

plates face 167
279
479
530





# Leben und Meinungen,
auch
seltsamliche Abentheuer
# Erasmus Schleichers,
eines reisenden Mechanikus.

---

Zweiter Band.

Quid quisque vitet nunquam homini satis
Cautum est in horas —

HOR.

# Leben und Meinungen,

auch

seltsamliche Abentheuer

# Erasmus Schleichers,

eines reisenden Mechanikus.

Zweiter Band.

Mit vier Kupfern.

Vierte, durchgängig verbesserte, und mit Erläuterungen und Anmerkungen vermehrte Auflage.

---

Leipzig, 1809,

bei Johann Benjamin Georg Fleischer.

# P r o l o g.

Ich möchte nur in aller Welt wissen, was du gedacht hättest, lieber Jonas! da du so schön und herzlich, unter deinem Birnbaume, von einem Glücke deklamirtest, das doch gewiß nie anderswo als in deinem Gehirn existirte. Sage mir nur, ob du nie an einem heitern Morgen, in deinem Sonntagsröckchen, über Feld gegangen bist, und auf dem Rückwege, weil dich Sturm und Ungewitter überraschte, nach deinem Ueberrocke geseufzt hast? daß du so

zuverläßig, beim ersten Sonnenblick, einen schönen Tag, beim Lächeln eines Fürsten, unwandelbare Gnade, und, bei einer seiner konvulsivischen Bewegungen der Vaterliebe, gleich ein glückliches Land glaubst? Jonas! Jonas! es giebt Pesten auf der Welt, die selbst den Segen Gottes vergiften! — und, wenn wir beide schon lange verfault sind, wird sich das arme Sommersett, durch noch manche glückliche und unglückliche Revoluzionen, vielleicht erst zu dem Glück' hindurch winden, in welchem es jetzt schon deine ehrliche Lunge bejauchzte. —

Glaube nicht etwan, daß ich indeß hypochondrisch geworden sey, und blos meiner übeln Laune eine Fete zu geben in den

Gebrechen der Menschen herum wühle; nein! eine kannibalische Mahlzeit wär' dann menschlicher als die meinige. Die Welt ist mir noch immer so schön als sie mir einst war; ob ich gleich jetzt eine traurige Null in ihr bin. Gottes prächtige Sonne leuchtet noch immer die Freude in mein Herz, wie sonst! Ein Thautropfen am durstenden Grashalm' ist mir noch immer mehr als die kostbarste Perl in einer Fürstenkrone — Jonas! — o nein! jetzt, erst fühl' ich ganz das Glück der Natur und der nackten Schöpfung in ihrer Fülle, da ich, im eigentlichen Verstande beinahe bis auf sie reduzirt bin; aber die Menschheit hat sich ein schreckliches Schandfleck angehängt! hat die Tugend gebrandmarkt,

den Edelmuth gemordet, und ist im Begriff, dem heiligsten Gesetze selbst den Dolch ins Herz zu stoßen! —

O, Jonas! mache dich auf, und sey noch einmal mein Gänsekiel. Erhalte wo möglich deine gute Laune, wenn auch das Herz dir blutet; und sage lachend, unter deinem gesegneten Birnbaume, den Menschen, was die Thräne der Unschuld, im Trauerkleide, nur Gott sagt, weil es von ihr die verstopften Ohren nicht hören, und die steinernen Herzen nicht fühlen wollen.

Erasmus Schleicher.

---

# Antwort.

Ich weiß selbst nicht, Erasmus! was ich muß gedacht haben, als ich mit so einer herzlichen Deklamazion jenen Abschnitt deiner Geschichte schloß, darüber du, wie ich nun wohl einsehe, wirst herzlich haben lachen müssen. Es sind vielleicht mir selbst unbekannte Verzuckungen irgend einer meiner abgeschiedenen oder noch zukünftigen Freuden gewesen, die sich bis in die Fingerspitzen meiner rechten Hand erstreckt, und jene Bewegungen hervorgebracht haben; denn, ich weiß es: Hunger ist nicht

so unzertrennlich vom Magen eines gesunden Holzhackers, als Haß und Verfolgung von Fürstengunst! — Aber, dem Himmel sey Dank! ich habe noch ein Paar gesunde Fäuste; und will mich also, auf deine Rechnung, schon schadlos für den Streich halten, den mir meine voreilige Freude spielte. Vergieb mirs! Es soll nie wieder geschehn, daß meine vorlaute Zunge schon das bejauchzt, was das mit dem politischen Bandwurme freilich ganz unbekannte Herz, so nach seinem Brudergefühle, wünscht. Ich will nicht mehr ausschweifen, als wenn ich die müde Tugend mit Aurora's Thränen in den Schlaf lulle, und mit den Seufzern deiner Auguste dem erhabenen Laster ein Loblied singe. —

Guter Erasmus! wenn aber wirst du doch aus dem Dunkel hervortreten, in das du dich vor der Welt und vor mir selbst gestellt hast? Ein Mann mit solch' einem Herzen schämte sich doch wohl nicht, in seinem Glanze, mir an meinem Knotenstocke die Hand zu drücken? Oder schämst du dich wohl gar jetzt deines Rocks? — Hier ist mein bester für dich; und für dein Weib eine Thräne! Schätze hab ich nicht; sonst wären sie euer. Ich blieb bisher oft stehn, wenn eine prächtige Karosse bei mir vorüber rollte, und dachte: jetzt wird Erasmus heraus springen, dir die Hand reichen, und fragen: „kennst du mich? Jonas!" — Ich hätte dich gewiß am hohen offnen Blick' auch im Galakleide nicht verkannt,

und wär dir mit einem herzlichen Bruderkuß' um den Hals gefallen; nun werd' ich die Bettler, denen ich oft mit weggewandtem Gesicht' ihre Gabe reiche, genauer betrachten: ob mir etwan, in einem von ihnen, Erasmus begegnet. — Erasmus! Erasmus! zwar ist die Hütte selbst nicht mein, in der ich wohne — aber ich habe Brod, und ein Bett', und einen Stuhl, und eine Feder, und ein Herz für meinen Freund darinnen — Erasmus, und auch als Bettler sey mir willkommen!

Carl Gottlob Cramer.

## Erstes Kapitel.

### Der erste Schritt zu neuen Unruhen.

Ysop schüttelte den Kopf, als Jericho sich endlich entschloß, den wiederholten dringenden Bitten des Fürsten zu Folge, seine glückliche Residenz von Weidenburg nach Palmira zu verlegen. „Ists ein Wunder, daß die glücklichsten Menschen immer auf dem nächsten Wege zum Unglücke sind? sagte er; der Himmel mags ja noch so gut mit ihnen meinen, so wollen sie es doch immer besser wissen, und künsteln so lange an dem Gebäude ihres Glücks, um es vielleicht nur im Aeußerlichen noch mehr nach der Mode aufzustutzen, weil es ihnen der liebe Gott zu altfränkisch, aber desto fester hingestellt hat, bis sie seinen Grund locker gekünstelt haben, und es dann der erste Sturm umwirft!" — Er schüttelte den Kopf, und gieng traurig davon. Abends fand ihn Jericho noch eben so traurig im Garten unter einem Baume liegen; er blieb einige Minuten aufmerksam hinter ihm stehn, klopfte ihn dann mit seinem Stocke auf die Achsel, und fragte: „Was fehlt dir? Ysop!" —

Ysop. (ihm mit einem herzlichen Blicke die Hand reichend) Jericho! guter Vater Jericho! hast du mich lieb? —

Jericho. (lachend) Altes närrisches Mensche! was fällt dir denn einmal ein? hab' ich dir denn Beweise vom Gegentheil gegeben?

Ysop. Nein! aber —

Jericho. Nun also, Murrkopf! was willst du denn?

Ysop. (mit einer schmerzhaften Bewegung) Geh nicht nach Palmira!

Jericho. Und das sagst du wirklich mit so einem Gottesackergesicht, als wenn du mich sähst in die blutigste Schlacht gehn. Deine Gründe —

Ysop. Ich weiß keinen im Zusammenhange anzugeben; denn wenn ich einen odentlich wüßte, so kannst du glauben, daß er schon lange, ohne Vorrede, heraus wär; aber der ganze Zusammenhang der Geschichte deines Hauses mit dem Hofe geht mir schrecklich im Kopfe herum, und wenn ichs zusammenrechne, ist mirs nicht anders als säh ich dich in den Tod gehen.

Jericho. Das sind Grillen! — Geh in den Keller, und schwemme sie dir mit Burgunder aus dem Magen.

Ysop. Und wenn ich ein lebendiger Weinhahn aller deiner Fässer wär, ich würde doch diese unbekannte Stimme nicht wegschwemmen! —

Und wenn dann alle Geister deiner hunderterlei Weine mir wie Sternschnuppen aus den Augen funkelten, dennoch, von Ahndung und innerer Angst ergriffen, traurend dir zurufen: Jericho! geh nicht nach Palmira!

Jericho. Du hast mir heute gar eine kuriose Laune, Paul! Ich weiß nicht, ob ich über dich lachen, oder dich, wegen deiner überlästigen Ahndungen, bedauern soll.

Ysop. (ihm mit Wärme die Hand drückend) Mache was du willst! halt mich vielleicht gar für einen authentischen Narren, der sich einbildet, klug zu seyn; nur folge mir! — Sieh nur, Vater! ist denn dein Weidenburg hier nicht ein so herrliches Plätzchen, auf dem sich jeder gute Mensch solle zu sterben wünschen? Hast du nicht hier alles was nur dein Herz wünscht? Lieben dich nicht mehr deine guten Bauern wie die Kinder? lieben wir dich nicht alle wie unsern Vater? Hast du nicht eine Ruhe, wie sie wenig Edle der Erde haben? — Das alles macht dir also keine Freude mehr; und du willst dir, nach manchem rastlosen Tage, den du in der Welt gehabt, den glücklichen Abend, den der Himmel dir, wie du es verdienst, ruhig vollends wollte vorüberstreichen lassen, mit Gewalt noch im Geräusch' eines unstäten Hofes verderben? Jericho! Jericho! Wenns Ysop nicht mehr ehrlich mit dir meint, dann ist die

ganze Welt ein einziges großes Bubengeschlecht! — (mit edelm Unwillen) Geh nicht nach Palmira! — (steht auf)

Jericho. Was soll ich aber machen? ich habe, wie du weißt, dem Fürsten mein Wort gegeben.

Ysop. Und sollten wir Weidenburg an vier Orten anstecken, und du dann sagen: ich will mir erst mein Weidenburg wieder aufbauen! und wir dann in jeder Nacht wieder einreißen was die Gewerken den Tag über gebaut, und es in unserm Leben nicht vollenden! – Es ist besser dein schönes Weidenburg ist ein Steinhaufen, als daß du nach Palmira gehst.

Jericho. Du bist nicht gescheid! — Es wären indeß wohl noch füglichere Ursachen aufzufinden, um dieser Veränderung auszuweichen; aber — er scheint es so innig zu wünschen.

Ysop. Glaubst du nicht, daß hinter dem Wunsche des Fürsten noch andre Wünsche stecken? Es sey drum, daß der seinige von Herzen geht; aber desto verfluchter sind vielleicht die andern!

Jericho. (ihn anstaunend) Höre, Graukopf! hier hab' ich dich über einem Gedanken ertappt, der nicht von gestern und ehegestern her ist. Heraus mit der letzten Silbe davon! denn in deinem Gehirne reift so was am ersten; heraus! oder ich erkenne dich für den größten Buben in meinem Hause.

Ysop. Ich weiß nichts, als was du und jedermann wissen kann, der fünf gesunde Sinne hat; aber daß ich mehr darüber nachgedacht hab' als du, hat auch seine Richtigkeit! denn sonst würdest du nicht so blind in ihre Fallen hinein rennen.

Jericho. Blind hineinrennen? ich? — (lachend) Ach, du guter Alter! ehe du dran gedacht hast hab' ichs gewußt, daß der R..sche Gesandte gewiß jetzt alle Minen springen läßt, um mich zu den jetzigen Traktaten an der Spitze des Kollegiums zu haben, weil er glaubt, ich müsse, wegen meines Kuhm und Imburg, besser in ihr Horn blasen als der alte Dracksdorf! Habe lange geglaubt, daß sich der Schmeichler selbst hinter den guten Fürsten gesteckt haben könnt'; — aber, wenns auch geschäh, so kannst du doch wohl denken, daß sie sich alle schrecklich betrügen würden.

Ysop. Was du dich ereiferst, als obs so eine wundergroße Sache wär, sich in diesem Falle just so zu setzen, daß man weder ja noch nein sagen, weder verwerfen noch gewilligen müsse. (den Kopf schüttelnd) Ich würde mich geschämt haben, so was bei dir nur ad marginem zu notiren. Und gesetzt auch, Kuhm und Imburg würden durch die Traktaten um funfzig tausend Thaler verringert — das ist auszuhalten! Gesetzt der jetzige Liebling des Königs, Graf Albi, machte seine Ansprüche

darauf vollkommen gültig, und du müßtest sie ganz fahren lassen. —

Jericho. Daß dich die Tausendschwere-noth! — Ich mein Ruhm und Imburg fahren lassen? Ich glaube du bist verrückt!

Ysop. Ich meine nur so! denn auch das wär zu ertragen. Du hättest ja noch Rosen, Weidenbach und Dittershofen, nebst den lumpigen Zweimalhunderttausend in der holländischen Bank. — Ich dächte doch, deine Kinder und Kindeskinder sollten Brod haben. — Aber — eine Wunde in dein Vaterherz! — einen Schandfleck an deine Ehre! — Jericho, wie da?

Jericho. (rasch) Meine Ehre? — Zwar bin ich achtzig; aber — so strafe mich Gott, wenn ichs nicht mit achtzig Jünglingen noch aufnehme, sobald es meine Ehre gilt! —

Ysop. Richtig! — Wenn man einen Kater fangen will, so hält man ihm eine Maus vor, und will man einen Helden stürzen, so kränkt man seine Ehre. Vielleicht wär es aber just hier der Fall nicht, daß man diese Mittel anwendete um ihn zu fangen, weil er alt ist, und ohnedem nicht lange mehr im Wege stehn kann; aber eben diese Mittel — ein blutendes Vaterherz — die gekränkte Ehre eines Helden — eben diese Mittel, die man sonst würde angewendet haben, um ihn zu stürzen, haben vielleicht an und für

sich selbst zu viel Süßes, als daß man nicht, auch ohne Rücksicht, diesen Weg einschlagen sollte. Stürzt dann der Held bei dieser Gelegenheit mit — ja nun, so sind doch wenigstens einige Jahre gewonnen! —

Jericho. Du sprichst ja davon, als wenn du solche Geschichtchen recht in der Uebung hättest.

Ysop. Wenn man sie, leider Gotterbarms! oft gnug gesehn hat, so müssen sie einem ja wohl geläufig werden. O, dann, wenn Vernunft und Vorsicht, von der Rache der beleidigten Ehre und des gekränkten Vaterherzens übertäubt, keine Gesetze mehr kennt; wenn die Faust mehr unternimmt als der Verstand verantworten kann, und das Herz umsonst an Richter ohne Herzen appellirt; — dann machen sie, gesichert hinter dem Schilde der buchstäblichen Gerechtigkeit, aus ihrem Verbrechen einen Spas, und lachen, indeß der Vater verzweifelt, und der Held ohnmächtig in die Kette beißt!

Jericho. Du malst mir da Dinge vor, die mir schaudern machen, ob ich sie gleich nicht verstehe. Rede heraus, wenn es mehr als Grillen sind; oder träume künftig allein.

Ysop. Also verstehst du mich wirklich nicht? ahndest wirklich gar nichts? — So muß ich denn wohl den Flor wegziehn, und dich eine Intrike sehn lassen, die den Klugen des Landes,

aber nicht dem Luchsauge des Narren entgieng, der oft unter ihnen allen am vernünftigsten war, wenn man ihn für besoffen hielt, und darum nicht auf ihn achtete. — Jericho! wer tanzte beim letzten Karneval immer so rasch mit der Aurora? (Jerichos Hand heftig schüttelnd) He! — Wars nicht der große Wollüstling?

Jericho. (schlägt mit seiner Krücke nach ihm) Bube! —

Ysop. (tritt einen Schritt zurück) Soll ich die Schuld der Wahrheit tragen? —

Jericho. (reicht ihm die Hand) Vergieb mir, Ysop! es galt dir nicht. Ich sah da eine Gestalt vor mir aufsteigen, der ich gern den Kopf gespellt hätte; (mit unterdrückter Raserei) Aber — ich hatte ja nur die Krücke! — (setzt sich langsam auf die Rasenbank unter den Baum)

Ysop. Siehst du, jetzt hätten sie dich nun schon, wie und wo sie dich haben wollen, wenn du unter andern Umständen, auch keinen andern Unterschied gemacht hättest.

Jericho. (wild) Was für ein Unterschied? Obs Hanno sey! oder — wer Jerichos Herz, wer Jerichos Ehre kränkt, der muß diesen Schandflecken aus der Geschichte mit Blute waschen!

Ysop. Jericho! Du sprichst wie ein Jüngling; ob aber auch deine schlotternden Knochen es abhalten? Das Beste ist jetzt, eine Ge-

fahr zu vermeiden, der du nicht mehr gewachsen bist.

Jericho. Wer kann sagen, daß Jericho jemals eine Gefahr vermieden? — Nein, nein! und nun will ich durchaus hin! — Als Jüngling hab' ich unter Palmiras Linden gespielt; da war ich glücklich! — Als Mann hab' ich an seinen Mauern geblutet; da war ich stolz! — Und nun will ich doch sehn, wer jetzt dort den Greis Jericho, auf seinem letzten Schritte zum Grabe, kränken soll!

Ysop. Du kommst nicht mehr an der Spitze eines Heers, von dem Palmiras Glück und Ruh' abhängt! Ausgestorben sind deine Kameraden, und vergessen ihre Siege, seit ihr Palmiras Wälle, durch das Glück eurer Waffen, zu Lustgärten machtet. —

Jericho. (in tiefem Nachdenken) Nein, Ysop! nein; ich kann es unmöglich glauben, vom Hanno! — Denke dir nur: wie oft hab' ich ihn auf meinem Arme getragen! wie oft ihn auf meinem Knie reiten lassen! — Wie oft ihn mit meinem Schwerte gedeckt, als ihn mir sein großer Vater das erstemal mit ins Feld gab, wenn sein jugendlicher Leichtsinn ihn in Gefahren führte. Wie oft fiel er mir dann um den Hals, und schwur: es mir nie zu vergessen! Und als sein Vater starb, und ich mit ihm an seinem Bette stand —

Ysop! es war ein alter fürtreflicher Mann, sein Vater! — „Jericho! sagte er, mein Hanno wird nie herrschen, das weiß ich; aber er soll dir's mit Liebe vergelten, was du für mich gethan hast!" — Hanno warf sich weinend auf die erstarrte Hand seines Vaters, und schwur es ihm; — da starb er! — Ysop, Ysop! wenn er daran denkt! und er sollte — —

Ysop. Ein Wollüstling denkt an so was nicht! — Hast du nichts von den saubern Histörchen gehört, die nun erst laut werden, seit er mit seinem Onkel, dem Fürsten, wieder ausgesöhnt ist? Er glaubt nun gar nicht mehr Ursache zu haben das Sonnenlicht scheuen zu müssen, sondern, unter dem Schutze seines ausgesöhnten Onkels, thun zu dürfen was ihm gelüstet; und der Fürst übersieht freilich vieles, um Ruhe zu haben, und vom R... schen Hofe nicht den Vorwurf hören zu müssen: daß er, durch Strenge und unfreundliches Betragen, ihm Ursache zur steten Klage gebe.

Jericho. Darinnen hast du recht! und es hat mich selbst gewundert, daß unser Fürst jetzt sogar intim Freund mit ihm, und beinah unzertrennlich von ihm ist, da er doch weiß, was er einst gegen ihn im Schilde führte.

Ysop. O! das hatten seine Kreaturen gewiß lange schon ausgerechnet, daß sie es dahin zu brin-

gen suchen müßten, wo sie es jetzt haben; um ihm Luft und Freiheit zu seinen Ausschweifungen zu verschaffen, und auch selbst, aus ihrem bisherigen Nichts, zu einem vielleicht bald furchtbaren Etwas aufzuklimmen. Sieht man es denn nicht, wie sich schon einer nach dem andern davon in die Regierung einschleicht? Jetzt zwar machen sie nichts für sich, sondern spielen ganz die Biedermänner und Unterthänigen gegen euch Alte; dazu sind sie zu klug! aber sie machen es zu auffallend, als daß man nicht merken sollte, daß es ihnen bloß darum zu thun ist: sich jetzt, durch euren Beifall, in dem Vertrauen des Fürsten fest zu setzen, um dann, wenn ihr Alten vollends ausgestorben seyd, ihre Rolle desto nachdrücklicher anfangen zu können.

Jericho, Da geht mir ein furchtbares Licht auf! und du sollst es warlich nicht in den Wind geredet haben; aber, wegen meiner Aurora — sprich deutlich, Freund! denn meine stumpfen Sinne können deinen Gedanken nicht mehr durch Hieroglyphen folgen.

Ysop. Erinnerst du dich denn nicht mehr, daß schon ein Anschlag auf sie, für ihn, im Werke war? Du machtest ihnen damals einen Strich durch die Rechnung; aber glaubst doch wohl nicht, daß sie ihn nun aufgegeben? Blüht nicht Aurora mit jedem Tage schöner? und daß

sie jetzt Weib ist — was kümmert das den Wollüstling? — Er hat Weiber verführt, die einst die strengste Tugend behaupteten! Mädchen ringen jammernd die Hände, von ihm überlistet! und der Friede mancher einst glücklichen Familie ist durch ihn zerstört! — Daß er ein Aug' auch auf deine Tochter hat, weiß ich; daß er alles anwendet, um seiner unsinnigen Leidenschaft auch diese prächtige Fete zu geben, glaub' ich; und daß sie, mit all ihrer Festigkeit und Tugend, im ununterbrochnen Geräusche des Hofs, in einer unglücklichen Stunde vielleicht, gegen sein verführerisches hinreißendes Wesen, nicht stark gnug seyn werde, befürcht' ich! — (mit einem dringend bittenden Blicke, Jerichos Hand fest in seine beiden Hände drückend) Jericho! geh nicht nach Palmira! —

Jericho. Das wäre denn freilich mein Ende! — Paul; aber du siehst vielleicht auch das alles in einem gehässigen Licht' an, weil du einmal jeden Hof für einen Zusammenfluß aller Laster hältst. Ich dächte doch, die Liebe unsers guten Fürsten, deren ich doch gewiß versichert bin, und selbst die Liebe des Prinzen Hanno, wovon er mir, so oft wir uns sehn, die stärksten Beweise giebt, müßte mich und mein Haus für jedem solchen Ausfalle der Bosheit sichern.

Ysop. (lachend) Ha! — Wenn der ehrlichste Mann glücklich über alle Klippen und Steine hin stolperte, die Kabale ihm in den Weg warf, so stürzt er doch noch am Ende den Hals über das Sandkörnlein Fürstenliebe! — (nach einer Pause) Jericho; so viel ihr mir auch jetzt Liebes und Gutes von eurem Fürsten vorsagt — mir gefällt er nicht! Ein ganz gutes Herz mag er haben, das ihn zum besten Privatmanne gemacht hätte; das geb' ich zu; aber er hat bei weiten nicht die Festigkeit, die zu einem Monarchen gehört! Ist er nicht heute so, morgen so? Geh doch nur in die vorigen Zeiten zurück, und sieh wie oft er sich schon änderte! Laß sich einmal, über lang oder kurz, eure Feinde wieder in sein Vertrauen einschleichen, das ihr jetzt unveränderlich zu besitzen glaubt — und daß dieses geschehn könne, haltet ihr doch wohl bei den vielen schwachen Seiten die er hat, für keine Unmöglichkeit? dann wollen wir sehn, wie lange noch ihr und das Land glücklich seyn werdet! — Und Hannos Liebe? — Jericho! was ist vollends die Liebe eines Wollüstlings? Er braucht sie bloß, um durch sie dahin zu gelangen, wohin seine Schätze nicht reichen; dann ist sie ihm eben so gleichgültig als eine abgesetzte Maitresse. Daß Hanno jetzt mit aller Zärtlichkeit und Liebe dir schmeichelt, ist ganz natürlich! Er will dich blind

machen, und einschläfern. O, Jericho! wenn es ihm glückt! — dann wirst du mit Schrecken, am Ende dieser warmen Liebe, den kalten Tirannen erblicken.

Jericho. Du hast mich ganz verwirrt gemacht! denn so vielerlei unter einander bin ich nicht mehr im Stande zu begreifen. Ich will mirs nach und nach überlegen, und — so geschwind gehts überhaupt noch nicht fort — in Ruhe darüber urtheilen. Jetzt aber schweig mir davon; und laß uns zum Abendbrode gehn. —

Sie giengen. Auch der Aurora fiel seine jetzige Traurigkeit auf. Sie fragte ihn darüber, und er sprach noch freier gegen sie, als er gegen den alten Jericho gesprochen; aber sie lachte herzlich darüber, hieß ihn schäckernd einen alten Grillenfänger, und gieng ruhig davon. Er sagte es dem Coralli selbst, und endlich auch dem Harras; aber keiner wollte ganz mit ihm übereinstimmen, und sich mit ihm gegen den Entschluß des Jericho vereinigen. Coralli war ganz hingerissen von der Gnade des Fürsten, und schwärmte wenn er vom Hanno sprach, dem er jetzt beinah nicht von der Seite kam, da der Fürst und Hanno ganz ein Leib und eine Seele schienen; und Harras gab sich zu wenig mit den geheimen Geschichten des Hofes ab, als daß er was Zweifelhaftes in Hannos Betragen hätte finden sollen; denn wenn

nur seine Stuten glücklich fohlten, und sein Weib ihm schrieb: daß ihr der Junge zu Haus alle Stockparasols zu schanden, und alle Röcke vom Leibe herunter reite, so war er froh wie ein Halbgott, und kümmerte sich den Henker um den Hof. Ueberhaupt war man der Redereien des Ysop schon zu gewohnt, weil er an jedem Hofe und an jedem Höflinge, seinen Witz auszulassen und seine Gaüle zu fetiren pflegte, als daß man viel hätte darauf achten sollen; wiewohl man nicht den geringsten Zweifel in seine Klugheit und Ehrlichkeit setzte. Schleicher allein stimmte nach und nach in seinen Ton, und zankte sich einst beinah in allem Ernste mit der Aurora darüber. Aber Aurora, die nun einmal Geschmack an dem immer lustigen Hofleben gefunden hatte, steckte sich hinter Augusten, welcher natürlicherweise sehr viel daran gelegen seyn mußte, so eine süße Freundin zu sich in die Stadt zu bekommen; durch diese wurde Schleicher gewonnen, durch Schleichern Ysop überstimmt; und weil denn also dem Alten kein Floh mehr ins Ohr gesetzt wurde, so bliebs bei dem Entschlusse: das liebe Weidenburg, unter Ysops Oberaufsicht — (weil dieser durchaus nicht mit davon weg wollte) — dem bisherigen getreuen Kutscher — der sich, wegen seines Alters und rauhen oft gar in Grobheit fallenden Tones, auch nicht zu den feinen Sitten des herrlichen

Palmira schickte, zur Verwaltung zu übergeben, und mit Sack und Pack — auszuziehn.

Niemand trauerte mehr mit dem ehrlichen Ysop, als die Bauern; ob ihnen gleich ihr alter Vater Jericho bei seiner Ehre versprach: sie wenigstens alle Monate zu besuchen.

---

## Zweites Kapitel.

Er legt sich ruhig auf sein Kissen, und schläft!

Auf Befehl des Hofs hatte Schleicher das alte Gouvernementshaus, auf dem Walle, für die Familie Jericho repariren, und mit dem feinsten Geschmack verbunden, nach aller Bequemlichkeit einrichten lassen. Alle Hofgärtner waren bemüht den verwilderten Garten desselben, und die Gegenden des Walles umher, noch vor ihrer Ankunft, durch Blumen und duftendes Gehölz, in ein zweites Paradies umzuschaffen; und alles eilte um destomehr sein dazu gehöriges Geschäft zu vollenden, da sie zum **ten Jul. als dem Geburtstage des Prinzen Hanno, der mit den ausgesuchtesten Feierlichkeiten begangen werden sollte, versprochen haten hier zu seyn. „Ich war einst mit dir fröhlich im glücklichen Kreise deiner Landleute; sey du es nun auch mit mir, im vertraulichen Schooße meiner Famile! sagte der

Fürst zum alten Jericho; denn auch ich habe einen verlornen Freund wieder gefunden." —

Alles jauchzte schon laut und in der Stille diesem Tage entgegen. Manches Weib und manches Mädchen beschuldigte mit Unrecht den sanften Abendwind — es war der schwärmerische Gedanke: „daß an diesem Tage Prinz Hanno (wie sich die lieben Träumerinnen oft von ihm auszudrücken pflegten) ganz Gott seyn werde," der unter ihrem Busentuche wühlte — Weidenburg war in Alarm! jedes Herz beschäftigte, süß oder bitter, der Gedanke des Abschieds, und jede Hand das Einpacken.

Aber im Buche des Schicksals stands anders geschrieben: — Alle wenigstens sollten nicht abziehn! Und überhaupt schien der Himmel sich ganz mit Ysops Meinung darüber zu konformiren. — Ein fauler Nebel vergiftete die Wiesen, und in wenig Tagen starb alles Vieh weg. — Es wurde anderes angeschafft, und mit dem Einpacken fortgefahren. Der Blitz schlug in eine Scheune des Herrenhofs, und verbrannte sie, nebst einigen Nebengebäuden, von Grund aus. — Es wurde Holz und die übrigen Materialien zum Wiederaufbauen gehandelt, der Bau verdungen, und — mit dem Einpacken fortgefahren!

Dieses alles, als zufällige Dinge, machte weder Abänderung im Entschlusse, noch Aufenthalt

in der Ausführung. Es war alles zu übersehn, und mit Gelde wieder gut zu machen. Kein Herz kam dabei in Kollision; denn keins hing an solcherlei Zeitlichem. Und doch sollten sie nicht, wenigstens nicht zum Geburtstage des Prinzen, in Palmira seyn.

Einige Tage zuvor, ehe die völlige Abreise der Familie Jericho nach Palmira vor sich gehn sollte, schlich gegen Abend der alte Piso mit dem Ysop ums Dorf, wie er die meisten schönen Abende pflegte, spazieren. Ysop hatte den kleinen Harras, der den Mittag mit seiner Mutter herübergekommen war, auf dem Arm, und ließ ihn mitunter auf seinem Steckenpferde neben ihm herreiten. Am westlichen Ende des Dorfs steht auf einer kleinen Anhöhe eine schöne große Linde, unter der sie meistentheils auszuruhn pflegten, und dann durch die Gärten zurückkehrten. „Zum letztenmale vielleicht!“ sagte Piso, da er jetzt den kleinen Hügel hinauf stieg; und es fuhr dem Ysop wie brennend Feuer ins Herz. Er konnte nichts antworten. Sie setzten sich; Piso sprach sehr heiter über verschiedne Gegenstände, und hatte seine Freude mit dem kleinen Harras, der auf seinem Steckenpferde jauchzend um sie her ritte. Die Sonne gieng unter; da wurde Piso feierlich ernst, und sah unverwandt nach der schönen Untergehenden hin Ysop hatte ihn oft bei diesem

Schauspiele betend angetroffen; aber so noch nie. Durch den feierlichen Ernst in seinem Auge strahlte eine mehr als irrdische Ruh', und ein unbeschreibliches Lächeln schwebte über sein ehrwürdiges Antlitz. So hatte ihn Ysop noch nie gesehn! und ein heiliger Schauer überlief ihn. „Die schöne Sonne!“ — sagte Piso, da sie noch den letzten Blick am Horizont' herauf that; „Ysop! — (ihm lächelnd die Hand auf die Achsel legend) Ob ich sie wohl werde wieder aufgehn sehn?“ — Ysop sah jetzt nicht den Fürsten Piso; nein! er sah' einen Heiligen; neigte seine Wangen herab auf seine Hand, und drückte sie warm und mit Inbrunst an sein Herz. „So lebt denn wohl, für diese Welt! wollte er sagen; vielleicht bald sehn wir uns wieder, in einer bessern!“ — Aber es wurde keine Stimme, sondern blieb nur Gedanke; so gepreßt war sein Herz. Sie standen auf; Ysop wollte den Piso führen, aber er gebot ihm nur Sorge für den Knaben zu tragen, und gieng stark und mit festem Schritte vor ihm her. Ysop erwähnte zu Hause nichts von dem was vorgefallen war, um nicht das ganze Haus traurig zu machen; als aber Piso zu Bette gieng, war es ihm ganz unmöglich ihn zu verlassen. Er machte sich allerhand in seinem Schlafzimmer zu schaffen, um nur noch um ihn zu seyn, und als er endlich ganz ruhig eingeschlafen war, befahl er dem Jäger, der

schon seit einiger Zeit bei ihm im Zimmer schlief: ja diese Nacht recht auf den alten Herrn (wie sie ihn gemeiniglich nannten) Achtung zu geben, und ihn (nämlich den Ysop) bei der geringsten Veränderung, die er an ihm bemerken würde, sogleich zu rufen.

Um Mitternacht verlangte er ein Glas Wasser; der Jäger sprang auf, und reichte es ihm. Indem er aber darnach greifen wollte, sank seine Hand mit einer kaum merkbaren krampfigen Bewegung auf das Bette zurück, und mit einem leisen „Ach!“ war seine Seele in die Ewigkeit. Der Jäger fuhr erschrocken zurück, und holte das Nachtlicht, um sich zu überzeugen — Blässe des Todes hatte sein Gesicht überzogen, und der Puls aufgehört.

Ysop warf sich unruhig auf seinem Lager umher; da klopfte der Jäger. „Ist er todt?“ — fragte Ysop; — „Kommen Sie!“ sagte der Jäger, mit einer Stimme, die ihm das Ja ersparte; und Ysop fand ihn mit eben dem ruhigen Lächeln, mit dem er die Sonne das leztemal hatte untergehn sehn, — entschlafen. Er schüttelte ihm die Hand, wie man sie dem Freunde beim kurzen Abschiede schüttelt, und gieng, den Jericho zu wecken; aber er war schon wach, und versicherte, daß ihn eben eine bekannte Stimme gerufen. „Nun, so hat Dir denn unser Piso Le:

bewohl gesagt!“ sagte Ysop. Jericho staunte ihn an; Ysop ergriff schweigend seine Hand, und führte ihn an das Lager des Erblaßten. Er setzte sich zu ihm aufs Bette, schloß, unter der Erzählung des Jägers, die Hände seines abgeschiednen Freundes fest in die seinigen, und überzeugte sich. „So schlafe denn wohl! sagte er dann, ihm die Hand schüttelnd; schlaf wohl, ehrlicher Freund! — Traurig und rastlos waren, bis auf wenig Sonnenblicke, die Tage deiner Laufbahn; aber desto sanfter ihr Ende! — (indem er ganz heiter aufstand). Was sollte ich weinen, um eine so kurze Trennung? — Ysop! trage Du nur Sorge, daß es meine Tochter ohne Schrekken erfährt; sie ist ein Weib!“ —

Aurora war auch schon durch das Umherlaufen der Bedienten, aus dem Schlafe gestört, und stand in der Thür ihres Schlafzimmers. Sie sah ihren Vater langsam aus dem Zimmer des Piso nach dem seinigen zurückkehren, sah den Jäger hinter ihm her sich eine Thräne vom Auge wischen, und den Ysop leise den Saal zu ihr heraufgeschlichen kommen — das alles zusammengerechnet war ihr so deutlich als die ausdrücklichen Worte: er ist todt! — Seinem hohen Alter und andern vorhergegangenen Zufällen nach, hatte man auf einen schnellen unerwärteten Tod bei ihm rechnen können, und jedermann hatte sich

durch Vernunft dazu vorzubereiten gesucht; besonders hatte sichs Coralli selbst sehr angelegen seyn lassen, seiner Aurora, deren Zärtlichkeit für ihn er kannte, durch beständige Vorstellungen davon, die doch endlich einmal wahrscheinlich schnell erfolgende wirkliche Nachricht so wenig überraschend als möglich zu machen. Er hatte seinen Wunsch größtentheils erreicht; denn sie erschrak zwar, als sie ihren Vater, den weinenden Jäger und den gebückten Ysop, zu dieser ungewöhnlichen Stunde aus Pisos Schlafzimmer kommen sah, doch aber nicht so, daß es ihr hätte gefährlich werden können. „Nicht wahr, rief sie mit gesetzter Stimme dem Ysop entgegen; nicht wahr, Alter! Du bringst mir Trauer?“ Er faßte ihre Hand und führte sie an den Tisch ihres Zimmers zurück; hier setzt' er das Licht vor sie hin, und betrachtete sie ganz aufmerksam. Er selbst hatte sich noch nicht gefaßt, und sollte sie in Fassung zu erhalten suchen! Aber sie kam ihm in allem zuvor, und versicherte ihm zu wiederholtenmalen: daß sie gar nicht erschrecken werde; nur solle er ihr es geradezu sagen, daß sich ihr Herz nicht umsonst noch um vergebliche Hoffnungen ängstige. „Ja, ja! sagte er endlich, ihr lächelnd die Hand drückend; unser Vater Piso geht auch nicht mit nach Palmira!“ Sie zündete ganz gelassen ihr Licht an, weckte Antonien, und kam mit ihr zu

ihrem Vater. Der freute sich herzlich sie so gefaßt zu finden, und führte sie selbst zur geliebten Leiche. Freilich kamen nun Thränen! Aurora bemerkte zwar jetzt nicht erst, daß ihres Vaters Haar eben so grau war als das Haar des Entschlafnen; aber die Sorge, auch ihn zu verlieren, wurde doch jetzt lebhafter als je. Sie fiel ihm weinend um den Hals, und Antonie schluchzte auf seiner Hand; denn beide fühlten tief, was sie an ihm gehabt hatten, und nun wahrscheinlich auch bald an ihm verlieren mußten.

Indeß war auch nach dem Coralli geschickt worden, der diese Nacht mit dem Fürsten in Allegro schlief; er kam gesprengt, und seine kindlichen Thränen flossen warm auf die kalten Wangen des Redlichen. Er hatte sein Weib zu trösten gedacht, und jetzt tröstete sie ihn; da die Erinnerung an die wenig glücklichen Tage seines entschlafnen Vaters jetzt erst sein Herz in ihrer ganzen Bitterkeit ergriff.

Mit Anbruche des Tages kam auch der Fürst mit dem Prinzen hereingesprengt. Sie hofften, weil man dem Coralli nicht ausdrücklich hatte sagen lassen, daß er todt sey, den alten Piso noch lebendig anzutreffen. — Der Fürst wenigstens erschrak herzlich, als er das Gegentheil hörte, und ließ sich zur geliebten Leiche führen. — Hier stand er, ergriffen vom Gefühl seiner Mensch-

heit — denn es war auch eine Fürstenleiche. „So schnell! rief er; „und so schnell!" — „Ja, seht Ihrs! sagte Jericho lächelnd, so schleichen wir Alten uns endlich davon, wenn uns hier manche Kugel und mancher Säbelhieb verfehlt hat!" —

Aber Hanno sah nur die schöne Traurende. So schön glaubte er sie noch nie gesehn zu haben! und sein wollüstiges Herz vergaß über diesem Anblicke Leiche und Sterblichkeit. Sie hatte nicht vermuthen können, daß der Fürst hereinkommen werde, und wenn sie es auch vermuthet hätte, so wär sie doch jetzt unfähig gewesen über ihren Anzug in Verlegenheit zu kommen; denn man traf sie ja bei der Leiche ihres zweiten Vaters. Unordentlich flossen ihre vollen braunen Locken über die leidenvolle Stirn und den griechischen Nacken herab, auf den fesselfreien Busen, den sie nur wechselsweis und unstät, in Gesellschaft mit einem in der Eile nachläßig umgeworfenen schwarzseidenen Tuche, bedeckte. Niemand hatt' es noch bemerkt als Hanno; denn niemand war mit sich selbst beschäftiget als er. Er hatte sich an ihren Stuhl gelehnt, und seine Blicke konnten es nicht läugnen, daß er ganz Mensch war. „O, liebe Gräfin! lispelte er ihr ins Ohr, wie thut es einem doch so weh, Sie leiden zu sehn!" — Aurora sah ihn an. — „Und diese schönen Augen, fuhr er

fort; o Gott, wie schon so roth geweint! Ich bitte, schonen Sie sich!“

Aurora. Er hat mich väterlich geliebt! —

Hanno. Gräfin! — und wer müßte Sie nicht lieben?

Aurora schlug die Augen nieder; denn sie fühlte tiefer als sie es wünschte, was Hanno sagte. „Die Freude auf Ihren Geburtstag ist nun auch für mich hin!“ sagte sie leise, und blickte schüchtern mit einem traurigen Lächeln ihn an. „O, sagte er, das wird ohnedem nun alles wegfallen! — Wenn Aurora trauert — wer soll da fröhlich seyn? — Ich werde meinen Onkel bitten, die Feierlichkeiten bis auf fröhlichere Zeit zu verschieben.“ — Er sprach dieses letzte so laut, daß es der Fürst hören konnte. „Feierlichkeiten? sagte dieser; ich hoffe Sie werden es selbst billig finden, Hanno! daß alle Feierlichkeiten an meinem Hofe, und auch die Feierlichkeiten Ihres Geburtstags, hiermit eingestellt sind! Er war auch mein Freund! und wir wollen mit unsern Lieben hier um ihn trauren, daß sie einst auch desto herzlicher fröhlich mit uns sind. Er war Fürst; und mein ganzer Hof soll trauren! Er war aber auch Held! — Meine Garde soll herausrücken, und an seinem Grabe feuern!“ — Gegen das erste konnte Jericho nichts haben; das letzte verbat er. „In der Stille war er glücklich; im Geräusch

nie! sagte er; ich bitte also: laßt ihn, ohne jene kriegerische Pracht, auch in der Stille nach seinem Grabe wandern! — Meine Bauern können sich an ihm zu meinem Begräbniß exerziren." —

Und so blieb es dabei. Männer machten sein Grab; Jünglinge trugen ihn, und Greise senkten ihn ein. Die Mädchen hatten seinen Sarg, den ganzen Weg nach dem Gottesacker, und das ganze Grab mit Rosen bestreut; und es war ordentlich schön, diesen Greis durch seines gleichen mitten unter Rosen einsenken zu sehn. Es flossen Thränen; aber keine wilde Thränen des unbändigen Schmerzes — denn er war ja reif! Es waren sanfte Thränen der Liebe, der Freundschaft und Dankbarkeit. Ysop allein gieng fröhlich und ohne eine Thräne hinter dem Sarge seines alten Freundes her; denn er blieb dabei, und sagte es frohlockend jedem der es hören wollte: daß es recht gut für ihn sey, daß er nicht mit nach Palmira gekommen.

Diesen Abend noch zeichnete Schleicher sein Denkmal; das in wenig Tagen auf seinem Grabe stand. Es war ein hoher aber ganz einfacher Obelisk; an der Seite gegen Morgen sah man in einem Medaillon die persischen Reichsinsignien mit der Umschrift: ne mi bisogna. — Und unten darunter: Piso. Gegen Abend, in einem ähnlichen Medaillon, eine Weltkugel von der ein

Schmetterling aufflog, mit der Umschrift: ne mi halia. Und darunter der Tag und das Jahr seines Todes.

So war also doch die Abreise der Familie Jericho nun aufgeschoben, und ihr Jahre langes Glück unterbrochen! Eine tiefe Stille ruhte jetzt auf Weidenburg, und der größte Günstling der Freude hatte zu viel Ehrfurcht dafür, als daß er es hätte wagen sollen sie durch ihr Geräusche zu stören. Alles mußte sie an ihn erinnern; denn er war ihnen alles gewesen. —

---

## Drittes Kapitel.

### Ejusdem argumenti.

Wenn der Sturm einmal ein Haus rüttelt, so bleibt es selten bei dem ersten Ziegel, der vom Dache stürzt; er stürmt fort, und es stürzen mehrere nach. Hammer war der erste der unserm Piso folgte! Schon in den ersten vierzehn Tagen leistete Auguste der weinenden Aurora Gesellschaft — Draksdorf und Eckstein folgten in einem Monate. —

Nun käm' wohl eigentlich die Reihe an unsern Jericho? Nein! zu aller Menschen Erstaunen und Freude, stand er, der Aelteste von allen, munter und frisch wie ein Jüngling, im Kreise

der Traurenden. Lange war er nicht so gesund und fröhlich gewesen als jetzt! wie Rosen blühten seine Wangen, und mit Verwundrung sah man ihn bald drauf wieder zu Pferde sitzen, welches er seit sieben Jahren, wegen öfterer Anfälle von Schwindel, nicht mehr gewagt hatte. Diese besondere Munterkeit des alten Jericho trug nicht wenig zur desto geschwindern Aufheiterung der Aurora sowohl als der ganzen Familie bei, wozu wir billig auch immer noch den Schleicher und Harras mit ihren Weibern rechnen. Aurora war von jeher gleichsam der Geist dieser Familie gewesen, und jedermann hatte mit ihr getrauert und gelacht; so war es auch jetzt. Man sah sie kaum wieder lächeln, so fieng man schon an einzusehn, daß Piso neun und siebenzig, und Hammer neun und sechszig gewesen; jetzt sprang sie für Freude, da Jericho glücklich von seinem ersten wieder gewagten Ritte zurück kam, und Auguste, die jetzt auch in Weidenburg war, überzeugte sich: daß ihr guter Vater noch schreckliche Marter an seiner Gicht würde haben ausstehn müssen, wenn er länger hätte leben sollen. Es ist nichts gewisser in der Welt, als daß sich allemal da, wo das Trübe aufhört, Sonnenschein anfängt, und unmittelbar an die Leiden Freude gränzt! Daß das Trübe zuweilen etwas lange dauert, und der Sonnenschein oft auch seine Sprühregen hat —

thut nichts zur Sache; man kann doch gewiß drauf rechnen, daß es hier keine bleibende Traurigkeit — aber freilich also auch keine bleibende Freude giebt. Beides ist gleich gut! die tiefste Traurigkeit lindert Hoffnung auf zukünftige Freuden; und die Furcht für unbekannten trüben Stunden hält die tolle Freude im Zaum, und bewahrt sie für Ausschweifungen. Wir wollen der Familie Jericho Zeit lassen sich vollends zu erholen, und indeß sehn wie es, nach diesen Veränderungen, in Palmira steht. —

---

## Viertes Kapitel.

### Lauter krumme Rücken.

Es gieng jetzt hier gerade so wie einst auf meinem Dorfe, bei unsern ersten Knabenspielen, deren ich mich noch sehr lebhaft erinnere; denn es sind ja doch immer die glücklichsten unsers Lebens, die Knabenjahre. Wenn wir da so die Schnellkaule spielten, und einer oder der andre einen rechten schönen Schneller hatte, der dem andern in die Augen stach — „ei sieh mal! du, sagt' er; ein Vogel! ein Vogel!“ — und indem er hinsah nach dem Vogel; husch, war der schöne Schneller in die Tasche! da mocht' er nun weinen und schimpfen wie er wollte; der schöne

Schneller war weg, und konnte nicht anders wieder erobert werden, als durch einen ähnlichen Streich. Oder, wenn wir Blindekuh spielten, und ein recht einfältiges Schäfchen das Tuch vor den Augen hatte — geschwind stellte sich einer hinter einen Kloß oder jenseits einer Pfüße, und hustete, oder schlug Schnippchen; und wenn sich nun der Blinde verführen ließ, und dachte: warte, jetzt willst du ihn beim Fell haben! und fein rasch und unvorsichtig zufuhr, und — patsch! in der Pfüße lag, oder sich am Kloße die Nase beschund — ei du mein Himmel! was gabs da für Freude und Gelächter. Just so machtens jetzt die großen Kinder in Palmira. Drei der vorzüglichsten Stellen waren offen; drei Subjekte mußten also nachrücken; und so wurde denn, durch dieses Nachrücken, und immer wieder Nachrücken, eine ganze Reihe Stellen leer. Es war wahrscheinlich jetzt der Zeitpunkt in Palmira, wo man sich auf seine ganze Lebenszeit festsetzen, oder sich und seinem Glück' und dem Glück seiner ganzen Nachkommenschaft auf einmal den Hals brechen konnte. Das sah jeder ein! denn die alten Murrköpfe waren nun größtentheils unter die Würmer, und es herrschte doch noch die vorige jovialische Fröhlichkeit, und das ehrliche Zutrauen. Niemand war mehr gewohnt dem andern auf die Finger zu sehn; denn man war noch gewohnt

ehrliche Leute über, neben und unter sich zu haben, und der Fürst selbst legte sich ruhig aufs Ohr in seinem Allegro, wenn er unterschrieben hatte; denn er war gewohnt jetzt alle das Unterschriebene schon für vollstreckt anzusehn. Was war da, mit einem nur halbwege gescheiten Kopf' und nachgiebigen Herzen zu machen! Alles, was man sonst, da noch immer ein Teufel über den andern seyn wollt', und Argwohn noch den Verrath störte, durch tausend und abertausend odiöse und beschwerliche Nebenwege, langsam, und doch vielleicht nur zur Hälfte ins Werk setzte, das kostete ja jetzt nur eine einzige Bewegung der Hand, und mit der zweiten zählte man schon den Gewinn in die Tasche. Das war alles mögliche! Man hatte jetzt Aussicht ein Bube seyn zu können, ohne noch obendrein Kopf zu haben, und Mühe anwenden zu müssen. — Wer da nicht alle Mienen springen ließ, um ins Brod, oder aus dem Brode in den Braten, oder aus dem Braten in die Kutsch' und Pferde zu kommen; der mußte ganz vernagelt seyn! Aber, wie nun jeder seine Miene springen ließ — das mit anzusehn, war eine wahre Lust!

Alles wollte Schleichern nachahmen, der sich bei alle diesen Vakanzen, um gar nichts bewarb, und eben, da dieses alles vorgieng, weit von Palmira fern war. Jeder wollte nichts zu verlangen

scheinen, und verlangte doch so viel nur zu verlangen möglich war! und wie machten sie es also? Kajus e. g. glaubte sich beim Finanzwesen am besten zu befinden; er gieng also zum Sempronius, weil er wußte daß sich hier ihr Glaube durchkreuzte, machte ein geheimnißvolles Fratzengesicht, und steckte ihm ganz im Vertrauen; daß die und jene Stelle in der Regierung — eine gar herrliche Stelle! — wahrscheinlich noch unbesetzt sey, zuckte die Achsel, umarmte ihn mit dem Kusse der Freundschaft, und gieng davon. Ha! dachte Sempronius, dahin will also der einfältige Tropf? er muß gewiß wissen daß es besser ist als im Finanzfache, sonst würde er wohl dorthin fahren. Er dachts, gab seinen Gedanken an das Finanzwesen auf, und ließ seine dort angelegten Mienen hier springen. Es gelang ihm, und er freute sich dem aufrichtigen Kajus den Rang abgelaufen zu haben; aber der kluge Kajus hatte sich einen gefährlichen Nebenbuhler vom Halse geschafft, und rückte dort ein, spickte seine Kasse mit Bauernschweiß', und tyrannisirte ganze Gegenden, indeß der einfältige betrogne Sempronius ein Lastesel der magern Gerechtigkeit war. Und so gieng es durch alle Klassen hindurch, vom Minister bis zum Vicesupernumerargüterbeschauer. Alles hatte sich geschmiegt und gebiegt vor den noch übrigen Ehrlichen von Hammers Zucht, und der Name und

die Larve des Biedersinns war nie so gemißbraucht, aber auch — der Bosheit zum ewigen Nachruhme — noch nie so glücklich und so ganz völlig zum Täuschen nachgemacht worden, als jetzt. Jeder stand nun, wie wir nach und nach hören werden, auf seinem Posten, und als er sich unter den übrigen umsah, war doch keiner ganz mit dem seinigen zufrieden, und jeder dachte: Schleicher, der sich um nichts beworben hat und also auch nicht gestiegen ist, hat uns doch wohl just damit den infamsten Streich gespielt, daß seine Stelle, bei der er sich gewiß am besten befindet, nicht hat offen werden können. Er allein in ganz Sommersett ist auch vom klügsten Finanzauge nicht zu übersehn! Er steht vor dem Fürsten, und was er sagt das muß Wahrheit seyn, weil man es nicht besser wissen kann; er wendet den Rücken, und ist Herr im Lande. Teufel und Hölle! wer von uns also sitzt wie er?

Hier war es wo Schleichers Ruhe den ersten Stoß bekam! Man hatte bisher geglaubt, seine Bedienung, als Landrath, sey mit viel Arbeit, Verdruß und Strapazen verbunden, und trage nicht eben viel ein. Noch bei der letzten Besetzung des ersten Regierungssecretärs und geheimen Referendarius, hatte man gedacht: er sey nur darum so ruhig und unbesorgt, weil er

schon wisse, daß ihm hier sein Posten aufgehoben sey; da aber auch dieser nun, durch den ersten Kammerdiener des Prinzen Hanno, besetzt wurde, und Schleicher wirklich, und wie man erfuhr, auf sein ausdrückliches Bitten, in seinem alten Posten hocken blieb — da wars am Tage! Da war Schleicher der einzige Freiherr, und sie alle Sklaven. Wahr! er war frei; aber er war ein ehrlicher Mann *). — Ehrlicher Mann! ehrlicher Mann! Nimm dich in Acht, daß dich diese Sklaven nicht überlisten. Jetzt kriechen und schmeicheln sie jedem, der nicht ihresgleichen ist, jetzt krümmen sie sich wie die Schlangen durch jeden Schlupfwinkel hindurch, wo sie befürchten müssen erhascht zu werden,

*) Anm. Landräthe müssen frei handeln können; denn ihre Instructionen kann der weise Salen selbst ihnen nicht aufs Zeddelchen schreiben; aber auch ohne allen Flecken des Charakters ehrliche Leute müssen sie seyn; denn von dem ihnen geschenkten Zutrauen, und der ihnen ertheilten Freiheit, hängt das Wohl und Wehe einer hülflosen Menschenclasse ab; und dazu einer Menschenclasse, die den Staat ernähren und erhalten muß. —

Man hätte in manchem Staate vorsichtiger in der Wahl solcher Landräthe seyn sollen. Es ist ein großer, aber auch ein gefährlicher Posten! — 1806.

spielen ganz die Unterthänigen und Verehrer der Alten, heben ihre Weisheit bis in den Himmel, und lecken den Staub von ihren Füßen; aber — wenn sie werden auf die Beine gekommen seyn — wenn sie werden wissen wie sie mit dem Fürsten stehn — wenn sie werden Anhang haben — dann laß sehn was sie thun werden!

---

## Fünftes Kapitel.

### Es drückt ihm das Herz ab.

Schleicher kam nach Hause, und fand die schöne Bescherung, wie wir sie gleich erzählen werden. Er hätte die Wände hinauflaufen mögen für Grimm; denn er hatte sichs toll vorgestellt, und eben deswegen nicht in der Nähe seyn mögen, aber doch so tolle nicht als es wirklich war. Als die erste Hitze verdampf war, beschloß er: der Sache ihren Lauf zu lassen, und jetzt und immer zu schweigen; aber wer ihn kannte glaubte gleich nicht, daß er diesem vielleicht für ihn glücklichen Entschlusse treu bleiben werde; denn man wußte ja schon, daß so was ihm ganz gewiß das Herz abgedrückt hätte. Sie hatten nicht unrecht geglaubt! Er schwieg zwar, zu je-

dermanns Erstaunen, eine ziemliche Zeit; aber ehe man sichs versah brach er los, und — verbrannte sich's Maul.

Es fehlten also, da Schleicher abreisete, zwei Ministers und ein Regierungssecretär. Jericho war zwar schon lange das gewesen, wovon Draksdorf eigentlich nur den Namen führte, nämlich dirigirender Minister im Kriegskollegio; wie wir aber wissen, hatte er noch nicht wirklichen Besitz genommen, sondern nur in besonders wichtigen Fällen zugegen zu seyn versprochen. Jetzt war dieser Posten wieder leer, und er konnte nicht umhin ihn durch sich selbst zu besetzen. Eine Lücke war also gut ausgefüllt! die Gutgesinnten freuten sich herzlich, und die wiederaufkeimende Rotte der Exkabalisten dachte: die kurze Freude könnt ihr ja wohl dem alten Kinde noch gönnen! — Er nahm sich aber einige wichtige Männer aus der Armee an die Seite, und formirte wirklich ein furchtbar Departement.

Der zweite war Hammer gewesen; nämlich Justizminister. Hammer hatte schon lange, und noch kurz vor seinem Tode sehr dringend beim Fürsten angehalten: daß er ihm den Vicepräsidenten und Geheimenrath von Selon, den er in jeder Rücksicht mit gutem Gewissen

empfehlen konnte, zum Nachfolger ernennen möge, und auch bereits dazu das Versprechen erhalten; aber so bald er die Augen zugethan hatte, gewann das alles eine ganz andre Gestalt. Zwar, um weder den Selon noch Hammers andre Freunde vor den Kopf zu stoßen, nahmen sie mit diesem eine schöne Wendung, und führten ihn, auf einem sehr prächtigen Wege, zu einem hochtrabenden Nichts. Justizminister durfte er durchaus nicht werden! Es wurde also dem Fürsten so lange von dem Gesandten am **schen Hofe vorgeschwatzt: daß er so alt, so verdrüßlich, so krank sey etc. bis er fand, daß es nöthig seyn werde einen andern zu ernennen; und als dann die Frage war: wen? hieß es: Selon. „Er hat lange in einem so schweren Posten geseufzt, setzte man hinzu, und verdiene diese ehrenvolle Ruhe. Der Fürst erinnerte sich, daß er dem Hammer versprochen: ihn an seine Stelle zu setzen; aber man hatte da dies und jenes — und als endlich nichts mehr angehört werden wollte, kam Prinz Hanno mit dem Grafen Hammelmann angestochen, der ihm in Espenberg wo er einst außerordentlicher Gesandter war auf seiner Reise viel Dienste geleistet, und empfahl ihn zu dieser Stelle. Was waren es für Dienste, die ihm Hammelmann geleistet? Er hatte eine schöne Frau, und war so gefällig

aufs Land zu fahren, wenn Sr. Durchlaucht äußerten, sich eine Veränderung in seinem Garten zu machen. — Dies ganz unter uns gesagt! — Hammelmann aber wurde als das erste Licht der Welt herausgestrichen; ob er gleich, wie man es in der Erfahrung hatte, so dumm war, daß er nicht einmal einen kleinen Handelstraktat abschließen konnte. — Dem Hanno durfte man doch seine Bitte nicht abschlagen; — und also: gut! — Selon wurde, mit dem Prädikat als Minister der auswärtigen Affären, zum Gesandten am **schen Hofe ernannt, ihm, in Rücksicht seiner dem Hause geleisteten treuen Dienste, ein jährlicher Zuschuß von 1000 Rthlr. so lange er noch dienen, und wenn er abgehen würde, eine jährliche Pension von 2000 Rthlr. auf Lebenszeit ausgesetzt, und ihm überdies noch ein Orden — ach, ihr Leute! man denke nur — ein Orden, an einem großen Bande verschaft. Das nenne ich mir doch einen mit einer prächtigen Nase nach Hause schicken! das nenne ich mir Mord und Todschlag an einem Lande begehn, indem man solch einen Mann unthätig macht! Selon hätte Blut weinen mögen, als er sich noch dazu für diese ganz besondre höchste Gnade natürlicherweise ganz unterthänigst bedanken mußte; denn als Gesandter an jenem Hofe hatte er auch, so wahr der Herr

lebt! nichts zu thun, was der Würde eines Mannes von seinen Verdiensten angemessen gewesen wär; nicht das mindeste Geschäft! er hätte sichs denn zum Geschäft machen müssen, nach Hause zu schreiben: wie vielmal Sr. Maj. diesen oder diesen zu Stuhle gegangen wären. Aber wie hätte denn Hammelmann mit seiner schönen Hammelmannin hierher kommen, und Minister werden können? Und was hätte es denn in der Folge werden sollen, wenn er, als ein Mann von so großem Verstand und so vortrefflichem Herzen, hätte so viel Gewalt in die Hände bekommen sollen? Also mußte es so seyn! er mußte so unthätig als immer möglich, und das, um seiner Freunde willen, mit der größten Schmeichelei gemacht werden, mußte aus dem Lande, damit man ihn vergessen lerne; und Hammelmann wurde Minister.

So einen Minister hatte man in Palmira noch nicht gesehn! und wer ihn kannte, der lacht' oder weinte schon im voraus.

Es fehlte nun also auch an einem Präsidenten. Hätten sie den ersten Regierungsrath dazu gemacht, der noch ein würdiger Zögling von Hammern war, so hätte die gute Sache der hochgräfl. Hammelmannischen Geistesschwäche noch allenfalls die Wage halten können; aber

nein! — recht als wenn man mit aller Gewalt alles Gute, das Hammer gestiftet, auf einmal zertrümmern wollte; nein, er mußte es nicht werden! Um ihm aber doch eine Karesse zu machen, und jeden Schein von Nebenabsicht von sich zu entfernen, gab man ihm, mit dem Charakter als Vicepräsident, die Direction über Manufactur- und Commerzwesen. Nur daß man ihn aus einem Fache entfernte, wo er denen, die mit der Zeit gern eine glückliche Karte mischen wollten, so genau auf die Finger sehn konnte. Wer wurde denn aber Präsident im Justizkollegio? — Zu dienen! Da hatte der Prinz einen gewissen Menschen bei sich, der für ihn außerordentlich brauchbar war; Namens: von Ermlin. Dieser war ein Mann von außerordentlich viel guten Fähigkeiten, und dem biegsamsten Hofton; war bereits schon vor einigen Jahren am **schen Hofe (wo sich der Prinz einst auf seinen Reisen so lange aufgehalten) mit dem Charakter als Hofrath, bei der **schen Gesandtschaft angestellt gewesen, aber, weil ihm die böse Welt allerhand Dinge nachgesagt, die man freilich bei einer so wichtigen Gesandtschaft nicht konnte für gut hingehn lassen, reduzirt, und auf wiederholte dringende Bitte des Prinzen Hanno, nicht auf immer für die Welt unschädlich gemacht worden. Dieser kam in Vorschlag!

Weil es Hanno wünschte, wagte niemand zu widersprechen; und ein Mann, von dem bekannt war: daß er von jeher lieber den Weg der Intrike als der Gerechtigkeit gegangen, stand jetzt an ihrer Spitze.

Nun war noch, außer den übrigen durchs Nachrücken entblößten Posten, die nicht um viel besser besetzt wurden, die Stelle des braven Eckstein übrig. Er starb, wie bekannt, als erster Regierungssekretär, und wer die Wichtigkeit eines solchen Posten kennt, der wird auch diese Wahl nicht so gar leicht finden. Aber den Weisen in Sommersett wars ein Kleines, auch hierzu das wichtigste Subjekt aufzufinden; und wer durfte sie tadeln, da es der bekannte Liebling des Prinzen, sein erster Kammerdiener, oder, wie man ihn nannte, Kammersekretär Adelson war? Adelson hatte nur alle mögliche Qualitäten, die zu einem Kammerdiener für einen großen Herrn von Hannos Schlage gehören, und schien recht für diesen Posten geboren zu seyn. Er hatte den besten Geschmack in Kleidung und Meublement, immer gute Laune, natürlichen Witz, und eine ganz besondere Fertigkeit im Loben und Tadeln; aber seine Fertigkeit: ein Mädchen zu verführen, kam doch jenes alles noch lange nicht bei. Hier war er ganz unerreichbares Original! Und hätte die Tugend selbst das Unglück gehabt,

schön zu seyn, sie wär ihm nicht entgangen. Aber von den Qualitäten die zu einem guten Regierungssekretär gehören, hatte er, wenn wir ganz aufrichtig reden wollen, die einzige, daß er eine sehr schöne Hand schrieb; jedoch ein Genie, wie der Adelson war, mußte sich ja in jedem Posten der Welt zu behaupten wissen! Tadelten ihn seine hohen Obern, so mußten ihn ihre Weiber loben u. s. w.

Hanno versicherte, vielleicht sehr aufrichtig, daß er ihn außerordentlich ungern verliere, blos aber um seines eigenen Glücks willen ihn von seiner Seite lasse, weil er doch nicht hoffe, daß er als erster Regierungssekretär sterben solle. Er verlor wirklich einen guten Theil seiner Force in Eroberungen; denn wo sein Adelson bereits durch seine süße Suade die Grundfeste der Tugend erschüttert hatte, da kostete es ihm wenig Mühe die Werke zu forciren; und er konnte es nicht gnug sagen: daß man gewiß eher hundert Regierungssekretärs als einen einzigen solchen Kammerdiener in der Welt finde! — Da hatte er warlich recht! denn man findet ja gewiß allezeit eher hundert Buben als einen einzigen ehrlichen Mann.

Das war Gott zu erbarmen! — Ysop machte besonders über dieses Avancement in der Stille seine Glossen; aber Schleicher sagte es gar, als

er befürchtete daß es ihms Herz abdrücken möchte, gerade heraus. Erst machte er dem Fürsten, mit seinen Vorwürfen darüber, auf völlige zwei Stunden üble Laune, und als ihm Adelson die Aufwartung machte, und sich ihm zur besten kollegialischen Freundschaft empfahl, o! da kamen sie vollends ganz mit einander in Richtigkeit. Er unterbrach den süßen Schwätzer, mehr aus Verdruß über sein ekles Geschwätz als aus Satire, mit der Frage: wo haben Sie denn studirt? Adelson war zwar nicht leicht zu derangiren; denn einem Menschen von seiner Art muß ja die Gegenwart des Geistes ganz besonders eigen seyn, um sich aus den mancherlei in seinem Fache ganz unvermeidlichen Verlegenheiten zu ziehn; aber diese Frage kam ihm doch so unerwartet, daß er nicht gleich einen Seitensprung fand, um ihr mit guter Art auszuweichen. Hätt' er ganz aufrichtig seyn wollen, so hätt' er sagen müssen: ich habe gar nicht studirt! sondern bin im Jure zukünftig blos ein Naturalist; aber eben um desto gefährlicher auch darinnen, wie im Fechten. Er war von der Gräfin Amavi, weil er hübsch aussah, von der Gasse weggenommen worden, hatte sie lange als Jockey bedient, und als sie endlich gewisser Umstände wegen, seine guten Qualitäten nicht mehr nützen können, hatte sie ihn ihrem Vetter dem jungen Grafen von Erler

empfohlen. Mit dem war er als Friseur nach Strasburg und Paris auf Akademien gegangen, und am letzten Orte, wo sich der Herr Graf unter seiner Aufsicht zu todte geliebt, an den Prinzen Hanno gekommen. Hier hatte er sich zu dem Gipfel emporgeschwungen, von dem er ruhig auf die Gelehrsamkeit aller vier Welttheile herabsehn zu können glaubte; und ein elender Landrath, den er in kurzen zu überspringen und kaum über die Achsel anzusehn dachte, durfte ihn fragen: ob er studirt hätte? — Da stand er! derangirt durch die Erinnerung an seine Lebensgeschichte, und beleidigt durch die Frage selbst; aber er fand aus seinen guten Gründen weder für gut die treue Wahrheit zu sagen, noch vor der Hand sich beleidigt zu finden, sondern suchte es, nach einigen ungeschickten Anmerkungen: über Akademien überhaupt, in der ihm eignen Leichtigkeit zu übergehn, und erinnerte nur, daß er in Strasburg und Paris mit den größten Häusern *) in Konnexion gestanden.

Schleicher mußte herzlich lachen, daß er hier so ganz die Bürste und den Kamm verrieth.

*) Hurenhäuser — versteht sichs. Er hatte ja zwar auch seinem sel. Herrn einige Monat in der Bastille sel. Gesellschaft geleistet, und das war doch damals gewiß, ohne Windbeutelei, eins der größten Häuser in Paris.

Adelson fühlte sich beschämt, und eilte zum Abschiede. — Aber, Erasmus! Erasmus! das war nichts! — Sage mir nur. was du damit auszurichten dachtest? Sollte sich Adelson etwan dadurch abschrecken lassen, und den Dienst wieder aufgeben? oder, wie dort Saulus, vom Lichte das ihm umleuchtete, und der unbekannten Stimme, von deinen Spöttereien zusammengedonnert, auf einmal ein ehrlicher Mann werden? — Und wenn du nicht dieses oder diesem irgend etwas Aehnliches auszurichten hoffen konntest; warum reiztest du den noch mehr, der, allen Umständen nach, schon jetzt dein Freund nicht war? — Bloß um deine Galle zu fetiren? — Ob dich diese Fete nicht so theuer wird zu stehn kommen, daß du darüber mußt als Bettler zum Land' hinauslaufen? Nein, nein, Erasmus! da hast du keinen gescheiden Streich gemacht! — Denkst du denn nicht, daß dieser Wurm, wofür du ihn vielleicht hältst, dir gefährlicher werden kann als zehn Ministers? Abgerechnet, daß er der wichtigste Günstling des Prinzen ist — dagegen wollen wir deine Redlichkeit, und deine Wichtigkeit in den Augen des Fürsten setzen. — Erasmus! und das ist dir warlich schon verteufelt viel; — aber, sieh nur, er hat bereits noch, kraft seines ehemaligen Amtes, alle Weiber Palmiras im Solde;

was soll aus dir werden, wenn er dich jeder zum Preise des Vorzugs aussetzt? Jedes Weib regiert — wo nicht den ihrigen — aber gewiß doch allemal einen Mann; und also alle diese Männer wider dich? Erasmus! so schaffe dir die Kraft und die Keule des Herkules an, um es mit dieser vielköpfigen Hyder auszuhalten. —

Adelson gieng mit dem ruhigsten Lächeln, aber mit einem Herzen voll Gift und Galle von ihm. „Er muß nieder!“ dachte er beim ersten Schritte aus seinem Hause; „nieder!“ — und wenn zehn Günstlinge des Landes ihm müßten vorangehn, und zwanzig ihm folgen! „Nieder! und wenn er mit beiden Handen selbst den Thron umklammerte! — „Ruhig indeß, Herz! alles dieses bleibe tief in dir verschlossen; denn wer in sich selbst Kraft gnug zur Ausführung seiner Plane fühlt, der braucht keinen Vertrauten.“ Ob er es ausführen wird? Aber was wagt eine solche verhunzte Seele nicht? was ist einem solchen Irrwische das Wohl eines Landes, in dem er ein Fremdling ist? Er opfert es mit eben so leichtem Herzen auf, wie einen blinden Heller, um seine Rache zu sättigen; und lacht sich selbst in der Stille sein Siegeslied. Ich will lieber hundert brave Männer beleidigen, die weit über mir erhaben sind, als einen einzigen Bu-

ßen, der tief unter mir im Staube kriecht! — Zu jenen gehe ich hin, reiche ihnen die Hand, und sage: vergebt mirs! Sie denken zu edel, als daß sie geheimen Groll halten sollten, und es ist vergeben und vergessen; aber dieser — und wenn ich ihn um Gotteswillen um Vergebung bitte, er vergißt mirs nicht! — Er vergißt mirs nicht; und sollt' er darüber zum Teufel fahren! — Er lauret so lange, bis er etwan an mir eine Blöße findet, um sich sicher rächen zu können; und findet er auch diese nicht — wohl denn! so wagt es sein eignes Glück, und alles was ihm im Himmel und auf Erden noch theuer ist, dran, und — rächt sich doch! —

---

## Sechstes Kapitel.

### Schleicher, in seinem Hause.

Die Familie Jericho wird ohne Zweifel mit ihrem Arrangement, zur Abreise nach Palmira, noch nicht so ganz zu Stande seyn, daß es blos an mir läg die Pferde vor den Wagen spannen, und sie einsetzen und fortrollen zu lassen. — Ich weiß es ja schon, wie es herzugehn pflegt, wenn in solchen Fällen Frauenzimmer regieren! da wird dieses und jenes noch zehnmal auf und

zugemacht, noch zehnmal anders und immer doch nicht besser, oft sogar noch schlechter, eingepackt, zehnmal noch eine Sache berathschlagt, und wieder von neuem überlegt, verworfen und anders beschlossen, die schon lange zuvor bis zum Ekel genau abgehandelt, und fest beschlossen gewesen war; und wenn denn nun, Gott sey Dank! endlich alles in Richtigkeit ist, und man schon den einen Fuß im Wagen hat, und der Kutscher die Peitsche schon hebt — so sind wenigstens noch Handschuh oder Fächer vergessen; und es heißt noch einmal: halt! denn, Frauenzimmer, so gut und brav sie auch übrigens seyn mögen, können bei dieser Gelegenheit doch niemals ihr Geschlechte verläugnen, und sind und bleiben immer doch — Frauenzimmer!

Ich will also auch den Fall setzen, daß sie, wider Hoffen und Vermuthen, jetzt schon bis zum Einsteigen in Bereitschaft seyn sollten, so wird doch wohl irgend ein Handschuh, Fächer, oder sonst etwas, noch-vergessen seyn; daß ich also gewiß noch so viel Zeit gewinne, unsern Schleicher in seinem Hause zu sehn, ehe ich mit ihnen im prächtigen Palmira meinen Einzug halte.

Das Haus unsers Schleichers war jetzt eins der glänzendsten in Palmira. Man hatte seinem Schwiegervater mit Unrecht den Geiz vor-

geworfen. Ich sage, mit Unrecht! denn er war im Grunde nichts weniger als geizig, aber er liebte nun einmal das Geräusche nicht, wozu besonders in seinen letzten Jahren sein schwächlicher leidenvoller Körper auch das seinige beitrug; und so glich freilich sein Haus mehr einer Einöde als dem Hause des ersten Ministers. Schleicher mußte sich es gefallen lassen, und hatte destoweniger dawider, weil er die wahre Ursache davon kannte: sobald er aber todt war, wurden sogleich andre Einrichtungen gemacht, und alles so geordnet wie Schleicher es lange zuvor in der Stille mit seiner Auguste verabredet hatte. Nicht etwan um den Höflingen zu zeigen, daß er mehr Geschmack habe als Hammer, sondern um ihnen den Gedanken zu benehmen: als ob er auch, als ein Ausländer, wie sein Schwiegervater, das Sommersettische Geld nur darum in Haufen zusammen schmeissen werde, um seinen Kindern es einst im Auslande verzehren zu lassen; oder um desto ruhiger es mit ansehn und aushalten zu können, wenn einst Fürstengunst auch an ihm ihr Experiment machen sollte.

Die erste Fete, die er gab war so prächtig und geschmackvoll, daß man nicht wußte was man mehr bewundern sollte. Man hatte der stillen Auguste das Leben und die Welt gar nicht zugetraut, wie man beides jetzt bei ihr fand. Ein

Wink von Schleichern war genug, um durch sie den Augenblick eine ganze Veränderung hervorzubringen, oder dem Tone der Gesellschaft eine besondere Wendung zu geben; und das geschah von ihr alles mit der bewundernswürdigsten Leichtigkeit, in einer Ordnung, als wenn sie schon seit dem Ursprunge der Welt her das Triebrad einer solchen Maschine gewesen wär. Er hatte seinen Garten in ein wahres Museum umgeschaffen. Zwei Tage in der Woche stand er jedem offen, und einem engern Zirkel von Freunden alle Stunden. In dem einen Gartensalon waren die besten Schriften seiner Zeit, alle Journale, und sogar die meisten Zeitungen anzutreffen. Er stand mit den größten Gelehrten und Lieblingsschriftstellern des Jahrhunderts in Korrespondenz; es konnte also nicht fehlen, daß die Lektüre, die man hier fand, dem Geiste Nahrung und dem Geschmacke Bildung seyn mußte. Meyer, ein junger Kandidat, von sehr guten Eigenschaften, den er bereits zum Hofmeister seines noch nicht völlig ein Jahr alten Knaben angenommen hatte, nicht daß er ihm mit dem ersten Laute Gebete lallen lehre, von denen er keinen Sinn haben konnte, oder die ersten Keime seines Geistes in lateinischen Floskeln erstickt, sondern nur daß sich indeß der Knabe an ihn gewöhne, und ihn dann beim Unterrichte nicht für einen Miethling, sondern

für einen Freund ansehe; dieser Meyer machte den Bibliothekar, und zwei Bedienten waren an diesen Tagen besonders dazu bestimmt, den Anwesenden Erfrischungen aller Art, wie sie die Jahreszeit brachte, und Getränke zu reichen. Jedes kam ohne Kompliment, und gieng ohne Abschied. Er selbst, Schleicher, wollte dabei weder bemerkt noch vermißt seyn, und gieng und kam nach seinem Gefallen. Hier saßen denn in einer Laube ein Paar vertraute Mädchen, und strickten und lasen wechselsweis einander vor; dort einsam ein Jüngling, und weinte dem Unglücklichen, dessen Schicksal er noch vor wenig Minuten beneidenswürdig gefunden, eine Thräne. Dort giengen zwei Männer Arm in Arm, und fühlten das Glück unter Freunden zu seyn, und hier schwitzte ein Greis, mit der Brille auf der Nase, über den Zeitungen; — und aus der Entfernung hörte man wechselsweis eine sanfte Musik von Flöten und Waldhörnern. Es war ein wahres Elisium! und so wie die Dämmerung anbrach, erleuchteten Lampen die Hauptgänge. Schleicher mochte da seyn oder nicht, so gieng dieses öffentliche Museum fort; auch wenn Auguste nicht zu Hause war, durfte es nicht unterbrochen werden. — Meyer und die zwei Bedienten setzten es so ungestört und ordentlich fort, als wenn Herr und Frau nicht auf viele Meilen, sondern

nur auf einige Schritte entfernt wären. Der Winter aber machte keinen andern Unterschied in dieser Einrichtung, als daß die freie Luft wegfiel, und die Zusammenkunft aus dem Garten in den einen Flügel des Hauses verlegt wurde. Selbst der Fürst und Prinz Hanno genossen hier manche glückliche Stunde, drückten vergnügt der Wirthin und dem Wirthe beim Weggehn die Hand, und selbst seine Feinde beklagten, ausgesöhnt mit seinem gutem Tone, daß sie nur ihn selbst nicht lieben könnten. Alles wetteiferte diesen freien geselligen Ton nachzumachen, jemehr man sah, daß er dem Hofe gefiel, und, verunglückt oder nicht verunglückt in der Nachahmung, war er bald in und um Palmira der herrschende. So lehnte Schleicher den Vorwurf, als ob auch er das sommersettische Geld nicht auf sommersettischen Grund und Boden zu verzehren Lust habe, glücklich von sich ab, und machte zugleich eine merkliche Verbesserung im Tone! Zwar einige ganz altkluge Politiker, die sichs nicht abgewöhnen konnten: unter den sichtbaren Absichten eines Menschen auch allemal unsichtbare zu suchen, wollten hier eine feine Maxime finden, wodurch er die Augen seiner Beobachter von seiner politischen Lage auf die häusliche ziehn wolle; und noch andre hielten ihn gar für einen unsinnigen Verschwender. Aber er hatte sich mit seinen Finanzen recht gut berech-

net, und wußte daß ers aushalten konnte; weit unrichtiger im Gegentheile schien er den Eindruck berechnet zu haben, den es auf die Widriggesinnten, bei aller ihrer Zufriedenheit mit diesem Tone selbst, machen mußte. Doch er hatte ja noch niemals eine Bangigkeit gefühlt, wenn er vor Gott oder vor seinem Fürsten stand; also was giengen ihn Menschen an, denen er keine Rechenschaft schuldig war? Sein Wein schwemmte zwar jetzt die Runzeln von ihrer Stirn, aber nicht den Teufel aus ihren Herzen.

Niederträchtiger ist wohl nicht leicht jemanden geschmeichelt worden, als jetzt Schleichern! denn seine Feinde, deren Haß, bei seinem steigenden Glanze, mit jeder Minute stieg, befürchteten vor der Zeit entdeckt zu werden, und warfen sich alle, je nachdem sie beim Entdecktwerden mehr oder weniger Gefahr liefen, immer ängstlicher und sorgsamer, einer vor dem andern, unter diese Maske. Schleicher stand oft mitten unter ihnen, und lachte; denn er kannte so ziemlich alle. Bewunderten sie jetzt seine Illuminationen; so brannten künftig noch einige tausend Lampen mehr. Bewunderten sie seinen schönen Stall; so fuhr Auguste gewiß einige Tage drauf mit einem noch schönern Postzuge. Bewunderten sie seine Weine; so tranken sie gewiß bei der nächsten Fete noch kostbarere. Er hatte nun einmal seine Freu-

de an den ängstlichen Wendungen, die sie bei dergleichen neuen Erscheinungen zu neuen Schmeicheleien nahmen, und mehr vielleicht durch diese Freude, als daß es sein ausdrücklicher Wille gewesen wär, hatte bald der Glanz seines Hauses den Glanz des Hauses der ersten Minister überstiegen. Man lebte bei ihm wie in einem bezauberten Schlosse! nichts durfte fehlen, was die Menschen glücklich und fröhlich machen konnte. Glück und Freude selbst schienen mit ihm unter einem Dache zu wohnen; und wer es nicht in seiner ganzen Fülle genoß, an dem hätte auch die ganze Welt umsonst ihre Reize verschwendet.

---

## Siebentes Kapitel.

### So taumeln die Menschen ins Verderben.

Eine solche tumultuarische Freude wie jetzt in Weidenburg herrschte, muß man als kalter Beobachter mit angesehn haben um sie schildern zu können; denn man denke sichs nur! indem endlich jetzt alles zum Aufbruche bereit war, und die vom allzu großen Glück schwindelnden Weiber, Antonie, Seraphine, und am meisten und ungeduldigsten, Aurora, nach Minuten nur noch die traurige träge Zeit berechneten, nach deren Verfluß sie nun in ein wahres Elisium ver-

setzt werden sollten, erschienen die zwei ersten Götter dieses Elisiums, der Fürst und Hanno selbst, um sie in aller Pracht dahin abzuholen. Ihre Wagen und Pferde, Jäger, Laufer, Mohren und Heiducken flammten von Gold und Silber, und sie selbst hatte man nie so prächtig gesehn. Es war ein Entzücken ohne Gleichen! Niemand wollte sich diesen Aufzug zu seinem Vortheil erklären lassen, und doch fühlte jedes seinem geliebten Selbst dadurch geschmeichelt. Aurora schwamm in Wonne! Sie vielleicht fühlte tiefer als jedes andre, wem es galt; aber auch an diesem Gefühle schien ihr nicht genug zu seyn, sondern sie wollte es hören! denn warum hätte sie sonst gefragt? Sie war klug genug jetzt den wahren Grund dieses Auftritts, und noch vieler vorhergehenden, nun sich völlig zu erklären; aber doch noch nicht klug genug, um nicht Blöße zu geben, und sich zu verrathen! hatte nicht Festigkeit genug, um ihrer Tugend und ihrer Liebe selbst dieses schmeichelnde Gefühl aufzuopfern, und sich gleich zu bleiben! — Aurora! so bist du denn, mit alle deinen so glänzenden Tugenden, auch immer nur ein — Weib! — Ich werde mir zu widersprechen scheinen, wenn ich versichre: daß Aurora ihren Coralli so innig und treu liebte, wie vielleicht wenig Weiber ihre vor vierzehn Tagen noch so geliebten Bräutigams als Männer noch lieben; und doch

eben gesagt habe: daß sie, bei dieser schmeichelhaften Erscheinung des Hanno, ganz Wonne war. Ich berufe mich hier bloß auf die wirkliche Welt, und setze nicht ein Wort zu meiner Vertheidigung hinzu. Genug, es giebt Weiber, die mit der Thräne der Liebe, mit der Thräne der Dankbarkeit noch ganz hell und frisch in ihrem Auge, unmittelbar aus den Armen ihres Gatten, in den Arm des schönen schmeichelnden Verführers hinsinken! — Es giebt eine Aurora! — Und wenn sie es auch jetzt noch nicht ist, so schwöre ich doch drauf, daß sie es werden kann. Es thut mir weh, dergleichen im Grunde gute, gefühlvolle Geschöpfe, die dazu geschaffen zu seyn scheinen, uns Männern ganz das Glück der Liebe fühlen zu lassen, unter die Unglücklichen zu zählen, die unser Mitleiden, nicht aber die strenge Geisel der harten Sittenrichter verdienen. Sie sind unglücklich, in und durch sich selbst; denn jene, die fröhlich nur über das Argusauge des Gatten hinweg nach der glücklichen Stunde schielen, fühlen sich glücklicher, als wir es selbst glauben können. Ihre Sinne fühlen: und das Herz ist schon zum Schweigen gewöhnt. Nicht so diese! denn ihr bebendes Herz und der febrilische Pulsschlag verrathen oft mitten im Rausche die fürchterlichste Reue, die bald drauf ihnen diese schöne Stunde für dieses ganze Leben zur Hölle macht. Ich weiß nicht,

ob ich sagen soll: ihre Herzen sind zu allumfassend, daß sie gern jede Liebe belohnen möchten — oder: es verführte sie bloß ein unglücklicher Schwindel, und ein Hang zum Glanze der Welt. Beinah sollte ich selbst das letzte für wahrscheinlicher halten; denn sie sind immer die ersten Schönheiten, denen also natürlicherweise auch am meisten geschmeichelt wird. Sie werden durch die Schmeicheleien nach und nach, ohne daß sie es selbst merken und gestehn wollen, stolz; also die kleinen Schmeichler haben eben so wenig von ihnen zu hoffen, als jene von diesen zu fürchten; aber es kommen Große! — Sie fühlen ihrem unmerkbaren Stolze geschmeichelt, und geben einige Blöße, um doch nicht die Großen wie die Kleinen abzuführen. Die Großen sind von Natur kühner als die Kleinen, denen Ehrfurcht gebietet in ihren Schranken zu bleiben; sie werden also dringender — Zeit, Blut, Umstände — kurz alles, was nur irgend etwas zur Eroberung eines solchen Gibraltar beitragen kann, kommen dazu — gute Nacht, Weib, mit dem besten Herzen! du bist verloren! Und da du nicht hoffen kannst, dein Gefühl für wahre Tugend einzuschläfern, so wirst du die süße Stunde theuer gnug, durch zu späte Reue, bezahlen müssen.

Aurora fragte also den Prinz Hanno, da sie so ganz Wonne ihm entgegen schwebte: „Was

haben Sie denn heute für ein Fest in Palmira, dem dieser Glanz leuchtet?“ — „Das herrlichste, das wir haben können! rief er entzückt, und legte, mit dem vollkommensten Liebhaberblicke, seinen Arm nachläßig um ihre schlanken Hüften; das herrlichste, schöne Gräfin! — denn — (sanft und leise) geht nicht uns allen, und unser aller heißesten Wünschen und süßesten Hoffnungen, heute das schönste Morgenroth auf?“ — Er hätte doch ein Bauer seyn müssen, wenn er nicht so antworten wollen, auch wenn es ihm weniger ums Herz gewesen wär, als wirklich der Fall war; denn er sah ja deutlich in ihrem Blicke voll Wonne, daß sie nur die Bestätigung von dem hören wollte, was sie fühlte. Sie war aber mehr darüber derangirt, als man sich, nach dem Vorhergehenden zu urtheilen, hätte denken sollen; ein brennendes Roth überzog ihre Wangen, und der rasche frohe Feuerblick sank von Hannos Flammenauge zur Erde hin. — Ein unverkennbares Zeichen: daß sie zu edel war, um solch einen Gedanken mit Ruhe fühlen zu können; aber was that sie? Sie floh schweigend, als sich Hanno jetzt erinnerte: daß er auch ihrem Vater seinen guten Morgen sagen müsse; vor seinen Augen, aus seinem Arme nach dem Garten hin. Es war andem, sie hatte just, als man die Wagen gerollt kommen hörte, den Gedanken gehabt: von

ihrer Lieblingslaube Abschied zu nehmen. Die Ankunft der ersten sommersettischen Gottheit hatte diesen Gedanken unterbrochen; jetzt aber, als Hanno sich von ihr trennte, stieg er wieder lebhaft in ihr auf, und sie gieng. Ob es vorsichtig genug war, weiß ich nicht! Aber so geht es insgemein: wenn ein Mädchen nur erst derangirt wird, dann ist sie schon halb verloren: denn indem sie einem Etwas auszuweichen und es mit Kaltsinn zu übergehn gedenkt, dem doch ihr Herz nicht ganz zuwider ist, fällt sie, im Derangement, immer tiefer hinein. — Aurora floh also jetzt in den Garten; — laßt sehn, wie sich Hanno das erklären wird! —

Alles war, wie schon gesagt, in Allarm; alles taumelte von Glück und Freude; selbst Coralli und der alte Jericho; Ysop allein hatte seine völlige Besinnungskraft, und schlich einsam herum, um zu sehn wo es hinaus wollte. Jetzt als der Prinz die Treppe hinauf nach dem Saale flog, wo schon der Fürst beim alten Jericho war, hörte er nur ein Paar Worte, die dieser seinem neuen Adelson (er hieß Huschkå) flüchtig zurief. Alles konnte er nicht verstehn; aber er hatte schon an dem gnug was er verstanden; denn es lag so viel darin: daß er eben ein herrliches Avanso gemacht habe, und sie sein seyn müsse, sein! — es war ein kräftvoller brittischer Fluch, den Sr.

Durchl. darauf setzten. Ysop war ganz Ohr! und nun war der alte Träumer auf einmal auch in Aktivität gesetzt; denn das mußte er ihr sagen, und wenn es hätte den Kopf kosten sollen. Er sprang wie ein Jüngling Treppe auf Treppe nieder; aber Aurora war nirgends zu finden. Nach langem Suchen und Fragen endlich wollte ein Reitknecht ihren Federbusch über die Gartenmauer haben wehen sehn; das war recht! er stelzte also wie eine Bachstelze getrost über den Hof, und dachte jetzt in seinen verlachten Warnungen den letzten Drukker anzubringen. Er suchte, suchte! wie Falkenaugen flogen seine Augen umher, und sahn und fanden nichts! Es herrschte rings um ihn her eine so tiefe Stille, wie im Reiche der Todten herrschen mag, wenn eine Tugend stirbt; ein einziger Rabe krächzte von einer hohen Erl', und schien ihm ängstlich als ihren Retter zu rufen. Es wurd' ihm so bange, so bange — kein Ort war ihm zu durchsuchen mehr übrig, als Auroras Lieblingslaube. — Zwar hätt' er sie wohl in dieser zuerst aufsuchen sollen; aber sie lag ja in der tiefsten Einöde des Gartens, und wie konnte er hoffen sie jetzt in solch einer Einöde zu finden? Er stolperte geschäftig darauf zu, blieb in der Eilfertigkeit am Eingange derselben in einer Wurzel hangen, und stürzte so lang er war hinein. Ein lauter Schrei vertrieb seinen Schreck über diesen

Fall; er blickte auf, und sah — seine Gräfin Aurora, von deren Nacken Prinz Hanno eben seinen Arm zurückzog. Es ist zweifelhaft, wer in diesem Augenblicke mehr derangirt war; ob der Prinz und die Gräfin, oder Ysop. Am wenigsten hatte es der letzte freilich nöthig; aber so das alles, was er sich aus zerstreuten Beobachtungen nach und nach zusammengerechnet, auf einmal sonnenklar vor Augen zu sehn, war doch wahrlich auch mehr, als ein ehrlicher Mann, ohne konfus zu werden, ertragen konnte. „Was bringt Er uns denn so eilig? mein guter Alter!“ fragte Prinz Hanno, ganz gefaßt, indem Ysop sich aufraffte. —

Ysop. (stammelnd) Ich — Ich wollte nur unterthänigst melden, daß — daß — das gute Kaffeeservis eingepackt ist. —

Hanno. (lächelnd) O, mein Onkel trinkt auch aus ordinärem! — Ich bedaure, daß Er über dieser übertriebenen Sorgfalt hätte den Hals brechen können! — (mit einem lächelnden Seitenblick' auf die Gräfin) Indeß —

Er hatte also doch Gegenwart des Geistes und Fassung gnug, aus Schonung für die betroffene Gräfin, einen so schönen Augenblick aufzugeben. Sie standen auf; Hanno sprach noch, äußerst unbefangen, einiges von der Schönheit dieser Gegend des Gartens, und gieng dann mit der Au-

rora ganz gelassen vor dem Ysop hin. Es wurde unterwegs viel von der Eilfertigkeit des Ysop geschäkert, indeß diesem hinterher sein ehrliches Herz blutete; und endlich fieng Hanno eine ganz gleichgültige Erzählung an, die sein Sturz in die Laube sollte unterbrochen haben.

Ihre Zurückkunft aus dem Garten, in Ysops Gesellschaft, erweckte nicht die geringste Sensation. Hanno eilte dringender als jemand zum Aufbruche; und so mühsam auch Ysop umher schlich, um noch jemand von seinen Leuten allein zu sprechen, und ihm, mit seinen neuerlichen Beobachtungen, einen Floh ins Ohr zu setzen, so mußte er sie doch ungewarnt endlich zum Thore hinausfahren sehn. Jericho fuhr mit dem Fürsten in der fürstlichen Equipage; die Gräfin Aurora Coralli mit dem Prinzen; Antonie mit dem Kammerherrn Immergrün, in ihrer eignen Equipage, und Seraphine mit dem Chevalier de Süß, in der Equipage des Jericho. Coralli, Karl Atlas, und der Stallmeister Harras ritten. Es war doch sonderbar, daß man jetzt die traurigen Gesichter der am Thor umherstehenden Bauern kaum bemerkte, die sonst doch gewiß jedem aufgefallen wäre; aber wer hätt' es auch bemerken sollen, überstrahlt von solchem Glanze? Jericho nur zückte den Hut und der Fürst, die übrigen waren viel zu sehr mit sich selbst und mit der prächtigen

Zukunft beschäftiget, und die Gräfin Aurora mochte sich jetzt erst anfangen zu wundern: wie sie so lange an dieser traurigen Einsamkeit habe Geschmack finden können.

Ysop aber lehnte gedankenvoll am Thorwege, sah ihnen traurig nach, und dachte: so taumeln die Menschen ins Verderben! —

---

## Achtes Kapitel.

### Eine Episode.

Laut aller Erfahrungen ist es so gut als ausgemacht: daß dem Menschen, in Rücksicht auf die Festigkeit seiner Grundsätze und moralischen Lebens, das Glück weit unerträglicher sey als das Unglück. Die Anatomiker des menschlichen Herzens sehn ihr lebendiges Kadaver nach allen Extremen ausschweifen, und theilen uns mit kannibalischer Freude ihre Beobachtungen mit; aber nur wenige sind so menschlich, uns an die Quelle zurück zu führen, und uns zu zeigen, wo das Uebel anhebt, dessen heldenmäßigen Fortgang und tragisches Ende sie uns so schön vordeklamirt. Ich will sehn, ob ich mich durch Fragen und Antworten an diese Quelle zurück finde.

Wie lange war Alexander edel und tugendhaft? — So lange er Feinde vor sich sah, ge-

gen die er seine Kräfte zu sammeln nöthig fand. Denn, als ihm nichts mehr zu überwinden übrig war als er selbst, scheiterte sein ganzer Ruhm an dieser einzigen Eroberung. Er wurde Tirann, Wollüstling — und soff sich endlich auf dem höchsten Gipfel seines Glücks zu todte.

Wie lange war Hannibal das Schrecken Roms? Bis er sorglos in Kapua die Früchte seiner Siege vertändelte.

Wenn machte der unsterbliche Friedrich seine größten Fehler in der Kriegskunst? Niemals wenn er, von allen Seiten gedrängt, in Gefahr war, von der Menge seiner Feinde ganz aufgerieben oder erdrückt zu werden; sondern allemal dann, wenn ihm der Stern des Glücks leuchtete.

Vielleicht scheint es paradox, von diesen unsterblichen Helden einen Schluß auf meine schöne Heldin zu machen, und in jenem großen Spiegel auch sie zu erblicken; aber es deucht mich nicht so gewagt als es scheint. Sorglosigkeit und Geringschäzung der Feinde, waren von jeher Hauptfehler unglücklicher Helden; und woraus entsprangen diese von jeher? nicht aus ihrem Glücke? nicht aus den Vortheilen, die sie über jene gewonnen zu haben glaubten? — Und Sorglosigkeit und ein eingebildetes Erhabenseyn über alle Feinde der Tugend hat von jeher die meisten Mädchen ins Unglück gestürzt. Und woher entstehn diese?

Nicht aus einem gewissen äußern Glanze von Hoheit, nach dem man gar so geneigt ist seinen innern Gehalt abzumessen? Ich wette drauf, es ist so? Wenn Friedrich von allen Seiten gedrängt war, und Gefahr lief unter der Menge seiner Feinde zu ersticken — o, wie nahm er dann seinen Kopf zusammen! und, siehe da, er würgte sich durch! Als Aurora noch mit jedem Augenblicke befürchten mußte, daß ihr geheimes Liebesverständniß mit dem Jäger Coralli entdeckt werden, und ihre Ehre dadurch leiden könne — wie sorgsam bewahrte sie da in den gefährlichsten Augenblicken, ihren einzigen Trost, ihre Tugend! und Coralli wurde ihr Gemahl, ohne jemals ihr mehr als Liebhaber gewesen zu seyn. Aber wenn der Druck aufhört, so fühlt jede Kreatur ihre Freiheit; und in dieser Freiheit sucht man sich die noch fühlbaren Gesetze nach Bequemlichkeit einzurichten. Der alte Deutsche warf seinen schweren Harnisch ab, und ließ sich ein kommodes Wamms machen; damit fiel auch die strengste Tugend weg, und er richtete sie kommoder ein. Die Begriffe werden immer freier und leichter, je mehr man sich von Glück und Menschen geschmeichelt findet; man glaubt keine Feinde mehr zu befürchten zu haben, wenn man nach diesen leichtern Begriffen keine mehr vor Augen sieht, man ist froh, wie die fröhliche Menge, glücklich,

wie die glücklichen Unglücklichen, ohne daß man es glaubt; so richtig es einem auch der mürrische Denker herrechnet. Man ißt, trinkt, scherzt und lacht, und tanzt und springt, und flieht das ernste Gesicht dessen, der den Zeigefinger an die Nase legt' und uns eben sagen wollte: nimm dich in Acht! — Er hat Verstopfungen im Unterleibe! denkt man; süße Träume, fehlgeschlagne Hoffnungen, und unbelohnte Liebe haben ihn finster und mißtrauisch gemacht! — man bedauert ihn höchstens, und läßt sich fröhlich den fröhlichen Strom des Glücks hinreißen.

Aurora! — Doch ich höre schon von Palmiras Wällen die Kanonen donnern, und mache mich wieder zu meiner Gesellschaft, der ich leider zu Fuß nicht nachkommen konnt', um an den Wagen ihre Gespräche zu belauschen. Wahrscheinlich haben sie ganz anders geklungen als dieses, womit ich indeß meine Leserinnen in der Kürze, mit der sie doch wenigstens zufrieden seyn werden, unterhalten habe. Leben sie wohl, meine schönen Leserinnen! im prächtigen Palmira sehn wir uns wieder.

---

## Neuntes Kapitel.

— — — heu quoties fidem
mutatosque Deos flebit!

Die klugen Höflinge steckten die Köpfe zusammen, als sie die prachtvollen Anstalten sahn, die zum Empfange der Familie Jericho gemacht wurden; und als sie sich hin und her die Köpfe zerbrochen hatten, bliebs endlich doch dabei, wie gleich anfangs ein alter Hofmarschall ihnen im Vertrauen steckte: der Glanz blendet! und wenn man einen recht sicher hinters Licht führen will, so muß man ihn nur erst recht mitten in seinen Schimmer hineinstellen. Einige schlichen unmuthig davon; denn dieser besondre so nah mit dem fürstlichen Glanze verwandte Glanz dieser Familie schien ihnen ihren Planen äußerst ungünstig; andre warfen sich bereits in ein ganz andres System, und noch andre suchten mit äußerstem Fleiß ihre Stammbücher durch, um nur eine Wahrscheinlichkeit zu finden, in der sie sich an diese Familie anschließen könnten. Aber die Klügsten meinten: man müsse es abwarten! Man habe ja wohl eher die Beispiele gesehn: daß just auf solchen Wegen der beste Fuhrmann umgeworfen, oder wenigstens stecken geblieben sey. —

Mit offnen Mäulern standen die alten Weiber in den Hausthüren, als jetzt ein Hof- und Jagdpage nach dem andern gesprengt kam, und alle Staatskarossen nach dem Schlosse rollten. Jedes angefangene Werk ließ man stehn und liegen, und stand voll Erwarten der Dinge die da kommen sollten; aber als es nun endlich kam, rümpften die alten Weiber die Nasen, und sagten: „Hum, hum! dachte man doch Wunder was es wär!" — Freilich war es niemand als Leute, an denen sie sich schon lange satt gesehn hatten; aber ein politischer Bierschröter, der eben vorüber gieng, lächelt' und sagte: „Geht Mutter! das versteht ihr nicht!" —

Aurora! diese Gedanken hättest du wissen sollen; ich wette du wärst aus dem Wagen gesprungen! — Aber wie konntest du jetzt an einen andern Gedanken denken, oder etwas andres fühlen, als das prächtige Glück, die Aufmerksamkeit eines ganzen Hofs zu genießen! — Es war eine Zeit wo du dich freuen konntest, wenn deine Veilchen sich, himmelblau wie dein Auge, durchs graue Moos hervordrängten, wenn deine Rosenstöcke knospten, und dein Vergißmeinnicht an der warmen Quelle sich im Morgenthaue badeten; o, wie war dir da so wohl, und so leicht ums Herz! — Aber, o pfui! was war jenes nicht für eine kindische Freude; nicht wahr? Aurora! wenn jetzt

dein Lächeln einem ganzen Schwarme prächtiger Höflinge das größte Glück ist? wenn ein einziger Zug deiner dunkeln Augenbraunen schon in jedem den süßen Wunsch erweckt: der ehrenvolle Vollstrecker deiner Befehle, und der glückliche Erfüller deiner Wünsche zu seyn? wenn, durch die Berührung deiner äußersten Fingerspitze elektrisirt, der fürstliche Pulsschlag schneller klopft, schneller noch als einst seinem unsterblichen Urgroßonkel, als er Wien entsetzen helfen, und, an der Seite des theuern Vater Leopold, als Sieger eintritt? Aurora! nicht wahr, das ist doch wohl ein mächtiger Unterschied? Wenn jede Wachskerze nur dir leuchtet, und jedem Manne nur dein Auge Wonne lächelt? jede Harmonie nur dir ertönt, und jedem Ohr gegen deine Stimme Mißlaut ist? jeder Sinn nur dich beschäftigt, und allen andern Menschen du nur der einzige Sinn bist? — Und doch wollt' ich wetten: du wärst damals ruhiger gewesen! —

Alles strömte nach Hofe; denn hier war zu Mittag offene Tafel. Was nur immer die Welt zu einem Göttermahle für ihre größten Raubthiere, die Menschen, verschwenden kann, das fand man hier verschwendet! Pasteten dampften, wie die Ruinen verbrannter Paläste; nur daß diese süßer dufteten als jene, deren Sünden im Dampf ihrer Ruine zum Himmel empor stinken. Es

hatte wirklich ein witziger Koch die Zerstörung Trojas in der Hauptpastete so glücklich nachgemacht, daß er mehr Bewundrung und Belohnung erndtete, als wenn sie ein vaterländischer Dichter in einer zweiten Iliade besungen hätte. Die Mauern waren von Mandelteig, und die Soldaten drauf herum von Marzipan. Auf dem Schlachtfelde rings umher repräsentirten die Leichen der Griechen gespickte Kramsvögel; und die Genauigkeit der Nachahmung gieng wirklich so weit, daß alle Spicken wie Pfeile geschnitzt waren. Jedermann hatte seine wahre Freude über den Einfall! Ein einziger ausgetrockneter Finanzrath schielte tückisch lächelnd über seinen Teller nach der Gräfin hin, und lispelte seinem Nachbar zu: schön! schön! warlich schön! und das alles um der schönen Helena willen! — Der geschäftige Nachbar trat ihm bald die Füße weg, daß er doch schweigen solle; und beide fraßen endlich so wacker auf das arme Troja los, als wenn es nur darum geschaffen gewesen wär, um auf Kosten der schönen Helena gefressen zu werden. Luft und Meer schien entvölkert zu seyn, um hier in diesem Strudel der Vernichtung Parade zu machen, und keine wilde Sau eine Keule mehr zu haben. Ich glaube sie hätten Aecker, Wiesen und Weinberge in Ragouts zusammengeschmissen, Kirchen und Schulen an die Bratspieße gesteckt, und Fürsten=

thümer zu Kraftbrühen ausgekocht, wenns angegangen wär, um den Wunsch eines einzigen Menschen zu erfüllen. O, ihr Großen der Erde! brauchte Gott so viel von euch, um die Wünsche eurer Bauern zu erfüllen, als ihr, zur Erfüllung eines einzigen, von ihnen braucht; was sollte aus euch werden? Ihr solltet nur einen einzigen halben Tag mit ihnen in ihren Weinbergen hacken, und empfinden lernen: daß sie mit einem ganzen Tage voll Schweiß und Arbeit nicht so viel verdienen, als ihr, in einem Augenblicke, von euern Tellern euren satten Hunden hinschleudert; — dann würdet ihr sie gewiß nicht mehr für den Staub unter euren Fußsolen halten. Ich weiß welche von euch, die es fühlen, und neige mich vor ihnen mit Ehrfurcht; ich weiß aber auch welche die es nicht fühlen! — Ich gebe ihren armen und elenden krumm und lahm geschossenen Soldaten meinen Dreier, und wenn ichs habe, meinen Groschen, den ich mir ehrlich, ohne ihre Gnade, verdiene, mit Freuden und Wehmuth, und — Gott sey Richter zwischen ihnen! —

Nachdem ich ruhigen Athem geschöpft und eine frische Pfeife gestopft, fahre ich endlich wieder fort, die große Fete dieses Tags in Palmira zu schildern. Es war nicht anders als ob man, mit den Mäusen und Heuschrecken um die Wette, den ganzen Segen der gütigen Mutter Natur

wegfressen, und wie ein dürres Land die Ströhme des Himmels erschöpfen wollte; denn so war es ja überhaupt Sitte zu Sommersett, daß fraß was fressen konnte, wo nur was zu fressen war — im Kabinett' und bei Tische. Das Land war ja noch fett gnug, um wenigstens so bald noch keine Hungersnoth befürchten zu müssen. Ich weiß aber auch welche, an dieser gesegneten Tafel, denen heute kein Bissen schmecken wollte; denn ihr Hunger und Durst war nicht homogen mit diesen Gläsern und Schüsseln, und ihre Sinne berauschten sich, indeß sich die andern im Weine berauschten, in den Phantasien einer herrlichen Zukunft, gegen die dieses Bild des tausendjährigen Reichs ein Gerichte Bettelbrod war. Ich sehe die grossen stieren Augen des Hanno seine schöne Nachbarin anschielen, indeß der feiste Prälat das herrliche Rosbeef und den edlen Kapwein lobt, und ihn ihr holdes Lächeln so gierig verschlingen, wie der hagre Justizrath den feisten Fasan; er schluckt ihren lieben Athem, der mehr als Nektar den Göttern ist, eben so gewaltig hinunter, als der Hofpoete den edlen Cyrier, und kaut eben so fleissig ihr letztes Bonmot von der Liebe wieder, wie der alte Hofprediger den saftigen westphälischen Schinken. — Ich seh' Auroras Wangen von einer Schmeichelei des Prinzen sich eben so hochroth färben, wie die Wangen der Gräfin von

Hammelmann, über eine Equivoke ihres bereits trunkenen Herrn Gemahls; ihr Aug' eben so gewaltig glühn von seiner treffenden Anspielung auf sie, von der schönen Helena, da man die letzten Reste der zerstörten Pastete Troja wegtrug, wie die Nase des Konsistorialrath Orthof vom ein und zwanzigsten Glase Rheinwein; ihren Busen von seinem durchdringenden Blick' eben so mächtig aufschwellen, wie den respektablen Bauch des Finanzminister Hernur, vom fünften Pfund Hammelbraten, und ihre Locken auf dem milchflornen Halstuche, von seinem Händedruck' eben so sehr wackeln, wie den letzten Zahn der Prinzeß Ehemals, bei dem grimmigen Bisse, den sie, aus Verdruß über ihre verblühten Reitze, in den harten Schwanz des Marzipanesels that. — Es neigt sich zum Ende! denn Jericho fängt an dem Major Sporenklang im verschütteten Weine die Schlacht bei Zorndorf vorzumanövriren, und Se. Durchl. entschlummern. Gebetet wird da nicht, wie bei dem gemeinen Manne; denn das Land giebt es ja, wofür sollte man denn dem Himmel danken? und so stehn wir denn geradesweges auf, und gehn — jeder seine Straße.

---

## Zehntes Kapitel.

### Auroras Herz in der Presse.

Wie kommts denn aber, daß man bei diesem Götterfest' auch nicht ein einziges Wörtchen von unserm Erasmus Schleicher gehört hat? Hatt' er denn zu laxiren eingenommen? oder stack ihm sonst ein Malum zwischen Fell und Fleische, daß er keine Pasteten essen und keinen Wein trinken durfte? Oder war er nicht zu Hause, und stieg vielleicht eben jetzt einem schurkischen Beamten, der das Schwert der Gerechtigkeit nur zu einer Sichel für seine Scheune brauchte, zu Kollett? Ich könnte leicht eins von diesen möglichen Dingen ergreifen, und meinen Lesern ein langes und breites herer zählen, was er wunder indeß fürs Vaterland gethan und gelitten; aber es war jetzt just der Fall nicht! Sie müßten es wohl glauben, weil sie es in keiner Urkunde richtiger erfahren könnten; wie denn die Welt und die christliche Kirche wohl allerhand glauben muß was andre Leute wollen; aber ich möchte nicht so recht Herz haben zu einer Lügen, wie ichs habe, wenn ich die Wahrheit sage — daran möchten sie es denn merken, daß es nicht so recht richtig wär, mich unversehens über einer Lügen ertappen, und mir ein andermal die Wahrheiten auch nicht glau-

ben. Das wäre mir äußerst fatal! Ich bleibe also lieber in meinem Gleiß, und sage geradezu: Schleicher war wirklich zu Haus, und zwar frisch und gesund, und beim besten Appetit; aber er hatte den Fürsten im Geheim ausdrücklich gebeten: ihm zu erlauben, daß er zu Hause bleiben dürfe, aus einer Ursache, die wir auf den Abend, ohne daß ichs dann nöthig habe wieder zu erinnern, in seinem Garten finden werden; zur öffentlichen Ursache seines Wegbleibens aber mußte eine von ihm zur Fatalität just auf diesen Tag angesetzte Besichtigung dienen, die aber bereits um acht Uhr des Morgens schon vorbei war.

Indeß wurde der Nachmittag von unsern höchsten und hohen Herrschaften, in ununterbrochner Freude, theils auf der Burg und in den daran gränzenden Irrgärten, und theils im neuaufgelegten Hause des alten Jericho zugebracht; da denn endlich gegen Abend auch Schleicher erschien. Eigentlich um zu sehn, ob man bald nach seinem Garten, in dem Abends soupirt werden sollte, aufbrechen werde; zum Schein aber stellte er sich, aus Schuldigkeit, als den Baumeister dar, und fragte: wie die Herrschaften mit seiner Einrichtung desselben zufrieden wären? Er hatte allgemeines Lob; denn es war im Aeußerlichen auch nicht das Geringste vergessen, worinnen nur irgend die Kunst der Natur hatte zu Hülfe kom-

men, und einen vormals rauhen Waffenplaß in ein Elisium umschaffen können, und das Innere war sowohl äußerst bequem als schön, und die Zimmer nach dem ihm bekannten Geschmack eines jeden der Bewohner eingerichtet. Er wußte dieses Lob, nicht aus Eitelkeit, sondern aus sonst seinen guten Ursachen, durch immer neue Entdekkungen des Nützlichen und Schönen, der schönen Aussichten aus dem Zimmer der Aurora, u. s. w. die er die neuen Bewohner machen ließ, so weit auszudehnen, daß wirklich unbemerkt die Sonne hinunter schlich, und die Nacht anbrach. Hier erst, unter diesen Unterredungen, hatte Schleicher das bemerkt, worauf Ysop ihn lange schon aufmerksam gemacht hatte. Gierig, wie die Blikke des hungrigen Wolfs auf die Schafhorde, sah er Hannos Blicke jede Wendung der Aurora verfolgen, sah, zu seinem größten Erstaunen, daß auch sie sorglos in der unglücklichsten Trunkenheit hintaumelte, sich ganz glücklich zu fühlen schien in der Huldigung eines Prinzen, und ihn mit Wonne betrachtete; — das alles sah er jetzt, und das Herz hätte ihm springen mögen. Er zog Antonien in ein Fenster, als sich die übrigen zum Abfahren fertig machten, schlug den Flügel auf, und blickte wild in die Nacht hinaus. „Antonie! rief er, Antonie! was ist aus unsrer Aurora geworden!“ — Antonie schwieg und seufzte. —

„Wir haben keine Geheimnisse für einander, Antonie! fuhr er fort; irrte ich also, so wirst du schweigen; irre ich aber nicht, so kann ich Aufrichtigkeit von dir fordern.“ —

Antonie. (verlegen) Ich weiß nichts, lieber Schleicher! wirklich gar nichts; aber daß sie gern in seiner Gesellschaft ist, sieht und hört man wohl.

Schleicher. (bitter) Also, gern! und das ist nichts? wirklich nichts? — O, die Gesellschaft eines Wollüstlings dieser Art ist schon Gift für jede Tugend! und wenn man sie vollends liebt, diese Gesellschaft, wenn man sie sucht — und es sich fein merken läßt — Antonie! wenn ich das erleben muß! —

Antonie. Daß sie ihn je so werde leiden können, hätt' ich selbst nicht geglaubt; da sie ihn doch kennt.

Schleicher. Er ist ein Prinz! — Und könnt ihr es läugnen, daß ihr überhaupt keinen Fehler uns leichter vergebt als diesen? Ihr rümpft die Nasen, und schimpft und schnickert darüber; und habt sie doch warlich niemals im Ernste gehaßt! — Keinem reicht ihr die Hand lieber zum Tanze; weiß ich warum? keiner ist euch lieber zum Gesellschafter — ich fresse mich selbst, wenns nicht wahr ist! und am Ende läufts auf eine Sottise hinaus. — O Gott! Gott — Und

das dem ehrlichen braven Coralli, in dessen ganzem Leibe kein falscher Puls schlägt! der das alles mit der größten Gelassenheit ansieht, weil er glaubt, jeder Mensch müsse denken wie er; — der sich selig fühlt in einer Umarmung, und zu wenig menschliches an seinem Engel Aurora zu haben glaubt, als daß er eifersüchtig seyn könnte — das ihm? Und — Antonie! dem Greise Jericho? — (nach einer Pause) Mein Herz blutet! — (Antoniens Hand fassend) Antonie! du bist ein gutes, braves Weib! — deine Reitze fangen an zu verblühn; aber, und wenn sie auch jetzt erst aufblühten, so traue ich dir zu, daß du fühlen würdest, was du deinem Harras schuldig bist — und — (ihr ehrlich die Hand schüttelnd) auch als Matrone werd' ich dich lieben! — Antonie! jetzt komm mir zu Hülfe. Du wirst sehn — ich kenn' Auroras Herz — du wirst sehn, wenn wir hinunter in meinen Garten kommen, so pack' ich es gewiß so, daß es sich nicht verbergen kann. Jetzt erst gefällt mir mein Einfall, bei dem ich wahrlich heute noch nichts dacht' als den Augen ein Spiel zu geben! jetzt wird er vielleicht durch die verborgnen Kräfte der Vorsehung, ein Spiegel des Herzens. Ich bitte dich, Antonie, beobachte sie! ich will es auch thun; und dann sprechen wir uns wieder.

Alles stand schon auf dem Sprunge; sie warfen sich in die Wagen, und rollten hinunter.

Schleicher hatte seinen Unger am Thore stehn; er schwang sich zuletzt auf, und empfieng sie doch schon am Eingange seines Gartens.

Er ließ alle aussteigen, und dann erst öffnete sich das Gartenthor. Jedermann hatte eine Erleuchtung vermuthet, weil man wußte, daß Schleicher darinnen stark war; aber was sich jetzt beim Eintritt' in den Garten den Augen und Ohren präsentirte, war über alle Erwartung. Unter einer ununterbrochenen kriegerischen Musik, von Trompeten und Pauken, und Trommeln, und Gekrach von Kanonen, und Siegesgeschrei, stieg in der Mitte des Gartens, in dunkelrothem Feuer, ein Tempel des Ruhms auf, in dessen Mitte sich, unter Trophäen verschiedener Art, eine prächtige Pyramide erhob, an der ein Genius eben, unter eine mit einem Lorbeerkranz umwundenen Bürgerkrone, den letzten Buchstaben des Namen „Jericho" einzugraben im Begriff war. — Alles war äußerst überrascht; der alte Jericho stand wie eingewurzelt! — und als sich endlich dieser Tempel in eine Sonne verwandelte, diese Sonne aber nach und nach in einem Regenbogen verschwand, fieng der Fürst an Beifall zu klatschen, und alles stimmte fröhlich ein. Jericho drückte seinem Schleicher schweigend die Hand,

und Aurora war ganz Freude, und unerschöpflich in Lobeserhebungen. Man gieng nun vorwärts. Auf einmal hörte man aus der Ferne den sanften Klang einer Harmonika, und zwischen zwei hohen Tannen stieg in weißem, rosenfarbnem und himmelblauen Feuer ein andrer Tempel auf — es war ein Tempel der Tugend. — In dessen Mitte stand ein Monument mit einer Urne und den Namen Coralli, wie es einst in Pisos Irrgarten gestanden, und über diesem Monumente befestigten zwei Genii, an einer Myrthe, das mit Rosen umwundene Bild der Aurora. Das riß hin! Nach dem ersten Freudengeschrei darüber herrscht' eine tiefe Stille. Schleicher hatte sich absichtlich in die Nähe der Aurora gestellt, um sie zu beobachten. Sie stand tief in sich gekehrt, und sah unverwandt lange nach dem Tempel hin; auf einmal schien sie durch und durch zu erschrecken, zitterte, ergriff schnell seine Hand, und drückte sie fest, blickte noch einmal hin, und fiel dann ihrem Coralli weinend um den Hals. —

Jetzt, Aurora! jetzt wirf dich mit deinem Coralli in den Wagen und flieh! so wirst du nie wieder, von einer fürchterlichen Ahndung deiner aufkämpfenden Tugend ergriffen, über solch einen Anblick erschrecken! —

„Hab' ich recht?“ flüsterte Schleicher Antonien ins Ohr; Antonie kehrte sich mit einer

Thräne im Auge von ihm, und indem zersprang der Tugendtempel, durch einen unglücklichen Zufall, in tausend Schwärmer, welches erst nach einigen Veränderungen hatte geschehn sollen. Aurora fuhr erschrocken auf, bei dem Gekrache, sah Nacht und Graus an der Stelle, wo noch eben die schönsten Farben geglänzt hatten, und ihr schauderte. Die ganze Heiterkeit der noch kurz zuvor so fröhlichen Aurora war dahin! und mit dieser die Heiterkeit der ganzen Gesellschaft. Es wurde sich zur Tafel gesetzt. Die auserlesenste Musik ertönt' aus allen Gesträuchen um sie her, die feurigsten Weine sprudelten in den Bechern; aber es wollte keine Fröhlichkeit zurückkehren. Umsonst suchte Schleicher alles was nur aufheitern konnte, mühsam hervor; ein tragisches Lächeln war alles, was man heute mit der fröhlichsten Laune von der Aurora gewann. Mühsam erzwang der Weingeist endlich einige fröhliche Gesichter unter den übrigen Männern, und der alte Jericho fing an sich seiner Jugendjahre zu erinnern, deren Erzählung oft schon die melancholischsten Gesellschaften allgemein aufgeheitert hatte; aber ich glaub' und wenn jetzt alle sanft und selig entschlafne und noch lebende Witzlinge und Schöngeister, aus allen Orten und Enden, über und unter der Erde her, sich hier versammelt hätten, und alle mit Rittergütern und Prädikaten, und Nasen-

stiebern und Zuchthäusern belohnte Bonmots zum Vorscheine gekommen wären, es wär heute bei dieser Laune geblieben.

Der Fürst klagte Müdigkeit, und wünschte aufzubrechen: Hanno schien Migräne zu haben, und fand nichts dagegen einzuwenden. Er wollte die Gräfin Aurora nach Hause fahren; aber sie bat, und fuhr, weil ihr Coralli den Fürsten begleitete, mit ihrem Vater allein nach Hause.

Mitten im Gewirre des Aufbruchs ergriff Schleicher Antoniens Hand, und führte sie seitwärts; „Hast Du alles bemerkt? fragt' er; alles?“ — „Alles! rief Antonie mit tiefem Schmerz; o Gott!“ —

Schleicher. Es ist noch Hoffnung! denn wenn Du sie ganz genau bemerkt hast, so kann Dir auch nicht entgangen seyn, mit welcher Festigkeit sie jetzt eben die Begleitung des Prinzen ausschlug; nicht wahr?

Antonie. Das wohl; aber man sah es ihr doch an, daß sie sich zwang.

Schleicher. Willst Du hoffen, einen Kranken auf einmal zu kuriren? Antonie! solche Kuren sind unsicher und gefährlich! denn die Rückfälle bleiben sehr selten aus. Unsre Freundin müssen wir als eine so gefährliche Kranke betrachten, der sogar die Medikamente widerstehn. Man hat Beispiele, daß eingezwungene Medikamente die

schädlichste Wirkung hervorbringen; also laß uns behutsam gehn. Ich denke keinen ganz unsichern Weg einzuschlagen; nur komm Du mir treulich zu Hülfe! Sprich bei jeder Gelegenheit mit ihr vom Hanno; denn sie wird es vermeiden; und wenn Du dann merkst, daß es ihr doch nicht unangenehm ist, so nimm die geschickteste Wendung von ihm unmittelbar auf Scenen aus ihrem Leben, die ihrem Herzen wenigstens eben so nah liegen als diese Schwindelei. So, zum Beispiel, auf den alten Piso, auf Corallis Mutter und ihren Tod, auf den grauen Kopf ihres Vaters, auf die Scene des heutigen Tages, u. s. w. Ihr Herz ist gut und gefühlvoll; o, Gott! wenn es uns glückte, sie so ganz, ohne daß sie es selbst merken müsse, zu kuriren!

Antonie. Woran ich zweifle! denn ihr Herz, so weich es scheint, ist unbiegsamer als ich eins kenne, sobald es von einer solchen unglücklichen Neigung hingerissen wird; das sahn wir doch deutlich an ihrer Geschichte mit dem Coralli. Konnten Horst und Stuart was über sie gegen den Jäger Coralli gewinnen? — Ach, Schleicher; ich zweifle!

Schleicher. Laß das gut seyn, Antonie! damals arbeitete das Gefühl der Tugend und Ehre nicht mit dagegen, so halsbrechend auch übrigens jene Liebe war. Greif Du nur mit in mei-

nen Plan. Und daß Du ihn ganz weißt, und mich nicht etwa für einen noch größern Schwindler hälst — höre! — (nachdem er sie noch einige Schritte weiter geführt) Ich nehme den Prinzen in die Kur; und das so. Du weißt doch, daß die Gräfin Hammelmann auch noch alles bei ihm zu gelten glaubt.

Antonie. (lachend) Der Henker muß Dich plagen! — Ja, ja, wer einen Menschen hinters Licht führen will, der nehme nur Dich dazu! Ich seh Deinen ganzen Plan nun ein, ohne daß Du mir ihn weiter erzählst; aber doch —.

Schleicher. Ich rede es mit meiner Auguste ab, und spiele eine Rolle bei der Gräfin; mache sie eifersüchtig auf ihn, und ihn auf mich. Findet er nun Auroras Eroberung dann, durch Deine Unterstützung, langweilig und beschwerlich; o, dann mag er immerhin in den Arm seiner Hammelmann zurückkehren, und sich da, für den Verdruß über jene fehlgeschlagenen Hoffnungen, entschädigen! — Ich will gern zurück treten, und lächelnd dulden, daß die Menschen sagen: der war abgeführt!

Antonie. Wie, wenn er aber nicht eifersüchtig ist? und auch sie nicht; sondern zufrieden mit einem solchen Tausche?

Schleicher. Ich versteh Dich; aber sie ist ja ein Weib! Ich setze also den Fall, daß sie sollte

mit mir in gewisser Rücksicht zufrieden seyn kön-
nen; so ist jener doch immer ein Prinz. Und
er — wenn er sich auch nicht erschießt, so ists
ihm doch gewiß nicht einerlei, so ein gutes relais
zu verlieren.

Antonie. Gut! wärs aber nicht auch gut,
wenn man auch den Coralli bei Gelegenheit auf-
merksam machte?

Schleicher. Um des Himmels willen nicht!
denn der hat viel zu wenig Fassung, um es in der
Stille zu zerstreuen. Ich kenne seine Furie,
wenn er aus seiner Gelassenheit aufgeschreckt
wird; und besonders hier müßten wir alles für
ihn und die Aurora fürchten. Jericho wär sein
erster Weg; Jericho bräch auch los — Antonie,
was würd' es für Lärm geben! Nein, noch hoffe
ich nicht, daß es Noth haben soll; und wir beide
können jenen allen viel traurige Stunden erspa-
ren. Hats aber Noth — nun dann! so nehme
ichs über mich, das ganze Wesen anders einzu-
leiten.

Es wurde Lärm um sie; sie verloren sich un-
vermerkt wieder unter die Menge, und schienen
einander nichts gesagt zu haben. Jedes schied
traurig, und eine traurige schlaflose Nacht be-
schloß bei den meisten diesen Tag voll Freude.
Jericho allein und der Fürst, und der von Für-
stengunst hingerissene Coralli, der sorglose Harras

und der flatternde Karl hatten Anspruch auf einige Ruhe; doch auch ihnen nagte so was an den Herzen, und pochte so fein unordentlich in den Adern, als wenn es ander Wetter werden wollte. Wie denn dieses am andern Morgen Jericho gegen Schleichern ausdrücklich behauptete: weil er diese Nacht solche Zuckungen in seinen Nerven empfunden; aber Schleicher lächelte darüber, und das Wetter blieb so schön, als es bisher gewesen.

---

## Eilftes Kapitel.

So macht man die Tugend sicher; und schläfert ihre Hüter ein!

»Huschkä!“ rief Hanno verdrüßlich am folgenden Morgen; „Huschkä! liegt denn bleierner Schlaf auf Deinen Augen?“ — Huschkä kam ans Bette Sr. Durchlaucht, und rieb sich die Augen aus. —

Huschkä. Was befehlen Ew. Durchl.

Hanno. Menschen will ich um mich haben; weil ich nicht schlafen kann!

Huschkä. Soll ich den Leibmedikus rufen?

Hanno. Nein! aber den Adelson. — O, Adelson, Adelson! was sind das für Menschen gegen dich! Du wärst gewiß lange auf der richtigsten Spur zu dieser Eroberung; aber — die

Klötze! — Huschkä, wie gefiel Dir der gestrige Abend?

Huschkä. Wohl! — es ist überhaupt allemal herrlicher Wein beim Landrath.

Hanno. (erbittert lachend) Das sind Eselsseelen! die für nichts Gefühl haben, als was ihre verdammte Kehle kitzelt, und ihr erbärmliches Blut in Umlauf bringt. — Hast Du nichts besonders an der Gräfin entdeckt?

Huschkä. An der Aurora, oder an der Albertine? — (so hieß die Gr. Hammelmann)

Hanno. Nichts von der Albertine! die bleibt mir gewiß gnug; aber an der Aurora?

Huschkä. Ja — an der ist alles besonders! Daß sie schön ist, wie eine Göttin — daß sie spricht wie ein Buch — daß jede ihrer Bewegungen entzückt, und jeder ihrer Blicke ganz unwiderstehlich hinreißt; — das alles wissen Ew. Durchl. selbst.

Hanno. Ja! und daß Du ein Esel bist, weiß ich auch; ohne daß Du mirs, in so fadem Geschwätze, zu beweisen nöthig hast.

Huschkä. Weiter doch wahrlich nichts! — Ich hatte meine größte Freude, da mir Ew Durchl. die Paar Worte in Weidenburg auf der Treppe sagten; dacht' es wär alles gut, und gieng mit allem Fleiß aus dem Wege; — wie's aber scheint —

Hanno. Scheint — o, verflucht wär Deine Kaltblütigkeit! Da frißt und säuft und tölpelt der Kloß in die Welt hinein wie ein geschnittener Ochse! — Ruf mir den Adelson!

Huschka gieng, und Hanno warf sich wieder auf die andre Seite.

Adelson erschien, und Hanno klagt' ihm herzlich seine Noth vom gestrigen Abend her. „Es schien alles so gut zu gehn, daß ich mirs nicht besser hätte wünschen können, fieng er wieder an, indeß Adelson in tiefem Nachdenken am Bette lehnte; sie war so leicht, so fröhlich, und es schien nichts zu fehlen, als der letzte Sturm; da tölpelte mir der fatale Landrath mit seinen verfluchten Tempeln dazwischen, machte die liebe weiche Seele wieder schwindeln, und — weg war alles, und niedergerissen, was ich so mühsam aufgebaut!“ —

Adelson. Schleicher ist ein feiner Hund, das weiß ich; er hat gewiß schon den Braten gerochen, und es mit Fleiß drauf gespielt. Auch giebts der Auffresser noch mehr um sie her! Harras, so unbekümmert um mehr als seine Stuten er scheint, hat ein verflucht scharfes Auge; und Antonie — wenn sie gleich selbst, wie man hört, nicht immer eine Heilige gewesen ist — vielleicht bloß aus Neid, daß sie keine sonderlichen Eroberungen mehr machen wird, ist uns recht zum Fa-

tale mit hereingekommen. Hätten wirs mit dem guten Schafe Coralli allein zu thun; ha, da wollten wir bald fertig seyn! Aber so — seh' ich wohl, daß wir einen ganz andern Weg werden einschlagen müssen.

Hanno. (verdrüßlich) Und von vorne wieder anfangen, und durch die langweiligsten Umwege doch endlich nicht zum Ziele kommen — nicht wahr?

Adelson. O, wahrlich, zum Ziele! Prinz. — Sie sind es freilich nicht gewohnt auf langweiligen Umwegen zu solch einem Ziele zu gehn; aber, Geduld! es ist auch dafür ein ganz besondres Ziel.

Hanno. Wenns auch das nicht wär, Adelson! ich würde ja kein Thor seyn, und mir nur eine einzige trübe Stunde darum machen: aber — Adelson, Adelson! die Sinne vergehn mir, wenn ich daran denke. —

Adelson. Also, der Abschluß ist da: — Sie müssen siegen! es koste was es wolle; Prinz, und Sie werden es, sobald Sie mir folgen, und einen andern Weg einschlagen.

Hanno. Du weißt, daß ich in diesen Fällen alles thue, nur so kurz als möglich diesen Weg; denn Du kennst auch meine Ungeduld.

Adelson. Es wird von der Genauigkeit der Befolgung meines Raths abhängen. (er setzt sich, und fährt fort) Aurora war von Jugend auf in der

strengsten Tugend erzogen; das Geräusche des Hofs überträubt zwar einigermaßen ihre Sinnen, aber doch nicht so, daß nicht immer noch jenes strenge richtende Gefühl aufwachte. Davon haben sie gestern Abend schon die Erfahrung gemacht. Immer war sie von Menschen umgeben, die, wenn sie gleich selbst nicht tugendhaft waren, ihr doch unaufhörlich allerhand Schönes von diesem schönen Hirngespinnste vorschwatzten, und ihre Handlungen, als Resultate davon, beobachteten. Sie war also nie gewohnt frei, das ist, wie es ihr ums Herz war, zu handeln, sondern immer nach kalten Begriffen eines tyrannischen Systems, und so wie man nun handelt, wenn man weiß daß man beobachtet wird. Auch jetzt noch hat sie diese Beobachter um sich; wenn also gleich ihr Herz für Sie gewonnen ist, Prinz! und vielleicht schon lange zu Ihrem Vortheil entschieden hat — denn was vermag die kalte Vernunftlehre gegen die warmen Gefühle des Herzens? — so scheut sie diese Beobachter; und das um destomehr, da jene das Feuer, mit der sie ihre Beute verfolgen, immer aufmerksamer macht. Also diese müssen erst eingeschläfert werden, ehe wir glückliche Fortschritte zu machen hoffen können; und das so: Sie fahren jetzt noch einige Tage fort mit dem bisherigen Feuer der Aurora den Hof zu machen, damit das Folgende nicht absichtlich scheine, und

sie nur noch aufmerksamer mache; nach und nach scheinen sie dann kälter zu werden, erscheinen immer mehr wieder in ihrer ehemaligen Ungezwungenheit und guten Laune, verbergen nicht mehr so streng Ihr Spiel mit der Albertine — kurz, sind äußerst freundschaftlich und gefällig, aber nicht mehr der dringende Liebhaber, wie sie es wirklich bisher zu auffallend waren. Ha! denken die feinen Beobachter, er fand nicht was er suchte beim ersten Angriff', es wurd' ihm zu langweilig und beschwerlich; und er hats also aufgegeben. So sind wir mit diesen fertig. Aurora findet sie nicht mehr unter ihren Sklaven und Verehrern; ihr Stolz erwacht, und entflammt das Herz noch mehr. Minuten machen dann mehr Fortschritte als jetzt Tage; Sie drücken ihr in der nächsten, die sie mit ihr ganz allein sind, die Hand — ein Wort — ein Wort unter vier Augen thut mehr, als eine ganze Unterredung in Gesellschaft! — Sie weiß es dann, daß Sie noch der Alte sind; das macht sie wieder froh. Sie schmeichelt sich, daß Sie bloß aus Schonung für sie anders scheinen; und ihre Tugend dankt Ihnen. Aber hüten Sie sich also ja vor der Hand, auch ohne alle Zeugen, von mehr mit ihr zu sprechen als von Freundschaft: denn diese Tugend ist wie ein Kind, und erschrickt für der Liebe wie dieses für einem Popanz, ob sie gleich das Herz fühlt. Die Freund-

schaft vertritt die Stelle des Namens bei solchen schwindelnden Mädchen; das kann man ihnen ja wohl lassen? — und mancher gescheite Kerl hat schon sein Mädchen aus bloßer Freundschaft zur Hure gemacht. — Je heimlicher so das Feuer glimmt, desto mächtiger glimmt es; die wilden Blicke werden nach und nach schmachtend, ein trübes Wölkchen fliegt über die sonst immer heitre Stirn, und eine tragische Blässe läuft über das schöne Roth der Wange — dann, Prinz! dann ists Zeit; die Tugend schläft, und das Herz herrscht! — Hier ist mein Kopf! — die nächste günstige Stunde macht Sie zum Sieger! —

Hanno. (freudig aufspringend) Teufel aus der Hölle! du hast recht. Ich will dich zu meinem ersten Geheimenrathe machen, wenn ich alle Tugenden ausrotten will. Adelson! aber wie dann?

Adelson. Je nun, was einmal geschehn ist, wird ja gewöhnlich nach und nach zur Gewohnheit. Wird es laut, und Coralli schweigt dazu; wohl gut! Ist er impertinent — desto besser! Sicher sind Sie, und sich selbst thut er also den größten Schaden; denn aus der Gunst Ihres Onkels ist er bald gehoben, und dann, gute Nacht! mit dir zum Land hinaus, wo du hergekommen bist! — Fällt dann seine ganze Rache aufs Weib, — verstößt er sie; — noch besser! Die meisten Jerichoschen Güter sind ja noch ziemlich in der Ge-

walt des Fürsten und des Königs von ***, wegen der alten Ansprüche der Grafen Albi; — der Alte lebe nun noch, oder lebe nicht mehr, — das ängstliche, verlaßne, verstoßne Täubchen flattert unstät umher, und sieht nirgends ein Plätzchen Ruhe; da zeigt man ihr den offnen Arm, und unter gewissen Bedingungen Ruh' und väterlich Erbe. Kann sie noch wählen, da ihre Tugend dahin ist? — O, Prinz! und so wär sie dann ganz die Ihrige. —

Hanno. (wirft seinen Ueberrock um, und geht nach seinem Tische) Hier! — (giebt ihm eine goldne Uhr) mache Dir eine gute Nacht bei Deiner Italienerin! — Und hier! (giebt ihm eine Rolle Gold) ich denk' es soll langen zur Equipage; denn solch ein Kopf verdient entweder auf gar keinen, oder auf mehr als zwei Beinen zu gehn.

Adelson. (mit einer Verbeugung) Ich danke unterthänigst! und will den Rest des Unverdienten noch zu verdienen suchen. (nach einer Pause, unter der der Prinz zum Fenster hinaus gesehn) Ich war noch niemals im Garten des Landrath, denn er ist mein Mann nicht; aber morgen will ich den Anfang machen. Es wird schon Gelegenheit geben dort an die Gräfin zu kommen; und dann leg' ich gewiß alle meine Blutigel an ihr Herz.

Hanno. Wir aber sprechen einander nicht im Fall wir uns dort treffen; nicht wahr?

Adelson. Nein! oder wenigstens nicht anders als unter mehr als vier Augen, und das so wie der Prinz mit jedem Regierungssekretär, und jeder Regierungssekretär mit dem Prinze spricht; denn —

Hano. (lachend) Ja ja, ich weiß es ja wohl daß du so renomirt bist, daß dir, in meinem Dienste, der Teufel eher eine Seele, als ein Vater seine Tochter, oder ein Mann sein Weib anvertraut.

Adelson. (fein) Ich habe nichts dabei verloren! denn wer sich mir anvertraute, dankte mirs doch am Ende doppelt.

Hanno. (vertraulich) Höre! weißt du jetzt nichts indeß? ich habe die Florentinerin herzlich satt.

Adelson. Hum! hätt' ich doch gestern zugehandelt. — Aber freilich, ich dachte: jetzt wird dein Prinz in Elisium schwelgen, und viel an dich oder an ein schwarzbraun Bürgermädel denken! — Aber — ein Wort! — Sie fahren doch jetzt hinaus, und trinken Ihren Brunnen? — Wenn in einer Viertelstunde mein Bube nicht hier ist, so lassen Sie die Florentinerin zu Hause; das erste Mädchen das mit einem weißen Tuche in der Hand auf dem Walle vorüber geht, ist ihre. Thun sie nur einen Schuß, und sie wird sich unten zum Pförtchen hinein schleichen.

Adelson empfahl sich. Hanno ließ sich ankleiden, und befahl anzuspannen. So schön hatte sich die Florentinerin noch nicht aufgesetzt, als heute! Sie wartete mit Ungeduld auf den Laufer Sr. Durchlaucht — aber es erschien kein Bube des Adelson, und die traurende Florentinerin mußte zu Hause bleiben. Sr. Durchl. tranken ihr Wasser äußerst vergnügt; denn sie hatten bereits geschossen, und waren sehr zufrieden mit ihrem Adelson. Als sie nach Hause kamen, erhielt dero Kellermeister Befehl: ihm ein Dutzend Flaschen Champagner zu schicken.

---

## Zwölftes Kapitel.

Niemand weiß, ob er verrathen oder verkauft ist.

Angelegt also waren von beiden Seiten die Mienen; nun laßt sehn wie sie springen werden! Der Tummelplatz war der Hof, und das Schleicher'sche Museum. Jedermann sperrte Maul und Nase auf, als man nach einigen Tagen schon bemerkte, daß Schleicher der Albertine die Kur machte; denn jeder wußte bisher nicht anders, als daß Graf und Gräfin Hammelmann bei ihm mit einem Vomitiv in gleicher Bedeutung standen. Jetzt war bei jeder Fete, die Schleicher gab, das Hammelmannische Haus das vorzüg-

lichste, und Laufer und Jäger, von einem ihrer Häuser zum andern, kamen nicht von der Straße. Da hätte man sich doch eher des Himmels Einfall träumen lassen, als das! dachte der kurzsichtige Maulwurf; aber der Kluge legte den Finger an die Nase, und meinte: darunter müsse was stecken. „Nun, nun! sagte ein andrer, was wird denn Hanno dazu sagen?“ — „Und was die gute Frau?“ setzte sorgsam eine keusche Susanna dazu. Doch Auguste wußte sich so herrlich dabei zu benehmen, daß niemand auch aus ihr klug werden und erfahren konnte: ob sie sich darüber grämen, oder es, im Hoftone, ganz unbemerkt übergehn, und, nach Hofsitte, sich anderswo dafür schadlos halten werde. Verschiedene Finanz- und Hofräthe, nebst einigen jungen Herren vom Militär, hatten indeß den letzten Fall schon für ausgemacht angenommen, machten ihr bereits sämmtlich in aller Form den Hof, und jeder suchte mit der größten Aengstlichkeit dem andern bei ihr den Rang abzulaufen; denn solch Geschmeiß hat ordentlich seine Spürhunde, die ihm getreulich Zeit und Stunde referiren, in der sich in einem Hause, wo eine sponsirbare Frau ist, Uneinigkeit entsponnen; und dann sind sie so begierig darüber her, daß sie weder hören noch sehen. Auguste machte sich einen Spaß daraus, sie einstweilen zu dulden; sie konnte ihnen ja

wohl die Glückseligkeit lassen, ihr die Hand zu küssen, und eine halbe Stunde lang Unsinn vorzuschwatzen, und hatte ihre herzliche Freude über die komischen Gesichter, die sie zogen, wenn einem im Weggehn etwan eben sein fünfter oder sechster Rival auf der Treppe begegnete, und sie dem Gehenden eben so freundlich Lebewohl als dem Ankommenden Willkommen sagte; oder wenn etwan ihr Erasmus unvermuthet nach Hause kam, und einen oder zwei bei ihr antraf, und sie ihm mit der größten Gelassenheit herErzählte: wer alles heute schon bei ihr gewesen, und wie angenehm sie unterhalten worden sey; er aber die noch Anwesenden mit der größten Höflichkeit bat: seiner Frau ja bald die Ehre ihres Besuchs wieder zu gönnen; oder sie wohl gar, je nachdem seine Laune war, mit einem derben Rausche nach Hause schickte. Das konnten nun die Menschen wieder nicht begreifen, und wunderten sich, wie die Bauern über eine Mordgeschichte, wie das zugehe, daß die sittsame häusliche Auguste jetzt so schwank weg sponsire. Selbst Aurora machte große Augen darüber, wenn sie, besonders in Schleichers Abwesenheit, den Garten voll Militär- und Civilherren, und Augusten mitten darunter antraf, ob sie sich es gleich, aus ihren guten Ursachen, nicht deutlich merken ließ. Sie besuchte jetzt oft diesen Garten, nur um Zerstreuung hier zu finden,

nicht um Freude zu geben und Freude zu fühlen; denn Antonie schwatzte, getreu ihrem Verspre-chen, ihr so viel vom Prinzen Hanno vor, und wenn ihr schönes Auge feuriger aufflammen und ihr Busen sich mächtiger gegen die leichten Fesseln empören wollte, war sie so grausam ihr die süße-sten Augenblicke der schwelgenden Phantasie mit traurigen Erinnerungen zu verbittern, und jede Freude, worinnen diese Vergötterung, in der sie sich am Hofe fühlte, sie hingerissen, niederzuschla-gen. Es that ihr weh', und doch konnte sie nicht mit der Antonie zürnen; denn diese Erinnerun-gen waren ihr ja so theuer, daß sie sie um nichts in der Welt verloren hätte. Sie wußte selbst nicht warum es ihr wehe that, und war mehr über diesen Schmerz selbst unruhig, als über seine ihr unerklärbaren Ursachen; denn diese hiengen ja so fest mit einem geliebten verworrenen Etwas zusammen, das man sich nicht gestehn wollte, je-mals gedacht, geschweige denn gefühlt, und viel-weniger gewünscht zu haben. Aber da sehe man wie sich die Tugend in einem Herzen windet, ehe sie dem neuen schmeichelnden Ankömmlinge weicht; wie das arme Fischchen zuckt und zappelt an der Angel des bösen Fischers, und alle seine Kräfte zusammenrafft, und noch den letzten Schwung wagt, ehe es sich an den Strand schleudern und

unter den letzten Verzuckungen unbarmherzig erwürgen läßt.

Hanno spielte seine Rolle nicht schlechter. Er war noch einige Tage der gefühlvolle ganz von Auroras allmächtigem Reitze niedergedonnerte Prinz Hanno, schien noch glücklich, wenn er nur ihre Fingerspitzen berühren oder in ihrem Schatten einherwandeln konnte; schien noch von einem einzigen ihrer Blicke Verzuckungen zu bekommen, und durch einen Druck ihrer Hand in die Seligkeit versetzt zu werden; aber nach und nach verlor sein Blick das Stiere, sein wildes auf einen Punkt zusammengedrängtes Feuer; es schien nicht mehr ein Stillestand aller seiner Sinne zu seyn, wenn er der Aurora Hand in der seinigen hatte, und ihr ins Auge sah. Er lernte wieder ruhig lächelnd, wie ers einst konnte, wenn hundert magnetische Schönheiten an ihm vorüber strichen, denen man es ansah, wie gern sie ihn angezogen oder sich von ihm anziehn gelassen hätten; er schäckerte wieder mit jedem Mädchen und mit jedem Weibe ohne Unterschied, und machte sich einen Spaß daraus, ihnen schwärmerische Träume zu verursachen, indem er sah daß sie sich wohl dabei befanden. Kurz, er war in kurzem ganz wieder der vorige leichte lustige Prinz Hanno, dem es ja niemals an gutherzigen Mädchen, und folglich auch niemals an guter Laune fehlte.

Man denke nur; er hatte es ja wieder so weit gebracht, daß er mitten in der glänzendsten Gesellschaft, wenn sein Huschkä vielleicht mit einem bedeutend aussehen sollenden Schafsgesicht' an der Thür erschien, oder ihm sonst ein Zeichen gab, von Auroras Seite rasch und fröhlich aufspringen, seinen Hut in die hohe Stirn drücken, und mit einem ruhigen „Adio!" sich auf den Gaul oder in den Wagen werfen, und zu einer Menschenstunde davon fliegen konnte. Das nenne ich mir doch eine Verleugnung seiner selbst! — Adelson hatte seine wahre Freude; denn er vergaß bei dem allen nicht, in der Stille sein Spiel desto nachdrücklicher fortzusetzen. Ein leises „Ach!" von einem mächtigen Händedrucke begleitet, als einst Aurora rief, tief in Gefühl versunken, in einem Fenster lehnte, und wahrscheinlich über Hannos fröhliche Laune nachdachte, fuhr ihr durch Mark und Bein. Sie blickte auf — ach, und es war eben dieser Hanno gewesen, der sich, mit einem schüchtern zurückgeworfenen Blicke wieder unter die Menge verlohr. In diesem Ach, in diesem Händedruck', in diesem Blicke glaubte sie Erklärung zu finden, und neue Freude wollte schon in ihr aufsteigen; aber er kam ja nicht wieder! rauschte mit der größten Leichtigkeit unter allen Schönheiten umher, und verschwand endlich im Taumel der Freude. Nach einigen Tagen

erst hörte sie, bei einer zufälligen Zusammenkunft, von seiner melodischen Stimme wieder ein süßes „Aurora!“ — von einem Seufzer begleitet; und wieder einige Tage drauf ein sanftes, freundschaftliches: „liebe Gräfin!“ — aber in dem Tone, mit dem er es aussprach, lag eine ganz besondere Beruhigung. Einst, als er in der fröhlichsten Laune bei ihr vorüberfliegen wollte, und ihr Blick ihn, wider seinen Willen zu ihr hinriß, machte sie eine vielleicht zu voreilige Bemerkung über diese Laune, und nöthigte ihm eine Antwort ab, die ihrem theilnehmenden Herzen unendlich schadete. „Müssen wir uns nicht durch jede Kleinigkeit aufzuheitern suchen? sagte er mit einem herzlichen gefühlvollen Blicke; denn wer ist oft unglücklicher in einem Lande mit seinem Herzen dran, als die Söhne des Fürsten? Unsre Herzen sind auch Menschenherzen (mit einem Händedruck) und — fühlen! — (mit steigendem Gefühl) liebe Gräfin! — Man sollte Mitleiden mit uns haben; und — verdammt uns!“ — Er floh, und ließ den fürchterlichsten Eindruck in ihrem Herzen zurück. Es war Mitleiden! und Mitleiden ist im Herzen einer Aurora das gefährlichste Gefühl in solcher Verbindung. Es vergiebt, duldet, entschuldigt, — und ist bereit alles zur Entschädigung des bemitleideten Gegenstandes aufzuopfern. Auch die Tugend? — es hängt

vom Gegenstande ab, ob er bösartig gnug ist, in dieser Aufopfrung ein Glück zu finden; und wenn das ist, so läuft auch diese Gefahr, durch das edelste menschliche Gefühl an das Laster verkuppelt zu werden. „Armer Hanno! dachte sie, mit einem Blicke voll Mitleid, als er verschwand; und so bist du denn wirklich vielleicht unglücklicher als es irgend ein Herz glaubt? — Unglücklich! — und was macht dich unglücklich? ein Herz voll Liebe! — du kannst nicht wählen!“ — Ihr Blick sank zur Erde. Sie war ganz allein; und wenn sie es auch nicht gewesen wär, wer hätte ihr ihre Gedanken aus der Seele lesen sollen? und doch überlief ihre Wangen ein sanftes Roth; denn sie dachte: „wie, wenn du es wärst, die er wählen würde? — und darum unglücklich?“ — Das sanfte Roth verflog nach und nach wieder von ihren Wangen; aber das Gefühl, von dem es aufstieg, blieb, und gründete sich, mit dem Mitleiden vereinigt, unerschütterlich fest in ihrem Herzen.

Hanno, Hanno! wärst du fähig gewesen, wahre Liebe zu fühlen, und dich mit dem zu begnügen, wofür keine Tugend erröthet — du hättest die wärmste Freundin auf dieser Erde gehabt! — Aber deine wilde thierische Liebe machte dich zum Teufel an diesem Engel.

Niemand hatte bei diesen Vorfällen mehr Langeweile als der arme Meyer, und der alte Jericho. Denn wer auch nicht geradezu dabei interessirt und hinein verwickelt war, hatte doch vollauf zu thun seine Beobachtungen zu machen, und, wenn er sie nicht für sich behalten wollte, wie denn dieses bei solchen Gelegenheiten immer der Fall nicht ist, sie wieder an den Mann zu bringen; aber Meyer und Jericho waren just die beiden einzigen die sich nicht interessirten. Nicht als ob Jericho nicht interessirt dabei gewesen wär; aber man hatte ihn mit gutem Bedache nicht hineingezogen, und so von selbst in diese verwirrten Komplotts einzudringen, dazu waren seine Sinne jetzt zu stumpf, und er überhaupt von jeher zu wenig aufmerksam auf solche Dinge gewesen. Nicht als ob Meyer nicht gesehn und gehört und gedacht hätte; nein! aber er hatte bereits in dieser Nähe eines Hofs gelernt, daß man müsse sehn und nicht sehn, hören und nicht hören, denken und — schweigen können. Jericho schlich in der größten Gesellschaft einsam und verlassen herum; mit wem er sprechen sollte, der sprach zerstreut, und schien Eile zu haben; denn er war just der, mit dem man am wenigsten zu sprechen hatte. Verdrüßlich setzte er sich dann auf einen Winkel, und dampfte sein Pfeifchen; und wenn alles um ihn her rauschende Freude, selbst in sei-

nem Hause war, schlich er herum, und — schlug Fliegen todt. Meyer kramte, an den Tagen da ihn sein besondres Amt, als Bibliothekar, ins Museum rief, umsonst die neuesten schönsten Schriften aus, und lobte sie den Leuten so fleißig vor, wie nur immer der beste Marktschreier den Bauern seine Pulver vorloben kann; niemand wollte lesen! denn sie hatten alle ja selbst schon die Köpfe so voll Geschichten und Anekdoten dieser Zeit, daß sie hätten eine Leipziger Ostermesse mit Novitäten versorgen können; und keine Laube im Garten war jetzt eine Minute so leer als immer seine Bude. Zwar war seine wenige Person auch so gut konditionirt, daß er wohl auch Ansprüche auf eine der jetzt gewöhnlichen Unterhaltungen hätte machen können; aber freilich, so lange noch eine wohl ausgebürstete Uniform aufzugabeln ist, kommt ein armer Kandidat nicht leicht an die Reihe! und wo sich die Uniformen nicht mehr aufgabeln lassen, da ist auch der Kandidat zu delikat. Auch hier war also dieses vielleicht der Fall, und Meyer blieb unthätig. Harras aber und Coralli, von denen der eine vollauf mit seinen Stuten, und der andre mit seinem Fürsten zu thun hatte, glichen nur flüchtigen Erscheinungen, wenn sie kamen, und wenn sie giengen vermißte sie niemand, als — allenfalls ihre Weiber.

Jericho fühlte seine Einsamkeit am tiefsten (denn Meyer hatte doch seine Bücher, und war also immer in guter Gesellschaft) und an dieses Gefühl schloß sich die Sehnsucht nach seinem Ysop, der in Weidenburg, wenn zu manchen Zeiten ihn alles verlassen hatte, sein treuester Gesellschafter gewesen war. Er ritte hinaus; und so viel auch Ysop, der in Glück und Elend alle Winkel der Erde durchkrochen, gegen das Geräusch eines Hofs hatte, so entschloß er sich doch, aus Liebe zu seinem alten Jericho — denn was hätt' er diesem nicht zu Liebe gethan? — Er entschloß sich! und weil er sich nun einmal entschlossen hatte, und Jericho nun auch nicht einen Augenblick mehr ohne ihn leben zu können glaubte, so mußte er sich zu noch mehr entschließen, und den Augenblick mit ihm, auf einem Ackergaule, seine neue Laufbahn antreten. Man denke sich den Aufzug dieser beiden alten Leute, durch die Gassen des schönen Palmira hin. Jericho, froh wie ein Gott, daß er seinen alten Paul wieder um sich hatte, und Ysop, krumm und gebückt, auf einem abgelebten lebenssatt und müden Ackergaule, neben an. Die Gassenjungen mußten sehr wohlgezogen seyn, oder zu viel Respekt für den alten Jericho besitzen, sonst wären sie ihnen gewiß haufenweise nachgelaufen. Wer den Ysop kannte, hatte seine herzliche Freude über seine unvermu-

thete Erscheinung, denn Jericho hatte nicht ein Wort davon gesagt, daß er in dieser Absicht hinausgeritten, und wer von vernünftigen Leuten ihn bisher nur seinem Namen und Profession nach gekannt hatte, lernte ihn nun auch seinem Kopf und Herzen nach kennen, und gewann ihn lieb. Aber die witzigen Höflinge lachten, und sagten: das alte Kind hat sich ein Spielwerkchen mitgebracht! — Ein Spielwerkchen? — o, ich denke das Spielwerkchen sollt' euch zu schaffen gnug machen! denn es hat einen Kopf, der desto gefährlicher ist je unbedeutender er scheint; nur sind seine Maschinen schon zu sehr ausgelaufen, die Federn haben keine Schwungkraft mehr, die Keile treiben nicht mehr, und das Uebel sitzt schon zu fest. Je nun, ein Hundsfott thut mehr als er kann! —

---

## Dreizehntes Kapitel.

### Ysops neue Einrichtung unter den Höflingen.

Er machte, wie sichs leicht denken läßt, infam große Augen, als er, bei der nächsten Zusammenkunft, diese große Komödie bemerkte. Schleicher und Albertine — „plagt dich der Teufel!“ dacht' er; Auguste mitten unter drangvollen Liebesrittern — „ei, ei!“ — Die

Gräfin Aurora mit einem Lottengesichte — „nun, nun!“ — und den Prinzen Hanno so leicht und unachtsam über das alles hinwegschwebend — „aha!“ — Nun hatte er gnug! und sein alter Fuchskopf brauchte nur einige Stunden, um das alles sonnenklar auszurechnen. „Also das gewöhnliche Spiel der Welt, spielen sie! dachte er; einer will den andern überlisten; und am Ende fängt sich doch wohl jeder in seinen eignen Schlingen. Und deine Rolle? Paul! — Ja, wer nur noch mit fort könnte! da wär ein Hauptstreich zu machen: alle mit langen Nasen abziehn zu lassen, und das Wahre ganz unbemerkt heraus zu künsteln. Aber damit ists aus! — Höre, weißt du was, Ysop! lege du dich auf die Lauer; es wird sich da gewiß allerhand finden, woran du deine Kunst exerziren kannst!“ — So dachte er, und schlich einem rauschenden Schwarme aus dem Wege, der fast über das alte Gerümpel weggefallen wäre. Einst zog ihn Schleicher, der recht gut einsah, daß dieser ins Interesse gezogen werden mußte, geheimnißvoll auf die Seite, und wollte, nach einer langen Vorrede, das Geheimniß ihm aufzuklären anfangen; „ach, geh, geh! sagte Paul, ihr seyd mir alle zu jung! du kannst mirs nicht deutlicher erzählen, als ich es lange schon weiß (sorgsam) Erasmus, Erasmus! du hast dich tief hinein gewagt:

sieh zu, daß du mit gesundem Genicke bei Gelegenheit wieder heraus kommst! — Ich will mich schon postiren, daß ich auf alle Fälle den Rücken frei behalte.“ — Paul hatte recht! denn wenn es zum Zurückziehn kommen sollte, so hatte Schleicher die gefährlichste Nummer.

Ysop suchte seine altspanische Kleidung und seine Cither wieder hervor, welches die letzte Zeit her in Weidenburg ganz aus der Mode gekommen war, und warf sich überhaupt, so gut es gehn wollte, wieder in den alten Ton; denn er dachte ganz richtig! unter dieser Rubrik kannst du deine Waare am besten an den Mann bringen! machst du einen dummen Streich, so heißt es: der alte Kerl ist ein Narr! und man läßt dich laufen; machst du aber einen klugen, so sagen sie: der alte Narr ist doch gescheid! und du hast desto mehr Ehre davon.

Er war kaum wieder so ausmeublirt, als es dem Fürsten einfiel — denn was konnte ihm nicht zuweilen aus Langerweile einfallen? — ihm ordentlich gut zu werden, ohne zu wissen warum. Es ist dieses ja leider oft bei den großen Herren der Fall, daß sie jemanden gut werden, ohne zu wissen warum, und bei Gelegenheit ihn auch, ohne zu wissen warum, eben so leicht wieder hassen lernen; denn es kommt bei ihnen alles auf Laune oder ihnen zur glücklichen Stunde beigebrach-

te Meinungen an; indem sie sich selten die Mühe geben, den Werth oder Unwerth einer Person oder Sache selbst zu untersuchen, um sicherer und fester ihre Neigung oder Abneigung darnach einzurichten. Hier war es wirklich bloß hochfürstliche Laune; denn es hatte es noch niemand von seinen Ohrenbläsern der Mühe werth gehalten, ihm vom Ysop weder eine gute noch eine schlechte Meinung beizubringen; und diese glückliche oder unglückliche Fürstenlaune gieng in der ersten Hitze so weit, daß Sr. Durchl. ihm nicht allein zu erlauben, sondern sogar in höchsten Gnaden anzudeuten geruheten: sich bei jedem Hoftage, mit oder ohne den Jericho, bei Hofe einzufinden; nicht etwan, um eine seinem ehrwürdigen Alter unanständige Rolle zu spielen, wie sich Höchstdieselben huldreichst ausdrückten, sondern blos um Antheil an der allgemeinen Freude zu nehmen. Jericho, dem man jetzt mit der geringsten Kleinigkeit eine Karesse machen konnte, fand dieses zum Küssen schön, und zum Anbeten liebenswürdig, und Ysop, der schon noch mehr Zusammenrechnungskraft hatte, fand es wenigstens gut; denn natürlicherweise stand ihm mit dem Hofe nun auch jedes Haus offen, und er konnte also allenthalben herumschleichen, und seine Bemerkungen machen, ohne selbst, als eine besondere Maschine bemerkt zu werden. Er sagte bei Gelegenheit mit der heitersten Stirn

manche bittere Wahrheiten, die man ihm allein nicht übel nehmen konnte, weil es hieß: er hat noch seine alten Mucken an sich! deckte manche Schwächen auf, die noch lange niemand würde gewußt haben, und vergrub, durch sein künstliches Schweigen, in ewige Nacht was nicht laut werden sollte; denn es wurde bald zur Sitte, daß man das wovon Ysop schwieg, für gar keine Wirklichkeit hielt.

Adelson war sein bester Freund! — im Hoftone, versteht es sich; denn er hatte es bald weg, daß ihm dieser allein am ganzen Hofe die Wage hielt. Es war eine wahre Lust, diese zwei Schlangen sich um einander herum winden zu sehn! und wer ein Meisterstück der Redekunst hören wollte, der mußte diese beiden im vertraulichen Gespräch hören. Jeder erschöpfte seinen Witz, nicht um den andern was aufzuheften; denn von dieser Unmöglichkeit waren sie bereits überzeugt, sondern nur um die gegenseitigen Ohren für irgend ein aufgefangenes Wort zu betäuben; und wenn sie auseinander giengen, war jeder mit gleichem Fleiße bemüht, das vom andern Gehörte zu vergessen, weil jeder überzeugt war, daß er Gefahr lief angeführt zu werden, wenn er unglücklicherweise Gebrauch davon machen sollte. Sie lachten endlich über einander selbst, und trafen, um alle dem unangenehmen Einerlei in ihren Wendungen auszuweichen, den Vergleich: alles Fra-

gen und Antworten gänzlich unter einander aufzuheben, und blos den erzählenden Ton beizubehalten. Aber in diesen ließen sich recht gut allegorische Geschichtchen einkleiden, und man hatte nun wechselsweis über seine Gesichtszüge und Augen nicht weniger Ursache zu wachen, als zuvor über die Zunge; sie brachten es also endlich mit einander so weit, daß jeder ganz schwieg, so bald er von dem andern gehört werden konnte, und sich umdrehete, so bald der andere ihn ansah.

---

## Vierzehntes Kapitel.

### Unserm Schleicher geht ein Licht auf.

Es war ihm geglückt, Albertinen eifersüchtig auf die Gräfin Aurora zu machen, und er hörte mit Vergnügen sie den Prinz Hanno täglich mit mehr Vorwürfen überhäufen. Er hoffte nach und nach davon den besten Erfolg, und fuhr standhaft in seinen Galanterien gegen sie fort. Aber — was der Teufel! Hanno wollte ja gar nicht zu bemerken geruhen, daß indeß der Herr Landrath sich die Freiheit genommen hatte Besitz von der vakanten Albertine zu nehmen? Hielten etwan Sr. Durchl. ihren Nebenbuhler für zu gering, als daß sie sollten Ursache zu haben glauben um seinetwillen in Sorge seyn zu müssen? Dachten sie viel zu gnädig gegen ihn, als daß sie

ihm nicht hätten diese kleine Freude vergönnen sollen? Oder dachten sie überhaupt so menschenfreundlich und aufgeklärt über diesen Punkt, daß sie ganz von aller Eifersucht entfernt waren, und sogar sich und ihrem Geschmacke geschmeichelt fühlten? Davon hatte man Gegenbeweise gnug, und es ließ sich also nicht denken. Oder hatten sie bereits Albertinen eben so satt als die Florentinerin? Das war eine Möglichkeit! und hiervon ließen sich, ohne Mühe, Beispiele gnug in der Geschichte ihres Herzens, oder ihrer Divertissements, auftreiben. — Es war Schleichern nicht anders als ob ihm ein Strom eiskaltes Wasser auf die Würbel stürze, da er auf diesen Gedanken stieß, und mit ihm auch seine vollkommenste Wahrscheinlichkeit vor ihm stand. Es mußte so seyn! denn er erhielt ja täglich auffallendere Gunstbezeugungen von ihr, die der Ruhe seiner Auguste, ja seiner eigenen Fassung immer gefährlicher wurden; jeder Dummkopf hatte es weg, und jedes Kind in und um Palmira sprach davon — und Hanno war so kalt und gelassen dabei wie bei einer Amtspredigt. Er hätte sich die Nägel von den Fingern beißen mögen für Grimm über dieses fehlgeschlagene Plänchen: und dachte jetzt nur auf einen geschickten Zurückzug.

Ein herzhafter Entschluß konnte noch das beste thun. „Vielleicht weiß es Hanno nicht einmal

so genau wie weit du bereits avansirt bist, und denkt, weil sie ihm doch immer Farbe gehalten, auch dieses sey nur eine Spielerei aus Langeweile! — dachte er; überzeugen mußt du ihn, und dich selbst; er muß dich in ihrem Arme finden! Ist er aufgebracht — wohl gut! so geschwind mit Gift und Dolch ist er nicht, daß du ihn nicht solltest, durch eine geschickte Wendung und gute Leute, besänftigen können; und du erreichst denn doch vielleicht noch deinen Endzweck. Hält er aber auch das aus? — Je nun, das Aergerniß ist eins! und du hast doch, nach solch einer mit höchst eignen Augen gemachten Entdeckung, Gelegenheit, dich, unter dem Vorwande: daß er endlich doch einen gefährlichen Haß auf dich werfen möge, nach und nach mit guter Art von ihr loszumachen." —

Es blieb also dabei. Er hatte bemerkt, daß Hanno, wenn er in seinen Garten kam, ehe er sich unter die Gesellschaft mischte, meistentheils ganz allein einen Spatziergang in den unbelebtesten Theil desselben machte; vielleicht geheime Briefe las, die eben eingelaufen, oder sonst seinen angenehmen Erinnerungen nachhieng, und sich oft, in einer dunkeln Ahornlaube, ganz am Ende der Gebüsche niederließ. Der nächste Tag der öffentlichen Gesellschaft, und diese Laube wurde also zu dieser großen Avantüre bestimmt,

und bis dahin verwies er alle seinen alten Grimm und neue Planmacherei zur Geduld.

---

## Funfzehntes Kapitel.

Schleicher schrecklich geprellt! und das — von einem Weibe!

Der sehnlich erwartete Tag, an dem alles was unsern Erasmus bisher so geärgert hatte, entschieden werden sollte, erschien endlich, und er hatte sich glücklich unvermerkt mit Albertinen, um die Stunde da Sr. Durchl. zu kommen pflegten, in die bekannte Laube geschlichen. Er hatte seine Stellung so genommen, daß er den ganzen dahin führenden Weg übersehen konnte, sie aber nicht; hielt sie mit der süßesten Beredsamkeit, nach seinen Gedanken, von allen Bemerkungen ab, die sie hätten auf den Einfall bringen können ihn an den Rückweg zu erinnern, und kopirte ganz den dringenden begünstigten Liebhaber. Indem kam der Prinz, mit einem Briefe in der Hand, den Buchengang nach ihnen herunter; es wollte ihn reuen, diese gefährliche Rolle so weit getrieben zu haben, weil man doch nicht mit völliger Gewißheit voraussehn konnte, wie es mit dem Hanno werde zu spaßen seyn; aber einmal waren sie auf dem entscheidenden Punkt, und er wagte

es auf gut Glück, warf sich mit allem Feuer der Liebe ihr um den Hals, und erwartete so, unter den feurigsten Küssen, sein Schicksal. „Prosit, Prosit, mein lieber Landrath!" rief Hanno, und stand auf seinen Stock gelehnt, am Eingange. Schleicher fuhr auf, und affektirte Schreck und Verlegenheit. „O lassen sie sich nicht stören! fuhr Hanno fort; sie sind in ihrem Eigenthume. (indem Albertine, die sich jetzt erst zu besinnen schien, mit einem lauten Schrei zusammen fuhr, und in Ohnmacht zu sinken drohte) Ich bedaure, daß ich Schreck verursacht, und — (in seinen Taschen suchend) zur Fatalität auch nicht einmal was Stärkendes bei mir habe! — (lächelnd) Doch — Sie werden sie schon wieder erwecken! — (mit einer freundlichen Bewegung der Hand) Auf Wiedersehn!" —

Er gieng, und Erasmus Schleicher stand da wie ein dummer Junge; denn auf diese Kälte war er nicht vorbereitet gewesen, ob er gleich auch keinen ausschweifenden Zorn befürchtet hatte. Es war mit ihm so weit gekommen, daß er sich sogar in dem Augenblicke nicht einmal mehr ärgern konnte. Doch vielleicht sparte seine Galle ihren Erguß für das Folgende. Albertine hatte sich indeß auch schon wieder aus ihrer Ohnmacht erholt, und sah ihn fest und aufmerksam an. „Schleicher! rief sie, Schleicher! was war das?"

Schleicher. Ein dummer Streich!

Albertine. Da haben Sie recht! — Und wie mirs scheint, so sind wir beide betrogen.

Schleicher. (kalt und zerstreut) Wie so?

Albertine. (hitzig) Wie so? — (bitter lachend) Wie so? Bei dieser fürchterlichen Verlegenheit, in die Sie mich eigentlich jetzt geführt hätten, nichts weiter als dieses kalte, verfluchte: wie so? Schleicher! es sey nun was es wolle, das sie bewog meine Vertraulichkeit zu suchen — Liebe wars nicht! Dachten Sie vielleicht mir ganz seinen Zorn und Rache aufzuladen, um seine Gnade auf einer andern Seite destomehr zu befestigen? oder was Sie sonst dachten — es gilt mir nun alles gleich! und Sie waren betrogen! Er ist nur gleichgültig. Aber ich habe mich auch betrogen! und noch schrecklicher als Sie. Daß Sie sich nicht etwan damit groß machen, als hätten Sie mich bei der Gelegenheit angeführt, und meine schwache Seite kennen gelernt; o nein, mein Herr! es wär vielmehr an mir, mich zu rühmen, dieselben angeführt zu haben, wenn ich es des Rühmens werth hielt — das sollen Sie gleich hören! — Ich sah, daß Hanno sich immer mehr und mehr an die Aurora hing, und mich vernachlässigte; da war mein erster Gedanke: durch Eifersucht ihn wieder zu gewinnen; aber es wollte, wie es schien, keiner es wagen als Hanno's Nebenbuhler aufzutreten, bis endlich sie —

aus welcher Ursache, lohnt sich der Mühe nicht zu untersuchen — diesen Schritt wagten. Aus dieser einzigen Ursache waren Sie mir willkommen — (Schleicher geräth in fürchterliche Bewegung) Geduld! es ist gleich zu Ende: Sie führten mich in diese Laube, weil sie wußten, daß der Prinz meistentheils hierher spatzieren geht; das war mir sehr erwünscht! denn so kamen wir am ersten zum Zweck. Hätt' er sie nieder geschossen in der Hitze der Eifersucht — so wahr Gott lebt! so hätten sie es schon dadurch verdient gehabt, daß sie mir nur zutrauen konnten: als würde ich mich, aus Leidenschaft, oder wohl gar Liebe, mit ihnen abgeben. Er hat es nicht gethan; und ich behalte mir also noch besonders vor, deswegen meine Rache selbst an Ihnen zu nehmen. — Er sah vielleicht durch diese Maske, weil ich einen Gegenstand gewählt hatte, mit dem mirs (höhnisch lachend) doch unmöglich, wie er überzeugt seyn mußte, Ernst seyn konnte, und — ich hätte also freilich nicht so blind zugreifen, sondern geschmackvoller wählen sollen, um ihn aufmerksam zu machen. Es war also meine Schuld! denn sie (sehr schmeichelnd) spielten ihre Rolle, nach meinen Absichten, ganz fürtrefflich. (ihm die Hand reichend). Ich danke Ihnen! — brauche sie aber nun nicht mehr; und so sind wir geschiedene Leute! —

Schleicher, dessen Verstand einen schrecklichen Stoß erlitten, stand noch wie versteinert; denn er konnte nicht begreifen, daß ihn ein Weib sollte betrogen haben. „Als der Teufel den Mann betrügen wollte, mußte er freilich ein Weib dazu nehmen! rief er endlich knirschend; aber — (seinen Hut auf den Kopf werfend) ich bleibe Schuldner!

Albertine. (lachend) Das halten Sie wie Sie wollen! aber nur jetzt. — (indem sie ihm die Hand auf die Achsel legt) O pfui, pfui! ärgern Sie sich nicht so, lieber Herr Landrath, und betragen Sie sich nicht so bürgerlich.

Schleicher. Ich sollte freilich ihrem Verstande vielmehr ein Kompliment machen, als gegen Sie aufgebracht seyn. — (sich vor die Stirn schlagend) Dummkopf!

Albertine. (laut auflachend) Nicht wahr? Haha! nicht wahr ich hatte es recht gut angelegt? — nicht? spielt ich meine Rolle nicht meisterhaft? — Aber — (ihm den Arm bietend) jetzt zur Gesellschaft! daß sie uns nicht zu lange vermißt. Um uns nicht lächerlich zu machen, müssen wir einmal den bekannten Ton noch eine Zeitlang fortsetzen; das bitte ich mir ausdrücklich von Ihnen aus! nach und nach kann er wegfallen, und jedes sucht dann dem andern diesen Streich wett zu machen, so gut es kann. Ich werde jetzt

meine letzte Miene springen lassen, und — wetten Sie? — morgen ist Hanno wieder mein!

Schleicher. (freudig) Und das hoffen Sie wirklich noch? — (ihr mit Feuer die Hand fassend) O, dann sind wir auf immer ausgesöhnt!

Albertine. (ganz erstaunt) Mensch! ich glaube sie rasen!

Schleicher. Nein, o nein! — Aber wenn Hanno sie vergiftet, verstoßen, zum Lande hinaus gejagt, oder wer weiß auf was sonst für eine Art sich ganz aus der Gefahr gezogen hätte wieder von ihnen erobert zu werden; — o dann hätten meine Sinne leicht Gefahr laufen können, einen förmlichen Bankerott zu machen, und niemand hätte gewiß ihnen eine grimmigere Thräne noch geweint als ich —

Albertine. (wie zuvor) Mensch; ich glaube warlich du bist gescheiter als ich denke; oder wir verstehn uns noch nicht.

Schleicher. Und werden uns nie verstehn lernen! (kalt und lächelnd ihr die Hand klopfend) O, meine schöne Gräfin! auf einen Augenblick wohl kann ein Weib den Erasmus Schleicher anführen; aber ihn ganz zu übersehn — da ist ihr Verstand warlich zu eingeschränkt! — Und verstehn können wir uns schon darum nie, weil sie keinen Sinn haben für den Grund meiner Handlungen — (mit Verachtung) keinen Sinn für den klein-

sten Zug von Rechtschaffenheit; sondern für ihre verfluchte Kabale!

Albertine. (wild) Elender! Du mir das? glaubst Du nicht, daß ich im Stande bin Dich ganz zu vernichten?

Schleicher. (kalt lächelnd) O, pfui! pfui! meine schöne Gräfin! ärgern Sie sich nicht. Es könnte Ihnen ins Blut schlagen, und Ihren schönen Teint verderben. Thun Sie doch was Sie wollen: nur betragen Sie sich nicht so bürgerlich!

Albertine. Bube! wenn ich wüßte, daß deine auflodernde Freude, bei meiner Gewißheit mit der ich von Hanno's Wiedereroberung sprach, aufrichtig gewesen wär; wenn ich wüßte daß es in deine Plane paßte — Bei Gott! um der einzigen Freude willen, sie ganz zerstört zu sehn, wär ich im Stande meine schönsten Hoffnungen aufzugeben, und nie! warlich nie, sollte mein prächtiger Hanno diesen Nacken umfassen! aber, wer steht mir dafür, daß auch dieses nicht Maske war?

Schleicher. (fürchterlich kalt) Ei ja freilich können Sie das nicht wissen! — Aber, es könnte doch wohl so gewesen seyn; Albertine, doch wohl! — O, thun Sie es ja, und schlagen auf einmal alle die schönen Plane des einfältigen Erasmus aus dem Felde; thun Sie es ja! — Werfen Sie sich so sehr weg, daß es auch dem unbesonnensten nie-

drigsten Wolllüstlinge, geschweige denn einem Hanno, zu große Schande wird in Ihrem Arme zu schwelgen, und ich dann auftreten und knirschend sagen kann: ich! — ich habe den einst so hoffnungsvollen Hanno dem trauernden Staate wiedergegeben! — Ich hab' ihn von einer Schlange gerettet, die ihn in Ihrem wollüstigen Arme den Fürsten vergessen, und jede Tugend und Unschuld morden lehrte.

Albertine. (ganz Furie) Teufel! du hast Weib und Kinder! —

Schleicher. (lächelnd) Einen einzigen Buben nur! Und der, hoff' ich, soll ganz sein Vater werden; denn wenn er nur zu essen hat, ists ihm schon jetzt einerlei, obs Mandelorte oder eine Brodrinde ist. Und mein Weib — (herzlich) ist warlich brav! ob sie gleich jetzt, vermuthlich auch nur zur Maske, mit mancher Puppe schwindelt, und arbeitet einst, wenns Noth hat, gewiß eben so vergnügt mit mir ums Tagelohn, als sie jetzt mit mir im Postzuge fährt, oder rothen Ofner trinkt. Also (mit Zufriedenheit) meine Weinkeller und Postzüge stehn vielleicht in ihrer Gewalt, Madam! aber — (mit Würde und Standhaftigkeit) auf Ehre, meine Ruhe nicht! —

Albertine. (mit verbißner Wuth) Ihre Tollkühnheit ist ohne Beispiel! — Reden können sie wohl; aber wie es mit der Ausführung aussehen wird? —

Schleicher. (ihr seinen Arm bietend) Ich dächte wir giengen! denn es ist äußerst unangenehm von zukünftigen Dingen zu sprechen, über die wir doch auf keinen Fall urtheilen können. Ich geb' Ihnen indeß mein Wort: daß ich Ihnen nichts schuldig bleiben werde.

Sie giengen, und zerstreuten sich unter die Gesellschaft. Auch das schärfste Geschichtenträgerauge bemerkte nicht, daß was unter ihnen vorgefallen; denn wenn sie sich trafen, schienen sie noch immer ein Herz und eine Seele zu seyn. Hanno selbst hatte noch niemals so freundlich mit Schleichern, und lange nicht so zärtlich mit der Albertine gesprochen als heute. Lächelnd und bieder drückte er diesem die Hand, als wollt' er sagen: ich bin nicht böse auf dich! und leicht und unbefangen umfaßt' er, in der ersten Wendung von ihm, Albertinen, als wenn er dächte: sobald ich dich brauche, bist du doch mein! — Hanno war klüger als alle beide; denn er hatte ja sonach einen Beobachter der Aurora schon eingeschläfert, selbst der Aurora, wenn es laut werden sollte, dadurch einen Beweis seiner Zärtlichkeit gegeben, und so seine Maske, der er nun, eben durch Albertinen, eine neue Figur zu geben gedachte, noch mehr verdeckt. Aber Ysop übertraf alle! Denn indeß jene von fern, und auf langen unsichern Umwegen agirten, und jedes sich um die Achse seiner

Maschine drehte, ließ er die Gräfin Aurora, für die doch alles handelte, nicht aus den Augen.

---

## Sechszehntes Kapitel.

### Und alles entschlummert.

Am andern Morgen schon hatten Augustens Anbeter ihr als eine ganz unerwartete Neuigkeit erzählt: daß sie so eben einen Laufer des Hanno nach dem Gartenhause der Albertine schnellen sehn, und kurz drauf sey ihre Equipage vorgefahren. Auguste referirte es sofort ihrem Erasmus, und Erasmus machte große Augen. Einige Tage drauf sah man sie im durchlauchtigen Postzuge nach Allegro fahren. Er machte also Anstalt, Augusten von den ihr nun lästig werdenden Anbetern, nachdem sie es zum Spaße satt hatte, zu befreien; und bei der nächsten öffentlichen Fete trug Albertine wieder die Farbe des Hanno — blaue Schleifen! —

Es war dieses seine Lieblingsfarbe! Jedes Mädchen, das in seinem Solde stand, mußte sie tragen, und jedes, das ihm schmeicheln wollte, trug sie freiwillig. Es war eine Zeit, daß auch Aurora den unglücklichen Einfall hatte, sie tragen zu wollen; aber Antonie demonstrirte ihr, was für ein Zeichen es sey, und was sich jedes dabei

denke; da legte sie sie weg, aber vernichtete sie doch nicht ganz, die schöne Farbe des Hanno, wie man hätte von einer Aurora vermuthen sollen, sondern legte sie — zu ihrem Brautschmucke. Denn — es war ja der Prinz! —

Es ist richtig! dachte Schleicher, als er alles das zusammengerechnet hatte; richtig! Zwar sah er nicht ein wie es zugehe: daß, unmittelbar nach so einem Auftritt, Albertine den Hanno wieder gewonnen, nicht, mit welcher Wendung er bei ihr seine Kälte, und nicht, wie sie bei ihm ihre zu weit getriebene Probe seiner Liebe vertheidigen können; aber man sieht ja von manchem in der Welt den Grund und die bewegenden Ursachen nicht ein, das doch wirklich ist, und wie will ein bürgerlich Herz und Gehirn über Gefühl und Gedanken eines Prinzen urtheilen? — Auroras Eroberung hat ihm zu langweilig und umständlich geschienen; — und er ist also, mit Zurücksetzung aller Ursachen, die ihn hätten abhalten sollen, in Albertinens offne Arme zurückgeflogen. So dachte Schleicher, so lernte bald, von ihm überredet, Antonie denken; und so suchten beide es dem Ysop zu überreden. Es war wahr: Hanno gab, durch sein jetziges Betragen, auch nicht zum geringsten Argwohne mehr Anlaß. Er war offen und freundschaftlich gegen jedes aus der Familie, weder aber zuvorkommend, noch absichtlich einschmeichelnd,

woraus man hätte weiter schließen können; und gegen die Aurora war er alles dieses auch nicht mit dem geringsten Unterschiede. Man hörte ihn laut und fröhlich mit ihr schäkern, aber sah ihn nicht mehr jeden Augenblick abmerken und ergreifen, wie vormals, in dem er mit ihr allein seyn konnte; ja er vernachläßigte sogar sichtbar solche Gelegenheiten. Er sagte jetzt in ihrer Gegenwart Albertinen oft Schmeicheleien und Süßigkeiten, die man nur einem Frauenzimmer sagt, mit dem man in engerer Verbindung steht, und gieng an ihrem Arme von ihr weg, ohne daß man ihm eine Veränderung ansah. Alles dieses waren ja die deutlichsten Beweise: daß er keinen einzigen Anspruch mehr auf ihre besondere Gunst mache. Sie selbst entfärbte sich nicht mehr beim Drucke seiner Hand, wenn er kam, und schoß ihm keine zurückrufenden Blicke nach, wenn er gieng; und — ihre Beobachter — entschliefen! —

Ysop allein glaubte in ihren Augen eine Veränderung, eine stille sonst ungewöhnliche Traurigkeit, ein melancholisch über ihre Stirn hinschleichendes Wölkchen, eine kuriose Mischung von Rosen und Lilien auf ihren Wangen, und überhaupt in ihrem ganzen Wesen ein besonders noch nie bemerktes schmachtendes Hinsinken zu finden, und konnte sich nicht überwinden sie aus den Augen zu lassen.

Die Feten, am Hofe sowohl als in dem Jerichoschen und Schleicherschen Hause, so wie besonders auch die öffentlichen Gesellschaften im Garten des letzten, oder sogenannten Museum, erhielten nun auch ihr ehemaliges Leben wieder, welches durch die bisherigen besondern Verbindungen außerordentlich gelitten, und viel von seinem allgemein Geselligen verloren hatte. —

Schleicher konnte seine Freude nicht bergen, wenn er jetzt seine Gesellschaft überschaute, und den freien geselligen Ton zurückkehren sah, den er bei ihrer Errichtung, als das höchste Ideal der Menschenfreude, zum Augenmerke gehabt hatte; denn er war immer noch sehr geneigt, auch jetzt sich für den Wiederhersteller davon anzusehn. Ob er wohl recht hatte? —

---

## Siebenzehntes Kapitel.

Aber der Feind säet Unkraut unter den Weizen;
lächelt, mit dem Lächeln eines Freundes,
und — geht davon.

Jeder Rosenstock in der Welt hat seine Dornen, die schönste Sommernacht ihre giftigen Nebel, und jede Menschengesellschaft ihre Buben. Der hiesige war Adelson.

Es geht einem oft in der Welt so, daß man nach und nach, ohne es zu bemerken und zu wollen, das wirklich wird, was man Anfangs nur scheinen will; so gieng es dem Hanno. Er wollte freundschaftlich und kalt, das ist, weder Liebhaber noch nicht Liebhaber der Aurora scheinen, indem er mit Grund hoffen konnte, daß dieser Schein ihre Tugend am sichersten betrügen werde; siehe da! und er wär es schier in allem Ernste geworden. Der Ton fieng ihm schon an zu gefallen, der jetzt unter ihnen herrschte, denn es war freilich ein Ton, in dem man an jeder Freude der Erde theilnehmen kann, ohne von einer einzigen derselben zur Leidenschaft, die jedesmal vom Allgemeinen absondert, und mit Nachwehen verknüpft ist, hingerissen zu werden; und seine eigne Rolle, die er dabei zu spielen hatte, wurde ihm schon nicht mehr beschwerlich. O, wie leicht wär es also gewesen, von diesem Schwanken in seinem eigentlichen Entschlusse zu einer bessern Festigkeit überzugehn! Es wurde ihm zwar dann und wann noch ganz kurios ums Herz, wenn seine feurigen Sinne unter Auroras allmächtigen Reizen herum spazierten; zwar zuckten oft noch seine voreiligen Nerven nach einem andern und kürzern Wege zu dem Zwecke hin, von dem ihn der Verstand ab und durch Umwege dazu führen wollte, auf denen er sich, aus Langerweile vielleicht, anders besin-

nen, und seinen unglücklichen Endzweck endlich gar aus den Augen hätte verlieren können; aber die Zeit, die ja schon so vieles unter dem Monde die Menschen vergessen gemacht, die die wildesten Flammen gelöscht, und die gefährlichsten Wunden geheilt hat, hätte gewiß auch hier ein Experiment ihrer natürlichen Kunst angebracht. Die große Feuersbrunst im durchlauchtigen Herzen des Prinzen Hanno wär nach und nach, ohne durch die Thränen einer Unschuld gelöscht zu werden, ausgebrannt, alles wär in diesem guten allgemein glücklichen Tone geblieben, und — mein Büchlein wär hier aus. Aber der kalte lächelnde Bösewicht, Adelson, der gewiß eher die Seligkeit aufgegeben hätte, als einen so schönen Plan; Adelson hielt die mächtige Zeit aus.

Er hatte sich unvermerkt in das Vertrauen und in die Liebe der ganzen Familie geschlichen; denn was ist einem feinen Schurken unmöglich? — Aurora sah ihn gern; denn seine Unterhaltungen waren immer lebhaft und angenehm. Jericho konnte ihn leiden; denn er hatte die größte Geduld mit ihm, und hörte mit eben der Bewunderung eine Geschichte seiner Jugend das zehntemal an, mit der er sie das erstemal angehört hatte; und weil er wußte, daß bei Schleichern mit niederträchtigen Schmeicheleien und kriechender Herablassung nichts zu gewinnen war, so machte er

gegen diesen ganz den braven soliden Mann so natürlich nach, daß bald niemand eifriger für ihn sprach als unser Erasmus, und wenn er einige Tage nicht da gewesen war, ihn niemand eher vermißte als er. Ysop allein blieb noch immer bei seiner Meinung: daß er ein ausgemachter Hallunke sey, und die Gefahr mit ihm umzugehn desto gefährlicher, je unwiderstehlicher seine Gabe sich einzuschmeicheln; aber er war nun einmal als ein alter Isegrim ausgeschrieen, und sein Gerede über alles schon zu gemein, als daß jemand hätte mehr Rücksicht darauf nehmen sollen; und so blieb es auch hier, er mochte reden und den alten Kopf schütteln wie er wollte, beim alten. Schleicher gab zwar recht gut und gerne zu: daß er in vieler Rücksicht ein höchst gefährlicher Mensch, und es höchst gefährlich und die größte Unvorsichtigkeit sey, sich ihm auch nur im geringsten anzuvertraun; aber Ysop mußte ihm auch zugeben: daß sein übriges Betragen außerordentlich artig, und er ein ganz vortreflicher Gesellschafter sey. „Nun ja! riefen alle weibliche Stimmen, am Ende solch einer Disputation; und zu weiter wollen wir ihn ja nichts! wir lassen ihn übrigens laufen für was er gut ist.“ — Indem kam er vielleicht eben über den Hof geschnellt; alles rief freudig: Adelson! Adelson! — und Ysop schüttelte seinen alten ehrlichen Kopf, und gieng.

Es war eine Zeit, wo Adelson noch nicht alle Hoffnung aufgegeben hatte: daß es bei den Präliminarien zur Eroberung dieser Aurora nicht auch Ausbeute für ihn abwerfen solle. Sie war einst von einem Spaziergange sehr erhitzt, leichte Schäkereien hatten ihr außerordentlich gute Laune gemacht, und sie warf sich, ganz Feuer und Flamme, neben ihm, in einer Laube, nachlässig auf die Rasenbank hin; Antonie war fortgesprungen, um einige Erfrischungen bringen zu lassen. — Hier wagte ers, umfaßte die schöne Feurige mit der größten Herzhaftigkeit, und eröffnete die Trencheen mit einem lebhaften Kuß. Wär ihm dieser für gut hingegangen, so hätt' er vielleicht sofort oder wenigstens doch bei nächster Gelegenheit mehr gewagt; aber damit war es nichts! Aurora schimpft' und schmähte zwar nicht, wie vielleicht ein andres Weib oder Mädchen würde geschimpft oder geschmäht haben, das ihm doch gewiß bei der Wiederholung die Augen — nicht ausgekratzt haben würde; nein! — „Adelson, sagte sie ganz gelassen, aber mit völligem Ernst und Bewußtseyn ihrer Würde; das probiren sie nicht noch einmal, sonst sind wir, so wahr Gott lebt, auf immer geschiedene Leute!" — Der glückliche Verbrecher wollte sich mit ihrer Schönheit entschuldigen, und fiel immer tiefer in die Verdammniß. „Ich kenne Sie, fuhr sie fort; aber Sie kennen mich noch nicht! davon haben Sie

mir eben einen Beweis gegeben. Es muß der letzte seyn; sonst sind Sie künftig Gast in unserm Hause, aber nicht Freund mehr.“ — Er erhob den Kuß einer solchen Freundin, um bei diesem ihrem Gedanken zu bleiben, über alles irrdische Glück, und baute darauf seine Rechtfertigung; — aber: „unter mehr als vier Augen,“ sagte Sie, steht Ihnen allezeit ein Kuß zu Dienste, wenn Ihnen als Freund damit gedient ist; denn Sie wissen, daß ich nicht abgeschmackt damit bin; aber — unter vier Augen — und der Kuß den Sie mir jetzt gaben, war nicht der Kuß eines Freundes. — Kurz, Adelson! es darf auf keinen Fall wieder geschehn, sonst ist der Augenblick, in dem es geschieht, der letzte unsrer Freundschaft. Diesmal sey es vergessen; aber — daß ich nicht genöthigt werde, die Einsamkeit bei Ihnen sorgfältig zu melden — Ihre Hand: es war der erste dieser Art, und der letzte!“ — Was wollte er machen? — er versprach es also mit Hand und Munde, machte ihr einen Schnack vor, und — es war vergessen. Er kannte ihre Festigkeit, und sah in diesem Versprechen also alle seine eitlen Hoffnungen und kühnen Wünsche dahin fliegen; nun war ihm nichts mehr übrig als andre Minen für seinen Wohlthäter anzulegen: der ist ja ein Prinz! dachte er, und wär er auch übrigens nicht liebenswürdiger als Adelson, so scheitert gewiß ihre Festigkeit

an diesem einzigen schmeichelnden Gedanken, und er rächt in seinem Siege dann auch dich. Ists dann geschehn, und man weiß, wie genau du mit dem geliebten Sieger und selbst mit dem süßen Siege bekannt bist — je nun, Adelson! dann schlägt ja wohl immer noch Zeit genug auch deine glückliche Stunde! — schlägt — armer, jetzt verworfner, bürgerlicher Adelson! — und die Stolze darf dann nicht zu dir sagen: es ist die letzte!" —

Wenn Denken und an der Ausführung arbeiten eben so nahe bei manchem helldenkenden ehrlichen Manne unsers Sekulums aneinander grenzte, wie bei diesem Zöglinge der Kabale, so wär wohl manches in unsern Staaten, Kirchen und gemeinem Leben ungleich anders und besser; aber jene guten Männer denken, und sterben, ehe sie anfangen an der Ausführung zu arbeiten; oder überlassen die Ausführung und Sorge darum feilen Miethlingen, die sie so lange nach ihrem Privatinteresse drehn und wenden, bis aus dem herrlichen Gedanken ein elendes krüppliches Nichts wird. Aber unser Adelson war ganz anders über die Ausführung seiner Gedanken her! Er war also rein abgefahren; das wissen wir. Aergern mußte es ihn; das können wir uns vorstellen; aber sollte er sich erschießen, oder nachläßiger in seinen Unternehmungen werden? Daran war

nicht zu denken. Ein Genie weiß sich in jedem Falle zu helfen; es fuhr ihm, so wie der erste verschwand, auch schon ein andrer Gedanke durch den Kopf. Er warf ihn nicht etwa ängstlich lange herum, verglich nicht etwa in tiefen Untersuchungen allerhand mögliche Nebenumstände damit, und ließ indeß (ut mos est inter vos, o Coaevi!) die beste Zeit zur Ausführung verstreichen; denn der Gedanke: viel gedacht und wenig ausgeführt! war ihm, nach seinem ganzen Systeme, der unerträglichste; und eure Entschuldigung: wir hattens gut ausgedacht, aber es wurde schlecht ausgeführt! würde ihn einst auf dem Todbette eben so wenig trösten als Dr. Bahrdten ein Gebetlein aus dem Kubach. O nein! Ihn denken, den Verdruß über den Verlust des vorigen in einem Glas Himbeerweine, den eben Antonie gebracht, hinunter schwemmen, sich auf einem Absatze herumdrehn, und auch schon über der Ausführung seyn, war bei ihm eins; und keine Raupe windet sich so künstlich von einem Blatte zum andern, als er sich in dem Augenblicke von seinem gescheiterten Plane zum neuen herüber wand. „Einige Tage früher oder später — Voressen oder Desert — ist doch ohnehin die Pastete schon angeschnitten — einerlei!“ — So dacht' er, indem er sich auf dem Absatze herum drehte, that noch einen herzhaften Schluck,

auf: Wohl bekomm' dir indeß die lange Nase, mit der du jetzt abgefahren! und war gleich wieder in seinem Wesen. Er hielt sehr streng was er der Aurora versprochen hatte, damit sie sich ja nicht scheuen möge mit ihm allein zu seyn; denn von seinen einsamen Unterhaltungen mit ihr hing die glückliche Ausführung seines Vorhabens ab. Er wußte meisterhaft in solchen Unterhaltungen nach und nach ihre lebhafte Phantasie mit so süßen hinreißenden Bildern der feinsten Wollust zu erhitzen, daß ihm oft selbst schwindelte; so meisterhaft sich in sophistischer Ueberredungskunst um die schlafende Tugend hinum auf das reizendste Laster zu winden, daß Zweifel und Glaube nur noch vom Ausschlage des kleinsten Sonnenstäubchens abhingen, und hatte dabei seine sonst oft freie vorlaute Zunge, jeden Blick und jede Miene, so in seiner Gewalt, daß sie zuweilen nicht wußte, ob sie ihren Beichtvater oder einen Wollüstling hörte.

Merkte dann der schlaue Verführer, daß ihre Pulse schneller pochten, ihr Busentuch sich langsamer aber desto voller hob, und ihre Feuerblicke die seinigen scheuten, aus Furcht das kämpfende Herz zu verrathen — so wußte er sogleich durch eine geschickte Wendung, auf den Prinzen Hanno zu kommen, damit ja ihre berauschten Sinne gleich einen Gegenstand hätten, auf den sie die

lebhaftesten frischen Eindrücke sogleich anwenden könnten. Hatte sie doch vielleicht noch Kraft gnug, um etwa nur durch einen Blick zu verrathen, als komme ihr diese Wendung absichtlich vor; o, so brach er in die natürlichsten Klagen über seinen jetzigen traurigen Posten aus, der ihn, abgerechnet die ihm eignen Beschwerlichkeiten und trocknen verdrüßlichen Arbeiten, auch des Glücks beraube, jetzt seinen so geliebten Hanno zu sehn, und rechnete ihr, nach seinen Geschäftsstunden und den Stunden, in denen Hanno zu sprechen sey, ganze Wochen her, in denen es ihm unmöglich gewesen, ihn zu sehn. Aber er hatte auch solcher Blicke nicht viele zu befürchten; denn Aurora hörte ja so gern vom Hanno sprechen. Ertheilte ihm aber ihr ruhiges Lächeln die gewünschte Erlaubniß fortzufahren; o, so schilderte er ihr die Güte seines Herzens mit so lebhaften Farben, daß sie einen Engel zu sehn glaubte; schilderte ihr den traurigen Zwang unter dem er lebe: wie geneigt die grobdenkende Welt immer gewesen sey, die unschuldigsten Lustbarkeiten, die er sich dann und wann gemacht, und noch mache, zu mißdeuten, und ihm Freuden der Jugend als Laster anzurechnen: und wie wenig doch, jetzt besonders, sein Herz Antheil an der rauschenden Freude nehme, sondern nur in Ausübung stiller Tugenden sein Glück fühle.

Es war wahr, Hanno that manches Gute, trocknete schon ehemals manche Wittwenthräne, die der theure Windig und Hamster, und der prächtige Zebro fließen gemacht, und noch jetzt lebte manche verarmte Familie, die, zum Klagen und Betteln zu stolz und schamhaft, in der Stille mehr Hunger und Kummer, als der zerlumpteste freche Bettler, erduldete, von seiner geheimen Unterstützung; das war bekannt! und Adelson wendete sehr fein und glücklich diesen guten Zug aus seinem Karakter auf Auroras weiches Herz an. Es schwebte einst ihr von seinem Bilde trunkner Blick still und aufmerksam mit dem vorbeifliegenden Abendwölkchen hin, und er fühlte, daß er jetzt noch etwas hinzusetzen könne, ohne schlimme Folgen befürchten zu müssen; da faßte er, nur so wie zufällig, ihre Hand, schwieg eine Zeitlang, als wenn er über was nachdächte, und fuhr dann fort: „Ich bin wirklich um ihn in Sorge! Ich kenne sein Herz am besten, und weiß also, daß, wenn er, wie jetzt, rauschend von einem Gegenstande zum andern fliegt, es nur ein Palliativ für seine Krankheit ist. — Als ich ihn das letztemal sah, und ihn sorgsam nach der Ursache der Wolke fragte, die ich auf seiner Stirn fand — O, Gräfin! ich werde den Blick und den Händedruck nie vergessen, mit dem er rief: Adelson, ich bin unglücklich!" —

Eine volle Thräne stand in ihrem Auge; da empfahl sich Adelson, und gieng.

Hatte nun seine süße Suada solche und dem ähnliche Stacheln in Auroras Herzen zurückgelassen, so gieng er mit der heimtückischen Freude eines Inquisitors, der dem armen unschuldig Gefangenen durch Schmeicheleien ein Geständniß abgelockt, das ihm das Leben kostet, zum Prinzen, und fachte, durch ähnliche Schwindeleien von Auroras Reizen und dem Glück des Coralli, das dieser Träumer (wie er sich auszudrücken erkühnte) nicht einmal zu schätzen wisse, seine verbrausende Gluth auf. Hannos Nerven waren ohnehin in diesem Stücke sehr reizbar, hinlängliche Civil- sowohl als Moralgesetze, dieser Reizbarkeit ihre Schranken anzuweisen, hatte er niemals anerkannt; und so kostete es dem geschäftigen Adelson hier ungleich weniger Arbeit als bei der Aurora. — Da sieht man, was für ein höchst wichtiger Posten für ein Land ein guter Referendarius ist! Denn da Rex oder Dux, oder wer oben an sitzt, über jede Sache selbst zu denken und darüber zu urtheilen, was und wie sie, nach ihren primis principiis und ganzem Umfange, ist, oft entweder nicht Zeit, oder nicht Lust, oder nicht Fähigkeit haben, oder überhaupt — nicht gern zu denken pflegen, so hängt es bloß von diesem ab, wie er sie vorträgt. Ist er nun ein guter

Mann, und trägt also jede gute Sache gut, und jede schlechte nach ihrer ganzen Häßlichkeit vor; — ei da mag auch einmal ein brummendes Hagelwetter ganze Fluren verhageln! das bricht dem Bauer und Handwerksmanne den Hals noch nicht! Uebers Jahr ist das Korn einen Thaler theurer, und der Bauer kann seine Schulden bezahlen, die er voriges Jahr machen mußte, und auch seinen Kindern ein Paar Schuh kaufen; der Schuster geht die Woche einmal weniger zu Biere, und arbeitet eine Stunde länger, — so ist das Hagelwetter wieder verschmerzt. Aber wenn der Herr Referendarius nicht jede Sache so vorträgt wie sie ist, sondern nur wie es ihm und seinen guten Freunden am konvenabelsten ist; — hu! da sieht es schlimm aus! Und wenn jedes Saamenkorn hundertfältige Frucht in die Scheune liefert, und der schwitzende Schuster, bei Wasser und Brod, das Leder sich von den Händen arbeitet — es kommt keiner auf einen grünen Zweig.

Hätte Adelson zu Hanno gesagt, als er so, in einer angenehmen Behaglichkeit, auf seinem Sopha lag! „Es ist ein herrliches Weib, Aurora! doch ihre Tugend verdient Hochachtung, und ihre Leidenschaft, die jener vielleicht einen dummen Streich zu Dero Vortheile spielen könnte, Schonung. Jericho ist ein alter, ehrwürdiger

Mann, der einst Ihrem Hause die größten Dienste geleistet hat, und dieses Weib, seine Tochter, ist sein ganzes Leben. Und Coralli ist so ein guter, ehrlicher Mann, der Ihnen jedes Vergnügen macht, das in seinen Kräften steht, und ordentlich ängstlich Gelegenheit dazu aufsucht — Aurora macht das ganze Glück seines Lebens aus! — Thun Sie es also nicht, Prinz! Es giebt ja noch gutherzige Mädchen die Menge für Sie, die, wenn auch nicht so schön, aber immer doch artig genug sind, und die glückliche Stunde in Ihren Umarmungen nicht durch ein ganzes elend durchweintes Leben theuer bezahlen müssen. — Thun Sie es nicht, Hanno; — lassen Sie dem guten ehrlichen Manne sein Glück; dem würdigen Greise seine Ruhe; und dem herrlichen Weibe — ihre Tugend!" — Hätt' er das gesagt! — Ich wette, der Prinz hätte sich nach und nach in diesem schon angefangenen Tone befestigt, und nie die Schranken der Hochachtung überschritten; denn er hatte warlich kein schlechtes Herz! wie überhaupt alle die Fürsten, über die man klagen hört, immer die besten Herzen haben, welches man aus dem endlichen Erfolge sieht, und nur von ihren Leuten verderbt werden, denen sie sich mit dieser Gutherzigkeit anvertrauen und überlassen. Es fehlt ihnen also weiter nichts zu den besten Fürsten, als Menschenkenntniß, um gut zu

wählen; und diese zu erlangen, müssen sie freilich eigentlich mehr von der Welt kennnen lernen als ihre Residenz, in der immer, noch von Vaters und Großvaters und Urgroßvaters Zeiten her, alles maskirt ist.

Hanno gieng also mit neuer Thätigkeit zu Werke; und es war ihm nicht anders als einem, der einen ganzen, langen, kalten, rauhen Winter verschlafen hat, und am schönsten Maienmorgen, vom letzten Anfalle des kalten Fiebers, wie neugebohren, erwacht. Alle Gegenstände scheinen ihm neu, und machen ungleich wärmern und tiefern Eindruck auf ihn, als einst, da er sie stets, mit der stetesten Lebhaftigkeit, vor den Augen hatte. Das Zwitschern des Sperlings klingt ihm jetzt so lieblich als einst die melodische Klage der vertraulichen Nachtigall, denn es ist ihm neu; und die süße melodische Klage der Nachtigall, die ihm einst bloß lieblich geklungen hatte, setzt ihn jetzt in Entzücken. Hanno fand die Gräfin Aurora jetzt ungleich reizender als ehemals; denn es war als ob er sie das erstemal sah. Wärmer schien ihm der sanfte Druck Ihrer Hand: denn er hatte seit langer Zeit nicht mehr drauf geachtet, ob er was anders sey als der Druck jeder andern Hand. Anziehender schien ihm ihr holdes Lächeln, und jeder ihrer Blicke: denn der seinige war jetzt wieder ganz Stahl. — Aber

sie schien ihn zu fliehn? — Adelson! der du so gut den Gang der Leidenschaft und Liebe zu studiren Gelegenheit hattest, Adelson! was war das? — Es waren die letzten Krämpfe der schüchternen Tugend, die sich selbst nicht mehr Kraft genug zutraut, dem schönen reizenden Laster zu widerstehn, und sich für sich selbst schämt. Teufel, du hast recht! — Denn sie floh, und trauerte doch wenn sie nicht verfolgt wurde. Schüchtern sah sie sich oft um, als wenn sie sich für ihrem eignen Schatten fürchte — langsamer und mächtiger hob sich ihm gegenüber ihr Busentuch — ihr ganzes Wesen schien in einen süßen Schmerz hingesunken — ein melancholisches Wölkchen schlich über ihre Stirn — und Adelson drückte seinem Hanno die Hand, und flüsterte ihm ins Ohr: „es ist Zeit!“ —

---

## Achtzehntes Kapitel.

### Der verfluchte Spielmann.

Alles taumelte im ununterbrochnen Rausche dahin; denn alles glaubte sich sicher und glücklich. Am glücklichsten fühlte sich Coralli. Die Laune des Fürsten stand völlig in seiner Gewalt, und er leitete sie so redlich zu jedem guten Zwecke,

daß ihm allenthalben der wärmste Dank in herzlichen Segenswünschen entgegen schallte. Sein Weib war ganz Grazie! Sie empfieng Ihn mit der innigsten Zärtlichkeit, wenn er kam, und wenn er gieng, verfolgten ihn ihre sehnsuchtsvollen Blicke; was wollte er mehr? Ysop allein trug noch immer die ehemaligen Wolken auf seiner Stirn; denn er predigte noch immer allenthalben tauben Ohren. Als ihn einst der Fürst selbst fragte: warum er nicht vergnügt sey? drehte er sich lächelnd um, und gab aufzurathen: „wenn sind die Gänse und Schafe am fröhlichsten?“ — Ein Narr durfte das wohl aufzurathen geben; und alle lachten. Alle riethen; aber niemand errieth es, bis endlich ein alter Oekonomierath den Finger an die Nase legte, und sagte: „Die Gänse baden sich, und fahren fröhlich auf dem Wasser umher, und tauchen unter, und die Schafe springen und scherzen mit einander“ — „und wenn?“ fragte Ysop aufmerksam, indem er bedächtig inne hielt — „wenn sie Regen voraus sehn, der sich in der Luft, unsern Augen noch unmerkbar, sammelt.“ — Richtig! sagte Ysop, ergriff seine Zither, und spielte und sang sein Leibliedel:“

Mädchen! was hat denn dein Freier gesagt,
Als er ist gangen von hier?

Hat gesagt: wenn ich keine schönre find
Komm' ich mal wieder zu dir!

Wenn mich mein Liebchen auch nicht mehr mag,
Hab ich schon wieder zwei drei!
Setz' ich mein Hütel französisch auf,
Karessir' wieder aufs neu! —

Der Teufel mocht' aus der alten Kanaille klug werden! Am aufmerksamsten horcht' Albertine; Aurora hieng eben an Hannos Blick', und hatte folglich keinen Gedanken. Er war heute ganz Adonis, und jedes Weiberherz flog ihm entgegen, ob es gleich zitternd fühlte, daß es dem Ruine seiner Tugend entgegen flog. Es war im Garten des Grafen Hammelmann. Als Abends alles aufbrach und nach dem Wagen eilte, stand Hanno noch fest an Auroras Hand, und sein Blick schien sie verschlingen zu wollen; aber mit einem sorgsamen Seitenblicke sah sie ihn an, und er ließ sie los. Sie sprang durch eine Seitenthür des Saals, um ihre Saloppe dort aus dem Nebenzimmer zu holen; in der Thüre sah sie sich schüchtern um, und indem erinnerte sich Hanno, daß sein Degen auch darinnen stand — er bewegte kaum den Fuß, so merkte schon Ysop wie viel es geschlagen hatte, sprang zur andern Thür hinaus, und fuhr wie ein Teufel in das Kamin des Nebenzimmers, und da mit dem Kopf ins Ofenloch;

denn hören und sehn mußt' er was vorgieng, und wenn es ihm hätte seinen besten Kopf kosten sollen. Das Thürchen am alten Ofen paßte nicht gut, er legte das linke Auge daran, und sah so scharf wie durch das beste Fernglas. Hanno fiel der Gräfin schnell und feurig um den Hals. — „Um Gotteswillen! flüsterte sie leise, man bemerkt uns!“ — „Aurora! rief er, mit gepreßter Stimme, morgen also sehn wir uns wieder? — (es war Gesellschaft beim Landrath) und morgen!“ —

Aurora. (ganz derangirt) Ja!

Hanno. (ganz Feuer) Um alles in der Welt willen, Aurora! kommen Sie nur eine Viertelstunde früher.

Aurora. (zitternd, und von ihm weggewandt) Ja! —

Ysop war ganz Ohr. Ich glaube, er wär im Stande gewesen, sich den Ofen über dem Kopfe einzustürzen, und sich, wie Simson, unter die Ruinen zu begraben, wenn mehr hätte vorfallen sollen. Daß dazu keine sonderliche Anstrengung gehöre, erfuhr er alleweile; denn als er sich jetzt nur noch etwas fester anschließen wollte, um nichts zu verhören, stürzte die alte ungeheuere Maschine, mit gräßlichem Krachen, beim letzten zitternden „Ja“ der schüchternen Gräfin über ihm zusammen. Er zog kaum noch schnell genug

den Kopf zum Loche herein, und Aurora sprang mit einem lauten Schrei in den Saal hinaus. Indem stolperten auch ein Paar Damenfüßchen über seine krummen Hinterläufte, die nicht Raum im Kamin hatten. — Es war der Dame schon recht, daß sie brav erschrack! warum hatte sie sich auch durchaus nicht wollen — leuchten lassen. Sie hatte dazu so gut ihre guten Ursachen wie der Prinz, als er seinen Degen neben Auroras Saloppe lehnte; denn es giebt Umstände, unter welchen man keine Furcht kennt. — Schwarz wie ein Essenkehrer richtete sich Ysop aus dem Kamine neben ihr auf. Sie konnte beim schwachen Schimmer der Lichter, der noch bis hierher langte, bemerken, daß es ein Mensch war, aber weiter konnte sie von dem alten Bekannten nichts erkennen. „Au! — Ein Spitzbub'! ein Spitzbube!“ schrie sie: da stürzte ihr Adonis herbei, und sie sank ihm ohnmächtig in den Arm. O, wie herzlich wünschte sie nun: nicht geschrien zu haben! denn es lag sich gar herrlich in dieser Ohnmacht; aber die dummen sorgfältigen Leute kamen sogleich auch gesprungen, und — sie mußte erwachen. Der ehrliche Spitzbube fand indeß, da der Adonis unmöglich Zeit und Lust hatte, ihn zu ergreifen, Gelegenheit, in der größten Gemächlichkeit zu entwischen, wusch sich geschwind am Springbrunn das Gesicht, warf seinen Man-

tel um, und suchte mit der größten Sorgsamkeit, in den dunkelsten Ecken des winklichen Hauses und Gartens den Spitzbuben; denn er dachte: der Prinz möchte mit seiner Gräfin — ihn auch suchen.

Aber es war kein Spitbube weder zu hören noch zu sehn! — Die Wachen wurden verdoppelt, und alles fuhr endlich ruhig nach Hause.

Den ganzen folgenden Tag war Aurora sehr unruhig. Ysop hätte sie leicht noch unruhiger machen können, wenn er ihr geradezu gesagt hätte; daß er gestern Abend der Spitzbube gewesen, der den Ofen eingestoßen; aber — es ist ja so! wenn Unglück seyn soll, so muß sich alles dazu schicken, und der klügste Mann fängt seine Sachen dann just am dümmsten an. Ysop sagte nichts, sondern verließ sich auf seine Klugheit. Er hatte manches in der Welt damit ausgerichtet, was die größte Macht nicht hätte können ausrichten; das war wahr! aber doch noch kein Weib gehütet! — Da er ihr wohl zu viel zutraute? der alte Fuchs! —

Aurora fuhr wirklich heute früher hinunter als gewöhnlich; wie sie vorgab, zur Auguste. Ysop war schon unten, lag unter einem Baume, wo er alles unbemerkt übersehn konnte, und las im Buche seiner eignen Geschichte; das heißt: er

dachte. Sie hielt sich nicht lange oben bei der Auguste auf, indem Auguste wahrscheinlich jetzt viel Geschäfte hatte, kam, mit einem Buche in der Hand, und gieng einsam in dem noch ganz einsamen Garten hinunter. „Aha!“ dachte er. Er hätte nur aufstehn und ihr Gesellschaft leisten dürfen, so hätte es gar weiter nichts zu bedeuten gehabt, als daß er allenfalls heute lästig gewesen wär; aber, wie gesagt: der klügste Mann ist in der unglücklichen Stunde der dümmste. Ysop blieb liegen. Er hörte die hinterste Gartenpforte knarren, und außerhalb, an der Mauer weg, Pferde schnauben; da schoß ihm das Blättchen, und er sprang auf. Er gieng, und fragte den Gärtner: wer an der Pforte gewesen? „Ich habe den Prinzen hereingelassen!“ sagte er ganz kalt, und Ysop hätte in die Erde sinken mögen: denn nun war guter Rath theuer. Aurora war nicht zu finden; und Hanno nicht. „O, die Laube! die Laube! dacht' er; ob du wieder, wie damals, hinein stolperst? aber“ — Er dachte Schleichern zu rufen, und ihm alles zu sagen: aber er besann sich, daß dieser noch auf dem Kollegio war, und wußte nicht was er anfangen sollte. Warlich, er betete für Angst! und der Himmel wollte doch keinen Sturmwind schicken, und die dunkle Laube um und um drehn, und aus dem Erdboden herausreißen lassen? — O! das

war hart. Genie! was wirst du nun anfangen? —

Hanno lag in den süßesten Umarmungen, und Adelson spatzierte schlau im breiten Gange umher, um jedes Unglück zu verhüten, und die süßeste Stunde seines Herrn zu sichern. Auroras Herz pochte matt und febrilisch an dem Herzen des großen Verführers; übertäubt von seinen feurigen Küssen zitterte die schwache Tugend an seiner letzten Fiber — ihr Busen hob sich ängstlich — ihr Auge war matt und schon halb gebrochen, in voreiliger Empfindung — ihr Arm sank kraftlos hin — ihr Athem stockte. — Warlich! und es hatte schon ausgehoben zur Schäferstunde. Da klang die Cither des Ysop, und feierlich und ernst erhob sich seine Stimme durch diese feierliche Stille:

Piso! — du schläfst so fest,
Verschläfst manch Freudenfest
Im engen Hause?
Dunkel ists um dich her,
Niemand vermißt dich mehr
Beim frohen Schmause!

Nur der einsame Mann
Ysop schleicht dann und wann
An deine Büste,

Schüttelt, in Gram versenkt,
Den grauen Kopf und denkt:
Wenn er es wüßte!

Schlummre! — Mit Ehr' und Ruh
Hattest hienieden du
Den Lauf vollendet;
Schlummre, geliebter Greis!
Schlummre! — denn, o! wer weiß
Wie sichs noch endet! —

Da siegte die Tugend! denn ein mächtiges Gefühl ergriff sie jetzt. Ein Schauder überlief sie; und mit diesem Schauder war alle Leidenschaft aus ihren Adern. Ihr Arm war wieder stark, und sie wand sich los aus seinen Armen. Ihr Blick hatte wieder die Festigkeit, mit der ein Mädchenblick Ehrfurcht einflößt; und mit diesem Blicke sah sie ihn an, als wenn sie sagen wollte: Bösewicht! bald wär dirs gelungen meine Tugend zu morden. Eine gefühlvolle Thräne stieg ihr ins Auge; sie stand auf, und fragte ihn gelassen: ob es ihm gefällig sey zu gehn? — Der verfluchte Spielmann! dacht' er; aber es war doch nicht rathsam jetzt die Blokade fortzusetzen. Er hob sie also weißlich auf, um nicht, durch einen herzhaften Ausfall, zu dem man Mine machte, für immer abgeschlagen zu werden, und dachte: weißt du doch nun, daß sie nicht unüberwindlich ist!

es kommt schon eine Zeit, wo niemand, auch nicht einmal so ein erbärmlicher Spielmann, zum Entsatz herbei eilt — dann ist sie dein! — Er stand also auf, nahm sie an den Arm, und gieng mit ihr ganz gelassen durch den Garten hin. Es war indeß schon mehr Gesellschaft angelangt, und jedes verlohr sich unter seinen Zirkel. Ysop überzeugte sich ganz durch die Ruhe der Aurora, mit der sie ihm und jedem Menschen ins Auge sehn konnte: daß er ein Meisterstück gemacht, und war vergnügt wie ein König. Schier hätte auch er sich einschläfern lassen; aber Erfahrungen hielten ihn wach. Ein Beweis: daß man Erfahrungen nie zu theuer erkaufen kann. —

---

## Neunzehntes Kapitel.

### O weh! — Wo ist der Spielmann?

Es schien als ob sich alles, aus bloßer Liebe zum Untergange der Aurora verschworen hätte. Niemand kannte ein größer Glück als sie fröhlich zu sehn; jedes wetteiferte, das seine dazu beizutragen, und alles, was sie mißvergnügt machen konnte, zu entfernen. Das war nicht gut! — Man verschwieg ihr auch die Redereien des Ysop, der immer was wissen wollte, trauete ihr selbst Klugheit gnug zu, und überließ sie sorg=

los jeder Freude des Hofs, indem man sah, daß sie mißvergnügt wurde, so bald man von jener Seite Bedenklichkeiten äußerte. Gute Nacht! — Hat man nur einmal in einer solchen Lage keinen Rückenhalt mehr für die Tugend eines Mädchen, als ihre Klugheit, dann kann man es in Gottes Namen immer schon für ein trauriges Beyspiel des betrügerischen Selbstvertrauens ansehn, und einen Flor um das Herz winden; denn was ist Klugheit gegen das Blut? Ein altes morsches Strohhüttchen gegen den Sturmwind: Er braußt durch die Welt hin, reißt es nieder, und kümmert sich den Henker drum, ob seine zitternden Einwohner darinnen erstickt und zerschlagen und verschüttet werden. Erst bei wiederkehrender Stille stehn die Zuschauer umher, und betrachten traurig die Ruinen. Ich weiß es recht gut, wie viel sich manches Mädchen auf seine Klugheit einbildet; aber ich weiß auch, daß just diese sich in der gefährlichsten Lage befinden; denn warlich! diese Klugheit ist die größte gefährlichste Verführerin ihrer Unschuld! Sie macht sie verwegen, lockt sie in Gefahren, denen andre, mit weniger Vertrauen auf ihre Klugheit, schüchtern ausweichen, und ehe man es sich versieht, hat sie das lebendige Blut überrumpelt, und — ut supra. Woher die vielen blassen Gesichter unter den Mädchens, die sich einst, mit so viel Vertrauen und

Stolz auf ihre Klugheit, dem großen hinreißenden Strome der Welt überließen? — Ists nicht so gut als hätte die Leidenschaft mit großen unauslöschlichen Buchstaben auf ihre Stirn geschrieben: ich habe gesiegt! — Und woher die besonders große Zahl unglücklicher Ehen in den ersten Zirkeln? Ich wette, daß dort mancher in der Brautnacht die so gepriesene Klugheit — o! gar schrecklich hintergangen fand, und eben deswegen schon am ersten Morgen kalt wie Eis aus den erschlafften Armen des zitternden Weibes aufstand. Die traurigen Folgen davon sind natürlich. Er kann keine Ehrfurcht und Hochachtung empfinden; und ohne diese besteht doch keine Liebe. Woher diese Begünstigung und die guten Umstände der schönen Dieñstmädchen? — Aber — ich bin auch warlich zu ehrlich, und verbrenne mir, gegen mein eignes Interesse vielleicht, das Maul! — Laßt sie gehn! denn — o seht! sie rümpfen ja noch obendrein, mit einem spöttischen Lächeln, die Mäuler, wenn man es ihnen sagt. Adio! denn — stolze Schöne! wem nicht zu rathen ist, ist nicht zu helfen. — Ha! warlich, unser Schade ists nicht; —

Aurora ließ sich sorglos im unglücklichen Rausche dahinreißen; denn Hanno war ja jetzt biegsamer als jemals. Es hieng jetzt ganz von ihr ab ihm nur einen Kuß zu geben, den er nur im-

mer innig zu wünschen schien, selten es wagte sie darum zu bitten, und nie mehr mit Gewalt raubte. Das war just der beste, sicherste Weg ihre Klugheit einzuschläfern, und ihre Tugend sicher zu machen. „Den hast du schön in die Flucht gejagt!“ dachte sie manchmal, in inniger Zufriedenheit mit sich selbst; und — einen Prinzen, unbeschadet ihrer Tugend, am Rosenbande der Liebe zu leiten — o! das war ja der schönste Triumph, dessen sich eine vaterländische Schöne rühmen konnte! — Aber, wie sich nun ein Hanno schrecken und in die Flucht jagen läßt! — Wie er sich nun leiten läßt, unbeschadet der Tugend, am sanften Rosenbande der Liebe! — Zwar läßt sich der edelmüthige Löwe williger an einem Bindfaden als an einer Kette führen, (wie man sagt) und liegt ruhiger an einem hölzernen Gitter, das er zerbrechen kann als im eisernen Käfig; aber ob Hanno wohl ein Löwe war? oder ob ihn nicht Adelson zum hungrigen Wolf und zum schlauen Fuchs umgeschaffen hatte? —

Ein Fest erreichte jetzt das andre; denn Hanno wollte ja fröhlich seyn. An einem derselben, in Allegro — es war das letzte! — Feurige Weine, der rauschende Tanz — und alles was nur irgend fähig ist eine Tugend wacklicht zu machen — hatte das seinige dazu beigetragen — ein dunkles, einsames — schon lange dazu aus-

erlesenes Zimmer, im einsamsten Gartenhause, wo alles die feinste Wollust duftete. — „Hanno! Hanno!“ rief sie ängstlich, mit einer Thräne im Auge — Blick und Ausdruck waren unbeschreiblich. „Hanno!“ rief sie noch ängstlicher, und streckte flehend ihre zitternden Arme nach ihm aus. „Hanno!“ der größte Bube hätte sich ihrer erbarmt; aber — ihre Bitten erstickten unter seinen feurigen Küssen — der schöne Busen schlug ängstliche Wellen unter den leichten Fesseln hervor — und — da! — da! — Weh'! o, wehe! wo ist der Spielmann? — obs noch möglich wär ihre Tugend zu stärken und ihre Unschuld zu retten? — Umsonst! da ist kein Spielmann. Auf der ganzen Natur scheint eine Todesstille zu ruhn, und — ha, Barbar! — So schreit ein ängstliches Hühnchen in den Klauen des Adlers, und das zitternde Lamm in des Wolfs Rachen — umsonst! — umsonst!!! —

Hier, wo Schleicher einst die schönste Fontäne zerstörte, die jenen armen Müller ums Brod brachte — just hier zerstörte der Barbar Hanno die schönste Tugend, und brachte das beste Weib auf immer um ihre Ruhe. —

## Zwanzigstes Kapitel.

Erasmus Schleicher ein — Naseweis.

Er ist zwar alleweile nicht zu Hause, sondern streicht ruhig, indeß dieses alles vorgeht, an den äußersten Grenzen des Landes umher, und macht sich, durch die heilsamsten Verbesserungen, die aber freilich nicht in die Plane der Großen in Palmira, zur Verbesserung ihrer Finanzen passen, zu einem neuen Vorwurfe der Kabale reif; aber ich finde hier, in seinem Manuscript, über die Geschichte dieser Zeit, eine Frage ad marginem, die freilich etwas naseweis ist, dennoch will ich mich erkühnen sie nicht allein herzusetzen, sondern mich einmal ganz in seinen eignen Ton werfen, und darüber erklären, wie ich überzeugt bin, daß er sich erklärt haben würde, wenn er mehr Muse zur Ausführung seiner Manuscripte gehabt hätte.

„Was würden sie gethan haben? fragt' er, meine Damens! wenn sie jetzt an der Stelle der unglücklichen Aurora gewesen wären?“ —

Es folgt nun unmittelbar im Manuscripte, was Aurora that, und wenn ich sie erst hinein kucken ließ, so würden sie freilich alle sagen: ei ja! so hätt' ich's just auch gemacht! — oder wenigstens doch beinah so. — „Ich, höre ich hier

ein bleiches melancholisches Weibchen zischeln, hätte es – wenigstens nicht wieder gethan!“ — „Hu! schreit dort ein anders, mit hellfunkelnden Augen, ich hätt' ihm die Augen ausgekrazt!“ — aber: stille! still! mit den Augen auskratzen bleiben sie mir um Himmelswillen zu Hause, wenn ich ihnen nicht gerade ins Gesicht lachen soll! — spreche ich, und gehe, ganz bedächtig und mit kaltem Blute, nur ein Paar Schrittchen auf die prima principia zurück, um dieser Frage, und — mit hoher Erlaubniß! — ihnen, meine Damens! ein bischen besser auf den Grund zu fühlen. Denn sagen läßt sich leicht allerhand, und in Ausrufungen haben dieselben ohnedem eine ganz besondre Forsche, wenn es so vom küzlichen Fleckchen des weiblichen Stolzes die Rede ist; aber — ob sich unsereins so geradehin damit abfertigen läßt? ob man es glaubt, und Häuser drauf baut, und in der süßesten Galanterie spricht: ei, gehorsamer Diener! ich habe mich noch niemals im geringsten daran zu zweifeln erkühnt! – oder nicht lächelnd den alten mürrischen Kopf schüttelt, ihnen die Hand drückt, und spricht: lassen sie es gut seyn; man weiß es ja schon! — das ist was anders.

Also: Was sie gethan hätten; wenn sie an der Stelle der unglücklichen Aurora gewesen wären? — Ich schüttle schon beim Worte „un-

glücklich" den Kopf, und denke: lieber Schleicher, das hättest du dir ersparen können! denn wie viel meinst du denn daß Weiber an ihrer Stelle unglücklich gewesen wären? — Und wenn ich recht billig seyn will, so muß ich doch sagen: wenig! — Eins! und dann — wer es auch allenfalls übel aufgenommen hätte, daß Hanno so barbarisch mit ihrer Tugend umgegangen, vielleicht allerhand ängstlich ihm vorgewinselt, ihm die bittersten Vorwürfe gemacht, und mit einer honetten Weiberthräne vom Kirchhofe geschwatzt hätte — denn aufs Augenauskratzen lasse ich mich gar nicht ein, und bitte recht sehr: mir damit vom Halse zu bleiben; denn ich glaube nun, einmal für allemal, nicht daran — je nun, lieber Gott! es war ja nun einmal geschehn; und sich den Kopf darüber abzureißen, und für Kummer und Herzeleid in den Tod zu legen — o pfui! das wär doch auch nichts gewesen. Also — was ihr gethan hättet? ich wollte wetten, ich hätt's errathen! — Wer recht gut und glimpflich mit der armen betrognen Ehehälfte zu Hause hätte verfahren wollen, das hätte es ihn nicht fühlen lassen; sondern in der Stille sich einen Nasenstieber gegeben, und das Ding bei Leibes Leben nicht wieder versucht. — Ein anderes hätte sich vielleicht den ganzen moralischen Firlefanz aus dem Sinne geschlagen, sich mit seiner

lieben Tugend anders arangirt, und — weil es nun einmal geschehn gewesen — es mehr versucht; denn, warlich! unter der Sonne giebts doch nichts schmeichelhafteres und verführerischeres, als solch eine prächtige Sünde. — Manches hätte sich unter der Maske der Heiligkeit geworfen, um desto sichrer und unbemerkter sündigen zu können. — Ja, ich wette, daß es welche giebt, die sich ganz von der weiblichen Delikatesse losgerissen, und damit stolzirt hätten; bis sie, durch den Unbestand der Dinge — welcher leider in dergleichen Situationen ganz besonders herrscht — desto tiefer erniedrigt worden wären. Et sic porro! — Warum mußte auch der naseweise Schleicher diese Frage daher klecksen, und ich — sie kommentiren! Es ekelt mir für dem Bilde das ich gemacht habe, und doch hab' ich nichts gethan als die Natur der Sache treulich kopirt. Ich würde mich selbst aufs Maul schlagen, wenn ich, auf Kosten der weiblichen Tugend, eine so gräßliche Lügen geschildert hätte. Geschwind aber — um mich nicht selbst für diesen Bogen zu degoutiren, und meine Leserinnen, die mich vielleicht für unbillig, oder, aus geheimen Ursachen, mit ihrem Geschlechte für unaussöhnlich entzweit hielten, mit mir auszusöhnen, küsse ich jedem guten Weibe die Hand, und versichre sie von meiner ganzen Hochachtung. Ich kenne

manche stille Tugend, die mitten im Geräusche der großen Welt, wo das prächtige Laster unaufhörlich auf die schwache Seite der Unschuld lauert, mit edlen Stolz ihre Würde behauptet, und verehre sie. Ich kenne manches unglückliche Weib, das die falsche Liebe betrog, und ihr ein gehofftes Elisium zum ewigen Elende machte — verdamme sie wer da will; ich kanns nicht! Ein gutherziges Mitleiden reißt mich gegen sie zur unauflöslichen Freundschaft hin; denn sie verlieren in meinen Augen nichts als die Namen, die an manchem andern Weibe am Pranger stehn. Eine ländliche Tugend — ist hier kein Gegenstand; denn wie kann man sagen: sie ist! wenn sie noch nie Gelegenheit gehabt hat es nicht zu seyn? Im stillen Thale knickt selten eine Birke; aber setzt sie hinauf in den hohen Sturm, und dann seht wie viele ihn aushalten! —

Ich habe mir also die Freiheit genommen, so ganz ohne mir kein Blatt vors Maul zu nehmen, aus guten Gründen zu sagen: was manches Weib ohnmasgeblich an der Stelle der unglücklichen Aurora würde gethan haben; nun wollen wir sehn was diese wirklich, in dieser traurigen Lage, that.

## Ein und zwanzigstes Kapitel.

Ihr weichgeschaffnen Seelen!
Ihr könnt nicht lange fehlen;
Bald weint aus euch der Schmerz.
Des Mitleids Auge fluthet
Gesellig; ach! es blutet
Ein liebevolles Herz! —

Aurora bebte schaudernd zurück, als sie sich, beim furchtbaren Erwachen aus diesem unglücklichen Rausche, noch in Hannos Arme sah, der sich mit teuflischer Wollust an ihrem zerstörten Blicke zu weiden schien. Er wollte sie lächelnd umarmen; aber sie riß sich los, und sprang auf. Ob sich gleich ihre Begriffe noch nicht so recht entwickeln konnten, so fühlte sie doch schon, daß durch dieses furchtbare Bewußtseyn Glück und Ruhe ihres Lebens auf immer dahin sey, und wenn ihre gute weiche Seele fähig gewesen wär Haß oder Rache zu fühlen, jetzt hätte sie ihm den Dolch ins Herz gestoßen; doch es war nur Abscheu — aber auch wahrer inniger Abscheu, mit dem sie ihn anblickte. Sie floh, gleich als ob sie sich selbst und diesen schrecklichen Gefühlen, die schon in ihrem Herzen zu wüthen anfiengen, entfliehn wollte — sie floh, schüchtern für jedem Baume,

der ihr zurufen könnte: was hast du gethan! und vor jedem rauschenden Blatte, das sie verrathen könne, durch den Garten hin, und er hatte Mühe ihr zu folgen. Er erinnerte sie: daß sie doch, um keinen Argwohn zu erwecken, nicht so zerstört zur Gesellschaft zurückkehren, sondern erst wieder ein ruhiges Gesicht annehmen solle; „was hilft mir das Gesicht, sagte sie, geben Sie mir das Herz wieder!“ — „O! rief er schwärmerisch, meine feurigste Liebe“ — „Liebe?“ rief sie, mit einem bittern Hohngelächter, und floh noch mehr. Er bat sie dringend: sich doch nur um ihrer selbst willen zu beruhigen, und ihm ihren Arm geben, indem sie schon vom Schlosse bemerkt werden könnten. „Ja, ja! sagte sie, wild und zerstört, und faßte seinen Arm mit Ungestüm; ei freilich ists nur um meiner selbst willen! denn was machen Sie sich draus, eine Tugend gemordet zu haben? aber“ — — O, wie schwer wurde es ihr, sich ihm noch einmal zu überlassen, und an seinem Arme jetzt eben diese Treppen hinauf zu steigen, die sie vor einer Stunde so leicht und fröhlich mit ihm herunter gesprungen war! Ysop sah sie kommen, und der antike Kerl lief Gefahr in eine ganz moderne Ohnmacht zu sinken; denn so wild und zerstört hatte er sie noch nie gesehn, und selbst Hanno schien im höchsten Grade derangirt. Ysop knirschte mit den Zähnen,

und soff sich in der Desperation so voll, daß man ihn und seine Zither und seinen Pudel unter den Tischen zusammen suchen mußte. Ganz ohne Bewußtseyn, mit stieren Augen und einem wilden Lächeln, strich Aurora in der Menge umher; sie tanzte wüthend, wie man sie noch nie tanzen gesehn hatte, und sprach ohne Zusammenhang alles unter einander, lachte über alles, und schien doch an nichts Antheil zu nehmen. Hanno mußte sie noch einigemal erinnern, an sich zu denken; — „An mich? sagte sie, ihm hell ins Gesicht lachend, als ob ich an mich anders denken könnte als in Verzweiflung?“ — Er war äußerst betreten über sie, und entfernte sich eher als er sonst pflegte. Zum Glück hatte sich die ganze Gesellschaft in einen so tiefen Rausch geschwärmt, daß niemand fähig war sonderliche Bemerkungen anzustellen, sonst wär alles, durch einen einzigen Blick auf sie, verrathen gewesen. Stumm und in sich gekehrt saß sie beim Heimfahren neben ihrem Coralli da, sie schien in Fieberhitze zu liegen, und er war äußerst besorgt; aber der besoffene Ysop versicherte mit einem grimmigen Lachen: nein! und meint' es werde schon besser werden. Aurora schwieg; denn es saß noch ein Kammerjunker mit im Wagen, und als sie nach Hause kamen, fiel sie mit wüthender Hitze ihrem Coralli um den Hals, und ließ sich gleich zu Bette bringen;

als ob sie Ruhe der Seele beim Schlafe suchte, die Unglückliche! — Sie lag in wirklicher Fieberhitze, völlig ohne Bewußtseyn; ihr unglückliches Herz klopfte laut, und die furchtbarsten Bilder mochten vor ihrer Seele schweben; denn sie sprach alles unter einander. Hanno, Coralli, Jericho, Piso, Tod und Ysop, waren die Gegenstände, unter denen ihre zerstörte Phantasie, von einem zum andern, in der fürchterlichsten Unordnung herum schwärmte. Man besorgte wirklich ein hitziges Fieber, und der Medikus, der gerufen wurde, bestätigte diese Sorge, wagte es aber nicht voreilig zu seyn, und wollte den Morgen und die Crisin abwarten. Erst gegen Morgen fiel sie in einen matten Schlummer. Ihre Pulse schienen völlig stille zu stehn, und gar kein Leben mehr in ihr zu seyn. Der Medikus gieng nach Hause, um einiges aus Vorsorge zuzubereiten. — Antonie kam, und der Ritter; denn dieser wollte mit dem Coralli auf eine Stuterei reiten, um für den Fürsten Jagdpferde auszulesen. — Jericho wußte von dem allen noch nichts, und Coralli bat Antonien, es ihm beizubringen; denn er selbst, der gute, zärtliche Coralli! gieng nicht vom Bette seiner Aurora. Jetzt schlug sie die Augen auf, und die erste Freude wollte wieder in Corallis Herzen aufleben; aber: „ich wache? rief sie mit zitternder Stimme, und einem wilden fürchterlichen

Blicke; das hofft' ich nicht wieder!“ — (indem sie den Coralli erblickt, der sie mit dem Kissen sanft in seinem Arme hält; erschrocken und schreiend) Ach! — Coralli wollte die Gute beruhigen, und sie mit sanfter Zärtlichkeit an sein Herz drücken; aber sie bebte scheu vor ihm zurück, sah ihn starr an, und ein inniger Schauder schien sie zu ergreifen. „O! warum weckst Du mich aus diesem süßen Todesschlummer! rief sie gebrochen; es war mir so wohl!“ — „Und in meinem Arme?“ rief er sanft; — „Eine Hölle, Coralli! — Coralli! — (fürchterlich) Coralli! — (aus dem Bette heraus zu seinen Füßen stürzend) o, Coralli! stoß mir den Dolch ins Herz! und Du hast Deine Liebe vollendet, die mir einst die größte Seligkeit der Erde war!“ — Bleich und entstellt, mit wild fliegenden Haaren und hoch aufkochendem Busen lag sie vor ihm da, die gerungenen Hände nach ihm ausgestreckt, — und das Herz blutete ihm. Er wollte sie aufheben; aber sie klammerte sich fest um seine Knie. „Stoß mich wenigstens mit dem Fuße von Dir! rief sie zitternd; wie sichs für eine Verworfne gehört!“ — Eine schreckliche Ahndung ergriff ihn; denn jetzt erst besann er sich, daß sie diese Nacht, in der Hitze, den Namen Hanno so oft genannt, und seine Faust fing an sich zu ballen. „O, verflucht, und ewig verflucht sey der gestrige Tag! fuhr sie fort; ich war so froh — so glücklich: — und dann — dann —

o, Coralli! wenn ich wüßte, daß Du mich nicht mehr liebtest, mit höllischer Freude wollt' ichs aussprechen! — Hanno's Hure!" — Sie sprachs mit der sichtbarsten Verzweiflung, und sank sinnlos vollends zu Boden. Er war eben so wenig fähig sie aufzuheben, als sie selbst aufzustehn; denn sein ganzes Wesen schien sich jetzt umzukehren. Der sanfte Coralli, den der Sporenstich jammerte, den er seinem Pferde geben mußte, und die letzten Verzuckungen eines sterbenden Kaninchen, stand jetzt kalt und starr, mit geballten Fäusten, und vor ihm lag — sein ganzes Erdenglück — Aurora! — zerstört wie sie. — Antonie fand sie in dieser Stellung, und bebte zurück. Sie faßte sich endlich, und bemühte sich umsonst ihre zusammengesunkene Freundin aufzuheben, deren Auge gebrochen den Fußboden anstarrte. „Hanno!" rief Coralli mit fürchterlicher Stimme, daß das Zimmer wiederhallte; wilde Gluth flammte aus seinen sonst so sanften Augen, und eine peinvolle Thräne fiel auf sein zerstörtes Erdenglück, auf sein armes Weib herab. „Hanno!" rief er noch einmal, schlug sich mit beiden geballten Händen an die Brust, und — da wars beschlossen! — Er raffte das jammernde Weib von der Erde auf, trug sie aufs Bette, drückte einen wüthenden Kuß auf ihre blassen Lippen, und sprang fort. Antonie sah ihn lange mit starken Schritten mit dem

Ritter im Hofe auf und nieder gehn, dann gaben sie einander die Hände, und kamen nach der Thür. Ysop hörte die traurige Bestätigung von dem, was er schon gestern befürchtet hatte: der redliche Greis hielt seine Vorwürfe zurück, daß niemand seine treulichen Warnungen hören wollen, machte sich selbst die bittersten: daß er nicht vorsichtiger und dringender gewesen, und weinte die bittersten Thränen. Aurora erholte sich indeß; aber nur um ihr Unglück, wenn es möglich war, noch größer zu machen. Sie wollte durchaus ihren Vater sehn, und Antonie, die ganz allein um sie war, konnte sie nicht abhalten. O, was war das für ein Anblick! als Harras und Coralli kamen, es dem Jericho nach und nach beizubringen, und die Aurora jammernd zu seinen Füßen, und den guten Greis, den das, was er gehört hatte, das letzte Mark des Lebens kostete, fürchterlich aufgebracht, und im Begriff gegen die Zitternde zu wüthen, antrafen! — Harras riß sie weg; aber sie wand sich wieder los, warf sich von neuem zu den Füßen des Ergrimmten hin, und schrie: „Den Tod! Vater, den Tod! — denn mein Coralli liebt mich noch! — Du gabst mir ein Leben, das ich verfluche; Du mußt es auch enden!“ — „Lebe! rief er grimmig, und stieß sie von sich; Elende! — dies ist der Fluch Deines Vaters! — Elende! lebe! — denn der Tod





Ich danke dir Vater! das war dein Seegen!

wär Dir jetzt Vatersegen, und die größte Wohlthat des sich über Dich erbarmenden Himmels; aber er!" — — Er machte eine Bewegung aufzuspringen, und die letzte krampfige Bewegung seiner Hand haschte nach dem Degen an die Wand hin. — Der Schlag, dessen traurige Vorboten man schon lange gespürt hatte, rührte ihn, und er sank, mit dem Degen in der Hand, todt aufs Sopha zurück. Alles stürzte erschrocken über ihn her, und wollte retten; Aurora selbst, aus einem Unglücke vom andern aufgeschreckt, raffte sich auf, und umschlang ihn so fest, als wenn sie seine fliehende Seele zurückrufen müßte. „Vater! rief sie, Vater! o, Du hast mir geflucht! und diesen fürchterlichen Fluch wolltest Du mit in die Ewigkeit nehmen? ach! und ich sollte Dir nicht einst gesegnet entgegen kommen? (die Hände ringend) O, Vater, Vater! Alles Elend der Welt hab' ich verdient; nur nicht Vaterfluch in der Ewigkeit!" — Er schlug die gebrochnen Augen noch einmal auf, und blickte sie mitleidig an. Harras sprang fort, um nach dem Medikus zu schicken; denn er hatte nun wieder Hoffnung; aber — „Stirb, Unglückliche!" sagte der gute Sterbende mit kaum hörbarer Stimme, machte mit der Hand eine sanfte Bewegung nach ihrer Stirn, als wenn er sie segnen wollte, und schloß darüber in einer sanften Verzuckung, Mund

und Augen auf immer. „Ich danke Dir, Vater! sagte Aurora lächelnd; das war Dein Segen!“ — Sie sank wieder auf die Knie neben ihn hin, und netzte seine kalte starre Hand mit ihren wärmsten Thränen. Der Medikus kam, schlug ihm eine Ader, und versuchte alles: aber umsonst! Der Geist war hinüber in das ruhige glückliche Jenseits, und nur der Körper Jericho lag noch hier unter den Unglücklichen. Aurora mußte mit Gewalt von ihm weggerissen und zur Ruhe gebracht werden. Sie war jetzt glücklich; denn ihre Sinne hatten sie völlig verlassen, und man befürchtete für ihr Leben. „Harras! sagte Coralli lächelnd, als man den todten Jericho weg trug, und sein Degen, den er noch sterbend von der Wand gerissen, neben ihm vom Sopha fiel; Harras! hörtest Du's, was der Redliche sagte, da er ihn ergriff? — Ich bin sein Erbe! — (den Degen in eine Ecke schleudernd) Spielwerk eines morschen Greises! und du versagtest ihm die letzte Freude? — (rasch des Jericho Hand fassend) aber — schlaf du wohl, Alter! — Ich bin dein Erbe! — Erbe deines Unglücks, und deines letzten süßen Wunsches, und aller der Wonne, die du Dir vor einer Stunde versprachst, an die du deine letzte Kraft wagen wolltest! — Hat eine höhere Macht was dawider; so mache sie ihre Rechte geltend. Der Mensch thut was er kann!“ — „Schweig! sagte Har-

ras, und zog ihn von der Leiche weg; — ins Grab hinein schreien, daß die Welt wiederhallt? — (ihm die Hand reichend) Es bleibt dabei! — Dieser gute Greis muß nun erst hinunter, und die Weiber in Sicherheit; dann! — Aber kein Athemzug darf indeß davon schnieben; kein voreiliges Lächeln uns verrathen! — (ihm um den Hals fallend) O, Coralli! Coralli! laß immer die Menschen sagen, Harras sey kalt wie Eis; (an sein Herz schlagend) In Deinem eignen Herzen kann keine tiefere Wunde bluten, als hier! — Und wenn Dich alles in jener Stunde verläßt — ich bin Dein!" — Ysop kam auch, und suchte die geliebte Leiche; sie war weg, und er gieng, mit einer Thräne im Auge, dem Geheule der Bedienten nach, um sie zu finden. Harras sprach wohl noch eine Stunde mit dem Coralli, dann drückten sie nochmals einander die Hände, und jeder gieng an seine Bestimmung.

Am Hofe hatte der schnelle Tod des alten Jericho viel Aufsehn gemacht; aber ungleich mehr noch beim Hanno; denn dieser hatte durch seine Spions erfahren: daß es diese ganze Nacht im Hause sehr unruhig gewesen, und der Medikus hatte von der Gräfin gesprochen. Ein hitziges Fieber — sagte man; und da könnte sie sich verrathen haben, die Närrin! — Er erinnerte sich an die Unruhe, in der er sie schon gestern Abend

verlassen, und schloß nicht unrecht auf die Folgen. Eine ganz ungewohnte Furcht überfiel ihn; denn auch Fürstensöhnen klopft im Busen ein Richter ihrer Handlungen! und er fuhr, ehe noch der Tod des alten Jericho ihm konnte bekannt gemacht werden, auf eins seiner entferntesten Lustschlösser. Aber Coralli kam ganz gelassen an den Hof, brachte dem Fürsten diese traurige Nachricht selbst, und versicherte dem Adelson, der ihn beim Weggehn sehr sorgfältig nach dem Befinden seiner Frau Gemahlin fragte, mit eben der Gelassenheit: daß sie sich zwar sehr über den schnellen Tod ihres guten Vaters alterirt habe, doch hoffe er nicht, daß es von Folgen seyn solle; denn er wußte, daß es so gut war als spräch er mit dem Hanno selbst. Als sich dieser aber damit nicht begnügte, sondern dringender wurde, und durchaus wissen wollte: ob ihr die Hitze nicht geschadet, in der sie gestern von Allegro weggefahren sey? ballte sich seine Faust, diesen elenden Geschichtenträger hinter die Ohren zu schlagen, und er zwang seiner Galle kaum, im Umdrehn, noch ein knirschendes: Nein! ab. Aber dieses knirschende „Nein!“ war dieser feinen Kanaille schon genug, um sich daraus die ganze Geschichte zusammen zu studiren, und in einigen Stunden wußte schon Hanno, woran er war. Er traf Anstalten, um einige Zeit entfernt zu bleiben, und ließ sich seine nöthigsten

Bedürfnisse ganz in der Stille nachschicken, — auch die Florentinerin; denn man macht sich doch gern, nach solch einem Geschichtchen, ein bischen aus dem Staube, und läßt es erst aus den gröbsten verdampfen, ehe man, so groß man auch ist, den Leuten wieder unter die Augen geht, die so lebhaften Antheil daran zu nehmen Ursache haben, um nicht durch seinen Anblick die kochende Galle zum Ueberschießen zu bringen, und zu riskiren die süße Zeche bitter bezahlen zu müssen. Der Fürst erfuhr nichts als was man für gut befand ihn wissen zu lassen, wenn Schleicher nicht da war, und über die so schnelle Abfahrt des Hanno wurde ihm ein politischer blauer Dunst gezogen, die man an jedem Hofe für die guten Fürsten zu Dutzenden immer in Bereitschaft hat; also bliebs vor der Hand bei dem einzigen Fatale: daß Jericho todt war. Der gute Fürst liebte wirklich diesen redlichen Greis wie seinen Vater, und weinte ihm die aufrichtigsten Thränen. Er erinnerte sich, gegen den Coralli, mit Wehmuth an so manche Stunde die er mit ihm allein in dem Garten des Landrath, oder hinter seinem Hause, auf dem alten Walle gesessen, und wie sie da so herzlich mit einander gesprochen, wie Vater und Sohn, und was er ihm alles erzählt; welche richtige Bemerkungen er über jede Sache gemacht, und was er ihm für gute Lehren gegeben; wie munter er noch

vor kurzem gewesen, und wie er ihn, bei der letzten fatalen Affaire mit dem *** Hofe, getröstet, und bei seinem so hohen Alter, durch die schnurrigsten Einfälle, mit so fröhlicher Laune ihn aufgeheitert. — „Ich werde es nie vergessen! setzte er hinzu, und wischte sich eine ruhmvollere Thräne vom Auge als Alexander, als er die Eroberungen seines Vaters beweinte; Coralli, ich werde es nie vergessen, was er mir noch ehegestern, als ich mit ihm, in meinem Garten unten, unter dem großen Nußbaume saß, und ihm erzählte: daß ich mit dem Schleicher eine Reise durch mein Land machen werde, mit so viel Einsicht und Aufrichtigkeit von meinen Unterthanen sagte. (bewegt) Er nannt' mich Sohn! — o, Coralli! und ich fühlte daß es die größte Schmeichelei war, die er mir sagen konnte. Deine Unterthanen sind so gut und brav, daß es mich jammern würde wenn du weniger väterlich gegen sie gesinnt wärst, sagte er; aber du hast dich lange noch nicht genug von ihren guten Gesinnungen gegen dich, und von ihren einzelnen Bedürfnissen überzeugt, daß du mit der Wärme an ihrem Wohl arbeiten könntest, wie ich überzeugt bin, daß du dann daran arbeiten wirst, wenn du die Kenntnisse deines Vaters erlangt haben wirst, der die Noth jedes Bauern kannte. Gesetzt auch du bekommst die getreusten Berichte davon, so sind es doch

nur todte Buchstaben, was du siehst, und kalte Worte eines maschinenmäßigen Vortrags, was du hörst; aber sieh die kummervollen Arbeiten des armen Landmanns, und dann — seine getäuschten Hoffnungen; höre aus seinem eignen Munde die bittern Klagen der Redlichen; wie sauer es ihnen wird dir junge Pflüger und Handwerker zu ziehn; und fühle — fühle, Sohn! — hier sprach ganz der alte Belisar — o, fühle! in ihrem ehrlichen Händedrucke, das unaussprechliche Glück: Vater zu seyn, und Schöpfer der Ruh und Freude. Glaube mir, es ist zu bewundern, mit was für Feuer und Ehrfurcht und Liebe sie von dir sprechen, ohne dich gesehn zu haben — denn wie wenige kennen dich noch anders als dem Namen nach? — aber es liegt schon in der Nation selbst, daß sie mit der festesten Treue und einem schwärmerischen Patriotismus an ihren Fürsten hängt; — nun laß dich vollends sehn, laß dir die Hände von ihnen drücken, und suche ihren Klagen abzuhelfen, und wo du es auch nicht sogleich völlig kannst, da mache nur vielleicht durch eine Kleinigkeit ihnen eine Freude, und zeige ihnen, daß es dir nicht um ihr Geld, sondern um ihr Glück und um ihre Ruhe zu thun ist, und du wirst sehn — o, du wirst sehn was es für Menschen sind! — Wie gut, und treu, und edel, und liebevoll! — Ein einziger Blick

ihres Fürsten macht jeden Bauer zu einem Helden in seiner Art; ein Lächeln — ein Händedruck — und du kannst sie durch die Hölle jagen: — Ein blinder Heller — eine harte Brodrinde, aus der unmittelbaren Hand ihres Fürsten, ist ihnen der größte Schatz, und das erste Götterfest! Sie fühlen die Last nicht mehr, die sie drückt, und jauchzen den mühsamsten Tagen entgegen! Es ist doch gewiß deine Schuldigkeit, und sollte dir die süßeste Pflicht seyn: die Last, die du nicht abnehmen kannst, wenigstens zu lindern: — wo du nicht helfen kannst, wenigstens zu rathen: — wo du nicht ganz Vater seyn kannst, wenigstens nicht Tyrann zu seyn: — und wo du nicht verschwenden — willst, wenigstens nicht zu — plündern! — O, Coralli! das gieng mir durchs Herz! und ich glaubte nun erst dem Schleicher, der mir es oft auch gesagt hatte, ganz, was ich ihm zuvor nur halb und halb geglaubt hatte; denn es war als ob ein überirdisches Wesen mit mir sprach. Es wurde mir auch schwer, von ihm zu scheiden! — Ich glaub' es hat mir geahndet; daß es der letzte schöne Tag sey, den ich mit ihm leben sollte. — Coralli! und was sagte er mir von dem Hofe, mit dem ich mich durch eine Vermählung zu verbinden gedenke? Wie genau und richtig berechnete er mir alle Vortheile, die dort gewonnen und hier verloren würden? O, wenn

ich hier glücklich bin, so habe ichs allein ihm und jener Stunde zu danken! denn du weißt es wie geneigt ich war eine Verbindung einzugehn, die mich gewiß die Ruhe meines Hauses und das Glück meines Landes gekostet hätte. Und, ist es nicht für einen Fürsten das größte Glück, wenn er, unter den besten politischen Verhältnissen, auch nach seinem Herzen wählen — und in der Mutter seiner Nachkommen auch ein gutes liebes Weib haben kann? — O, Coralli! du und deine Familie soll den Dank genießen, den nun dieser edle Greis im Grabe verschläft." — Es wurde dem Coralli bald warm vor der Stirn, und bald lief es ihm eiskalt über die Haut. „O, wenn er es wüßte! dieser gute, gefühlvolle Fürst; dachte er — o! wenn er es wüßte: wie nah die Stunde unsrer Trennung! und wie mich Hanno bezahlt für Jericho's Liebe! — Wie würde sein fürtreffliches Herz sich ängstigen! und wen — o! wen wird er am Ende verdammen? — Wird er nach der Staatsklugheit oder nach seinem Herzen; nach den kalten geschriebenen Buchstaben, oder nach dem warmen Gesetze der Natur handeln?" — Und als er ihm, beim Abschiede, mit einem vertraulichen brüderlichen Blicke die Hand reichte, und ihn bat: nicht zu vergessen, daß auch ihn Jerichos „Sohn" genannt, und sie also die nächsten Freunde wären; — o! das hielt sein Herz

nicht mehr aus! — er drückte ihm die Hand, und sprang fort; denn auf seinen Lippen brannte schon das schrecklichste: Lebe wohl! — Die ewige furchtbare Scheidewand zwischen ihm und Sommersitt, Hanno, glühte tief in seinem Herzen, und wischte alle die sanften Gefühle darinnen weg, die ihn sonst, mit den festesten Banden, an diese Gränzen, und an das wärmste redlichste Fürstenherz gekettet hätten. —

Noch haben wir den Coralli nicht anders als den sanftesten, gelassensten, friedlichsten Mann gekannt; aber ich will nicht hoffen, daß mich meine Leser eines Fehlers wider die Karakteristik beschuldigen werden, wenn wir ihn von nun an oft hart, unbiegsam, rauh und in grimmiger Hitze finden, wie sichs schon auf Augenblicke gezeigt hat, daß der wilde Ritter Harras gegen ihn ein Kind ist; denn es liegt wirklich in der Natur solcher Temperamente selbst. Die sanftesten gelassensten Menschen, bei denen unendlich viel dazu gehört, ihre ruhige Vernunft aus dem Wege zu schaffen, und das kalte Blut in Bewegung zu setzen, sind dann ungleich fürchterlicher, wenn einmal etwas das empfindlichste Fleckchen bei ihnen getroffen und sie aufgebracht hat, als andre, die mit leichtem hitzigen Blute, bei jeder Kleinigkeit aufbrausen. Doch — dieses nur im Vorbeigehn; und nun wieder zur Geschichte.

Schleicher erschrack nicht wenig, als er durch eine Staffette die traurige Nachricht vom so schnellen Tode seines alten Jericho erhielt. Auch er hatte ihn so warm geliebt, wie nur immer ein guter Sohn seinen guten Vater lieben kann, und dachte nun in einer recht angenehmen elegischen Traurigkeit ihn zum Grabe zu begleiten. Er ließ alle seine dringenden Geschäfte dort auf der Grenze stehn und liegen, und eilte mit so sanft gestimmten Herzen herbei, daß er über den Tod eines Regenwurms, den sein Pferd zertrat, hätte weinen können; aber, o Himmel! was sah er gleich in den Thränen seiner Auguste, die zuerst ihm, um ihn nicht zu erschrecken, mit dem fröhlichen Knaben auf dem Arme, entgegen kam; o! das waren keine Thränen, wie man sie um einen überreifen Greis weint. Was sah er im stieren Blicke des ehrlichen Ysop? — Was fühlte er im wilden Händedrucke des Harras? — und was in der stürmischen Umarmung des Coralli? — Gott! und was sah er, als ihn dieser ins Zimmer der Aurora führte, was sah er in den eingefallnen Augen der Antonie, die wie ein Leichenweib am Bette saß? — O, Gott! — Gott im Himmel! und was im aschgrauen Gesicht', in den hohlen Todtenaugen, und kaltem Blick', und verzerrten Lächeln dieser Figur, welches Aurora seyn sollte? Sein Verstand hatte Feiertag, und seine Sinne

krabelten unter einander umher, wie junge blinde Katzen im Wasser, wo in der Todesangst immer eine die andre niederdrückt, weil sie denkt, es ist ein Ufer. „Hanno!“ rief Coralli — da waren alle seine Sinne wieder! alle seine Nerven spannten sich an, jede Fiber zuckte, das Blut strömte schäumend aus dem Herzen durch die Adern hin, sein Auge sprühte Feuer, und nur der Verstand lag noch im Hinbrüten. „Und ihr Memmen! rief er grimmig; Harras steht unten im Stall', und flicht seinen Schindmähren die Mähnen ein; und du — kaust an den Nägeln? Ha! seyd ihr wohl werth, daß euch die Natur Hände gab?“ — Coralli lächelte, und gieng.

Er wollte ihm nach, und sich das Lächeln erklären lassen, indem hörte er einen Laut, ohngefähr so, wie der Laut einer Violinsaite hinterm Stege, oder wenn man eine Klarinette überbläßt, und horchte was das wäre. Antonie machte eine wehmüthige Bewegung; da merkte er, daß es Aurora seyn solle, und schlich sich näher. „Ich weiß einen rechten schönen Rosenstock, sagte sie, schrecklich lächelnd, und wenn es morgen gut Wetter ist — heia! popeia! — da fliegen gewiß die Vögelchen aus. — (erschrocken) Horch! — Pumpaum! Pumpaum! — aha! drum machten sie wohl so ein tiefes Loch auf dem Kirchhofe — sie tragen das schöne, schöne Mädchen hin! —

Aber was hast du denn da für einen garstigen schwarzen Fleck auf der Brust? Antonie! — o, pfui! gerade so groß wie ein Herz — o, pfui! pfui! (scheu und ängstlich) wisch' ihn weg! wisch' ihn weg! wisch' ihn weg! — (sie wischte sehr ängstlich und sorgsam mit ihrem Tuche) So! man siehts aber doch noch. Du mußt Mandelkleien nehmen — (ängstlich auffahrend) Fi! fi! — willst du das arme Fischchen gehn lassen — böser, grausamer Mann! wie es zuckt, wie es zappelt! — o, weh! — Barbar! — (schreiend) es ist die Tugend! — (indem sie Schleichern erblickt; ihm zitternd die Hand reichend) Nimm mirs nicht übel, lieber Mann! — ich habe dich beleidigt — habe dich geschimpft — o, nimm mirs nicht übel; ich bitte dich! — Die Fischchen sind ja dein! — Und wenn sie auch zucken, wenn sie auch zappeln — es thut nichts! — (indem sie ihn zu erkennen scheint, mit einem lauten Schrei zurückfahrend) Ah!" —

Sie wickelte sich tief in ihr Deckebett', und Antonie bat ihn, zu gehn: indem gewiß wieder ein fürchterlicher Sturm auf dem Wege sey. Er war aber eben so unfähig zu gehn, als sein Auge von dem Orte wegzuwenden, wo dieses unglückliche Weib aus der Bettdecke hervor gesehn hatte. Seine Füße waren wie in den Fußboden eingewurzelt, seine Blicke starr, und es schien just als

ob diese beiden ein trauriges Duett mit einander gespielt hätten. „Also wirklich auch dein schöner Verstand hin? Unglückliche! murmelt' er zwischen den Zähnen; und er lebt noch?“ — Antonie erzählte ihm leise kürzlich den ganzen Vorfall, wovon er aber nur wenig verstand; denn seine Gefühle waren zu sehr angestrengt, als daß die Seele jetzt hätte richtig etwas ordnen können. Nur das: wie Jericho gestorben, und was er gesagt, das begriff er. „O, was war das für ein Mann! rief er entzückt; also wirklich in der Hand hatte er ihn schon, den Degen? Antonie! wirklich? — (langsamer und schaudernd) Und — also wirklich jener auch die Extrapost, zum Tode dieses edeln Greises? — und — und — noch keine Anstalt?“ — Er umarmte Antonien wild, und sprang fort.

Er war fürchterlich aufgebracht; wollte sogleich fort, und es dem Fürsten sagen, und Rache fordern — und Gott weiß, was er alles noch thun wollte, und wirklich in der ersten Hitze zu thun fähig gewesen wär; aber: Babbel! babbel! sagte der Ritter, als ob du wüßtest, was in dem Herzen eines Menschen schläft? — Du gehst, und machst deine Sachen wie vor und nach, und siehst nur zu, wie du dich hältst, ohne Stütze, oder schnürst nach und nach in der Stille dein Bündel! ich bin Mann! — Indeß (ihm

die Hand reichend) auf Ehre, kein Wort, und keinen Mux weiter als: Jericho ist todt! — und Aurora — krank! auch nicht eine zweideutige Miene, nicht ein Achselzucken — schlag' ein!" — (er schlug ein) Und dabei bleibts!

Er wollte durchaus wenigstens wissen: wie? oder, wo? oder, wenn? — Aber Harras war unerbittiich verschwiegen. „Ich weiß es, daß du brav bist, sagte er, und wenn wir noch eine Menschenseele brauchten, so wärst dus, und du wärst gewiß zu jeder Stunde da; das weiß ich! — Aber, wir brauchen niemanden! und ohne Noth sich in Gefahr zu stürzen — (mit Nachdruck) ist Thorheit! — Also kein Wort mehr! es bleibt beim Handschlage." — Schleicher gieng, mit blutenden Herzen, und zerbrach sich den Kopf über Dinge die so natürlich waren wie drei mal drei neune. Freilich aber wurde ihm hier die Wahl schwer; denn die Sache war zu groß. Auf dem Wege begegneten ihm die Gewerken, mit denen er schon lange verabredet hatte, noch einen Flügel an sein Haus zu bauen, und sie bisher oft ungeduldig erinnert und erinnern lassen: Anstalt zu machen; jetzt versicherten sie ihm: daß sie ganz gewiß nun in einigen Tagen anfangen würden: aber: „ich baue nicht!" sagte er ganz kalt, und gieng vorüber. Da standen sie mit offnen Mäulern, und gafften einander an; denn sie wuß-

ten doch, daß er schon viel Materialien dazu angeschaft, und sich so herzlich darauf gefreut hatte. Das war ihnen zu rund! — Ist er böse, dachten sie, daß ihr ihn habt so lange warten lassen, und hat andre angenommen? das kann nicht seyn! denn er weiß ja, daß ihr nicht Schuld daran gewesen, sondern eigentlich er selbst; und sollte es denn ihm jemand anders recht machen können, als ihr? Oder? — oder? — und was die „Oders“ alle waren, die sie freilich nicht begreifen konnten. Adelson, der alles erfuhr, erfuhr also auch: daß der Landrath seinen Bau aufgesagt: — Aha! dachte er, mit dem Finger an der Nase, Patron! auch du? — Sein Herz klopfte langsamer und leiser, und eine sichtbare Freude stieg ihm glänzend ins Auge; denn hier gabs vielleicht was, worauf er lange gelauert hatte. Der Fürst hatte es auch erfahren: er fragte: warum? und als Schleicher antwortete: weil es in gewisser Rücksicht eine Thorheit wär, die ich jetzt erst überdacht habe! sah er ihn sorgsam an, und kehrte sich traurig von ihm.

Ich bin zwar schon eine ziemliche Strecke von dem Orte weg, wo Schleicher so lakonisch mit den Gewerken von seinem Baue sprach; aber ich muß doch noch nachholen was er just damals dachte, da er sich von ihnen umkehrte, und seinen Hut wieder tief in die gerunzelte Stirn drückte.

Bitte mir aber aus, daß man ja nicht etwan denke, als wenn ichs nur so auf Schleichern schiebe, und es in meinen eignen dummen Gedanken gedacht hätte; nein! es steht wirklich und wahrhaftig in seinem eignen Manuscripte, und noch obendrein mit rother Dinte unterstrichen. „Aber, Gott im Himmel! dachte er, o! wie viel giebts wohl noch Weiber in deiner Welt, die, wie diese, nach solch einer Stunde den Verstand verliehren? — Zuvor wohl, hat man die Beispiele, daß es mit ihnen rappelt, wenn sie etwan eine Uniform auf dem Korne haben, und die Sache selbst zeigt, daß ihr Verstand der Mond im letzten Viertel ist; aber dann — o! dann sind sie so vernünftig — wenn auch nicht glücklich — daß sie Vorlesungen darüber halten könnten! — Denn das Bischen Tugend und Treue war schon nieder, ehe sie solch eine prächtige Jagd machten oder auf sich — Jagd machen ließen.“ — Ob er wohl recht hatte? —

---

## Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Nichts ist betrügrischer als ein Gesicht!

Jericho wurde mit aller kriegerischen Pracht, die ihm gebührte, zur Erde bestattet, ob es gleich sein Wille gewesen war: sich, nach seinem

eignen Ausdrucke, ganz in der Stille von der Welt zu schleichen; denn der Fürst drang darauf. Aber nicht im prächtigen Palmira, wie er es auch wünschte, sondern in seinem friedlichen Weidenburg, neben dem alten Piso, mitten unter seine Bauern; hier drang Coralli durch. Der Fürst erschrack, als er ihn im Sarge sah; denn sein Gesicht sah nicht so ruhig und zufrieden aus, wie er es jederzeit in den letzten Tagen bei ihm gefunden hatte — nur in der letzten Stunde nicht! — Ein fürchterlicher Ernst ruhte zwischen den dunkeln Augenbraunen, und seine starke Unterlippe war aufwärts gezogen; just so, versicherten die alten Soldaten, wie, wenn er einst in die Schlacht gieng! Harras lächelte; denn er wußte wohl, woher dieser Ernst und dieses Schlachtgesicht rührte. Der Fürst selbst folgte der Leiche, mit seiner ganzen Generalität und viel andern Höflingen. Seine Augen wurden nicht trocken, und die weinenden Bauern hatten ihre größte Freude über ihn; aber ohne Thränen, still und in sich gekehrt, in einer fürchterlichen Ruhe, gieng Coralli, Schleicher, und Harras. Sie hatten mehr als Thränen — in ihren Herzen. Ysop wankte; denn auch er schien, mit seinem redlichen theilnehmenden Herzen, diese fürchterlichen Stunden nicht lange mehr überleben zu werden.

Adelson hatte dieses alles bemerkt, und es seinem Hanno treulich gemeldet; denn man merkte es recht gut, daß er sich seit der Zeit noch mehr innen hielt als die Tage daher. Aber alles war ruhig. Harras ritte wieder auf seinen Stutereien umher, und fuchtelte die Verwalters und die Bereiters zusammen, die die Pferde tändeln und zäppeln, aber keinen freien Schritt und raschen fliegenden Trab lehrten. Coralli war um dem Fürsten und in seinen Geschäften wieder in der vorigen Thätigkeit, nur daß er jetzt öfter und mehr nach Hause eilte als sonst, und das fiel nicht auf, und niemand konnte es ihm verdenken, da man wußte, daß sein liebes Weib immer noch nicht recht wohl sey. Auch seine Stille, mit der er jetzt alles abmachte, würde nicht übel bemerkt, da man wohl glauben konnte, daß es ihm nicht sonderlich ums Herz seyn möge. Schleicher hatte neue Projekte im Kopfe, stritt und hetzte sich, in Spas und im Ernste, wie es gehn wollte, noch immer wie zuvor mit den Kammerräthen herum, und ehe man sichs versah, war er wieder am äussersten Ende — nicht zwar der Welt, aber doch — des Landes. Ysop lernte sogar schon wieder auf seiner Cither klimpern — und man dachte: Hum! hum! die haben ihren Alten auch bald vergessen! — Ein prächtiges Denkmal erhob sich zwar über seinem Grabe — weiter aber noch nichts!

auch nicht einmal eine besondere Inschrift, wie am Monumente des Piso; blos der Name „Jericho“ mit Lorbeern umflochten, und ein zerbrochner Degen, und eine weinende Tugend, die verächtlich auf eine blasende Fama hinzublicken und ihr zu schweigen zu gebieten schien, war daran zu sehn. Adelson war der erste, der sich so genau darnach erkundigte, und als er weiter nichts erfahren konnte, machte er sich selbst einen Weg hinaus; denn es schien ihm ganz unmöglich, daß nichts weiter daran sollte zu finden seyn. Er sucht' und suchte, und fand, zu seinem größten Erstaunen, wirklich weiter nichts. Endlich, als er schon wieder fortgehn wollte, sah er noch ganz unten am Fuße so wie ein Gekritzel, setzte sich nieder, und — Lib. II. Sam. Cap. III. v. 34. — war alles was er zusammen studiren konnte. Daß es aus der Bibel seyn mochte, sah er wohl ein, aber was dort stehe, wußt' er freilich nicht und hätte es doch so gern gleich den Augenblick wissen mögen. Im Dorfe wollte er sich nicht bloß geben und nachschlagen, weil es hätte weiter gesagt werden und Sensation erwecken können; er mußte sich also schon gedulden bis er nach Hause kam. Er war kaum ausgestiegen, so rief er ungeduldig unter seine Leute hinein, nach einer Bibel; denn er selbst hatte freilich keine. Jeder staunte ihn an, lachte, und zweifelte daß er recht

gehört habe; denn das war das erstemal, daß sie ihn das liebe Buch nennen hörten; und was er damit machen wolle? war ihnen ganz unbegreiflich. Es blieb dabei, so unbegreiflich es ihnen war; er sollt' und mußt' eine haben, und das den Augenblick! Im ganzen Hause war keine; denn die Bedienung ist so meistentheils wie der Herr. — Es mußt' eine geschafft werden! und da sich jeder Bediente schämte, nach einer zu fragen, so mußte der Stalljunge fort. Dieser brachte endlich eine, von seiner Großmutter; Adelson riß sie begieriger auf als einen Roman, und — weil es doch wohl manchem meiner Leser auch so gehn, und sie — auch ohne Adelsons zu seyn, keine haben, und zu lange auf eine warten müssen möchten, so will ich ihnen nur gerade hersetzen, was er fand:

„Deine Hände sind nicht gebunden, deine
„Füße sind nicht in Fesseln gesetzt; du
„bist gefallen, wie man vor böse Buben
„fället. Da beweinte ihn alles Volk noch
„mehr.“

Adelson zog ein gar infames Gesicht. Er gab das liebe Buch ganz stille wieder weg, wusch seine Hände — nicht zwar in Unschuld — sondern in Wasser, weil er sich die Finger daran beschmutzt hatte, und sagte keinem Menschen ein Wörtchen davon. Aber es gieng ihm doch ganz verflucht

im Kopfe herum! — Er hatte es dem Hanno geschrieben, und dieser war, wider alles Vermuthen, kützlicher auf diesem Fleckchen als man es hätte glauben sollen; denn, ob er gleich über Mädchen-Thränen schon lange lachen konnte — o! sein Herz war doch noch nicht so ganz Eisen, daß er nicht hätte fühlen sollen, was es heiße: einen guten Greis mit Jammer und Elend ins Grab gestürzt, und eine ganze so vortreffliche Familie total unglücklich gemacht zu haben. Hanno verfluchte seine That, ohne sie zu bereuen; denn eine so schöne Sünde zu bereuen war ihm doch auch jetzt noch unmöglich. Jedoch Höchstdieselben härmten sich nicht etwan ab, oder giengen gar für Angst in die Kirche; bewahre der Himmel! Dero gesegnete Waden waren immer noch so voll; Dero wonnevolle Schenkel füllten immer noch richtig die Häute von zwei starken Ziegenböcken aus! Dero jovialischer Bauch zeichnete sich noch immer unter allen Bäuchen des Landes aus; und die respektable krumme Familiennase zeigte noch immer rechts und links den Weg zu ein Paar Augen, die, mit herkulischer Liebesflamme, zu wünschen schienen: alle sommersettischen Mädchen, in einer einzigen hohen Umarmung, zur Hure machen zu können.

So stands einige Wochen nach der Beerdigung des alten Jericho. Die Gesichter waren

alle ganz unbefangen, und Sr. Durchl. machten Anstalt zu einer kleinen Lustreise, theils um sich vollends zu zerstreuen, theils und am meisten aber um sodann von dieser Reise, mit desto weniger Aufsehen, auf den Winter nach Palmira zurückkehren zu können. Coralli hatte sich zwar indeß, zu aller Menschen Verwunderung, mit den Grafens von Albi wegen Ruhm und Imburg verglichen, und diese beiden schönen Schlösser ihnen, gegen ein überaus billiges Aversionalquantum, abgetreten; aber er hatte dieses ganz gewiß blos aus Liebe zum Fürsten gethan, indem er ja wohl gesehn, wie sehr sich dieser, schon beim Leben des alten Jericho noch winden und drehn müssen, um weder diesem wehe zu thun, noch den *** Hof, der sich so sehr für diese Grafens interessirte, vor den Kopf zu stoßen! und er handelte ja schon wieder um andre, die weit stärker waren. Eben darum fiel es auch gar nicht auf, daß er auf Rosen und Weidenburg ein Kapital von hundert tausend Thalern negozirte, weil er das Geld für die neuen, der vielen Erben und besondern ausländischen Forderungen wegen, gleich baar auszahlen mußte. Daß der Ritter Harras sein altes Raubnest jetzt so willig an den Fürsten zu einer Stuterei überließ, fiel noch weniger auf, indem er ja eben erst einen Orden von ihm erhalten hatte, und überdieß das Herrenhaus vor einigen Tagen

völlig eingestürzt war. Er war kein Liebhaber vom Bauen, und wegen der Ausfütterung seiner Pferde, wozu es ihm einst so bequem und lieb gewesen war, je nun, da weiß man ja schon, wie sich ein Stallmeister helfen kann. — So dachten diejenigen, denen sonst diese Veränderungen hätten eine fatale Diversion in ihrer Ruhe machen können, und beruhigten sich selbst, da vor der Hand niemand anders an ihrer Beruhigung Antheil nehmen wollte. Zwar fuhr einst die Gräfin Aurora, da sie nur einigermaßen wieder hergestellt und nicht einmal noch am Hofe gewesen war, an einem schönen Herbsttage, mit der Antonie von Harras, in aller Stille zum Thore hinaus, und man wollte sagen, daß sie sehr schwere Koffers aufgepackt gehabt hätten, und auch schon einige Kisten ihnen vorangegangen wären; aber die Männer schienen ihnen ja nicht einmal nachzusehn, und Coralli versicherte so treuherzig am Hofe, da man Augen darüber machen wollte: daß sie, bloß zu ihrer Zerstreuung und völligen Erholung von ihrer Krankheit, in die sie freilich die Alteration über den zu schnellen Tod ihres guten Vaters gestürzt, bei diesen schönen Herbsttagen, eine Lustreise mit der Baroneß, auf die Güter des Stallmeisters an der schwäbischen Grenze, mache; und daß sie sich nicht selbst, wie es ihre Schuldigkeit gewesen wär, am Hofe beurlaubt —

setzte er lächelnd hinzu — „das beste Weib ist eitel! — Ihr Teint sollte verloren haben; und da mußte ich es schon übernehmen, indeß ihr Fürbitter zu werden, bis sie, bei ihrer Zurückkunft, die gehoffte Vergebung selbst zu empfangen — so glücklich ist.“ — Der Fürst äußerte zwar seine wahre Freude über ihre so weitige Wiederherstellung; indeß wollte er doch, aus zärtlicher Besorgniß um die Geliebte seines Coralli, nicht ganz mit dieser vielleicht zu voreiligen Reise zufrieden seyn, indem ihm der Medicus noch vor kurzem versichert hätte: daß sie noch nicht völlig außer Gefahr sey, und verwies ihm sehr freundschaftlich theilnehmend diese Sorglosigkeit, die ihm, wie er zwar nicht hoffen wolle, sehr theuer zu stehn kommen und zu spät gereuen könne; aber Coralli rechnete ihm so gelassen und richtig vor: wie viel Vetrauen auf die gesunde Landluft und Bewegung er setze, die ihrer Gesundheit und Leibeskonstitution von jeher immer am zuträglichsten gewesen, und setzte so ruhig hinzu: daß er sich ganz auf die Antonie verlassen könne, die gewiß bei jeder etwanigen Anwandlung eines Rückfalles, sogleich die besten Maasregeln ergreifen werde — daß die Sorgsamkeit des Fürsten und jeder Argwohn seiner Höflinge nach und nach, aus jedem weit aufgerissenen Auge, von jedem spitzigen Näschen, und aus jeder holden Miene wieder ver-

schwand. Es geht einem manchmal so, daß man mit den aufmerksamsten Blicken am wenigsten sieht; denn man ist zu sehr in einem Punkte fixirt, und übersieht also die wichtigsten Nebendinge. So gieng es dem Adelson. Er hieng mit seiner Aufmerksamkeit zu fest an den Gesichtern, und verließ sich zu sehr auf seine physiognomischen Kenntnisse, daß er, von diesen getäuscht, alles übrige beinah völlig übersah, oder es wenigstens für zu unbedeutend hielt, als daß er darinnen eine Ursache zur Beschleunigung und Verdeckthaltung der Reise Sr. Durchl. hätte finden sollen. Er sah nicht, daß der Stall des Harras immer leerer und die Haushaltung des Coralli immer zerstreuter wurde: denn ihre Gesichter wurden ja immer heitrer. Es hieß zwar: Harras müsse sich nun freilich anders einrichten, da er sein Raubnest an den Fürsten überlassen; und wenn es auch nur zum Scheine geschah, so war es doch für den Aufmerksamen eine Ursache, die sich hören ließ, und der Klugheit des Ritters Ehre machte; denn man wußte ja, daß vielleicht immer noch Pferde gnug von ihm in den Stutereien umher staken, und als hochfürstliche Kostgänger sich wohl befanden; und daß man hier und dort einen seiner Reitknechte wollte mit Beipferden an der Grenze bemerkt haben — je nun, es war ja bekannt, daß er immer mit dem Fürsten

von Zybeben handelte; was war darüber zu denken? als: — er verbessere seine Revenüen, wie jeder in seiner Art. Coralli kam ja wenig nach Hause; was sollt' ihm also jetzt eine weitläufige Wirthschaft? und daß man wollte große Spiegel und Kommoden in das Haus des Erasmus schaffen sehn — je, wer weiß denn, was daran schadhaft gewesen ist, das in der Abwesenheit seiner Gemahlin, dort, theils vom Tausendkünstler Schleicher selbst, theils nur unter seinen Augen ausgebessert werden sollte? — Kurz: auch Adelson war glücklich getäuscht, und glaubte wirklich nicht zu irren, indem er dem Hanno versicherte: daß alles in der schönsten Ruhe sey, und er auch allenfalls, ohne von der Reise zu kommen, nach Palmira zurückkehren könne; denn niemand sprach mehr in einem andern als gleichgültigen Tone von der Zusammenstimmung seiner schnellen Entfernung mit der eben so schnellen Krankheit der Gräfin Aurora, und dem eben so schnellen Tode des alten Jericho. Jedes hatte seine besondere Meinung darüber, bis auf weitere Symptome, suspendirt, und erwartete nur die Zurückkunft der Aurora mit Ungeduld; theils weil man ihr wirklich gut war, und theils, von Seiten der müßigen Neugierigen, weil man dann über alles Aufklärung hoffte. — Mir scheints, als wenn ihre Ungeduld sehr auf die Probe gesetzt werden würde! —

## Drei und zwanzigstes Kapitel.

Nequicquam Veneris praesidio ferox
Pectes caesariem!
— ecce furit te reperire atrox —
Quem tu, cervus uti vallis in altera
Visum parte lupum, graminis immemor
Sublimi fugies mollis anhelitu. —
Hor. Lib. I. od. XV.

Harras sprengte, einige Tage darauf, rasch vor dem Adelson vorbei, und zum Thore hinaus. Es war ihm nicht anders, als ob er in die Erde sinken sollte. Sein ganzes Daseyn bekam einen schrecklichen Stoß! Er wollte eben aufs Kollegium gehn, aber er kehrte um, und gieng in den Stall des Ritters. O, Himmel! da war auch keine Halfter, geschweige denn ein Pferd mehr. Es war ihm als ob er verschlagen hätte! — Er wollte laufen; und er war in seinem Leben nicht so sachte gegangen. Er fragte nach dem Coralli, und es hieß: er ist ausgeritten! — Nun wars richtig. Aber was anzufangen? — Es gieng ihm wie einem Gelehrten, der gnug weiß, aber es nicht von sich geben kann. Er saß im Kollegio wie vor den Kopf geschlagen, und kaute an der Feder; er wollte schreiben und

konnte nicht, wollte lesen, und konnte nicht; denn sein ganzes System war zerrüttet. Er wollt' es sagen, und wollte schweigen; und es schien ihm doch beides gefährlich, indem er keins thun konnte, ohne gegen sich selbst zu handeln. O! wie tief fühlte er da, wie glücklich in solchen Fällen diejenigen sind, die gar nichts wissen. Endlich — als man ihn lange vergebens von allen Seiten her gefragt hatte: was ihm fehle? weil es gewiß keine Kleinigkeit seyn mußte; da man ihn noch nie so gesehn hatte — endlich sprang er auf, lief zum Minister, und entdeckte ihm seine Besorgniß. Aber wie erstaunte er, als dieser — wie er überhaupt von keiner Sache viel — von dieser ganz und gar nichts wußte! Und ehe er sie ihm also weitläufig, vom Anfange bis zum Ende, erklären, und, da Sr. Excellenz etwas schwerfällig im Begreifen waren, ihnen alles begreiflich machen konnte — denn am unbegreiflichsten mochte ihm wohl seyn: daß Aurora darüber den Verstand sollte verloren haben, da Dero Frau Gemahlin, dem Himmel sey Dank! doch immer noch so gescheid genug, und wenigstens doch gescheider als er war, und man doch vermuthen konnte, daß ihre Zärtlichkeit ungleich öfter noch mit den ungarischen Hosen des Hanno in Collision gekommen seyn müsse; — und da sie es endlich, mit aller Anstrengung ihrer Unze Klugheit,

mühsam begriffen — ehe sie sich, nach ihrer Weisheit, entschließen konnten: ob? oder: oder? — das heißt: ob sie es abwarten wollten, oder es Sr. Durchl. gelegentlich in einem Säftchen beizubringen suchen — o! da sank schon manche Dame, und selbst Sr. unschlüßigen Excellenz in manchen Fällen ungleich entschloßnere theure Hälfte, vor Schrecken in Ohnmacht.

Der Ritter traf richtig am bestimmten Orte seinen Freund Coralli; sie drückten einander freundlich die Hände, und ritten rasch und ruhig nach den Gegenden hin, wo, wie sie wußten, Hanno jetzt auf der Jagd war. Er war heute sehr unruhig gewesen, hatte die Jagd eher als gewöhnlich geendet, und kam schon mit seiner Begleitung, die in einigen Officieren und Jagdbedienten bestand, am Walde herunter geritten, schien sie zu bemerken, und einen Abweg nehmen zu wollen, um ihnen nicht begegnen zu müssen; aber sie stachen ihre Pferde an, und biegten vor, daß er nicht mehr ausweichen konnte. Sie kamen näher, und eine wilde Gluth überzog das Gesicht des Coralli, tödtend Feuer schoß aus seinen Augen auf den leichenblassen Gegner hin; und er zog schon seinen rechten Handschuh aus; aber! „Ruhe!“ sagte der Ritter, indem er seinen Araber in den Weg herab bog; und jetzt waren sie da. Der Prinz war äußerst derangirt, und man sah es ihm an,

daß er jetzt in Siberien zu seyn wünschte. Sie grüßten ihn und seine Begleitung aufs freundlichste, und ehe noch jemand fragen konnte: wo sie hin wollten? hatten sie schon die Pferde umgedreht, und ritten mit ihnen; Coralli zunächst beim Hanno, und der Ritter in einiger Entfernung. Unter allerhand gleichgültigen Fragen und Antworten war endlich Coralli mit dem Hanno etliche zwanzig Schritte vorwärts von der Begleitung abgekommen, und stimmte den andern Ton an. „Ich will noch etwas mehr als Sie besuchen; Hanno!“ sagte er ganz kalt; denn eben hatte dieser sich gefreut, daß er ihn besuchen wolle. Da erschrak er; erschrak, und sah ihn so wehmüthig und kummervoll an, als wollt' er sagen: kannst Du weniger wollen als mein Leben? — Der gute Coralli erinnerte sich jetzt, bei diesem Blicke voll Wehmuth, an alle die glücklichen Stunden, in denen sie sonst, und noch vor kurzem, einander mit Bruderliebe um den Hals gefallen waren, er erinnerte sich ihrer mit aller Zärtlichkeit eines ehrlichen Freundes, und das Herz that ihm weh; aber er dacht' an sein armes elendes Weib, und — es war vorüber! „Du hast mich ganz unglücklich gemacht! fuhr er fort; Jericho starb in Verzweiflung durch Dich, und mein armes Weib seufzt, mit zerrüttetem Verstande, vergebens, ihm zu folgen; ich muß Gnugthuung haben!“ —

Hanno. (ganz außer Fassung) Ich — ich glaubte nicht — daß — sonst — .

Coralli. (bitter lachend) Nicht, daß sie mirs sagen? nicht, daß sie den Verstand verlieren werde? — freilich das glaubst Du nicht! — Und auf allen Fall — nicht wahr? — auf allen Fall, dachtst Du: ich müßte mir eine Ehre draus machen, Dein Hahnrei zu seyn? — (wild) Ich muß Gnugthuung haben. —

Hanno. Coralli! — Wahrlich, das dacht' ich nicht! — Ich fühle Dein Unglück tiefer als Du denkst; aber — (ihm die Hand reichend) Freund!

Coralli. Das ist vorbei! — Ehre und Liebe können die Seele vom Leibe trennen; sie zerreißen auch die Bande der Freundschaft! — Ich will Gnugthuung! —

Hanno. Gnugthuung! — und wie?

Coralli. (an seine Pistolen schlagend) Hier! — Wenn die Deinigen nicht geladen sind — der Ritter hat seine besten im Sattel, und Ladezeug. Im Fall Du uns nicht traust, so feuern wir ab, und laden frisch.

Hanno. Das ist unmöglich! — Jetzt? — in dieser Begleitung? —

Coralli. Jetzt! — Du kannst die Jägers unter einem Vorwand vorausschicken, und die Officiers bei Dir behalten; ich habe den Ritter. Wir

reiten eine Strecke in den Wald, und — der erste Schuß ist ja Dein.

Hanno. Und wenn er mein ist! glaubst Du nicht, daß ich fühle wen er treffen kann? — O, Coralli! Dein armes Weib!

Coralli. Possen! — Ausflüchte! — darüber war ich einig als sie mirs aussprach: Hanno's Hure! (knirschend) Gnugthuung!

Hanno. (empfindlich) Du willst mich beleidigen und reizen; aber ich werde doch nicht vergessen, wer ich bin.

Coralli. (wild auffahrend) Wer Du bist? — wer Du bist? — Ich bin ein geborner Fürst, wie Du! —

Hanno. Das weiß ich! — Aber mein Onkel ist noch nicht vermählt; auch ich also, und meine Nachkommenschaft —

Coralli. (fürchterlich lachend) Hahaha! — So mag das arme verwaiste Sommersett Deine Nachkommenschaft hinter den Fleischbänken, und beim Knieriemen aufsuchen!

Hanno. (mit glühender Röthe) Du bist unausstehlich! —

Coralli. Das kann seyn! — Aber, Hanno! so wahr Gott lebt! ich kehre nicht nach Palmira zurück; — entschließ Dich! —

Hanno. Du hörsts; ich kann nicht! und — wenn ich auch könnte — (spöttisch) wegen dem

empfindsamsten Nervensystem' eines Weibes mein Leben zu riskiren? — (kalt) Ich mag nicht! —

Coralli. (wild auffahrend) Du magst nicht? — Elender! — (knirschend) Ob mich die Kugel dauert, Dich da gerade vom Pferde zu schießen! —

Hanno. (warnend) Coralli! — Coralli! —

Coralli. (kalt seine Hand an das Pistol legend) Was willst Du damit sagen? —

„Herr Major!“ rief Hanno, und kehrte sein Pferd um; der Major sprengte vor. „Was?“ rief der Ritter, und sprengte ihm nach.

Hanno. (zum Major) Retten Sie mich! ich bin unter Mördern.

Der Major. (zum Gefolge) Heida! — meine Herren! — Jägers! — (alles sprengt herbei.) —

„Mörder — Du!“ schrie Coralli grimmig, unterm Rufen des Majors, und schoß, indem er mit seinem Pferde den Hohlweg hinauf setzte, knirschend nach dem Hanno. Das Pferd des Hanno sprang vom Knall', und er lag zu Boden. Alles sprang ab, und schrie: „er blutet! — er blutet! — er ist todt!“ — Da sprengte Coralli jauchzend davon, und der Ritter ihm nach.

Es war wahr: aber immer nur, wie vieles in der Welt, wovon der größte Spektakel gemacht wird — halb. Er war getroffen; aber nur in den Arm. Er war todt; denn er war mit dem Kopfe auf die harte Erde gestürzt. Aber das

wußte freilich alles der Jäger so genau nicht, der in dem Augenblicke nach aller Welt Medicinern fortsprengen mußte: Blut hatte er gesehn, und ihn todt aufheben hatte er auch gesehn; also was war natürlicher, als daß es hieß: Coralli hat den Prinz erschossen! — Und Coralli selbst wußte es nicht anders. „Coralli hat den Prinz erschossen!“ schrie der Jäger, als er in Palmira zum Thore hereingesprengt kam, und die Wache ihm das Bajonnet vorhielt. — Der Arm schlief dem ehrlichen Grenadier für Schreck ein, in den er das Gewehr geworfen hatte, dem Sprengenden Mores zu lehren, und das Bajonnet stach — in den Sand hin. „Coralli hat den Prinz erschossen!“ schrie er an der Thür des ersten Hofmedikus; und dieser besann sich im Schreck nicht, daß beim von den Todten auferwecken in seiner Kunst eine Lücke, und in jedem Apothekerrepositorium eine — leere Büchse sey, raffte in der Angst Seifenspiritus, Sarsaparill, eau de mille fleurs, emedica, Teufelsdreck, cremor tartari, peruvianischen Balsam, Species zu Klystiren, oxymel, oxyrrhodinum, Pflaster, Gläser, Büchsen, und seinen ganzen Apparatum zusammen — ohne zu fragen: wie? oder: wo? — denn wenn er todt war, so that ja das zur Sache nichts; aber — pah! — da stand er mit seiner ganzen Kunst! — „wenn er todt ist?“ — da steckt der Doktor

seine Büchsen ein, befiehlt die arme Seele dem lieben Gott, und den Leib dem Todtengräber, und — geht seine Straße. „Wenn er aber nicht ganz todt wär? — ja, beim Zevs! da könntest du dir wenigstens den Hofrath verdienen!“ — so dacht' er, und dieser einzige süße Gedanke rief alle seine Sinne zurück, und machte seine unter Kadavern hart und starr gewordene Seele so weich, daß er das herzlichste Stoßgebetchen für das Leben des Prinzen zum Himmel schickte. Wahrscheinlich war dieses der Augenblick, in dem Hanno draußen im Hohlwege die Augen das erstemal wieder aufschlug; denn weniger Wirkung konnte es unmöglich haben. Und nun lief der Doktor, und wollte fragen: wie? wo? — ja, da war der Jäger wieder über alle Berge; denn er hatte eben so wenig geglaubt, daß dieses was zur Sache beitrage; hatte er doch gesagt: „daß“ — nämlich der Prinz erschossen sey. Wie? — mit einer Kugel, verstand sichs; denn mit Hasenschroten — je nun — wenigstens sind die nicht tödtlich, im Fall auch dann und wann eins einen Prinzen treffen sollte. Und „wo?“ das verstand sich auch am Rande; denn er wußte es ja, und so dacht' er alle Menschen müßten es auch wissen. Indem er, nämlich der Doktor, so an der Thür stand, und das Fleck angafte, wo der Jäger gehalten hatte, von

dem er hätte erfahren können was er nicht wußte, da kamen schon wenigstens hundert Bedienten und Mädchen gesprungen, und brachten Empfehlungen von ihren Madams, und sie lägen in Ohnmacht; der Herr Doktor möchten doch ja so gut seyn, und — „kann nicht dienen! kann nicht dienen!“ rief er nach allen Seiten hin; — auch seine schöne Jungfer Nachbarin — ein Bäckermädchen — war geradewegs in die Semmeln und Reckchen hineingestürzt, und die gute Mutter kam mit gerungenen Händen gesprungen, und schrie: „um Gotteswillen!“ — Er pflegte sonst immer das schöne Mädchen in die Backen zu kneipen, wenn er aus der Apotheke kam, und die Hand von dem Backen so fein herunter sinken zu lassen, und zu sagen: „ei, die schönen — weichen — Semmeln!“ — aber: „ich kann nicht dienen!“ sagte er jetzt; denn er dachte jetzt an nichts als an — den Hofrath. Seine eigne Magd kam die Treppe herunter gesprungen, und schrie: „Herr Dokter! Herr Dokter! die Madam ist in Ohnmacht gefallen!“ — Er schüttelte zwar den Kopf; denn er wußte, daß seine theure Hälfte doch sonst so weich nicht war: aber weiter darüber nachzudenken! warum sie just diese Nachricht so angegriffen? verhinderte ihn der Hofrath. Auch kam eben ein Postzug, vom Hofe, gefahren; denn dort hatte man doch den Jäger etwas genauer

examinirt, und wußte wenigstens: wo? — der Bediente schrie ihm schon von fern entgegen: „setzen Sie sich ein, Herr Dokter! setzen Sie sich ein!“ — „kann nicht dienen! sagte er also auch zu seiner Magd; denn Herrendienste gehn vor Gottesdienste!“ — setzte sich ein, und fuhr — ohne weiter an seine theure Hälfte, noch an das schöne Bäckermädchen, noch an alle in Ohnmacht liegende Madams zu denken — dem Hofrath entgegen.

---

## Vier und zwanzigstes Kapitel.

Dein wird vergessen, wie man eines Todten vergißt!

In dem Augenblicke also, da diese traurige Nachricht in Palmira erscholl, und die Weiber und Mädchen in Ohnmacht sanken, verließen wir dort den Adelson beim Minister, dem er kaum die Ursachen von dem hatte begreiflich machen können, wovon man also schon jetzt die Wirkung hörte. Adelson sprang fort; denn nun half das alles leider nichts, was sie hätten vor einigen Stunden noch mit gutem Erfolg unternehmen können. Er warf sich auf ein Pferd, und sprengte, der Menge nach, zum Thore hinaus. Aber Sr. Exzellenz alterirten sich weiter gar nicht; denn geschehene Dinge, pflegten Dieselben, bei solchen

Gelegenheiten, in tiefer Weisheit zu sagen, sind nicht zu ändern! Auch brachte Dieselben die Nachricht von der Ohnmacht, in die Dero Frau Gemahlin Exzellenz darüber gefallen, nicht aus Dero Fassung; „so! so! sagten sie bloß, man gebe ihr was zu riechen!" und ließen sich den alten Hofmarschall rufen, um sich mit ihm über die Zeremonien bei der Beisetzung eines Prinzen vom Hause zu besprechen; indem dieser Fall, dem Himmel sey Dank! unter Dero hohen Amtsführung noch nicht vorgekommen. Der Hofmarschall kam. Um die Lebensgeister zu so wichtigen Abhandlungen zu stärken, wurden einige Flaschen Madera aufgetragen, und sie tranken sich, ohne ein Wort davon gesprochen zu haben, beiderseits in einen süßen Schlummer. — Die wachende Welt verlor an beiden — nichts! —

Indeß war auch der Fürst auf dem Tummelplatze angelangt, und seine weiche Seele, oder was man ihr sonst für einen Beinamen geben könnte, zerfloß ganz in Wehmuth. O, freilich! den armen Hanno bleich und ohne Kraft, in seinem Blute schwimmend, vor sich zu sehn, das mußte viel Eindruck auf ihn machen; besonders als es Adelson auf sich nahm, ihm die Ursache zu diesem Ausfalle des Coralli auf ihn zu detailliren; denn es war natürlich, daß es im Munde dieses Erzschurken zu einer bloßen Narrenspoße und dum-

men Eifersucht umgedreht werden mußte. Er war fürchterlich aufgebracht, gegen den Harras und Coralli, und hätte mit eben dem mitleidigen Herzen gegen den Hanno, hart wie ein Tyrann gegen jene, sie jetzt mit kaltem Blute durch alle Instanzen martern sehen können — denn das war eben das größte Unglück mit ihm: daß sein Geist und sein Gefühl nur selten einige Augenblicke über das Gegenwärtige hinweg, in die Vergangenheit oder Zukunft langte. Es war wahr, Hanno befand sich sehr schwach, und es ließen sich immer noch die traurigsten Folgen befürchten, wiewohl der Schuß, der nur leicht durch den obern Theil des linkens Armes ein Loch gebohrt hatte, weniger zu dieser Gefahr beitrug als der Sturz und der Schreck. Der gegenwärtige Schmerz darüber, und die gegenwärtige Furie gegen den, der es aus so läppischer Ursache, wie er nicht anders unterrichtet war, verursacht hatte, wär ihm nicht allein zu vergeben, sondern sogar ein wahrer Beweis seines guten gefühlvollen Herzens gewesen; aber daß er auch dann noch, als er nach Hause kam, und aus einem Briefe des Coralli die wahren Ursachen dieser That mit den lebhaftesten Farben geschildert fand, daß sich ein Stein in der Erde erbarmen, und ein Tyrann Mitleid haben müssen; als er hörte daß Jericho, der alte brave Jericho! darüber in Verzweiflung

gestorben, und sein armes Weib, Aurora, noch jetzt unsinnig ihren Busen zerfleische — daß er auch dann noch nicht wenigstens Mitleiden mit dem Coralli hatte, und den Hanno schuldig fand — daß er kalt den Brief zerriß, und ihn noch immer mit der fürchterlichsten Rache bis an der Welt Ende zu verfolgen schwur — o! wenn das nicht Schwäche des Geistes war, so weiß ich nicht wie ich es nennen soll! — Aber nun ließ man auch nicht locker, da man ihn einmal so weit hatte, bis er auf eine ganz andre Seite geworfen, und alles was jene gebaut hatten vergessen war. Adelson wußte ihm so viel vom alten Jericho vorzureden, und aus so viel wahrscheinlichen Beispielen zu beweisen: daß es dem Alten blos darum zu thun gewesen wär, ihn zu seinem und seiner Familie Nutzen, am Gängelbande zu führen, schilderte ihm den ganzen Zusammenhang, und wie es hätte werden sollen, um nach und nach jeden ehrlichen Mann vom Ruder des Staats und aus dem Herzen des Fürsten zu verdrängen, und alle Gewalt über ihn, den Fürsten, und das Land selbst, an sich allein zu bringen, wußte es mit so guten Gründen zu unterstützen, und die Folgen davon so furchtbar abzumahlen, daß ihm für der Gefahr schauderte, in der er sich, ohne es zu wissen, befunden. Er beklagte sich: daß man ihm dieses nicht eher entdeckt; aber: „wer durfte es

wagen, sagte Adelson, mit einem verfluchten Lächeln, etwas gegen Dero Lieblinge zu sprechen, ehe man solche ganz unumstößliche Beweise vor sich hatte?“ Der Fürst fühlte es freilich wie unumschränkt er ihnen getraut, und war noch mehr aufgebracht, daß sie dieses unumschränkte Vertrauen so zu mißbrauchen gesucht hatten. Adelson wagte es nicht etwas vom Schleicher zu erwähnen; aber der Fürst fiel selbst darauf. „Und also vielleicht auch Schleicher?“ sagte er; Adelson zuckte die Achseln, und mit diesem Achselzucken *) wars um ihn geschehn. „Nun! nun! sagte der Fürst, ich will mich schon vollends frei machen!“ O! mit welcher teuflischen Freude gieng jetzt Adelson vom Hofe! So schön hätte er nicht geglaubt daß ihm alles glücken werde. Selbst der unüberwindlich scheinende Schleicher hatte schon seinen Knacks durch ein einziges Achselzucken? O! wie mächtig war jetzt ein Achselzucken dessen den er einst so naseweis hatte fragen dürfen: „wo haben Sie studirt?“ —

Der Fürst ließ sogleich das Porträt des Jericho aus dem Wohnzimmer wegschaffen, das zum ewigen Andenken an diesen herrlichen Mann und an seine guten weisen Lehren und Ermahnungen, hatte hier stehn sollen; und das Bild des Coralli

*) Anm. Was nicht zuweilen ein Achselzucken eines so lumpigen Höflings vermag!

riß er in seinem Schlafzimmer mit eignen hohen Händen herunter, und schleuderte es in einen Winkel. O! wer ihn jetzt hätte sehn und sprechen hören sollen — ihn, der mit so viel Herzlichkeit einst zum Coralli vom todten Jericho sprach — ihn, der diesem redlichen Greise so warme kindliche Thränen weinte — ihn, der so tief fühlte, was er alles dem Jericho zu danken habe, und so theuer versprach: es seiner Familie genießen zu lassen; — was für ein Bild von Fürstenlaune hätte sich der machen können! Ein angehender Höfling würde auf immer von diesem Strudel der unsichersten, unstätesten Menschheit abgeschreckt worden seyn, lieber zur Mistgabel und zum Dreschflegel gegriffen, und der unbefangene Redliche, in seiner ruhigen Entfernung davon, ihn — bedauert haben.

---

## Fünf und zwanzigstes Kapitel.

„Es ist nichts zu böse, daß es nicht wieder zu etwas gut sey!“

So dachte Adelson, als er den Fürsten in dieser Verfassung verließ, und ihn Anstalten zur strengsten Untersuchung gegen die Thäter sowohl als gegen die noch etwannigen Mitschuldigen machen sah. „Hanno mag sich indeß krüm-

men! — es wird schon wieder eine Zeit kommen, wo er sich dafür schadlos halten kann. — Ich habe bei dieser Gelegenheit das Herz und das Zutrauen des Fürsten gewonnen, will meine Rache sättigen, und — steigen!" —

Der erste Sturm ergriff den armen alten Ysop. Als er, erschrocken über diese Nachricht, seine Zither und übriges Schrabsal zusammengepackt hatte, und eben das Haus zuschließen, und, weil er sonst nirgends hin wußte, seine Zuflucht zur eben so einsamen und erschrocknen Auguste nehmen wollte, griffen ihn die Diener der Gerechtigkeit mit barbarischem Eifer, schlugen und stießen den armen Wehrlosen in pflichtmäßigem Muthwillen, ohne zu wissen warum, und schleppten ihn vor Gericht. Hier sollte er bekennen, daß er davon gewußt, und gestraft werden, daß er es nicht angezeigt habe; und als man nichts aus ihm bringen konnte, und endlich einsah, daß es ganz wider alle Klugheit vom Harras und Coralli gewesen wär, in einer so gefährlichen Sache sich mehrern zu entdecken, so sollte er wenigstens bekennen und aussagen: wo sie, die Mörder, wie man sie nannte, ihren Weg zu genommen? denn das sah man nicht ein, daß dieses eben so gut wie das Unternehmen selbst unter ihnen beiden geblieben seyn müsse, wenn sie sich nicht noch obendrein der größten Dummheit und Unvorsichtigkeit beschuldigen

lassen wollen. Er wurde, ohne Rücksicht auf sein hohes Alter und schwächliche Gesundheit zu nehmen, unbarmherzig auf die Folter geschmissen, und mit der größten Unmenschlichkeit einen ganzen fürchterlichen Tag lang gequält; und als er nichts bekennen konnte, weil er wirklich nichts wußte, und man befürchtete, daß er den Marterern unter den Händen sterben möchte, so ließ man ihn endlich laufen. — Ist etwas, was unter der Regierung dieses Fürsten zum Himmel schrie, so war es diese Marter des ehrlichsten Greises! Macht etwas ihr Schande vor der Welt, so ist es dieses. — Ysop seufzte, blickte zum Himmel, und kroch auf Händen und Füßen aus dem Marterhause fort; denn gehen konnte er nicht. Auguste hörte um Mitternacht was, wie einen Hund, an ihrer Thüre winseln, ließ nachsehn, und — es war der arme Ysop! so zum Erbarmen zugerichtet, daß sie die bittersten Thränen weinen mußte. Sie staunte über die Barbarei, wartete und pflegte den armen Gemarterten wie ihren Vater, und zitterte nun erst für ihren Mann.

Es wurde sehr eifrig den Flüchtigen nachgespürt; denn der Fürst blieb dabei: er wolle sie, wo sie auch zu finden wären, nach aller Strenge bestrafen, oder sich ausliefern lassen, es koste was es wolle! und es kostete denen die dort bei der That gewesen waren schwere Verantwortung, daß

sie ihnen nicht sogleich nachgesetzt, und sie todt oder lebendig geliefert. Es entschuldigte sie kaum der Schreck und die Sorgsamkeit um den Prinzen, und die nahen Gebüsche, in die sich die Flüchtigen sogleich aus ihren Augen verloren. Aber, und wenn sie noch so gesetzt und resolut gewesen wären, und eine ganz unabsehbare Pläne vor ihren Augen gelegen hätte, wo sie sich hinter keinem Strauche verbergen können; — o! der Araber des Harras, und Corallis Engländer — und wenn sie alle ihre Pferde zu tode gejagt hätten, so hätten sie sie nicht eingeholt! — Und, ich setze den Fall, sie hätten sie eingeholt, in welchem Busen schlug ein Herz sich an die zu wagen, die, mit Herzen voll Verzweiflung und Liebe, solch eine That unternommen hatten? — Also, vergebens! — Vergebens damals alles Nachsetzen und Ergreifen! und eben so vergebens auch jetzt alle Nachforschungen! — Denn sie waren eben so klug als schnell und muthig.

Auf keinen von allen Gütern des Harras an der schwäbischen Gränze waren die Weiber gewesen, durch die man den Männern auf die Spur zu kommen gedachte; aber alle Pachters derselben hatten Befehl, ihre Gelder künftig an die holländische Bank zu adressiren. Es wurde dort nachgeforscht; aber man meinte da: wer nach ihren Adressen zu fragen habe? Das war kurz und

gut, auf gut holländisch abgefertigt! und beinah eben so wenig, und oft noch weniger Nachricht erfuhr man aus jedem Lande. Sie waren allenthalben gewesen, aber nicht mehr da; sie hatten allenthalben geschienen dahin zu gehn, und waren allenthalben dorthin gegangen, und wenn man ihnen am sichersten auf den Hacken zu seyn glaubte, und schon zuzugreifen gedachte, war man wahrscheinlich am weitesten von ihnen entfernt; denn Harras, der schon einmal die Welt so durchstrichen hatte, kannte jeden ihrer Schlupfwinkel so gut wie der beste Maulwurf unter der Erde seine Fahrten. Der pfiffige Nachforscher brachte weiter nichts heraus, als: „daß sich ein paar Weiber, die sich für Kaufmannsweiber ausgegeben, einige Zeit in einem kleinen Wirthshause an der hessischen Gränze aufgehalten, um hier ihre Männer aus Amsterdam zu erwarten; die eine wär vermuthlich krank gewesen, indem sie gar nicht zum Vorscheine gekommen, und auch die andre wär immer ängstlich, und mehr um die Kranke als unter Menschen gewesen. Auf einmal wären zwei Reiter gesprengt kommen, der eine auf einem gestutzten Falben, und der andre auf einem dunkelbraunen Langschwanze. So wie diese gekommen wären, wär auch den Damens ihr Wagen angespannt worden. Der, der den Stutz geritten, wär der kranken Dame, die ihm, halb froh-

lich und halb traurig, so viel es ihre Kräfte zuzulassen geschienen, entgegen gesprungen, um den Hals gefallen, und hätte gesagt: „komm nun, Unglückliche, du bist gerächt!“ da hätte sie angefangen zu weinen. Der andre Herr hätte jener was heimlich ins Ohr gesagt, und sie hätte eine Bewegung gemacht, als ob sie grimmig erschrecke. Weiter habe man nichts bemerkt; denn sie hätten sich gleich in den Wagen gesetzt, und wären fortgefahren, — wie der Kutscher dem Hausknechte im Vertrauen gesteckt — nach Nordia.“ Gewesen waren sie's also, das war richtig; aber wegen Nordia — das war die infamste Lüge, die der pfiffige Kutscher dem neugierigen Hausknechte hatte aufheften können! Denn Nordia und Sommersett — so weit es auch auseinander lag — waren zu gute Freunde, als daß ein Feind des einen im andern hätte sicher seyn zu können glauben sollen. Aber so machten sie es allenthalben! An Neugierigen fehlte es nie, und diese werden am besten durch im Vertrauen sagen angeführt. Auch wir möchten angeführt werden, wenn wir nicht aufhören ihnen nachzusuchen; — wünschen ihnen also glückliche Reise, und der guten Aurora, wo möglich, bald völlige Besserung, und kehren nach Palmira zurück.

Jetzt sah der Fürst wohl ein, warum dem Coralli der Vergleich wegen Kuhm und Imburg so leicht angekommen, der beim Jericho durchaus nicht hatte durchgesetzt werden können! — Nun sah er wohl ein, warum er wegen der neuen Güter nicht zugehandelt, und doch schon Geld auf Weidenburg und Rosen dazu aufgenommen gehabt! — Nun konnt' er seine Güter einziehn;— aber auch die Schulden bezahlen, da sie unter seiner unmittelbaren Garantie gemacht worden! — Nun sah er ein, warum ihm Harras sein Raubnest verkauft! — ach, und wie vielerlei sah er nun nicht ein, nachdem der Rausch vorüber war, indem er, wie man sagte, von der Familie Jericho sey hingerissen worden; und wunderte sich selbst: wie er so blind seyn können. „Ich schäme mich! sagte er einst, als man ihn weislich daran erinnerte; schäme mich vor euch, und vor mir selbst! — Schäme mich der Umarmungen des jungen Bösewichts; und jener Thränen am Grabe des alten Verräthers!“ — O! vergebs ihm der Himmel; Jericho war ein ehrlicher Mann! und Coralli hätte nur nicht so kitzlich an der Stirn, oder sein Weib nicht so schön und tugendhaft, oder Se. Durchl. der Prinz Hanno nicht so geizig nach jedem schönen Weibe seyn dürfen, so wären sie gewiß unzertrennliche Freunde gewesen; denn noch jetzt gab es Stunden, in denen er mit Seuf-

zern der redlichsten Freundschaft an seinen guten Fürsten dachte, und ihn — herzlich bedauerte.

Nun zu Schleichern. — Denn aller Augen waren jetzt auf diesen gerichtet, und jeder dachte: nur diesen noch! — Adelson allein lächelte bloß; denn er wußte was sein erstes Achselzucken für Wirkung gethan hatte. —

---

## Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Quae saga, quis te solvere Thessalis
Magus venenis, quis poterit Deus?
Vix illigatum te triformi
Pegasus expediet Chimaerae!
Hor. Lib. I. od. XXVII.

Schleicher hörte schon in der Ferne, was in und um Palmira vorgieng, und erschrak zwar, weil es ihm seine besten Freunde kostete, freuete sich aber auch im Stillen, und dachte: nun wird also doch endlich dein Fürst einsehn lernen, daß ihm Hanno das Herz jedes ehrlichen Mannes kostet, und sich wieder Buben unter seiner Protection einschleichen! — Aber er hatte falsch gedacht. Er kam in eben dieser Freude nach Hause. — Himmel! was fand er? — Ysop, der sich noch, von der Folter her, wie ein Wurm

windende Ysop war der erste, aus dem ihm wimmernd das Elend entgegen heulte, welches auf das arme Sommersett im Anzuge war. Er hatte sich hinter den Garten gesetzt, um sich, vielleicht zum letztenmale, an der späten Herbstsonne zu wärmen; — „Ach, Schleicher! rief er ihm entgegen, und vermochte kaum den zerrenkten Arm aufzuheben; ach! was willst du wieder unter diesen Marterern der Unschuld? ehrlicher Mann! willst du dich auch mißhandeln lassen?“ — Schleicher war außer sich, als er hörte, wie dieser Unschuldige gemißhandelt worden. Er wollte sogleich fort, und die Gerechtigkeit lehren, was Gerechtigkeit oder Tyrannei sey, wollte die Buben entlarven, und ihre Schandthaten ihnen auf die Gesichte zeichnen; — „Umsonst! rief Ysop, umsonst! Albert hat kein Ohr mehr für die Redlichkeit! — ist blind für die gute Sache, und gefühllos für das Gewimmer der gemarterten Unschuld!“ — Auguste kam auch; denn Ysop, für den sie so zärtlich sorgte, wenn ihr ihn auch nicht ein Billet des Coralli besonders empfohlen hätte, war ihr zu lange geblieben. Sie freute sich mit Wehmuth über die Zurückkunft ihres Geliebten; denn sie hatte schon lange für ihn gezittert! fiel ihm weinend um den Hals, und bat: — nicht etwan zu schweigen oder zu kriechen — o, nein! Auguste dachte viel zu edel als daß sie, aus Sorge

für die Ruhe ihrer Liebe, der guten Sache auch diesen Sprecher hätte rauben sollen; nein! nur um Mäßigung bat sie ihn, aus Sorge für sein Leben; und diese Bitte war billig. Er versprachs; denn er fühlte diese Billigkeit, umarmte sie, und gieng. Kaum hatte man ihn zum Thore herein kommen sehn, und schon — an den Hof? — „Jetzt wird er sich den Hals brechen, oder der Kabale! dachte man; denn er ist gewiß noch in der ersten Hitze, und es muß alles von seinem Herzen, was sich bisher gesammelt hat.“ Er gieng! alle Gesichter, die er sah, waren schüchtern, schwälbisch, oder triumphirend; mit den ersten hatte er Mitleiden, die andern achtete er nicht, und über die letzten lachte er. Das Gesicht des Fürsten war kalt. „Ob sein Herz auch so kalt ist?“ dachte er; und es war so. Schleicher sprach erst von seinen Amtsangelegenheiten, um ihn dadurch, indem sie größtentheils völlig nach seinem Wunsche ausgefallen, aufzuheitern; aber umsonst! Er sah heute nicht das frohe, gutmüthige Lächeln, das ihn sonst immer so gefreut hatte, und auf seiner Stirn wollten sich auch Runzeln des Verdrusses einfinden, die das unbelohnte Verdienst, auch beim süßesten Gefühle jener innern Beruhigung, nicht bergen kann. Das kälteste „Gut!“ war alles, wo er Ausrufungen der Freude hätte erwarten können. „Aber

wie gefällt Dir das, was indeß hier passirt ist?“ fuhr er mit einem bittern Lächeln fort. Schleicher zuckte die Achsel, und fing nun an, zwar mit aller Mäßigung, aber doch nachdrücklich und von Herzen weg, ihm seine Meinung zu sagen; aber er blieb unbeweglich. Ysop allein schien ihn zu dauern. Er fragte: ob er wohl außer Gefahr sey? und versprach: untersuchen zu lassen, ob ihm zu viel geschehn, und in diesem Fall' es nachdrücklich zu ahnden. Schleicher gieng noch einmal, weil er jetzt glaubte, sein Mitleid rege gemacht zu haben, durch andre Wege, auf den Grund zurück. Nicht etwa um für die Flüchtigen Vergebung zu erhalten; denn das wär wohl jetzt zu viel verlangt gewesen; sondern nur um ihn nicht ganz von der Partei des Prinzen hinreißen zu lassen. Umsonst! — „Unter Menschen zu seyn, bei denen man seines Lebens nicht sicher ist!“ — rief er, und sprang auf. Schleicher versicherte ihm mit allem Feuer der Wahrheit: daß dem ehrlichen guten Coralli gewiß bei jedem Gedanken an ihn das Herz geblutet habe, weil er ihn wirklich aufrichtig geliebt, und gewiß noch liebe; daß aber freilich sein Herz von einer zu tiefen Wunde geblutet, als daß diese Liebe das Vorrecht über gekränkte Ehre behaupten können. „O, Fürst! setzte er hinzu, Sie hätten sie sehn sollen, das unglückliche Weib! diesen grauen zitternden Schat-

ten der einst so schönen Aurora, jetzt ein Bild des Elendes, in sinnloser Verzweiflung ringend mit dem letzten Restchen peinvollen Leben, und schmachtend nach dem Tode. — Fürst! Hanno's Wunde hätte wahrlich Ihr Mitleiden nicht weggeblutet!" — „Du kannst in manchen Stücken recht haben, sagte er ganz gleichgültig; aber Du weißt auch, daß ich Banditen nicht leiden kann! — Ich will nicht hoffen, daß Du von der Partie bist." — Er ließ Schleichern stehn, und gieng. Es war das erstemal, daß er ihn so stehn ließ, und er stand — nicht wie ein Verurtheilter; denn er hatte ein gut Gewissen — nicht wie ein in Ungnade gefallener Höfling; denn die Gnade des Fürsten war ihm von jeher weniger gewesen als der Nutzen des Landes — auch nicht wie ein dummer Junge; denn er war jetzt klüger, ungleich klüger als vor einer Minute. — Wie ein Mann stand er, dessen System eben eine Crisin macht. Dazu waren aber auch nur einige Augenblicke schon hinreichend; er kehrte sich dann um, und gieng auch.

Er sagte zu Hause nichts von dem was vorgefallen war, um Augusten nicht sogleich zu beunruhigen; aber man merkte es bald an seinem Betragen. Er hatte bisher wenig gelesen, sondern meistentheils bis tief in die Nacht in seinen Geschäften gearbeitet; jetzt traf ihn Auguste sehr oft

über Modelektüre und wissenschaftlichen Büchern. Auch suchte er seine Flöte wieder hervor, ließ sich seine Violine beziehn, und accompagnirte Meyern am Flügel. Sie sagte lange nichts, und machte nur ihre Bemerkungen darüber gegen den Ysop. Ysop zuckte die Achsel, und schüttelte den Kopf. Einst aber, als sie ihn auch so mit einem Buche ganz heiter und ruhig auf dem Sopha fand, und er sie rief, um ihr eine schöne Stelle vorzulesen, an der er eben war, da theilte sie ihm doch schäkernd ihre Bemerkungen mit. „O, Liebe! sagte er lächelnd, und zog sie sanft auf seinen Schoos, vielleicht bekomme ich nun bald Zeit, Dir recht viel Schönes vorlesen zu können.“ — Er beobachtete sie genau, aber bemerkte nicht den geringsten Schreck, ob er gleich sah, daß sie ihn verstand; und wie hätte sie auch erschrecken sollen, da sie, wo nicht diese, doch eine ähnliche Antwort vorausgesehn hatte? Das freute ihn herzlich. „Du bist doch ein liebes, braves Weib! rief er, und fiel ihr um den Hals; es scheint Dir wirklich einerlei, ob hier oder — in Thalen.“ — (so hieß das kleinste von ihren Gütern, das aber, wegen seiner herrlichen Lage, immer sein Liebling war). „O! meinetwegen auf einer wüsten Insel! sagte sie lächelnd; wo Du bist da bin ich auch gern! Soll ich einpacken?“ — Er sah sie lange starr und mit süßem Wohlgefallen an; ihre Arme ver-

schlungen sich, und ein langer Kuß endete dieses Gespräch. —

---

## Sieben und zwanzigstes Kapitel.

In diesem Rathe präsidirte der Teufel!

Es giebt zwar mehr Räthe oder Rechtskollegien, in denen wenigstens kein guter Genius, so sehnlich auch die guten Geistlichen auf den Kanzeln, und die Seufzer der leidenden Tugend und Unschuld in der einsamen Kammer darum bitten, die Gesinnungen der Mächtigen zum edeln Zwecke lenkt; aber in dieser Versammlung schien, wie wir sehn werden, Herr Satanas in eigner hoher Person zu präsidiren. Es war im Garten des Grafen von Hammelmann. Adelson hatte den Vortrag gemacht; und wer zweifelt, daß es die Vernichtung unsers Schleichers betraf? Jeder trug, nach Proportion seiner Macht und Niederträchtigkeit, das seinige mit so viel Eifer zu diesem großen Plane bei, wie die handfesten Orthodoxen, jeder was seine Kräfte vermögen, einen Eichbaum oder einen Dachspahn, zum Scheiterhaufen eines redlichen Ketzers; und alle standen so vergnügt von dieser Session auf, wie die Herren eines guten Landeskollegiums, wenn sie ein Mit-

tel ausfindig gemacht haben, Hunger und theure Zeit von ihren Gränzen abzuhalten. „Er ist also schon so gut als gestürzt:“ sagte der eine; „nicht zu retten!“ ein andrer; „richtig!“ — ein dritter; „unvermeidlich sein Unglück!“ ein vierter; „die Plane dazu meisterhaft von uns ausgesonnen;“ ein fünfter. — „Und, ich vollende es!“ setzte jetzt Albertine, die sich bisher nicht in die Gespräche der Männer gemischt hatte, mit der süßesten Selbstzufriedenheit hinzu, und blickte mit einem beinah verächtlichen Blick“ im süßen Gefühl ihres Meisterstücks der Niederträchtigkeit, auf sie herab. — Ei freilich muß der Teufel ein Weib dazu nehmen, wenn er einen Mann total unglücklich machen will! — Die Geschichte strotzt von dergleichen Beispielen: daß hundert Männer in solch einem Falle nicht vermochten, was ein einziges Weib ausrichtete! denn die Männer hangen immer an irdischer Hoheit, und greifen also nur an diesem Fleckchen ihre Gegner an; aber das Weib dringt tiefer in die Gefühle der Menschheit, und greift das Herz an. „Ihr glaubt jetzt ein Meisterstück gemacht zu haben, fuhr sie höhnisch lächelnd fort, und ist doch wahrlich nur Fuscherei! denn, gesetzt auch, Ihr stürzt ihn am Hofe, was ists nun mehr? Ich wette drauf, es macht ihm keinen unruhigen Augenblick! Er schüttelt hin-

tern Schloßthore die Hofgunst mit dem Staube von seinen Füßen, geht auf seine friedlichen Landgüter, und — lacht Euch aus! Aber — ihm auch die letzte Zuflucht abzuschneiden, ihn ganz auf seinen Ursprung zu reduziren, und ihn eben so leicht und flüchtig wie er kam, wieder aus Sommersett hinaus zu schicken — (den Adelson auf die Achsel klopfend) Adelson! nicht wahr, das wär ein Streich? — (nach einer kleinen Pause, unter der sie die sie Anstaunenden umher, mit einer erhabnen Miene, betrachtet) Und das ist mein Plan!" —

Adelson. (bitter lächelnd) Ich wünsche Glück zur Ausführung! Sie werden es brauchen.

Albertine. Wenn ich nicht tiefer säh als Ihr alle; ja! — Kennt Ihr nicht den Geiz der Schwester des verstorbenen Hammer? wißt Ihr nicht, wie unzufrieden sie immer mit dem Vergleich ihres Mannes, und mit dieser Heirath war? Kennt Ihr nicht die lüderlichen Jagdjunkers in Helwingen, seine Schwestersöhne? von denen der eine noch jetzt auf Wechsel sitzen soll? Nicht den dummen Grafen von Oxenhorn, über den Hammer einst Vormund war? Oxenhorn, der immer noch nicht begreifen kann, wie es zugeht, daß Schleicher in seines Vaters Hause wohnt. Das sind meine Maschinen! — Geiz und Noth, und Leichtsinn und Dummheit, und beleidigter Stolz eines Weibes, die Triebfedern. — Meine Her-

ren! ob mirs wohl fehlen kann? Ich bitte mir von Ihnen dazu nichts aus, als den Advokat Hirum, aus seinem Sommerstübchen vom Zuchthause. —

Hammelmann. (sich lächelnd den Bart streichelnd) Hum, hum, Kindchen! — je nun, dazu muß ja wohl Rath werden — hum, hum! — ja, ja! — wenns denn just der seyn muß — je nun — hum, hum! — ja, ja! — Kindchen! ja ja! — Sie sollen ihn haben. Adelson! man untersuche doch einmal seine Akten; wer weiß was sich da findet.

Adelson. Zu Befehl! — (lächelnd zur Albertine) Vielleicht könnt' ich Ihnen aber doch in noch etwas dienen. — (heimlich) Ich habe die Vormundschaftsrechnung über den jungen Oxenhorn, und den Erbvergleich der Geschwister Hammer im Archive gesehn — ob ich sie — (figurirend) kassire? — Man weiß nicht, wozu es gut seyn kann.

Albertine. Du hast recht! — (mit einem Feuerblick) und sollst es nicht umsonst thun.

Adelson. (ihr feurig die Hand küssend) Engel! — (laut und fein scherzhaft) Aber sie glauben doch wohl nicht, daß so nun ihr Meisterstück vollkommen sey? Mir scheints immer, als würde ich es noch krönen müssen.

Albertine. (lächelnd seine Hand wegschlagend) Ha, Schurke! nicht wahr? — Auguste! — Da bricht aber ganz gewiß dein Ruhm den Hals; denn kein Bauermädchen kann heiliger seyn als dieses schöne Gänschen. —

Adelson. O, das ist meine Sorge! — Denn auch ein Gänschen hat Fleisch und Blut; und ich werde schon die Zeit ablauren, in der mein Mann, den ich über sie schicken werde, zugleich Tröster und Belohner ist.

Albertine. (ihm die Hand reichend) Kartel, Adelson! — Ich hatt' einst auch gegen dich was auf dem Kerbholze; du weißt es! jetzt ists alles vergessen; denn du bist mein Mann.

Es wurde nochmals alles rekapitulirt, und beleuchtet, und beschlossen; und jeder gieng, noch in der Stunde, auf seinen Posten. —

---

## Acht und zwanzigstes Kapitel.

### Die Minen springen.

Es liefen bald darauf allerhand Klagen, über diese und jene neue Einrichtung des Schleicher, aus dem Lande ein. Nicht als ob sie gerecht gewesen wären; das konnten seine niederträchtigsten Feinde selbst nicht geradezu behaupten! aber erkaufte Buben schrien; und niemals

war ein Geschrei leichter in Sommersett unmittelbar zum Ohr des Fürsten gedrungen, als dieses. Schleicher lachte dazu; denn er wußte sich sicher, und vertheidigte sich durch die Sache selbst. Aber ehe man sichs versah, war der berüchtigte Landesverräther Hirum, der auf ewig zum Zuchthause verurtheilt war, auf freien Fuß, und fünf Prozesse, contra den Herrn Landrath Schleicher anhängig. Oxenhorn verlangte sein väterlich Haus, das der alte Hammer, durch den ehrlichsten Tausch, an sich gebracht, und machte die unsinnigsten Defekte aus seiner Vormundschaftsrechnung. Die Jagdjunkers, unterstützt vom Helwinger Hofe, forderten noch eine schreckliche Summe Geld aus dem großväterlichen Gute Karauschenbach, nebst einer noch schrecklichern Summe Interessen davon, seit dem Tode des Graßvaters; und die geitzige Frau Tante forderte, seit ihres Vaters Tode, ihren Auszug aus dem Gute Lamia, ob sie ihn gleich jährlich von den Pachtgeldern, aber leider ohne besondre eigenhändige Quittung, erhoben hatte, und protestirte aufs feierlichste, bis nach Austrag der Sache, gegen alle fernern Anmaßungen des Erasmus Schleichers. In wiefern alle diese Forderungen gegründet oder nicht gegründet waren, ist meine Sache nicht zu untersuchen; aber Hammers allgemein anerkannte unüberwindliche Rechtschaffenheit

bürgt uns für jeden unrechtmäßigen Heller unter seiner Verlassenschaft, obgleich auch nicht zu läugnen ist, daß er eben so sorglos, leicht, und unbedachtsam in seinen eignen Angelegenheiten war, als sorgsam, streng, und eigensinnig pünktlich in den Angelegenheiten des Landes. Wir sehn das eine am Beispiele seiner Schwester, die er, ohne ihr Quittung und Berechnung abzufordern, auf Lamia sitzen, und ihre Gelder von den dortigen Pachtern erheben lassen, und das andre aus der unsäglichen Mühe, die Schleichers Feinde jetzt umsonst anwendeten, einen Defekt in seinen Rechnungen aufzufinden, die die öffentlichen Angelegenheiten seiner hohen Bedienung betrafen. Indeß sey dem allen wie ihm wolle; wir haben mit nichts zu thun als mit dem Erfolg, der freilich für unsern Schleicher nicht anders als traurig ausfallen mußte, da man mit halbblinden Augen sah, daß nicht die Gerechtigkeit, sondern die Kabale dabei im Spiele war, ohne die gewiß niemand an so unsinnige und höchst ungerechte Forderungen würde gedacht haben. Aber unsern Schleicher derangirte das alles noch nicht! Er führte seine Sachen mit der größten Gelassenheit, und wunderte sich über nichts, als daß man ihn noch nicht unmittelbar angegriffen.

Auch dazu wurde bald Rath; denn jetzt erst fielen die Summen auf, die man ihm bisher, auf

seine Angaben, hatte zahlen lassen, und es wurden Kommissarien ernannt, um im Lande zu untersuchen: ob, und wie sie verwendet worden. Schurken finden immer ihres gleichen, besonders wenn sie einander aufsuchen! und so fanden sich auch im Lande Menschen gnug, die die schändlichsten Dinge gegen ihn beschwuren. Das traurigste dabei war ihm, daß es just diejenigen waren, die ihm allein ihr Glück zu danken hatten. Ihm ekelte für allen öffentlichen Geschäften, seitdem er erfahren mußte, wie sehr man sich in Menschen vom besten Anscheine betrügen könne! Er vergab dem Fürsten seinen Argwohn, der ihn bisher so gekränkt hatte, vergab allen Großen das oft drükkende Mißtrauen gegen ihre redlichsten Diener, und beschloß: unmittelbar nach Austrag seiner Sache, seinen Abschied zu fordern, und mit seiner Auguste ganz das Glück der ländlichen Ruhe zu genießen. Aber er beschloß leider etwas, das wahrscheinlich schon jezt nicht mehr in seiner Gewalt stand. —

---

## Neun und zwanzigstes Kapitel.

### Des kleinen Erasmus erster Geniestreich.

Ob gleich Schleicher schon lange gemerkt hatte, daß jezt auch gegen ihn selbst was vor sey,

so überraschte es ihn doch, als an einem Morgen zwei Kommissarien hereintraten, und, nach einigem Bedauern und um Verzeihung bitten, ihm den Befehl vorzeigten: alles in seinem Hause zu versiegeln. Er begegnete ihnen sehr höflich, übergab ihnen, großmüthig und unerschrocken, alle seine Schlüssel, und befahl lächelnd seinem Bedienten: nur noch einige Flaschen Wein aus dem Keller zu nehmen, daß die Herren bei ihrem trocknen Geschäfte, doch was zu trinken hätten; aber die Sorge für sein gutes Weib, das unter diesen Empfangskomplimenten, troß aller bisher gezeigten Standhaftigkeit, äußerst erschrocken auf einen Stuhl gesunken war, ergriff ihn auf der empfindlichsten Seite, und er überdachte jeßt doch den traurigen Unterschied zwischen nun und ehemals. So stand er, tief in sich gekehrt, seiner Auguste gegenüber, indeß die Herrn Kommissarien, ihrem Auftrage zu Folge, versiegelten; indem kam sein Junge auf seinem Steckenpferdchen herein gallopirt, stußte, da er die fremden Leute sah, und schlich sich mit einem hämischen Gesichte bei ihnen vorüber. Er betrachtete sorgsam seine weinende Mutter, und seinen in tiefen Gedanken stehenden Vater, und schien sich mehr über solch einen ihm noch ganz unbekannten Auftritt zu wundern, als darüber zu erschrecken. „Mamma! sagte er, und faßte vertraulich die Hand seiner Mutter,

Mamma! bist du böse mit mir?" — Auguste klopfte ihm die Backen, kehrte sich von ihm, und weinte noch heftiger. Er sah sie traurig an, und gieng zum Vater. „Vater! sagte er, was hast du denn der Mutter gethan? sie weint ja!" — „Ich habe ihr nichts gethan!" sagte Schleicher, und gab ihm die Hand.

Der Knabe. Ach! so hat sie gewiß einmal wieder Zahnschmerzen, die arme Mutter! — (vertraulich) Aber was machen denn die fremden Männer dort?

Schleicher. Du wirst es Zeit gnug fühlen, was sie gemacht haben; jetzt gehts dich nichts an!

Der Knabe. Sieh doch nur, sieh! — Der eine ist ja dort an deinem Schreibeschranke, wo ich nicht hin darf; wenn er dir nun deine Papiere verreißt?

Schleicher. So mag er sie auch wieder in Ordnung bringen?

Der Knabe. (ungeduldig) Aber ich weiß auch gar nicht wie du heute bist! — Was stören sie denn dort herum? und du leidest es auch — mir nichts, dir nichts!

Schleicher. Alles, was diese Männer anrühren, ist nicht mehr unser! — Sie nehmen uns alles, und jagen uns wohl gar noch zum Hause hinaus.

Der Knabe. Das ist ja unrecht, einem was nehmen, hast du mir gesagt; und warum jagst du sie denn nicht fort?

Schleicher. Ich kann nicht?

Der Knabe. Ach ja, du kannst wohl; du bist ja groß! (ungeduldig) Mache doch, mache! — (ganz heimlich) Höre! ich will dir deinen großen Degen holen; — Mache, Väterchen! (fröhlich) mach', und jag sie' fort!

Schleicher. Ich darf nicht! der Fürst hat es ihnen befohlen. —

Der Knabe. (betroffen) Der Mann oben auf dem Schloß, mit dem goldnen Sterne? — Du machst mir nur was weiß! Er war immer so gut mit mir, und klopfte mir die Backen; o! der ist viel so gutherzig.

Schleicher. Einst! aber jetzt ist er böse auf uns, und du kannst dich drauf verlassen, er hats befohlen.

Der Knabe. Hast du ihm denn was gethan, daß er nun böse mit uns ist? — oder ich? oder Mamma?

Schleicher. Keins von uns allen hat ihm was gethan! aber —

Der Knabe. (ihn unterbrechend) Aber so kann er ja doch auch unmöglich böse auf uns seyn!

Schleicher. O, Knabe! daß du es nie erfahren müßtest: daß man unschuldig seyn kann,

und doch leiden müssen! — Die Launen der Fürsten sind ihre Gesetze; ihr Wille die unsrigen! —

Der Knabe. (aufmerksam) Ja so! — Und wenn ders also haben will, so müssen wir alles hergeben? — nicht wahr? und müssen fortlaufen, ins weite Feld?

Schleicher. (kalt) Ja!

Der Knabe. (zieht schnell sein Steckenpferdchen unter den Beinen hervor, und trägt es hüpfend den Männern hin) Da! — da habt ihr auch meinen schönen Hans! (mit einer wichtigen Miene) Er kostet vier Groschen!

Kommissarius. (der am Tische sitzt und schreibt, sanft zu ihn herab gebeugt) Gutes Kind! auf was willst du denn aber hernach reiten?

Der Knabe. (fröhlich) Hum! wenn wir hinaus kommen, wo ihr uns hinjagt, so schneidet mir Papa eins von einer Weide!

Schleicher. (rasch und aufgeheitert) Knabe! um deinetwillen that mirs weh; aber ich sehe, du hast mehr Muth als ich!

Er küßte ihn, und nahm ihn auf den Arm. „Komm, Auguste! sagte er, ihr die Hand reichend; soll uns der Knabe beschämen?“ — Auguste stand lächelnd auf, und fiel ihm und dem Knaben um den Hals. Ich empfehle mich, meine Herrn! fuhr er gelassen fort; oder haben sie auch

Auftrag mir Weib und Kind zu nehmen? — Dann möchte sich wohl unser Ton um ein merkliches ändern; denn eben dieses Herz, und eben diesen Sinn, hatte ich als ich nach Sommersett kam. Also darüber hat euer Fürst nicht zu gebieten!" —

Die Kommissarien fühlten jetzt ganz das Traurige ihres Dienstes; und Schleicher gieng fröhlich, mit seiner besten Habe zur Thür hinaus.

---

## Dreißigstes Kapitel.

### Der Feind rückt an.

„Ich kann unmöglich länger unter diesen Menschen bleiben! sagte Schleicher, am folgenden Morgen, zu seiner nun völlig beruhigten Auguste; oder ich rede mich noch über diese Schurkereien um meinen Kopf." — Auguste versicherte ihm lächelnd: daß ihnen jetzt die Veränderung ihres Aufenthalts ungleich weniger Derangement verursachen werde, als vor einigen Tagen; indem sie ja jetzt nichts einzupacken hätten; und er beschloß: alle seine Rechtshändel in den Händen seines einzigen Freundes, des Hofrath Seefeld, zu lassen, seinen Abschied zu fordern, und nach Thalen zu gehn, auch im Fall er ihn nicht erhalten sollte. Doch indem sie wegen des Richter-

haltens seines Abschieds in noch einiger Verlegenheit waren, und wegen dem Hause nicht einig werden konnten, erschien Adelson, und half ihnen aus beiden. Er überbrachte ihm nämlich seinen förmlichen Abschied, und ein Dezisum aus der Regierung: daß er sein Haus, in Ermangelung eines hinlänglichen Dokuments über dessen Eigenthum, an den Grafen von Oxenhorn, als den wahren Eigenthümer desselben, zu übergeben, und sich mit ihm, über die Schadloshaltung wegen des bisherigen Besitzes, zu vergleichen, oder ein anderweitiges rechtliches Dezisum darüber zu gewarten habe. — Schleicher verlor hierbei nichts, als das Vergnügen, seinen Abschied selbst zu fordern; und darüber beruhigt sich einer leicht, der mehr zu verlieren gewohnt ist. Der Verlust des Hauses war ihm ganz gleichgültig, indem es ihm, jede Stunde mit mehr Eckel das Grab seines Glücks und seiner Ruhe schien, die er nun bald, im Schooße der Natur, ungestört zu genießen hoffte. „Ich danke Ihnen, mein lieber Adelson! sagte er, mit der größten Ruhe, daß Sie so gütig gewesen sind, dieses Geschäft an mich selbst zu übernehmen, ob ich gleich nicht entscheiden mag, ob Sie es gethan haben, um mich zu schonen, oder um sich an unsrer Verlegenheit zu divertiren. (lächelnd) Dieses wär Ihnen nicht gelungen; denn Sie sehn, daß wir nicht im geringsten darüber alte-

rirt sind. — Ich bin also verurtheilt, ehe man noch weiß, ob ich schuldig oder unschuldig bin; daran erkenne ich den Eifer meiner Feinde, mit dem sie mich, selbst mit Aufopferung der Ehre der Gerechtigkeit, aus meinem Wirkungskreise zu entfernen suchen. Es würde mich kränken — nicht, daß ich meine Stelle verliere, die ich ohnedem, nach meinen Grundsätzen, hätte freiwillig aufgeben müssen, sondern nur daß ich sie just jetzt verliere, da noch nichts über mich entschieden ist, und ich also wenigstens eine Zeit lang in den Augen des Volks als ein Verbrecher erscheinen muß, das gewohnt ist, Tugend und Verdienst seiner Vorgesetzten sehr unrichtig nach der Gunst ihres Beherrschers und seiner glücklichen Günstlinge zu berechnen; aber mein Herz ist ja ruhig! und das gilt mir ungleich mehr als alles. Sagen Sie das dem Fürsten! — Und der Herr Graf von Oxenhorn — (mit einem zufriednen Lächeln den Kopf schüttelnd) da es die Gerechtigkeit ausgesprochen hat, und die Redlichkeit des Hammer, und die Stimme des ganzen Hofes, der von diesem Tausche mehr weiß als ich selbst, kein Dokument ist — je nun, so kann er mein Haus übermorgen in Besitz nehmen; wiewohl ich nicht einsehe, wie ich die Gärten zurück erhalten soll, um die mein Schwiegervater es eingetauscht hat, da jetzt das neue Schloß auf dem größten Theile derselben

steht. Und was für Vergleich über die Schadloshaltung wegen des bisherigen Besitzes? Hat er seine Grundstücke nicht genutzt, und sich bezahlen lassen? — Doch darüber mag der Herr Hofrath Seefeld mit ihm und der Justiz sprechen, dem ich alle meine Sachen übergeben werde, da ich gesonnen bin, nun in Ruhe auf meinem friedlichen Landhause, den Hof zu vergessen, an dem die Redlichkeit von Büberei gedrückt wird." — „Auf welchem denn?" fragte Adelson mit einem heimtückischen Lächeln; und es fuhr dem Schleicher, wie eine kalte Hand, über die Stirn. Adelson empfahl sich, und gieng. „Hörst dus? Auguste! sagte Schleicher; hörst dus? — Hinter diesen: auf welchem denn? dieser Kanaille, steckt warlich mehr! — Ich muß es wissen!" — Er umarmte sie stürmisch, und gieng. Wo anders hin, jetzt? er, der noch vor kurzem das Mark von ganz Sommersett, und die Seele von Palmira gewesen war, wo anders hin als zu seinem einzigen Freunde, dem ehrlichen Seefeld? —

Dieser ehrliche treue Vertheidiger der Unschuld, dem es in der Folge hart vor dem Kopfe weg gieng, daß ihn nicht die Schurkerei zugleich mit seinem Freunde, dem er vielleicht zu warm, und mit zu wenig Schonung gegen die höchste Würde, das Wort redete, ins Verderben stürzte, kam ihm

mit einem Gesicht entgegen, auf dem er schon sein ganzes Schicksal las. „Ich bedaure dich, Bruder!“ rief er, und fiel ihm um den Hals. „Ist alles verlohren?“ fragte Schleicher. „Alles!“ sagte Seefeld, und warf ihm die Schriften auf den Tisch hin. „Ob ichs abwenden konnte, wirst du nicht fragen, fuhr er fort, denn ich hoffe, du bist überzeugt, es wär sonst anders; aber alles — alles eine Stimme! und diese gegen dich: o, Bruder! ich kann nicht reden für Grimm! — Ob nicht jedes Wort, jede Klausul dahin abzweckt, dich bloß um alles zu bringen?“ — Es war richtig! Die liebe Tante, die nie mit Augustens Verheyrathung an einen Bürgerlichen zufrieden gewesen war, weil ihr lüderlicher Herr Gemahl, ein Herr von Hocker, der sich in ihrem Weine sanft und selig zu todte gesoffen, ihr einmal den Adel in den Kopf gebracht, hatte Lamia völlig im Besitz, bis zu ihrer Zufriedenstellung; und ihre Forderungen, die man sich nicht schämte gerecht zu nennen, überstiegen weit den Werth des ganzen Gutes. Karauschenbach hatte man, auf besondere Verwendung des Helwinger Hofes, sich genöthiget gesehn, einstweilen durch eine besondere Kommission in Beschlag nehmen, und die Revenüen einziehn zu lassen, bis die Herren Jagdjunkers völlig befriedigt und klaglos gestellt; mit der ausdrücklichen Klausul: daß

sich der gewesene Landrath Schleicher, bei namhafter Strafe, auch nicht das geringste daran anzumaßen habe. Und Thalen — o, das schöne liebe Thalen! sollte von Seiten des Hofes selbst, aus guter Vorsorge, durch den Oberamtmann Neer zu Kexburg, in Sequestration genommen werden; indem man doch nicht wisse, was sich für Defekte bei der Schleicherischen Untersuchungssache, sowohl selbst in seinen Rechnungen, als auch in der Vormundschaftsrechnung des seligen Hammer über den jungen Grafen von Oxenhorn, finden könnten, wo es nicht auf die legalste Weise zugegangen seyn möge, da sie nicht im Archive vorzufinden sey. — Das war zu toll! Lamia und Karauschenbach hätten zum Teufel gehn mögen; aber an Thalen hieng Schleichers ganzes Herz. — Es war das Lieblingsörtchen seiner Auguste! — Dort lag ihre Mutter begraben, und ihr Vater! — Und auch dort ihm der Aufenthalt ausdrücklich untersagt! Ob er sich gleich, auch ohne diese Untersagung, würde geschämt haben, dort, ohne Herr zu seyn, auf Gnade des Hofs zu wohnen. Es war also sonnenklar, daß es blos auf den Ruin seines Vermögens und häuslichen Glücks, nicht aber auf seine Person selbst abgesehn war; denn davon war auch mit keiner Silbe gedacht: ob er Arrest haben, oder in Palmira, oder wenigstens in Sommersett

bleiben, oder hingehn können solle wohin es ihm beliebe. Das letzte schien man sogar, wie Seefeld aus einigen Aeußerungen hatte schließen können, am liebsten zu sehn. Denn nur los wollten ihn seine Feinde seyn, und, zur Rache für so manchen ihnen gespielten Streich, ihn arm machen; — das übrige mochte seyn wie es wollte. „Mein armes Weib!“ rief Schleicher, und drückte knirschend seinem Freunde die Hand. Der gute Seefeld versicherte ihm heilig: daß er alles anwenden werde, so viel als möglich zu retten; aber es war ihm nicht um die Zukunft, sondern um das Gegenwärtige. „Was ich heute verliere, rief er, mag ich morgen nicht wieder haben! Denn der Schmerz über den Verlust ist mir ungleich mehr als das Verlorne selbst. — (aufgeheitert) Doch — o, Bruder! ich hab' ein braves Weib. — Ists unmöglich, und triumphiren auch dann meine Feinde noch, wenn ich bitte — nun so seys denn! geschworen — und gehalten! — Bruder, und ich bitte dich um nichts, als meine Ehre zu retten! —

Er gieng ungleich ruhiger zurück als er gekommen war; denn er wußte ja nun das, was er zuvor nur befürchtet hatte. Die fürchterlichste Gewißheit kann manche Menschen nicht halb so sehr beunruhigen als die kleinste Furcht; und einer von diesen war unser Schleicher.

## Ein und dreißigstes Kapitel.

Wer sich selbst überwindet, der überwindet alles.

Er ließ sein Pferd satteln, und es sich hinter seinen Garten in das Wäldchen bringen. Auguste war mit dem Knaben im Wäldchen; er fand sie in tiefen Gedanken unter einem Baume sitzend, und der Knabe spielte fröhlich vor ihr herum im Grase. Lange sah er, innig gerührt, dieser Scene zu, fühlte tief sein häusliches Glück, das allein nicht in seiner Feinde Gewalt stand, und als Auguste dann aufblickte, und ihm mit einem Blicke voll Liebe die Hand reichte, fiel er ihr um den Hals, und setzte sich an ihre Seite. Lange saßen sie, Arm in Arm geschlungen, und sahn schweigend dem spielenden Knaben zu; denn Auguste mochte ihn nicht fragen, wie seine Sache stehe, da sie schon die Antwort in seinem Blicke las, und ihm schien es weh zu thun, ihre Ruhe, wie er glaubte, zu stören. „Als ich Knabe war, sagte er endlich lächelnd, und mit unverwandtem Blick auf den Kleinen; Auguste! wenn mir damals einer eine Schnellkugel oder einen Ball nahm — entweder ich faßte ihn bei der Brust, so groß und stark er auch war, und er mußte mir ihn auf der Stelle wieder geben, oder ich lachte, lief ihm einen Rang ab, und ehe er sichs versah,

war er wieder mein, und vielleicht die seinigen dazu. (bitter lachend) Ist man nicht glücklich, wenn man ein Kind ist!" —

Auguste. (ihn traurig ansehend) O! fängst Du nun an, Dein Unglück zu fühlen? — (zärtlich) in meinem Arme? —

Schleicher. (ernst) Auguste! — vergebe Dirs Gott, wenn das Dein Ernst war! — Ich leide nicht für mich, das weiß Gott! denn ich war arm, ehe ich nach Sommersett kam; aber Ihr — (gerührt) Auguste! Du gutes Weib, und dieser unschuldige Knabe! — (mit Feuer) Ihr — o Gott! meine einzige Glückseligkeit auf der Welt — (sie mit Leidenschaft an sein Herz drückend) auch Ihr — arm! —

Auguste blickte ihn sanft und zärtlich an; indem brachte der Stallknecht sein Pferd, und sie schien darüber zu erschrecken — „Aber, wo willst Du denn noch hin?" fragte sie schnell, und richtete ihn von ihrem Busen auf.

Schleicher. (ebenfalls erschrocken, indem er sein Pferd sieht) Wo ich hin will? Auguste! — wo ich hin will? — Ach! — es ist eine schwere, schwere Stunde, der ich jetzt entgegen gehe — Weib! für diesen Knaben, und Dich! —

Auguste. Was hast Du vor? — Ich bitte Dich, Lieber! Du machst mich unruhig.

Schleicher. (sanft) O! was kann ich vorhaben für Euch, das Dich unruhig machen könnte? — Nein, Auguste! sorge Du nicht. Ich will nach Allegro, zum Fürsten; aber nicht etwa um ihm Eurer Ruhe noch gefährlichere Wahrheiten zu sagen; o nein! ich fühle es, daß jene Zeit vorüber ist, da ich es wagen durfte, und meine Stimme mächtig durch alle Kabalen hindurch drang. Auguste! wie es jetzt steht, ist alles verloren! alle unsre Güter eingezogen! — Und so will ich das letzte versuchen; mit schwerem blutendem Herzen — das letzte! wozu mich nichts in der Welt hätte bringen können, als — Liebe. Mögen sich auch unsre Feinde darüber kitzeln — mögen sie lachen — ich will nichts sehn, nichts hören! — Auguste! was ich in Allegro machen will — (mit verbißnem Schmerz) bitten will ich, den Fürsten, Auguste! bitten, um unser Thalen! —

Auguste. (nachdem sie ihn lange mit tiefem Ernste betrachtet) Und das wolltest Du? — Schleicher! wolltest meinem rechtschaffnen Vater in der Erde die Schande machen, und sein Eigenthum erbetteln? — (zum Stallknechte) Führe das Pferd nach Hause, und sattle ab! — Schleicher! und dahin hätte Dich wirklich also Deine Liebe verleiten können, daß Deine Feinde nicht allein triumphiren, sondern auch über Dich lachen, und Deiner

Schwäche spotten sollen? — O, wie wenig kennst Du mich noch! Aber nein, nein! das sollen sie nicht! — Es ihnen hinzuwerfen mit Verachtung, ist edler als darum zu betteln; und das sey unser Stolz! — Jetzt geh, und mache zu Gelde was noch in unsrer Gewalt ist; ich werde es auch thun! und dann fliehn wir aus den Klauen der Habsucht, in irgend einen einsamen Winkel der Erde, wo uns das Auge unsrer Feinde nicht finden und über uns spotten kann. (sanft lächelnd) O! die Bosheit triumphirt nur eine Zeit lang; und dann ist unser Sieg desto prächtiger.

Schleicher hatte keine Worte zur Bewunderung für die stille Größe seiner Auguste. Tief gerührt, aber mit unnennbarem Wonnegefühl, umarmte er sie, und sie giengen dann, Arm in Arm, hinter dem vor ihnen hin jauchzenden Knaben her, durch den Garten zurück.

An der Gartenthür begegnete ihnen der Prinz Hanno, der seit einigen Tagen zurück gekehrt war. Er schien zu erschrecken; aber Schleicher grüßte ihn freundlich, bot ihm einige von seinen ihm schon bekannten Reitpferden zum Verkauf an, wurde auf der Stelle mit ihm Handels einig, und überschickte sie ihm noch in der nämlichen Stunde.

Auch die übrigen Pferde, nebst den Wagens, verkaufte er noch diesen Abend, und behielt sich an dem einen Klepper nur noch einen Ritt auf morgen nach Allegro vor. Auguste ließ sich einen Juden kommen, und hielt eine so schreckliche Ausmustrung unter ihren Juwelen, daß dem alten Ysop die Augen hätten übergehn mögen. Als Schleicher nach Hause kam, verabschiedete er alle seine Leute, bis auf ein einziges armes Mädchen, das Auguste zu sich genommen hatte. Meyern hatte er seinem Freunde Seefeld versprochen. — Jetzt sagte er es ihm, und Auguste schenkte ihm, zur Belohnung seiner Rechtschaffenheit, ihr schönes Instrument. Es war dieses ein höchst trauriges Geschäft; denn die meisten weinten. Er riß sich mit Mühe von ihnen los, vertheilte noch verschiedenes von seinem Gewehr und Kleidungsstücken unter sie, was er nicht hatte zu Gelde machen können, und floh dann, von diesen traurigen Gefühlen, in den Arm der Liebe.

---

## Zwei und dreißigstes Kapitel.

Was muß doch der haben?

Ysop schlich unter allen diesen Vorfällen herum wie vor den Kopf geschlagen. Man merkte recht gut, daß auch er was im Sinne hatte; aber

jedes war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als daß es hätte genauer sein Gesicht beobachten können. Auch er machte sich leicht, wie Schleicher und seine Familie; das fiel niemanden auf, indem er natürlicherweise dazu gerechnet wurde, verkauft' und verschenkte alle seine Sachen, an Juden und Christen, wie es gehn wollte, bis auf seine Zither und den ganz zusammengedorrten Dachsranzen, und ein bloßes „hum?“ — „ja;“ — „doch wohl!“ und dergleichen, war alles, was jetzt Schleicher und Auguste, wenn sie was mit ihm wegen der Zukunft überlegen wollten, aus ihm bringen konnten. Hieraus hätten sie freilich auf mehr als ein bloßes Derangement dieser Umstände schließen können; aber er war ja für alles, was sie angieng, immer noch wie vormals so besorgt, packte ein und aus, und verwahrte so sorgsam jede Kleinigkeit — und sie übersahn es. Eine gefühlvolle Thräne fiel ihm aus dem alten Auge auf den schäkernden Knaben hin, als er ihm jauchzend vom Schooße sprang; er drückte ihn mit einer schmerzlichen Bewegung an sein Herz, und wankte zur Thür hinaus. Auguste bemerkte es wohl; aber sie hielt es bloß für ein Bedauern seines künftigen Schicksals, in Vergleichung mit den glänzenden Aussichten seiner ersten Knabenjahre, vergalt die warme Theilnahme dieses redlichen Greises mit einem Seufzer, und — dachte

weiter nichts. Ich will auch weiter nichts gesagt haben, und meine Leser mögen indeß denken was sie wollen. Adelson hat noch was auf dem Rohre — denn so kann er sie doch unmöglich noch ziehn lassen; und davon wollen wir doch wenigstens indeß die Präliminarien abhandeln.

---

## Drei und dreißigstes Kapitel.

### Um es zu vollenden.

Hanno war also, wie wir gehört haben, aus seinem freiwilligen Exil wieder in der Residenz angekommen. Alles, was nur ein Herz hatte, flog ihm entgegen; denn man braucht ja wohl nicht ein Hanno zu seyn, um nach einer so romantischen Epoche mit neuem doppelten Feuer aufgenommen zu werden! und überdies ein Hanno! — Es flimmerte jeder Dame wie Regenbogenfarben vor den Augen, als sie ihn das erstemal wiedersah, und jedes Nervchen an ihrem ganzen Leibe gerieth in eine süße Verzuckung. Mit schwärmerischer Zärtlichkeit empfing ihn der Fürst. Alles war vergessen! nur nicht die Rache für den Coralli. Er konnte hoffen, daß mehr dergleichen vergessen werden könne, so lange nur in der Natur noch die Stätte vorhanden, an der

sein Blut geflossen, und an seinem Arme die Narbe noch sichtbar war; denn so etwas riß das sanfte Fürstenherz, auch bei den größten Schandthaten, zum tiefsten Mitleiden hin. Niemand sprach mehr von einer famösen Geschichte; denn besonders die Damens suchten wetteifernd ihm die Aurora vergessen zu machen, um sich, mit mehr Glück und Zufriedenheit, an ihre Stelle zu setzen, und er riskirte nicht, daß jetzt eine seiner Menschenstunden unbesetzt blieb. Ueberdies hatten sich Sr. Durchl. ein gar herrliches Landmädchen mitgebracht, und es fehlte Denenselben also wirklich jetzt nicht an dem beliebten Wechsel. Keine guten Aussichten für unsern Adelson, der ihn zur Vollendung seiner Rache gebrauchen wollte! Beinah verzweifelte er schon an der glücklichen Ausführung seines Planes, und knirschte, wenn er dachte, daß er sie sollte so ziehn lassen müssen; denn so viel er auch die Tage daher ihm von der schönen Auguste Süßes vorgeschwatzt, so hatten doch Dieselben nie sonderlich darauf zu reflektiren die höchste Gnade gehabt, sondern immer, nach Höchstdero Durchlauchtigen Gewohnheit, mit der angenehmsten Leichtigkeit von einem aufs andre zu kommen geruhet. Desto größer war seine Freude, da er diesen Abend ganz schüchtern auf Höchstdero Zimmer geschlichen kam, wo sich Dieselben einige Stunden mit der hagern Duchesse

ennuirt hatten, und Höchstdieselben ihm sogleich entgegen riefen: „Adelson! ei der Teufel, was ist die Landräthin für eine schöne Frau! — Meiner Seele, ich erinnerte mich ihrer kaum mehr, da Du mir so viel Schönes von ihr vorsagtest; allcweile aber hab' ich sie gesehn — Adelson! und die arme Duchesse hats erfahren, wie mich ihr Anblick hingerissen. Ich glaube, sie hält mich für närrisch; denn ich habe ihr vermuthlich beinah Grobheiten gesagt, wo sie sich Artigkeiten versprechen konnte, und (lachend) sie hat müssen vorlieb nehmen!“ —

Adelson war zu fein, als daß er, nach der Lage, in der er ihn fand, jetzt hätte sogleich seinen Ton anfangen sollen; o nein! um ihn nur noch hitziger zu machen, suchte er diesem Gespräch auszuweichen, und beantworte es nur mit einem zweifelhaften Achselzucken. Hanno kehrte nach jeder Abweichung immer mit lebhafterm Feuer auf die schöne Auguste zurück, und schien mit der brennendsten Leidenschaft in diesem Punkte fixirt zu seyn: „Adelson! rief er, Adelson! wie sie dort stand, am Arme des feinen Hochländers, und mit einem so sanften ruhig schmachtenden Blicke zu mir aufsah, indeß ich mit ihm von seinen Schindmähren sprach! — Adelson! — Du kennst seine beiden englischen Hechtschimmel, und den großen Falben — die hab' ich ihm abgekauft!

Er hätt' eine halbe Tonne Goldes fordern können; ich hätte sie ihm wahrlich gegeben! denn seine schöne Auguste war mein einziger Sinn. — (sich vor die Stirn schlagend) O, verflucht! daß doch immer die schönsten Weiber in solchen Händen sind!" — Adelson fing nun nach und nach an, in seinen Ton einzustimmen, und ergänzte vollends, durch seine süße Suada, wo die dienstfertige Leidenschaft irgend eine Lücke gelassen hatte. „Das ist wahr! sagte er, ich wüßte wirklich nicht, welche Dame ihr den Rang streitig machen könnte. Nehmen Sie, wen Sie wollen, unter den schönsten Damens unsers Hofs, Sie werden an keiner alle Vorzüge so vereinigt finden, wie bei dieser Auguste. Prinz! ein Ebenmaß, das sich ein Künstler zum Modell einer Göttin der Liebe wählen könnte: eine Haut zum Zerblasen; und ein Auge — so wahr Gott lebt! es ist nicht anders, als wenn man müßte vor ihr hin knien, und anbeten; oder — oder — — ha, Prinz!" —

Hanno. (ganz Feuer und Flamme) Kerl! wenn Du was kannst, so schaffe Rath! —

Adelson. (die Achsel zuckend) Ich glaube, sie ist eben so strenge tugendhaft, als schön.

Hanno. Dummkopf! seit wenn hat auch Dich die Grille von Weibertugend angesteckt? Ich glaube, Du lernst mir am Ende noch moralisiren. Adelson! ich sage Dir: sie muß mein seyn!

Adelson. (sich in die Lippen beißend) Ich will des Teufels seyn, wenn ich hier einen einzigen Weg weiß, durch den wir uns, hinter der Treue weg, in dieses Lustwäldchen einschleichen, und die Tugend heraus hetzen könnten! — Ihr ganzes Wesen ist so fest und systematisch, wie die Tugend und Staatsklugheit ihres Vaters war, daß jeder Angriff davon zurück prallt, wie der Schall von einem Felsen. Ich hatte, wie Sie wissen, einst oft Gelegenheit, um sie zu seyn, und es versteht sich, daß ich da, so nur zum Zeitvertreibe, manchen Windschuß machte; wär einer geglückt — je nun, so hätt' es freilich Ernst werden können; aber, ich will verdammt seyn, wenn ich weiter gekommen bin als, wo man ist, wenn man anfängt!

Hanno. (lachend) Wonach Du es auch vielleicht angefangen hast! — Und Deine Kundschaft ist auch ein bischen zu weitläufig.

Adelson. Mit hoher Erlaubniß! sie ist noch immer nichts gegen die Ihrige.

Hanno. (laut lachend) Hahaha! Danke, danke! für die Eloge, Kammerrath, danke! — Nun? aber die schöne Landräthin?

Adelson. Oft dacht' ich, mein Wesen mit ihr am besten im Gange zu haben, und hetzte mich schon mit den süßesten Träumen herum; (fein) denn sie hat natürlicherweise, wie jedes Weib,

auch ihre Stunden, wo ihr Blick matt wird, und das Busentuch zerspringen zu wollen scheint; aber auf einmal schien es ihr einzufallen, daß ich der seyn oder werden könnte, der ich wirklich schon war, und sie sah mit einem so kalten philosophischen Seitenblick' auf mich herab, daß ich da stand, wie der erste Dummkopf im Lande.

Hanno. (schäkernd) Armer Schelm! — Und so meinst Du wohl, daß mirs auch gehn könnte?

Adelson. Bitte tausendmal um Vergebung! das würde ich mich nicht unterstehn zu denken. Ich war ja nicht Sie, und Sie sind nicht ich. Auch möchte denn doch vielleicht in ihren jetzigen Umständen, durch eine süße Vorspiegelung, eine glückliche Diversion in ihrem Systeme zu machen seyn — nur weiß man nicht, wie lange diese Jagd noch offen ist; denn mir scheints, als wenn sich der Herr Landrath sachte skisiren wollten.

Hanno. (schnell) Das wär zum Todtschießen! Aber wie meinst Du denn? höre! wie? — durch was für süße Vorspiegelungen? —

Adelson. Er ist kassirt, das wissen Sie, und seine sämtlichen Güter in Beschlag genommen. Viel baar Geld kann er, seinem Aufwande nach, unmöglich haben; also muß gewiß die Noth groß seyn. Er macht sich vielleicht so viel

nicht daraus; denn ein solcher Herumläufer hat ein großes Vaterland; aber Auguste — groß erzogen — ganz unbekannt mit jedem Mangel — ich dächte doch, sie sollte so strenge nicht seyn, wenn man ihr jetzt sagte: sieh! so und so könnten Eure Sachen anders arangirt werden, im Fall Du — ja! das wär etwas. Und wenn auch nach der Hand dennoch alles seinen Gang gieng — je nun, so zuckte man die Achsel, und spräch: es war nicht möglich!

Hanno. Richtig! der Einfall ist was werth; und ich dächte selbst, er sollte Eindruck machen müssen. Aber, der Teufel! zum Lügner mag ich doch dabei nicht werden; nein, wahrlich nicht! und im Grunde dauern mich die guten Leute, auch ohne alle Rücksicht. Ihr mögt nun gegen sie haben, was Ihr wollt; es ist doch zu arg, wie Ihr mit ihnen umgeht! — Nein! sie noch obendrein, bei all' ihrem Unglück, so schändlich zu prellen — nein, Adelson, das geht wahrlich nicht an! — (nach einigem Nachdenken) Ob sie wohl indeß eins meiner Landgüter im Holmischen beziehen würden, bis man sie anders unterbringen könnte? —

Adelson. Nein! darauf kenne ich den Schleicher; und — überlegen Sie nur, was es für Aufsehn machen, und was der Fürst dazu sagen würde? Nein, das geht nicht!

Hanno. Du hast recht! — es wär zu öffentlich; und mein Onkel müßte sich geradezu beleidigt finden. Aber was sonst? Etwas festes muß ich versprechen können, Adelson; sonst — so wahr Gott lebt! lieber nicht.

Adelson. (nachsinnend) Hum! — Hum! — Wenn wir nun sprächen — aber, verflucht! da ist uns die Tante wieder im Wege — Nein! da gehts nicht, und dort auch nicht — Hum! — mit ihrem Gute Thalen wär vielleicht noch das einzige zu machen. Es soll bloß für unsern Hof, zur Sicherstellung wegen seiner Rechnungen, und eines gewissen Vormundschaftwesens, in Beschlag genommen werden; ich weiß, daß sein und ihr ganzes Herz daran hängt, und — ja! wenn wir es nun dahin zu bringen suchten, daß sich die Landschaftskasse nur die Hypothek daran vorbehielt — und Schleicher es in Nutz und Gebrauch behielt; das zög gewiß! —

Hanno. Wenn Du meinst, daß es so gehn sollte? das wär schön!

Adelson. Je nun, verschlagen kann es dem Fürsten auf keinen Fall was; es kostet Sie ein Wort bei ihm, so ist es dahin abgeändert. Denn es ist ja ohnedem damit so nur — wie man es ihm vorgestellt hat — Sie wissen es ja schon, wie leicht es abzuändern ist. Aber ums Himmelswillen muß es nicht laut werden, daß ich den

Vorschlag gethan, und dabei im Spiele gewesen bin, im Fall es geschehn sollte; sonst kriegt' ich meine Hölle bei der Albertine.

Hanno. Wie so, von dieser? ich verstehe Dich nicht?

Adelson. Je nun, von dieser rührt ja eben das alles her, was die großen Anforderungen an seinen Gütern betrifft! Sie hat durch den Hirum alles aufblasen und zusammentrommeln lassen, um ihn ganz zu ruiniren; unsre Absicht war bloß, ihn vom Hofe zu schaffen.

Hanno. Verflucht! — Aber das ist mir doch ein skandalöses Weib. Es ist gut, daß Du mir das gesagt hast! — Alles bleibt davon indeß unter uns, mache Du nur hier Deine Sache gescheid. Ich zähle diesen Abend noch hundert Karolins für Dich ab, und den einen Hechtschimmel, der auf alle Fälle für mich zu klein ist, kannst Du Dir auch als eine kleine Schadloshaltung zueignen, daß ich Dir einen Leckerbissen wegfische, nach dem Dir einst selbst lüsterte. Das Nachessen hast Du denn doch auch! — Hier ist das Geld für die Pferde; trage es ihm morgen früh hin, und sieh Dir die Gelegenheit ab, an sie zu kommen. Bis zur Parade triffst Du mich, wenn es solch schön Wetter bleibt, auf jeden Fall in meinem Garten. Adelson! Adelson! ich werde träumend ihr Bild sehn; und morgen — wenn Du glücklich bist —

Adelson! morgen — O, daß diese lange fatale Nacht schon vorüber wär!

Also der Plan war gemacht: laßt sehn, wie er glücken wird.

---

## Drei und dreißigstes Kapitel.

### Schleicher empfiehlt sich.

Er hätte sich ganz füglich in der Stille fortschleichen können, und niemand würde es ihm übel genommen haben. Man ließ ihm dieses allenthalben merken, und einige sagten es ihm sogar ausdrücklich; denn man befürchtete, nicht ohne Grund, alles vom weichen Herzen des Fürsten, beim Abschiede dessen, unter solchen Umständen, den er einst wirklich liebte, wiewohl man ihm ihn als den größten Verbrecher und heimtückischen Bösewicht geschildert hatte. Aber er wollte durchaus nicht mit einem Scheine von Furcht aus Palmira weggehn — und was hätte auch die gute Sache zu fürchten? — aber auch nicht als ein Unglücklicher, den die schwere Hand der Strafe bis zum Mitleiden gedemüthiget; sondern wie ein Mann, der alles, was in der Gewalt der Kabale steht, ruhig ertragen, alles, was die Welt Würden und Glücksgüter nennt, mit Gleichmuth haben und entbehren kann, und,

in diesem großen Gefühle seiner guten Sache und eignen Würde, sich selbst genug ist — und seine Feinde hatten aus diesem Grunde, den sie aber freilich nicht kannten, nicht Ursache zu fürchten, daß er Mitleiden erwecken werde. Mitleid war wirklich das einzige, was Ihnen hätte gefährlich werden können; aber dieses Mitleiden setzt Demüthigung voraus, und diese fiel bei unserm Schleicher weg. Es ist dieses eine durch gute und böse Erfahrungen erprobte Wahrheit: daß die Herzen der meisten Großen unsrer Erde, bei aller ihrer übrigen Härte, die zuweilen an Tyrannei gränzt, durch nichts so leicht hinzureissen und zu bewegen sind, als durch Mitleid — es versteht sich, bloß auf den Fall, wenn derjenige, dem es darum zu thun ist, es zu erwecken, in tiefster Demuth erscheint, und den ganzen Umfang seines verdienten oder unverdienten Elendes, dem höchsten Auge darstellt. Der ausgemachteste Bösewicht nimmt, in dieser Ueberzeugung, die Maske der Demuth vor sein Schurkengesicht, und — erhält Gnade; indeß der Rechtschaffne von Bosheit unterdrückte, der es unmöglich über sein schuldloses Herz und über seinen edlen Stolz gewinnen kann, in solcher Demüthigung sich als einen Verbrecher darzustellen, da er Gerechtigkeit, nicht Mitleiden fordern kann, als ein harter, stolzer, starrköpfiger Rebell angesehn, und — ver-

urtheilt wird. Ich glaube, nicht befürchten zu müssen, ihnen Unrecht zu thun, wenn ich dieses Mitleiden, das zuweilen den größten Anschein von Menschlichkeit und Herablassung hat, für die gefährlichste Schwäche und den größten Stolz halte. Das erste ist ausgemacht; indem auch der Bösewicht ein gleiches Recht darauf, und, nach seiner niedrigen kriechenden Denkungsart, oft ungleich mehr Anwartschaft darauf hat, als der stolze Edle; und ob seine Quelle nicht, wie vieles andre, der liebe Stolz ist? das mußten sie beweisen, indem sie, auch ohne Demüthigung, mit dem unterdrückten Edeln ein eben so edles Mitleiden hätten. Aber da lebt nur selten ein großer Friedrich, in dessen prächtiger Geschichte man Beispiele die Menge davon findet! — Man kann — man würde — aber man will gebeten seyn; auch da, wo es Schuldigkeit ist. „Unter die Füße, Sklav! denkt vielleicht mancher; und dann sollst du Gnade fühlen!“ — Aber wer nun keinen Sklavensinn hat, und fühlt, daß er nichts will, als was er von seinem Monarchen und von Gott selbst fordern kann? — Ein Rebell ist in meinen Augen, wie er es in den Augen jedes gutdenkenden Mannes seyn muß, die schändlichste verabscheuungswürdigste Kreatur auf der Welt! Er verdient am Leibe, zum Scheusal seiner Brüder, gebrandmarkt zu werden, wie sich

seine schwarze Seele vor Gott brandmarkt; und ich bin der Erste, der ihm, und wenn er einst mein Busenfreund war, den Dolch ins Herz stößt. Aber — man hüte sich wohl: den standhaften Edeln mit ihm in eine Klasse zu werfen! —

Est modus in rebus, sunt certi denique fines
Quos ultra citraque nequit consistere rectum! —
Illuc, unde abii, redeo —

Hor. Serm. I. 1.

Schleicher trabte in der süßesten Ruhe nach Allegro zu. Kein feindseliger Gedanke war in seinem Gehirn, und kein galliger Pulsschlag in seinem Herzen; denn er fühlte sich unendlich weit erhaben über alle seine Feinde, war stolz auf seine innere Kraft, ihre boshafte Verfolgung mit Großmuth ertragen zu können, und würde sich gefreut haben, wenn er einem von ihnen in dem Augenblicke den größten Liebesdienst zu erweisen Gelegenheit gehabt hätte. So sanft war seine Seele seit langer Zeit nicht gestimmt gewesen! Denn immer hatten sie bisher schwere zweifelhafte Geschäfte beunruhigt, und unvorhergesehene der besten Absicht oft widerstehende nothwendige Folgen von natürlichen Ursachen, und allerhand dergleichen von seinem Amte schlechterdings unzertrennliche widrige Zufälle seiner wahren natürlichen Heiterkeit genug zu schaffen gemacht, um ihn nur nicht ganz mürrisch werden zu lassen; jetzt

war er ganz frei, hatte keine einzige Sorge mehr für das Wohl eines unübersehbaren vielköpfigen und vielsinnigen Haufens auf seinem Herzen, und keinen ihrer Seufzer auf seinem Gewissen — o, daß du künftig nichts allgemeinnütziges mehr für diese Menschen sollst stiften können? dachte er; hast du durch Fehler oder Nachlässigkeit dich selbst von diesem Posten, auf dem dir oft so wohl war, wenn du Menschen fröhlich machen konntest, herabgestürzt? — Hast du durch irgend eine Schandthat diese Demüthigung in den Augen des Unwissenden verdient?“ — und sein Herz klopfte ruhig fort, sein Gewissen rief: nein! und die sanfteste Freude glänzte in seinem Auge, Zufriedenheit sprach aus jedem Blick, und aus jeder Miene das süßeste Bewußtseyn seiner Redlichkeit. Ueberdieß kam er ja aus den Armen des besten edelsten Weibes, dem der Verlust ihres sämmtlichen Vermögens, zu seinem größten Erstaunen und Bewundrung, auch nicht den geringsten Kummer oder Unruhe verursachte; die nach dem ersten überraschenden Augenblicke, der sie freilich ein Schnupftuch voll bittre Thränen gekostet, mit der männlichsten Gelassenheit einer leider höchst zweifelhaften Zukunft entgegen sah, und nur in ihm und in seiner Liebe, und im Bewußtseyn ihrer Redlichkeit, ihr Glück und ihre Ruhe fand. Jetzt erst fühlte er, welch ein Glück, in zweifelhaften

Lagen des menschlichen Lebens, ein ruhiges Herz und ein gutes braves Weib ist, und hätte den Gewinn aller seiner verlornen Güter — o! bei weiten nicht um diesen Verlust eingetauscht. Er fühlte, daß er es nie werde so haben schätzen lernen, wenn er nicht diesem Gefühl einen solchen Verlust entgegen zu setzen gehabt, und dankte es der Vorsehung, daß sie ihm einst diese Güter gegeben, um sie ihm jetzt nehmen zu können; und daß sie ihm sie genommen, um ihn jenes weit größere Glück empfinden zu lassen.

So dachte er; und trabte jetzt, zufrieden mit sich selbst, und ausgesöhnt mit allen Menschen und seinem Schicksale, durch das Schloßthor in Allegro hinein.

O, welch ein Unterschied unter den Menschen! Er, der Unterdrückte, der Verworfne, der Verurtheilte, der mit Unglück überhäufte und mit Fürstengnade gebrandmarkte — ruhig und heiter, wie der erste Günstling des Glücks! und sie dort, seine Verfolger, seine Unterdrücker, die Günstlinge des Fürsten, die jetzt mit der höchsten Gewalt und der in ihren Bubenhänden entheiligten Gerechtigkeit wie mit Federbällen spielten, wie vom Donner gerührt, als sie ihn kommen sahn. Aber das thut das Gewissen! — Einer lief wider den andern, und keiner wußte mehr was er noch in dem Augenblicke gedacht hatte.

„Schleicher kommt!“ hieß es, und dieser fürchterliche Name brummte jedem vor dem Ohr, wie der Nachhall eines Donners; jeder Blick flog schüchtern umher, und jedes Maul blieb offen stehn. Da stand er, mitten unter ihnen, mit einem ruhigen Lächeln; und — sie zitterten. Der ohnmächtige Schleicher hätte jetzt alle diese Mächtigen in ein Mäuseloch jagen können; so waren sie von seinem Anblicke zusammengedonnert! Er weidete sich einen Augenblick an ihrer Unruhe; denn diesen Triumph mußte er seiner guten Sache lassen: „Ich will den Fürsten sprechen!“ sagte er dann, mit Ernst und Würde, und sein forschender durchdringender Blick unter ihnen herum, schien den feinsten Speichellecker auszusuchen, der ihn anmelden solle. Er erhielt lange keine Antwort, und sah keine Bewegung an einem von ihnen, um seinen letzten Wunsch in Sommersett zu erfüllen; — nur stumme Verbeugungen. „So werde ich mich wohl selbst anmelden müssen!“ — sagte er dann, und machte eine Bewegung nach der Thür. Alles war nun dienstfertiger als er es verlangen konnte; nicht als ob sie sich über diesen Besuch beim Fürsten gefreut hätten, denn noch zitterten ihnen alle Glieder für diese Stunde; aber aus Sorge, daß der Schreck über diesen Mann ihren Fürsten eben so grimmig wie sie ergreifen möge, wenn er ihm un-

vermuthet auf den Hals käm, machte sichs jeder zur Pflicht, ihn anzumelden, oder anmelden zu lassen. Ich sage: jeder! denn wer sollte bei diesem, vor dem jeder zitterte, zurückbleiben, als der erste fort sprang? Sie sprangen alle fort! — Hof- und Justizräthe, Majors und Ordensritter, und Kammer- und Jagdjunkers — alle! — Und ehe sichs also Schleicher versah, war er mit einem kleinen amerikanischen Affen allein im Zimmer. „O, wohl dir, daß du kein Hofrath bist? sagte er zu seinem Gesellschafter, und koßte ihn, sonst wärst du jetzt auch ausgerissen." — Der Affe lachte, wie er bei jedem solchen Geräusche pflegte, daß das Zimmer wiederhallte, und Schleicher mit. „Die Thoren!" dachte er, und warf sich lachend in einen Armstuhl. —

Endlich — denn der Fürst war eben so derangirt wie seine Getreuen, als er das Pferd des Schleicher über den Hof führen sah, und nun hörte, daß er wirklich selbst da sey, und ihn sprechen wolle. Was sollte er thun? ihn heraufkommen oder abweisen lassen? — Was konnte er ihm sagen, wenn er ihn heraufkommen? und was konnte er ihm nicht sagen, aber denken, wenn er ihn abweisen ließ? — Und da standen alle die ihm rathen sollten, und stierten den Fußboden an. Jetzt hätte er sehn können, was so selten ein Fürst sieht — Wahrheit! Denn was stand

anders auf den zerstörten Gesichtern seiner Höflinge als ihre schwarzen Seelen? fürchterlich darauf gezeichnet von ihrem unbestechbaren innern Richter, dem Gewissen. Hatten sie die gute Sache auf ihrer Seite, warum scheuten sie ein Menschengesicht? und warum just diesen jetzt ohnmächtigen Schleicher? — Aber freilich dachten sie: jetzt wird er sich in der tiefsten Demuth um das weiche Fürstenherz winden, und euch gefährlicher in seinem Falle seyn, als er euch in seinem höchsten Glück war! — Aber er sah sie leider nicht, die liebe sonnenklare Wahrheit! wie sie Fürsten immer nicht sehen; denn sein Herz war nicht in der Ruhe, in der es seyn muß, wenn jeder Sinn seine Dienste soll richtig verwalten können. Endlich — als nun niemand von allen seinen hochweisen Räthen ihm jetzt einen Rath zu geben im Stande war — entschloß er sich selbst heldenmüthig: ihn zu sprechen. Und endlich also — kam ein Jäger, und versicherte dem Schleicher, dem eben der Affe mit einer Karte zeigte, wie man die Volte schlage: daß Sr. Durchlaucht, ob sie gleich nicht ganz wohl wären, ihn dennoch sprechen wollten. „Ich werde ihn diesmal auch nicht gesund machen:“ dachte er, in trauriger Erinnerung an die vergangnen Zeiten, da er ihn oft, durch gute Nachrichten aus dem Lande, oder auch bloß nur durch seine Gesellschaft,

aufgeheitert, schlug dem Affen die Karte lächelnd aus den Pfoten, und — gieng. Allenthalben flogen schüchterne Blicke um ihn herum, als er die Treppe hinauf und durch die Vorsäle gieng, und wem er nur etwan besonders scharf ins Auge sah, der schien den Magenkrampf oder epileptische Zufälle zu bekommen. Jetzt trat er in das Zimmer des Fürsten. Der Fürst erstaunte; denn er fand sein Gesicht auch nicht im geringsten verändert, seitdem er seinen Dienst, Hofgunst, und alles verloren. Immer noch die vorige Ruhe und Heiterkeit, und nicht einmal einen Zug von verbißnen Gram oder heimlichen Groll auf seinem Gesicht; das war ihm ganz unbegreiflich! und überdies fand er jetzt eine gewisse ganz unverkennbare stille Größe auf seinem Gesicht, die ihm Ehrfurcht vor dem einflößte, den er so gern hassen wollte; weil — seine Getreuen ihm ihn hassenswürdig geschildert hatten. Je tiefer freilich der eine Theil herab sinkt, desto erhabner scheint der sich bloß gleichbleibende Gegentheil. So stand Schleicher vor dem Fürsten; und es herrschte, nach dem kurzen Empfangskomplimente, eine so tiefe Stille, daß man jeden Athemzug hörte. Schleichern wars ordentlich lächerlich, daß man ihn auch hier so sichtbar scheute, wo er doch jetzt die ganz unbedeutendste Null war. Er wollte doch die Stille nicht unterbrechen, die ihm so viel Ehre

machte; denn er konnte doch glauben, daß der Fürst, der ihn seines Dienstes entlassen, ohne sich bereits, weder unmittelbar, noch durch einen Rechtsspruch, erklärt zu haben: warum? eben so viel wenigstens, wo nicht noch mehr, mit ihm zu sprechen haben werde, als er mit ihm; aber ich glaube, sie wären, ohne ein einziges Wort gesprochen zu haben, auseinander gegangen, wenn er es, wie es anfangs sein Vorsatz war, hätte darauf ankommen lassen. Er fragte endlich ganz unbefangen nach Höchstdero Befinden; „Nicht sonderlich!“ sagte der Fürst, mit einem Achselzucken; und es war wieder so stille wie vorher. Er lobte eine Kuppel ausländische Pferde, die er eben, als eine Bestellung des neuen Stalmeisters, auf dem Wege getroffen hatte; — der Fürst schien sich darüber freuen zu wollen, aber in dem Augenblicke verschwand dieser Schimmer von Freude wieder, und eine neue Wolke zog über seine Stirn; denn er mochte sich vielleicht bei den Pferden an den Harras erinnern, und es war wieder stille. Schleicher fing an, einige Neuigkeiten zu erzählen, die seit einigen Tagen am Grisamer Hofe vorgefallen; aber der Fürst, ob er sie gleich noch nicht wußte, und sie drollig gnug waren, um ihm, unter andern Umständen, viel zu lachen zu machen, wollte auch daran keinen Antheil nehmen, und die heute herrschende Stille

kehrte nach einigen Augenblicken zurück. Es wurde Schleichern ordentlich ängstlich unter diesen Menschen zu seyn, denen man Furcht und Graus, bei jedem Worte, das er sprach, ansah. Er versuchte noch einiges, um ein allgemeines Gespräch anzuspinnen, unter dem er, nur so wie von ohngefähr, eins und das andre zu sagen gedachte; weil man aber allem höchst sorgsam auswich, und ihm niemand offne Stirn zeigen wollte, trat er auf einmal einen Schritt vorwärts, und fragte flüchtig, aber ganz mit dem ruhigen gesetzten Tone eines entschlossenen Mannes: „Haben Ew. Durchl. noch etwas zu befehlen?

Der Fürst. (äußerst betroffen) Nein!

Schleicher. (lächelnd) Und also kann ich gehen?

Der Fürst. (unruhig) Wo wird Er sich hinwenden? —

Schleicher. (kalt, und ohne die geringste Verlegenheit) Das weiß ich nicht!

Der Fürst. Wird Er nicht nach Grisam gehn? — (er wußte, daß Schleicher dort einige Freunde hatte, und besonders den Bruder seiner ihm unvergeßlichen Bianka).

Schleicher. Nein! — Ich werde nie wieder einem Hofe dienen; denn unter allen benachbarten Höfen schien mir immer noch der Som-

mersettische — (mit einem merkbaren Achselzucken) der beste.

Der Fürst. (gnädig) Hat Er mir auch sonst nichts mehr zu sagen?

Schleicher. (nach einer kurzen Pause, unter der er die umherstehenden Höflinge, denen man bei dieser Frage des Fürsten die schrecklichste Verlegenheit ansah, mit einem ruhig lächelnden aber durchdringenden Blicke betrachtet) Nein! — denn für mich mag ich nichts sagen; und — was ich für Sie noch sagen könnte — (noch einmal die verlegnen Höflinge betrachtend) ist nicht mehr meine Schuldigkeit! — (mit Würde und Nachdruck) Ich habe genug gesagt! —

Der Fürst. (mit unterdrücktem Unwillen) Auch wegen Seiner Sache nichts? und nichts wegen der Hammerschen Güter?

Schleicher. (ganz kalt) Nichts; — Seefeld wird die Sache meines Dienstes und meiner Ehre den offnen Weg Rechtens führen — (etwas anzüglich) so gut man hier zu Lande auf den offnen Wegen fortkommen kann; — nur wegen der Hammerschen Güter — (indem er ihm ganz gleichgültig ein zusammengebundenes Packet übergiebt) hier! — (indem es der Fürst aufmacht, und zu seinem größten Erstaunen, die Stücken von den zerrißnen Lehnbriefen heraus fallen; lächelnd, und mit einer leichten Verbeugung) Der Mechanikus Schleicher empfiehlt sich! —

Da stand der Fürst, wie versteinert! nicht beleidigt, aber auch nicht ausgesöhnt; denn beides konnte er, seinem Herzen nach, nicht seyn. Auch in Verlegenheit war er nicht mehr; denn Schleicher war ja fort. Aber ein demüthigendes Gefühl hatte ihn ergriffen, daß er sich vor sich selbst schämte, und es nicht wagte, aufzublicken. Indeß gieng Schleicher mit festem ruhigem Schritte durch die Vorzimmer voll Höflinge hin, empfahl sich ihnen freundlich, neckte sich noch einmal am Fenster des untersten Zimmers mit dem Affen, warf dem Stallknechte, der ihm sein Pferd brachte, einen Karolin in den Hut, schwang sich auf, und jagte in der süßesten Zufriedenheit davon.

Die Höflinge, denen es nun, o dem Himmel sey Dank! wieder leicht ums Herz wurde, jauchzten ihm nach, als sie ihn zum Thore hinaus sprengen sahn, und gelobten dem mächtigen Schutzgotte der Kabale, die Herzen ihrer Kinder und Kindeskinder zu den feierlichsten Gelübden. — Aber der Fürst konnte sich lange nicht aus seiner Unruhe sammeln; denn ob er gleich mit dem Schleicher kein Mitleiden hatte, da er sich nicht demüthigte, so that ihm doch der Streich mit den zerrißnen Lehnbriefen, die er ihm beim Abschiede, gleichsam wie mit Verachtung, so kalt hinwarf, äußerst wehe, und seine neuen Günstlinge hatten lange viel von seiner üblen Laune auszustehn.

Hätten sie nicht ihre ganze Kunst zusammengerafft, und ihn von einer Zerstreuung zu der andern, ohne ihn recht zu Verstande und ruhiger Ueberlegung kommen zu lassen, über diesen kritischen Zeitpunkt hinweggeführt, ich glaube, er hätte ihr ganzes Nest, auf dem der Teufel brütete, damals aus eigner Ueberzeugung auf einmal umgekehrt, und es hätte seyn können, daß Schleicher jetzt, als er nichts mehr hoffte, mehr ausgerichtet, als einst mit den absichtlichsten Arbeiten. Aber — es sollte nicht seyn! Ein unbekanntes Wehe mußte auf Sommersett ruhn; denn es gelang ihnen wirklich: diese guten Gefühle, die von den besten Folgen für das Land hätten seyn können, nach und nach völlig wieder einzuschläfern, und — eine süße Vergessenheit zog die unmerklichsten Narben über diese Wunden. —

---

## Vier und dreißigstes Kapitel.

### Ha ha ha!!!

Schleicher eilte nun, sein gutes einsames Weib in den Arm zu schließen, mit ihr auszuwandern, und unveränderlich standhaft das launige Glück so lange mit sich spielen zu lassen, bis für sie sich ein Trakimor fänd, wie es seine Lieben, Harras und Coralli mit ihren Weibern, viel-

leicht schon gefunden; ein friedliches Trakimor, wo sie mit Freuden ihren Acker bauen, ungestört ihr von Kabale und Neid unbegeifertes Brod essen, und ruhig sterben könnten. — Auguste genoß indeß zu Hause die ganz unverhofteste Freude, und hatte das Glück, einigermaßen die Rache in ihrer Aurora zu seyn. Sie erhielt einen Brief von der Seraphine, die mit ihrem ganz umgeänderten Karl jetzt tief im Lande wohnte; und sehr glücklich war; die redlichsten Thränen über den unverdienten Fall ihrer Lieben hatten beinah ganze Zeilen darin ausgelöscht, und sie verband mit dieser gutherzigen Theilnahme sogleich die edelsten Anerbietungen, zur Linderung ihres harten Schicksals. „Komm, o komm nun, meine Auguste! schrieb sie; Du siehst zwar, es kostet mich Thränen, daß ich es Dir anbieten muß — aber komm! — Unsere Herzen und unsere Arme stehn Euch offen! und wir werden stolz darauf seyn, und uns freuen, wenn Ihr nirgends anders Eure Zuflucht sucht als bei uns, — in den Armen der Freundschaft. Wir haben Brod genug, auch für Euch! und wenn wir es auch nur bloß für uns hätten, so würden wir es mit Freuden mit Euch theilen. O, daß Du es sehn könntest! hier hat mirs mein guter Karl auf den Tisch geschrieben, daß ich es ja nicht vergessen solle, Dir zu schreiben. Erst spät gestern Abend erfuhren wirs: er konnte gar nicht ein-

schlafen darüber, und ich — weinte. Der garstige Karl ist nun, ehe ich aufgewacht war, in seinen Geschäften fortgeritten; er hat vergessen, mir den Morgenkuß zu bringen, aber daß ich Dir schreiben solle, hat er nicht vergessen, wie wir es gestern Abend sogleich verabredeten, und mich durch alle Leute, die im Hause wach gewesen, nicht nur daran erinnern lassen, sondern mir es auch noch mit recht großen Buchstaben hierher geschrieben. Ich bitte Dich, Auguste! suche Deinen Mann, der vielleicht mehr als Du dagegen haben könnte, dazu zu überreden, und kommt! Ich will alles, was ich habe, schwesterlich mit Dir theilen, will mit Dir lachen und weinen — auf den Händen will ich Dich tragen, Auguste! Und Deinem Manne — Gott im Himmel! was bin ich dem schuldig? mir schaudert, wenn ich dran denke, was ohne ihn wahrscheinlich aus mir geworden wär! — O, wie glücklich wollte ich mich fühlen, wenn ich es ihm jetzt nur einigermaßen vergelten könnte! — Du weißt es, daß eine Zeit war, wo ich ihn liebte, weißt, daß diese Liebe der erste Schritt war, den ich auf den Weg der Tugend, den ich Leichtsinnige verlassen hatte, zurück that; und ich brauche Dir nichts mehr zu sagen, um Euch zu versichern, daß Ihr uns herzlich willkommen seyd, als: er ist der Schöpfer meines Glücks!" —

Auguste weinte die süßeste Thräne der Freundschaft auf diesen Brief; aber sie wußte, daß ihr Schleicher dieses Anerbieten, so edel und gutherzig es war, nicht annehmen konnte. Nicht als ob er was gegen Seraphinen oder ihren Karl gehabt, oder überhaupt sich geschämt hätte, das Brod eines Freundes zu essen; nein! Er hatte ja schon oft zu halben und ganzen Monaten bei ihnen gewohnt, wenn er in jenen Gegenden Geschäfte gehabt, die seine Gegenwart erfordert, und wußte also, daß sie nicht nur sehr gut und glücklich mit einander selbst, und in den besten Umständen lebten, sondern auch, daß ihr Haus in der ganzen Gegend umher, unter Hohen und Niedern, im besten Ansehn stand; aber — Karl hatte einen fürstlichen Dienst, und bewohnte überdies ein herrschaftliches Jagdhaus! das war ihm nach seinen Gesinnungen, die Auguste kannte, gnug, um diesen ganzen sonst so schönen Plan, zu ihrem künftigen Aufenthalte, völlig zu zerstören. Es war dieses schon bei mehr Vorschlägen die Ursache gewesen, aus der er sie verworfen! Nicht eben, weil ihm jetzt vor allem ekelte, was nach Hofe roch; — denn dieser Ekel wär vielleicht, durch das andre Gute, zu überwinden gewesen; aber er wollte durchaus keinem seiner Freunde schaden! Der entfernteste Gedanke daran war ihm unerträglich. Noch hatte

der Haß der Feinde der Familie Jericho und des Schleicher den Forstrath Atlas verschont, oder vielleicht nur übersehn, weil man ihn vermuthlich zu entfernt von allem Einflusse am Hofe hielt; aber sobald sich Schleicher zu ihm wendete, was war natürlicher, als daß dann aller Augen auch auf ihn gerichtet wurden? Die geringste Bewegung von ihm hätte dann eine Maschine des Schleicher seyn müssen, und es wär um sein Glück und Ruhe geschehn gewesen.

Sie legte sanft traurend den Brief weg, und wollte sich eben setzen, und ihn, nach diesen Gesinnungen, beantworten; da kam Adelson, und brachte vom Hanno das Geld für die Pferde. Sie empfieng ihn unbefangen und artig, nach ihrer Art, dankte für seine Bemühung, und bot ihm einen Stuhl; ob sie gleich lieber gesehn hätte, wenn er sogleich wieder gegangen wär. Er versicherte zwar, zu ihrem großen Vergnügen, Eile zu haben, nahm aber doch den Stuhl an, und schwindelte ihr von wohl hunderterlei Gegenständen ein langes und breites vor; denn es wurde ihm nicht schwer, in einer halben Stunde, voll der schönsten Worte — nichts zu sprechen. Es kam auch darunter auf ihre jetzige fatale Lage; denn es galt ihm gleich, mit der angenehmsten Leichtigkeit, von der launigsten Schilderung des fröhlichsten Balles auf die Ge-

schichte vom Erdbeben in Messina und Calabrien überzugehn, und von der Pariser Bluthochzeit auf die gestrige Komödie zu kommen; — o! und da war kein Engel des Lichts so unschuldig am Verderben der Menschheit, als er an dieser, wie er es nannte, verfluchten Geschichte. Kein Mensch in der Welt, und kein Bruder- und Schwesterherz nahm wärmern Antheil daran als das seinige, und niemand war bereitwilliger, wo möglich, sie auf die solideste Art zu unterstützen, als — ebenfalls er. Auguste mußte ihm beinah ins Gesicht lachen, so wenig es ihr lächerlich war; aber er wiederholte das Letzte noch einmal mit mehr Nachdruck, und versicherte mit dem ehrlichsten Gesichte: daß er bereit sey, wenn sie daran zweifle, noch in der Stunde, noch in der Minute, ihr die thätigsten Beweise davon zu geben. Auguste stutzte — weil er denn doch so pünktlich und zuversichtlich sprach; aber es fiel ihr immer noch nicht ein, was er eigentlich auf dem Korne haben könne. Wer weiß, wem die Kanaille, vielleicht eben dadurch, daß er euch irgendwo nützt, sonst was anzuhängen gedenkt? dachte sie, und überlegte schon, ob es wohl unter diesen Umständen annehmbar seyn werde. Adelson merkte kaum, daß er sie aufmerksam gemacht hatte, so lenkte er schon ein, und stimmte einen andern Ton an. „Ich erhalte doch Quit-

tung?" fragte er lächelnd, indem er, wie von ohngefähr, die Rolle Geld, die Auguste neben sich hin auf den Tisch gelegt hatte, wieder anfaßte; „So müssen Sie sich gedulden, bis mein Mann zurückkömmt, sagte sie; denn ich weiß nicht anders, als daß ein Weib keine Quittung ausstellen kann." —

Adelson. (artig) O! es ist nicht um der Richtigkeit willen; denn in dieser Rücksicht würde ich mich gar nicht unterstehn welche zu fordern; aber — mein Prinz würde sich freuen etwas von Ihrer schönen Hand zu lesen.

Auguste. So? — (lächelnd) aber doch immer nur — eine Quittung! —

Adelson. (fein) Und doch — indeß! — herrliches Weib! — und doch! — O! er war ganz bezaubert, als er Sie gestern gesehen hatte. —

Auguste. Man kennt Ihren Ton schon, Adelson! und vergiebt Ihnen eine Lügen leichter als einem andern eine Wahrheit.

Adelson. (mit einem ehrlichen Gesichte) Warlich, er war es! und niemanden hab' ich mit wärmern Antheile von der Fatalität Ihres Hauses sprechen hören, als eben ihn. (vertraulich ihre Hand fassend) Auguste! vielleicht durch diesen Hanno wär noch Rath zu schaffen.

Auguste. Wirklich? — O! ich bitte Sie, sprechen Sie doch ja mit meinem Manne darüber!

Adelson. Und wozu das? — Wir beide können es ganz allein abmachen; und seine Freude wird dann desto größer seyn, wenn er unvermuthet eine Wirkung sieht, wovon er die Ursache nicht kennt. (vertraulich) Auguste! wenn man es nun durch ihn dahin bringen könnte, daß Ihnen Ihr Thalen frei blieb?

Auguste. (mit verstellter Freude) Sie setzen mich in Erstaunen, Adelson! — und wie? —

Adelson. (dreist) Hier ist meine Hand, Auguste! bloß auf Sie kommt es an.

Auguste. Sie scherzen! — aber einen so grausamen Scherz sollten Sie nicht übers Herz bringen können.

Adelson. Ich will des Teufels seyn, wenn es nicht mein festester Ernst ist, und — auch der seinige! — (ihr die Hand noch einmal hinreichend) Auguste! was legen Sie an?

Auguste. Sie würden den Namen des ehrlichsten Mannes, und Hanno meine ganze Dankbarkeit verdienen.

Adelson. Das wär etwas! und es kommt noch bloß darauf an, was Sie alles unter diese Dankbarkeit rechnen.

Auguste. Was in meinem Vermögen steht! und was ich weiß das Hanno dafür annehmen wird.

Adelson. (freudig) Ist das Ernst?

Auguste. Völliger Ernst! — O! wie sollte ich in meiner traurigen Lage scherzen?

Adelson. (ihr näher rückend) Aber ich sehe Sie sind reisefertig! — Das muß abgeändert werden; denn mein Prinz empfängt nicht gern Dankbarkeit aus der Ferne.

Auguste. Natürlicherweise wird sich manches abändern, wenn wir auf unser Thalen gehn können! —

„Die ist doch herzlich dumm! mochte wohl Adelson denken; du mußt es ihr wohl recht ins Maul schmieren, wenn sie es verstehn soll; aber sie beißt doch gut an!" — Er schwindelte ihr noch viel von der Zärtlichkeit seines Hanno vor, und triumphirte schon heimlich über den gelungenen Streich. „Er brennt für Begierde, setzte er hinzu, nach der Stunde, in der es entschieden bleiben wird, wer dem andern noch Dankbarkeit schuldig bleibt!" —

Auguste. (verstellt lächelnd) O, gewiß ich! — Denn ich fühle es, daß ich ihn nie so werde belohnen können, wie ers verdient, und — wie ich es wünsche!

Adelson. (feurig) O! solch ein Weib macht in einer Umarmung ihm ein halb Fürstenthum wett! — (dringend) Jetzt, Auguste! jetzt! — in Ihrem Garten — Ich springe fort, und führe meinen Hanno zur glücklichsten Stunde! —





Du wirst wohl noch fünf Thaler für mich an die Justitz bezahlen müßen!

„Schurke! rief Auguste, und gab ihm eine Ohrfeige, daß ihm das Blut zur Nase heraussprang — das wollt' ich nur hören; um dich für ihn, wie ers verdiente, zu belohnen!“ — Indem trat Schleicher herein. Er erstaunte — Adelson mit blutender Nase, und Auguste ganz Feuer und Flamme — „Was giebts? fragte er ganz gelassen, und schlug seine Arme über einander; ich will nicht hoffen?“ —

Auguste. (lachend) Du wirst wohl noch fünf Thaler für mich an die Justiz bezahlen müssen!

Schleicher. Mit Vergnügen! — und also wirklich?

Auguste. Siehst du nicht die rothen Streifen von meinen fünf Fingern auf seinem Backen!

Schleicher. (scherzhaft drohend) Ei, ei, Weib! hätte ich doch nicht gedacht, daß du so hitzig wärst.

Auguste. Er wollte dir dein Thalen wieder verschaffen, aber mich dafür an seinen Hanno verkuppeln! — und da —

Schleicher. So? Nun, das hast du recht gemacht! denn das Nest ist doch warlich nicht den kleinen Finger von solch einem Weibe werth. Bravo! — (sie küssend) aber geh, und nimm ein niederschlagend Pulver! du hast dich geärgert. — (zum Adelson, der sich in der schrecklichsten Verlegenheit, mit dem Schnupftuche vor der Nase, in einen Winkel ge-

drückt hat) Adelson! Sie treiben ein schändliches Gewerbe. Wahrscheinlich hat es zwar wohl Ihnen schon manches eingetragen, wie zum Beispiel Ihren Dienst; aber Sie sehn auch, daß die Sporteln dabei zuweilen auch höchst unangenehm ausfallen. Eine Maulschelle von einem Frauenzimmer — je nun, das geht noch an! und Sie sollten ihr eigentlich eine Galanterie dafür sagen; aber wie wärs, wenn ich nun keinen Spaß verstünd? oder just Lust hätte mir eine Motion zu machen? — so prügelte ich Sie, mit meiner Schlittenpeitsche dort, in der Stube da herum, daß Sie für Angst an den Wänden hinan laufen sollten. — Aber ich mag mich nun einmal in Sommersett nicht mehr ärgern. (ausspuckend) Pfui! — Gehn Sie! sonst könnte mir doch wohl die Galle noch überlaufen, und Ihnen Rückenschmerzen machen. Gehn Sie! und sagen Sie Ihrem Hanno: morgen um diese Zeit würde ich mit meinem Weibe jenseits der Grenze seyn; wenn er mir dort einen Besuch machen wollte — so wär er mir willkommen; aber für den Empfang, von Seiten meiner Auguste, könnte ich ihm nicht stehn. Machen Sie ihm einen Begriff davon, aus Ihren Erfahrungen! —

Seit die Welt steht hat wohl keine erbärmlichere Figur existirt als die jetzt Adelson machte, da er sich rücklings, an der Wand hin, nach der

Thür retirirte; denn Schleicher stand just so, daß er ihn von allen Seiten recht fassen konnte. Bei jedem Blicke, den er, von ohngefähr nur nach der Schlittenpeitsche that, fuhr Inquisit zweifach zusammen; denn er erinnerte sich jetzt mit Schrecken seiner Lehrjahre als Friseur. Eine von den Ohrfeigen seiner weiland handfesten Frau Prinzipalin, wenn er ihr die Eier auf Butter gefressen hatte, die für den Galan bestimmt waren, hatte er — dem Himmel sey Dank! überstanden, ob gleich noch nicht verschmerzt; ach! und sein Unstern drohte auch, ihm noch einmal das Traktement seines mürrischen, schwindsüchtigen Lehrherrn erfahren zu lassen, als er an der Festperücke des Herrn Magister Holprich die drei größten schönsten Locken verbrannt, die er sich erst hatte daran machen lassen, seit er, durch die Gunst der Frau Konsistorialräthin, vom Mädchenschulmeister zum Diakonus avancirt. Das waren schreckliche Aussichten für den Günstling eines Prinzen, und wahrscheinlichen Hofrath! aber Schleicher hatte eben so gnug an seiner Verlegenheit, als er an Augustens Ohrfeige; und so schieden sie, nach einigen „Pfuis!“ übrigens — in Frieden.

## Fünf und dreißigstes Kapitel.

O!

„Wo steckt denn aber Ysop?" fragte Schleicher, als, unmittelbar nach Adelsons Abschiede, der Postillion vor der Thür bließ, und der kleine Gustav schon um den Wagen herum jauchzte. „Nun, der wird wohl noch kramen!" sagte Auguste. Schleicher rief, Auguste rief; und wer nicht antwortete, war Ysop. Sie durchsuchten das ganze Haus; aber da war kein Ysop weder zu hören noch zu sehn! und Schleicher ärgerte sich schon, daß er jetzt, da sie fort wollten, vielleicht noch in der Stadt herum tröble, und Kuchen für den Jungen kaufe; wie das immer seine Sorge war; was zu Naschen für den mit auf den Weg zu nehmen. „Aber er war ja vor einigen Minuten da, und brachte mir den Brief von der Seraphine, sagte Auguste; der gute Paul! die Thränen standen ihm in den Augen, als ich ihm sagte: mache dich fertig." — Indem entdeckte Schleicher auf dem Tische, wo seine Tabackspfeife und Beutel lag, einen Zeddel, und daneben ein Röllchen Geld; er griff schnell hin — „o sieh! sieh!" rief er — es war die Hand des Ysop, und — sein Lebewohl! — Lange standen sie, und sahn einan-

der an, als wollten sie es einander klagen, was sie an ihm verloren. Auguste lehnte sich gefühlvoll auf die Achsel ihres Schleicher, und — sie lasen:

„Ich kann Euer Brod nicht mehr essen! schrieb der Redliche; denn die bösen Menschen haben Euch kaum so viel gelassen, daß Ihr selbst mit Mühe nur satt haben werdet. Ich weiß es, Ihr hättet mich nicht fortgelassen, und gewiß Euren letzten Bissen mit mir getheilt; aber eben das würde mir weh gethan haben, und ich gieng — in der Stunde da Ihr geht. Wohin uns unser Schicksal führen wird? das wissen wir nicht! und wie es uns führen wird? — ich hoffe — glücklich! denn wir haben ja redliche Herzen, und gute Gewissen. Ich lasse Euch hier hundert Dukaten zurück, die ich mir noch im Hause des alten Jericho, und in dem Eurigen gesammelt hatte; brauchts gesund! Es ist kein unrecht Gut darunter. So viel als ich brauche, um nicht Hunger leiden zu müssen, habe ich noch bei mir; hätt' ich auch dieses mitgenommen, so wär ich in Gefahr gewesen vom ersten besten Buben, der es bei mir gewittert, todtgeschlagen zu werden. — Lebt wohl, Ihr unglücklichen Glücklichen! Lebt wohl, und gesegnet vom Belohner der Redlichkeit! Haltet Euch nicht mit Nachforschungen nach mir auf; denn nach meinem Plane

könnt Ihr meinen Aufenthalt unmöglich erfahren; aber ich werde ganz gewiß immer den Eurigen wissen! und sobald Ihr wieder einen übrigen Bissen Brod habt, so ißt ihn mit Euch — wenn er noch lebt — Euer

Ysop."

„Und darum also jene Thränen in deinem Auge? redlicher Ysop! als ich zu dir sagte: mache dich fertig! — Das also der lange feste Druck deiner Hand, als du mir den Brief gabst? sagte Auguste traurig, und wischte sich eine gefühlvolle Thräne vom Auge; du hast uns nie gekränkt als jetzt — durch den bittersten Beweis deiner Rechtschaffenheit!" — „Almosen! rief Schleicher, Almosen soll ich nehmen? — bin ich denn schon ein Bettler? — Aber von dir, Ysop! o, ja! von dir! — Du bist ein Mann, dem kein sommersettischer Pulsschlag in den Adern klopft! (er ergreift das Geld) Und wenn mirs ein König gäbe — so wahr Gott lebt! ich wollte es ihm, kalt, und mit Verachtung, vor die Füße werfen, und sagen: ich brauch' es nicht! — auch wenn ich hungerte, aber von dir — (indem er es einsteckt) Ich schäme mich nicht! und — Gott lohne dirs!" —

Auf Augustens dringende Bitte, ließ Schleicher wieder abspannen, und beinah den ganzen Tag, in und um Palmira, nach dem edlen

Flüchtlinge suchen! aber umsonst! wie er es voraus gesehn hatte. Gegen Abend warfen sie sich, traurend in den Wagen, und fuhren — nicht nach Thalen! —

Wo sie sonst hin fuhren? sollen wir vor der Hand nicht wissen; und wo der alte redliche Paul hin war? auch nicht. Indeß — nur Geduld! Ehe, auch unter den heftigsten Stürmen des Lebens, zwei oder drei solche gute Menschen so ganz kaput gehn, daß man ganz und gar nichts mehr von ihnen weder hört noch sieht, müssen wenigstens eben so viel Tausend Hundsfütter rein ausgelöscht seyn. So will es die Gerechtigkeit des Schicksals! — Wir werden sie wieder finden; und am ersten hoffentlich denjenigen, der das wenigste mit der Welt, aber das meiste und dringendste mit sich selbst abzumachen hat. Versteck' ein solcher sich auch noch so tief, so meldet ihn doch vielleicht wenigstens — der Hunger!

## Sechs und dreißigstes Kapitel.

Aber auf den Trümmern der letzten entblätterten Rose wälzt sich, im wollüstigen Triumphe, der Herbststurm; und innerer Gram schweigt nicht eher als am Grabe des gefühlvollen Verbrechers.

„Ein Stückchen Abendbrod!“ rief Ysop, und klopfte mit seinem Krückchen an den Fensterladen des nächsten Hauses, in einem kleinen Dörfchen, auf der Ilvershanischen Grenze. Die Sonne neigte sich schon zum Untergehn, und er hatte großen Appetit das letzte Stückchen dürre Knackwurst, das er noch in seinem Schnappsacke fühlte, auf dem Wege nach dem Städtchen Auersberg hinunter, wo er zu übernachten gedachte, vollends zu verzehren. Es hörte niemand, jenseits dem Fensterladen; aber gegenüber streckte ein altes Weib den Kopf über die Mauer, und sah unverwandt die Gasse hinunter, nach dem andern Ende des Dorfs hin. Er schlich über den Fahrweg hinüber, langte schon in seinen Ranzen nach der Wurst, und wiederholte dem alten Weibe sein billiges Anliegen, das sie vermuthlich bereits ihn dem stummen Fensterladen ihres Nachbars hatte vortragen hören; denn, ohne ihn anzusehn, rief sie schon beim er-

sten Worte ihm entgegen: „ich habe nicht Zeit!“ — Hätte sie ihn angesehn — das offne redliche Gesicht — der ruhig leidende Blick, mit dem er zu bitten pflegte — der eisgraue Kopf — ich wette drauf: für diesen einzigen Bettler in der Welt hätte sie Zeit gehabt!

Ysop sah nichts an ihr beschäftiget als das Auge, blieb geduldig gegen ihr über im Fahrwege stehn, und dachte: vielleicht hat sie bald ausgesehn, und besinnt sich noch! — Ein Leichenzug kam indem in der Ferne das Dorf herauf. „Ach, du lieber Gott!“ sagte das alte Weib, und machte eine mitleidige Bewegung mit den Händen; aber dem Ysop fuhr es wie ein glühendes Eisen durchs Herz, und wie eiskalt Wasser über die Haut. „Du lieber Gott, das junge Blut!“ fuhr die alte Frau fort, und schien sich eine Thräne vom Auge zu wischen. Ysop konnte nicht begreifen, warum auch ihn diese Leiche so interessirte, da die größte Menge der Begleiter selbst, wie er aus der Ferne bemerken konnte, mehr Neugierde als Traurigkeit zu äußern schien, und fragte mit starrem hingeheftetem Blicke: wen sie da begrüben?

d. a. Weib. Ja das weiß ich nicht! und niemand weiß es vielleicht recht als der Herr Pastor, der noch vorgestern dort gewesen ist; denn sie sind erst seit Sonnabend hier. Aber mein

Sohn, der Herr Schulmeister, meinte, es müßten Komödianten seyn, oder solche Luftspringer, oder solche — wie man sie heißt — die mit Pferden Kunststücke machen; denn sie hätten so viel rechte schöne Pferde bei sich. — Du lieber Gott! es muß doch ein erbärmlicher Bissen Brod seyn, so in der Welt herum zu ziehn, und seine gesunden Gliedmaßen unter solchen Narrenspossen dran zu spendiren. Wie das renkt! wie das schwenkt! — hu! ich habe noch am letzten Jahrmarkt in Auersberg meinen Graus daran gesehn.

Ysop. Ist es denn eine Mannsperson, oder ein Frauenzimmer?

d. a. Weib. I, es soll die Frau von dem einen seyn, wie es heißt; aber, wies nun bei solchen Leuten ist — man weiß es ja schon — wer weiß, ob sie in ihrem Leben ordentlich getrauet sind. — Sie ist in Kindesnöthen gestorben; und der arme Wurm mit ihr. —

Indem kam der Leichenzug näher, und wendete sich um eine Ecke nach dem Gottesacker hin, der etwan hundert Schritte vom Dörfchen, auf einer kleinen Anhöhe lag. „Es ist genug!“ ꝛc. schrien die Jungens, mit ihrem Schulmeister, aus vollen Hälsen; denn sie hatten ihr Geschrei in ihrem Leben noch nicht so gut bezahlt gekriegt,

als heute. — „Gott! — o, Gott!“ rief Ysop überlaut, und schlug seine dürren Hände über dem grauen Kopfe zusammen; denn jetzt erkannte er, hinter dem Sarge, den Coralli und Harras. Er stand wie eingewurzelt, mitten im Fahrweg, staunte den Himmel, und den Sarg und das Schicksal an; und der traurige Zug gieng langsam vorüber, nach dem Gottesacker hin. — „Nun kommt, sagte die alte Frau, da nichts mehr für ihre Neugierde da zu sehn war, ich will euch ein Stück Käse und Brod geben!“ — Aber ihm war leider aller Appetit vergangen; er warf, mit einer Art von Unwillen, seinen Ranzen mit der Wurst wieder auf den Rücken, und schlich traurig dem Zuge nach.

---

## Sieben und dreißigstes Kapitel.

### Der Vatersegen.

Nach dortiger Landessitte wird der Sarg am Grabe noch einmal geöffnet, dann auf immer geschlossen, und eingesenkt. Er wurde geöffnet — Ysop hätte in die Erde sinken mögen — es war Aurora! — „Lebe!“ war der Fluch ihres sterbenden Vaters; „stirb!“ war sein Segen; und dieser redliche Vatersegen hatte doch endlich gefruchtet. — Durch beständige Verän-

derung der Luft und Gegenstände, und durch Zerstreuungen aller Art, zu denen sie der gute brave Coralli, der seinen eignen Gram tief und sorgsam in sein Herz verschloß, und nur auf die Beruhigung seiner unglücklichen Aurora bedacht war, auf einer Reise von beinah fünfhundert Meilen in der Welt umher, ordentlicherweise gezwungen hatte, war zwar ihre zerrüttete Phantasie wieder in die Schranken der Ordnung zurück gekehrt; aber innerer Gram hatte, gleich einer zu schnell nur obenhin zugeheilten Wunde, nur desto gefährlicher an ihrem Leben genagt. Die Folgen jener unglücklichen Stunde, das Gefühl ihrer Schwangerschaft, hatte das seinige dazu beigetragen, und sie war unvermerkt dem Grabe ganz im Stillen entgegen gereift. Unter den heftigsten Geburtsschmerzen, denen freilich ihre durch Gram erschöpften Kräfte nicht gewachsen waren, hatte sie fröhlich von ihrem Coralli Abschied genommen, herzlich ihm noch einmal abgebeten: daß sie die Ruhe seines Lebens untergraben; und war, unter dem Kusse der Vergebung, lächelnd in seinem Arme dahin gestorben. Und so lag sie im Sarge. Ueber sich einen ausgesöhnten Himmel, neben sich ihr Glück dieser Erde, von dem das brechende Herz sich losgewunden, ihren Coralli; und unter sich — wonach sie schon so lange geseufzt hatte — das stille Plätzchen Ruhe, wo man, ungestört

von den ein gefühlvolles Herz unaufhörlich anfeindenden Leidenschaften, alle das Elend dieser Erde verschläft, das man, unterm betrügerischen Schimmer; in der unglücklichen Stunde, für Glück erhaschte. Ausgeleert war der Becher ihrer Leiden; rein ausgeleert! — auch die Hefen. Bitter war dieser Becher; unaussprechlich bitter! und noch kein Mensch hatte dergleichen Hefen getrunken, ohne das Leben darinnen zu versaufen; denn die feurigste Liebe lag darinnen, aufgelöst in ihr entsetzlichstes entgegengesetztes Wehe, das keine Menschenkraft ausdauert. Aber wie wohl einem seyn muß, wenn auch solche Hefen getrunken sind? — denn an die äußersten Grenzen der grimmigsten Leiden schließt sich gewiß unaussprechliche Seligkeit an. — Das erfuhr zuverlässig jetzt Aurora! denn die Ruhe, in der sie da lag, hatte sie doch warlich nicht von dieser Erde mit weggenommen, auf der es keinen Mittelweg für ihres gleichen giebt, um nicht entweder ganz glücklich oder ganz unglücklich zu seyn. Ein Augenblick, wie der seyn mußte, in dem Elisabeth von Valois den Giftbecher trank, entschied, und — sie war das letzte. —

Versunken in männlichem Schmerz stand der gute Coralli daneben; keine Thräne, kein flammender Blick voll Rache mehr in seinem Auge — so steht der Gerechte im Unglück! — Aber das

Auge des Harras war fürchterlich. Keine wilde brausende Flamme funkelte darinnen, wie wenn er irgend einem stolzen Halbgotte der Erde, die Hand am Schwerte, Wahrheit sagte; keine tödtende Glut sprühte fürchterliche Funken daraus umher, wie wenn er, aufgereizt von Schurkerei, den Hahn spannte, um einem erhabnen Bösewichte deutsche Rittersitte zu lehren; nein! aber eine gefährliche Kälte war darinnen, und eine Ruhe, die nicht zu beschreiben ist. Just so sah er jetzt aus, wie damals, als er ganz allein noch, mit dreißig braven Genuesern, auf seinem lecken Schiff', im Archipelagus, gegen drei tunesische Kapers focht, und sie alle in den Grund bohrte; — ja, und jetzt hätte er ihn haben sollen! — Und wenn sich zwanzig Fürstenthümer an seinen rechten, und das schönste Tausend Weiber an seinen linken Arm gehängt hätten; er hätte ihn herausgerissen! und ich zweifle, daß er mit einem erträglichen Notabene würde davon gekommen seyn.

Ysop war ganz Wehmuth, und seine alten ausgedorrten Nerven ertrugen kaum diese heftigen Erschütterungen des innigsten Mitgefühls. Er stand, wie aus der ganzen Welt herausgerissen, sein Mützchen auf den gefaltenen Händen, mit gebücktem Haupte, einsam in der Ferne; wie Perlen rollten ihm die hellen Thränen über die runzlichen Wangen herab, und kaum war seine

Krücke mehr im Stande die sinkenden Knie zu stützen. Jedermann sah voll Verwunderung auf den zerlumpten Bettler, dessen außerordentliche Theilnahme sich natürlicherweise keins erklären konnte; nur die Traurenden bemerkten ihn nicht, denn ihre Gedanken reichten jetzt nur bis an Auroras Grab. Und wenn auch einer von ihnen darüber weggeblickt und ihn bemerkt hätte, wer in aller Welt hätte den ein und achtzigjährigen Ysop unter diesen Lumpen und auf dieser Landesgrenze suchen sollen? Er aber selbst, der Redliche, war zu tief in seinen Schmerz, und in Erinnerungen an die verfloßnen glücklichen Tage zu Weidenburg, im Hause des Jericho, versunken, als daß er sich hätte von den Todten losreißen können, um mit den Lebendigen neue Bekanntschaft zu machen. Auch hielt er es nicht für schicklich, ihnen, unter dieser Menge Volk, in dieser Figur, und an diesem Grabe, sein erbärmliches Ich zu präsentiren; denn er war überzeugt, daß seine Erscheinung sie außerordentlich überraschen würde. Eine zusammenhängende Erzählung seiner Schicksale, und der Schicksale des Schleicher, nach ihrer Entfernung aus Palmira, konnte ihnen die Wirklichkeit seiner Gegenwart allein begreiflich machen; diese war hier unmöglich! und wenn sie auch möglich war, so wär sie doch hier am höchst unrechten Orte gewesen.

Der Pfarrer, der vermuthlich, wie die Jungens und der Schulmeister, auch vorzüglich gut bezahlt seyn mochte, schrie, in der hier gewöhnlichen Standrede, die er durchaus nicht hatte einstellen wollen, so sehr man ihn darum gebeten, viel vom weltberühmten Jericho daher, rechnete den ihn und seine Gelehrsamkeit mit offnen Mäulern anstaunenden Bauern, auf Tag und Jahr und Stunde, richtig alle seine gewonnenen Schlachten, und welches wirklich zu bewundern war, alle seine dabei bekommenen Wunden, und die Zahl der von beiden Seiten dabei gebliebenen Soldaten und Officiers vom Range her, verglich ihn, um es seinen geliebten und zum Theil hoch gebeugten Zuhörern recht anschaulich zu machen, mit dem heiligen Michael, wie er mit dem Drachen gestritten, ihn überwunden, und aus dem Himmel geworfen habe, daß viele, die seit Jahr und Tag an keine Thräne gedacht hatten, jetzt bitterlich zu weinen anfiengen, ihm aber immer der Schweiß, den er sich ganz füglich hätte ersparen können, über das hochehrwürdige Fratzengesicht herab rann; und endlich — hier setzte er wohlbedächtig den rechten Fuß vor, wischte sich den sauern Amtsschweiß von der Stirn, und schlug das gesegnete Haupt eine Hand breit weiter zurück — endlich also, nachdem dieses geschehen war, nahm er, mit einem gefälligen Lächeln, die

schönste Wendung seiner Redekunst, und versicherte: „was es also für eine Ehre für ihn und seine christliche Gemeine sey, daß sie das Glück hätten, die geliebte Tochter dieses Helden, den letzten Zweig dieses hohen und ewig unvergeßlichen Hauses, hier in den ruhigen Zirkel ihrer entschlafenen Brüder und Schwestern aufzunehmen!“ — Wie sehr er sich selbst dabei gefallen mochte, sah man ihm an, und ohne Zweifel waren jetzt Cicero und Demosthenes in seinen Gedanken Gassenbuben gegen ihn; aber er hätte nur den mürrischen Seitenblick des Harras auf ihn sehn sollen — ich wette, das schönste Stichwort, das er, um sich ja desto länger zu hören, und die Ohren der geschmackvollen Zuhörer desto empfindlicher zu beleidigen, mit dem gräßlichsten Nachdruck am Ende jedes Paragraphs zu wiederholen pflegte, wär ihm im Halse stecken geblieben, und er hätte das gescheideste unter allen seinen Worten „Amen“ gesagt. Jedoch er war zu sehr mit sich selbst beschäftiget, als daß er ihn hätte bemerken können, und fuhr fort, unsere Aurora, die er doch kaum auf einige Minuten im Leben gekannt hatte, die allergräßlichste Lobrede zu halten. Es war ihm ein kleines, sie in einem Athem mit der Eurydice zu vergleichen, der ihr untröstlicher Herr Gemahl Orpheus ins Schattenreich gefolgt, um sie wieder zu holen, und mit der Ruth, die mit aller Ge-

walt ihrer Schwiegermutter Naemi wieder in ihr Vaterland folgte — und was der unzähligen abgeschmackten Dinge mehr waren. Ysop schämte sich ihrer in seine geistliche Seele, suchte seine Ohren so viel als möglich zu verstopfen, und unterhielt sich ungleich besser über diesen theuren Gegenstand mit sich selbst. „Das ist also Aurora! dachte er, mit tief auf seinen dürren Busen herabgesenktem Haupte; das ist sie — die Freude ihres alten Vaters, des redlichen Jericho — das einzige Glück und die Liebe ihres braven Coralli — der Stolz ihres Geschlechts — einst die Zierde des Hofs in Palmira! — Wie da jung und alt sie bewunderte und anbetete! Wie lebendig der reife Greis wurde, wenn sie ihn anlächelte! Wie selig sich Jüngling und Mann fühlte, wenn ihn die äußerste Spitze ihres Fingers berührte! — Gott! und um eines einzigen Fehltrittes willen, abgestört, in ihrer schönsten Blüthe, diese Blume — weggerissen vom Busen ihres Geliebten — hier eingescharrt, in diesen vergeßnen Winkel der Erde — bald nun eine Hand voll Staub! — Edel war ihre Seele, reif ihr Verstand, und durchdringend — ihr Herz so gefühlvoll, und warlich — o, so gut! — Hier her! ihr Weiber und Mädchen, in deren Herzen ein Gefühl klopft, das selbst richtet — strenger und fürchterlicher als die Richter des

Volks, über solche Punkte! — Werft alle eure kalten Sittenbücher, und das todte moralische Gewäsche weg, und kommt hierher, an diese Leiche! — Seht! — laßt euch von mir ihre Geschichte erzählen — ihr werdet mirs danken! — weint ihr eine mitleidige Thräne — und kehrt weise von ihrem Grabe zurück!" — So dachte der Bettler Ysop, indeß sich der redselige Pfarrer, durch seine Dummheiten, wo nicht verewigte — denn er hat, wie ich höre, keinen Verleger zu dieser Rede finden können, so sehr er sich auch darum bemüht; und ich bin nicht so kühn, zu hoffen, ihm, in der Erde noch, seinen so sehnlichen Wunsch erfüllt zu haben — also, zwar nicht verewigte, doch aber auf eine lange Zeit unvergeßlich machte. Und das war alles mögliche! denn wer hätte sonst acht Tage nach seinem Tode mehr an ihn gedacht, als etwan ein Paar alte Weiber, an deren erbärmlichen Seelen seine noch erbärmlichern Trostgründe gehaftet, und — seine Gläubiger? Aber dieses Büchlein kömmt doch in so mancherlei Hände, wird von so manchem gelesen, — zu meiner herzlichen Freude — mit Vergnügen gelesen; und so hört man doch immer noch, es sey nun so lange es wolle, von diesem hochgelehrten Herrn Pastor. Er heißt: — doch, ich bitte um Vergebung, meine lieben Leser! Schweigen ist auch eine Kunst, so gut wie Re-

den. Erlauben sie mir also, daß ich seinen Namen hier wegstreichen darf; er ist ein Priester! —

Endlich war seine Redekunst erschöpft; er bedauerte die Kürze der Zeit, und schloß. Eine tiefe Stille herrschte nun auf den ganzen Kirchhof hin. Die Herzen der Traurenden klopften ånstlicher und immer ängstlicher; ein Blick noch — und der Sarg war geschlossen. Sie senkten ihn ein, und fürchterlich schnurrten die Stränge herauf, und dumpf und immer dumpfer hallten die Erdenklöse darüber hin. Schaudernd stützte sich der unglückliche Coralli auf die Achsel seines Harras, und Ysop, den seine Knie und seine Krücke nun nicht mehr aufrechts halten wollten, sank auf einen Leichenstein hin.

O, Brüder und Schwestern! daß ja keins auf ein immerwährendes Glück hofft, und seine Einrichtung darauf macht! Ein Strom der Dinge, die da kommen sollten, theilte sich richtig in zwei gleiche Theile am Urquell; der eine strömte rechts und der andre links über die Welt hin. Glück heißt der eine; der andre Unglück. Ich habe noch keinen Menschen gesehn, dem, es komme früh oder spät, das Unglück vergessen hätte, die glücklichste Stunde wett zu machen. Aber laß auch deinen Muth nicht sinken, Unglücklicher! Es geht vorüber. Währe es auch so lange

es wolle; wo das Dunkle sich endet, da fängt der Sonnenschein an. Und nicht eher, als bis diese Ströme ihre großen Zirkel durchlaufen haben, und am Urquell wieder, wie alles, was ist, zusammen treffen — nicht eher kann ein Mensch sagen: ich bin glücklich! oder: ich bin unglücklich!

Ich, für meine kleine Wenigkeit, halte es mit meinem Horaz, und mit dem klugen Eulenspiegel; befinde mich wohl, und bin immer gut mit der Welt, und mit alle dem, worüber die Brüder Menschen weinen und lachen, verzweifeln und jubiliren, ausgekommen. Es trifft sich denn oft, daß ich lache, wo meine Brüder weinen würden; und — nicht zwar just weine, doch aber nicht so ausgelassen in der Freude bin, wie sie, wenn die Todtenknochen ihrer entschlafenen Väter und Urväter unter ihren fröhlichen Bocksprüngen erzittern; sondern immer so ganz meine besondern Betrachtungen habe.

> Sperat infestis, metuit secundis
> Alteram sortem bene praeparatum
> Pectus! —

So ruft mir Horaz zu; und niemand in der Welt wird dieses besser übersetzen können als Eulenspiegel, indem er traurig war, wenn er einen Berg hinunter gieng, weil er schon an den andern

Berg dachte, den er, über lang oder kurz, wieder würde hinaufsteigen müssen, und fröhlich dann, wenn dieser Berg kam, und durch Dornen und Hecken ihn hinauf sprang, weil er sich schon auf das schöne Thal freute, wenn der Berg überstiegen.

Ysop dachte jetzt nicht so. Leiden hatten ihn überrascht und überwältigt. Es kann dem festesten Manne so gehn; und dann erst ist er zu beklagen. Ysop hatte seinen Muth verloren; und damit alles, was der arme Sterbliche den Leiden dieser Erde entgegen setzen kann. Nicht seine leere Tasche und sein hungriger Magen — in einem Lande, wo kein Freund für ihn athmete — konnte ihn zu dem Grade niederdrücken, wie Auroras Leiche. Seine Hoffnung war unüberwindlich, so bald es ihn selbst betraf; aber hier starb die Hoffnung seines Freundes, und sein Herz überwand den Geist. Aber — „Ysop! konnte sie mit diesem guten gefühlvollen Herzen, und mit dieser weichen Seele voll richtiger Begriffe, je wieder glücklich werden, auf dieser Erde? Nein! denn ihre Gefühle konnten sich nie verhärten; und also blieb ihr die Erinnerung an jenen unglücklichen Augenblick schlechterdings ein Dorn im Herzen; auch wenn es Coralli vergessen konnte. Peinvoll mußte ihr seine süßeste Umarmung seyn, und sein Lächeln ein Dolchstich. Er mußte sie

sehn von langsamen Gram verzehren, und sein Herz ihm bei jedem Anblicke bluten, daß er ihr nicht helfen konnte. Die Vorsehung also schlug sich ins Mittel. Ein Leben voll Elend hatte sie nicht verdient — eilte zur Aussöhnung! Ihn braucht die Welt. Also alle Leiden, die ihn, unterm Anblicke dieser unheilbar Unglücklichen, ihr hätten entziehn können, in einen Punkt zusammengedrängt, und dann: Friede! — So, Paul! so entschied die Vorsehung! und du, grauer Knabe, meinst, es hätte besser seyn können?" —

Es war als ob ihm dieses ein jenseitiges Wesen zuflüsterte! Tief in seiner Seele gieng ein Lichtstral auf, und erhellte die dunkeln Behältnisse der Sinne. Jetzt sah er sich um; alles war zerstoben und verflogen, und er allein lehnte noch dem frischen Grabe der Aurora gegen über. „Richtig!" sagte er; mit einem ruhigen Blicke zum Himmel, und nahm sein Mützchen ab; „Ysop! bist du dumm?" — Er wischte sich die letzte Thräne vom Auge, blickte noch einmal auf Auroras Grab hin, und gieng. Als er ins Dorf herunter kam, sah er noch einen braunen Stutzschwanz um die Ecke hinum galloppiren, und erschrack. Er gieng weiter; mit offnen Mäulern gafften noch die Bauerjungens, und riefen: „Ei du, das waren schöne Pferde!" Dort war das Haus, wo man die Leiche herausgetragen hatte —

weit stand der Thorweg offen; — er gieng hinein, und fragte — weg waren sie! — Coralli hatte dem Harras versprechen müssen: so bald die Leiche seiner Aurora eingesenkt seyn würde, diesen für ihn so traurigen Ort sogleich zu verlassen; und es war geschehn! Antonie hatte nicht einmal die Einsenkung abgewartet. —

Da stand der gute Paul; am schönsten Ziele seiner ökonomischen Umstände so ganz auf einmal wieder auf den Bettler zurückgeworfen; aber ich denke, wir kennen ihn schon auf diesen Fall! es war ihm nicht sowohl um sich selbst, als um seinen Schleicher, dessen traurige Lage er ihnen so gern entdeckt hätte. „Das war dumm, Ysop! dachte er; erzdumm! — hättest du nicht können — ja, wer alles wüßte! — Manch Mädchen hätte vom Tanze bleiben können, wenn sie gedacht hätte, daß sie dort — ja, ja!“ — Lange lehnte er am Thorwege, sah die Spuren der Pferde seiner Freunde, da vor sich im Sande, mit betrübten Augen an, und schüttelte den Kopf. Ein Knecht, der den Thorweg zumachen wollte, erinnerte ihn zu gehn; und er gieng. Die Sonne war schon hinunter, und es fieng ihn wieder an zu hungern. „Ein Stückchen Abendbnod!“ rief er jetzt, und klopfte mit seinem Krückchen am Fensterladen des letzten Hauses in diesem Dörfchen, wie er vor einer guten Stunde am er-

sten geklopft hatte; bekam Brod, dankte, und gieng am Bache hinunter. — Ein Hund sprang freudig an ihm hinauf, und siehe da! sein getreuer Pudel war es. Aurora hatte nicht abgelassen, bis er ihn ihr gegeben, und versprochen, ihn zu todte zu füttern. Jetzt war sie selbst todt, und er kehrte fröhlich zu seinem alten Herrn zurück. Er sprang, nach dem ersten Empfangskomplimente, mit freudigem Gebell vor ihm hin, sah sich um, kehrte zurück, sprang schmeichelnd an ihm hinauf, und wieder vorwärts, als wollte er sagen: dort sind sie hin: komm! ich will dich zu ihnen führen. „Ich verstehe dich recht gut, sagte Ysop, ehrlicher Pudel! aber ich kann dir nicht folgen.“ — Lange wiederholte noch der treue Pudel, in seiner Hundesprache, was sein gutes Hundeherz wünschte; als er aber endlich entweder selbst diese Unmöglichkeit einsehn oder denken mochte: der muß es doch besser wissen! schien er sich zu beruhigen, und schlich, wie ers sonst gewohnt gewesen war, mit einem altklugen Gesichte, still und aufmerksam neben ihm her.

Ysop setzte sich auf einen Stein, langte seine Wurst aus dem Ranzen, um, in Gesellschaft der Maikäfer, hier offene Tafel zu halten, und der Pudel stellte sich vor ihn hin, und leckte die Zunge; das heißt auf deutsch: halbpart! „Dasmal hast du dich schrecklich betrogen, armer Pudel!

dachte Ysop lächelnd; Fleisch und Braten in Ueberfluß hast du verlassen, um bei mir das trokkene Brod nicht satt zu haben? — Indeß — (indem er das Brod von einander brach, und ihm die Hälfte reichte) theilen will ich ehrlich mit dir!“ — Froh und zufrieden sprang der Pudel mit seinem trocknen Brode fort, tanzte, und fieng sich einen Maikäfer dazu, und es schien ihm gar fürtrefflich zu schmecken. „Hast du Glauben? sagte Ysop, ihn streichelnd; so komm! — Wir wollen doch sehn, wie lange wir es noch mit einander aushalten.“ — Ysop stopfte sich ein Pfeifchen — der Pudel fieng Maikäfer vor ihm hin — und so giengen sie zufrieden mit einander am Bache hinunter, auf das Städtchen zu, das sich Ysop schon aus der Ferne zu seinem Nachtquartier ausersehen hatte. — Wo wir sie wiederfinden werden, weiß der Himmel. Es streicht jetzt eine Zeit über die Welt hin, in der wichtige Dinge vorgehn; aber es liegt weit außerhalb meinem Plane, jener Heldengeschichte nachzupfuschen. Nur einen Blick! daß man den Ort sieht, wo sich unsre Helden verlieren, und wieder erscheinen. —

## Acht und dreißigstes Kapitel.
### Allgemeine Geschichte jener Zeit.

Die ganze bewohnte Welt war beinah unter den Waffen. Ein Krieg war ausgebrochen, an dem alles Antheil nehmen mußte, was nur eine Rolle unter den Grossen der Erde spielte; denn er glich einem reissenden Strome, dem man entweder nachschwimmen muß, oder darinnen ertrinken. Auch Sommersett war hinein verwikkelt. Aber so brav auch seine Krieger waren — einst das Schrecken der Gallier und Osmannen — so spielten sie doch darinnen eine sehr armselige Rolle; denn Jericho war ja todt. Alles wollte jetzt Schätze sammeln; und der Soldat hungerte. Zwar glimmte zuweilen der Funke der Tapferkeit auf; aber es war leider nur, um diesen einst so furchtbaren Namen nicht ganz zu vergessen, und was sie hätten thun können, mußte jeder, bis auf bessere Zeiten, im Sinne behalten. Die Thaten eines Einzigen ermüdeten die Posaune des Ruhms. Alles sah nur auf diesen! Was nicht auf ihn Bezug hatte, schien gar nicht zur Geschichte zu gehören, und nimand wollte davon wissen. Indeß hörten doch die Verfolgungen gegen den Harras und Coralli noch nicht auf; denn das war ja eine Weibersache, wozu man in

Sommersett immer Zeit genug übrig hatte; und sie waren oft in Gefahr, entdeckt und ergriffen zu werden. Wie sie denn eben jetzt hohe Zeit gehabt, daß sie das Grab der Aurora einige dreißig Meilen in den Rücken bekommen; denn ihre Verfolger hatten kaum diesen Namen nennen hören, so waren sie auch schon da. Coralli wagte viel! Er gieng kurz drauf noch einmal auf diese Grenze zurück, und ließ seiner Aurora ein Denkmal setzen. Er war rings umgeben von Verräthern; denn jeder hätte gern die tausend Karolin, die auf seinem Kopfe standen, verdient; aber er hätte sich eher durch die Hölle geschlagen, als seinen Vorsatz aufgegeben, und, zum Trotz seiner Feinde, stand er am Grabe seiner unvergeßlichen Aurora, sah ihr Denkmal errichten, und weinte ihr noch eine Thräne.

Niemand kümmerte sich hingegen um unsern Erasmus. Seine Güter waren eingezogen, oder an jene gewissenlose Menschen überlassen, die darauf Ansprüche gemacht hatten; die Kommissarien hatten sich darauf fett gefressen — ihre Rechnungen waren justifizirt — die seinigen unter die Bank gesteckt, und damit gut. Alles war in seiner schönsten Ordnung! und Albertine genoß vor der Hand noch, in der nobeln Gesellschaft des Adelson, die süßeste Rache. Wie lange noch? das steht bei den Göttern! — Hanno

trank seinen Cyprier, und küßte andrer Leute Weiber — der Fürst hetzte Sauen, war nur froh daß er keinen feindlichen Soldaten zu sehn bekam, und jedermann wußte mehr vom Ruin seines Landes, als er selbst. — Man konnte nicht hundert Schritte weit in der Welt hingehn, ohne auf Soldaten zu stoßen, oder — auf Bettler.

---

## Neun und dreißigstes Kapitel.

### Helden.

Herberge, auf der Grenze der freien Reichsstadt Horningen.

Hacker. (ein alter Werber) Rehfuß, Enke, Kamm, Allons und Distelbart, (allerseits angeworbene Rekruten zur Freipartie) sitzen um einen Tisch, bei vollen Weingläsern, und singen. Nur Distelbart lehnt schweigend, mit einem finstern Gesicht', in der Ecke, hat die Arme untergeschlagen, und scheint seine Glossen über sie zu machen. Cásperle, der Wirth, ein abgedankter Soldat, dem das rechte Bein am Knie abgeschossen ist, hat den Sturzel davon auf die Bank hingestemmt, sich mit beiden Ellbogen auf die Lehne gestützt, und hört ihnen aufmerksam zu. — Der Tisch schwimmt von Wein — zerbrochne Gläser liegen darauf umher, — wildes Ge-

schrei — alle taumelnd, und mit schweren Zungen. —

Frisch auf! — es ruft das Vaterland;
Laßt uns die Kehlen netzen!
Und dann, ihr Brüder! Hand in Hand,
Am leeren Kruge, mit Verstand,
Die blanken Säbel wetzen.

Zum Ruhme ruft, bespritzt mit Blut,
Der Säbel, und zum Grabe.
Der Säbel, Flinte, Tressenhut,
Ein Hemd', ein Rock, ein Herz voll Muth,
Ist unser Gut und Habe!

Der größte König geht voran —

Cäsperle. (zieht seine Mütze, und schlägt Enken, der ihm zunächst sitzt, den Hut vom Kopfe) Respekt!

Enke. (wild auffahrend) Alter Racker! Je, dich soll ja gleich —

Cäsperle. (faßt ihn, ohne seine Stellung zu verändern, mit einer Hand bei der Achsel, und setzt ihn unsanft wieder an seinen Ort) Inkommodire dich nicht! — Hast du ihn gesehn?

Enke. Nein!

Cäsperle. (ihn auf die Achsel klopfend) Denk' an mich, wenn du ihn das erstemal siehst! ob dirs nicht seyn wird, als hättest du eine Laxanz im Magen. —

Allons. Hahaha! — war dirs auch so? Cäsperle?

Cásperle. Juſt ſo; ſtraf mich Gott! — Denn er hat einen Blick, daß mans Gewehr kaum ſtille halten kann, wenn er einen anſieht, und ihm alle Sünden beichten möchte. — Wie wir aber erſt ein paarmal miteinander drinn geweſen waren — o, dann waren wir wie Brüder. — Nun, weiter! —

(Alle, mit gezogenen Hüten)

Der größte König geht voran,
Um uns den Weg zu weiſen.

(drücken die Hüte in die Augen — mit wildem Geſchrei)

Friſch auf, ihm nach! — der Knochenmann
Mag ſtumpf ſich ſeinen alten Zahn
An unſern Knochen beißen!

Cásperle. (lachend) Hahaha! — Dazu kann leicht Rath werden — Hahaha!

(ſtoßen an, und ſingen weiter)

Ein Schurke weicht! — Der brave Mann
Tritt nicht aus ſeinem Gleiſe;
Er ficht und trinkt ſo lang' er kann,
Stößt mit dem Tode ſelber an,
Und trinkt: Glück auf die Reiſe!

(Sie ſtoßen taumelnd an, daß der Wein aus den Gläſern umher ſpritzt, und wiederholen mit gräßlichem Gebrülle, das letzte: Glück auf die Reiſe!)

Cásperle. Zeter! das Ding klingt brav; — aber wie mags wohl unterm linken Knopfloche ſtehn? he!

Distelbart. (mit einem höhnischen Lächeln) Ja wohl; ja wohl! —

Kamm. Wenn du nur nicht immer dein Maul darein hiengst, infamer Pferdefuß! - Ei, wie die liefen, die du alle hinter dir her jagtest! —

Cåsperle. (greift nach seiner Krücke) Haarlauser verfluchter! — Du müßtest ihnen denn mit der Puderquaste Sand in die Augen stieben, sonst thust du ihnen gewiß nichts! —

Hacker. Ruhe! sonst wirds nimmermehr ein Ende; wir müssen fort! —

(sie schenken ein, trinken jauchzend, und singen weiter)

Wie manchen Helden hast schon du,
Geliebter Wein, vergöttert!
Er trinkt, und hört in süßer Ruh
Dem Krachen der Kanonen zu,
Bis die Trompete schmettert.

Cåsperle. (zum Allons) Hast du schon Kanonen gehört?

Allons. (wild auffahrend) Was? — ich?

Cåsperle. (ihn auf die Achsel klopfend) Ach ja, richtig! — beim Vogelschießen in Horningen, ja! — Nun, nun; nimms nur nicht übel! ich hatte mich warlich nicht darauf besonnen. —

(sie singen weiter)

Frisch auf! frisch auf: der Feind ist da!
Das Auge flammt Entzücken. —

Hinein! hinein! — Da sind wir ja! —
Sie fliehn! sie fliehn! — Viktoria!! —
Wie bluten ihre Rücken!

Căsperle. Daß dich der Donner! — Ach, die armen Leute! wie wirds denen ergehn, wenn ihr über sie kommt! — Und Frieden kriegen wir nun sicher bald; denn mit euch ist's nicht zum aushalten.

Allons. Ach, behalt du deine Stachelbeeren für dich! Eine Perücke will ich dir machen lassen von lauter Kosakenbärten, wenn ich wieder komme! —

Căsperle. Du? (fühlt ihm hinter die Ohren, und besieht sich die Finger) O, meiner Seele, noch alles madenaß! — Höre, (reicht ihm die Hand über den Tisch hin) Topp! wenn du einen einzigen ehrlicherweise, und bei wachenden Augen niedermachst, den nicht schon neun und neunzigmal der Schlag gerührt hat — Topp! ich fresse die Leiche! —

Rehfuß. (schlägt mit dem alten verrosteten Degen, den er vor sich liegen hat, auf den Tisch, daß der Wein und die Glasscherben umher springen) Ei so schlabbert ins Henkersnamen! Auf dem Platze zeigt sich der Mann. — Eingeschenkt!

(Indem kommt Flieder, ein Jägerbursche aus dem nächsten Orte, wirft seinen Büchsenranzen auf die Bank hin, und sich daneben.)

Flieder. Es spannt eine Equipage bei dir aus, Cåsperle! —

Cåsperle. So? — Dort steht meine Flasche, schenk dir ein! —

(Flieder schenkt sich einen Schnaps ein, ohne zu bemerken zu scheinen, was am andern Tische vorgeht, und stopft sich eine Pfeife Tabak. Unter ununterbrochenen Jauchzen und wilden Jubelgeschrei, schenken sie dort rings herum ein, und fahren sodann in ihrem Heldengesange fort)

Hoch lebe jeder brave Mann!
(alle mit gezogenen Håten)
Hoch unser König lebe! —
Nur daß er uns so dann und wann,
Ist unser Tagewerk gethan,
Auch was zu plůndern gebe.

Cåsperle. (lachend) Ja, ja, Kinderchen! das ist auch, bei meiner armen Seele, für euch's beste! Nehmt euch nur da für den alten Weibern in acht, daß sie euch nicht mit dem Besenstiel' oder Flederwische todtschlagen. —

(Indem erscheinen Antonie, Coralli und Harras in der Thüre; sie bleiben voll Verwunderung stehn, und Cåsperle sucht sein hölzernes Bein hervor, um sie bewillkommen zu können. Die Gesellschaft läßt sich nicht stören, und singt fort:)

Dann stecken wir die Såbel ein,
Bespritzt mit Feindesblute.
Gefangne Mådchen schenken ein,

Und wir, wir thun, bei Lieb' und Wein,
Uns wieder was zu gute.

(wildes Gejauchze zum Beschluß)

Cäsperle. (giftig) O, verflucht wär das Geschmeiß! — (höflich zu den Hereintretenden) Unterthäniger Diener! meine Herrschaften; auch schöne willkommen!

Harras. Glück herein! — (Coralli zieht den Hut, und geht schweigend vorüber an einen leeren Tisch.)

Antonie. Das geht ja recht lustig hier zu!

Cäsperle. Bitte tausendmal um Vergebung! (zuckt die Achsel) Wie's nun jetzt hier zu Lande ist — Freud' und Leid untermischt. Vielleicht mancher da singt für Angst.

Antonie. Da ist er schlimm dran! — Wir trinken Kaffee. (sie setzt sich, und spricht mit dem Coralli.)

Die Freipartisten. (alle) Wein, Cäsperle! — Wein!

Cäsperle. Nur Ruhe nun, das bitt' ich mir aus! (zur Antonie) Soll gleich zu Befehl seyn. (er ruft zur Thür hinaus) He, Dore! — Christel! — Hanne! Das gute Porzelanservis oben herunter! habt Ihrs gehört? das mit den neumodischen Blümchen und goldnen Ränderchen, wo der Granatapfel auf der Zuckerbüchse liegt; hört Ihrs? und die silbernen Löffelchen,

und — (sieht sich um) auf drei Personen Kaffee! —

Die Freipartisten. (brüllend) Wein, Cäsperle! — Wein!

Cäsperle. Zur Tausendschwerenoth; je, ja doch! — He, Christel! und noch ein Paar Flaschen alten Franz, hinter der Thür, aus dem Fasse, das auf dem Kopfe steht — Du verstehst mich! —

Harras. Ich trink' auch eine Flasche.

Cäsperle. (geschäftig) Ja, da muß ich selber gehn! (heimlich) Je, man hat ja wohl noch ein Glas Wein; aber — (auf die Jubelbrüder winkend) wegen dem alten Franz, wie ich hier sagte, hats seine gute Wege; mein Seele, ehrlicher Heilauer! — Je, das Zeug füllt's in sich hinein, und weiß nicht, was es trinkt; aber auf Seelen Seligkeit! — (ihm vertraulich die Achsel klopfend) Sie sollen ein Glas Johannisberger haben, wie er von Mutterleibe kommt. —

Harras. Wirklich? und da könnte er uns wohl auch unsre Flaschenfutter füllen?

Cäsperle. Steht ein Oxhoft zu Befehl! — (will fort)

Harras. Es hat damit keine Eile; nach dem Kaffee! (er zieht ihn in das Fenster) aber was sind denn das dort für junge Menschen?

Căsperle. Junger Anflug zu Sr. Majestät Freipartie! Freilich läuft da alles zu, und wird zusammengerafft und fortgeschleppt, wie's halter kommt! Der dort im weißen Käftchen (Kamm) ist ein Peruckenmachergeselle; der im rothen Jäckchen (Allons) ist seinem Vater von der Schule entlaufen; jener im grünen Gottfriedchen (Rehfuß) ist ein Schneider, und der mit dem großen Federbusche (Ente) ein Scheerenschleifer. — Alle aus der Gegend hier herum! und da hab' ich meine Noth gehabt, ehe sie zusammen sind. Alleweile erwarten sie noch einen, und ann — dem Himmel sey Dank! sagen sie, soll' es fortgehn.

Harras. (betrachtet sie nach der Reihe mit Bedauern, und schüttelt den Kopf) Hum! —

Căsperle. Schaden werden sie dem Feinde im blanken Felde nicht viel thun; aber zum Sengen und Brennen, und die hohlen Graben mit auszufüllen — dazu sind sie gut gnug! —

Harras. Er ist gewiß auch Soldat gewesen? —

Căsperle. Ja! — Netto künftige Johannis ein und vierzig Jahr, unter Rikazzi Kürassier. Erst seit der Schlacht bei Wala, wo ich mein Bein da verlor, hab' ich meinen Abschied, und treibe mich nun hier, so gut es gehn will, herum.

Harras. Verheirathet?

Cåsperle. Gewesen! — (in trauriger Erinnerung) Ach, Herr! als da dieses Bein mir abgeschossen wurde, stack ich zwölf Stunden mit dem Sturzel in der größten Sonnenhitz' im brennenden Sande, ehe ich konnte verbunden werden; Herr, das zog an! Aber wie ich dann so nach Hause kam, und meine gute Mutter Anne verlor —

(Coralli wird aufmerksam.)

Harras. Stille jetzt davon! Hier sitzt auch einer, dem eine solche Wunde noch frisch blutet.

Cåsperle. Großer Gott! ich kanns glauben; denn ich weiß, wie so was nagt — Hätt' ich meine gesunden Gliedmaßen noch — jetzt macht' ich mich noch einmal zu Gaule! daß ichs los würd'.

Harras. Er glaubt also, daß eine solche Veränderung gut thun sollte?

Cåsperle. Natürlich! — Ich vergesse schon allen Jammer und Elend, wenn ich nur die Zeitungen lese, oder einen Degen seh'.

Harras. Wirklich? — Aber wer muß denn der dort seyn, der mit so stierem finsterm Blick' in der Ecke lehnt? Er scheint gar keinen Antheil an der rauschenden Freude der andern zu nehmen.

Cåsperle. So hat er nun schon drei Tage da gesessen. Ein Wort von ihm ist eine wahre Rarität, und wenn sein Blick eine Feuerflamme wär, so hätt' er schon lange das Tischblatt zu Asche gebrannt. Er nennt sich Distelbart; aber was er ist, und wo er herkommt, das will er nicht eher sagen, als an Ort und Stelle.

Harras. Es ist mir eine merkwürdige Physiognomie. Seine Geschichte möcht' ich wissen! denn darauf wette ich, daß er nicht immer in diesem Zustande gewesen ist *). O sieh, sieh! — bei meinem Eid', es liegt viel in diesem finstern grambollen Blicke! —

Cåsperle. Das denk' ich auch. Hören Sie nur, was gestern für ein artiger Kasus passirte: Da kam ein kleines Kind von zwei Jahren herein — es ist das Kind meiner Schwestertochter, der Schulmeisterin unten im Dorfe — da fuhr er auf einmal auf, herzte und drückte das Kind, und weinte die bittersten Thränen. Wir standen alle, und sahn wie die Narren. —

Harras. Das ist doch sonderbar; höchst sonderbar! Ich betrüge mich gewiß nicht: es ist ein sehr unglücklicher Mensch; — in dem viel liegt.

*) Siehe: Leben, Thaten, und Sittensprüche des lahmen Wachtel-Peter.

Cásperle. Ja! und seit der Zeit hat er vollends kein Wort mehr gesprochen, und beinah nicht von dem einen Flecke weggesehn. — Jetzt, sahn Sie's? jetzt blickt' er auf; er mags merken daß wir von ihm sprechen, zieht die Mütze tiefer in die Augen, und kehrt sich besser gegen die Wand.

Harras. (herzlich) Armer! — Unglücklich, und — hast vielleicht keinen Freund! —

Dorchen, die Haushälterin des Cásperle, kam, breitete eine schöne Kaffeeserviette auf den Tisch, setzte die bestellte Zuckerbüchse nebst Tassen und Löffelchen hin, und auf dem Fuße folgte ihr ihre Schwester Hannchen mit dem Kaffee. —

Nach und nach wurden die jungen Helden auch wieder laut. Hacker bezahlte die Zeche, und machte, zum größten Vergnügen der übrigen, Anstalt zum Abmarsch. „Schon fünfe?" rief Allons, und sprang taumelnd auf; der Teufel soll den Hagels-Jungen holen! — Er versprach, auf Ehre, mit dem Schlage Drei hier zu seyn." —

Enke. Der hat sich noch zehnmal anders besonnen; da denke Du nur an mich! und Du, Du bist rund um Deine fünf Louisd'or herum.

Allons. Wo soll er denn hin? die drei Menscher rennen ja dem Vater bald das Haus ein.

Kamm. Rebeckchen ist am Sonntage auch niedergekommen; hat en ehrlichen Jungen!

Allons. Wird ihm viel Spaß machen! — Er muß kommen! ich mags überlegen wie ich will; er muß! — Im Examen durchgefallen — dreifacher Kirmsvater auf einmal — die Affaire mit seinem Wirth, dem der Teufel die Kasse geholt hat — und dreitausend Thaler baare Schulden — hol mich der Teufel, er muß kommen! Er müßte denn ein ander Loch gefunden haben; — und da sollte er die Schwerenoth kriegen! —

Enke. Daß Du ihn aber auch nicht gestern gleich mitbrachtest!

Allons. Esel! hatt' er denn gestern Geld? — Er wollte erst den Abend und heute Morgen seinen Schacher machen. —

„Heida!“ schrie ein junger schön gewachsener Mensch, in einem paille Reitjäckchen, auf einem klapperdürren Schimmel, unterm Fenster, und schlug mit der Faust an die Rahmen, daß die Scheiben klangen; „Heida, Rackers! seyd Ihr noch da? Ich dacht' ich würd' Euch beim Teufel suchen müssen!“ — „He! he! he! Bruder Ygel!“ schrien alle, wild jauchzend unter einander, sprangen auf, und drängten sich an die Thür. —

Es war wirklich der so sehnlich erwartete Kamerad; ein Student aus Sara. Seine Physiognomie verrieth weder einen Dummkopf, noch ein originell böses Herz; aber das flüchtige Blut hatte die Anlagen zum nützlichsten Bürger verderbt. —

„Alles geprellt! alles geprellt!“ schrie er, im Arm seines Busenfreundes, Allons, hereinstürzend, und Geld wie Heu!“ — „Bravo! bravo!“ schrien die Taumelnden ihm entgegen, und warfen ihn aus einem Arme in den andern.

Allons. (an seinem Halse.) Und der Schimmel, Bruder-Herz! wem ist denn der?

Ygel. Mein! mein; alles mein! sobald wir hier zur Hinterthür hinaus sind. (dort war die Grenze) —

Kamm. Und Deine Tante? wie hat sich denn die noch aufgeführt? hat sie sich brav gewürgt, ehe sie sich brach? —

Ygel. (an seine Tasche schlagend) Hier ist das Mark aus ihren dürren Donnerhagelsknochen! — Mags der Himmel ihr jenseits dem Grabe segnen!

Rehfuß. Aber sage mir nur, wie Du noch mit ganzem Genicke wegkamst? Du warst ja fest auf dem Flecke, wie eine Filzlaus. —

Ygel. Ja, das gab Euch noch viel Spas! — Aber dazu haben wir noch Zeit gnug; jetzt schafft

was zu saufen! Mich durstet, daß mir die Seele ausfahren möchte.

Alle. (schreiend, und ihm die vollen Gläser hinreichend) Hier, hier! Herzensbrüderchen, hier! —

Ygel. (schlägt dem Enke vor sein Glas, daß ihm der Wein ins Gesicht sprützt) Ihr Lumpsäcke! mit Euren Vogelnäpfchen! — Ein Bierglas! —

(Der Hausknecht giebt ihm ein Bierglas; er schenkt sich ein, rückt den Hut aus den Augen, und singt:)

Philister! schreib' aufs beste
Mich in dein Schuldbuch ein,
Und glaube steif und feste
Du sollst bezahlet seyn.

Wenn einst mein Schicksal grünet
Will ich seyn drauf bedacht,
Wie du mir hast gedienet;
Philister, gute Nacht!!!

(Er gießt das Glas Wein auf einen Zug hinunter, und wirft es dann gegen die Decke, daß die Scherben umher springen. Alle jauchzen mit schweren Zungen ihm wilden Beifall; aber Harras hat Noth den Cäsperle, dessen Hausordnung jetzt einen schrecklichen Stoß bekommt, abzuhalten, daß er nicht mit der Krücke drein schlägt.)

Ygel. Ein ander Glas! — (indem sich Antonie zufällig umkehrt, und eine andre Stellung nimmt) Aber was die tausend Schwerenoth! giebts denn da für ein göttlich Mädchen? — (er fährt auf, springt über die Bank, und will sie umarmen)

Antonie. (parirt seine Umarmung aus, und zieht sich hinter einige Stühle zurück, Um Vergebung! ich bin nicht von der Freipartie. —

Ygel. (höflich und fein, mit gezogenem Hute) Aha! vielleicht aber von den regulirten Truppen; — bitte tausendmal um Vergebung! —

Alle Freipartisten. (brüllend) Abgefahren! Bruder Ygel, abgefahren! — hahaha!!!

Ygel. (in einer komischen Positur, immer noch den Hut in der Hand) Je nun, man thut was man kann! Ist nicht unser König auch oft abgefahren? — und doch ein großer König! — (er wirft seinen Hut auf den Kopf, setzt wieder über die Bank, schenkt ein, und singt:)

Hoch soll unser König leben!
  Euch, als Brüder, schließ' ich ein;
Mädchen die uns Küsse geben,
  Soll dies Glas geweihet seyn! —

(stößt mit den andern an, und trinkt)

Harras. (heimlich zur Antonie) Da bist Du nicht drunter! — (zum Cásperle) Der junge Mensch hat Genie! —

(indeß haben sie wieder eingeschenkt, und Ygel singt weiter:)

Röschen, in den blonden Haaren,
  Lebe! weil sie feurig küßt;
Bis vielleicht nach wenig Jahren
  Mich ihr schlanker Arm umschließt.

(sie stoßen an, und trinken)

Allons. (schenkt wieder ein, und trinkts ihm zu) He, Bruder Herz! — Elsbetchen!

Kamm. Und Rebeckchen!

Enke. Und's dicke Lorchen!

Ygel. (stößt mit ihnen an) Arme Kanaillen! — (er trinkt, und stampft dann das Glas heftig auf den Tisch) Gott verdamm' mich! sie dauern mich doch, die guten Luders; und die armen Würmer obendrein. — (er stößt das Glas auf den Tisch hin, wirft seinen Kopf in die hohle Hand, und sitzt einige Minuten in tiefem Nachdenken. Auf einmal fährt er auf, schenkt ein, und singt:)

Armes Herz! gieb dich zufrieden;
Willst du selbst dein Henker seyn?
Laß das Schicksal sich ermüden;
Deine Pflicht ist: dich zu freun!

Laß die Sorgen finstern Greisen,
Die die junge Welt vergißt;
Der vermehrt die Zahl der Weisen
Der als Jüngling scherzt und küßt!

Harras. (zum Cäsperle) So betäubt der Mensch seine guten Gefühle! lullt das Gewissen in den Schlaf, und denkt: er ist glücklich! —

(Ygel singt fort, und ergreift das Glas)

Morgen können Stunden kommen
Wo uns Gram den Wein vergällt;
Frisch das Glas zur Hand genommen;
Auf das Wohl der besten Welt!

(sie stoßen an, trinken, und alle wiederholen taumelnd und mit schweren Zungen:)

„Auf das Wohl der besten Welt!“

Ygel. Aber, was ist denn das dort, in der Ecke, für ein labeter Bruder? — (er meint den Distelbart) Er sieht ja aus, als wenn er mit dem Teufel um die Seligkeit gespielt hätte, und Matsch geworden wär! —

(Distelbart fährt wüthend auf, und ist im Begriff, ihm eine Flasche an den Kopf zu werfen; besinnt sich aber, und kehrt sich, mit einem Blicke voll Verachtung, wieder gegen die Wand.)

Ygel. Nun? und was sollte denn das Manöver da vorstellen? — Ich will nicht hoffen —

Hacker. Ach, laß ihn gehn! laß ihn gehn! — er hat so seine Mucken.

Ygel. Ist er närrsch?

Hacker. O, behüte Gott! aber —

Ygel. Aber sonst nur ein bischen im Kopfe nicht richtig? —

„Mit Erlaubniß, meine Herren!“ sagte jetzt Flieder, der Jäger, und langte mit einem Fidibus, zwischen dem Allons und Ygel, über den Tisch hinein, um an ihrem Lichte sein Pfeifchen anzubrennen. „Erlaubniß gnug!“ sagten sie, und sahn einander an.

Allons. He, Schwager Weidemann! laß Dir dienen; da, trink einmal mit uns!

Flieder. (lächelnd, indem er das Glas ergreift) Je, das kann ich ja wohl; guts Wohlseyn! — (trinkt)

„Smollis!“ schrien alle; „Smollis, Bruder Weidmann!“ — stießen mit ihm an, und tranken.

Cásperle. (heimlich zu Harras) Jetzt setzts was; wenn sie den nicht ungeschoren lassen! —

Harras. So? ist er brav?

Cásperle. Wie ein Löwe; so wahr Gott lebt! Ein Dutzend solche nimmt er zum Spas auf sich.

Harras. (rückt eine Lehnebank die Quere vor ihren Tisch) So wollen wir uns immer ein bischen verschanzen.

Cásperle. Dafür hats nicht Noth! denn wenn er einmal anfängt, so ist er auch fertig, ehe man Amen sagt.

Allons. (setzt dem Flieder seinen Hut auf) Ei, Bruder! wie Dir der so prächtig steht.

Flieder. (ruhig) So?

Ygel. (indem er ihm sein Glas präsentirt) Na, so trink nur auf gute Kameradschaft! — Hacker, Handgeld heraus! —

Flieder. (lächelnd) Nicht so geschwind, Ihr Herren! Mein Weg führt mich nicht Eure Straße. — (will aufstehn; Allons und Ygel halten ihn zurück)

Ygel. Ja, da hilft nun alles nichts! — Eher kommt eine Armesünderseele noch unterm Galgen vom Teufel los, als Du von uns! — (alle drängen sich um ihn)

Flieder. 's kommt drauf an! — (wirft den Allons und Ygel auf die Seite) Courage, meine Herren! —

Alle fielen mit wildem Geschrei über ihn her, und hiengen sich an ihn, wie Hunde an eine wilde Sau. Distelbart blieb unbeweglich; aber Hacker langte seinen Ranzen von der Wand, und machte sich auf die andre Seite, gegen die Thür. „Ihr Höllelement!“ rief Flieder, und schüttelte sie von sich ab, wie der wilde Keuler die voreiligen Hunde von seinem borstigen Nacken abschüttelt; ergriff dann zuerst den Ygel, der eben seinen großen Degen ziehn wollte, und warf ihn gelassen gegen die Stubenthür, daß sie aufsprang, und er die Länge lang unter die Biertonnen hinstürzte; dann den Kamm und Rehfuß, in jeder Hand einen, unmittelbar hinter ihm her; den Enke, der in der Flucht stürzte, faßte er beim Hosenbund, und ließ ihn einen Burzelbaum zur Thür hinaus schießen; dem Allons, der sich ihm allein noch mit dem verrosteten Degen des Rehfuß heldenmüthig entgegen setzte, schlug er, mit der flachen Hand, den Degen, als wenns ein Haselrüthchen wär, aus der Hand, schickte ihn, nebst

einer tüchtigen Bauermaulschelle, daß ihm das Blut um die Ohren herum sprützte, und warf ihm den Hut hinterher. — „Und daß sich keiner untersteht, und noch einen Muks sagt;“ rief er ihnen nach, „Ihr elementschen Jungens! sonst sollt Ihr die Zähne unter den Bänken zusammen suchen! — (indem er ihnen die Thür vor der Nase zuschmiß) Indeß nehmt damit vorlieb!“ — (wildes Geschrei draußen.)

Harras. (entzückt) Ein braver Kerl! so wahr Gott lebt, ein braver Kerl! — (Corali blickt das erstemal auf, und lächelt.)

Antonie. Das geht ja alles wie nach dem Takte.

Cäsperle. Will noch nichts sagen! Hab' ihn besser arbeiten sehn.

Hacker. (der indeß ganz gelassen das Geld für den letzten Wein auf den andern Tisch hingezählt hat) Ich danke Dir, Schwager Weidmann, daß Du mir sie nur so weit erst transportirt hast! Hätte schon sonst noch meine Noth haben sollen, ehe ich sie hinterm Tische vorgebracht hätte; denn das Volk ist wie die Pferde, die sich von jedem Stalle hundeschwer abreiten lassen, und dann wie die Schwernoth laufen, daß sie wieder zur Krippe kommen. — Ich danke Dir! —

Flieder. (der indeß seine Pfeife wieder zusammensucht) Hat nichts zu sagen! 's ist gern geschehn. —

Hacker. Adje, Cásperle! bis auf Wiedersehn. Hier ist die Zeche vollends. Adje!

Cásperle. Glückliche Reise! — Wenn ich wie Dein König wär, und Du brächtst mir solch Gesindel — ich ließ Dich Gassen laufen! —

Hacker. Je, zum Todtschießen immer gut gnug! — (zum Distelbart) Allon, Kamerad; auf die Läufte! —

Distelbart. (höhnisch) Ich hab' immer noch gehofft, der wilde Mann da solle mich auch transportiren. —

Flieder. O, dazu kann noch Rath werden, wenn Du mir viel Maul machst! — (geht auf ihn zu.)

Distelbart. (lächelnd, indem er aufsteht) Du hast den rechten Vortheil doch noch nicht weg! — (er faßt den Flieder mit einer Hand bei der Brust, und setzt ihn mit solcher Forsche auf einen Stuhl hin, daß die starken hölzernen Beine wie Stöckchen zusammen knicken, und der baumstarke Flieder unter den Tisch kollert.)

Flieder brummte wie ein angeschoßner Bär, und raffte sich wieder auf. Er hatte seinen Mann gefunden, und übergieng es mit Stillschweigen. Alles sah den Distelbart an, und staunte.

Distelbart. Nimms nicht übel, Kamerad! es war nur eine Probe. (zum Werber) Und hier, Hacker, ist Dein Handgeld! — (er wirft ihm das Geld verächtlich auf den Tisch hin) Lieber will

ich betteln gehn, als mich unter solch Lumpenge= sindel verkaufen! —

Hacker. (greift nach dem Seitengewehr) Ich frage Dich, ob Du willst? —

Distelbart. (in der größten Gelassenheit) Ohne Umstände! sonst — der Kamerad da leiht mir seinen Hirschfänger, und ich schreibe Dir meinen Namen so deutlich mit schwabacher Lettern auf die Nase, daß es noch im Reiche der Todten ein Blinder mit den Fingern soll lesen können! —

Hacker strich sein Geld ein, und gieng. Di= stelbart warf sich mit einem tiefen Seufzer wie= der in die Ecke, stierte die Wand an, und lächelte grimmig vor sich hin. Es war eine tiefe Stille; denn jedes hatte seine besondern Gedanken über diese besondere Katastrohe. Flieder brannte ganz sachte sein Pfeifchen an, und setzte sich hinters Uhrgerüste, wo er immer zu schlafen pflegte; denn er schämte sich. Hannchen kam, das Kaf= feegeschirr abzuholen, und erhielt vom Cäsperle Befehl: ein Licht auf die Kellertreppe zu setzen; denn Harras klopfte seine Pfeife aus, und Cäs= perle schien es ihm anzusehn, daß seine Kehle nach Wein lechzte. —

## Vierzigstes Kapitel.

Durum! sed levius fit patientia
Quicquid corrigere est nefas.

Hor.

Eine Stille; wie nach der ungestümen Fluth, in der sanften Ebbe – wie nach dem brausenden Sturmwinde, im melodischen Säuseln der Abendluft — eine solche Stille herrschte jetzt in der Herberge. Die wüthenden jungen Menschen waren, unter lautem Jubelgeschrei — quasi re bene gesta — abgezogen; ihr Ueberwinder lehnte hinterm Uhrgerüste, und schlief — mit brennender Pfeife. — Distelbart schien ihm — nicht das seltsamliche Tabakrauchen, nein! nur den Schlaf nachmachen zu wollen, und hatte sich mit dem Kopfe auf den Tisch gelegt; aber es wollte ihm nicht so glücken, wie dem freien harmlosen Jager, und er warf sich, in der beklagenswürdigsten Unruhe, von einer Seite zur andern. Antonie las in Blumauers Aeneis *) — Coralli die Zeitungen, und bei einer Flasche Johannisberger unterhielt Cäsperle den Harras mit der Geschichte seiner Jugend. So waren schon ei-

*) Dieses ist eine chronologische Lügen.

Der Verfasser selbst.

nige Stunden verstrichen, seit dem Abzuge der Freipartisten, und die Sonne neigte sich zum Horizonte; da trat ein alter ehrwürdiger Geistlicher herein. Seine Knie schienen zu wanken, und auf der eingefallenen Wange standen Thränen. Antonie ließ ihren Blumauer aus der Hand sinken, Coralli die Zeitungen, und Harras und Cäsperle blieben bei der wichtigsten Epoche stehn — alles sah nur diesen ehrwürdigen Greis! — Er zog mit zitternder Hand sein schwarzes Sammthütchen ab, und sah sich betrübt um. „Er ist fort! ach, er ist fort!“ rief er mit schwacher, zitternder Stimme: „mein Sohn! — mein Sohn!“ —

Harras. (springt gerührt auf) Das ahndete mir! — so wahr Gott lebt, das ahndete mir! —

Der Geistliche. (nähert sich dem Harras, zitternd und mit Demuth) Ich bin der unglückliche Vater von einem jungen Menschen, der sich hier anwerben lassen. —

Harras. Ja wohl unglücklich! denn es war kein einziger darunter dessen Vatter man hätte Glück wünschen können. —

Der Geistliche. (will ihm die Hand küssen) Um Gotteswillen, gnädiger Herr! haben Sie Mitleiden mit einem alten Manne, den vielleicht der nächste Schritt zum Grabe führt! — Gott wird Sie segnen!

Harras. (ihm sanft die Hand drückend) Sie irren sich in meiner Uniform, guter Vater! — Ich diente nie einem deutschen Fürsten; bin ganz fremd hier, und kann leider nichts als sie herzlich beklagen.

Der Geistliche. (herzlich) Auch dafür danke ich Ihnen! — Ich fühlte gleich Ehrfurcht als ich Sie sah, und dachte: der giebt dir gewiß deinen Sohn wieder, wenn es bei ihm steht! —

Harras. Im Fall Sie was auszurichten hoffen, wenn sie ihn einholen? — meine Equipage steht Ihnen zu Dienste! — Denken Sie? so will ich den Augenblick anspannen lassen! —

Der Geistliche. (auflebend) O! — Vielleicht — ob ich es wage? — Was wagt nicht die Vaterliebe?

Cásperle. Vergebens! alles vergebens! — Denn mit dem Schlage sechs Uhr sind Sie, nebst noch mehrern, drüben in Urski, wo sie ein Kommando Dragoner übernommen hat, auf sechs vierspännigen Wagens abgefahren. Jetzt ist es schon fast acht Uhr; also sie einzuholen — ob ich gleich allen Respekt für Ihren Postzug habe — fast unmöglich! Und wenn es eine Möglichkeit wär, edler Herr! Sie wissen besser als ich, was drauf steht: daß das Kommando wieder abliefern muß, was es übernommen hat. —

Harras. Ist das gewiß? denn auf diesen Fall wär es freilich eine vergebliche Mühe. —

Cásperle. So gewiß als der gegenwärtige Augenblick! — Meine Pferde sind selbst dabei; und draußen sitzt der Tagelöhner, der mit dem Knechte drüben gewesen ist, und alles mit angesehn hat.

Harras. (zuckt die Achsel) Armer Mann! — Ich würde den kommandirenden Offizier beklagen, wenn er ein gefühlvolles Herz hat, und sie so vor ihm stünden; denn seine Ehre müßte das Mitleiden überwinden.

Der Geistliche. (im Begriff nieder zu sinken) So sey mir Gott gnädig, und erbarme sich über mein armes Weib! —

Harras. (faßt ihn untermArme) Setzen Sie sich; guter Alter! ich bitte, setzen Sie sich! — (nach einer Pause, unter der sich der Geistliche gesetzt hat) Welches war denn Ihr Sohn?

Der Geistliche. Wer weiß, ob er seinen rechten Namen gesagt hat — ich heiße Ygel!

Harras. Aha, richtig! — Ein wilder ausgelaßner junger Mensch; aber eine schöne Figur! und verrieth unter allen das meiste Genie. —

Der Geistliche. (wehmüthig) Ach! er war einst so gut, und so brav! Alle Menschen liebten ihn; — aber der Soldat stack ihm schon von Jugend auf im Kopfe. Dennoch — o!

was hat er mich gekostet! — dennoch hoffte ichs zu zwingen. —

Harras. (sanft) Das hätten Sie nicht thun sollen, lieber Vater! — O, das hätten Sie nicht thun sollen! — Sehn Sie nur: wenn durch ihre Felder ein Bach läuft, nicht wahr, sie suchen ihn lieber dahin zu leiten, wo er einmal seinen Zug hin hat, als daß sie ihn zwingen, einen andern Weg zu nehmen? denn so laufen sie Gefahr, daß er, über lang oder kurz, das Ufer durchbricht, und Ihnen Verwüstungen anrichtet. —

Der Geistliche. Wohl! ich erkenne meinen Fehler, und fühle die Strafe schon. Aber— es ist mein Einziger! — (bitterlich weinend) Ich dachte, er sollte mir die Augen zudrücken!

Harras. Daß doch die einzigen Kinder immer so selten gerathen! — Aber, wie's nun zu gehen pflegt, eben darum, weil sie die Einzigen sind, werden sie immer verhätschelt, und ihnen aller Wille gelassen. — Das sind dann die Folgen! — Nicht wahr? so war es auch bei dem Ihrigen? wenigstens gewiß von Seiten der Mutter. —

Der Geistliche. Nein, gnädiger Herr! Seine Mutter ist ein gutes braves Weib, und hat ihm keine Untugend zugelassen, keinen Fehler übersehn — ach! ich glaubte der glücklichste Vater zu seyn; denn er machte die schönsten Hoffnun-

gen — (mit einem schweren Seufzer) aber in Sara ist er mir verdorben worden! —

Harras. Ja, ja! auch eine von den Sandbänken, auf denen oft die menschliche Glückseligkeit am schönsten Ziele sitzen bleibt! — Akademien! — Hörst du's, Antonie? — Lesen, Schreiben, Zeichnen, und vernünftig denken soll unser Junge lernen — dann den Degen in die Faust, und — zu Felde! — Dort künsteln sie an der Weisheit, bis sie Thorheit wird; schleifen an den Gefühlen, bis der feste Stahl herunter ist, und — sie verstumpfen; verfeinern die Sitten, bis gar nichts mehr dran ist; und bauen aus den Trümmern der Tempel unsers Herrgottes ihre Tollhäuser. Den Hals will ich ihm brechen, wenn er sagt: ich will studiren! — Als noch Deutschlands Helden drei Kreuze (oder sonst ein gewisses Zeichen) unter ihre Urkunden und Absagebriefe kritzelten, weil die am Schwerte verkrummten Finger ihre Namen nicht schreiben konnten — da gab's noch Redlichkeit in den Herzen! —

Der Geistliche. (ganz in Gram versunken) O, Wehe! Wehe! Wehe! gnädiger Herr, über diese schreckliche Wahrheit! — Mein Sohn! mein Sohn! —

Harras. (grimmig lachend) Wer es nicht glauben will, der komme hieher, und sehe das gebückte

Haupt dieses ehrwürdigen Greises an, dem sie alle seine Vaterfreuden verdorben haben, und ihn mit Jammer und Herzeleid in die Grube schikken! — Sehe die Thränen, die hier auf meiner Hand brennen; Thränen, die ihnen fluchen! — O, Akademien! — Akademien! —

Der Geistliche. (nach einer traurigen Pause) Nein, das überlebe ich nicht! — Ich hatte mich schon ganz von ihm losgerissen, und dachte: wie müßtest du thun, wenn ihn eine böse Seuche weggerafft hätte? — Diesen Morgen noch, als ich die Krone seiner Verbrechen erfuhr, war es mir, als ob man es von einem fremden Menschen erzählte; ich verachtete das Verbrechen, und bedauerte bloß den Unglücklichen. Er war mein Sohn nicht mehr! Denn hätt' er nur noch einen einzigen Funken Rechtschaffenheit in seinen Adern gehabt — er hätte es nicht gethan! — Als er mir aber vor einigen Stunden, durch einen Bauer aus meinem Orte, den er auf dem Felde getroffen, (denn in mein Haus kam er schon lange nicht mehr) auf immer Lebewohl sagen ließ — o Gott! da erwachte das Vaterherz! und ich kam hierher, ihn um Gotteswillen zu bitten, mit mir zurück zu kehren; wo möglich auf den Weg der Tugend. Denn mit allen seinen Lastern, die ihm nachstinken — (ein Strom von Thränen stürzt aus seinen Augen) ist er doch immer — mein Sohn!

Harras. Er hat ein weites Feld vor sich, um den Thränen und Seufzern zu entrinnen, die er hinter sich haben mag; denn, wie ich höre, so hat er schlecht studirt, aber brav gehurt. —

Der Geistliche. Wahr! aber das ist noch nicht der giftige Dolch, der diesem blutenden Herzen den Rest giebt. In dieser Nacht erst — o Gott! erbarme dich über mich, und nimm mir das Bewußtseyn, oder das Gefühl der Schande: daß er mein Sohn ist! — in dieser Nacht erst hat er das Maaß seiner Schandthaten voll gemacht, hat meiner Schwester ihren ganzen Schmuck und achthundert Thaler gestohlen! — (er verhüllt sein Gesicht, und weint laut)

Harras. (springt auf) Ei, pfui verflucht! — pfui! — pfui! — pfui! — Alles in der Welt ist auszugleichen: nur das nicht! — Armer, armer, armer Vater! und wenn er noch der erste Held seiner Zeit wird; das stinkt ihn an! — Oder, wenn einst sein Gewissen erwacht; so kann er nicht anders als sich aufknüpfen. — (nach einer Pause, unter der er heftig, und mit starken Schritten, in der Stube auf und nieder gegangen ist) Geh du nach Hause, redlicher, unglücklicher Mann! Geh, und mache mir nicht länger das Herz schwer! — Aber deine Füße werden dich nicht tragen — ich will anspannen lassen! — (ruft zum Fenster hinaus) He, Lambert, häng die Riemen

pferde vor den Wagen! du sollst da hinüber auf ein Dorf fahren. — (schlägt das Fenster heftig wieder zu, und stellt sich, mit untergeschlagenen Armen, vor den unglücklichen Greis hin) Da hat das Unkraut unter dem Waizen einmal ein hämisch Experiment gemacht! — (grimmig lachend) Hahaha! muß der Teufel nicht sein Freudchen über die schöne Frucht haben! — (indem er die Hand des Greises ergreift) Es ist hart, dein Schicksal, das fühl' ich; aber Geduld, Vater, Geduld erleichtert dem Menschen, was er nicht ändern kann. — Eine Null ist dein Sohn, in der Liste der Rechtschaffnen! — eine schreckliche Null! Ein Schandfleck in deiner Geschichte! — Geh! denke du hättest ihn hierher zu Grabe begleitet — befiehl seine Seele Gott — und (ihm die Hand schüttelnd) vergiß ihn!

Harras sprang fort, und durch den Garten ins Freie; denn seine redliche Seele war schrecklich alarmirt. Antonie weinte, und Coralli nöthigte dem guten Geistlichen ein Glas Rheinwein ein; ob er gleich, durch sein eignes Beispiel, überzeugt war, daß der feurigste Wein nichts über Leiden vermag, die so ganz unmittelbar das Herz angreifen. Sie begleiteten ihn an den Wagen, und der stumme Schmerz, mit dem er ihnen beim Abschiede die Hände drückte, macht' ihn ihnen ewig unvergeßlich. — Einige Tage drauf hörten sie die Nachricht: er sey todt. —

## Ein und vierzigstes Kapitel.

### Ein herzhafter Entschluß!

(Eine Stunde drauf.)

Antonie kramte mit dem Cäsperle, und seinen Mädchens, in der sogenannten Oberstube herum, und machten Anstalt zum Nachtlager; denn der Ritter hatte beschlossen: des guten Rheinweins, und der für ihn so amüsanten Erzählungen des Cäsperle wegen, ein oder zwei Tage wenigstens hier zu bleiben, um, wie er vorgab, seine Pferde, die so selten Sonntag hatten, einmal recht ausruhn zu lassen. Flieder hatte ausgeschlafen, und war mit den beiden Jägern des Coralli auf den Anstand gegangen, um was in die Wirthschaft zu schaffen, und Distelbart lag vor der Thür, auf einem kleinen Hügel, und sah die Sonne untergehn. — Noch lief Harras im freien Felde umher, und überrechnete sich das traurige Schicksal des unglücklichen Greises, dessen Sohn jetzt in eben dem Grade Schurke ist, in dem er einst hoffnungsvoller Jüngling war. Er zankte sich beinah darüber mit dem Himmel: daß er nicht jeden Menschen auf seinen rechten Posten setzte! — weil doch vielleicht aus dem jungen Menschen ein braver Soldat hätte werden können, wenn er das für ihnen und seine Morali-

tät so gefährliche fatale Sara nicht gesehn hätte, und zertrat alle Disteln für Grimm. Auf einmal stand er still', hielt die Hand vor die Stirn, und stierte vor sich hin, als wenn ihm ein Geist erschien. Es fiel ihm jetzt ein: daß er selbst nicht auf seinem Posten sey. — „Hast du mehr gethan, seit du wieder auf vaterländischem Grund und Boden bist, als die Sauerei deiner ehrsamen Herrn Vorfahren in den hochfürstlich sommersetischen Stutereien ausgemistet? und — einen Jungen in die Welt gesetzt? — Harras! muß sich nicht deiner das Vaterland, und der Degen an der Seite schämen?" — So dachte er, und ein glühendes Roth überzog sein Gesicht. Ein Gedanke fuhr ihm durch die Seele, feurig wie er selbst; und er kehrte mit raschen Schritten in den Gasthof zurück. —

Coralli saß einsam in der Wirthschaftsstube, seinen Kopf auf die Hand gestützt, und hatte noch immer das Blatt Zeitungen vor sich auf dem Tische liegen, wie vor einer Stunde, stierte noch immer es mit brennenden Blicken unverwandt an, und es schien eine große Veränderung in seiner Seele vorzugehn. Neben ihm lag der große Diamant aus dem Diadem seines Vaters (ein unermeßlicher Schatz!) der seit langen Zeiten nicht zum Vorscheine gekomme war, und einige kleinere warf er spielend in der andern Hand

herum. — Harras trat jetzt herein. Er stutzte nicht wenig; aber da Coralli nicht aufblickte, schwieg er auch, und gieng in der Stube auf und nieder. Lange noch unterbrach nur der klingende Schritt des Harras die tiefe Stille; lange noch hätte, wenn er stand, eine Maus der Katze leisesten Schritt hören können; aber lange schon umarmten sich ihre brüderlichen Gedanken. — „Harras!“ rief endlich Coralli; und Harras stand. „Harras!“ rief er über eine Weile noch einmal; und Harras stellte sich, mit untergeschlagenen Armen, vor ihn hin.

Harras. Ich dächte, du müßtest das Blatt hier auswendig hersagen können.

Coralli. (ohne von dem Blatte wegzusehn) 's ist doch Schade, daß der van der Röcke gestorben ist! — Hast dus gelesen?

Harras. Hab' ich denn dazu kommen können? — Ei freilich ists Schade um ihn! — Er war brav.

Coralli. (giebt ihm das Blatt, und bezeichnet ihm darinnen mit dem Finger eine Stelle) Sieh nur einmal an, den Streich! Er hatte sich gewiß eine große Rechnung gemacht; und der fatale Tod zog das Facit so bald. —

Harras. (liest abgebrochen) „Ein Jägercorps — hundert Mann zu Pferd', und zweihundert zu Fuß, bereits unterm Gewehr — mehren sich

täglich — und hundert und funfzig Pferde noch, aus der Ukräne, für seine Rechnung, auf dem Wege“ — Donner und's Wetter! das muß ihn noch in der Ewigkeit ärgern. — (er liest weiter) „Die Wittwe ist in Verlegenheit, weil ihr sämmtliches Vermögen drinnen steckt“ — freilich ein dummer Streich! — „Der König mag sich nicht unmittelbar drauf einlassen, weil es lauter Ausländer sind; sondern — —“ Ja, ja! der ist immer gescheid! — just wie der Affe, mit den Krallen der Katze — „sondern läßt hierdurch bekannt machen: — einer findet — der — mit der Wittwe van der Rocke — akkordiren“ — (er wird aufmerksam, und sieht den Coralli an) Es mag freilich eine ziemliche Summe seyn; aber um der Wittwe willen — (sieht noch einmal in das Blatt) ja, wirklich! acht unerzogne Kinder hat sie. — Bloß um der Wittwe und dieser Kinder willen, (lächelnd) wollte ichs wünschen, daß sich einer fänd! — (er wirft das Blatt hin, und kehrt sich schnell von ihm.)

Coralli. (springt lebhaft auf) Er hat sich gefunden! —

Harras. (kehrt sich schnell um, und sieht ihn mit glühenden Augen an) Hab' ich dich errathen? — hab' ich? — Ja, so wahr Gott lebt! das ist nicht mehr der Leichenblick. (feurig) Coralli! —

Coralli. (zeigt auf den großen Diamant) Ob wohl Piso zürnt, wenn aus dem Diadem seines Vaters ein Häuflein Helden entspringt? (lächelnd) Ich dächts nicht! —

Harras. Ist das deine letzte Sorge? — (reicht ihm mit sichtbarer Freude die Hand) Es ist nicht das erstemal, daß sich unsre Gedanken durchkreuzen, und unsre Wünsche zusammen treffen — (er meint, daß auch er einst die Gräfin Aurora liebte) Schlag ein, Kammerad! —

Coralli. (schlägt fröhlich ein) Auch du? — du? — (fällt ihm um den Hals) O, Freund! das war ein Wunsch, den ich nur ganz in der Stille wagte; — denn du hast ein Weib!

Harras. Weib hin, Weib her! — Ich liebe Antonien herzlich, und über meinen Buben geht mir nichts in der Welt; aber, wenn Männer Entschlüsse fassen, müssen die Weiber keine Stimme dabei haben! — Nur schweig heute, daß ichs ihr erst beibringen kann. — Hast du nicht bemerkt, daß ich seither immer sorgfältig den Ueberrock zuknöpft', und den Degen in den Kutschkasten schloß? Ich schämte mich meiner Uniform, und vor meinem Degen! — Denn alle Welt hat Krieg; und ich — reite spatzieren!

Coralli. Wenn die Kugeln mir um die Nase pfeifen, und unsre Pferde den Pulverdampf der Feinde zu den Nasenlöchern herausbrausen —

(ihm die Hand schüttelnd) Harras! o, dann hoff' ich leichter zu athmen, und ruhiger zu denken: ich war einst glücklich! —

Sie giengen, Arm in Arm, in der Stube auf und nieder, und überlegten nun alles in Ordnung. Harras überrechnete seine Bekannten unter den Anführern des königlichen Heers, und Coralli von ohngefähr die Summe, die er der Wittwe van der Röcke würde zu zahlen haben. Alles arangirte sich zur besten Auskunft. — Harras fand mehr Freund' und Bekannten darunter, als er gedacht hatte; besonders aber seine Vettern, Schwanecker und Thurneisen, denen er schon so oft versprochen hatte, da Dienste zu nehmen; und Coralli erinnerte sich, daß einst ein Kammerherr vom Sibaritischen Hofe diesen Diamant in Sommersett bei ihm gesehn, und versichert habe: daß er an seinem Hofe, wo dergleichen Dinge Liebhaberei waren, am besten würde bezahlt werden. — Damals dachte freilich Coralli nicht daran, ihn zu verkaufen; denn er hatte ja noch seine Freude: wenn sein Weib ein halb Fürstenthum im Haar oder am Busen trug: aber jetzt war ihm diese Erinnerung herzlich willkommen. —

Indem trat Flieder herein, und warf einige Hasen auf die Bank. Coralli stutzte; denn jetzt erst fiel ihm dieses Gesicht auf. Einer seiner

Jäger kam, und sagte ihm heimlich; daß ihn dieser Jäger zu kennen scheine; nur der Name und Titel habe ihn nicht in den Kopf gewollt — (Coralli nannte sich jetzt einen Baron von Thurn, und Harras Herrn von Allrun) — „Er heißt Flieder," setzte der Jäger hinzu. — „Flieder!" rief Coralli, „Flieder!" Er kehrte sich schnell nach ihm um, und Freude funkelte in seinen Augen. — „Hier bin ich, mit Leib und Seele!" sagte Flieder, und stellte sich vor ihn hin. —

Coralli. (legt ihm die Hand auf die Achsel) Höre! warst du vor funfzehn Jahren in Hinterpommern, beim Oberförster Hez? —

Flieder. (lächelnd) Wenn ich nicht seit der Zeit aus einer Raupenpuppe gekrochen bin, und mich verwandelt habe? so war ich der nämliche. —

Coralli. (ganz froh) Kennst du mich?

Flieder. Es flimmert mir nur alles so vor den Augen, und schwindelt mir im Kopfe, wenn ich so seh und höre — das Gesicht aber ist mir bekannt.

Coralli. Laß dich das alles nicht irre machen; Gesicht und Herz sind noch die nämlichen. (umarmt ihn)

Harras. Aha! gewiß der alte Freund, von dem du mir immer erzählt hast? — Je, der kommt ja wie gerufen!

Coralli. Hörst dus? Flieder! daß ich dich nicht vergessen hatte? (in froher Erinnerung) O, Flieder! Flieder! wie oft hab ich seufzend an jene Zeiten gedacht, da du mich lehrtest, einen Hasen schießen! — Wie waren wir da so glücklich, so froh, so sorglos, wenn wir des Abends vor der Thür, unter der großen Linde saßen, und unser Abendlied auf den Waldhörnern bliesen — ach, Flieder! und jetzt —

Flieder. Je, da müßte doch's Donnerwetter drinnen sitzen! — Noch begreif' ich zwar alles nicht; aber hier zwei Kerls, wie ich bin, in Liverei — sieben Pferde — folglich doch also wohl auch mehr Geld als dazumal? —

Coralli. (lächelnd) O, damit möchts halbwege seyn; denn dazumal hatte ich gar keins! — aber, macht das glücklich? — (sieht sich um) Geschwind! noch sind wir allein. Höre, Flieder! ich bin Coralli nur unter uns, öffentlich bleibts dabei, wie du mich hast nennen hören; die Ursachen sollst du schon erfahren. Und nun — hast du noch Vater und Mutter?

Flieder. Nein! — Sie sind mir vor einem halben Jahre beide gestorben.

Coralli. Weib und Kinder doch auch nicht?

Flieder. Je nun, nein! eine Frau hab' ich nicht, und — von Kindern wüßt' ich vor der Hand auch nichts. —

Coralli. (reicht ihm die Hand) Aber daß mirs nicht etwa geht, wie vorhin den Freipartisten — das verbitte ich mir! — Geld und Gut hab' ich gnug — willst du mein seyn?

Flieder. (schlägt herzhaft ein) Jä! — so wahr Gott lebt, mit Haut und Haar! — Ich liege so nur hier unten beim Oberförster ums liebe Brod, weil es jetzt hier immer noch am sichersten ist; aber — und wenn ich auch den schönsten Dienst hätte — (ihm ehrlich die Hand schüttelnd) der Freund ist mir lieber.

Coralli. Es soll dich nicht reuen! — Ich habe einst oft gnug mit dir aus deinem Pulverhorne geschossen; von nun an sollst du mit mir aus meinem Beutel leben. Und wenn ich sterbe, so (auf den Harras zeigend) erbt dich dieser! — Aber, wohin ich auch gehe; willst du mir folgen? —

Flieder. Durch die Welt, durch und durch! — Ueber Sonne, Mond, und Sterne, frisch weg, in die Hölle! — wenns nur wieder heraus geht. — Kurzum, es bleibt dabei: wo sie sind, bin ich! — Und damit holla! —

Coralli. Richtig! aber so tolle, denk' ich, solls doch nicht gehn.

Flieder. (rasch) Ach, Zeter und die Schwerenoth! jetzt geht mir erst ein Licht auf. — Wie das alles so kommt. (fröhlich) Die schöne Gräfin Aurora! —

Coralli. (fährt zusammen) Was? — Ja, ja! du warst ja bei mir, in Weidenburg — hast sie gesehn? —

Flieder. (entzückt) O, freilich! freilich, hab' ich sie gesehn! — Ich war krank — o, wie hat sie mich gepflegt! — Mir, straf mich Gott! die Suppe oft selber gebracht. — Erst vor acht Tagen hab' ich den Doppeldukaten gewechselt, den sie mir gab, als ich fortgieng; er war mir so lieb! —

Coralli. (tief gerührt) O, Flieder! Flieder — sie war mein! — Aber, stille davon, stille! du sollst alles erfahren; nur heute will ich fröhlich seyn. — (zur Antonie, die eben hereintritt) Antonie! hier übergebe ich Ihnen einen gefundenen Freund —

Antonie. (ihn unterbrechend) Das ist ja alles mögliche, was man finden kann. — (sie reicht dem Flieder die Hand) Er ist auch der Meinige! —

Flieder. Zu dienen! — Ich bin nun so ein bischen gerade zu, und ohne Umstände; das müssen sie mir nicht übel nehmen! aber, hol mich der Teufel! ein ehrlicher Kerl; und halte aus bis auf den letzten Mann.

Antonie. (lachend) Das haben wir vorhin gesehn! —

Coralli. Er ist unser; auf immer! — Ich bitte: machen sie ihn mit meiner ganzen Geschichte bekannt! Ohne Zurückhaltung; ich stehe fürs Risiko. Denn er wird alles wissen müssen, um nicht aus Unwissenheit zu sündigen. — (zum Flieder) Jetzt laß dir Essen geben, wenn dich hungert, und Wein, Bier, oder was du willst; dann geh — um morgen bei rechter Zeit wieder hier zu seyn — und bringe deine Sachen in Ordnung.

Flieder. In Ordnung? — o, meine Sachen sind alle in Ordnung!

Coralli. Das glaub' ich wohl; aber es giebt doch allerhand einzupacken.

Flieder. Allerhand? — Ich bin immer ein großer Liebhaber von der Simplizität gewesen. Mit meinem Einpacken also bin ich in einer halben Minute fertig.

Coralli. Närrischer Teufel! es giebt doch allerhand zu verkaufen, was man nicht braucht, und das Beste zum Behalten auszusuchen.

Flieder. Alles was ich habe, das brauch' ich; alles ist mein Bestes! und was ich außer dem Besten etwan verkaufen könnte, daraus werd' ich, mein Seele, keinen Doppelkreuzer lösen!

Coralli. Nur mit vielem Gepäcke behäng dich nicht; das bitte ich dich! denn unsre Kasten und Mantelsäcke sind ohnedem alle gedrückt voll.

Flieder. Sorgen Sie nicht! Meine Equipage drückt kein Pferd zu schanden. (heiter und sorglos) Geht, mein Seele, alles in den Büchsenranzen! —

Coralli. Aha! nun versteh ichs erst. Armer Teufel! hast also wohl nicht viel auf dem Leibe? —

Flieder. Gnug! — diese Jacke da, ist mein Sommerhabit; im Winter zieh ich den Ueberrock drüber, der mir jetzt zu Hause zum Neglige dient; und damit bin ich fertig. — Ein Rock, ein Gott, und ein gut Gewissen. — So dürfen sich einst meine Erben nicht zanken.

Coralli. Das weiß man jetzt immer noch nicht. — Aber vor der Hand hast du wohl also gar Schulden?

Flieder. Je nun, Schuster und Schneider, wenn ich nicht zum Hundsfotte werden will — es leppert sich doch immer zusammen; (sinnt nach) ein Thalerer drei! — (alle lachen)

Coralli. (wirft seinen Beutel auf den Tisch hin) Da, zähle dir ab! — zwanzig — dreißig Thaler; daß du was in der Tasche hast! und morgen früh suche dir unter den drei braunen Stutz-

schwänzen einen aus, und schmiere dir's Loch ein. Du hast einen ziemlichen Ritt vor dir! —

Flieder. (indem er Geld zählt) Hum! reit' ich doch auf dem Braunen, und der Braune nicht auf mir. Wir wollen sehn, wers von uns beiden am längsten aushält. —

Coralli. Du kennst doch die Wege durchs Allegrinische, nach Sibaris?

Flieder. O ja! so gut wie der Fuchs in den Bau. Ist ja mein Vaterland. —

Antonie wurde aufmerksam. Der schnelle Uebergang des Coralli von der tiefsten Melancholie zur ausschweifendsten Freude, schien ihr eine noch andre Ursache haben zu müssen, als das Wiederfinden eines alten Bekannten. — Es entgieng ihr nicht, daß Harras jetzt den großen Diamant, mit einem verstolnen Seitenblick' auf sie, schnell vom Tische nahm, und ihn heimlich dem Coralli zusteckte — Sibaris, wobei ihr der Kammerherr Eyder einfiel, der einst so viel Lärm von diesem Diamant gemacht hatte — die Stelle in den Zeitungen, alles dieses ließ ihr keinen Zweifel übrig, daß unter ihren Männern was besonders vorgehn müsse. Aber sie erschrack nicht darüber; denn sie hatte wenigstens so was ähnliches, seit dem Ausbruche des Kriegs schon, befürchtet, und war darauf gefaßt. Sie fragte dies und jenes, was darauf Bezug hatte; die Männer kamen in

Verlegenheit, und wanden sich immer schlechter um ihre Fragen herum. Jetzt war es am Tage! „Macht mich nicht dumm!“ sagte sie lächelnd, und erzählte ihrem Harras alles auf dem Nagel her. Er konnte unmöglich geradezu lügen, fiel ihr um den Hals, und gestand alles. „Ich habe schon lange gedacht, daß es so werden würde!“ fuhr sie in einem gesetzten Tone fort, „besonders befürchtete ich es schon im Winter, als du drauf drangest, unsern Jungen, bei deiner Schwester in Niederellringen, zurück zu lassen. — Ich bin ein Weib! aber befürchtet keine läppische Weichherzigkeit von mir. Ich kann mirs denken, was in Männerherzen vorgeht, wenn ihnen, so wie jetzt, der Weg zum Ruhme vor der Nase liegt; und auch meine Plane sind gemacht!“ — Fröhlich staunten die Männer das heldenmüthige Weib an, fielen ihr entzückt um den Hals, und erdrückten sie beinah für Liebe. —

Antonie. (ruhig) Ihr übersehet uns Thorheiten, vergebt großmüthig dem Weibe seine Schwachheiten, und liebt es doch; — warum sollten wirs euch nicht vergeben, daß unser Arm, der Arm der Liebe, zu schwach ist, euch, beim Rufe der Posaune des Ruhms, zurück zu halten? warum euch weniger lieben? — Ein elendes Weib beklagt sich über die Schmerzen solch einer

Trennung! wer brav ist, erträgt sie gern, und — liebt Euch desto feuriger!

Harras. (in süßer Unruhe) Weib! herrliches Weib! — Und Deine Plane? —

Antonie. Meine Plane? — Ja, die sollst Du noch hören! (lächelnd) so weitläufig sie auch sind; und dann jetzt kein Wort mehr davon, daß Ihr zur Ruhe kommt. — (sie legt ihrem Harras die Hand auf die Achsel, und sieht ihn aufmerksam an) Ich nehme unsern Jungen, und gehe mit ihm zum Vetter Heerdegen nach Lausanne! —

Harras. (vergnügt) O, brav! brav! — auf Ehre, Weib! so ganz wie ichs wünschte; denn mit meiner Schwester verträgst Du Dich keinen Augenblick. Dort hast Du, was Dein Herz wünschen kann: schöne Gegenden — gute Gesellschaft — Ruhe — (rasch) und das Kapital in Amsterdam ist auch schon an ihn assignirt — (ihr um den Hals fallend) Ich bin nun ruhig! —

Antonie. (lächelnd) Das mußt Du auch seyn! wenn Dich nicht der Fähndrich auslachen soll, der sich heldenmüthig aus den Armen seines in die romanhafteste Ohnmacht gefallenen Beckermädchen losgerissen hat, und so munter wie ein Maikätzchen in Reih' und Gliede steht. —

Es wurde nun im Allgemeinen darüber gesprochen, und noch dieses und jenes überlegt, was

noch an den beiderseitigen Planen ausgebessert werden konnte. Cåsperle růckte die Můtze von einem Ohre zum andern, und spuckte dazwischen sein hölzernes Bein an. Flieder sprang vor Freuden hoch in die Höhe; denn so was war eigentlich ganz seine Sache, nur mit der nobeln Freipartie hatte er sich nicht einlassen wollen, und Distelbart — horchte.

---

## Zwei und vierzigstes Kapitel.

### Er geht auch mit.

(Um Mitternacht.)

Harras und Coralli saßen noch, und schrieben Briefe. Tiefe Stille war um sie her, daß man ihre Feder knarren hörte; denn Antonie war zu Bette, Flieder ins Dorf zu seinem Oberförster — und nur Distelbart wälzte sich zuweilen unruhig auf der Ofenbank herum. Harras sprůtzte jetzt seine Feder aus, und siegelte. Von diesem Geräusch' erwachte Distelbart, fuhr auf, und sah sich wild um.

Harras. (indem er aufsteht) Armer Mann! Dein Schlaf muß sehr übel gelaunt seyn, daß er das mindeste Geräusche gleich schief nimmt, und ausreißt.

Distelbart. Er ist wie die Glückseligkeit der Menschen; kommt selten, und steht immer auf dem Sprunge.

Harras. (setzt sich gegen ihn über) Aber es ist nicht immer so gewesen, das sieht man Dir an. Unglück hat Deinen Geist niedergedrückt – fehlgeschlagne Hoffnungen haben Deine dunkeln Augenbraunen zusammen gezogen, und getäuschte Freuden Dein Herz zerrissen. — (vertraulich, und mit herzlicher Theilnahme) Armer Betrogner! hast Du keine Verwandten, die Dich trösten können? — keine Freunde? —

Distelbart. (mit einem höhnischen Seitenblicke) Freunde? — mein bester Freund war der größte Schurke!

— „Was?" rief Coralli, warf die Feder weg, und sprang auf. Hier standen zwei Unglückliche gegen einander; und ihre Augen funkelten, und ihre Fäuste ballten sich. Jeder erzählte kurz, aber die Mäuse wagten sich nicht aus den Löchern für Graus, und den Steinen in der Mauer schien zu schaudern. „O, Kreuzbruder! rief Distelbart, und fiel dem Coralli, mit einer wüthenden Thräne im Auge, um den Hals, als er endete; gleiches Unglück hat uns auf immer verbunden! – Mit blutendem Herzen, und mit dem ewigen Wurme der Verzweiflung im Marke, schwör' ich Dir ewige Freundschaft und Treue! — Gieb mir auch ein

Pferd, und eine Kugelbüchse! — Gieb mir Wasser und Brod, und einen Säbel! — und wenn Du schläfst, so wird mein Gewissen an Deiner Seite mich wach halten, daß Dich der schlaue Feind nicht überrascht! — das leiseste Flüstern Deiner Verräther will ich auffangen; denn die Stimme der Rache hat meine Gehörnerven so geschärft, daß ich eine Mücke Luft schöpfen höre — Wenn die ganze Welt sich gegen Dich verschwört, so rechne auf mich; denn ich mache mit keinem Menschen auf dieser Erde mehr Freundschaft! Und wenn tausend Schwerter über Dir blitzen, und Dich alles verläßt, so will ich mich vor Dich stellen, und mit bloßer Brust, heiter und jauchzend, alle Wunden auffangen, die Dich treffen sollten; denn ich suche nichts als den Tod! — Ein Narr schießt sich die Kugel selbst vor den Kopf, und giebt den Romanschreibern Stoff zu einem Bändchen verderblichen Unsinn, für schwindelköpfige Knaben und blasse Mädchen; ich werde mich glücklich schätzen, ihn an der Seite eines Freundes zu finden!" —

Er hat ihn gefunden! *) und seine redliche Mutter weint noch jetzt die schmerzlichsten Thränen um ihn.

*) So hieß es damals; und, um dieser bekannten Geschichte nach Möglichkeit treu zu bleiben, schrieb auch

Er war unglücklicher noch als unser Coralli, der arme Distelbart! — Unschuldig Blut, ach! das Blut seines einzigen Kindes, seiner geliebten Lilli, schrie von seinen Händen auf zum Himmel, und scheuchte alle Ruh' aus seinem Herzen. Er entfloh den Händen der Gerechtigkeit, die ihr Schwert hätte gegen den kehren sollen, der ihn zur unsinnigen Verzweiflung reizte; aber jener war zu groß. Er entfloh und starb, wie ers verdiente, mit Ehren. — Aber ich darf es nicht wagen, nur einen einzigen Zug aus der traurigen Geschichte dieses Unglücklichen hier auszuzeichnen. — Die Wunden bluten noch zu frisch; und ich bin der bekannten Familie Schonung schuldig. — Es kommt vielleicht eine Zeit, da ich lauter sprechen kann, ohne weh zu thun, und dann soll die Welt überzeugt werden, daß Distelbart nur ein ausgezeichneter Unglücklicher war, aber nicht ein abscheuungswürdiger Verbrecher. — Wenn auch dann der kalte, fromme Heilige sich noch nicht überwinden kann sein Grab zu segnen, so wird er ihm doch nicht mehr fluchen. — Und wenn auch die süßen Mädchen ihm

ich es nieder, ob ich es gleich besser wußte. — Jetzt ist die Zeit gekommen, wo ich lauter von dieser Geschichte sprechen kann. Wer mehr von ihr wissen will, der lese: Leben, Meinungen, und Sittensprüche des lahmen Wachtel-Peter; denn Wachtel-Peter ist niemand anders als — Distelbart.

ihm keine Blumen streuen — so wird ihm doch der gefühlvolle vernünftige Mann, und das sanfte redliche Weib, eine Thräne weinen. —

---

## Drei und vierzigstes Kapitel.

Was auch der Feuerblick verspricht —
Dergleichen Wunden narben nicht.

Der Hahn hatte kaum gekräht, und alles war schon wieder in Alarm. Dort ritte Flieder hin dort Asmann und Hauer — dort bliesen Estaffetten an die Wittwe van der Röcke, den Vetter Thurneisen, und an Se. Maj. selbst — und aller Welt Schmiede und Sattler mußten herbei, um den Pferden die Hufe auszuschneiden, zu heften, zu beschlagen, und das ruinirte Lederzeug in haltbaren Stand zu setzen. Es war als ob ein neuer Geist in alle gefahren wär! alles pfiff und sang — Herren und Knechte! Selbst Distelbart hatte sein finstres Gesicht abgelegt, und wer ihn noch den Abend vorher in der Ecke sitzen gesehn hatte, der konnte sich diese schnelle Verwandlung unmöglich erklären. Aber sein Herz hatte Luft, er hatte einen Vertrauten seiner Leiden, und — gieng ihrem Ende entgegen. Das war ja alles, was er noch von dieser Welt

hoffen und erlangen konnte! sollte er nicht heiter seyn? — Antonie zeigte wenigstens eine ruhige Außenseite, um ihre Worte nicht selbst Lügen zu strafen, ob ihr gleich das Herz blutete; denn so fröhlich, und, allem Anscheine nach, glänzend auch der Anfang dieser neuen Epoche war, wer stand ihr für den Ausgang? —

In einer tragischen Heiterkeit verstrichen also die fünf letzten Tage ihrer unbestimmten Wanderschaft; die Rollen schienen vertauscht zu seyn, und eins wollte das andre in Wahrheit oder Täuschung übertreffen. Es war in gleichem Grade zum Lachen und zum Weinen, und ein Hogarth hätte gewiß hier die Welt mit Meisterstücken der Kunst bereichern können.

Endlich erschienen von allen Orten und Enden her die so sehnlich erwarteten Bothen — alle mit den fröhlichsten Nachrichten. Es kam Schlag auf Schlag. Noch stand Flieder leichenblaß vor dem Coralli, und schwur hoch und theuer: der Teufel hätt' ihn sollen geholt haben, eh' er geritten wär, wenn er gewußt hätte, daß das Ding so schrecklich viel koste, das er in der Tasche gehabt hatte — noch zählte er vergebens an den Fingern die Summe der Summen aus, die er, nebst dem Hauptempfangscheine, von der eignen Hand des Fürsten geschrieben, in Anweisungen auf verschiedene Kassen und Aemter, einstweilen

überbrachte — da kam die Estaffette von der Wittwe van der Röcke, mit einem Briefe voll tausend Segenswünschen und Freudenthränen: daß er sie und ihre armen Kinder aus diesem traurigen Labyrinthe retten wolle; nebst der theuersten Versicherung: daß sie, bis auf weitere Nachricht von ihm und dem Könige, mit keinem andern, wer es auch seyn möge, in Unterhandlung treten wolle. Coralli fürchtete sich beinah das Blatt umzuwenden, denn die andere Seite sollte die vorläufigen Forderungen enthalten; aber sie waren so gemäßigt, und sie litte, nach seiner leichtesten Ueberrechnung, ob er gleich weder Mannschaft noch Pferde gesehn hatte, die, nach allen Zeugnissen, sehr schön seyn sollten, noch so unermeßlichen Schaden dabei, daß er auf der Stelle beschloß: ihren beiden Söhnen noch ein besonderes Kapital auszusetzen. — Noch fehlte nun nur der Drucker im Gemälde ihrer Glückseligkeit: die Genehmigung des Königs für den einen, und das Engagement für den andern; aber sie hatten kaum angefangen darnach zu schmachten, so war auch dieses da. Harras war bekannt gnug in der Welt, als daß ihn nicht jeder Monarch mit offenen Armen hätte aufnehmen sollen; und die Geschichte der Pisonen im Orient, und die Schicksale des letzten im Occident, hätten gleichfalls zu viel Aufsehens gemacht, als daß man sich nicht alles Mögliche vom

Sohne hätte versprechen sollen; nur, hieß es, um seines eigenen Ruhms und Nutzens willen, werde er sich's gefallen lassen, einige Zeit wenigstens mit seinem Kor unter dem Oberkommando eines Generals zu stehn, und einen alten erfahrnen Offizier an seine Seite zu nehmen. — Dies war ohngefähr der Inhalt vom Anfange aller Briefe, selbst vom eigenhändigen Briefe des Königs, und am Ende von jedem hätte es Noth gethan, sie wären beide schon an Ort und Stelle gewesen. —

Nun war alles in Richtigkeit, und es fehlte weiter an nichts mehr, als am Aufsitzen. Harras schrieb nun noch an den Schleicher, und meldete ihm ihren Abgang nach der königlichen Armee, um es am Sommersetter Hofe bekannt zu machen, daß man endlich aufhören möge sie zu verfolgen; indem sie bei Empfang dieses Briefes völlig aus seiner Gewalt, und auf keinem Grund und Boden mehr seyn würden, wo von seinem Ansehn was gegen sie auszurichten sey. Er schrieb nach Sommersett; denn noch wußten sie nicht das Geringste von seinem Schicksale. Wo wird dieser Brief ihn finden? Auch in Sommersett weiß ihn niemand als seine Freunde Seefeld und Stuart, und diesen wird er gewiß nicht in die Hände kommen. —

Antonie schied zuerst, aber nicht, wie sie es beschlossen hatte, standhaft; denn Harras gab ihr beim Abschiede ein Dokument über sein Kapital in der holländischen Bank, auf den Fall daß er nicht zurückkommen solle. — Da stürzten ihr die hellen Thränen aus den Augen, und sie fiel ihm zitternd um den Hals. Er selbst wurde weich, und es war ihm just wieder so ums Herz, wie damals, als Aurora von ihm Abschied nahm; nur daß sich jetzt in seine Gefühle nicht die Bitterkeit der Rache mischte. Coralli ließ die Pferde vorführen, und sein Harras hieng noch an Antoniens Halse; Cäsperle stand in der Thür, und kratzte sich hinter den Ohren, indeß Flieder Hannchen drinnen noch einmal abherzte, bei der er in ganz besondern Gunsten gestanden hatte, und ihm sein Leibfläschgen aussoff; Distelbart hielt schon hoch zu Pferde da. — „Lebe wohl! rief Harras, als er seinen Dänen hinter sich wiehern hörte; lebe wohl!“ — Antonie weinte laut; er drückte ihr noch einmal die Hand, und — dort vollte sie hin! — Einen Augenblick noch sah er ihr nach, und wischte sich ihre Thränen von den Wangen, daß nicht etwan seine Leute denken möchten, er habe selbst geweint. — „Nun bin ich ganz dein!“ sagte er dann zum Coralli; sie schwenkten sich auf, und flogen davon! — Antonie dahin, in das Land wo tiefer Friede die blü-

henden Fluren segnete, wo die Bauern hinterm Pfluge her pfiffen, und sorglos sich die Fürsten aufs Ohr legten; und sie dorthin, wo der Tod täglich offene Tafel hielt, die Bauern über ihre Söhne und über ihre Saatfelder weinten, und die Fürsten das seidne Bette drückte. —

Glück, allerseits, auf die Reise! — So gern ich jene Strohwittwe dort im prächtigen Postzuge begleiten und — sie trösten möchte; so gern ich einem Helden aufs Schlachtfeld folge, wenigstens mit der Feder, wie ich einst so gern jenem großen Könige mit Haut und Haar gefolgt wär, als er das leztemal auszog, die Rechte seines würdigsten Bundesgenossen zu schützen, dessen beispiellose Redlichkeit der Stärkere zu mißbrauchen gedachte — so gern ich einem von euch folgte! — Mein Weg führt mich nicht wo ich hin will; wie er auch damals mich nicht auf die Bahn der Helden, wie ich wollte, sondern unter friedlichen Blüthenbäumen der schönsten Hoffnungen hin, in das glücklichste Labyrinth meines Lebens führte. Zwar blühten die Hoffnungen nur, und ich brach nie die Frucht; aber auch die Hofnungen waren süß. — Jezt muß ich über Palmira zurück, und unsern Erasmus aufsuchen. —

## Vier und vierzigstes Kapitel.

Hanno! hat sich dein Gewissen
Von der Sinne Sklaverei
Wirklich noch nicht losgerissen?
Und du spottest sorgenfrei.

Nach der blassen Mädchenwange,
Die dich um Erbarmen fleht?
Hanno! — doch wer weiß wie lange
Noch der Krug zu Wasser geht! —

Endlich fängt es an zu nagen,
Das so lange ruhig schlief! —
Fort! ins Feld! — Die Feinde schlagen
Ihre Wunden nicht so tief! —

Ich schleiche jetzt zu Palmiras Thoren hinein; und schon duftet mir der Hofnebel entgegen. Ich huste; denn er fällt mir schrecklich auf die Lunge, reibe mir die Augen, und störe mir die Ohren aus. — Alles lebt hier herrlich und in Freuden! ein Fest bietet dem andern die Hand, und das goldne Zeitalter scheint hier zu Hause zu seyn. — Ich stehe, und schüttle den Kopf; denn hart hinter mir her keuchen die Seufzer der Provinzen. Aber so müssen sie es freilich machen, um den Fürsten in dem unglücklichen Wahne zu erhalten, daß sein Land glücklich sey. — Es war

einmal so der alte Brauch: ihn just über die wichtigsten Angelegenheiten nicht klug werden zu lassen; Väter und Urväter hatten sich bei dieser Methode wohl befunden, und beim Gegentheile schlecht; also mußte man sie beibehalten. — Der Kriegsminister fraß und soff, daß ihm der Bauch hätte platzen mögen, und die Soldaten — hungerten. Mit dem Justizminister spielte seine Frau Blindekuh, folglich mit dem Lande die Justiz. Der Minister der auswärtigen Affairen sagte zu allem: ja! Denn er befand sich besser dabei, als wenn er: nein! gesagt hätte. Der Fürst, von seiner Klugheit und Rechtschaffenheit völlig überzeugt, betete in Gottesnamen das: Ja! nach; und so war, in diesen kritischen Umständen, das arme Sommersett allenthalben das Stichblatt. — Freilich wurde darüber geweint und gelacht; geweint von den Patrioten, und gedruckten Provinzen, und gelacht von den klügern Nachbarn und Alliirten; aber was kümmerte sie das? sie befanden sich ja wohl dabei. Niemand that seine Pflicht! Die Häupter schwelgten — die Offizianten machten es ihnen nach, durchs hohe Beispiel authorisirt; und wer es von den Kleinern, seiner Kasse oder andern häuslichen Umstände wegen, nicht nachmachen konnte, der — gieng wenigstens spazieren. Es riskirte keiner die Schwindsucht zu kriegen; denn keiner nahm

sich eines Dinges ernstlich an; nur der redliche Zuschauer riskirte es. Ich aber will sie nicht riskiren, sondern wende mitleidig mein Angesicht weg, und freue mich herzlich, keinen Antheil an diesem Fluche zu haben. —

Hanno war noch immer in Palmira der einzige Gott, und alle Weiber und Mädchen seine Göttinnen, auf deren Altären er opferte. Der Muth seiner Väter war zwar erwacht, als Sommersetts Helden zu Felde zogen, und alles hatte schon in Bereitschaft gestanden, daß er wollte an ihrer Spitze stehn, und der Welt sagen: ich bin Allrichs Enkel! — Aber ein Meer von Weiberthränen, — ein süßes Meer! und die Bitten seines zärtlichen Onkels, und die besonders dringenden Vorstellungen der Großen im Lande, denen es sehr daran gelegen war; auch ihn in einem politischen Schlummer zu erhalten, und sich ja nicht etwan an Dinge gewöhnen zu lassen, die für solche Leute von gefährlichen Folgen seyn können, denn sie kannten sein Herz, und wußten, daß es so gut und edel war als irgend ein Fürstenherz; nur an seine Sinne mußten sie sich halten, wenn sie ihn nach ihrer Laune leiten wollten. — Alles dieses also stemmte sich mit vereinigten Kräften gegen diesen braven heldenmüthigen Entschluß, und — er blieb. Den Fürsten hielten die Männer gefangen, und den Hanno

die Weiber! So theilten sie sich brüder- und schwesterlich in das Fürstenthum Sommersett, und schöpften das Fett ab! —

Aber ein sonderbarer Zufall, den man von Seiten der Großen gern durch Millionen ungeschehn gemacht hätte, veränderte die Szenen, und Aurora stürzte, noch in ihrem Grabe, das ganze System um! — So sieht der Unglückliche den Blitz nicht, der ihn trifft, daß er ihm hätte ausweichen können, und das Schaf blöckt erst, wenn es geschoren ist! — Die Weisen im Lande sahn einander an, erblaßten, und — keiner wußte wo aus noch ein. Jeder bat den andern um Rath; aber jeder dachte: Kamerad, hilf dir selbst! und suchte sich, auf Unkosten des andern, ein Loch zu machen. — Die Ursache davon war, wie die Ursache von so mancher großen und kleinen Begebenheit in der Welt — ein Mädchen! —

Henriette von E** kam mit ihrer Mutter aus der Provinz nach Palmira, um verschiedenes, wegen des einzigen ihnen von ihrem verstorbenen Vater hinterlassenen Gütchens, bloß von der Gnade des Fürsten zu erlangen, was sie sonst durch keinen Weg Rechtens erlangen konnten. — Henriette war achtzehn Jahr, und so schön, daß Greise bei ihrem Anblicke warm wurden. Hanno sah sie, neben ihrer Mutter, zu den Füßen des

Fürsten, und — sie erlangten alles. Aber sie mußten wissen, durch wessen mächtige Fürsprache sie dieses alles erlangt hatten; dafür sorgte schon Adelson. — Henriette war gut und gefühlvoll, ihre Mutter ein ehrliches braves Weib; aber ohne Welt. Unbekannt mit den Gefahren der Jugend, überließ sich Henriette ganz den Gefühlen der Dankbarkeit gegen ihren hohen Wohlthäter, und die Mutter freute sich herzlich, daß ihr Töchterchen so vorgezogen wurde. Das war der Anfang. Aber Hanno rechnete gern auf reelle Dankbarkeit, und überließ sich ganz seinem Genius. — Der Sieg über eine ländliche Tugend ist entweder sehr schwer, oder sehr leicht. Er ist schwer, wenn das Mädchen klug ist, und mit dieser Klugheit den Glanz der Herrlichkeit abhält; er ist leicht, wenn sie dumm ist, und — sich blenden läßt.— Hier war es der erste Fall. Der Kampf war unsäglich schwer! denn Henriette hatte zwar sehr warmes Blut; aber sie war doch wenigstens so klug, das sie unterscheiden konnte, was nichtiger oder wahrer Glanz sey. Adelson hatte seine völlige Arbeit! Der helle Schweiß stand ihm oft auf der Stirn; so mußte er seine ganze Forsche zusammen nehmen. — Endlich gelang es. Das unschuldige warme Mädchen erlag unterm Kampfe des Blutes und der Tugend — Hanno war Sieger, und Adelson frohlockte; denn sein Kapital,

Schurkerei trug ihm hier einmal herrliche Interessen. —

Henriette fühlte bald mit Schrecken die traurigen Folgen jenes fröhlichen Augenblicks — ihre Mutter wüthete laut, und man befürchtete alles von der Unbesonnenheit eines Weibes, das in diesem Punkte keine Diskretion kannte. Täglich hatte Hanno die lamentabelsten Briefe zu lesen, und die unangenehmsten Auftritte zu befürchten, womit Mutter und Tochter ihm drohten, wenn er nicht Anstalt machen würde, die böse Sache mit einer guten auszugleichen; aber das wollte sich nicht sogleich thun lassen, und, um ihrer mit einemmale los zu werden, ergriff er den saubern Rath des Adelson, und ließ sie im Geheim mit Gewalt fortschaffen. Henriette gerieth in Verzweiflung. Verlassen — verstoßen — von ihrer aufgebrachten Mutter geängstiget — ohne Tugend — ohne Schutz! — Sie nahm Gift; und nur durch die größte Sorgfalt der geschicktesten Aerzte, denen sie in die Hände fiel, und mit Hülfe ihrer festen Gesundheit, wurde sie noch gerettet. —

Diese Nachricht erschütterte den Hanno durch und durch; und die Schilderungen, die ihm ein Brief ihrer Mutter, und seine eigne lebhafte Einbildungskraft, von diesen schrecklichen Szenen machten, raubten ihm Schlaf und Ruhe. Mür-

risch und düster schlich er unter seinen Pferden umher, ließ sein Jagdzeug ausbessern, und Hunde kommen; aber wenn alles am Hofe fröhlich seyn wollte, kam Hanno nicht, und alles war todt. Die Freude schien ohne ihn nicht aufkommen zu können, und eine geheime Furcht, die sich keiner noch selbst gestehn wollte, machte die Großen in Palmira zittern. Hannos Herz war tief verwundet; ein Schauder ergriff ihn, wenn er an Henrietten dachte, uud er dachte an sie, so oft er ein Mädchen sah. Tief fühlte er die Leiden, die er dieser guten Seele verursacht; tief fühlte er die Schmach, in die er sie gestürzt hatte. — Das that ihm unendlich weh', und er konnte sich nicht zufrieden geben! — Keine Freude wollte ihm mehr schmecken; denn er hatte die Ruhe der Unschuld untergraben, ihre Blüthe zerstört, und den Frieden der Tugend aus ihrem Herzen verscheucht. Auch Aurora fiel ihm ein; und ob er gleich überzeugt war, daß sie völlig wieder hergestellt sey, weil es ihm Adelson versichert hatte, so trug doch auch dieser Gedanke das seinige dazu bei, seine Laune ganz unheilbar zu machen. Er suchte Ruhe, und fand sie nicht; er suchte wenigstens Entschuldigungen, und — fand sie! Adelson — denn man weiß ja schon, wie geneigt der Mensch ist, eine Schuld von sich ab und auf einen andern zu wälzen, auch wenn er nicht in dem Grade

schuldig seyn sollte wie dieser — Adelson erschien ihm jetzt ganz, wie er ihm schon lange hätte erscheinen sollen, in der häßlichen Gestalt des Verführers; er glaubte nichts von alle dem gethan zu haben, worüber er jetzt vor sich selbst erröthete, wenn ihn dieser nicht dazu verleitet hätte, fand Beruhigung darinnen, daß er ihm Vorwürfe machen konnte, und Adelson hatte viel, sehr viel bei ihm auszustehn. Die Weiber trauerten; denn eine Schmeichelei vom Prinz Hanno war jetzt eine wahre Rarität. Die Männer zitterten; denn wenn Hanno mit seiner Laune den Fürsten anstecken sollte, so waren sie alle verloren. Alles drängte sich um den Wundermann Adelson, und flehte seine Kunst an. Aber lange wollte es ihm nicht glücken, was entscheidendes über die Laune des Abtrünnigen zu gewinnen; denn er hatte volle Arbeit, nur sich selbst so und so noch in Kredit zu erhalten. Er wagte viel, und doch wollte er nicht alles wagen, um nicht alles zu verlieren; denn er hatte keinen Rückenhalt, als den eines Höflings: Die Gunst des Fürsten. Wenn aber der Höfling diese verliert, so ist meistentheils für ihn alles verloren; alles flieht ihn, wie einen Aussätzigen, und gewöhnlichermaßen haßt ihn das Volk schon darum, weil er Liebling des Fürsten war. Er hat von Glück zu sagen, wenn er mit ganzem Genicke davon kommt! —

Endlich schien es ihm wirklich gelingen zu wollen, alles wieder auf den alten Fuß herzustellen. Hanno fieng wieder an, an den alten Vergnügungen Geschmack zu gewinnen — er fragte nach diesem und jenem Mädchen — die launige Florentinerin durfte wieder ihre Morgenvisiten machen — die letzte Hälfte des Jagdzeugs blieb unausgebessert — die Hunde wurden wieder verschenkt — und, kurz, es trug sich allerhand zu, worauf Adelson, und Männer und Weiber in Palmira, die süßesten Hoffnungen gründeten. Die Weiber legten die schmachtenden Lottenblicke wieder ab, und rüsteten ihre Augen mit Blicken voll wilder Gluth aus, wie sie wußten, daß sie Hanno gern sah, wenn er nicht Lust hatte, viel Umstände zu machen, oder langen Widerstand zu ertragen; und ihn jetzt, unter diesen Umständen, einen Widerstand finden zu lassen — darauf war alleweile kein einziges von ihnen eingerichtet. — Die Männer legten neue Kabalen an, und brachten die alten, die in dieser allgemeinen Verwirrung ins Stocken gerathen waren, wieder in den Gang, ernennten neue Glieder in ihre Maschinen, versetzten die alten abgenutzten, und brachten sie zur Ruhe, — und alles gieng wieder seinen alten Gang. Der Sturm schien vorüber zu seyn! niemand ließ sichs mehr einfallen zu zittern, und Adelson war wieder obendrauf; aber

ein schreckliches Recidiv vernichtete sie und ihre Hoffnungen auf immer.

---

## Fünf und vierzigstes Kapitel.

### Das fatale Recidiv!

(Hannos Zimmer.)

Hanno. (mit einer etwas finstern Stirne; legt einen Brief zusammen) Wenn ich alles so wieder gut machen könnte, wie dieses! — (Er schellt, und geht auf und nieder) Bin ich nicht wie ein Kind? Was ich habe — mag ich nicht; und was ich nicht habe — das wünsch' ich mit einer Ungeduld — o! mit einer Ungeduld — Hanno! schäme dich — (ein Bedienter kommt) — Licht! und dann mein Frühstück. — (indem der Bediente gehn will) Die Estaffette ist doch fort?

Der Bediente. Vor zwei Stunden schon! — (ab)

Hanno. (mit einem finstern Lächeln) Und was die Welt von mir sagen mag? — (mit Nachdruck) Und was sie von mir denken mag? — (spöttisch) Sie spricht oft auch falsch und denkt schofel genug über die besten Dinge. — Man muß es sich gefallen lassen! — (Adelson kommt, und hinter ihm her zwei Bedienten; der eine mit Licht, der andere mit Frühstück. Sie setzen es auf, und gehn ab; Adelson legt

zige Rollen Geld und Papiere auf den Schreibetisch des Prinzen, und durchsieht seine Schreibetafel.)

Adelson. Hier wird alles seyn, wie Ew. Durchl. befohlen haben! Die tausend Karolin, und drei Noten, jede von hundert; (indem sie der Prinz durchsieht) aber — ich dächte —

Hanno. (verdrüßlich) Ich dächt' nicht! — Das arme Mädchen kann so allemal noch einen ehrlichen Mann glücklich machen, und mich — drücken tausend Seufzer weniger. (er siegelt.)

Adelson. (mit einem schüchternen Blicke) Befehlen Ew. Durchl. daß ich einschenken soll?

Hanno. Nein! — packe dieses, und signire! — (er geht an den andern Tisch, schenkt sich selbst ein, trinkt, und ißt; Adelson packt.)

Adelson. Ist der Wein nicht gut?

Hanno. Schmeckt mir nicht! — Und der Biscuit ist auch wie Horn; die Schlingels!

Adelson. Ew. Durchl. sind auch so unruhig —

Hanno. Was? ich unruhig? — (bitter lachend) Ich bin die liebe Geduld selbst; sonst hätt' ich lange — — Doch ja, es kann auch seyn! (stößt seinen Lieblingshund, der neben dem Tische liegt, mit dem Fuße, daß er schreit, und aufspringt) Ich bin wirklich sehr unruhig! —

Adelson. Armer Hisel! (so heißt der Hund) wenn dirs erst so geht? dann —

Hanno. (indem er sich wieder einschenkt, und trinkt) Wenn ich wie die Königin von Ungarn wär, so ließ ich alle die Kerls aufhängen, die solch schofeles Zeug heraus schicken. (schiebt das Glas unwillig auf den Tisch hin) Er macht ihrem Lande keine Ehre! —

Adelson. Und sollte wirklich ächter Tokkayer seyn!

Hanno. (lachend) Der Teufel hat ihn dazu gemacht; oder ein Hundsfott! —

Adelson. Ich hätte alles drauf verwettet, daß uns dieser gut verwahren würde! — Man darf am Ende gar keinem Menschen in der Welt mehr trauen. —

Hanno. Da hast du recht! und doch muß man mit ihnen leben, sich ihnen anvertrauen, und alles auf ihre Discretion ankommen lassen; weil man weder Engel noch Teufel haben kann. — (indem er sich wieder einschenkt, und trinkt) Der Haraldo wird doch ein ehrlicher Kerl seyn?

Adelson. In diesem Punkte gewiß! denn da rechnet er schon auf gute Kundschaft.

Hanno. Du hast also das Mädchen gesehn?

Adelson. In der Ferne. Dächt' aber doch, da der um sie närrisch geworden ist, 's müßte schön seyn.

Hanno. Ich bin neugierig! — Wenn die Estaffette brav reitet, so können sie heute noch abfahren, und morgen bei guter Zeit hier seyn.

Adelson. Ich hoff's! — Der Postmeister versprach, seinen besten Reiter zu geben.

Hanno. (klopft den Adelson auf die Achsel) So will ich mich künftig ganz einrichten! und ich hoffe, der Wein soll mir wieder schmecken lernen; denn ich werde ruhig seyn! — (Huschkä kommt)

Huschkä. (schüchtern) Der Hauptmann Achterlö wartet im Vorzimmer — ob Ew. Durchl. befehlen —

Hanno. (verdrüßlich) Ich wollte auch, daß er ein andermal gekommen wär! —

Huschkä. Ew. Durchl. haben es so befohlen. —

Hanno. So mag er kommen! — (Huschkä ab)

Adelson. Also wieder einmal um die halbe Welt herum, und nichts weiter als Spur?

Hanno. Wahrscheinlich! und wird auch wohl bei der ewigen Spur bleiben.

Achterlö. (tritt rasch herein) Ew. Durchl. haben befohlen! — (er giebt ihm einen Bogen Geschriebenes)

Hanno. Guten Morgen, lieber Achterlö! — Der Henker! das ist ja eine ganze Geographie!

Achterlö. Wir sind auch geritten was das Lederzeug hat halten wollen, und ihnen doch nicht näher gekommen als auf die Hacken. — Der Teufel muß sie führen! —

Hanno. (der indeß gelesen hat; stutzt auf einmal, und fährt erschrocken zusammen) Was? — auf der Ilvershanischen Grenze — was? — wen begruben sie?

Achterlö. Stehts nicht dort? — (sieht in das Blatt) Ach, ich bitte tausendmal um Vergebung! — Ich erfuhrs erst nach der Zeit ordentlich, und habe vergessen, den Namen hinein zu setzen — (mit einer höflichen Verbeugung) Die Gräfin Aurora Coralli!

Hanno. Geh! — (wirft ihm das Blatt vor die Füße, kehrt sich schnell und mit sichtbarem Schauder von ihm, und geht mit starken Schritten nach dem Fenster. Adelson wird leichenbläß, und Achterlö hebt das Blatt auf, sieht voll Verwunderung dem Hanno nach, und ist im Begriff zu gehn)

Adelson. (etwas gefaßter) Ich bitte! — Prinz, beruhigen sie sich! — Es kann ein Irrthum seyn — ist ganz gewiß ein Irrthum! —

Achterlö. (rasch sich umkehrend) Ein Irrthum? — (Adelson winkt ihm zu schweigen) Winken Sie wie Sie wollen, Herr Sekretär! — Es ist doch wahr! — Die Kirchenbücher und Leichensteine müßten lügen. (er sucht in seiner Brieftasche) Das muß mir ein guter Genius eingegeben haben! —

Hanno. (mit einem fürchterlichen Blick' auf den Adelson) Wer versicherte mir immer, daß sie völlig wieder hergestellt wär? —

Achterlö. Das kann allenfalls seine Richtigkeit gehabt haben; sie starb in Kindesnöthen! —

Hanno. (wild auffahrend) Bist du noch da? Plagegeist! — (er wirft sich in einen Armstuhl, und verhüllt sein Gesicht) O, Gott! —

Achterlö. Wenn befehlen Ew. Durchl. daß ich wiederkommen soll? — (erhält keine Antwort, und ist im Begriff zu gehn)

Hanno. (ohne aufzublicken) Achterlö!

Achterlö. (sich wieder umkehrend) Ew. Durchl. — (eine lange, tiefe Stille — man sieht es dem Adelson an, daß er in Höllenangst ist)

Hanno. (steht gelassen auf, schenkt sich den Rest aus der Flasche ein, und will trinken; besinnt sich aber anders, und giebt das Glas dem Achterlö) Kost' einmal! soll Tockayer seyn. —

Achterlö. (nachdem er getrunken) Ist kaum Ofner! — (stellt das Glas wieder auf den Tisch)

Hanno. Was hast du denn da für Papiere? —

Achterlö. Mein guter Genius gab mir ein, es so zu machen; sonst hätte mich der (auf den Adelson zeigend) gewiß Lügen zu strafen gesucht. Als ich sie das erstemal dort auf der Grenze, wo meine Verhaftsbefehle noch halb und halb gelten mußten, auf der Spur hatte, wußt' ich weiter nichts, als daß sie ein Frauenzimmer hätten begraben lassen, hielt mich auch deswegen nicht auf, weil mir das im Grunde nichts verschlug, sondern ließ nur desto schärfer auftreten; aber auf dem Rückwege — der Teufel weiß, wie er sich um mich und meine Posten herum geschnürt hat! — er war wieder da gewesen, ganz allein, und hatte ihr einen Leichenstein setzen lassen; — da ließ ich mirs beim Pfarrer aufschlagen, und zeichnete das Monument ab. (indem er ihm die Papiere giebt) Hier ist beides! der Extract aus dem Kirchenbuche und die Zeichnung. —

Hanno. (indem er die Zeichnung mit einer traurigen Ruhe betrachtet. — Es ist ein ganz einfaches Piedestal, und eine griechische Urne darauf, mit Festons umwunden) Das hast du recht gut gemacht, Achterlö! — recht gut! — Du sollst es mir auszeichnen, und in einen goldnen Rahmen fassen lassen! —

Achterls. Zu Befehl! — Auf dem Avers steht: Aurora Coralli; gebohrne Gräfin von Jericho. Alt: ein und zwanzig Jahr. — Und auf dem Revers — (er sucht in seiner Brieftasche)

Hanno. (noch immer mit seinem Blick auf die Zeichnung geheftet) Nun? — auf dem Revers?

Achterls. Gleich zu Befehl! — (er schlägt ein Papier auf, und liest folgende Zeilen, langsam und mit Ausdruck:)

Ruhe sanft,
unglückliches Weib!
Kurz,
und mit verführerischen Irrwegen durchflochten,
war deine Laufbahn.
Wenig
der Freuden deiner Liebe;
der Leiden viel!
Ein glänzender Bösewicht
mordete lachend deine
Tugend;
du überlebtest sie nicht.
Dein Grab
ist das Ende meiner Rache;
Gott vergeb' ihm!

Hanno. (Thränen stürzen aus seinen Augen, so gefaßt er es anzuhören geschienen hat, und er steht mit an den Fußboden gehefteten Blick', in einer fürchterlichen Betäubung. — Nach einer langen schauervollen Pause, wild

aufblickend) Und wenn mir alles vergiebt — ich vergebe mir selbst nicht! — (Achterlö stutzt; denn er weiß vom eigentlichen Grunde dieser ganzen Geschichte nichts, und hat das bisherige bloß für allgemeine Theilnahme gehalten. — Hanno legt ihm sanft seine Hand auf die Achsel) Achterlö! — Achterlö! — Du hast sie nicht gekannt.

— Achterlö. Nein! — Ich kam just hierher zur Garde, da es hieß: sie wär mit der Baroneß Harras auf ihre Güter gegangen. —

Hanno. Darum vergeb' ich dir deine Kälte — (mit steigendem Gefühl) Ein Weib! — ein Weib! — O, so wahr Gott lebt! auf dieser ganzen Erde giebts kein solch Weib mehr! — (er zerreißt die Zeichnung) Ich mag dein elendes Monument nicht! — Ich will ihr ein bessers errichten. — (mit einem grimmvollen Blick auf den Adelson) Die Haare sollen einer gewissen Art Menschen dabei zu Berge stehn, und die Zähne klappern! — Jetzt geh! — deine Streifereien haben ein Ende! — Geh! bringe dem Kammerherrn Stuart diese Nachricht, und — ich ließ ihn bitten: wenn es seine Gesundheit erlaubte, nach zehn Uhr eine Stunde mit mir auszureiten! —

Achterlö gieng; und Hanno gieng mit starken Schritten einige Minuten im Zimmer auf und ab. Adelson stand wie ein armer Sünder, und

seine Knie schienen zu zittern. Auf einmal blieb Hanno mit untergeschlagenen Armen vor ihm stehn, betrachtete ihn von oberst bis unterst, und schien sich an seiner Unruhe zu weiden. Um aller Welt Schätze willen hätte es Adelson jetzt nicht gewagt aufzublicken! — mit einem wilden Gelächter kehrte sich Hanno wieder um, gieng wieder auf und ab, und blieb wieder stehn. — „Nun? fragt' er dann; Adelson! wie nun? — Ist dein Witz erschöpft? — (es erfolgt keine Antwort) — Elender! den der Himmel gezeichnet hat mit dem Wappen der Schurkerei auf der Stirn. — Ich schäme mich deiner! — (nach einer Pause) Wie er da steht, der Bube! — verurtheilt durch sein eignes Schurkenherz. — (knirschend) Hätt' ich alles das, was mich jetzt so peinigt, aus eignem Antriebe gethan — in der Stille wollt' ich mich in die Lippen beißen und meine Leiden mit Geduld ertragen! aber mich von so einer nichtswürdigen Kanaille verführen und mißbrauchen zu lassen — das ist Gift in die Wunde! das verdiente, daß mir ein Schurke die Kugel durch den Kopf jagte!“ —

Adelson. (zu seinen Füßen) Um Gotteswillen! — (zitternd) um Gotteswillen! —

Hanno. (knirschend) Schaffe mir diesen Gram aus dem Herzen! oder — ich schaffe dich aufs Rad! —

Adelson. (die Hände ringend) Um Gotteswillen! — Alles wird mich verstoßen, wenn Sie mich verstoßen — und dann weiß ich keine Zuflucht!

Hanno. Der Galgen ist deine letzte! — (mit Abscheu) Geh!!! —

Adelson. (seine Knie umfassend) Um Gotteswillen! — nur eine Pension! — Ich habe ja nichts gelernt — kann mein Brod nicht ververdienen! —

Hanno. (bitter lachend) So geh Betteln meinetwegen, oder — Stehlen! Denn deinem Schicksale, dem Galgen, entgehst du ohnedem nicht. — (stößt ihn mit dem Fuße von sich) Geh! sag' ich; oder — (greift knirschend nach den Pistolen) oder dein Schurkengehirn klebt an der Thür! —

(Adelson, mit einem Armensündergesicht', ab.)

---

## Sechs und vierzigstes Kapitel.

### Das war ein Donnerschlag.

Es ist schlechterdings unmöglich, das Derangement unter den Großen in Palmira zu beschreiben, da man den Adelson, so leichenblaß und zerstört, aus dem Palais des Prinzen hatte kommen sehn! gleich als ob dieser Bube der Schlußstein gewesen wär, der ihr ganzes Ge-

bäude zusammengehalten hätte. Richtig! ein erbärmlicher Schlußstein, in einem noch erbärmlichern Gebäude! — Jetzt fällt er heraus, und der ganze Bettel stürzt über ihm zusammen! — Er war nicht leicht zu derangiren, das wußten sie; denn seine Dreustigkeit gieng über alles! jetzt also mußte alles verloren seyn, denn auf seiner blassen Wange stand die helle Verzweiflung; und sie verzweifelten mit. Immer Ehre gnug für die Schurkerei, von der Puderquaste bis zur einzigen Stütze eines Ministeriums sich aufzuschwingen, und, am Ende dieser prächtigen Laufbahn, unter dem Schutt von drei Ministern rc. begraben zu werden! — Heröstratus hatte kaum ein prächtigeres Denkmal unter der Asche des Tempels der Diana zu Ephesus. — Mit unruhigen zerstörten Blicken sah der Mann das Weib und das Weib den Mann an; eins wollte das andere trösten, und war selbst trostlos. — Ein Fiacker hielt vor dem Hause der schönen Florentinerin; weinend setzte sie sich ein, und — er rollte zum Thore hinaus. — Alles erblaßte! fieberhaft klopften die Pulse, die Mäuler blieben offen stehn, und im Verstande war der Mond im letzten Viertel. Hie und da flammte vielleicht noch ein Fünkchen Hoffnung auf; aber jetzt — o weh! da ritte der fatale Stuart, dem der dumme Doktor Agrassa jetzt zum drittenmale das

Stechen aus der Milz gejagt hatte — der fatale Stuart, der sich um ein seliges Ende bekümmern sollt', und doch immer dem Fürsten einen Floh ins Ohr setzte, wenn man es irgend einmal versah, und ihn mit ihm allein ließ! — Stuart, der bisher bei dem Hanno, wie man gewiß wußte, mit einem Brechmittel in gleichem Grade gestanden hatte — Stuart, der einzige keuchende Stammhalter ihrer einst so furchtbaren Gegenpart, dem sie schon lange vollends das ewige Leben gewünscht hätten — da ritte er, Hand in Hand, mit dem Prinzen, von einem einzigen Jäger begleitet, nach dem Thiergarten hinunter; und alle schlugen die Hände über den Köpfen zusammen. — Aber die Redlichgesinnten, die bisher unterm Drucke gelebt hatten, sahen sich auf einmal wieder hell um; es war ihnen, als ob sie bisher in einer Ohnmacht gelegen hätten, und jetzt eben erwachten. Sie streckten die Köpfe in die Höhe — niemand war mehr da, der den mächtigen Finger aufhob, und drohend sagte: du, du! — und sie richteten sich nach und nach völlig von dem harten, finstern Lager auf, auf welches sie das allmächtige „du, du!“ ohnmächtig hingestreckt hatte, und wurden aus den unbedeutendsten Nullen das wichtigste Etwas; denn es stand ja wieder ein Zähler an ihrer Spitze. — Wie sie so friedlich und vertraulich mit einander dahin rit-

ten! — und doch wußte man, daß sie einander, noch vor zwei Stunden, mit dem bittersten Hasse gehaßt hatten. Stuart den Hanno; weil ihm alles, was die Gräfin Aurora betraf, am empfindlichsten Fleckchen angriff; Hanno den Stuart; weil er sich immer das Maul verbrannt, und öffentlich am Hofe räsonnirt hatte. Wär die Stütze nicht so wichtig gewesen, die den Stuart unterhielt, und schützte, daß sich selbst der Fürst dafür fürchten mußte — wären die Knochen des einst so festen Stuart nicht so ganz morsch gewesen, daß er sich, in Tagen, wo er gesund hieß, kaum im Sattel halten konnte — sie hätten lange schon einander die Hälse gebrochen gehabt. Der gefährlichste Augenblick, der zwischen ihnen beiden vorfallen konnte, söhnte sie auf immer mit einander aus! — Jetzt war Hanno bereit, mit offner Brust jede Kugel der Freunde der Aurora zu empfangen; — das entwaffnete sie! Hanno fühlte jetzt, daß Stuart recht gehabt, in allem, was er gethan und gesprochen, — und er dankte ihm. — Sie sahn einander an, als sie sich am Palais des Prinzen trafen; in jedem Auge stand eine Thräne! — da reichten sie einander die Hände, und waren Freunde. Denn niemand konnte eigentlich den Hanno selbst hassen; er war einer der liebenswürdigsten Fürsten seiner Zeit! Ein feiner durchdringender Verstand machte ihn zum Lieb-

linge der Geister, und ein gutes gefühlvolles Herz zum angebeteten Lieblinge der Herzen; nur seine Ausschweifungen, die ihn oft in Labyrinthe führten, aus denen er sich durch erniedrigende Handlungen herauszuwickeln gezwungen wurde — nur diese machten ihn gehässig bei den Edeln seines Zeitalters. — Jetzt lag er in der glücklichsten Verwandlung; und alles freute sich, ihn nun vollkommen lieben zu können. Er blickte mit Abscheu auf das Vergangene zurück, folglich auch auf diejenigen, die das ihrige redlich dazu beigetragen hatten, es so abscheunungswürdtg zu machen als es wirklich war. Er wollte seine neüe Epoche so prächtig feiern als nur möglich, da die alte so tragisch und häßlich als nur möglich beschlossen worden war. Dieses war sein Entschluß, als er dem Achterlö befahl: den Kammerherrn Stuart um einen Spazierritt mit ihm zu bitten; ein Entschluß, dessen glückliche Folgen sein durchdringender Feuergeist, auch in der wildesten Empörung seiner Gefühle, völlig und richtig übersah. Er wollte dem Stuart nur sagen: daß er sich völlig und auf immer von jener Partei losgerissen; und er sagte ihm auch wirklich kein einziges Wort mehr — aber er wußte schon, daß dieses für den klugen, redlichen Stuart gnug war; und so war denn der Grund zu dem Denkmale gelegt, das er der Aurora zu setzen versprochen hatte. Die-

ses hätte er auch in der Stille thun können; aber er wollte hiermit, daß er gleichsam öffentlich sein Glaubensbekenntniß ablegte, indem er sich öffentlich an der Seite eines der ersten Redlichen in Palmira zeigte, das Gegentheil schrecken, seinen unwiederruflichen Ernst beweisen, und ihm auf einmal alle Hoffnungen zernichten. So hoffte er für seine Person auf einmal in Ruhe, und vor den betrügerischen Schlingen ihrer schmeichelnden Kabale, womit sie ihn bisher so unvermerkt nach ihrem Willen zu leiten gewußt hatten, gesichert zu seyn, und zugleich der Partei der Redlichen den Sieg zu erleichtern; denn der geschreckte Feind ergreift allemal eher die Flucht, als der, der in Ruhe seinen Gegner anrücken sieht. — Hanno hatte es klug überdacht, und erreichte seinen Endzweck völlig! —

---

## Sieben und vierzigstes Kapitel.

Da fliehn sie hin! mit wundgeschlagnen Rücken,
Und sehn, mit scheuen Bubenblicken,
Auf das verlorne Glück,
Vom trägen Gram verfolgt, zurück.

Aber Albertine wagte patriotisch noch einen Ausfall auf Hannos Sinne. Zwar war sein Herz für sie verloren, das sah sie nun wohl ein

aber mit den Sinnen getraute sie sich doch noch es aufzunehmen, und wenn diese nur im Solde ihrer Reize standen, so war doch wenigstens der Umsturz so fürchterlich nicht. Der größte Theil seiner Bedienten waren noch ihre Kreaturen; also war es ihr ein leichtes, heimlich in sein Gartenpalais zu kommen. Als er, einige Tage drauf, in der Abenddämmerung, einsam und mit ernsten Gedanken beschäftigt, durch die Zimmer hereingeschlichen kam — da lag Albertine, in der wollüstigsten Stellung, auf einer Ottomanne — „Komm! sagte sie lächelnd, und mit einer Bewegung, unter der der Kern ihrer Reize sichtbar wurde; komm, und schreib mir den Absagebrief!" — Ich hätte den kältesten Zögling der Weisheit hierher stellen wollen, und er hätte sagen müssen: hier ist die Grenze der Tugend! — Aber Hanno war bereits so weit genesen, daß er diesen Sturm auf seine Sinne mit der größten Festigkeit abschlug. Es schwoll schon die große Ader an seiner hohen Stirn; er biß schon die Lippen zusammen, und zwischen seinen Augenbraunen wurden zwei tiefe Lücken — um ein Haar, so hätte er sie fortgeschickt wie sie es verdiente; doch, es war ja ein Weib! zwar nicht ein schwaches, sondern ein höchst bösartiges, intrikates Weib, das ihre Reize mit schändlichem Wucher an die Kabale vermiethete — aber doch immer

ein Weib, dem er manche süße Stunde zu danken hatte. — „Wir sehn uns nicht wieder, Albertine! sagte er gelassen; denn ich möchte nicht allemal so gestimmt seyn, wie ich es, zu Ihrem Glücke, just jetzt bin!“ — Und somit kehrte er um, warf sich wieder in seinen Wagen, und fuhr nach der Stadt zurück. —

Albertine war in Verzweiflung, über diesen verunglückten Versuch; aus ihrem Auge funkelte die verderblichste Rache. Aber — zwar opfert ein Weib, wie diese, alles auf um sich zu rächen; keine Gefahren, keine Schande, kein Galgen, kein Rad, kein Thron und keine Hölle schrecken sie zurück, und sie rennt blind auf den Punkt zu, wo sich ihre größte Wonne mit der gräßlichsten Abscheulichkeit umarmt; aber Hanno schien ihr doch zu groß, als daß sie sich hätte damit an ihn wagen sollen. — Es konnte nicht verschwiegen bleiben! also das schrecklichste, was sie befürchten mußte, war das Hohngelächter ihrer Feinde. Dieses nun wenigstens nicht zu sehn und zu hören, überließ sie ihren trostlosen Herrn Gemahl seinem Schicksale, miethete sich in der Geschwindigkeit noch einen handfesten Heiducken, und gieng, noch vor Anbruche des folgenden Tages, unter lautem Frohlocken aller Redlichen, auf ihre Güter. —

Also die zwei ersten Stützen dieser erhabenen Societät lagen bereits, ohne Schwertschlag, in ihrer Vernichtung; und Adelson empfing noch obendrein die Kränkung: beim Abschiede von Albertinen angespuckt zu werden, statt daß er hoffte, zur Belohnung für seine treuen Dienste, sie in ihre Einsamkeit begleiten zu dürfen; denn auf sein dringendes Bitten (indem er glaubte, durch sie, auch seinem Schicksale eine andre Wendung zu geben) hatte sie den letzten kühnen Schritt gewagt, der so schrecklich verunglückte. Das andre großmächtige Personale folgte bald nach. Man sah es recht augenscheinlich, daß ihre im Buche des Schicksals aufgezeichnete Stunde geschlagen hatte; denn, ohne die geringste tumultuarische Revolution, ohne die geringste Maschinerie, vernichteten sie nach und nach einander selbst. Hanno hatte bloß den Ausschlag, und der guten Sache das Uebergewicht gegeben. — Es war zum Todtlachen, diese Tragikomödie mit anzusehn! — Kaum streckte die gute Sache das Haupt empor, und schien nur fragen zu wollen: wie? oder: warum? — und schon schrien sie alle, wie die Schuljungens, die sich vor der Ruthe fürchten: „ich bins nicht gewesen! — 's ist der gewesen! — Man drohte kaum, und alles zittert' und bebte; denn niemand hatt' ein gut Gewissen. Jeder suchte sich zu retten; jeder er=

griff in diesem großen Schiffbruche was er nur ergreifen konnte, jedes schwankende Rohr, jeden Schatten von Hoffnung — um nur nicht zu ertrinken. Einer wälzte seine Schuld auf den andern, um auf seinen Ruinen Anker zu werfen, festen Fuß zu fassen, und wo möglich aus diesen Abgründen heraus zu klettern. Hans kabalirte gegen Kunzen, stürzte ihn, und dachte nun wärs gut; aber da kam Cajus über ihn, und er mußte, so wahr er Hans hieß, unter den Tisch. Cajus hatte sein herzliches Freudchen, daß er so mit einem blauen Auge davon gekommen; aber Sempronius, sein Nachbar, hatte die Hosen voll, und glaubte sich nicht anders retten zu können, als wenn er hier einen Streich spielte; da mußte Cajus, mir nichts dir nichts, von der Hütsche. Sempronius jauchzte über seinen klugen Einfall, und staunte sein Glück an; da kam Cnejus und stellte ihm ein Bein. Cnejus hatte sich kaum ein bischen behäspelt, da saß Pompejus auf den Hesen, setzte dem Cnejus den Fuß ins Genick', und wollte so heraus hüpfen; aber indem er hüpfen wollte — pump! lagen sie alle beide drinnen. Sie glichen einem Heer Jungens, die auf dem Eise fahren; der eine glitscht aus, und will fallen, hält sich an den andern an, und zieht ihn mit nieder — dieser wieder an den andern, jener wieder an den andern — und am Ende liegen sie

alle. Kurz: nehmt eine Partie Regenwürmer, und thut sie zusammen in ein Glas; einer wird den andern verschlingen, am Ende ein einziger übrig bleiben, und sodann auch dieser zerplatzen. — So habt ihr richtig ein Bild dieser Epoche in Palmira. Die gute Sache stand also bloß dabei, und sah mitleidig zu, wie sich diese Rasse selbst vernichtete.

Selon wurde von seiner erbärmlichen Gesandtschaft über Hals und Kopf zurückberufen, um endlich doch noch, als ein Vermächtniß des seligen Hammer, Justizminister zu werden; denn Hammelmann hatte den gesunden Einfall, um seine Dimission anzuhalten. Er bewies, durch weitläufige medicinische und chirurgische Zeugnisse, daß er, seiner Gesundheitsumstände wegen, diesem Posten nicht gewachsen sey — man war, auch ohne diese Zeugnisse, schon lange davon überzeugt gewesen, und entließ ihn in Gnaden. Auch der Kriegsminister resignirte noch zur rechten Zeit, und kam — mit Ehren zwar nicht — aber doch ohne Beineisen aus der Sache; — der Minister der auswärtigen Affairen hingegen wurde in Pension gesetzt — versteht sich — auf die Festung!!! — Und so gieng es durch und durch. Alle kamen weg; der eine noch mit einem blauen Auge, der andere schmuzig. Aber am allerschmuzigsten unter allen — Adelson; denn wider

den waren noch überdies so viel und mancherlei Processe nach und nach anhängig worden, daß nicht nur sein schönes in dulci jubilo zusammen, geschmissenes Geldchen alle rein aufgieng, sondern er alles — und zuletzt noch die Schnallen aus den Schuhen verkaufen mußte, um den Amtsfrohn bezahlen zu können, der unter allen seinen Lieben und Freunden so höflich war, ihn bis auf die Grenze zu begleiten. — Hier übergab ihm dieser, auf Befehl des Prinzen, eine Puderquaste, einen Kamm, und ein Büchschen Pomade, gab ihm einen A...tritt, und — wünschte wohl zu leben.

Das war abermals eine gesegnete Wirkung der andächtigen Morgen- und Abendgebete der sommersettischen Bauern! Aber es war auch die höchste Zeit gewesen, daß sie der Himmel endlich einmal erhört hatte; denn man fand, bei genauer Untersuchung, mit Schrecken, daß das gänzlich erschöpfte Land auf dem Punkte gestanden hatte, den fürchterlichen Weg der Verzweiflung einzuschlagen. An einigen Kirchthüren und Amthäusern hatte man bereits angeschrieben gefunden:

Flectere si nequeo superos, acheronta movebo!

Nichts hatte gefehlt als ein unglücklicher Sprühteufel, oder ein Schwindelkopf voll mißverstandenem Freiheitssinn, und das arme Sommersett

hätte sich vollends selbst den Dolch ins Herz gestoßen. Diese Veränderung beruhigte alles. Stuart zeigte redlich dem guten Fürsten die Gefahr, in der er geschwebt hatte, daß ihm graußte; zeigte ihm aber auch, wie bereits diesem und ähnlichen Uebeln für die Zukunft vorgebeugt worden, daß er sich herzlich freute, und seine neuen Augen und Hände schätzen lernte. —

Ueberhaupt hatte diese Veränderung das seltene Gute, was wenig ihres gleichen haben; sie kam schnell, und gieng glücklich vorüber. Keiner von denen, die nun auftraten, hatte sich dabi gehässig gemacht; und sie gieng also vorüber, ohne die gewöhnlichen Keime zu neuen Uebeln, ohne den geringsten Gift in den Herzen zurück zu lassen. —

---

## Acht und vierzigstes Kapitel.

Post equitem sedet atra cura.
Hor.

Wer das Muster von einem guten wohlthätigen Fürsten sehn wollte, der mußte jetzt in Palmira seyn, und den Hanno sehn. Sein Herz (so wie das Herz seines Onkels, des Fürsten) hatte nie die großen Gefühle seiner erhab-

nen Ahnen ganz verleugnen können, die einst den Orient zittern machten; nur Ausschweifungen der Sinne verdunkelten seine Verdienste. Mitten aus diesem Dunkel leuchtete zwar oft das beste Fürstenherz hervor; aber nur der kalte denkende Zuschauer bemerkte es. Die übrigen übersahen es, und hielten ihn für einen gemeinen Wollüstling. Feile Reize jagten sein warmes Blut auf, und machten ihn den Unterschied vergessen. Verführung riß sein argloses Herz hin, und eine seinen Sinnen schmeichelnde leichte Phantasie lullte jeden festen Grundsatz in den unglücklichsten Schlaf. — Jetzt war er frei, hatte sich herausgerissen aus der Sklaverei seiner Sinne, und niemand kannte ihn mehr, als wer ihn nie verkannt hatte. — Jetzt suchte er ängstlich sich selbst aus dem Schatten des häßlichen Hanno herauszufinden; ängstlich suchte er diesem Hanno wieder aufzuhelfen, den er so tief unter sich sah, und dem Ideale wieder beizukommen, das so hoch über ihm schwebte — dem Ideale, das er sich einst für seine Tugenden und Kräfte selbst entworfen hatte. Jetzt schmachtete er — nicht nach Weiberumarmungen; nein! — er schmachtete nach Gelegenheit zu guten Thaten, um die bösen damit auszugleichen, und die Flecken in seiner Geschichte damit — wo nicht ganz wegzuwischen — doch wenigstens zu verschleiern, daß nur die Nach-

welt sie vergessen könne. — Wie fröhlich drückte er einem die Hand, der ihn mit einem Armen, oder mit einer ganzen im Stillen unglücklichen Familie bekannt machte! Nichts in der Welt hielt ihn auf, oder war ihm zu kostbar! keine unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten — kein Aufwand — keine Aufopferung seiner eigenen Vergnügungen und Bequemlichkeiten! — Er überwand alles mit herkulischer Unermüdbarkeit, überwand selbst den Gram zerrissener Herzen — und sie mußten glücklich seyn! Wie dankbar fiel er oft dem Schatten Stuart um den Hals, wenn ihm dieser eine Gelegenheit verschafft hatte dies oder jenes Gute zu thun! — Wie heiter und zufrieden kam er oft vom Hofe zurück, wenn es ihm geglückt war eine für das Ganze oder nur für einige Theile des Ganzen schädliche Grille des Fürsten zu überwinden! — Und doch floh noch immer der schüchterne Schlaf sein seidnes Lager, und Ruhe sein Fürstenherz. — Er glaubte mit alle dem was er jetzt that, noch nichts gethan zu haben, was mit dem Vergangenen nur in einige Betrachtung gezogen werden könne — keine Vorstellungen des Stuart, keine Freudenthränen derer, die durch ihn glücklich geworden waren — auch nicht das allgemeine laute Frohlocken des Landes, das jetzt mit Freuden den letzten Heller hergegeben hätte, da seine vormalige Lust und

Liebe, sein Hanno, wieder an der Spitze der Redlichen stand, konnte ihn davon überzeugen und beruhigen. Aurora, wie sie dort im Garten zu Allegro, zitternd, und mit der letzten Thräne der kämpfenden Tugend im Auge, schon unter den wollüstigsten Zuckungen, das letztemal: „Hanno!“ rief, und Henriette, wie sie, wiederauflebend aus den fürchterlichsten Krämpfen des Giftes, der sie barmherzig von ihren Leiden erlösen sollte, sich unwillig vom Medikus wegkehrte, und rief: „Verdammt wär deine Kunst, Doktor! ich danke dirs nicht!“ — Aurora und Henriette schwebten ihm immer vor den Augen, und wenn alles um ihn her in der süßesten Ruhe schnarchte, sprang er oft vom seidnen Lager auf, und rief hinunter in seine Ställe: „sattelt!“ — Oft, in den fürchterlichsten Gewitternächten, hörte man ihn durch die Gassen hin galloppiren, und wenn er hinaus kam ins Freie, und die Blitze um ihn her zischten, und die Donner um ihn her krachten, und die Eichen, um und neben ihm vom verzehrenden Feuer zersplittert, dampfend zusammen knisterten, daß sein verwogner Türke sich scheute, und unter ihm zitterte, streckte er froh seine Arme durch die Wetter hin, und rief: „da bin ich!“ — Aber die Wetter zogen vorüber, und er galloppirte wieder, in seiner alten Unruhe, zum Thore herein. Oft, im sanftesten

Schimmer des Mondes, wenn in der lieblichsten Kühle die Natur sich erquickte, die Nachtigallen schlugen, die Blumen dufteten, und alles was mehr als das Gefühl seines Daseyns hatte, sich zu freuen schien ein Mensch zu seyn, durchirrte er einsam die wildesten Gegenden, wo nur Eulen und Uhus, in den alten Tannenwipfeln und Steinklüften umher, ihren schauerlichen Nachtgesang kreischten, und Schlangen und Eidechsen unter ihm, über die glatten Kiesel, unter dürftigem Moos' hinglitschten. — Das scheue Reh floh zitternd vor ihm her, denn seit undenklichen Zeiten betrat kein menschlicher Fußtritt diese fürchterliche Wüstenei, seine Freistatt; — der lauernde Jäger sah ihn für ein Nachtgespenst an, und sein sonst so braver Hund schmiegte sich schnaubend an seine Seite. Von Dornen zerrissen kehrte er zurück, und stierte gefühllos das schönste Morgenroth an; denn für ihn hatte die Natur, in ihrem sanftesten Reize, keine Freude mehr. —

„Achterlô!“ rief er einst, mit einer finstern Stirn, als er unruhig vom Lager aufsprang, und Achterlô, der den Raport hatte, mit einer eben so finstern Stirn neben ihm stand, „Achterlô!“ — Achterlô war jetzt einer seiner Lieblinge, und er verdiente es; denn er war ein feuriger unternehmender Mann, klug und brav wie sein Degen. — „Achterlô!“ rief er noch einmal, und warf sich

auf eine chaise longue; „bringst du mir Schlaf?“ —

Achterlö. (finster) Ich wollt ihn Ihnen aus Abissinien holen, wenn er dort jemanden feil wär! —

Hanno. (mit einem Seufzer) Ja wohl, ja wohl! — (indem er, mit einem wilden Lächeln, aufspringt) Es wär ein herrlicher Artikel, eine herrliche Spekulation für die Kaufleute! — (reißt das Fenster auf, und sieht wild hinaus.)

Achterlö. Mein Horninger (sein Reitknecht) könnte füglich die größte Hälfte davon jemanden ablassen; denn ich bezahle sie ihm ohnehin immer mit dem Stocke.

Hanno. (schnell) O, pfui! Achterlö; pfui! das mußt Du nicht thun. Einst war ich auch wild, wenn die Pferde meine Leute zum Futter wecken mußten; aber jetzt, seit ich habe fühlen lernen wie theuer der Schlaf ist — jetzt, Achterlö! gratulire ich ihnen herzlich, und — lasse die Pferde hacken! — Ich habe recht meine Freude daran, wenn ich sie so sorglos dort hingestreckt liegen und schlafen sehe; denn ich kann mirs denken, wie glücklich sie sind! —

Achterlö. (gezwungen lächelnd) So will ich Ihnen meinen Horninger empfehlen! An dem könnten Sie recht Ihre Freude sehn; denn ich glaube, wenn was damit zu verdienen wär, er schlief ums Tagelohn.

Hanno. Mancher König gäb seine Krone mit Freuden um den Schlaf Deines glücklichen Horninger! — Eine Krone zwar hab' ich nicht; aber alles was ich habe gäb' ich darum! — und doch ist er im Grunde so wohlfeil. — (nach einer Pause, unter der er stier zum Fenster hinausgesehn hat) Um dreißig Kreuzer Opium. —

Achterlö. Langt auf Zeitlebens! — (eine lange tiefe Stille.)

Hanno. (schlägt das Fenster zu, steht, und sieht den Achterlö, wie es scheint, mit Verwunderung an) Aber was seh' ich? Ihr lebt, nach dem Sprichworte der gemeinen Leute, wie die Könige; sauft, spielt, tanzt, jubelt und — schlaft! und doch ein finster Gesicht? — Willst Du mirs nachmachen, wie die Bürgermädchen unsern Damens die französischen Moden? so thust Du sehr unrecht! denn ich wenigstens kann mir nichts darauf zu gute thun.

Achterlö. (bitter lachend) So wahr Gott lebt, ich auch nicht! —

Hanno. Was ist aber das für ein Gesicht, wenn es keine Copie von dem meinigen seyn soll?

Achterlö. Ein Garnisongesicht! —

Hanno. Ich finde doch, daß sich die meisten von Euch, in diesen ruhigen Kriegstrubeln hier, außerordentlich wohl befinden, und dick und fett dabei werden; — fehlt Dir was?

Achterls. Alles! — denn ich bin Nichts. — Wenn ich meine Uniform mit Haferstroh ausstopfe, und mir die Kugel vor den Kopf schieße — so ists eben das. (wild) Der Teufel muß meinem Onkel den dummen Gedanken eingegeben haben, mir hier eine Compagnie zu kaufen! —

Hanno. Da fehlt Dirs also! — (lächelnd) Ja, das ist freilich schlimm!

Achterls. Zum Teufelholen ists! — Jetzt besonders, da unsre braven Kameraden draußen wieder anfangen eine Rolle zu spielen — (zeigt auf den Zettel, den er in der Hand hat, und wirft ihn unwillig auf einen Tisch) zanken wir uns hier um Haarlokken und Zöpfe! —

Hanno. Wichtige Gegenstände! da hast Du recht; aber wer weiß ob am Ende die, die sich dort um Provinzen zanken, nicht besser gethan hätten, sie hätten sich um Haarlocken und Zöpfe gezankt! —

Achterls. Das geht mich nichts an, und allen meinesgleichen nichts! — Wir thun das unsrige mit dem Degen, und das Ministerium das seinige mit der Feder. —

Hanno. (nach einer langen Pause; lächelnd) Ob sie wohl dort schlafen können?

Achterls. Wenn sie Zeit haben; o ja! — Motion gnug wirds schon geben, um das Kommißbrod zu verdauen. —

Hanno. Zeit? — eine Stunde! — nur zehn Minuten — o, so viel Zeit muß schon werden! — und wenn man sich jede Minute mit Blut erkaufen müßte.

Achterlö. Wenn der Teufel einen Esel zur Mast aufstellen will, so schmeißt er ihn in eine Garnison, füttert ihn mit Läpschereien und guten Tagen, daß er sich ja nicht etwa mit Denken den Magen verdirbt, und schlachtet ihn endlich durch das brillanteste Faulfieber ab. — (ganz wild) Ich habs herzlich satt!

Hanno. Nun, nun! ärgre Dich nur nicht so sehr, Achterlö! (lächelnd) Dem ist abzuhelfen. (er schellt, und Huschkå tritt herein)

Huschkå. (nach seiner gewöhnlichen Art, dumm und träge) Was befehlen Ew. Durchl. —

Hanno. (kalt) Huschkå! Du bist die trägste unempfindlichste Kreatur auf Gottes Erdboden! daß es Dich, glaub' ich, verdröß, die Hand darnach auszustrecken, und wenn man Dir eine Krone vorhielt; das einfältigste Schaf, der größte Dummkopf — und kurz, der größte Esel, unter allen, mit denen ich die Ehre habe bekannt zu seyn: (Huschkå ist in der größten Verlegenheit) aber doch ein ehrlicher Kerl! — (gnädig) Ich ernenne Dich hiermit zu meinem Haushofmeister! —

Huschkå. (mit einem freudigen Lächeln) Ew. Durchl. machen es ordentlich wie der liebe Gott.

Erst züchtigt er einen, daß man zittert und bebt; und auf einmal überschüttet er einen wieder mit Gnade. (will ihm die Hand küssen)

Hanno. Laß das gut seyn! — Ich weiß Du meinst es ehrlich; nur weißt Du Deine Ehrlichkeit immer nicht gut an den Mann zu bringen. Deine Instruction sollst Du morgen haben; jetzt schicke mir die Jägers, Bedienten und Stallleute herauf. — (Huschka gieng)

Hanno schloß seinen Gewehrschrank auf, und nahm ein Paar türkische Pistolen, nebst einem dergleichen Säbel heraus. Achterlö machte große Augen, und spielte mit seiner Degenquaste. Das ganze Hauspersonale des Hanno trat indeß herein — lauter rüstige schöne Kerls! und Hanno sah sie, mit innigem Wohlgefallen, nach der Reihe durch. Erwartung stand auf allen Gesichtern.

Hanno. (freundlich und herablassend) Ihr seyd doch alle gesund? —

Alle. (zufrieden) Ja!

Hanno. Auch Eure Pferde, gesund?

Die Stallknechte. Ja!

Hanno. Schön! schön! — (zu seinem Leibjäger) Römer! hier, nimm, (auf die Pistolen und den Säbel zeigend) laß es ausputzen, und was etwa schadhaft ist, in guten Stand setzen! — (nach einigem Nachdenken) Auf die Mittwoche ist

der Geburtstag des Fürsten. — (entschlossen) Auf den Donnerstag — gehn wir zu Felde! —

Freudiges Gemurmel, und Bewegungen der allgemeinen Zufriedenheit, durchliefen die zwei stattlichen Reihen seiner Leute; Freude glänzte aus jedem Auge, Freude war jedes aufschießende Lächeln, und Hanno sah sie mit sichtbarer Zufriedenheit an. Aber Achterlö drückte knirschend seinen Hut zusammen, und schlug mit geballter Faust an sein Degengefäß. —

Hanno. (indem er sich auf einmal umsieht, und dieses bemerkt) Also wirklich Dein Ernst? Achterlö! — daß Dir die gute Zeit in unsrer Garnison unerträglich ist?

Achterlö. (bitter) Haben Sie's drauf angelegt, mich vor Ihren Leuten zu blamiren?

Hanno. Ruhig! — (ihm die Hand reichend) Du bist mein Adjutant! —

Achterlö hätte beinah die schuldige Zurückhaltung vergessen, und wär dem Prinzen um den Hals gefallen; so war er außer sich für Freude! Sein Garnisongesicht war auf einmal verschwunden, und er wieder ganz der ehemalige vergnügte Achterlö. „Du kannst es indeß Deinem Onkel, dem Commandanten, notificiren, und ich werde es auf der Parade sogleich öffentlich bekannt machen, fuhr Hanno fort: daß der meinige nichts mehr dagegen haben kann, wenn er mich nicht

zwingen will, mein Wort mit Schande zurück zu nehmen. — (zu seinen Leuten) Ihr empfangt von morgen an (es war Sonnabend) Euer doppelt Traktement, sorgt, daß alles in Ordnung ist, und geht den Tag vorher mit meiner Equipage voraus. Römer allein bleibt bei mir. — (indem sie, auf sein gegebenes Entlassungszeichen, abgehn wollen) Oder, will einer oder der andre zurückbleiben? der melde sich!" —

Alle. (indem sie abgehn) Keiner! — Keiner! — Keiner! —

Hanno sah ihnen vergnügt nach, ordnete noch dieses und jenes mit dem Achterlö, indeß er sich ankleiden ließ, und der schlechte Tokaier schlich heute herrlich die Kehlen der Vergnügten hinunter. Sie giengen dann; und in einer halben Stunde schon erzählten sichs die alten Weiber einander: Hanno geht zu Felde! — „Hanno geht zu Felde!" erschallte es die Gassen hinunter, und wieder herauf; — „Hanno geht zu Felde!" schallte es aus einem Zimmer ins andere — mancher Dame fiel das Strickstrümpfchen, oder die Nähnadel, oder das Carminbüchschen aus der Hand, das dem schönen Flüchtlinge heute noch einmal ihre Decemberreize gefährlich machen sollte; denn noch hatte man immer nicht alle Hoffnungen aufgegeben, ihn endlich einmal wieder zu erobern. — Manche Mutter hielt zitternd ihr in

Ohnmacht gefallenes Tôchterchen im Arme, schrie nach Wasser, als ob das Haus in hellen Flammen stünd', und der gute Vater wurde ausgekiffen, daß er keins schaffen konnte. — Der Fürst stand wie versteinert, als es, unmittelbar vor dem Hanno her, auch auf das Schloß hinauf erschallte; stand noch, und glaubte seinen Sinnen kaum trauen zu können, als er die Bestätigung davon auf Hannos heiterm Gesichte sah, und in seiner ausdrücklichen Erklärung hörte. Er ließ endlich nichts untersucht, um diesen Entschluß wankend zu machen, und flehte alles, was um ihn war, um Beistand an; aber die Gründe des Hanno waren diesmal so fest und unerschütterlich, der Ruf davon schon so bestimmt und allgemein, und — es blieb dabei! —

Der Geburtstag des Fürsten, an dem sonst die Freude ganz in ihrem Lüster zu seyn pflegte, lief diesmal höchst traurig ab. Jede Dame saß mit einem verlöschenden Blick', als wenn sie so eben in Werthers Leiden läse; und wenn etwa Hannos Feuerblick irgend auf einer länger verweilte als auf seiner Champagnerflasche, so wars nicht anders, als stünd' mit feurigen Buchstaben auf der blassen Wange:

„Warum weckst du mich? Frühlingsluft! —
Du buhlst und sprichst: ich bethaue mit
Tropfen des Himmels! — Aber die Zeit

meines Welkens ist nahe! nahe der Sturm, der meine Blätter abstört! — Morgen wird der Wandrer kommen — kommen, der mich sah in meiner Schönheit; sein Blick wird rings auf den Fluren mich suchen, — und — wird mich nicht finden!!!" —

Hanno war jetzt beinah der einzige Fröhliche, wie er vor kurzem noch hier immer der einzige Traurige gewesen war. Niemand übertraf ihn in der Fröhlichkeit als Achterlö; denn dieser hatte noch obendrein auch nicht einmal einen einzigen Seufzer eines Bäckermädchens auf dem Herzen, und war — wo nicht die Freude selbst — doch gewiß von ihr die getroffenste Kopie. Zehnerlei fiel ihm noch ein zu besorgen, was schon zehnmal besorgt war, und wer die Straße vom Schlosse nach dem Palais des Prinzen und dem Logis des Achterlö gieng, der begegnete dem geschäftigen, sorgsamen, eilfertigen Achterlö. „Lebe wohl, Bruder!" rief er zum eilftenmale, jedem seiner Freunde, der ihm begegnete, um den Hals fallend, von dem er oft schon zehnmal Abschied genommen hatte — zehnmal kehrte er um, um zehnmal wieder zu gehn, und auf dem eilften Rückwege doch immer noch was anders und besser einzurichten zu haben. — „Ei so ruhe! rief Hanno fröhlich, und trink!" — Aber in Achter-

lös Adern war keine Ruhe mehr. „Auf den Gaufen wollen wir ruhn, rief er, und auf dem Schlachtfelde trinken!“ —

Dort zogen Hannos Pferde zum Thore hinaus — dort seine Packwagens! — O! wie manches schmachtende Weibchen lag, mit verbundenem Köpfchen, hinter den Spiegelscheiben, auf den schönen Arm gestützt, und sah ihnen, mit einer Thräne im Auge, nach; aber Hanno nahm Abschied von seinem zärtlichen Onkel, legte sich einige Stunden aufs Ohr, indem es ihm schon schien, als wenn der Schlaf wieder bei ihm einzukehren anfangen wollte, und schlief wirklich so fest, daß ihn Achterlö wecken mußte; aber ehe noch in Osten der Morgen dämmerte — ehe noch so manches arme kranke Weibchen, das ihn noch einmal — ach! nur noch einmal hatte sehn wollen, aus ihren peinigenden Träumen sich losgewunden hatte, war er schon auf und davon. — Am Thore noch empfieng er von einem verlarvten Mädchen ein versiegeltes Blättchen Papier, unter der dringenden Bitte: so lieb ihm sein Leben sey, es anzunehmen, und zu erbrechen. Er ritt' an eine Laterne im Thor', erbrach, und — siehe da! es war der Brief des Hatras an den Schleicher. (Der Himmel weiß, wie er in diese Hände gekommen war!) Er durchschaute mit einem einzigen Blicke diesen ganzen Anschlag, daß man ihn näm-

sich damit schrecken und zurückhalten wollte. — „Desto besser!“ rief er lachend, und steckte den Brief ein; „Achterls! der Harras und Coralli sind unter den Königlichen — hahaha! — desto besser! — Hier, liebes Mädchen, hast du ein Nadelgeld! daß du dir den süßen Schlaf abgebrochen, und, wenn du hübsch bist, deinen Teint in der Morgenluft zu verderben riskirt hast, um mir hier aufzulauern. — Deiner Herrschaft sag': ich ließ ihr herzlich für diese gute Nachricht danken!“ —

Er gab dem Gaule die Sporen, und sprengte mit seinem Achterls zum Thore hinaus. —

Eine tiefe traurige Todtenstille lag nun auf Palmira. Die Seele war entflohn, und — es glich einer Leiche. Mit dem anbrechenden Morgen gieng der Fürst nach Allegro ab. — Alles was zu seinen Divertissements gehörte, mußte ihm folgen; ein Zeichen, daß er sobald nicht zurückkehren werde. — Die größten Familien, die um ihr schweres Geld in Palmira Freude zu kaufen gekommen waren, sahn gähnend zu den Fenstern heraus, ließen einpacken, und zerstreuten sich wieder auf ihre Landgüter; denn in dem einsamsten Winkel der Welt war jetzt mehr Freude zu finden als in Palmira.

---

## Neun und vierzigstes Kapitel.

Aber in der tiefsten Stille keimte das Glück des Landes.

Alles lag jetzt auf dem Selon, Stuart, und Seefeld; und, unter ihrer Aufsicht, auf einigen Edeln, die durch das vorüberziehende Dunkel wie Sterne glänzten. Der abgezehrte Stuart raffte sein letztes Restchen Lunge zusammen, und stemmte sich mit Ruhm, auf einen Posten, den er zu betreten sich nie hätte träumen lassen, gegen die gefährlichsten Folgen der vorigen Sudeleien; Selon disponirte die auswärtigen Affären zugleich mit seiner Justiz, und gab ihnen bald eine glückliche Wendung; — Seefeld war allenthalben seine rechte Hand. Der Kriegsminister war ein noch vor kurzem ganz vergessener Oberster; der also mit seinem lahmen Beine seine Laufbahn, auf der er bisher immer war untergetreten worden, sehr schnell nachholte, und viele, die ihn zuvor getreten hatten, jetzt auf einmal übersprang. Aber er verdiente es, der redliche Muttler! denn er war blos deswegen bisher unterdrückt worden, weil er auch noch einer aus der Schule des alten Jericho war; und bald nannte man seinen Namen, im Auslande, unter den

Namens der ersten Kriegsministers — ein Phä-
nomen in Sommersett.

Alles arbeitete brav! Was nur Kopf und Hän-
de und ein redliches Herz hatte, mußte zugreifen,
wie bei einer Feuersbrunst; und da traf sichs oft,
daß jetzt ein Lieutnant seinen Degen hinter den
Tisch gestellt hatte, und den Sekretär machte —
dort ein Magister, dem die Dogmatik noch brüh-
warm aus der Kehle dampfte, über Rechnungen
schwitzte — dort ein Jäger die Kassen berich-
tigte — und hier ein Organist am Finanzwesen
stümperte; denn es fehlte wirklich an Leuten.
Aber es war jedem in seinem zusammengedräng-
ten Fache der Arbeit zu viel, und besonders der
arme Stuart seufzte unter der Last. Der Fürst
und Selon hörten seine Seufzer, ob sie gleich
nie laut wurden, und eilten dem Redlichen eine
Last abzunehmen, die ihn bald ins Grab würde
gedrückt haben. —

In der tiefsten Einsamkeit wohnte damals ein
Mann, auf der Grenze von Nordia, ganz ver-
gessen in seiner Abgeschiedenheit von der Welt,
und lachte wahrscheinlich in seinem Herzen über
die Fehler der deutschen Kabinetter — ein Mann,
den schon Hammer einst so gern nach Palmira ge-
habt hätte, weil man wußte, daß ihn blos seine
stahlfeste Redlichkeit, als sie einst mit einer Ka-
prise des alten Königs in Kollision gekommen war,

vom dortigen Hofe gebracht, und wie oft man dort in der Folge diesen Schritt bereuet, aber nur ihn zurück zu thun sich geschämt hatte. Damals wär es der Verbindungen wegen, wo nicht unmöglich, doch wenigstens höchst gefährlich gewesen, ihn nach Palmira zu rufen; jetzt aber, da man gar keine Verbindlichkeit mehr mit jenem Hofe hatte, schickte der Fürst ihm seinen ehrenvollen Ruf in seine Einsamkeit, und — er kam. Palmira riß die Augen weit auf über das kleine friedliche Männchen, das mit dem Stuart, der ihm entgegen gefahren war, Hand in Hand im altfränkischen rostigen Halbchaischen saß; und wenn nicht der Stern auf seinem grauen Röckchen noch ein bischen gefunkelt hätte, so hätte man ihn auch warlich für einen Visitator oder andern ehrlichen Handwerksmann ansehn können. Man rümpfte gar höchlich die Nasen! denn freilich war es kein Hammelmann, der sich für seinen exemplarischen Bauch einen besondern Wagen machen lassen mußte; kein Albino, dem — nicht zwar der Geist der Weisheit und des Verstandes — aber doch der ungarische Weingeist, aus den großen Augen funkelte; kein Hochädler, dem die dreißig Ellen weite Burgstraße noch viel zu enge schien; auch kein Winding, dem alles Kleinigkeit war, nur sein hohes Selbst nicht; auch nicht einmal ein Hammer, der doch auch recht gut auszurechnen

gelernt hatte, daß zwölf Pfennige einen Groschen, und vier und zwanzig Groschen einen Thaler, und hundert Thaler ein Kapital zu fünf p. C. machen. — Keine Laufers sprangen, wie die Affen, vor seinem Wagen her, um den Leuten zu sagen: unser Obermeister kommt! keine Mohren und Heiducken standen hinten drauf, daß sich die Kammerkätzchens hätten drauf freuen können! Ein eben so kleines altes Hotzelmännchen, wie er, in einem kaffeebraunen Röckchen, mit einem verhunzten Beutelperückchen, und schmalen goldnen Treffenhütchen, und ein Geripp, mit einem grünen Rocke überzogen, dem man die eisgrauen Haare auf dem Kopfe ganz ohne Mühe zählen konnte, saßen sehr geräumig auf dem Bocke. — Das war Jäger und Kammerdiener; sein ganzer Hofstaat! — Hinter ihm her kam ein altes freundliches Mütterchen, in einer schwarzen Sammetkappe, mit einer eben so alten Edition von Kammerfrau, in einem weißkanefaßnen Wienermützchen, in einem gar stattlich bezweckten Staatswagen; und das war seine theure Hälfte. Freilich fiel das den guten Leuten in Palmira gewaltig auf, die gewohnt waren, für ihr schönes Geld, auch was sehn und hören zu wollen! — Mit dem Sehen war es nichts, und um das Hören wird es noch windiger aussehn; denn, ich merke es schon, das dürre Männchen vergräbt sich in seine Akten,

und in seinem Hause wird es sehr still und sittsam hergehn. Richtig! die Stadtpfeifer und Hautboisten der Garde verdienten auch keinen Heller bei ihm, als wenn sie ihm das neue Jahr bliesen; da bekamen sie Geld, und Kuchen und Wein; aber es war alles auch so eingerichtet, daß sie sich unmöglich toll und voll saufen konnten; denn er liebte nun einmal das Nüchterne und Mäßige bis zur Leidenschaft. — Tanzen that Dero Frau Gemahlin nicht; denn vor etliche vierzig Jahren mochte sie wohl ein ganz artiges l'aimable vainqueur mitgemacht haben, aber jetzt konnten sie sich unmöglich in die Walzer, Angloisen, und à la Oczakow's *) finden; und also fielen die Bälle weg. Sie überladeten sich nicht gern den Magen, weil sie auch nach Tische und des Abends zu arbeiten pflegten; also fielen die Diners und Soupers weg; spielen thaten sie lieber mit Königen und Buben, wie sie die Natur giebt, als mit denen die der Kartenmacher zusammen leimt, — mit den Königen pflegten sie um Land und Leute zu spielen, und mit den Bubens — um eine Hand voll Hanf — also fielen auch die sogenannten Spiele weg. Aber wenn so des Abends ein guter Freund, so ganz unangemeldet, auf ein Pfeifchen Tabak zu ihnen kam, das sie nach ge-

*) Wieder eine chronologische Lüge! —

Der Verfasser.

thaner Arbeit so recht in Ruhe rauchten, und es ihnen nicht übel nahm, wenn er sie im Schlafrocke, Pantoffeln und Federmütze fand — o! das sahn sie so gern, und waren so herzlich vergnügt, und zerschwatzten sich — aber ja nicht etwan von Staatsaffären! denn um diese Zeit schlugen sie sich gern alles aus den Gedanken, was sie den Tag über darinnen gehabt hatten, und nannten es, wenn in einer solchen Gesellschaft von andern als allgemein interessanten Dingen gesprochen wurde — „gekannengießert.“ — Aber das simple graue Männchen war doch nichts weniger als geizig; wo kam denn also sein Gehalt, und die schönen Revenüen von seinen Gütern hin? Da fragt manchen armen Studenten, manche sonst nothleidende Familie, manches arme Mädchen, das Nähen und Stricken lernte! — Das alles fiel denn im Anfange freilich sehr auf, und es wurde geschnickert und gespöttelt und genaserümpft über das graue Männchen, was das Zeug hielt; aber das Land erfuhr es bald anders, und empfand den wohlthätigen Einfluß dieses vermeinten Sichelmondchens, unter den flammenden Gestirnen im stolzen Nord, so lebhaft, daß sich Selon und Stuart, die doch bisher beinah angebetet worden waren, zu halten hatten, um nicht von ihm verdunkelt zu werden. Auch in Palmira, wo man doch so sehr an den Glanz gewöhnt war, lernte

man ihn nach und nach erträglich finden, und endlich gar lieben; denn es fand sich bald, daß das Männchen ein recht gut Männchen war, und wenn die jungen Leute des Abends Langeweile hatten, so rafften sie ihre Pfeifen zusammen, und sagten: wir wollen zum alten Hans gehn! — er hieß Hans Eusebius ab Anchora — denn auch den jungen Leuten von Adel und nicht von Adel, war es erlaubt, um diese Zeit, ganz ohne Zwang, um seinen Armstuhl zu erscheinen, und ein gesellschaftlich Pfeifchen, wie er es nannte, mit ihm zu rauchen. Da saßen sie denn um den zweiten Sokrates herum, und hörten in muntern Scherzen und im geschmackvollem Ernste, die lauterste Weisheit! Die kältesten Herzen und die flüchtigsten Sinne nahmen diese Wahrheiten auf; denn der ehrliche freundschaftliche Händedruck des Alten, und das gutmeinende Wesen, mit dem er es sagte, rissen schon hin, ehe sie sich überzeugen konnten, daß er recht habe. Bald darauf hatten sie immer Langeweile, wenn sie nicht bei ihrem alten Hans seyn konnten. — „In seinen Erholungsstunden,“ sagte mir noch vor kurzen ein großer Mann, der ihn persönlich gekannt hat — und das waren seine einzigen Erholungsstunden, wenn er des Abends sein Pfeifchen rauchte — „In seinen Erholungsstunden lernten die Jünglinge von ihm l e b e n, und die Greise s t e r b e n.“ —

Ein Ruhm, der schon allein ihn unsterblich hätte machen können; wenn auch die neue Blüthe des Landes, und seine jetzige Furchtbarkeit unter den Nachbarn, nicht sein Werk gewesen wär. —

Er kam. Sein erstes Geschäft war: sich mit der innern Verfassung des Landes, und deren Gebrechen bekannt zu machen, und seine ersten Maasregeln, die er traf, so behutsam und sanft als möglich. Er machte es just wie ein guter Medikus, der, bevor er den Sitz der Krankheit und die Krankheit seines Patienten selbst ganz genau kennt, nicht mit gewagten Heilmitteln in den Körper hinein stürmt, sondern blos indeß den Fortschritten vorbeugt, bis er mit Ueberzeugung auf den Grund ist, und dann auf einmal das Uebel heben kann. „Ich bin wirklich jetzt zu sehr Fremdling in den Staatengeschichten, sagte er bescheiden zum Stuart, als daß ich mir sollte zutrauen, das Ganze so auf einmal zu übersehn! Ich sehe wohl, daß es fehlt; aber ich bin noch nicht überzeugt, wo? die Folgen sehe ich wohl, aber die Ursachen habe ich noch nicht weg; und da müssen Sie mir schon ein bischen Zeit lassen!" — Er stak also beständig im Archive, und studirte im eigentlichsten Verstande das Land. Es konnte nicht fehlen, daß er hier das ganze Personale sehr genau kennen lernen mußte, das seit langer Zeit am kranken Sommersett gearbeitet hatte; wie der

Medikus, aus den Recepten, seine guten und schlechten Vorarbeiter kennen lernt. Da schüttelte er oft lächelnd den Kopf, und oft war er auch sehr aufmerksam auf einen Punkt fixirt. — „Aber was ist denn das für ein Schleicher?“ fragte er einst den Stuart, „den ich immer da finde.“ — Stuart erzählte ihm kurz, was er gewesen und wie er an den Hof gekommen sey. — „Das ist kein Dummkopf gewesen!“ sagte Hans, schüttelte den Kopf und studirte weiter. — Weder Stuart noch Seefeld hatten sich bis jetzt ihres besondern Einflusses in die Sommersetter Angelegenheiten zum Vortheil ihres Freundes bedient; nicht als ob sie Alltagsfreunde gewesen wären, und ihn, in ihrem Glanze, vergessen hätten — nein! sondern weil sie durchaus nicht scheinen wollten ein Privatinteresse zu haben. Jetzt aber, da Hans selbst auf ihn aufmerksam wurde, ließen sie ihn wenigstens nicht wieder in Vergessenheit kommen, sondern legten ihm immer fleißiger die Akten aus der Schleicherschen Epoche vor, als aus einer andern. — Hans wurde noch aufmerksamer. Auf jedem Blatte fand er den Schleicher; wo was Kluges und Gutes für das arme Sommersett gedacht und gethan worden war, das hatte Schleicher gedacht und gethan! — Wo man einer bösen Sache eine gute Wendung gegeben hatte, das war Schleicher gewesen! — Wo man

für eine glückliche Zukunft die richtigsten Plane angelegt hatte — da war Schleicher! Er rieb sich oft lächelnd die Stirn, und wischte sich die Augen aus, wie er es zu machen pflegte, wenn er recht aufmerksam auf etwas war; — jetzt stieß er auf den damals so bekannten Plan des Schleicher, der ihn allein hätte wenigstens zum ersten Regierungsrathe machen müssen — er sah, wie sich die Ministers ängstlich um diesen Plan herumgewunden hatten, blos um seinen Urheber nicht zu groß werden zu lassen, und wie er endlich also wieder eingeschlafen war. — „Alle Donner!“ rief er, und warf die Akten hin; „ach ich großer Sünder! daß ich fluchen muß; — Sommersett hätte mich ruhig können in meiner Einsamkeit einschlafen lassen, wenn es jenem Plane gefolgt wär! — Wie klug überdacht — wie glücklich auseinander gesetzt — wie tiefdenkend angelegt — und o! wie weit aussehend! — Ich muß ihn haben! — wo ist er? — wo lebt er? — Es koste was es wolle; ich muß ihn wieder nach Sommersett haben!“ — Stuart zuckte die Achsel. — „Er ist zu sehr beleidigt, zu sehr gekränkt!“ sagte er, „ich kenne seine Gesinnungen, und — zweifle!“ — Jetzt legte er ihm die höchst unordentlichen und unvollkommenen Akten seiner Entsetzung und Untersuchungssache vor; Hans sah, und staunte. „Gemißhandelt ist er

worden," rief er, „der ehrliche Mann! für seine braven Gesinnungen, und guten Dienste — gemißhandelt! — o Gott! und wie gemißhandelt worden! — Aber, es soll — es muß anders werden! — Und wenn er auch nicht in dem Grade brav und gut wär, als er es wirklich ist; so bin ich mirs selber schuldig! denn er würde über mich lachen, oder mir fluchen: daß ich diesen Schandflecken in der Geschichte von Sommersett entweder nicht bemerkt hätte, oder, aus niederträchtigen Gründen, ihn nicht abändern wollen!" —

Er trug es bei der nächsten Conferenz, mit dem nämlichen ihm eigenen Feuer und Nachdrucke, dem Fürsten vor; setzte hinzu: daß seine eigne Ehre, vor dem Auslande, und vor seinen eigenen Unterthanen, darunter leiden könne, wenn er nicht eile solch einen Fehler zu verbessern! — und das Resultat davon war: daß eine besondere Kommission niedergesetzt wurde, um die Schleicherschen Affären von neuen zu untersuchen. Stuart erhielt ingeheim Befehl: ihn zu einer ehrenvollen Zurückberufung vorzubereiten; und im Fall' er, wie man befürchten mußte, noch abgeneigt dazu seyn sollte, dahin zu disponiren: daß er indeß die Stelle eines Sommersettischen Legationsraths in Helwingen annehmen möchte, um dann von dort, ohne alles Aufsehn, nach Palmira zurückkehren

zu können. Er schrieb; aber wer nicht antwortete, das war Schleicher! Er schrieb noch einmal, und noch einmal — Endlich erhielt er von dem Kaufmanne, an den er immer seine Briefe, nebst dem letzten für ihn einkassirten Gelde, addressirt hatte, seine letzten drei Briefe unerbrochen zurück, mit der Nachricht: „daß in der ganzen Gegend, und im ganzen Lande, nichts mehr von Schleichern zu hören sey. Das letzte Geld habe er, laut beifolgendem Empfangscheine, bei ihm abholen lassen; aber seit der Zeit wolle sich niemand mehr erinnern ihn gesehn zu haben. Der alte Schiffskapitän, bei dem er sich diese Zeit über aufgehalten, sey gestorben, und sein Sohn, der den Schuldleuten seine sämmtliche väterliche Verlassenschaft überlassen müssen, als Berghauptmann in die spanischen Goldbergwerke nach Peru abgegangen. Nun wären die Sagen getheilt; einige wollten wissen; es wär Verdruß zwischen diesem Berghauptmann und dem Schleicher vorgefallen, und sie hätten beide flüchten müssen; andere hingegen behaupteten: daß dieses nur ein Kunstgriff vom Schleicher gewesen sey, um auf eine gute Art aus einer gewissen Familie loszukommen, und er sey ganz sicher mit dem Hauptmanne, der nicht der Sohn, sondern der Bruderssohn des alten Schiffskapitän gewesen, nach Peru gegangen. Er für seine Person könne aus seinen ganz eigenen

guten Gründen beinahe keins von beiden glauben; vielmehr sey es ihm wahrscheinlich, daß er unter einem andern Namen, weil er oft seinen Verdruß geäußert, daß der seinige durch seine Fata so bekannt geworden, in das benachbarte Königreich gegangen, wohin ihn immer sein Sinn zu stehn geschienen. Er habe daher an alle seine dortigen Korrespondenten, nebst einer genauen Beschreibung seiner Person und seines ganzen Wesens, Aufträge gegeben, und hoffe vielleicht bald Sr. Excellenz, dem Herrn Oberkammerherrn und geheimen Rathe gemeßnere Nachricht ertheilen zu können." —

Und das wollen wir auch hoffen! denn die jetzige war eben so gut, und noch schlimmer, als gar keine. Stuart war in der größten Verlegenheit. Jetzt, da sein Freund im größten Glanze wieder auftreten konnte, war er vielleicht auf immer verschwunden. Die Ursache war ihm ein Räthsel! denn wenn er nur so, wie bisher oft geschehen war, aus Nothwendigkeit oder Laune seinen Aufenthalt verändert hätte, so würde er ihm doch einige Nachricht gegeben haben? — es mußte also mehr dahinter stecken. Bei Uebersendung des letzten Geldes hatte er ihm doch die große Veränderung in Palmira gemeldet, und Hoffnung gemacht: sobald es ohne Verletzung seiner Grundsätze geschehen könne, auch in seinen

Angelegenheiten eine glückliche Veränderung zu veranlassen; und — er wartete sie nicht ab! — Jetzt machte er sich, in Gesellschaft des Seefeld, die bittersten Vorwürfe darüber, daß sie nicht eher was für ihren Freund gethan, und ihn, durch diese Zögerung, vielleicht in die Verlegenheit gesetzt einen Entschluß zu fassen, der ihn vielleicht auf immer von ihnen trenne. — Der gute Stuart! und vielleicht war just die beste Meinung, in der er ihm Hoffnung zu einer glücklichen Veränderung seiner Affären in Palmira machte, die Ursache, die ihn noch weiter von seinen Freunden entfernte. Waren nicht oft schon seine Grundsätze just das Gegentheil von seinem Vortheile? — Täglich drängte Hans den Stuart, ihm Nachricht vom Schleicher zu schaffen; denn täglich fand er mehr Gründe, ihn an seine Seite zu wünschen. Täglich gewann die gute Sache, bei der Untersuchung seiner Entsetzungsgeschichte, mehr Uebergewicht, hellte sich täglich mehr auf, und beinah fehlte schon nichts mehr, um sie ganz abzuschliessen, als — er selbst. Stuart gab sich alle nur ersinnliche Mühe ihn durch Privatschreiben auszuforschen, ehe man zu öffentlichen schreiten wollte; — kein Hof, kein bekanntes Handlungshaus, kein Gerichtshof, und beinah keine Bauernschenke war mehr, wo man nicht von ihm so klare Beschreibungen hatte, daß ihn ein Besoffener, der den

Bierkrug nicht mehr erkennen konnte, unter Tausenden herausgefunden hätte. — Vergebens! — Alle Nachrichten, d e Stuart zurück erhielt, waren so völlig gleichlautend, daß es schien, als hätten sie sie von einander abgeschrieben! mit mehr oder wenigen Worten hieß es in jeder: man kenne so keinen! — Auf denn, du Sonntagskind! — (hier meint, mit Erlaubniß, der Verfasser sich selbst) der du, wie Bieleams Esel, mit deinen ganz ordinären Augen ohnehin immer mehr sehen willst als andere Menschen, mit ihren scharf und fein geschliffenen Glasaugen, und daher oft so ein loses Maul hast, daß es wohl manchen gelüsten möchte, dich einmal so recht aus Herzensgrunde drauf zu schlagen — Auf! — Romanschreiber und Betteleute gehn ja nichts um — hundert Meilen überspringt man mit dem Gänsekiele leichter, als der flüchtigste Floh das zarte Fingerchen seiner grausamen Feindin. — Auf! und wenn er Schritt vor Schritt seine Spur im Sande verwischte — wenn er so oft seinen Namen veränderte wie das Chamäleon seine Farben — wenn er sich in eine vom Wurm' ausgehöhlte Haselnuß verkrochen hätte, oder jenseits des Mondes auf einem goldnen Abendwölkchen herum ritt' — er muß herbei! —

## Funfzigstes Kapitel.

Geh hin, und such' und finde
 Dein Glück — in deiner Brust!
Dann kostet keinen Seufzer
 Dir irgend ein Verlust.

Das Lied der Nachtigallen
 Wiegt dich in süße Ruh';
Und wenn auch diese schweigen,
Hörst du, an wüsten Teichen,
 Vergnügt den — Unken zu!

Freilich ist's schön, wer so mit sich selbst eingerichtet ist, daß er nichts von den zufälligen Dingen dieser Welt absolut und unbedingt zu seiner Glückseligkeit braucht! Diese Einrichtung ist das erste und sicherste Verwahrungsmittel wider Seufzer, Thränen und Verzweiflung. Es verschafft einen sanften, ruhigen Schlaf, macht frische blühende Wangen, starke, gesunde Knochen, und einen immer heitern Blick; denn es ist das beste Digestivpulver unter der Sonne. Der große Leibmedikus der Natur hat es für alle seine Geschöpfe zubereitet, um ihnen die Freudentraktemente, die er selbst ihnen täglich auftischt, desto schmackhafter zu machen; aber nicht allen will es behagen! Just diejenigen, auf die er wahrschein-

lich besonders sein Augenmerk gerichtet hatte, weil sie am meisten Gefahr laufen, sich die Magens zu verderben, und an Indigestion oder moralischen Hunger zu sterben, mögen es am wenigsten. Sie scheuen es, wegen der Diät, die dabei zu beobachten ist; oder ihre Magens sind durch die delikaten Komposita bereits so geschwächt und verderbt, daß ihnen dieses Simplex von Natur widersteht, und also, wenn sie auch gern wollten, nicht mehr zu kuriren sind. Nur das einsame Käuzlein in der Wüsten, der philosophische Dachs in seinem Baue, das zufriedne Murmelthierchen unter den Alpen ꝛc. und der unerschütterliche Weise, empfinden seine wohlthätige Wunderkraft, und danken es in jedem fröhlichen Geschwirre, in jedem ruhigen Gähnen, in jedem zufriednen Bocksprunge, und in jedem heitern Lächeln dem großen Doktor. Auch das Faulthier, das sich mit erbärmlichen Geschrei, kaum so schnell als der Zeiger an einer Uhr, von der Stelle bewegt, und Diogenes in seiner Tonne, sagt man, hätten dieses Präservativ gegen alle Anfälle von Gram und Elend und Seufzer und Thränen genommen, und sich damit die glücklichsten Tage eines unabhängigen Schlaraffenlebens zu verschaffen gedacht; aber, wenn es auch das nämliche seyn sollte, was sie ganz aus der Verbindung mit allen Menschen und Thieren herausgerissen, — so scheint es mir,

als ob sie beide in der Dosis ein wenig sehr zu grob gekommen wären, und gedacht hätten: viel hilft viel! — Ich will zwar dem Faulthiere seine gute weise Bestimmung in der Reihe der Thiere nicht, und dem Diogenes seine Weisheit nicht absprechen; aber das Faulthier bleibt doch immer nur ein — Faulthier, und Diogenes immer der cynische Hund. Das Faulthier erfüllt vielleicht seine Bestimmung besser als irgend ein Mensch; aber Diogenes ist noch bis diese Stunde der wahren Weisheit seine Rechenschaft schuldig. So wenig als möglich brauchen — ist einer der ersten festesten Grundsteine zum Gebäude: Menschenglück! unter gewissen Umständen, Glanz und Bequemlichkeit, die man haben könnte, verachten und freiwillig aufgeben, weil es leicht eine Quelle von neuen Uebeln werden kann, ist Weisheit; aber alles verachten — auch das verachten und von sich stoßen, was man ohne Sorge haben und genießen kann — ist Thorheit! — Ich sehe nicht ein, warum ich mich aus der ganzen Natur herausreißen sollte oder müßte, um ein einzelnes glückliches Ganzes formiren zu können? nur muß ich eine feste Grenzlinie ziehn, zwischen nothwendigen Bedürfniß, und freiem Genuß. Je eingeschränkter das nothwendige Bedürfniß wird, desto süßer und weitumfassender der freie Genuß! Ich sehe nicht ein, warum ich nicht alles ge-

nießen, und doch wenig absolut bedürfen soll können? — Warum soll ich nicht Wein trinken, wenn ich ihn habe, und vertragen kann? nur muß ich, wenn ich ihn nicht habe, keine finstre Miene machen. Warum soll ich nicht ein schönes Mädchen küssen; wenn es in meinem Arme liegt? nur muß ich, wenn ichs just nicht alle Stunden und Tage so gut haben kann, nicht — mit der Latte laufen. — Ich leiste auf der Stelle Verzicht auf den Namen und alle Prärogativen eines Weisen, sobald mein Sokrates aus dem Grabe aufsteigt, und mir es versichert: Du mußt dir das abgewöhnen! — Nein! ich thue überhaupt nichts, weil ich muß, sondern alles, weil ich will; denn die Weisheit ist in meinem Systeme die glücklichste Freiheit; und — ich bin mit meiner Einrichtung zufrieden.

Aber ich kehre mitten in meiner Ausschweifung um, und fasse den Punkt wieder in die Augen, von dem ich ausgieng. Ich sagte: daß das Käuzlein in der Wüsten, der Dachs in seinem Baue, das Murmelthierchen unter den Alpen, und der Weise — allenthalben — gar herrlich eingerichtet sey, um weder an der Schwindsucht des Grams, noch am Schwindel der Wünsche, noch an den Blähungen der Hoffnung zu sterben, und schweifte, nur auf einen Blick, über die Grenzen dieser Einrichtung, auf das

Faulthier und den Diogenes aus. Es waren dieses Betrachtungen, die mir auf dem Wege zu unserm Schleicher einfielen; und ich dachte dabei: wie wirst du ihn finden? In einer Wüstenei umher schwirren wird er nicht, wie das Käuzlein, und den wirthschaftlichen Vögelchen die Eier aussaufen — eingegraben unter irgend einem wilden Birnbaum wird er sich auch nicht haben, wie ein Dachs, und mit der ganzen schönen Gotteserde grollen, weil es unter dem vielen Guten auch einiges Böse darauf giebt — zum Murmelthiere wird er hoffentlich auch nicht zusammen geschrumpft seyn — aufgeknüpft also müssen wir ihn finden, aus Verzweiflung, oder als einen wahren Weisen; kein drittes bleibt uns übrig! Denn zum Faulthiere hat er viel zu warmes Blut; und zum Philosophen in der Tonne ein zu gutes Herz. —

---

## Ein und funfzigstes Kapitel.

Justum et tenacem propositi virum
Non civium ardor prava jubentium,
Non vultus instantis tyranni
Mente quatit solida, neque Auster,
Dux inquieti turbidus Adriae,
Nec fulminantis magna Jovis manus;
Si fractus illabatur orbis
Inpavidum ferient ruinae.

Ich danke dir, Horaz! daß du mir so prächtig das Bild meines Schleichers ausgezeichnet hast. — Unerschütterlich! und zwar nicht aus Temperament, sondern aus Grundsätzen. Nicht wie der elende beklagenswürdige Maxill, der gern dem, der ihm eine Ohrfeige gab, wieder eine gäb, wenn er nur nicht die Hand aufheben müßte — der gern einen Apfel äß, der ihm hier am gebogenen Aste so reitzend anlächelt, wenn er nur nicht die Finger krumm machen, und ihn abbrechen müßte; — sondern: weil es es ihm nach seiner Ueberzeugung so recht, und seiner Würde gemäß dünkt. Unerschütterlich und mit festem Schritte geht er seinen Weg, den er sich selbst, nach den Grundsätzen der göttlichen Weisheit, vorgezeich-

net hat; er mag ihn nun durch Dornen, oder, unter duftenden Blüthenbäumen, über Rasen hin führen. Nichts hält ihn auf! nichts führt ihn seitwärts! nichts schreckt ihn zurück! — Abgründe, Felsenklippen, was sind sie gegen die Festigkeit seiner Grundsätze? er überspringt, er ersteigt sie! — Laß die schönsten Rosen die Sinne reitzen; stehn sie außerhalb seinem Wege, so geht er kalt und ruhig vorüber; stehn sie aber auf seinem Wege, so bricht er sie fröhlich, und mit Vernunft. — Kein vernichtender Tyrannenblick, kein Sturm der Leiden, keine Volkslaunen erschüttern seinen Geist; und wenn er alles verliert, so verliert er seinen Muth nicht! — Es giebt Sonnenschein auf seinem Wege; viel Sonnenschein! aber auch Ungewitter; viel Ungewitter! — Den Sonnenschein empfängt er mit fröhlicher Dankbarkeit, aus den Händen des Herrn jenseits den Sternen — das Ungewitter erträgt er. — Immer sich gleich, wie die göttliche Weisheit ihn bildete, mag er befehlen oder gehorchen, dienen oder herrschen — immer sich gleich! Am Ruder einer Galeere, oder auf dem Monarchenthrone — beim harten Bettelbrod', oder an der Tafel der Fürsten — hinterm Pfluge, oder auf dem elastischen Polster — beim Becher voll Rheinwein, oder am Wasserquell — Immer sich gleich! Im Arm eines Mädchens, und

auf dem einsamen Lager — von Leidenschaften bestürmt; in der süßesten Ruhe — von Feinden umlagert, und verfolgt, und im vertraulichen Zirkel der Freunde — mitten im Schooße des Glücks, unter seinen Blüthenbäumen, und ausgestoßen aus seinem Eigenthume; der unsteteste Ball des Glücks in der Irre, wo er kein Obdach hat als den freien Himmel, keine Unterstützung als seinen Stab, und keinen Freund, der ihn begräbt; — immer sich gleich! — Wenn das mein Erasmus Schleicher nicht ist; so giebt's keinen auf der Welt! Ist ers aber? — nun so bangt mir auch nicht um ihn! —

---

## Zwei und funfzigstes Kapitel.

### Er ists!

(In der Grafschaft Trakimor.)

Eine schöne ländliche Gegend, am Abhange eines kleinen Hügels. Aussicht in die lachenden Thäler, von Bächen durchschlängelt; rechts und links Wald. Einige kleine Bauerhäuser, wovon die meisten noch nicht ganz fertig sind — aus der Ferne hört man die Schalmaien der Schäfer, und in der Nähe die Nachtigallen — die Sonne will untergehen. —

Helm. (ein Greis, von achtzig Jahren, sitzt vor der Thür des nächsten dieser Häuser, und macht Sprenkel; das Messer glitscht ihm aus, und er glaubt sich geschnitten zu haben) Daß dich der Hammer! — (er besieht den Finger, und schnitzelt dann wieder fort) Ja freilich — vor sechzig siebzig Jahren da gieng mirs anders von der Faust! — Man wird doch recht stumpf! —

Anne. (seines Nachbars Frau kommt mit einem Korbe voll Gras; sie bleibt stehn, und sieht ihm lange voll Verwunderung zu) Nun, da möcht' ich doch wissen, Helm! was Du da machtest?

Helm. (lächelnd, indem er ihr seine Arbeit vorzeigt) Sprenkel!

Anne. So hatt' ich doch recht gesehn; aber ich konnte mir dich und die Sprenkel nicht zusammen reimen.

Helm. Ich komme mir selbst gar kurios dabei vor, und 's will sich auch alles nicht recht mehr schicken und lenken; aber was hilfts! wenn man solche junge wilde Fliegen im Hause hat, so muß man ihnen allerhand vormachen.

Anne. Aha, nun hab' ichs weg! für den kleinen Wildfang, der mir vorgestern die Henne lahm schlug. —

Helm. Je freilich! da werde ich ihn ja gestern, weil er noch immer traurig über die Strafpredigt herumgieng, vom Vogelfangen vorschwazzen, und ihm so weisen wie man die Sprenkel stellte — gleich wurde aller Zwirn im Hause zusammen geschafft, und es hätte Noth gethan es wären gleich ganze Schocke fertig gewesen, weil er sah daß man nur einen auf einmal drinnen fangen könnte. Da ists nun ein Laufen und ein Arbeiten! — Ich hab' ihm gestern Abend drüben am Rehrück einige aufgestellt, und da ist alleweile der Vater schon zum drittenmale mit ihm, und mit sammt dem kleinen Mädchen, hinüber ,und wollen sehn ob sich was gefangen hat. Aber, hat sich wohl! 's ist noch zu früh im Jahre.

Anne. Drum wußt' ich nicht wo sie so geschwind hin wollten! —

Helm. Ja, das geht alles über Hals und über Kopf bei dem! Er zieht mich fast über den Haufen, wenn ich mit ihm gehe, und kann sichs gar nicht vorstellen wie es möglich ist, daß ich ihm nicht folgen kann. — Aber, ja, was ich fragen wollt', Anne! wie ists denn noch mit der Henne geworden? Ich habe drinnen nicht fragen mögen.

Anne. (stützt den Korb in den freien Rücken, und die Hände unter, wie es die Bauerweiber zu machen pflegen. wenn sie eine Weile zu stehn und zu klatschen gedenken) Je, denke nur, Helm! das gute Kind kam selber zu mir herüber, brachte mir vier Groschen, und wollte mirs abbitten, wie sie es ihm mochte befohlen haben; es dauerte mich ordentlich! Ich nahm es auf den Schooß — ach! da streichelte es mir die Backen, und meinte es so gut, und bat so sehnlich: ich möchte doch nicht böse seyn! er wollt's in seinem Leben nicht wieder thun! — Das Geld wollte ich durchaus nicht nehmen; aber es wollte anfangen zu weinen, und sagte: der Papa hätt's befohlen! und da würd' er noch mehr böse wenn ers wieder mitbrächte; das wüßt' er schon wie Papa wär! er wär recht gut; aber auch recht böse.

Helm. Ja ja! so lieb er ihn hat, Herr Ruhland, Ungezogenheiten läßt er ihm durchaus nicht zu. Schläge kriegt er nicht; aber man

sollte nicht glauben was nur ein einziges Wort bei ihm thut.

Anne. 's ist dir auch ein allerliebstes Kind! Heute Morgen mußt ich nur lachen; da saß es im Garten, hatte alle Hühner um sich her gelockt, und fütterte sie mit Brod. —

Helm. (lachend) Da hat's ihm gewiß der Vater recht vorgedemonstrirt: daß die Hühner die Eier legen, die er so gern ißt! —

Anne. Mag wohl so seyn! denn sobald er mich ansichtig wurde, kam er auf mich zugesprungen, und fragte: ob die Kranke wieder gesund wär? Ich sagte: nein! aber ich dächte doch sie sollte wieder werden; da war er so froh als wenn wunder wie viel dran läg. Jetzt läuft sie wirklich wieder im Hofe herum; und ich will alleweil der Madam ein Paar junge Hähnchen herüber bringen; denn das Geld nehmen sie doch nicht wieder, und so kann ichs doch auch nicht verlangen.

Helm. Da warte nur bis er nach Hause ist! denn für sich thut sie so was nicht, das weiß ich; sie denkt es möcht' ihm nicht recht seyn.

Anne. Ja, ja! ich will warten. Ueberhaupt möcht' ich sie gern in der Nähe sehn; mein Mann hat ihr gestern hinterm Garten begegnet, und der konnte mirs nicht genug beschreiben, wie schön sie wär.

Helm. Da hat er recht! Ich bin doch weit und breit in der Welt umher gewesen; aber so was hab' ich in meinem Leben nicht gesehn.

Anne. Je, Helm! bedenke was du sagst. — Unsre Gräfin? so schön ist sie doch wohl nicht?

Helm. Wird auch nicht viel fehlen! und 's gute Herze sieht ihr eben so wie unsrer lieben Gräfin aus den Augen heraus. — Ach! da sie vorgestern haußen war, giengen sie miteinander im Garten spatziren. — Anne! nicht anders wie ein Paar Engel. — Aber sie mochten von nicht eben was lustigen reden; denn sie weinten beide.

Anne. Du lieber Gott! freilich unser lieber Herr Graf im Kriege — und mit deinem Herr Ruhland, Helm, hats gewiß auch einen Haken! —

Helm. Ei freilich wohl, Anne! — Sie sind dir gewiß einmal sehr reich und vornehm gewesen, wie man nur an diesem und jenem siht, was sie noch haben.

Anne. So? und sollen doch auch gar nicht stolz seyn, und mit allen Leuten sprechen, wie unsre Herrschaft. — Es ist dir odentlich eine Sünd und Schande, Helm! ich wohne so nah da, und es hat sich in den fünf Tagen, die sie nun hier sind, nicht getroffen, daß ich sie gesprochen, oder wenigstens in der Nähe gesehn hatte. Wie thun sie denn so gegen dich?

Helm. Ich kann dirs nicht sagen, Anne! wie gut sie sind. Ich muß alles mit an ihrem Tische essen! und wenn mirs da halwege einmal nicht recht zu schmecken scheint, so ist dir gleich ein Gefrage: ob mir was fehlt. —

Anne. So ist's doch wohl recht gut für dich, daß du sie herein genommen hast; denn wer weiß ob dich dein Mädchen so pflegte.

Helm. Ja, hat sich wohl! 's ist zwar ein gut Mädchen, meine Rosine, und die Madam kann sie recht gut leiden; aber — und wenn sie gleich alle beide meine Kinder wären, er und sie, so könnten sie's nicht besser mit mir meinen. —

Anne. Siehst du's — und bei der Gräfin hast du dich auch recht geinsinuirt. Der Jäger hats gesagt. — Horch! — (man hört ein Klavier.)

Helm. Ein Klavier! — Unsre liebe Gräfin hat es ihr gestern heraus geschickt, daß sie sollt' ein Vergnügen drauf haben. Hör' Anne! ich kann dirs nicht sagen wie das so schön klinget; und wenn sie vollends dazu singt — es greift dir einem ordentlich ans Herz! —

Anne. (horcht sehr aufmerksam) Da ist dir unser Schulmeister nichts dagegen! — (sie singet) Horch! —

(Die Fenster stehn offen, und es schallt feierlich ins Thal hinab.)

Sey mir gegrüßt, im Abendkleide,
  Du liebe stille Flur! —
Giebts in der Welt noch gute Leute,
Giebts in der Welt noch wahre Freude, —
  Giebt sie dein Schooß, Natur!

Hier ist die Ruhe nicht so theuer
  Als um den Fürstenthron,
Denn alles liebt sich hier getreuer,
Ist ehrlicher und athmet freier
  Als dort im Modeton.

Hier kennt der Landmann die Kabale,
  Die Judasküsse nicht!
Er spiegelt beim zufriednen Mahle,
In Gottes lieben Sonnenstrale
  Sein ehrliches Gesicht.

O! Vater, Gott! — Wie träumt so süße
  Des Lebens Traum sich hier!
Einst stand, so gut und rein, wie diese
Gefilde, rings dem Paradiese,
  Die junge Welt vor dir.

Ein Weiser schuf, nach deinem Bilde,
  Sie in dies Eden um;
Du aber blickst mit Vatermilde,
Herab, und segnest die Gefilde
  Da rings um ihn herum.

Auch mich! — O, Vater! Saaten keimen
Und Aehren fallen ab —
Laß unter diesen Blüthenbäumen
Mein Leben friedlich mich verträumen,
Und gieb mir hier — mein Grab!

Helm. (wischt sich die Augen) Du lieber Gott; so ein junges Blut! und denkt an den Tod, wie unser einer. —

Anne. (horcht noch immer sehr aufmerksam; denn dem Gesange folgt ein herrliches Adagio) Ei, was das einen ordentlich erquickt!

Helm. Und Du solltests nur sehn, Anne! das spielt und singt sie Dir alles nur so hin.

Anne. Muß nicht der liebe Gott seine Freude haben! unsereins ist so plump und dumm. —

Helm. Aber es loben und preisen ihn unsre Herzen, und unsrer Hände Arbeit! — (lächelnd) Freilich meine Sprenkel da wohl eben nicht; aber ich machte ja einst auch mehr als Sprenkel.

Anne. Ja wohl! — Ich will nur gleich meinen Korb abwerfen, und den Kühen hingeben, daß ich wieder herauskomme; denn so was hört man Dir nicht alle Tage. (sie gieng, und Helm schnitzelte wieder fort.)

Die Madam. (inwendig rufend) Helm! — Vater Helm!

Helm. Ja, Madamchen! gleich. — (er packt seine Sachen zusammen, und will gehn) Wird ohnedem mit mir hier Feierabend. — (indem erscheint die Madam an der Thür.)

Die Madam. Höre, Väterchen! geh herein, und iß Deine Suppe; sie möchte zu dick werden.

Helm. Ach, Madamchen! ich glaube gar, Sie haben sich meintwegen alleine bemüht.

Die Madam. Ohne Umstände! — Ich weiß nun einmal, daß Du Abends Suppe gewohnt bist und wir essen heute Bier-Kalteschaale. (indem sie auf den kleinen Hügel springt, der, mit einigen schönen Linden bepflanzt, dem Hause gegenüber steht) Aber, wo sie auch bleiben!

Helm. Ja, da wirds kein Ende werden, mit fragen; das weiß ich schon! denn Gustavchen will alles recht aus dem Grunde wissen.

Die Madam. Dort kommen sie! dort kommen sie! — He, das geht! — der Junge springt vorweg, und hat ein Gejauchz' — ich glaube gar er hat was gefangen.

Helm. (heiter) Je, das wäre doch! — Hätts nicht glauben sollen; denn der Zug ist noch nicht da.

Die Madam. (mit inniger Zufriedenheit, auf den Ort hingeheftet, wo sie herkommen) Ja ja, er hat sicher was! — Er sieht mich, und schreit, und springt hoch in die Höhe. — Das ist eine wilde Seele! —

Helm. Werden sich schon legen, die wilden Wellen! — Aber das muß ich noch abwarten, und sollte meine Suppe gefrieren! wie er das alles erzählen und beschreiben wird — das liebe Kind!

Die Madam. (indem sie vom Hügel herabspringt, um ihnen einige Schritte entgegen zu gehn) Er kann gewiß diese Nacht für Freuden nicht schlafen, und träumt von lauter Vögeln und Sprenkeln. —

Gustav. (in vollem Springen; einen lebendigen Buchfinken in der Hand) Heida, Mutter! — ein Vogel! — ein Vogel! —

Die Madam. Nun, nun! und weiter doch immer nichts, als ein Vogel. — (indem sie ihn besieht) Ei, da hast Du auch was rechts, ein Finken. Ich dachte, es wär wenigstens eine Weindrossel. —

Gustav. Ach! Du hast auch gar keine Freude! — (zum Helm) Höre, das war Dir eine Lust! — Der Sprenkel war Dir herunter gefallen, und wir dachten, er wär ganz und gar weg; auf einmal flatterte was im Grase — husch! fuhr ich zu, und da hatt' ich Dir ihn glücklich.

Helm. Hum! hum! — und ist wohl gar ganzbeinigt. —

Gustav. Frisch und gesund! siehst Du's? — (Helm besieht und befühlt ihn) Ja, wenn er ein Bein gebrochen gehabt hätte, so hätte ich ihn gleich vol-

lends todt gemacht; denn Papa hat mir befohlen, daß ich keinen sich so soll martern lassen.

Helm. Ja ja! das ist schon recht so; — wirklich ganz ohne Schaden! und noch dazu ein rechtes schönes — schönes Hähnchen! — das singt recht.

Gustav. Singen denn die Sieen nicht? — warum singen denn die Sieen nicht?

Helm. Warum? das weiß ich nicht! aber sie singen nun einmal nicht, sondern zwitschern nur.

Gustav. Aber meine Mutter ist doch auch eine Sie, und singt doch so schön; — wie kommt das?

Helm. (lachend) Das mußt Du den Papa fragen; ich verstehe mich nicht auf dergleichen Antworten! — Aber das Hähnchen da müssen wir recht in Acht nehmen, daß es nicht zu Schaden kommt, und recht füttern. —

Gustav. (unruhig) Ach, Helm! — Helm! wo soll ichs aber hin thun? — ach! wenn ich Dir doch nur dasmal einen Bauer hätte! (ihm um den Hals fallend) O, mache mir einen! —

Helm. Ja doch! ja doch! — und ich denke auch, es muß noch ein alter oben seyn; ich will gleich die Rosine suchen lassen.

Er gieng, und Gustav sprang wieder jauchzend mit dem Vogel in der Hand seiner Mutter nach. Indem kam Herr Ruhland — und das war niemand anders als — unser Schleicher! — mit seinem kleinen freundlichen Mädchen auf dem Arme, pfeifend und trillernd um die Gartenmauer; und Madam — welches also gewiß auch niemand anders als Auguste seyn konnte — sprang ihm froh vollends entgegen. — „Aber, wo bleibst Du denn so lange? rief sie; Du alter garstiger Mann! denkst wohl nicht dran, daß die Abende schon anfangen kalt zu werden?

Ruhland. O! wenn Du mit gewesen wärst; ich glaube wir wären noch dort.

Auguste. Das könnte seyn! aber das arme Mädchen da, so bloß auf dem Arme — (nach dem Kinde greifend, das ihr fröhlich mit den kleinen Händchen entgegen flattert) O, meine arme Mariane! — wie die kleinen Händchen so roth sehn; der garstige Vater hat es alles erfrieren lassen! — (sie nimmt ihm das Kind ab, und es klammert sich freudig um ihren Hals) —

Ruhland. Das ist ihr recht gut! Ein Bauermädchen muß hart werden. — (zufrieden) Auguste, was für eine göttliche Gegend! — und dort oben — o, was für Aussichten nach allen Seiten hin! — Welch ein Gewebe von Gegenständen! immer einer schöner als der an-

dere. — (ganz entzückt) Schön! — o, so schön! — Es ist nicht anders, als ob Gott diese Gegenden just für diesen Mann, und den Mann just für diese Gegenden geschaffen hätte! — Meisterstücke!

Auguste. Der fatale Krieg! — Er thut den Herzen der Zurückgebliebenen so weh, als dort den Geschlagenen. — Ich möchte den Mann kennen!

Ruhland. Er war nur Major, als ich ihn sah; aber der Feldmarschall sah ihm schon aus den Augen heraus. — Ein Geist, der alles umfaßt und durchdringt — ein Feuer, das alles überwindet; und so schön, Auguste! Der schönste Mann, den Du kennst, ist ein Satyr gegen ihn! —

Auguste. Sein Porträt hab' ich gesehn; die Gräfin trägt es am Busen, wenn Du die Ovale bemerkt hast. Als wir vorgestern mit einander spazieren giengen, fiel es mir das erstemal auf; sie bemerkte es, und zeigte mirs in der Nähe. „Jetzt ist er nicht mehr so schön, sagte sie lächelnd, die Sonne hat ihn schrecklich verbrannt — aber doch gut!“ —

Ruhland. Es sind ganz Herzen für uns, Auguste! das weiß ich; und es thut mir nur weh, daß wir uns nicht entdecken dürfen.

— Auguste. Mir auch! und ich dächte doch — wenigstens wenn der Graf zurück kommt. — Du kannst nicht glauben, wie sauer mir, im Angesichte der guten Gräfin besonders, das ewige Lügen ankommt.

Ruhland. Ich mag nun einmal nichts mehr mit Sommersett zu schaffen haben! und — der Herzog! — aber, laß es nur erst dort wieder ein bischen stille werden. —

— „Mein Vogel! mein Vogel!“ schrie Gustav, raffte sich auf, (er war gefallen, und hatte ihn fliegen lassen) und lief immer dem Vogel nach, den man fröhlich wieder nach dem Walde zu fliegen sah. — „Dummer Junge!“ rief Auguste, „was läufst Du denn? Du wirst ihn doch nun nicht wieder einholen. Warum hast Du ihn fliegen lassen.“ —

Gustav. (traurig) Ich fiel.

Auguste. (warnend) Wärst Du nicht gesprungen, so wärst Du nicht gefallen. Wärst Du nicht gefallen, so hättest Du Deinen Vogel nicht fliegen lassen. Es ist Dir ganz recht geschehn! ein andermal gehst Du ordentlich. —

Gustav. (immer noch traurig nach der Gegend hin sehend, wo der Vogel hingeflogen) Aber ich bin ja andremal auch gesprungen, und nicht gefallen; — just jetzt!

Ruhland. (lachend) Ja, das ists eben, daß immer in der Welt ein Fatale zum andern kommt!

Gustav. (wie zuvor) Mein schöner Vogel! — (will weinen.)

Ruhland. (mit Ernst und Nachdruck) Gustav!

Gustav. (der sogleich, bei diesem Zurufe, sein Gesicht verändert, und gelassen zurück kommt; zum alten Helm, der einen Vogelbauer zur Thür heraus bringt) Ich brauche Deinen Bauer nun nicht; der Vogel ist fort! —

Helm. Hum, hum! dacht ichs doch bald. — Deß dich, deß dich! 's war so ein wunderschönes Hähnchen.

Ruhland. (mit verstelltem Ernste) Ein fataler Streich! wirklich, ein recht fataler Streich! —

Gustav. (gleichgültig) Ich fange ihrer schon mehr! —

Ruhland. Aber wenn es nun der seinen Kameraden sagt, wie es ihm gegangen ist? so wird sich keiner mehr an Deine Sprenkel wagen; nicht wahr? Helm!

Helm. Ja, das kann leicht möglich seyn! — Und gewiß ists: unter Hunderten fängt sich kein solcher wieder! —

Gustav. Je nun, wenns auch kein solcher ist, so ists ein anderer.

Helm. Aber der hätte doch so schön gesungen.

Gustav. Das hilft nun alles nichts! er ist einmal weg. Wenn ich keinen andern fange, und will einen singen hören, so — geh' ich hinauf in den Wald. —

Ruhland. (nachdem er den Knaben einige Augenblicke mit Ruhe und Wohlgefallen betrachtet hat, zum Helm, der mit seinem Vogelbauer ganz erstaunt da steht) Ob wohl der Junge durch die Welt kommt? —

Helm. (mit einem bedeutenden Lächeln den Kopf schüttelnd) Hum! wenn mir sonst ein solcher Finke davon geflogen wär! — ich hätte mich nicht zufrieden geben können. — Aber dafür war ich auch Esis Helm, und blieb Esis Helm; nichts mehr, und nichts weniger, als — ein ehrlicher Kerl.

Ruhland. Immer noch Glück genug, wenn man sich nicht über einen verlornen Finken beruhigen kann, und doch dabei ein ehrlicher Kerl bleibt! —

Helm. (mit Beziehung) Wahr! sehr wahr! — (dem Gustav die Hand auf den Kopf legend) Dahinter steckt mehr! —

Ruhland. Meinst Du's? — Je nun, was er jetzt im Spiele lernt, das braucht er einst im Ernste nicht zu lernen; wenn er jetzt sich gewöhnt, über einen Verlust zu lachen, so erspart er sich auf einst die Thränen. —

Helm. (mit einem forschenden Blicke) Hat er das vom Vater gelernt?

Ruhland. (ihm mit einem ruhigen Lächeln die Hand reichend) Komm, Alter! wir wollen unser Abendbrod essen. —

---

## Drei und funfzigstes Kapitel.

### Die Grafschaft Trakimor.

Ehe noch ein Trakimor existirte, das man so fleißig mit dem heiligen Bannstrahle verfolgte — weil es freilich auf manchem Gehirne wie Senfpflaster anzog; — ehe noch, aus Sorge durch alle Instanzen gemartert zu werden, der gescheuchte Verfasser eine Maske vornahm, und darunter just denen, deren schwachen Magens es das meiste Krümmen verursachte, frank und frei unter den Augen herum gieng; — ehe noch mancher im Stillen seufzte: „Trakimor! Trakimor!“ — existirte schon dieses Trakimor, in der wirklichen Welt. Ein Mann, dessen Geist etwas tiefer sah als der alltägliche Menschenblick, dessen Herz etwa mehr fühlte, als alltägliches Mitleiden, dessen Sinne der großen Seele die Gegenstände der wirklichen Welt etwas richtiger repräsentirten, als eine gemeine Laterna Magika: der mehr einsah, als daß dreimal drei neune macht,

der richtiger von den Theilen aufs Ganze, und von dem Ganzen auf die Theile, von der Wirkung auf die Ursache, und von der Ursache auf die Wirkung schloß, als ein Drescher von seinem Magen auf die Zeit — ein solcher Mann hatte schon lange, mit dem glücklichsten Erfolg, angefangen, dergleichen Ideen zu realisiren, und zwar, wohl zu merken! ohne das Unterste zu oberst, und das Oberste zu unterst zu kehren, sondern ganz in der Stille. Seine Herrschaft schien ganz — wo nicht zu einem völligen Trakimor — doch zu einem goldnen Lande geschaffen. Sie lag unter dem mildesten Himmelsstriche, beinah völlig von Bergen eingeschlossen — das schönste fruchtbarste Thal. Alles, was zu den Bedürfnissen zufriedner Menschen gehört, konnte hier gezeugt werden; also brauchten seine Unterthanen nicht mit fremden Produkten auch fremdes Gift über die Grenzen zu führen. — Das war der große Punkt, von dem er ausgieng, um ein Ganzes zu vollenden. — Als er das erstemal, als unumschränkter Herr, den Fuß in diese schönen Thäler setzte, stand ihm eine Thräne im Auge; er ließ sie herabfallen auf sein Eigenthum, blickte gen Himmel, und sagte: „wills Gott — ihr sollt glücklich seyn!“ — Und sie sind glücklich! —

Auf eine Schilderung seiner Einrichtungen darf ich mich nicht einlassen; denn ich wünsche, daß dieses Büchlein nicht verfolgt und gehaßt, sondern gesucht und geliebt werde. Wer stünd' mir dafür, daß es nicht gehaßt und verfolgt würde, wenn ich sage, was manche von unsern Erde-Göttern nicht einmal gern fühlen mögen, vielweniger hören oder lesen? Wenn ich einen Spiegel aufstellte, vor dem jeder, der kein gut Gewissen hat, zurückschaudern müßte? — Nein! man möchte sogar mich selbst, und mein Herz, und meine Absicht verkennen — Nein! mein Trakimor liegt nicht außerhalb den Grenzen der Möglichkeit und Wirklichkeit; es liegt nicht außerhalb ihrem Gesichtskreise — wer will, kann es selbst sehn. Aber freilich — mein Trakimor ist glücklich; aber seine Beherrscher — nicht reich! also kehrt jeder die Augen weg, und — geht vorüber.

Der Graf von Trakimor war ein Kind der Liebe *). Einer der ersten Großen und Helden der damaligen Zeit, umarmte, mit allem Feuer der Jugend, Mannkraft und Leidenschaft, ein unschuldiges Mädchen, und — er wurde. Von seinem Vater erbte er den Geist, und diese Thäler; von seiner Mutter das Herz. Gnug zum

*) Siehe den deutschen Alcibiades, 3ter Theil.

Schöpfer eines Trakimor! — In seiner frühe-
sten Jugend schon ertrug er alle Gefahren und
Beschwerlichkeiten eines fürchterlichen Kriegs,
und trug schon in seinem zwei und zwanzigsten
Jahre die verdienten Lorbeern eines Greises.
Er nützte diese fürchterliche Zeit doppelt; denn
er schwang sich nicht allein darin zum ersten Hel-
den seiner Zeit auf, sondern er lernte auch den
ganzen Umfang des menschlichen Elendes darin
kennen, und das entgegengesetzte Glück fühlen.
— Aber, so kühn sein Geist in Gefahren war,
so mächtig und unerschütterlich er alles aushielt,
was nur einem Helden auf seiner gefährlichen
Bahn zur Unsterblichkeit aufstoßen kann; eben
so kühn war sein Herz in der Liebe. Kluft auf
Kluft, Abgrund auf Abgrund gähnte grausend
ihn an; aber er hielt aus. Die Klüfte wurden
ausgeglichen, die Abgründe gesperrt, und — er
war glücklich! — es ist viel gesagt: er war ganz
glücklich! — Und mit diesem Geiste voll Feuer
und Muth, und Weisheit, und Erfahrungen,
und mit diesem Herzen voll Gefühl und glückli-
cher Liebe kam er in diese Thäler; mußten sie
nicht glücklich werden?

Daß er kein Schwindelkopf war, ist wohl
zum Theil schon dadurch bewiesen, oder beweist
sich vielmehr selbst dadurch, daß er die Nothwen-
digkeit keines Standes verkannte — daß er den

Feinden seines Vaterlandes seinen väterlichen Geist und Arm fühlen ließ, — und noch jetzt, da schon das glückliche Trakimor um ihn her aufblühte, sich von nichts abhalten ließ, vielleicht den letzten Schritt zum Tempel des Ruhms zu thun, sondern mit eben der Hand, die seinem fleißigen Pflüger brüderlich die Hand zu drücken pflegte, den Degen zog, und Verderben über eine halbe Welt verbreitete, die nicht in Ruhe genießen wollte, was Gott seinen Menschen gegeben hat; und ich glaube es noch mehr zu beweisen, indem ich versichre: daß er nicht Religion und ihre Diener, und Gesetze und ihre Ausüber, in einen Schmelzofen warf, um sie umzuschmelzen, oder, im Fall gar kein Gehalt darin seyn, und alles folglich zu Pulver verbrennen sollte, aus ihrer Asche ein neues besseres Ganzes zu bauen dachte — Nein! überzeugt von der Nothwendigkeit ihres Daseyns, änderte er nur hier und da die Façon, und am Gepräge, das wohl vor einigen hundert Jahren sehr schön gewesen seyn mochte, den jetzigen Zeiten aber gar nicht mehr angemessen war, und folglich zu Mißverstand und Verachtung Anlaß gab. In der Religion durfte besonders keine Dunkelheit, und in den Gesetzen keine Zweideutigkeit bleiben; denn beides schien ihm ihren erhabenen Endzwecken geradezu zuwider zu seyn, und weder Lehrer und Diener der Religion noch Aus-

über der Gesetze mußten davon leben müssen. — Dieses war also seine Sorge für die Herzen und Seelen seiner Unterthanen, und für ihre innere und äußere Ruhe und Sicherheit! Er wischte sich fröhlich den Schweiß von der Stirn, den ihm die Hindernisse verursacht hatten; denn sie waren ja überwunden! Nun kam es an ihr häusliches Glück. Hier reichte ihm der gute biegsame Karakter der Nation, ihre Arbeitsamkeit, und der ganz ihr eigne Trieb zu Fortschritten in jeder Art, freilich wieder die Hand, und half ihm die größten Schwierigkeiten überwinden. Sie sahn seine guten Absichten ein, waren von ihrer Reinigkeit so gut, wie von der Reinigkeit seines Herzens, überzeugt — (er besaß aber auch die Gabe sie zu überzeugen, wie die Wahrheit sie besitzt, die keinem Zweifler eine Blöße giebt — wohl zu merken!) sie hatten Vertrauen auf seinen Verstand, liebten sein Herz — und so machte er mit ihnen was er wollte. Das elendeste Land kann seinen Fürsten gut ernähren, wenn er nicht mehr zu seinem Unterhalte braucht, als das ganze Land hat. Der Graf von Trakimor brauchte viel! nicht als ob er mehr gegessen und getrunken hätte, als einer seiner Unterthanen; nein! aber er lebte glänzend, um der Welt zu zeigen: dein Land giebt viel, hat es, und ist glücklich. Und alles, was das Land ihm gab, gieng ja nur

durch seine Hand wieder in dasselbe zurück; denn er hatte das gute Vertrauen zu seinen Unterthanen, daß sie seine Nachkommenschaft nicht würden verhungern lassen. Warum hätte er sollen Schätze sammeln? — Er war immer unter seinen Unterthanen, wie ein Vater unter seinen Kindern, und seine Unterthanen immer um ihn, wie Kinder um ihren Vater; denn er konnte allen ins Gesicht sehn! aber, wer es ihm nicht konnte — der hatte gewiß das letzte trakimorische Futter im Magen. Oft aß er in einer Bauernhütte sein Abendbrod; oft saß ein Bauer neben ihm unter der großen Eiche vor seinem Schloßthore, und trank mit ihm ein Glas Wein; denn warum hätte er nicht das dann und wann öffentlich thun sollen, was er immer in der Stille that? nämlich: das Brod seiner Unterthanen essen? und warum hätte er nicht dem Bauer ein Glas Wein geben sollen, der ihm alles gab? Ueberdieß hat ja immer der Herr mit seinen Unterthanen und der Unterthan mit seinem Herrn dieß und jenes zu sprechen, was nicht durch die dritte vierte Hand abgemacht werden kann; und also mußte, seinen Gedanken und Ueberzeugungen nach, der unmittelbare Communicationsweg durchaus nicht gesperrt werden. Eine gefährliche Sache für Officianten! — Aber nicht für die Officianten des Grafen von Trakimor. Diese waren sehr

ruhig dabei, und zufrieden damit. Zufrieden damit waren sie; denn eine einzige dergleichen unmittelbare Konferenz erleichterte ihnen oft die schwersten Arbeiten in den Angelegenheiten des Landes; und ruhig waren sie dabei, denn sie hatten gute Gewissen. Der Graf von Trakimor besaß die besondere Gabe — nicht zwar Kröpfe zu heilen, wie einige europäische Könige sie besitzen sollen — nein! aber eine wenigstens eben so heilsame wo nicht noch heilsamere Gabe — die Gabe: Menschen zu kennen; denn er hatte ihr eine gute Menge mehr gesehn, als die mit ihm aufgewachsen waren, und hatte sich überdies Mühe gegeben — nicht zwar die unsichere Physionomie, sondern den ganzen Menschen zu studiren. Ihn also betrog keine fromme heilige Miene, kein freundliches Lächeln, kein gefälliges Liebäugeln — am allerwenigsten aber die kriechende Schmeichelei, mit dem knechtischen unterthänigsten Katzenbuckel. Er hatte von Natur einen scharfen, festen, durchdringenden Feuerblick; mit diesem Feuerblicke schien er in die Herzen sehn zu können, und wählte immer seine Leute glücklich und gut. Auch reuete es keinen der sich hatte von ihm wählen lassen; denn sie waren nicht die Sklaven und Lastesel seiner Launen, sondern er betrachtete sie als Freunde, die gemeinschaftlich mit ihm an seinem Glück, das ist: am Glück des Landes arbeiteten. Ueberhaupt

umfloß ihn nicht der unglückliche Nimbus von erzwungener Hoheit, der so oft die Fürsten von den Herzen ihrer Diener und Unterthanen trennt; — er war allen Freund und Vater! und doch ehrten, liebten, und fürchteten ihn seine Diener und Unterthanen — auch ohne diesen Nimbum. Sie ehrten ihn; weil sie sahn daß er nie sorgsamer und unermüdbarer war, als wenn er die Angelegenheiten ihrer Ruhe und Glückseligkeit besorgte, weil er mit Freuden seine Vergnügungen und Bequemlichkeiten aufgab, sobald es darauf ankam, ihnen welche zu verschaffen, oder doch wenigstens ihre nothwendigen Lasten, die sie doch schon so gern trugen, ihnen zu erleichtern; sie liebten ihn aus eben diesen Gründen, und noch überdieß: weil sie bereits den sanften wohlthätigen Einfluß seines Geistes und Herzens auf ihre innere und äußere Glückseligkeit empfanden, und ihn folglich für einen Quell ansahn, aus dem für sie nichts als Gutes fließen könne; sie fürchteten ihn aber auch — denn er konnte eben so mächtig zürnen als sanft und zärtlich lieben. „Undankbare!“ — das war sein größtes Schimpfwort für sie; aber es drang auch durch Mark und Bein. Wenn er so in ihrer Mitte stand, seine dunkeln Augenbraunen sich zusammen zogen, und er mit diesem Worte anfieng — o! da fuhr schnell jeder mit der Hand unters

Wammes, um zu fühlen, ob das Herz dabei unruhiger klopfte. Klopfte es in seinem gewöhnlichen Takte, so wars gut, und man sah ihn hell und sorglos an; aber — klopfte es nur um ein Sechzehntheil schneller, oder hielt es den Takt nicht, so fuhr ein tiefes Beben durch alle Glieder, und kein Auge wagte es, ihn anzusehn. Er durfte sich also nur umsehn, und er wußte wer schuldig oder unschuldig war. Der Unschuldige lief nie Gefahr verkannt zu werden, und mit dem Schuldigen, oder für ihn leiden zu müssen; aber der Schuldige entgieng ihm auch nie, und hatte weder Schonung noch Gnade zu hoffen. Aus diesen Gründen, und noch aus dem besondern Grunde, daß sie sich ihn zu beleidigen scheuten, und es für eine Schande hielten, undankbar gegen ihre Wohlthäter zu seyn — aus diesen Gründen entsprang ihre Furcht, aber auch ihre Ruhe. Wozu also jener unselige Nimbus? der nur schrecken und täuschen, aber nicht Herzen anziehn und fesseln kann? wozu jenes elende Pathos? das einen flüchtigen Reiz, aber kein anhaltendes Gefühl erweckt? — Wenn Unterthanen aus Gründen ehren, lieben, und fürchten; wozu einen so gefährlichen Ungrund, der das Laster nicht scheucht sondern nur überkleistert? die Tugend nicht hebt, sondern schreckt? — Aber der Herr muß auch wissen diesen Gründen ent-

gegen zu arbeiten, und sie zu unterhalten! — Der Graf von Trakimor wußte es. — Ich habe schon gesagt, er war immer unter seinen Unterthanen, und seine Unterthanen immer um ihn; denn er pflegte zu sagen: „Der Herr gehört nicht in seine feste Burg, nicht in einen abgesonderten Zirkel. — Er gehört in das Ganze; denn er ist fürs Ganze. Ist er so unglücklich, sich aus Gründen absondern zu müssen? — o Wehe! Schließt er sich ein, in einen abgesonderten Zirkel, um nur fröhlich zu seyn — o, Wehe! Wehe! — Muß er sich in seine feste Burg einschließen, um den Seufzern und Thränen seines Landes zu entfliehn — o, Wehe! Wehe! Wehe!“ — Der Graf von Trakimor mischte sich sogar bei ihren ländlichen Festen unter seine Unterthanen. Nicht, wie sich mancher deutsche Justizbeamte darunter mischt, um in der allgemeinen Freude Fonds für seine Sporteln zu finden; nein! Aber er sah es gern wenn seine Leute fröhlich waren, und im Ausbruche der Freude, wußte er, lernt man die Herzen immer am besten kennen. Hier fiel alle Pracht in seinem Aufzuge weg, um ihnen wo möglich vergessend zu machen, daß er ihr Herr sey, und — sie nicht zu stören. Ein simples Jagdkleid vielleicht, oder wenn er ja Uniform trug, gewiß so, daß man ihn kaum von seinem Adjutanten oder sonst einem andern aus seiner Begleitung unter

scheiden konnte — zuweilen kam er auch ganz allein. Freilich trugen immer die Fröhlichen beinah sein Pferd empor, wenn er kam, das konnte er nicht verhindern; aber eine Stunde drauf waren sie vertraulich, und er erreichte seine guten Endzwecke vollkommen. — Wer ihm hell und ruhig ins Auge sehn konnte, der war sein Mann; wer es nicht konnte, den beobachtete er gewiß auf allen Tritten und Schritten, und betrog sich in beiden beinah niemals. Der erste war ein ehrlicher Mann, der andre ein Schurke. Schurken konnte er durchaus nicht leiden! Er wendete alles an, einen solchen zu bessern; ermahnte, drohte, strafte — und hatte seine herzliche Freude, wenn es ihm gelang. Gelang es ihm nicht, so ließ er ihn — nicht aufknüpfen: denn Todesstrafen waren nur für sehr einzelne Fälle bestimmt; — aber er ließ ihn alles das Seinige verkaufen, oder kaufte es ihm selbst um den höchsten Preiß des wahren Werthes ab, und er mußte aus dem Lande ziehen. Hier half kein Bitten, kein Flehen, keine Thränen, keine zu späte Reue; der Graf von Trakimor konnte auch unerbittlich seyn. — „Ich thue dir nicht unrecht!“ pflegte er zu sagen, „denn ich habe dich gewarnt, ermahnt und gestraft. Du wußtest, daß dies ganz gewiß erfolgen würde, und bessertest dich nicht; so klage nun über dich selbst, wenn es dir wehe thut aus meinem Lande

zu gehn — nicht über mich. Auch mache ich dich nicht unglücklicher durch deine Verbannung, als du schon durch dich selbst bist; denn es giebt Länder genug, wo deinesgleichen geduldet, gehegt, ja sogar gesucht werden. — Du wirst allenthalben dein Brod finden, und vielleicht reichlicher und mit weniger Arbeit als hier — aber ich mag nun einmal Schurken nicht! und mein Land kann sie nicht brauchen; denn wir sind nur auf gute Menschen eingerichtet. — Willkommen ist uns der gedrückte verfolgte Redliche! Brod findet er bei uns, und offene freundschaftliche Herzen.“ —

Er war zwar oft in der Verlegenheit, einen solchen Abschied ertheilen zu müssen; denn noch war der Saame des Lasters nicht ausgerottet; aber es mußte doch auch mancher gedrückte Redliche schon eingewandert seyn, denn seine Plätze waren nicht nur alle sehr gut und vollzählig besetzt, sondern er konnte bereits neue Kolonien anlegen. Wie denn der Ort, wo wir unsern Schleicher gefunden haben, eben eine solche neue Kolonie war. — Jetzt war er im Kriege; aber sein Land büßte dabei nichts ein, als das Vergnügen ihn zu sehen. Seine Gemahlin — ein Weib ohne Gleichen! — hatte einst selbst geherrscht, und verstand also mehr als — einen Kaffee zu kochen, ein Strümpfchen zu stricken, und — eine glückliche Nacht zu machen. Sie dachte eben

so groß und edel wie er; sie fühlte eben so tief und fein. Sie kannte alle seine großen Absichten und geheimsten Wünsche; denn sie war seine erste Vertraute. Wenn sie es nicht gewesen wär, so hätte er sich selbst und ihr höchst unrecht gethan; denn sie verdiente es. Sie machte sich eine Freude daraus, etwas zur Erfüllung seiner Absichten und Wünsche beizutragen — ihr Geist unterstützte sie genug, daß sie es konnte. — So war er auch über diesen Punkt in seiner Abwesenheit ruhig; denn er wußte, daß unter ihrer Aufsicht zu Hause alles seinen Gang gieng, wie er es geordnet, und freuete sich nur auf seine Zurückkehr. Ein solcher Tag war immer ein Fest in Trakimor. Alles strömte herbei, um ihn zu sehn, und, wo möglich, ihm die Hand zu drücken. Seine Lolli gab zum Gejauchze den Ton an; denn er war ihr Alles. — Das Land stimmte herzlich ein; denn er war sein Vater. —

---

## Vier und funfzigstes Kapitel.

### Durch Sturm in den Hafen.

Dieser Hafen war Trakimor. Aber wie kam denn unser Schleicher mit seinem Weib und Kindern in diesen Hafen? Durch welche Stürme,

auf dem offenen Meere der weiten Welt umher getrieben, fand er endlich dieses herrliche Plätzchen, wo sich jeder, der wahre Menschenfreude zu fühlen fähig war, zu leben und zu sterben wünschen mußte? Wie wars ihm damals, als sein armer Gustav hungerte, und seine Auguste mitten im Winter unter freiem Himmel in Kindesnöthen lag? — O! ich müßte ein neues Buch anfangen, wenn ich alle diese Fragen genau brantworten, und das traurige Tagebuch unsers Erasmus, von seiner Abreise aus Palmira bis zu seiner Ankunft in Trakimor, so wie es ist, meinen lieben Leserinnen und Lesern überliefern sollte. — Nein! Es ist ein grausames Vergnügen, gute Menschen, ohne daß sie es verschuldet hatten, unglücklich zu sehn; und diese kannibalische Freude kann mich nichts überreden ihnen zuzutrauen. Ich eile also, durch vielleicht kaum so viel Zeilen als Schleicher Unglücksfälle, mit meiner Erzählung aus Palmira, durch Sturm in den Hafen. —

Dort sahn wir ihn, unruhiger über den Verlust seines Ysop, als über den seiner Güter und Ehrenstellen, zum Thore hinaus rollen — nicht zwar, unter den dunkeln Ahornbäumen, nach seinem geliebten Thalen hinunter, aber doch, wie wir es hofften, in den Arm irgend eines Freundes — und bald hätten wir ihn, wo nicht auf dem Blut=

gerüste, doch im tiefsten Kerker aufsuchen müssen. Seine Freunde waren in die weite Welt zerstreut — den Horst verließ er selbst in unglückliche Prozesse verwickelt, die ihn bald auch aus Palmira trieben, den Seefeld mit sinkenden Kräften kämpfend für die gute Sache, seinen Stuart — am Rande des Grabes. Also wohin? wo einen Freund finden, der ihm Obdach gäb, um seinem Weib' und Kinde Brod zu verdienen? — Einst, als er noch nichts hatte als seinen Stab, fiel ihm ein solcher Gedanke nicht ein, und wenn er ihm eingefallen wär, so hätte er ihn gewiß eben so wenig beunruhigt als ein Fehlschuß auf einen Hasen; aber jetzt — So lockt der voreilige Frühling schmeichelnd die Knospen heraus, daß der heimtückische Frost in einer Nacht die schönsten Hoffnungen des ganzen Jahres um desto sicherer verderbe! — Der Mensch wird glücklich, um das lauernde Unglück desto tiefer und peinlicher zu fühlen! — Aber unserm Schleicher bangte dennoch nicht. Er hatte ja seinen Kopf noch, und seine gesunden Hände; wofür hätte ihm bangen sollen? Er war freilich nicht mehr allein, wie sonst; und so gehörte denn jetzt ungleich mehr zu seinem Unterhalte; aber: „je nun, so trinkst du keinen Rheinwein, wie sonst, und ißt Heringe statt Sardellen und Austern — dacht' er — und deine jetzige Zahl ist mit dem Beutel ausgeglichen.

Nur ein Ort, wo du eine Drechselbank aufschlagen, oder ein Reißbret hinlegen kannst!" — Sein Sinn stand ihm schon lange wieder nach Rußland, weil er wußte, daß sein Name dort noch in gutem Andenken stand, und aller Wahrscheinlichkeit nach hätte er sich in seiner Hoffnung, dort Brod zu finden, nicht betrogen; nur getraute er sich nicht seiner Auguste diesen Gedanken noch merken zu lassen, weil sie der weite Weg, in ihren jetzigen Umständen besonders (sie war schwanger) abschrecken möchte. Zweifelhaft irrte er also lange mit ihr außerhalb den Grenzen von Sommersett umher — Die guten Tage verstrichen, und er entschloß sich nun: den Winter, und die Niederkunft seines Weibes, noch auf deutschem Grund und Boden abzuwarten. Aber wo? das war die Frage. Seine Gelder schmolzen immer mehr zusammen — auch das Röllchen des Ysop, das er immer geschont hatte, war angethan! — Einst übernachteten sie in einem kleinen aber sehr artigen Städtchen; der Wirth, und die Seinigen, waren sehr gute, gefällige Leute, schienen sehr billig, und es wurde beschlossen: hier Winterquartier und Wochen zu halten. Schleicher sprach mit dem Wirthe, miethete ihm, auf den ganzen Winter, ein klein Stübchen ab, und sie richteten sich ordentlich wirthschaftlich ein. Er machte sich bald bekannt

malte, siluettirte, besserte wieder Uhren aus, wie es gehn wollte — „Länder oder Uhren ausflicken, Auguste," sagte er lächelnd, als er sich über die erste hermachte, „mir gilts gleich — wenn ich nur ein ruhiges Herz habe, und ihr — Brod!" — Auguste nähte, strickte, machte Putz — und sie lebten die letzten Herbsttage, bis zum Einbruche des Winters, so vergnügt ihr einsames Leben hier hin, wie sie kaum in den glücklichsten Zeiten in Palmira gelebt hatten. — Einst eins der glänzendsten Häuser in Palmira; jetzt eingeschlossen in ein Stübchen von kaum fünf Quadratschritten! Einst im Postzuge; jetzt über einer alten Stutzuhr, und am Strickstrümpfchen! — Falsches Glück! — Wohl dem, der's ertragen kann! —

Aber sie waren ja dennoch ruhig und zufrieden dabei; und so konnte es das auf die Ruhe der Menschen immer neidische Glück unmöglich bei diesem Grade bewenden lassen. — Einst, als er Abends nach Hause kam, und durch die Wirthschaftsstube gieng, sah er zwei Stallknechte, in ihm bekannter Uniform, an einem Tische sitzen. Er erschrack; denn jetzt erst fiel ihm ein, daß er sich hart an der Grenze des Herzogs befand, mit dem er einst, um seiner Bianka willen, in eine so gefährliche Kollision gekommen war. — Die

Leute hörten seinen Namen nennen, den er abzu-ändern damals noch nicht für nöthig gehalten, und steckten die Köpfe zusammen. Auguste erschrack, als er es ihr sagte; denn sie fürchtete nichts in der Welt als seinen Verlust. Er hatte freilich diesen Herzog, besonders in einem Briefe an einen seiner Kammerherrn, äußerst empfindlich beleidigt, hatte gedroht — und seiner Klugheit damit eine schreckliche Ohrfeige gegeben; aber was überlegt man in der Stunde der Leidenschaft, mit einem Herzen voll Gram und Liebe? Indeß hatte er gehofft, es solle vergessen seyn; ob ihm gleich der Herzog, auf seinem Wege nach Rußland, versichern lassen: daß er ihn auch am Ende der Welt werde zu finden wissen — und die letzte Zeit daher gar nicht mehr dran gedacht. — Der Falke muß es wohl bleiben lassen, eine Taube aus dem Fluge heraus zu fangen; aber sobald sich eine daraus absondert, ist sie auch sein. So lange Schleicher in sommersettischen Diensten gewesen war, hatte man sich gar keine Mühe um ihn gegeben, denn man wußte, daß sie vergebens seyn würde; jetzt, da man von seiner Dimission gehört hatte, waren wieder alle Hunde auf ihn gehetzt. Der ehrliche Wirth kam, und sagte ihm ins Ohr, daß diese beiden Kerls sehr genau nach ihm gefragt; dann habe der eine sogleich aufgezäumt, und sey fortgeritten. Er sah Augusten an, Au-

gufte ihn — aber sie legten sich dennoch schlafen. Ohngefähr eine Stunde nach Mitternacht klopfte jemand an den Fensterladen — Auguste erwachte — fragte. — „Fort!“ rief eine weibliche Stimme, „fort! — mit dem anbrechenden Morgen bist du in den Händen deiner Feinde!“ — Sie kannte die Stimme; es war die Tochter des Burgemeisters, die Schleicher vor einigen Tagen, für ihren Geliebten, gemalt hatte. Ein herrliches Mädchen! — Auguste weckte sogleich ihren Schleicher, und beide sprangen erschrocken aus dem Bette. „Fort!“ rief die Stimme noch einmal; aber nicht durchs Thor, sonst seyd ihr dennoch verrathen. Ich habe die Thür zu unserm Zwinger alleweile aufgeschlossen; dort könnt ihr ins Freie. Schlagt hinter euch zu — lebt wohl!“ — Auguste war jetzt entschloßner als Schleicher; denn er glaubte nicht, daß sie werde zu Fuße gehn können. Sie lachte über diese Besorgniß, weckte ihren Gustav, und — einzupacken hatten sie nicht viel; und wenn sie es gehabt hätten, wie fortbringen? also nur das Nöthigste zusammengerafft, in ein Tuch geschlagen — Schleicher zählte das rückständige Miethgeld für den ehrlichen Wirth auf den Tisch hin, nahm das Kind auf den einen, und das Weib mit dem Päckt- chen an den andern Arm, — und so giengs in aller Stille, beim freundschaftlichen Lichte des

Mondes, zur Hinterthüre des Gasthofes hinaus, und, durch den bekannten Zwinger ins Freie. —

Zeit hatten sie gehabt; die höchste Zeit! Denn mit Anbruche des Tages war auch der Rathsdiener da, um ihm indeß Arrest anzukündigen, als warum der zurückgebliebene Reitknecht die Justiz, im Namen seines Herzogs, ersucht hatte. Vielleicht hatte der redliche Burgermeister es mit Fleiß seiner Tochter entdeckt, vielleicht mit Fleiß bis zum anbrechenden Tage gezögert — und wie verwunderte sich also der Reitknecht, als er hörte — die Vögel wären ausgeflogen. Er wollte, was man zu sagen pflegt, oben hinausfahren, als er davon sich überzeugte; aber das half nun alles nichts, sie waren fort, und blieben fort! Es wurde in alle Thore geschickt — alle Wachen und Thorwächter beschwuren: daß diese ganze Nacht kein Hund, geschweige denn ein Mensch, zum Thore hinaus passirt sey — und die Mäuler blieben den Leuten für Erstaunen offen stehn. Der Wirth meinte: sie müßten verschwunden seyn; seine Mutter machte drei Kreuze, und schrie: sie haben hexen können! Aber der Reitknecht blieb steif und fest dabei; der Teufel habe sie geholt; und doch sprengte er, in der nämlichen Stunde noch, zum Thore hinaus, um ihnen wieder auf die Spur zu kommen. —

Frei also waren sie nun, und das recht frei; denn sie waren in Wüsteneien verloren, wo kein Fuchs seine Jungen, geschweige denn ein Mensch den andern gesucht hätte. — Wie gehts aber dem Vogel oft, der mit Mühe seinen Käfig zerbricht? Er freut sich ins Freie zu kommen, ob gleich die Welt mit Schnee bedeckt ist, fliegt fröhlich hinaus, und — verhungert!

Jetzt traf sie das allgemeine Schicksal derer, die sich das Unglück zu seinen Verfolgungen ausgezeichnet hat: einem Fatale entflieht man hier, um blind dort, wo man Rettung sucht, in ein anderes hinein zu rennen. — Als der Morgen anbrach, waren sie in einer weiten Haide, sahn keinen Ort, keinen Weg, ihre eigenen Fußtapfen nicht; denn ein schneidender Ostwind verwehte sie über den dritten und vierten Schritt. — Also wußten sie nicht einmal, wo sie hergekommen waren, geschweige denn, wo sie hin sollten. Die Sonne brach endlich durch die dicken Wolken, die ihnen den Mond, ihren ersten treuen Wegweiser, bald entzogen hatten, und sie konnten doch nun wenigstens die Gegend unterscheiden; aber sie sahn rings um sich her immer noch nichts, als Himmel, Wald, und Schnee. Schleicher hätte Blut weinen mögen! Nicht über sich, sondern nur über sein armes Weib, und über den Knaben, der ihn um Brod anschrie. Hier fühlte er, was es

heißt: ein Weib zu haben, und kein Obdach; Kinder, und kein Brod. Aber getrost und heiter wadete die standhafte Auguste neben ihm her, im tiefen Schnee, wärmte lächelnd ihre erstarrten Hände wechselsweis in den seinigen. — und so gieng es den ganzen Tag, einige kleine Ruheplätzchen abgerechnet, wo die Sonne den Schnee weggeleckt hatte. Schleicher zitterte; nicht für Frost, aber für dem Gedanken: daß sie sich in dem bekannten ungeheuren Wald verloren haben könnten. Ein hartes Rindchen Brod, das Auguste zufällig in ihrer Schubtasche fand, schweigte den hungernden Knaben; aber sie selbst waren noch nüchtern, als die Sonne wieder untergieng. Auguste sah, von der untergehenden Sonne weg, ihren Schleicher an — eine Thräne stand ihm im Auge; denn er verstand sie. Es wurde Nacht; und sie sahn nun nichts mehr vor ihren Augen als den unvermeidlichen Tod.

Erstarrt von Frost, entkräftet von Hunger, von der weiten Reise, und der jedem Geschöpfe natürlichen Todesangst, wankte kaum Auguste noch; Schleicher hielt sie fest in seinen Armen. Er hatte bereits die Grenzen überwunden, zu denen menschliche Leiden steigen können, und sah, in einer glücklichen Betäubung, mit jedem Augenblicke ihrem völligen Hinsinken entgegen. „Ei was ist denn das?" rief auf einmal der Knabe;

„Licht, Auguste! Licht!“ schrie Schleicher, eben so entzückt, wie der Ueberwinder auf dem Schlachtfelde, „Viktoria!“ schreit, und umarmte sie. Solche Gefühle lassen sich kaum denken, wenn man nicht selbst in wenigstens einer ähnlichen Lage gewesen ist; am wenigsten aber beschreiben. Auguste raffte ihre letzten Kräfte zusammen, und sie wendeten sich rechts, auf das Licht zu. Ihre Hoffnung täuschte sie diesmal nicht, wie zuweilen eine neue Sturmwolke den Schiffer täuschte, der in voller Freude: „Land!“ rief. Es war ein Jägerhaus. Sie klopften, wurden sehr wohl aufgenommen, und es war ihnen, als ob sie neu geboren wären. Jetzt erfuhren sie: daß sie beinah in der Mitte dieses fürchterlichen Waldes waren, in welchem schon mancher Fremde sein Grab in dem Geschcide der Füchse gefunden, wie sich der rohe aber gute brave Jäger ausdrückte, und dankten mit klopfenden Herzen der Vorsehung, daß nicht auch sie dieses Schicksal getroffen. Schleichern schauderte für dem Gedanken: seine Auguste, und sein Gustav, ein Fraß der Raubthiere! „Nein,“ rief er herzlich; „o, nein! du guter Geist dort oben über den Sternen! nein, das thust du nicht an diesen Unschuldigen!“ — So schienen sie wieder einmal gerettet zu seyn; aber, leider, schienen sie es nur! Ein gefährliches Fieber überfiel Augusten, und den

armen Gustav die Blattern. — Immer noch ein großes Glück, mitten im größten Unglück, wenn man unter guten Leuten ist! — und dieses war jetzt der Fall. Der Förster Eichstädt war ein Mann schon in die Sechzig, aber immer noch glühend von jugendlichem Feuer; sein Weib, noch etwas älter, das beste Hausmütterchen. Sie hatten einen einzigen Sohn, und eine einzige Tochter; der Sohn stand dem Vater in seinen Geschäften bei, die Tochter der Mutter in der Wirthschaft. An keinem war ein falsch Haar; nur auf ein halb Schock Flüche mußte man nicht hören. Der Alte fuhr Schleichern ordentlich auf den Hals, als er, beim Anfange der Krankheit der Auguste, beklagte, daß sie nun nicht fort könnten, und ihm so viel Last machen müßten — „Nun halten sie nur 's Maul!“ — rief er, just so postirt, als wenn er ihn hinter die Ohren schlagen wollte, „sonst werde ich, hol mich der Teufel, toll! — Als ob wir nicht auch Christen wären? und noch dazu, wo haben sie denn ein Haus, da sie hin könnten? heh! wo denn? — (Schleicher zuckte die Achsel) — und also!“ — Das war das Endurtheil, einmal für allemal; und Schleicher durfte kein Wort mehr sagen. — Hierüber also konnte er ruhig seyn; auch war er überzeugt, daß ihn hier niemand suchen und finden werde — nur Auguste, seine arme Au-

guste! und der so geduldig leidende Gustav! — Augusten, bei aller treulichen Pflege, täglich hinfälliger und elender werden zu sehn, und seinen lieben Gustav immer fragen zu hören: wie ists denn, wenn man stirbt? — Das Herz blutete ihm! Er mußte das Aeußerste zur Rettung versuchen, und wenn er das Hemde vom Leibe verkaufen sollte! Die Stadt, wo ein geschickter Medikus wohnte, lag fünf gute Meilen von diesem Jägerhause, Sturm und Schnee machten den Weg dahin beinah unmöglich; aber nichts kam in Betracht. Eichstädt gab ihm sein Pferd, der Sohn gieng vor ihm her, um ihm den Weg durch den Wald zu zeigen, und er fand den Medikus. Mit schwerem Gelde erkaufte er von ihm die Barmherzigkeit, diesen freilich schweren gefährlichen Weg mit ihm zu machen. Er kam, sah, und schüttelte den Kopf; denn Auguste war eine sehr gefährliche Kranke. Schleicher warf ihm seine letzten zwanzig Dukaten auf den Tisch hin — „Doktor!“ rief er, „ich habe zwar weiter nichts mehr als dieses, und den Rock auf dem Leibe; aber, wenn sie ein menschlich Herz haben!“ — Der Doktor fühlte Mitleiden, nahm nichts weiter an, als was er ihm bereits gegeben hatte, und versprach alles zu thun. Täglich mußten Boten auf der Straße seyn, um Medizin abzuholen, und Nachricht zu bringen; oft ritte Schleicher selbst, oder gieng

auch zu Fuß. Auguste wurde immer schwächer; denn die Natur setzte jetzt der Krankheit ihre letzte Kraft entgegen. Hier fiengen sich eigentlich seine rechten Leiden erst an. Er hatte sich einst, auf dem Wege zum Doktor, verirrt, lief drei Tage und zwei Nächte, hungrig und durstig, im Walde umher, mußte sich oft, mit Gefahr seines Lebens, durch die fürchterlichsten Untiefen arbeiten, und Gebirge von Schnee und Eis übersteigen, um dann, auf dem vermeinten richtigen Wege, sich noch einmal zu verirren; und als er endlich, erstarrt und halb verhungert, nach Hause kam, fand er seine Auguste mit dem Tode kämpfend, und den armen Knaben, der sich kaum etwas erholt hatte, weinend, auf seinen Knieen, neben ihr. „O, wenn du das nicht hörst,“ dachte er, „Gott im Himmel! wer soll dann noch an deine Vaterliebe glauben?“ — Alles verzweifelte; nur er hoffte noch. Er hoffte, weil es ihm unmöglich schien, diesen Verlust ertragen zu können, und lachte, da schon Eichstädt den Platz aussuchte, wo sie sie, in Ermangelung eines Geistlichen (denn dieser würde, nach seiner Meinung, unmöglich zu bewegen seyn, um diese Jahreszeit in diese Gegenden zu kommen) selbst hin begraben wollten. Franz, der brave junge Eichstädt, wagte sein Leben, und holte noch einmal den Doktor; denn Auguste ließ ihren Geliebten, der sogleich selbst

wieder fort wollte, nicht mehr aus ihren zitternden Armen. „Was soll aus unserm Knaben werden," rief sie mit schon gelähmter Zunge, „wenn auch du stirbst?" — Schleicher litte unaussprechlich! aber, ehe noch der Medikus kam, hatte bereits die Natur ihre Revolution überstanden, und Auguste fieng an wieder aufzuleben. Es war Schleichern, als ob er aus der Hölle in den Himmel versetzt würde, da sie das erstemal die Augen, wieder ruhig aufschlug, und sagte: mir wird besser! Wer nie solch ein geliebtes Weib mit dem Tode ringend in seinen Armen hielt, der kann unmöglich die Freude fühlen, es wieder aufleben zu sehn; und doch will ich gern diese Freuden entbehren, um jenen Schmerz nicht zuvor fühlen zu müssen. Auguste besserte sich von Tage zu Tage, und Schleicher fieng, nach diesen Fortschritten, auch wieder an, heiter und ruhig zu werden. Um die letzten Apriltage war sie ganz wieder hergestellt; aber auch ihr Geld alles so rein aufgezehrt, daß die Mäuse recht füglich in den Beutel des Schleicher hecken konnten. Er hatte dieses natürlicherweise voraus gesehn, und die letzte Zeit daher mit einem Bekannten in Horningen, wegen einer sehr einträglichen mechanischen Arbeit korrespondirt, die er dort zu verfertigen bekommen solle, sobald es die Jahreszeit erlaubte; wenn er aber nur schon dort wär! Er schlug seiner Auguste

vor: mit dem Knaben hier zu bleiben, und ihre Niederkunft bei diesen guten Leuten abzuwarten; die Leute sebst stellten ihr die Gefahr einer solchen Reise in ihren Umständen vor, und drangen auf die freundschaftlichste Art in sie, diesem Vorschlage zu folgen; aber sie war auf keinen Fall dazu zu bewegen, sich von ihrem Erasmus zu trennen. Wer in der ganzen weiten Welt keinen Freund und keine Stütze weiß, als den Geliebten, dem ist eine solche Schwachheit zu vergeben! Daß sie sonst nicht eben in ihrem Geschlechte die Schwächste war, hat sie gezeigt. Die Tage schienen schön werden zu wollen, und unsre Reisenden brachen abermal auf. Alles weinte, da sie schieden, und dankten (denn sonst hatten sie nichts); und Erasmus selbst war so weich, daß er eilen mußte. Sie waren sehr leicht, und die ersten Tage gieng die Reise gar herrlich; aber es legte wieder einen tiefen Schnee und sie mußten anhalten. Um nicht betteln oder hungern zu müssen, verkaufte Schleicher hier seinen Ueberrock. Augusten blutete das Herz; aber sie war ja gesund! und so hätte er mit Freuden auch den andern verkauft, und wär in der Weste gelaufen. Auch der Ueberrock war endlich aufgezehrt, und es wollten noch keine guten Tage kommen. Auguste machte sich stärker, als sie war, und drang in ihn: aufzubrechen, und nur täglich etwan eine Stunde weit zu gehn, nur



Thl. II. 479.



*Mich hungert nicht mehr!*

von einem Dorfe zum andern; denn sie hatten kaum noch fünf Meilen nach Horningen — (ehemals eine Nachmittagsreise, mit ihrem Postzuge!) und sie merkte es, daß die Reihe an sein letztes Oberhemde kommen sollte. Schleicher ließ sich wieder überreden — denn wozu hätte ihn Auguste nicht überreden können? — und sie brachen abermals auf. Jetzt war er wenigstens noch leichter, und den ersten Tag gieng es, trotz dem tiefen Schnee, gar herrlich; auch den andern gieng es noch: auch den dritten noch, so mit Angst und Noth; aber den vierten — „Mich hungert! Vater, mich hungert! rief der kleine Gustav gegen Abend einmal übers andere, und drängte sich fester an ihn an. Es war eigentlich nicht seine Gewohnheit, so zu lamentiren; aber Schleicher konnte nach sich berechnen, daß ihn wacker hungern mußte, denn den Mittag waren sie wohl eingekehrt, aber ohne zu essen oder zu trinken wieder aufgebrochen, weil niemand das Oberhemde kaufen wollen, und er doch nun dachte, diese Reise vollends zu vollenden, ohne betteln zu müssen. Für zwei Pfennige Brod, zum Frühstück, welches das letzte baare Geld in ihrer Kasse gewesen, hatte also den ganzen Tag für sie alle drei langen müssen. — Wie beißend ihn das schmerzen mußte, läßt sich denken; aber er machte dem Knaben was vor, und zeigte ihm den hohen

Kirchthurm von dem Dorfe, wo sie essen wollten. „Aber — kauft dir denn auch dort jemand dein Hemde ab?“ fragte er sorgsam; und diese Bemerkung war sehr richtig. Schleicher suchte ihn davon, so gut wie sich selbst, zu überzeugen; indem es ja ein großes Dorf schien, wo es reiche Bauern geben müsse. — Somit war er beruhigt; aber mehr noch durch das kleine Rindchen, das ihm seine Mutter heimlich von ihrem Ersparten zusteckte, ohne daß es der Vater bemerken sollte; denn in solchen Umständen thut freilich ein Brodrindchen ungleich kräftigere Wirkung, als die herrlichste Demonstration. Schleichern klopfte das Herz immer ängstlicher; denn Auguste, die sonst immer Muth und Trost einsprach, war jetzt so stille, und schien ungleich schwerer zu athmen als gewöhnlich. Er maß mit seinem mathematischen Auge sorgsam die Entfernung des Dorfs, und rechnete immer unruhiger jede zehn Schritte davon ab. Jetzt hatten sie ohngefähr noch eine kleine Viertelstunde dahin. — Bei einem ungewöhnlich schweren Athemzuge sah er schnell Augusten an — o, Gott! ihr Gesicht war verzogen, Angstschweiß stand ihr auf der Stirn, und sie schien die Zähne zusammen zu beißen. Er faßte sie in seinen Arm, und fragte — mit einer Thräne im Auge sah sie ihn an, ihre Glieder zitterten, ihre schweren Athemzüge stockten, und —

sie sank, unter den heftigsten Geburtsschmerzen, kraftlos in seinem Arme nieder! O, das war doch wohl das Meisterstück des menschlichen Elends? ohne Geld, ohne Brod, ohne einen Freund, ohne ein mitleidiges Herz, hier unter freiem Himmel, im tiefsten Schnee, seine gute, liebe Auguste — in Geburtsschmerzen! — oder weiß jemand noch ein anderes? — Erstarrt für Schreck, hob er sie auf, und hatte den Riesengedanken, sie vollends in das Dorf hinein zu tragen; aber seine Nerven erschlafften, und auch ihr war, unter diesen Umständen, diese Erschütterung, und jeder sanfte Druck unausstehlich. Sie schrie laut; jetzt sah er die Unmöglichkeit, sie mit sich fortzubringen, ein, legte sie, mit Schmerzen der Verzweiflung unter einen Baum, und sprang allein fort. Der Knabe weinte hinter ihm her, und wußte nicht wie er sich theilen, und bei wem er bleiben sollte: „Mich hungert nicht mehr!“ rief er seinem Vater nach; „bleib du nur bei uns!“ — denn er glaubte vielleicht der Vater wolle Brod holen; aber Schleicher hörte und sah jetzt auch seinen lieben Gustav nicht, und war wie ein Pfeil ihm aus den Augen. Hatte er je mit Imbrunst gebetet, so war es jetzt! — Wie ein Rasender sprang er im Gasthofe zur Stube hinein, und war schon im Begriff seinen letzten Rock auszuziehn, um damit Mitleiden und Hülfe der

Menschen zu erkaufen; indem erhob sich hinter dem Tische, von dem Geräusche erweckt, ein Mann, der bisher geschlafen hatte. — „Schleicher! — je Schleicher!“ rief der Mann, sprang mit einem Satze über den Tisch weg, und fiel ihm um den Hals. Es war der Bruder seiner Bianka, der Hauptmann N... „Hast du Geld? Heinrich!“ rief Schleicher, mit einem Blicke voll Verzweiflung, und zog den Rock wieder über die Achsel, den er schon fast herab gehabt hatte. „Für dich genug!“ sagte der brave Wildfang, und warf ihm seinen Beutel auf den Tisch; „aber was die Tausendschwerenoth! du bist ja ganz außer dir?“ — Schleicher hatte nicht Zeit ihm zu antworten, sprach mit einigen Bauern sehr hastig, von Tragen — Weib — Geburtsschmerzen — und riß sie mit sich zur Thür hinaus. Heinrich stand da, und wischte sich die Augen aus, um zu erfahren, ob er wache oder träume. Daß er wachen müsse fand er nun wohl, denn ihn durstete; wie aber sein Freund Schleicher hieher komme, von dem er nicht anders wußte, als daß er am Sommersettischen Hofe sehr gut angestellt sey, das gieng ihm über seinen Horizont. Indeß sey dem allen wie ihm wolle — „Weib“ und „Geburtsschmerzen“ — diese Gedanken schwebten ihm lebhaft vor der Seele. — „Was Teufel!“ sagte er zur Wirthin, „ist da zu ma-

chen? — Eine Kindfrau, und ein Bette — das muß, straf mich Gott, geschafft werden!“ — Im Hause selbst war unmöglich Platz; die Wirthin lief also ins Dorf, zu ihrer Schwester, Heinrich selbst sprang heraus, und schrie nach der Kindsfrau, und in einigen Minuten war alles aufs beste besorgt. „Alles besorgt! alles besorgt!“ rief er seinem Freunde entgegen, als er voraus zurückgesprungen kam, und nun erst auch an diese Nothwendigkeiten gedacht hatte — „dort drüben in dem großen neuen Hause!“ — Schleicher sprang wieder fort, und kam wieder zurück. „Also wirklich deine Frau?“ fragte Heinrich, der, nachdem er dieses besorgt hatte, ruhig in der Gartenthür sein Pfeifchen dampfte.

Schleicher. Ja wohl, Bruder! — ach, mein armes, unglückliches Weib!

Heinrich. Und so kann ich ihr wohl jetzt mein Kompliment nicht machen?

Schleicher. (ihm um den Hals fallend) O, Bruder! die Gefühle der Dankbarkeit würden ihre letzte Kraft erschöpfen! — Du bleibst doch hier?

Heinrich. Das versteht sich! —

Schleicher sprang wieder fort, und Heinrich wußte nicht was er über diese kuriöse Szene denken sollte. Mit Fleiß also gieng er aus dem Wege, da man in der Abenddämmerung Augu-

sten herein trug, und wünschte gute Expedition. In einigen Stunden kam Schleicher fröhlich in den Gasthof gesprungen, und brachte die glückliche Nachricht: daß ein kleines Mädchen angekommen sey, und Auguste sich sehr wohl befinde. Jetzt hatten sie Zeit einander in einigen Augenblicken nur flüchtig ihre Geschichte zu erzählen, und jeder staunte das Schicksal des andern an. Heinrich war dem Herzoge sehr ernstlich zu Leibe gegangen, hatte ihn sogar mit Kugeln und Degen verfolgt, und sich dadurch nicht allein völlig und auf immer um die Gnade seines Vaters gebracht, sondern auch den grimmigsten Verfolgungen des Herzogs ausgesetzt. Jetzt hielt er sich in diesen Gegenden, bei seiner Mutter Bruder, einem alten zerschossenen holländischen Schiffskapitän, auf, passirte für seinen Sohn, der um eben diese Zeit im amerikanischen Kriege geblieben war, und machte Plane für die Zukunft; denn auf dem Gute seines Onkels zu bleiben war schon aus dieser natürlichen Ursache unmöglich, weil es mehr den Gläubigern als seinem Lehnherrn und Besitzer angehörte. Doch war sein Schicksal immer noch ungleich erträglicher als das Schicksal seines Freundes, und er disponirte, so gut er konnte, den Plan zur einstweiligen Erleichterung. Am folgenden Morgen sprach er auch Augusten, und war entzückt sie ganz so zu finden, wie er sich das Weib

seines Freundes gewünscht hatte. Er stand den Tag drauf mit der gutmüthigen Wirthin, und galanten Frau Pastorin, die, unter uns gesagt, umsonst an ihm eine Eroberung zu machen suchte, bei der kleinen, unter so traurigen Aspekten in der Welt angekommenen Mariane Gevatter, ritte dann auf und ab, ihre dringendsten Bedürfnisse zu besorgen, und sobald Auguste nur ohne Gefahr einige Bewegung abhalten konnte, ließ er sie auf das Gut seines Onkels, das zwei kleine Meilen davon lag, abholen. —

Der alte Schiffskapitän war ein eben so orieineller, aber auch ein eben so herzensguter Mann wie Heinrich, und seine wilde, rohe Natur heiterte seine traurigen Gäste mit jedem Tage mehr auf. Für Augusten machte er die Kindermuhme, für den Gustav den Schulmeister, und für Schleichern den — Hanswurst; aber im Grunde war er allen der zärtlichste Vater, und redlichste Freund. Hier also hatten sie, seit ihrer Flucht aus Palmira, das erste ruhige relais, und fühlten ganz die Würde der Freundschaft, die gewiß in der Noth mehr gilt als Millionen. Von hier aus schrieb Schleicher an seinen Stuart und Seefeld nach Palmira, ließ sich einiges Silberwerk schicken, das er bei ihnen zurückgelassen, und auch einige Gelder, die sie ganz in der Stille einkassirt, an einen Kaufmann im nächsten Städtchen,

mit dem der Kapitän in Konnexion stand, durch Wechsel assigniren. — Nach und nach gewohnten sie hier ordentlich ein, und waren wie zu Hause. Auguste besorgte die innere Wirthschaft, die bisher von einer Köchin leider herzlich schlecht war besorgt worden, der alte Kapitän trank Arak, rauchte Tabak, und — schlug Fliegen todt, wenn seine Lektiones mit dem Gustav vorüber waren. Die jungen Männer ließen schneiden, hauen, dreschen, ackern, und Holz schlagen, und wenn sie zurück kamen, so theilten sie ihre Zeit unter häusliche gesellschaftliche Freuden, und ihre besondern Arbeiten; denn Heinrich, so wild und roh er im gesellschaftlichen Leben schien, war auch ein großer Künstler, besonders in der höhern Mathesi, Chymie, und ein Metallist der seines gleichen suchte. Seine schon damals sehr beliebten Schriften gehören noch jetzt unter die wichtigsten für diese Wissenschaften, und sein König und Bergoberster, Gr. v. B., verloren ihn höchst ungern. Er wartete damals hier blos auf einen höhern Ruf, der ihn, in einem andern Welttheile, noch weit berühmter machen, und seine Verdienste ungleich besser belohnen sollte. Schleicher fertigte mitunter verschiedene mechanische Arbeiten nach Horningen, und machte sich berühmter als es ihm in seiner jetzigen Lage lieb war; denn er wollte so gern unbekannt bleiben, und

viele riethen doch schon auf ihn, ob er gleich bereits seinen Namen verändert hatte. —

So lebten sie lange ruhig und glücklich, und hofften wenigstens den Frieden noch hier abwarten zu können, der aller Wahrscheinlichkeit nach nicht weit mehr entfernt seyn konnte; da denn Heinrich seinen Wünschen tiefer in die Welt hinein folgen wollte, wenn er nicht indeß noch den sehnlich gehofften Ruf erhielt. Schleicher aber hatte sein Augenmerk auf die neuen Kolonien des Grafen von Trakimor gerichtet, der jetzt die Siegreichen von Bärenau kommandirte; denn seinen Weg nach Rußland hatte er, unter den bisherigen Fatalitäten, völlig vergessen. Aber es wär freilich zu viel von einem ihnen ehemals so feindseligen Schicksale verlangt gewesen, wenn es auf einmal hätte so ganz mit ihnen ausgesöhnt seyn, und ihnen alle ihre Wünsche geradezu gewähren sollen; nein! so weit waren sie noch nicht. — Einst hatte sich der alte Kapitän schrecklich über einen Streich geärgert, der seinem damaligen Lieblinge in der Geschichte, dem Grafen von Trakimor, mißlungen war, und am folgenden Morgen fanden sie ihn todt in seinem Bette. Das machte eine große Veränderung in ihrem ganzen Systeme; denn die Schuldleute kamen, und nahmen das Gut in Besitz, und sie hatten Mühe ihr wahres Eigenthum in Sicherheit zu bringen. Es konnte

nicht fehlen, daß in den Streitereien darüber, ihre wahren Namen bekannt werden mußten, nur diese waren kaum laut geworden, so schlichen auch schon die Spione des unversöhnlichen Herzogs um sie herum. Wo nun hin? — Sie mußten sich trennen; vielleicht — und wahrscheinlich auf immer! — Denn schier in dem Augenblicke, da alles für ihn verloren schien, bekam Heinrich den so sehnlich erwarteten Ruf übers Meer. Aber um ihre Verfolger, denen sie mit Mühe noch einmal entflohn waren, und die ganze Gegend irre zu machen, verlor Heinrich mit Fleiß ein Billet vom Schleicher, in dem ihn dieser an einen bestimmten Ort zum Duell herausfoderte. Man fand viel Wahrscheinliches in dieser Geschichte; denn man hatte sich lange gewundert, daß Schleicher den ganz vertraulichen Umgang dieses Wildfangs mit seiner Frau so gelassen mit ansehn könne. Die wunderlichen Leute! dieser Wildfang Heinrich hatte warlich ein redlicher Herz als mancher ihrer angebeteten Heiligen, und betrog ganz gewiß seinen Freund nicht. Und überdieß war Auguste die Frau, die sich — betrügen ließ; das wissen wir ja. Kurz aber, man glaubte es! denn man hatte ja ein Schnupftuch, mit H. A. v. N. bezeichnet, und ein ganz frisch abgeschossenes Pistol, an dem bestimmten Orte gefunden; was brauchte man weiter Zeugniß? Ob nicht ein

vertrauter Jägerbursche dieses Glaukom konnte gemacht haben — das fiel ihnen nicht ein. Aber die Freunde weinten indeß, ganz auf der entgegengesetzten Landesgrenze, die herzlichsten Thränen der Trennung; — Heinrich gieng nach Peru, wohin ihn der Kredit seines Namens im Auslande rief, und Schleicher, unter dem neuen Namen „Ruhland“ auf gut Glück, mit seiner Auguste nach Trakimor. —

Die freundliche, gutmüthige Aufnahme, gleich auf der ersten Grenzkolonie, wo wir ihn gefunden haben, gewann sein ganzes Herz für dieses glückliche Land; und als er am folgenden Tage seine Beherrscherinn, die schöne Lolli sah, der jedes Herz, so wie ihrem Gemahl, der in gleichem Grade geliebt und gefürchtet wurde, unwiderstehlich entgegen flog — als er sah, wie fein und gefällig sie ihn von der gemeinen Menge unterschied, die täglich hier einwanderte — wie theilnehmend sie seine verstümmelte Geschichte anhörte — wie herzlich sie ihn und wie schwesterlich zärtlich sie seine Auguste tröstete, die besonders für sie viel Anziehendes zu haben schien — und wie mütterlich sie seinen Gustav und die fröhliche Mariane auf den Schooß nahm, und sie ihre guten Kinder nannte — da schwur er gleich in seinem Herzen, und, als sie weg war, mit seiner Auguste zugleich, in einer langen, glücklichen

Umarmung: es wende sich auch ihre Geschichte noch wie sie wolle, nur für diesen Fürsten, und für dieses Land, zu leben, und zu arbeiten, und hier — zu sterben! — Es würde ihnen beiden schwer geworden seyn, diesen Schwur zu brechen; denn mit jedem Tage empfanden sie neue Zeichen der besondern Zuneigung der herrlichen Lolli, und sie hatten bald keine Wahl mehr, jemanden anders als diesen guten Menschen angehören zu wollen. Lolli übersah auf einen Blick ihre sämmtlichen Bedürfnisse, und ehe sie sichs versahn, war alles da; sie schien ihre geheimsten Wünsche zu verstehn, und ehe sie zuweilen noch in der Stille laut wurden, waren sie schon erfüllt. — Jeder neue Ankömmling erhielt aus dem Schatze des Landes, nach Proportion seines Gewerbes und seiner Familie, eine gewisse Summe Geld, um sich einrichten zu können; auch Schleicher mußte es also erhalten! aber, um nicht ihre und seine Delikatesse zu beleidigen, gab sie es ihm blos als einen Vorschuß, und, um ihn in den Stand zu setzen, sich indeß, bis zur Zurückkunft ihres Gemahls, mit etwas Gemeinnützigen beschäftigen zu können; „denn,“ setzte sie hinzu, „da ich keine Kunstverständige bin, so kann ich Sie auch nicht in Ihrem gehörigen Posten anstellen; indeß thun Sie, ohne Vorschrift, was Ihnen gut und nützlich scheint, (lächelnd) und was Sie bei Ihrem Herzen und bei

meinem Gemahle verantworten zu können denken.“ — Dieses war gnug um seinen ganzen Ehrgeiz zu spornen, und das Interesse dieses Landes vollkommen zu dem seinigen zu machen. Zugleich gab sie ihm durch die besondere Behandlung, in der sie ihn und die Seinigen von dem gemeinen Bürger unterschied, ein gewisses Ansehn unter ihnen, und gab stillschweigend zu verstehn, daß man ihm gehorchen könne, ohne daß er zu befehlen nöthig habe. Sie betrachtete ihn also wirklich richtig aus dem einzigen und wahren Gesichtspunkte, aus dem man ihn betrachten mußte, wenn man ihm weder Unrecht thun noch sich in ihm betrügen wollte; mit seiner Auguste war sie noch näher zusammen gerückt. Aber wer auch dieses Auge voll Unschuld und Ehrlichkeit, diesen Blick voll Seele, dieses Lächeln voll Gutherzigkeit und Liebe, diese Thräne voll stiller Klage, diesen Händedruck voll sanfter Freude, dieses ganze Wesen, so rein und ohne Falsch, wie es die gute Mutter Natur giebt — kurz, wer Augusten hätte verkennen können, der müßte kein Herz gehabt haben! und Lolli hatte ja warlich eins der ersten, größten, und besten Menschenherzen unter der Sonne. Kaum hatte sie sie zweimal gesprochen, so kannte sie Augusten, bis auf die geheimste Falte ihres Herzens. Sie merkte es recht gut an den gezwungenen Wendungen, die sie ihren Erzählungen von

sich selbst gab, daß sie nicht ganz authentisch waren; aber sie sah es auch zugleich in dem Blicke voll Schmerz, der gewöhnlich solche gezwungene Wendungen begleitete, daß es ihr weh that ihre Freundin nicht ganz mit ihrem Schicksale vertraut machen zu können, und drang nicht etwan in sie, sondern bemühte sich, um ihr nicht wehe zu thun, alles so geradezu zu glauben zu scheinen. Ihre Herzen waren einig; und damit gut! übrigens gieng es ihnen wie zwei Freunden von verschiedener Religion, oder von entgegengesetzten Vernunftbegriffen: einer duldet die Schwachheiten des andern, und liebt nur seine Tugenden. — Lolli liebte Augusten; nicht ihre Geschichte. —

Dieses waren also die besondern Fata unsers Schleichers, auf seiner Reise von Palmira nach Trakimor, und die Situation, in der wir ihn und seine Auguste wieder fanden. Wir wünschen jedem guten Menschenpaar' ein besseres Schicksal; aber, wenn es denn nun einmal nicht besser ist, wenigstens eine so glückliche Wendung! und lenken wieder, an unserm eigentlichen Geschichtsfaden, ein.

---

## Fünf und funfzigstes Kapitel.

### Der arme Philosoph!

Schleicher beschäftigte sich also indeß nicht blos mit Sprenkelstellen, wie wir ihn gefunden haben, sondern ganz nach dem Plane der Lolli, auch mit Arbeiten, die wenigstens mit der Zeit für Land und Landesfürsten allgemeinnützig werden konnten; auch gab er bei den gegenwärtigen Arbeiten, am Anbau verschiedener neuer Kunstwerke, nicht einen bloßen müßigen Zuschauer ab, und Lolli sah mit Vergnügen, daß vielerlei, durch seine besondern Angaben, neu erfundene Werkzeuge und Maschinenwerk, besser und schneller von Statten gieng. Auch die gegenwärtigen Künstler lernten ihn als einen merkwürdigen Kopf kennen, und liebten, ehrten, und benutzten ihn; denn der Graf von Trakimor hatte seine Künstler (es war ein äußerst schweres Werk gewesen!) endlich so gewöhnt, daß keiner den andern beneidete, oder ihn zu verkleinern suchte, sondern jeder am andern das wahre Verdienst erkannte, es zu benutzen, und sich dadurch immer vollkommener zu machen suchte. — Saß dann Schleicher, nach einem gut und nützlich vollbrachten Tage, beim Untergange der Sonne, mit sei-

ner Auguste vor der Thür, unter den Linden, und die muntern Kleinen spielten neben ihnen herum, o! so war oft die süße tragische Erinnerung an ihre so schnell auseinander gestobenen Freunde und Lieben ihre liebste Unterhaltung. Aurora, Coralli, der Ritter, Antonie, Paul — ach! was hatten sie da nicht alles zu fürchten, zu hoffen, und zu wünschen! — Aurora, die Unglückliche! glaubten sie, würde sich immer noch mit ihrem Elende in der Welt umher schleppen, und ihrem Coralli, dem guten redlichen Coralli! durch den Anblick ihres unheilbaren Unglücks, immer noch jede Freude des Lebens verbittern. Harras, befürchteten sie, würde sie aus Ueberdruß endlich verlassen, und mit Antonien, wer weiß jenseits welchem Meere, die schöne Zeit verwünschen, die ihn Sommersett und Aurora gekostet; und Ysop, o, der treue Paul Ysop! an welchem Flursteine wird der verhungert, und von welchen Raben gefressen worden seyn? — Das waren freilich traurige Vorstellungen, und Augusten zitterten die redlichsten Thränen im Auge. Doch zuweilen dachten sie auch von allen diesen das süßeste Gegentheil, hofften, was nur ein Menschenherz hoffen kann, denn diese Hoffnung bekam ihnen ungleich besser, als jene tragische Besorgniß, und diese Hoffnung wurde oft so lebhaft, daß sich Auguste schon fröhlich umsah, als wenn

schlechterdings das, von dem sie sprachen, kommen müßte. „Ysop!“ schrie sie einst laut, als sie sich, unter einem Gespräche von ihm, umsah, und ihre Einbildungskraft von seinem Bilde so voll war, daß sie, glaube ich, einen Perukenstock für ihn angesehn hätte. Schleicher fuhr auch auf, und die Figur, die da den Berg herauf gehuckt kam, hatte wirklich so viel Aehnliches mit dem Ysop, daß er beinah selbst: „Ysop!“ geschrien hätte. Die Figur kam näher; es war ein ältlicher Mann, mit einem langen schneeweißen Barte, hohlen funkelnden Augen, und einem stieren Blicke. Seine Kleidung, ganz von schlechter roher Leinwand, war etwas vom Zahne der Zeit abgenagt, aber reinlich, und sollte wahrscheinlich eine altgriechische Tracht vorstellen. Auf seinem Kopfe trug er eine Art von Mütze, die man auch allenfalls für eine heilige Christnachtskrone hätte ansehn können, und auf dem Rücken hieng ein zusammengerolltes Packet Papier. In der einen Hand hatte er einen Stab, und in der andern eine alte zerbrochene Hornlaterne. „Ich bin der Weise Diogenes!“ sagte das unglückliche Männchen, als er näher kam; „aber meine Zeitrechnung läuft noch weit über das graue Alterthum hinaus, und meine Seele ist älter als sechstausend Körper. Ich war schon der Jason, der das goldne Vließ aus Colchis holte; Götter! (entzückt) o, wenn

ich an meine schöne Medea denke, die ich so schändlich hintergieng! Ich büßte lange dafür, nach dem Willen der unsterblichen Götter, als ein Seeungeheuer. Als Patroklus war ich dann mit im Trojanischen Kriege; mein Freund Achilles rächte mich fürchterlich am Hektor, der mich erschlug, und ich kam, als Delphin, eher nach Attika zurück, als alle noch übrige Helden Griechenlands. Alexandern den Großen habe ich mehr als einmal gesprochen, und alle Weisen Griechenlands kenne ich von Person. In Rom bin ich dreimal Consul gewesen, und habe den Vatican erbaut. Dann schwebte ich lange, wegen einer Todsünde, zwischen Himmel und Erde, und hatte da die schönste Gelegenheit, Bekanntschaft mit den Mittelgeistern zu machen, bis ich endlich, wegen meiner großen Bestimmung, unter die Menschen zurückgerufen wurde. Unter Carln dem Zwölften, blieb ich, in der Schlacht bei Pultawa, von eben der Kanonenkugel, die seinen Sessel zerschlug, und als Laufer des Prinzen von Soubise, erstach mich bei Roßbach ein alt Weib mit einer Ofengabel; aber nun war es Zeit, meine Bestimmung anzutreten, und in meinen wahren und eigenthümlichen Körper zurück zu gehn, den mir meine Vertrauten, die Mittelgeister, allenthalben nachtrugen. Ich bin von den unsterblichen Göttern bestimmt, die Geschichte der Menschen zu

schreiben! — (indem er seine Laterne niedersetzte, seine Schuhe auszog, und sein Bündel abwarf; mit inniger Selbstzufriedenheit) Eigentlich aber bin ich der Schuster Anklam, aus Sellerieth!" —

Auguste hätte beinah lachen müssen; aber das Mitleiden mit einem armen am Verstande Verunglückten, überwog das Lächerliche, und sie suchte die Ueberreste von ihrem Abendbrode zusammen, um ihm eine gute Mahlzeit aufzutischen. „Ich bitte um Wasser und Brod," fuhr er fort, „und um etwas Oel in meine Laterne! Denn ob ich mich gleich um die Menschen höchst verdient mache, so mag ich sie doch nicht in Unkosten stecken, und habe also die Götter gebeten, daß sie mir einen Ekel für allen Nahrungsmitteln gegeben haben, außer Wasser und Brod."

Auguste. Das sollst Du haben! und — Du wirst müde seyn — auch ein Nachtlager.

Der Mann. (lächelnd) Wenn ich satt bin, und Oel in meiner Laterne habe, so habe ich alles, was ich von Euch Menschen brauche! — Mein Lager ist der Schoos meiner Mutter, die Erde; mein Obdach, das Haus meines Vaters, der Himmel! —

Auguste. (indem sie ihm ein großes Brod hinlegt, und das Mädchen einen Krug mit Wasser bringt) Hier, iß, so viel Du magst!

Der Mann. (indem er sich niedersetzt, und zum Essen anschickt) Das wird drauf ankommen! — Ich schmecke es gleich beim ersten Bissen, ob Ihr mir es gern gebt, oder nicht. Schmecke ich, daß Ihr mir es gern gebt, so esse ich viel, und empfinde den Geschmack von allerhand künstlichen Speisen; schmecke ich aber, daß Ihr mir es nicht gern gebt, so stirbt mir der Bissen gallenbitter im Munde, und eine höhere Kraft macht mich satt. — (indem er den ersten Bissen kostet) Gott, Euer Gott segne es Euch! Ihr gebt mirs gern. — Es ist Schweinebraten! — (nach einer kleinen Pause, unter der Schleicher und Auguste einander, mitleidig lächelnd, angesehn haben) Ueberhaupt merke ich, daß ich in dieser ganzen Gegend unter guten Menschen bin; denn mich hungert immer. Bin ich unter Bösartigen, so wird mirs selten einfallen, mehr zu verlangen, als Oel in meine Laterne. Das aber müssen mir auch die Bösartigen geben, sonst fluche ich ihnen, und die erzürnten Götter strafen sie zuweilen auf der Stelle. —

Er aß, wie er voraus gesagt hatte, viel, und es schien ihm herrlich zu schmecken; indeß hatte ihm Auguste sein Lämpchen mit Oel gefüllt, und er war schon im Begriff wieder aufzubrechen, weil er gern bei guter Zeit den Ort erreichen wolle, den, wie er sagte, seine Freunde, die Geister, ihm schon zum Nachtlager zubereitet hätten. In=

dem fragte Schleicher, nur so von ohngefähr: was denn das für ein Packet Papiere sey, das er da mit sich herum trage? — „Das sind die Urstoffe meiner künftigen Werke! sagte er mit einer sichtbaren Selbstzufriedenheit, die einst die Nachwelt bewundern und bestaunen wird. An den Monumenten der entschlafnen Edeln, und auf den Gottesäckern lese ich sie zusammen, wie wollte ich mich sonst aus den ungeheuern Menschenreihen herausfinden? — (indem er sein Packet aufschnaut) da sieh!" —

Schleicher sah hinein, und erstaunte; denn er fand wirklich darin ihm bereits bekannte und unbekannte Inschriften von Monumenten der ältesten und neuern Helden und denkwürdigen Männer, und sah aus diesen Documenten, daß er nicht nur den ganzen Orient und Italien, sondern auch ganz Gallien, und die sämmtlichen Abend- und mitternächtlichen Länder, Gott weiß unter wie vielerlei Abentheuern und Gefahren, durchzogen hatte. Er rief Augusten, um seine Bewunderung mit ihr zu theilen, und indem er sie rief, fiel ihm, unter diesen Inschriften, der Name „Coralli" in die Augen. Er wollte sich schon freuen, hier noch wer weiß was für einen Helden aus dem Geschlechte der Pisonen zu finden; aber — jetzt sah er auch — „Aurora!" — da fuhr er erschrocken zurück. Auguste kam auch,

sah, und erblaßte; denn den Namen ihrer Aurora im Todtenregister dieses abentheuerlichen Schriftstellers zu finden, — darauf waren sie nicht gefaßt gewesen. Sie sahn einander lange mit Blicken voll tiefem Staunen und stiller herzlicher Trauer an, lasen dann richtig die nämlichen Inschriften, wie wir sie aus der Brieftasche des Hauptmann Achterlö gelesen haben, und überzeugten sich. Es kamen Thränen; sie fielen einander um den Hals, und erneuerten, unter der traurigen Erinnerung an die Leiden dieser geliebten Unglücklichen, in den feurigsten Umarmungen, den Bund der Treue. „Was gehn mich die Thränen der Menschen an?“ sagte der armselige Philosoph, indem er seine theure Schriftstellerei wieder zusammenpackte; „weinte doch einst auch niemand mit mir. — (wischt sich die Augen, und besieht die Hände) Nein! — ich dachte wirklich es wär noch eine da; nein! — alle rein aufgetrocknet. — Immer unter Gräbern und Todtengebeinen herum — ja, ja! — was thut nicht auch die Gewohnheit? — Er besah sehr sorgsam sein Laternchen, setzte das Licht darin zurechte, schnallte dann sein Bündel noch einmal fest, huckte es auf, und gieng. Als er schon einige Schritte weg war, kehrte er noch einmal um, und sah die sich Umarmenden lange starr an. „Gott segne Euch!“ sagte er dann, und drückte

jedem recht herzlich die Hand; „Euch, und Eure Kinder! — (freudig) Ach! indem ich es aus⸗spreche, sehe ich in der Zukunft: Es ist schon er⸗füllt! — Es wird Euch wohlgehn, bis ins tau⸗sende Glied! denn Euer Schweinebraten hat mir herrlich geschmeckt.“ — Sie konnten ihm nichts antworten; denn ihre Seelen waren zu tief in süße Traurigkeit versunken, und er gieng, wie ein Träumender, am Abhange des Ber⸗ges hin. —

---

## Sechs und funfzigstes Kapitel.

„Haben Sie keine Perücken zu fri⸗siren?“

So rief einst eine hagre, abgezehrte Figur zur Hausthür des Schleicher herein; Auguste, die eben mit etwas im Hause beschäftiget war, sah sich um, und — sie stand starr für Erstaunen — es war Adelson. Er selbst erschrak noch ungleich mehr, und flog, wie ein Pfeil, wieder zur Hof⸗thür hinaus. Hier begegnete ihm Schleicher, der schon ausgegangen gewesen war, und einer erschrak wieder vor dem andern. Man sah dem armen Pudergotte den Hunger an, und Schlei⸗cher hätte gern, so unangenehm ihm auch, aus vielen Gründen, dieses sonderbare Rendezvous

war, die Ursache dieser schrecklichen Veränderung in seinem Schicksale, wovon er noch gar nichts wußte, wenn auch übrigens nichts aus seinem ehemaligen Aftervaterlande, wissen mögen; aber Scham und Furcht war ihm zu tief in die Glieder gefahren, und hatte seinen Spiritus aufgejagt, daß an gar kein Anhalten zu denken war. Schleicher rief, bat, drohte — alles umsonst! sein einziger Trost schien seine leichte Equipage, und sein flüchtiges Fußwerk zu seyn, und ehe sich Schleicher noch überzeugen konnte, daß es kein Traum gewesen sey, war er ihm schon aus den Augen, und über alle Berge. Jetzt dachte Schleicher, er würde entdeckt werden, und nahm schon seine Maßregeln, wie er bei der Lolli damit auskommen wollte; aber Adelson war viel zu feigherzig, und viel zu sehr vom bloßen Anblicke eines ehrlichen Mannes, dessen Unglück er beinah einzig und allein gemacht hatte, geschreckt, als daß er jetzt auf mehr als Flucht hätte denken können, vielweniger etwa gar in der Nähe sich in irgend ein Gasthaus hinsetzen, und dies und jenes von dem Manne erzählen, dessen Name auszusprechen ihm Höllenangst kosten mußte. Gott weiß, wie weit über die Grenze von Trakimor hinaus er in einem Athen gelaufen seyn mochte! denn als sich Schleicher nach der Zeit an verschiedenen Orten nach ihm erkundigte, wollte niemand einen so be-

schriebenen Menschen gesehn, noch was von ihm gehört haben.

Es kam also doch immer nach und nach wieder was von ihren alten Bekanntschaften zum Vorscheine; zwar bisher noch nichts gutes und tröstliches, aber doch indeß etwas! und sie sahn doch, daß sie nicht aus aller Verbindung mit jenen Menschen herausgerissen waren. Die schreckliche Veränderung im Schicksale des einst in Palmira so wichtigen Adelson erschöpfte ihre ganze Erfindungskraft! — Denn wenn auch das ganze Ministerium umgestürzt worden wär, so müßte sich doch wohl noch eine Hinterthür gefunden haben, um den Liebling zu retten?

Eben so dunkel und ganz unerwartet war ihnen die Stelle in den neuesten Zeitungen: „daß sich (bei einer gewissen Affaire) der Prinz Hanno besonders ausgezeichnet — daß er, an der Spitze der Seinigen, wie ein Löwe gefochten, und gewiß noch einen entscheidenden Ausschlag gegeben haben würde, wenn nicht“ — da saßen sie, und sahn einander an! Wie kam denn Hanno in den Krieg? und wie zu dieser Bravour? — Der König von Bärenau pflegte ja keine Weiber seinen Feinden entgegen zu schicken, sondern Männer? Hanno, der sich so prächtig auf seinen seidenen Sophas, und an den Busen der Weiber und Mädchen ausnahm — Hanno, der

lieber die Pucelle d'Orleans als den Julius Caesar de bello gallico, lieber die Gedichte im Geschmack des Grecourt als Gleims Kriegslieder, und ungleich lieber das Modejournal als Lindenau's Winterpostirungen und Taktik las — Hanno, der von einem rauhen Abendlüftchen den Schnupfen bekam — Hanno, dem der Bäcker das Brod nicht weiß gnug backen, und der Schuster die Stiefeln nicht leicht gnug machen konnte — Hanno, den ein halber Tag Jagd so mitnahm, daß er es in vierzehn Nächten und funfzehn Mädchenumarmungen nicht wieder verwand — der zärtliche Hanno sollte jetzt im Pulverdampfe seinen schönen Teint verderben lassen? Hanno sollte in diesen kühlen Nächten am Wachtfeuer die zarten Hände reiben? mitunter Kommißbrod essen, und übernächtig Wasser trinken? — ach! und wohl gar zuweilen auf dem harten Strohsacke, in den schweren Stiefeln schlafen müssen? — Hanno, mit dem schmachtenden Blicke voll unlöschbaren Durst nach Liebe, sollte den unbändigen Bärenauern in die Augen sehn können? sein Arm, der so zärtlich Palmira's Weiber und Mädchen umschlang, sollte jetzt ihren harten Schädeln fürchterlich seyn? — Sie konnten es nicht begreifen, wischten sich die Augen aus, und sahn noch einmal in das Blatt; es war und blieb dabei: Hanno! — „wie ein Löwe gefochten, — (las Auguste noch

einmal) und gewiß noch einen entscheidenden Ausschlag gegeben haben würde, wenn nicht — (also weiter!) — wenn nicht der Oberste Ha" — — sie that einen lauten Schrei, und ließ das Blatt aus der Hand fallen. Es war so ein Schrei wie die Frauenzimmer zu thun pflegen, wenn sie auf eine — wenigstens nicht unangenehme Art überrascht werden, und heftig zu erschrecken scheinen wollen; zum Beispiel, wenn sie sich eben die Strumpfbänder umbinden, oder das Halstuch umthun, und ein nicht odiöser Zuschauer unvermuthet dazu kommt. „Nun, nun!" sagte Schleicher, indem er lächelnd seine Pfeife weglegte, die er sich eben anbrennen wollte, und das Blatt aufhob, „was hat's denn zu schreien? doch nicht" — (er las weiter) „wenn nicht der Oberste H a r r a s — " — „Nun, da haben wirs!" rief er fröhlich, „da haben wirs! — und es ist gewiß u n s e r Harras! — ganz gewiß! — (schnell) sieh, sieh! — ein Sternchen dabei, — und eine Note darunter" — (er liest die Note) „Es ist dieses der nämliche Ritter Harras, der sich im letzten russischen Seekriege so signalisirte. Er ist jetzt auch deutscher Ordensritter, königlicher Oberkammerherr, und seit der Schlacht bei Thurmenau, wo der berühmte Paulus ab Aquila blieb, an seiner Stelle Chef dieses Regiments; insgemein, wegen ihres alten braven Anführers

und eigenen bewährten Tapferkeit „die Adler“ genannt. — „Da haben wirs!“ rief Schleicher einmal übers andere; „da haben wirs!“ — Auguste stand in freudigem Staunen. „Aber was er that, unser herrlicher Harras! fuhr Schleicher fort, und suchte die Stelle wieder; „es läßt sich zwar denken, aber“ — (er liest) „wenn nicht der Oberste Harras, mit seinem Dragonerregimente ihm in die Flanken gefallen wär; der dann, in drei furiösen Angriffen, endlich die ganze neu formirte Linie warf, und auch auf dieser Seite den völligen Sieg entschied.“ — Sie waren außer sich für Freuden: ihren lieben Harras auf einem so rühmlichen Posten vor dem ganzen Deutschlande wieder zu finden, und hatten ihre Betrachtungen: was Hanno müsse gedacht haben, als Harras auf ihn gestoßen, und wie es ihm müsse geschmerzt haben, einen so braven und furchtbaren Gegner an seinem ehemaligen Freunde zu finden? — Indeß hatte Schleicher seine Pfeife angebrannt, gebot dem Gustav, der in der Stube herum lärmte, Ruhe, setzte sich, und las weiter: „Der Graf von Trakimor, der schon den völligen Sieg für diesmal aufgegeben hatte, und zufrieden mit den bereits erfochtenen Vortheilen, wegen der hereinbrechenden Nacht, bereits Anstalten zu einem vortheilhaften Rückzuge, nach den Anhöhen von Neu Silvia, machte, umarmte den

braven Obersten, der eigentlich blos sich den Nachdringenden entgegen stellen, und den Rückzug der ermüdeten Grenadiers hatte decken sollen, auf der Wahlstadt, und ließ ihm, vor den sämmtlich versammleten Offizieren, die Gerechtigkeit wiederfahren: daß er ein Meisterstück gemacht, und den völligen Sieg entschieden habe. Aber der Oberste war dennoch äußerst mißvergnügt, indem ihm sein Wunsch, den Prinzen selbst gefangen zu bekommen, durch einen Sturz mit seinem verwundeten Pferde, vereitelt worden war. — Daß doch der Mensch nie zufrieden ist!“ — „A tempo! richtig a tempo! mein lieber Zeitungsschreiber!“ rief Schleicher lachend; das war ein Wort zu seiner Zeit! — denn wenn einer einen Ziegenbock hat, so ärgerts ihn, daß nicht die ganze Heerde sein ist. Richtig! — Ich hätte ihn nur sehn mögen, wenn es ihm geglückt wär!“ —

Auguste. (mit ihrer Mariane beschäftigt) Ich nicht! — Hu! mir graußt schon, wenn ich mir nur so die Szene denke.

Schleicher. Oho! — als seinem Gefangenen — er würde ihm doch warlich den Hals nicht gebrochen haben! — aber nur die Redensarten, die Gesichter! — (er stopft seine Pfeife nach, und liest weiter.) —

„Aber der unglückliche Prinz hatte demohnerachtet noch einen harten Sturz auszuhalten, und vollauf zu thun, daß er sein Leben und seine Freiheit davon brachte; denn in und hinter dem Walde, den er unumgänglich auf der Retirade passiren mußte, lag der schlaue Co — "

Die Pfeife fiel ihm aus dem Munde, für Ueberraschung und Erstaunen, und Auguste hätte beinah ihre gute Mariane weggeworfen, die sie eben auf dem Schooß hatte, und fütterte. Lange blieb's bei bloßen verworrenen Ausrufungen unter einander, und als sie endlich damit fertig waren, geriethen sie über das Blatt in einen förmlichen Hauskrieg; denn jedes wollte lesen was ihr Coralli gethan habe. Das Weib behauptete natürlicherweise, wie gewöhnlichermaßen in einem solchen Kriege, den Platz und das Zeitungsblatt, und indeß Erasmus seine Pfeife wieder zusammen suchte, las sie weiter:

„Der schlaue Coralli — "

Schleicher. (sie unterbrechend) Also doch wirklich nun schlau geworden? aber ungleich besser wär es gewesen, wenn ers einige Jahre früher geworden wär, und ihm in dem Garten zu Allegro besser aufgepaßt hätte! —

Auguste. Spielst du mit dem kleinen Kärtchen? — Ich verbitte mir alle Noten! wenig=

stens sie nicht in den Text zu kritzeln. — Am Ende hast du Platz die Menge dazu. —

Sie setzte Marianen vor sich auf den Tisch, und las weiter:

„Lag der schlaue Coralli mit seinen Jägern, und nicht zufrieden, daß er ihm die besten Leute, die er noch gerettet, niedergeschossen, und die ganze Equipage, Munition, und Kriegskasse weggenommen oder ruinirt hatte, umgieng er, da seine Fußjägers die Visiere auf den Büchsen nicht mehr erkennen konnten, unter Begünstigung eines hellen Nordscheins, mit den Reitenden die Moräste bei Trivia, setzte sich im Mühlgraben, und empfieng ihn hier nochmals mit der größten Lebhaftigkeit. Alles war über diesen unvermutheten Streich äußerst derangirt, flog und stob auseinander, und entweder in die Sümpfe, oder den langsamer nachrückenden Fußjägern in die Hände. — Man schätzt den Verlust auf dieser unglücklichen Retirade allein über zweitausend Mann, ohne was noch immer von den Husaren eingebracht, und von den Bauern in den Morästen todtgeschlagen wird. Die Beute muß, nach dem obigen zu urtheilen, sehr beträchtlich seyn; noch ist sie nicht besonders spezifizirt. — Das ganze grobe Geschütz, das er durch gute Vorsicht eines seiner Adjutanten, aus der Schlacht gerettet hatte, steckt bis diese Stunde noch in einem Moraste, wohin

es sammt seiner Bedeckung, die Jäger sprengten; der Prinz selbst aber entkam, nach einer verzweifelten Gegenwehr, mit einigen Eskadrons, zum größten Verdruß des Coralli, dessen Hauptabsicht, wie man sagt, auf seine Person gewesen war, durch Begünstigung der, nach Verschwindung des Nordlichts, zurückkehrenden Dunkelheit, gefährlich verwundet, und wurde gegen Morgen ganz unkenntlich von Blut und Staub, auf einem Bauerwagen nach dem besetzten Schlosse Neukirchen gebracht.“ —

Helle Thränen liefen Augusten über die Backen; denn ihr gutes mitleidiges Herz konnte auch ihren Feind nicht leiden sehn. Jetzt erschien ihr Coralli beinah gehässig, und ihre wärmsten Thränen flossen dem Hanno. Schleicher lachte! da nahm sie ihre zur Gesellschaft mitweinende Mariane auf den Arm, und gieng. Aber Schleicher las weiter; und um sie wieder mit dem in ihren Gedanken grausamen Coralli auszusöhnen, rief er sie bald zurück, und zeigte ihr die Anmerkung zu diesem Siege, auf der andern Seite des Blattes.

„Da dieses Jägerkor ganz auf Rechnung seines Chefs, des Coralli, für den König agirt,“ hieß es, „so fällt ihm auch natürlicherweise die ganze Beute zu. Er pflegt sie jedesmal sehr uneigennüzzig unter seine Leute zu theilen, welches sein Kor so

brav und furchtbar macht, und nur Pferde, Gewehr, und Proviant für das Ganze zurück zu behalten; diesmal war es eine Ausnahme. Mit allgemeiner Zufriedenheit des Kors hat er die erbeutete Kriegskasse in die Armenhäuser nach Sommersett geschickt.“ —

„O! daß das die Nachwelt erführ!“ rief Schleicher entzückt, und warf seine Pfeife weg; „er hat mehr, ungleich mehr gethan als Harras! — und wenn der, der es einst schreibt, um es für Enkel und Urenkel, als ein Muster der wahren Heldentugend, aufzubewahren, nicht hinzusetzt: So vereinigt man mit dem Helden den Menschen, und mit dem Feinde den Freund! — so ist er ein Hundsfott!“ —

Auguste war vollkommen ausgesöhnt, und bat es dem Coralli jetzt herzlich ab, daß sie ihn für grausam gehalten hatte. Arm in Arm überließen sie sich nun den sanften Empfindungen der schmeichelnden Hoffnung auf eine vielleicht noch unverhofft glückliche Zukunft. Der Friede war der erste feste Grund dazu Dann kam der Graf von Trakimor zurück, auf den Schleicher das uneingeschränkteste Vertrauen hatte; diesem entdeckte er sich ganz, erhielt von ihm und durch ihn völlige Sicherheit, erfuhr den Aufenthalt ihrer Freunde — schrieb, und — “ — dieses waren

ihre Plane, und ihre Hoffnungen! Für Menschen, die vor der Hand keine bessern haben konnten, und vor kurzem noch bei ungleich schlechtern sich hatten beruhigen müssen, waren sie, so durchsichtig und mit Vielleichten durchflochten sie auch waren, immer gut genug. — Auguste wurde jetzt äußerst ungeduldig, und fast ungezogen in ihren Wünschen und Hoffnungen, und Schleicher hatte seine wahre Noth mit ihr. Aber, so gehts mit dem menschlichen Herzen! — Je glücklicher es ist, je glücklicher es seyn will. Das Beste hat hier seine größten Fehler. — Einst, als Schleicher seinen Ueberrock verkaufen mußte, schränkten sich ihre Wünsche blos auf gut Wetter ein; ihre einzige Hoffnung war das verunglückte Glockenspiel in Horningen, und ihre größte Sorge, daß, wenn sie zu lange außen blieben, ein anderer kommen, und ihrem Schleicher diesen Verdienst vor dem Maule wegnehmen möchte. Jetzt hatte Schleicher wieder drei Röcke; Brod, und andere häusliche Bedürfnisse schickte Lolli; wenn kein gut Wetter war, blieb sie zu Hause, strickte Strümpfe für ihren großen und kleinen Reißteufel, oder — spielte Klavier; hätte sie nicht indeß, da sie nun einmal, und das wirklich von ganzen Herzen, Verzicht auf Rittergüter und Poßtzüge gethan, und sich selbst und dem Schicksale mit dem einzigen Glück der Welt, mit dem Glück der Liebe zufrie-

den zu seyn, angelobt hatte — hätte sie nicht indeß damit zufrieden seyn können? Aber daran war nicht zu denken! und sie schämte sich dessen nach der Zeit oft vor ihrem Schleicher, den sie doch einst, so wie in manchen Tugenden, auch in der Tugend der Geduld weit übertroffen hatte. Sie sah die reizendsten Szenen, das Wiedersehn ihrer Freunde, von fern, im zauberischen Spiegel der Hoffnung — wie viel diesem zauberischen Spiegel zu trauen ist, hatte sie selbst erfahren, und war also nicht mit der Unwissenheit zu entschuldigen — sie sah sie von fern, und war ungeduldig über den fatalen Zwischenraum zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit. Gerade wie ein Kind, dem der Mond oder der Abendstern gefällt, weint, und mit Händen und Füßen strampelt, daß es ihm die Mutter nicht geben kann! — Schleicher fühlte noch zu tief, was ihm die erste Flucht vor einem so mächtigen Feinde gekostet, und daß sie ihm, dem von allen Verlaßnen, ohne allen Schutz umher Irrenden, beinah Alles, sein Weib und seine Kinder gekostet hätte; jetzt war er so glücklich, gleichsam entschlafen und von der großen Schaubühne der Welt abgetreten, war so ruhig und außer aller Konnexion, wie die Todten in den Gräbern, und frei, wie sie, von allen Verfolgungen, und sicher für der Rache der Mächtigen, — das Herz war ihm so leicht in diesem

politischen Tode — er befand sich so wohl dabei — wer konnte es ihm verdenken, daß er durchaus nicht eher erwachen und wieder auftreten wollte, als bis er es mit der vollkommensten Sicherheit konnte? —

Nach und nach gelang es ihm, Augustens ungeduldige Wünsche wieder in seine Gewalt zu bekommen, und in ihre gehörigen Schranken zurück zu leiten. Sie konnte gar nicht begreifen, wie sie so ungezogen seyn können, schämte sich, und versprach in einer reuevollen Umarmung, diesen Fehler wieder gut zu machen. Ihre Geduld wurde aber durch die damaligen weitaussehenden Plane der europäischen Kabinetter, wodurch der Krieg ungleich verlängert wurde, noch sehr auf die Probe gestellt, und sie mußte beinah mit jedem Tage mehr Hoffnungen verschwinden als kommen sehn. —

---

## Sieben und funfzigstes Kapitel.

### Die schöne Traurende.

Schon einigemal hatte Lolli, bei ihren Besuchen auf diesen Kolonien, eine gute Freundin bei sich gehabt, die ihr, wie sie sagte, ihr Gemahl aus dem Kriege geschickt, daß sie den Frieden der

Länder und die Ruhe ihres Herzens bei ihr in Trakimor, dem Lande der Glücklichen, abwarten solle. Sie war sehr schön, und hätte beinah mit der schönen Lolli wetteifern können. Der stille Gram, der auf ihrer Stirn und ihrem Herzen eingewurzelt schien, und die Ruhe, mit der man ihn sie dulden sah, machte sie beim ersten Anblicke jedem gefühlvollen Herzen äußerst interessant. Dann und wann eine halb sichtbare Thräne, in ihrem schönen schmachtenden blauen Auge, verdunkelte seinen Glanz nicht, sondern erhöhte ihn; denn man sah die schönste Seele in dieser Thräne, man wurde hingerissen, und ein Seufzer des Mitleids entwischte dem Herzen. Sie war ganz Liebe! Wenn sie sprach, so schien sie jedes Gefühl zu öffnen, und schwieg sie, so sanken sie, vor dem Blicke mit dem sie gemeiniglich endete, in ein süßes, unnennbares Erschlaffen hin. Sie hieß Amalie; aber in der ganzen Gegend pflegte man sie nur die schöne Traurende zu nennen. Auguste war in der ersten halben Stunde mit ihr in die schwesterlichste Freundschaft zusammen gewachsen; denn solche Herzen brauchen einander nicht erst Jahre lang kennen zu lernen, um einander — zu lieben.

Einst brachte sie Lolli etwas kränklich mit, und sagte gleich beim Aussteigen: daß sie sie einige Tage, indem sie genöthiget sey eine schnelle Ge-

schäftsreise tiefer ins Land zu machen, hier lassen, und dafür den Schleicher mitnehmen werde; denn erstlich habe Amalie sie selbst darum gebeten, weil sie diese Gegend und Augusten liebe, und zweitens, glaube sie auch Augusten so am besten, auf diese Zeit, für ihren Ruhland zu entschädigen. — Auguste war entzückt, Schleicher raffte seine Instrumente zusammen, die er, nach den Absichten der Lolli, zu brauchen dachte, umarmte fröhlich Augusten, und — dort rollten sie hin. —

Auguste suchte, mit der zärtlichsten Aengstlichkeit, alles hervor, was Amalien den Aufenthalt hier angenehm machen konnte. Keine schöne Gegend, keine malerische Aussicht, die Amalie, wie sie wußte, bis zur Schwärmerei liebte, kein Wasserfall und keine Nachtigallenkolonie blieb ihr unentdeckt. — Oft fand sie der aufsteigende Mond, Arm in Arm, an einem monologischen Forellenbache, mitten unter diesem vertraulichen Wölkchen, oft auf der höchsten Spitze des Berges, allein noch im Strale der Sonne, wie sie in die dunkeln, ruhigen Thäler aus ihrem Schimmer lächelnd herabblickten, oft unter ihren fröhlichen Kindern — und Amalie befand sich mit jedem Tage besser. Ein leichtes Roth überlief ihre blassen Wangen wieder, ihr Blick wurde freier, und nur selten stand ihr eine Thräne im Auge.

Noch wußte Auguste von ihrem Schicksale nicht das Geringste; denn zudringliche Fragen waren ihr selbst äußerst verhaßt, und wie sollte sie, da das ganze Bestreben der Amalie Vergessenheit schien, durch unzeitige Neugierde vielleicht eine alte, gefährliche Wunde wieder aufreißen, die vielleicht eben zu narben anfieng? O, nein! sie war froh, daß sie ihre Freundin wieder lächeln sah, und opferte gern ihrer Ruhe das traurige Vergnügen auf, mit ihr weinen zu können.

Einst fand sie sie, am Abhange des Berges, unter einem Baume. Mariane, die sie besonders zärtlich liebte und nicht von ihrer Seite ließ, spielte neben ihr im Grase. Sie hatte den linken Arm auf ein Buch gestützt, in dem sie gelesen zu haben schien, und den Hut tief in die Augen gedrückt; der rechte Arm lag neben ihr ausgestreckt, und in dieser Hand hielt sie ein weisses Tuch. Auguste hätte vielleicht lange unbemerkt neben ihr stehn können, denn sie schien in tiefes Nachdenken versunken zu seyn; aber die jauchzende Mariane verrieth sie. Amalie blickte auf, und ihre schönen Augen schwammen in Thränen. — „Und immer noch Thränen?“ fragte Auguste, mit einem herzlich theilnehmenden Blicke. — „Noch? — sagte Amalie, traurig lächelnd; — aber du kennst ja meine Leiden nicht! — (ihr die Hand reichend) Komm! und höre, in so

fern es Worte fassen; und dann werde deine gutherzige Frage mitleidige Bewunderung —

Auguste gab ihrer Mariane das Butterbrod, setzte sich, still erwartend, neben Amalien hin — Amalie wischte sich die Augen, und fuhr fort: „Ich weiß daß du es fühlen kannst, Auguste! sonst würde mich nichts in der Welt dazu bewegen können, dich mit meinen Leiden vertraut zu machen. Es giebt Menschen, die es jedem Vorübergehenden erzählen, und sich groß damit machen; aber auch zuweilen lächerlich. Ich litte mit Ueberwindung und klagte nie; mein Auge schien oft im Rausche der Freude zu glühn, indeß mir das Herz blutete. Man hielt mich für eine Heldin, oder für ein alltägliches Weib; ich war keins von beiden! — Aber, ist nicht immer das Gegenwärtige nur Oberfläche? Das Vergangene nagt, unter der Maske der Freude, desto tiefer im Herzen! — (lächelnd) Ich glaube du bemerktest es, daß ich diesen Morgen lächelte, da ich mir vor dem Spiegel den Hut aufsetzte? — Glaube ja nicht etwan, daß es ein zufriednes Lächeln der Eitelkeit war, deren uns die Männer zuweilen mit Recht beschuldigen; Auguste, nein! — Ich bewunderte mich zwar selbst, das kann ich nicht läugnen; aber das Weib ist warlich zu beklagen, das sich aus eben dem Grunde, aus dem ich mich bewunderte, bewundern muß! — Ich bin schon

über ein und dreißig Jahr — bin, seit ich denken kann, unglücklich gewesen, und sehe doch, wie mich däucht, noch so ganz erträglich aus. — Ich habe Ströme von Thränen geweint — und doch sind meine Augen immer noch helle gnug. — Auguste! — (nach einer Pause, unter der sie sie, mit einem durchdringenden Blicke voll innigem Schmerz, angesehn; ihr die Hand fest drückend) — Auguste! — seit meinem siebzehnten Jahre schon drückten mich die unglücklichsten Bande, und — (es stürzen Thränen aus ihren Augen) drücken mich noch! — (eine lange tiefe Stille — — sie trocknet sich die Augen, und fährt, mit einem tiefen Seufzer, fort) — Ich war das Opfer der Aussöhnung zweier Familien in Nordia, von denen sonst eine der andern — ich weiß nicht welche — den Hals gebrochen hätte. — Gott vergebe es meinem Vater in der Ewigkeit! — meine gute Mutter konnte mich nicht retten, und starb bald für Gram. — Mein Gemahl — die Welt bewundert seinen Geist, aber verachtet sein Herz — konnte ich ihn lieben? — Er ist stolz, brutal; herrschsüchtig, höhnisch; als Hofmann aber äußerst biegsam und herablassend — seine unergründliche Falschheit hat manchen ehrlichen Mann ins Elend gestürzt — ein abscheulicher Karakter! — Auguste! — ich dacht' ich wollte mich in mein Unglück schicken, und wenigstens vor der Welt glücklich scheinen; aber — (mit Abscheu)

ein solches Ungeheuer — ich konnte es unmöglich lieben! — Jetzt hat er seinen Lohn! — Er wagte sich zu kühn an den Grafen von Trakimor, und an diesem Felsen zerstieß er sich den Kopf. — Hektor hatte schon die Feder angesetzt, sein Todesurtheil zu unterzeichnen; aber dieser Großmüthige, der alles über ihn vermag, bediente sich jetzt dieser Gewalt, deren er sich nie zu einem schlechten Zwecke zu bedienen pflegte, für das Leben seines ärgsten Feindes, und er ist blos auf immer für die Menschen unschädlich gemacht. — Dennoch, ob er gleich weiß, daß er nie seine Freiheit wieder erlangen kann — dennoch ist er so tückisch alle Vorschläge zu einer Scheidung von mir auszuschlagen, auch die für seine jetzige traurige Lage vortheilhaftesten Bedingungen mit schadenfrohem Hohngelächter zu verwerfen, und scheint sich über sein Schicksal zu freuen, da es mich zur unglücklichsten Witwe gemacht hat." —

Auguste bedauerte sie schwesterlich, und schien ihre ganze liebevolle Beredsamkeit erschöpfen zu wollen, um sie zu trösten! — Amalie lächelte, „Du meinst es gut, Auguste!" sagte sie, mit diesem tragischen Lächeln; „ich unterscheide deinen Trost vom Troste der gemeinen Menge, weiß ihn zu schätzen, und — danke dir! Aber, vergieb mir! du kennst die Leiden nicht, die ein so un-

glücklich gefesseltes Herz drücken; denn du bist wohl unglücklich gewesen, aber immer im Arme des Geliebten. Auguste, vergieb mir! — ich kann keinen Gebrauch von deinem Troste machen, so gut und herzlich er ist; denn an einem Herzen, in dem der Gram bereits so einheimisch geworden ist, daß er dem Leben nicht mehr gefährlich wird, gleitet auch der süßeste Trost ab. — Hätte mein Herz, als es anfieng zu leiden, auch die Gefühle der Liebe — wenigstens die Gefühle der Ehre verloren — o, dann wär ich glücklich! — (die Achsel zuckend) Vielleicht auch nicht! — Ich hätte das süße Labsal des Trostes und Bedauern der Edeln einbüßen, und über mein Glück errö- then müssen. — (Pause; dann mit einem Blicke voll steigender Glut, Augustens Hand fassend) Auguste! — Jammerschade, daß hier eine Lücke bleiben muß! — Eine Lücke, die nur diese Freudenthräne der Er- innerung ausfüllen kann. (sie trocknet sich die Augen; dann mit einem feuervollem Blicke zum Himmel) Ich war glücklich! — (Pause) Aber ich überwand auch dieses — weil ich es überwinden mußte, be- ruhigte mein Herz — so gut man nun es in solchen Umständen kann — mit Vernunftgründen, und lebte lange in einer ruhigen Abgeschiedenheit von allem was dieses Gebäude wieder hätte niederreis- sen können. — Endlich (mit einem tiefen Seufzer) O! denn wer entflieht seinem Schicksale? —

Es war einer der schönsten und fürchterlichsten Augenblicke meines Lebens!" —

„In der gräßlichen Nacht vom vierzehnten bis zum funfzehnten April, brachen, wie du weißt, die Feinde bei Dortenstädt unvermuthet über die Grenze. Das Geschrei erweckte mich. Als ich die Augen aufschlug, stand das ganze Dorf, und auch mein Haus, schon in Flammen. Wie mir gewesen seyn mag, weiß ich nicht. Ich soll am Fenster gestanden, mitten durch die Flamme meine Hände ausgestreckt, und um Hülfe gerufen haben. Es war ein gräßliches Geschieß und Geschrei und Gewimmer — das Dach knisterte schon über mir zusammen — die brennenden Schiefer flogen umher, und die Flamme schlug zu allen Fenstern herein; — ich war im Niedersinken. Da flog die Thür auf, und ein schöner Mann, mit wild fliegenden Haaren, den bloßen blutigen Degen an der Hand hängend, sprang herein." „Unglückliche!" rief er, „faßte mich, so wie ich war, auf, und trug mich mitten durch die Flammen hinunter. Rings um uns her war Feuer und wüthendes Gemetzel. Auch das hölzerne Gegitter am Garten brannte schon; er trat es mit einem Tritte nieder, und trug mich darüber hin, daß die Glut mir hell ins Gesicht schlug, und mein Haar sengte. — Mir war alles wie im Traume, geschlossen meine Augen, und alle Sinne betäubt.

Jetzt schlug ich die Augen auf; aber nun sah ich nicht die fürchterliche Feuersbrunst — ich sah nur ihn. Er hatte mich auf eine Ruhebank am Gartenhause gelegt, hieng mit der süßesten Besorgniß über mich hin gebeugt, und befahl einigen Leuten: die Thüren einzuschlagen, und für mich zu sorgen. — Auguste! nie werde ich diesen Anblick vergessen! — Ich sah ihn zwar nur beim Scheine der Flammen; aber warlich, es war ein schöner Mann! Er lächelte, da ich aufblickte, — lächelte so ruhig und zufrieden, als ob mich sein Kuß aus dem süßesten Morgenschlummer aufgeweckt hätte. — Sein Blick, voll Muth und Liebe — was für ein Blick! und wenn die ganze Welt um mich her gebrannt hätte, jetzt hätt' ich mein Auge nicht wieder zugedrückt! — Ich wollte, wie mich däucht, meinen Arm nach ihm ausstrecken, wollte ihn meinen Retter nennen — ihm danken; — da riefen seine Leute: es hat Noth! — Er drückte einen brennenden Kuß auf meine schon halb geöffneten Lippen, sprang auf, warf sich auf seinen wildbäumenden Gaul, und sprengte mitten durch die Flammen davon."

„Mein Haus stürzte jetzt mit einem fürchterlichen Gekrache zusammen, und unter diesem Schreck war ich nun wirklich in Ohnmacht gefallen. Als ich mit der Morgendämmerung erwachte, befand ich mich unter meinen weinen-

den Unterthanen, auf einem Bette im Garten=hause. Das Feuer hatte aufgehört zu wüthen, und kein lebendiger Soldat war mehr weder zu hören noch zu sehn; daß ich also nicht erfahren konnte wer mein Retter gewesen. Gegen Mittag erhielt ich durch ein Kommando Dragoner, vom Grafen von Trakimor dieses Billet. (sie gab es Augusten, und Auguste las)

Gute Amalie!

„Sie haben diese Nacht einen großen Schreck gehabt — ich beklage Sie herzlich! Aber Ihren Schutzengel würde ich beneiden, wenn es nicht just einer wär dem ich es, nächst mir, selbst am ersten gönne. — Der Feind dringt von allen Seiten mit Macht in diese Gegenden vor — ich muß die Hauptarmee angreifen, und dieser Schutzengel möchte Sie auch nicht immer umschweben können — also vertrauen Sie sich diesem Kommando an, das den Befehl hat: Sie bis gegen die Grenze von Elisia zu bringen. Eilen Sie was Sie können! denn in vier und zwanzig Stunden vielleicht ist diese Gegend ein Schauplatz des Schreckens. Eilen Sie in den Arm der Ruhe und der Freundschaft; in den Arm meiner Lolli! — Dort wünsche ich Sie zu treffen, wenn es Friede ist.

Umarmen Sie mein gutes Weib, und sagen ihr: daß ich wohl bin. Ihr Flit ist mit Briefen an sie schon unterwegs. Eilen Sie ja! denn eben erhalte ich die Nachricht: der König habe unglücklich geschlagen; — ist das wahr, dann erbarme sich der Himmel über diese Gegenden! — Ich weiche keinen Schritt. Immer

Ihr

Albert."

Auguste. (lächelnd, indem sie ihr das Billet zurück giebt) Daß er aber auch nicht schreibt, wer es gewesen ist! —

Amalie. Ist das nicht boshaft? — Auch vom Kommando konnte ich nichts erfahren! Das Kor hatte aus Husaren, Dragonern und Jägern bestanden, und wenn ich ihnen nur die Uniform sagen könnte, meinten sie, dann ließ es sich wohl rathen; aber, Gott weiß! ich habe nicht gesehn ob es ein Jäger, Husar oder Dragoner war, — nur das Gesicht sah ich und den Blick. — Ich habs der Lolli gesagt, und sie hat schon zweimal dem Grafen darum geschrieben; aber er schweigt so streng über diesen Punkt wie ein Ordensbruder über seine Geheimnisse. —

„Sie hat mir mehr Schaden gethan als jener Ueberfall!"

schreibt er in seinem letzten Briefe. Wie soll ich mir das erklären? Auguste! wie? — (feurig und mit einem Blicke voll Seele) So wahr Gott lebt! ich muß — ich muß ihn wiedersehn!

(Umarmung)

Je nun, wenns denn also seyn muß; o Schicksal! so wirst du dirs schon einmal gefallen lassen, deinen eisernen Sinn unter die Wünsche der Sterblichen zu biegen. Ich mag weiter nichts damit zu thun haben! denn wo ihr beide miteinander in Kollision kommt, da siehts immer für den dritten so gefährlich aus, wie, für den sich dazwischen legenden Esel, der Kampf zweier Löwen.

Indeß will ich doch sehn, wie es draußen mit unsern Helden aussieht, und ob sie bald nach Hause kommen; denn hier herum habe ich nichts eben so sonderlich mehr zu thun. Unserm Schleicher und seiner Familie geht es ja so wohl in ihrem Inkognito, und der schönen Traurenden wird doch die Liebe das Herz nicht etwan abdrücken? Man hat wenigstens, unter allen ihren kuriosen Erfolgen, noch kein Beispiel davon, und um der Rarität willen Amalien sterben zu lassen — dazu ist mir dieses herrliche Weib viel so lieb. Auch würde mir einer von unsern guten Freunden diese beiläufige romantische Mordthat nicht vergeben, sondern in jedem Morgensegen wünschen: daß mir

das herrlichste Glas Rüdesheimer, auf dem näch-
sten Wege zum Munde, unterm heißesten Durste,
verunglücken möge. —

---

## Acht und funfzigstes Kapitel.

Fortuna lustro prospera tertio
Belli secundos reddidit exitus,
Laudemque et optatum peractis
Imperiis decus arrogavit.

HOR.

Der junge König in Nordia konnte nicht allein, wie sein Vater, die Feinde schlagen und demüthigen; er wollte zeigen, daß er auch großmüthig schonen könne. Sämmtliche Kors waren aufs Haupt geschlagen, und es würde ihm jetzt ein kleines gewesen seyn, das ganze feindliche Land zu überschwemmen, und in den blühendsten Provinzen die Fahne des Elends aufzupflanzen; aber die Unschuldigen jammerten ihn. Ein schneller Friede war diesmal unmöglich, indem zu viel Land- und Seemächte mit im Spiele waren; — der Feind bat um einen Waffenstillstand, und zur Verwunderung aller, gieng ihn der großmüthige König ein.

Wie zwei dunkle Gewitterwolken lagen also die beiden Hauptheere gegen einander über, ruhig und still, und schienen in verschiedenen Stimmungen abzuwarten, was die Kabinetter ausmachen würden: ob das eine in Verzweiflung seine letzte Kraft wagen, oder ob das andere, mit seinem erfochtenen Ruhme zufrieden, nur zum Marsche nach seinen Heimathen ausruhn solle? — Beide waren auf alles gefaßt. Indeß klang jetzt die kriegerische Trompete zu fröhlichen Tänzen und Schmausereien — die wilden Bärenauer schoben mit Kanonenkugeln Kegel, schossen zum Zeitvertreibe Sperlinge, und spielten um die Dukaten der Ueberwundenen. Friedliche Feinde drückten einander brüderlich die Hände, der Vater besuchte unter den Feinden seinen braven Sohn, der ihn zum Weichen gebracht hatte, der Sohn den Vater, der Bruder den Bruder, — mit frischen und alten Narben auf den Gesichtern, trank Freund und Feind fröhlich aus einem Becher, und jedermann hätte denken sollen, es wären Lustlager, wenn nicht auch manche mit verbundenen Köpfen, und lahmen Armen und Beinen, umhergeschlichen wären.

Auf beiden Flügeln lagen, etwas vorwärts, die fliegenden Kor. Unser Coralli, mit seinen Jägern, an einem Walde, nicht weit vom besetzten Schlosse Neukirchen. Hütten bauten sich seine

braven Jägers längs der Waldkette hin, tranken, spielten, und — liebten, und die ganze Gegend erschallte von ihren friedlichen Waldhörnern, daß den Mädchens die Schnürleibchens zu enge wurden. Doch hörte man hier von keinen Ausschweifungen; denn Coralli, den sie alle wie ihren Bruder liebten, wie ihren Vater ehrten, und beinah wie ein höheres Wesen fürchteten — Coralli war mitten unter ihnen. Harras war mit dem Grafen von Trakimor in die Residenz abgegangen, um den Friedensunterhandlungen beizuwohnen, also Coralli einsam mitten unter Hunderttausenden; denn er liebte nicht die weitläufigen Freund- und Bekanntschaften, die bei vollen Gläsern gemacht und gebrochen werden. Doch — einsam war er ja nie; denn wo er gieng und stand, begleitete ihn ja das geliebte Bild des schönen Weibes, das er dort aus der wüthenden Flamme trug. Unvergeßlich war ihm der Blick, mit dem sie ihn ansah, da sich ihre bebenden Lippen zum heißesten Dank' öffneten – unvergeßlich ihr halblautes „Ach!“ als er den brennenden Kuß auf ihren Mund drückte; — aber wo? wo war sie jetzt? Es hieß, sie sey auf ihre Güter, an die andern Grenzen von Bärenau, gegangen — und wenn diese Güter jenseits dem Ganges lägen, das wär ihm einerlei gewesen — aber fragte er den Grafen von Trakimor, so sagte dieser lächelnd:

Ich weiß es nicht! — und doch stand es in seiner Seele so fest: ich muß sie wiedersehn! —

Einsam schlich er sich oft aus dem fröhlichen Zirkel seiner braven Waffenbrüder, und verlor sich, mit diesem geliebten Bilde beschäftigt, so tief in den Wald, daß ihm der Klang ihrer Waldhörner allein zum Wegweiser nach seiner Hütte diente. Flieder allein durfte ihn zuweilen begleiten, öfters auch dieser nicht.

Einst hatte er sich auf solch einer einsamen Wanderschaft so weit von seinen Leuten verloren, daß er auch ihre Hörner nicht mehr hörte. Der Wald wurde immer dicker und finstrer, er mußte über unwegsame Felsen klettern, sich durch Abgründe winden, und — die Sonne wollte untergehn. Er fürchtete sich nicht, denn er hatte als Knabe schon oft in einem Walde geschlafen; aber es war ihm wegen seiner Leute fatal, weil er wußte, wie ängstlich sie ihn suchen würden, und er verdoppelte seine Schritte. Jeder Weg verlor sich, und er war bald in einer völligen Wildniß. Er hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, sich in dieser Nacht heraus zu finden, als er auf einmal einen Glockenschlag hörte. Ruhig arbeitete er sich vollends, nach dem Glockenschlage zu, durch die Dickichte durch, und — war hart am Schlosse Neukirchen. Nun hatte er gewonnen; denn von hier aus war der Weg gar nicht



" und hier ist mein Herz "



zu verfehlen. Er gieng am Walde hinunter, um in den richtigen Weg zu kommen — seitwärts giengen, so viel er in der Abenddämmerung erkennen konnte, nach dem Schlosse hin einige feindliche Officiers, und er war im Begriff, ihnen zuzurufen, und um ein Pferd zu bitten; denn er hatte doch immer gegen zwei Stunden zurück. Auf einmal hörte er, unter einem Trupp schattiger Eichen, ein dumpfes Seufzen; — er stand und horchte — das Geseufze wurde lauter — er stand — schauerlich war ihm die Stille der Nacht, von diesem Geseufz' unterbrochen — „auch ein Unglücklicher!" dacht' er, und seufzte mit.

Er schlich näher, und sah unter der einen dieser Eichen einen Mann, in einen grauen Mantel gehüllt, an die Erde hingestreckt, sich unruhig hin und her werfen. — Herzliches Mitleiden riß ihn hin! „Unglücklicher!" rief er, und klopfte ihn sanft auf die Achsel. „Wer?" rief der Mann mit fürchterlicher Stimme, drehte sich um, und sah ihn mit funkelnden Augen an, „wer ruft dem Kuckuk seinen Namen nach?" —

Coralli fuhr erschrocken zurück; denn jetzt erkannte er in diesem Unglücklichen den Prinz Hanno. (Er hatte nicht gewußt, daß er sich aus jener unglücklichen Schlacht hierher hatte bringen lassen.) Fast unwillkührlich fuhr er mit der Hand nach dem Degen — Hanno erkannte ihn auch,

und so sahn sie einander lange, mit starren funkelnden Augen, schweigend an.

Hanno. (kalt) Ich bins! — ja, ja; ich bins! — Nun, was besinnst Du Dich? — (schlägt den Mantel auf) und hier ist mein Herz! —

Coralli. (mit gepreßter Stimme, noch immer in der vorigen Stellung) Wo bin ich? —

Hanno. (wie zuvor) Hart am Schlosse Neukirchen. — Aber das hat nichts zu bedeuten; auf Ehre, ganz und gar nichts! — Sieh, dort unten sitzen meine Leute, und rauchen ihr Pfeifchen; — wenn ich ihnen zu lange bleibe, und sie kommen, mich aufzusuchen — (lachend) es müßte nicht gut seyn, daß man ihnen nicht einen blauen Dunst sollte vormachen können! — (zieht seinen Degen) Da — nur einige Blutstreifen an diesen Degen, so bin ich es selbst gewesen — und auch der Verdacht fällt weg. — Oder, besser noch — (reicht ihm seinen Degen) hier ist der Degen selbst! — stoß! — laß ihn stecken, und geh Deine Wege! —

Coralli. (wankt noch einen Schritt weiter zurück) O! (schaudernd) O! —

Hanno. (lachend) Hahaha! — Krachtst mich einst so meisterlich vom Gaul herunter, und jetzt — ich glaube, Du fürchtest Dich vor meinem Degen? — (er schleudert den Degen weit von sich weg) Courage, Coralli! — Jetzt kannst Du mir die

Gurgel zudrücken, und meine Leute glauben, der Schlag hat mich gerührt. — Heida! — Courage!

Coralli. (schaudernd, und immer noch mit der Hand am Degen) Ein Mörder? —

Hanno. Der bin ich! — Oder hast Du schon vergessen das herrliche Weib? — O, wie sie sich wand in meinen Armen, die schöne schuldlose Tugend! — wie sie zitternd meine Knie umfaßte — flehte —

Coralli. (seine Hand zuckt am Degen, und seine Augen rollen fürchterlicher) Ungeheuer! —

Hanno. (fürchterlich kalt) Aha! wurmt Dich das? — (im vorigen Tone) Nie werde ich den Blick vergessen, mit dem sie in meinem Arme lag, da schon die geschäftige Wollust ihre Fiberchen verzuckte — nie die kämpfenden Thränen der Tugend, im halbgebrochenen Auge — nie! nie! wie sich ihre bebenden Lippen zum letzten flehenden „Hanno!“ öffneten — als ich schon — Aber es half nichts! —

Coralli. (knirschend) Teufel! — (er zieht rasch den Degen, und ist im Begriff ihn durchzubohren — Hanno verzuckt keine Miene; — da wirft er den Degen weg, und bebt mit innigem Erstaunen zurück) Armer — Unglücklicher! — Deine Sinne —

Hanno. Ich glaube gar, Du denkst, ich bin verrückt? — O! wenn ich das wär; dann wär

ich glücklicher als Du! — (Coralli betrachtet ihn mit einem mitleidigen Lächeln) Meine Seele ist wahrlich sehr — sehr krank; da sie die Pein Deiner Großmuth nicht einmal mehr fühlt. —

Coralli. (in tragischem Entzücken) Hanno! — wie waren wir einst so glücklich! —

Hanno. (traurig) O! daß Dein braver Jäger dort am Mühlgraben nicht einen halben Zoll tiefer stieß — jetzt hätt' ichs überstanden!

Coralli. Das wolle Gott nicht! — dem Jäger hätte ichs nie vergeben. Ich hatte zwar viel drauf gesetzt, wer mir Dich brächte; aber mit dem strengsten Befehl: Dein Leben zu schonen. —

Hanno. (freudig) Jetzt aber — jetzt! — Morgen, wenn die Sonne so schön dort über den Ilvershanischen Grenzen *) herauf steigt — unser schönstes Paar Pistolen laden, und ganz allein uns dort oben treffen. — (gräßlich lächelnd) O, Bruder! ich habs wahrlich herzlich satt, dieses erbärmliche Leben! —

Coralli. (gefaßt) Nein! — und wenn Du mich durch Beleidigungen dazu zwingen wolltest; nein! — Ich bin kalt wie Eis. — „Vergieb ihm!" rief sie mit gebrochner Stimme, da sie schon sterben wollte — „Coralli, vergieb ihm!" —

*) Aurora liegt dort begraben.

und hing sich mit ihrer letzten Kraft an meinen Hals. Ich versprach es ihr. Zufrieden lächelnd starb sie dann in meinem Arme hin, und — so wahr Gott lebt! – ich habe Dir vergeben.

Hanno. (mit unterdrücktem Gefühl) Das vollendet mein Elend! — Ich dachte, Du würdest immer noch aufbrausen, und Rache fordern, — jetzt wären mir Deine Kugeln willkommen gewesen! — Aber in den Staub hast Du, wie ichs verdiene, mich niedergedrückt — (hüllt sich wieder in seinen Mantel) O, Coralli! — Coralli! —

Der edle Coralli wendete seine ganze Beredsamkeit an, ihn zu beruhigen. Mit Mühe gelang es ihm endlich. Nun erstaunte er über die Veränderungen, die seit der Zeit in Palmira vorgegangen; denn er hatte noch nicht das geringste davon erfahren. Hanno versicherte ihm, daß der vertriebene Schleicher, wo nicht schon zurück seyn, doch wenigstens nächstens ehrenvoll zurückkehren, und nicht nur alle seine Besitzungen, sondern auch einen ungleich höhern Posten einnehmen werde, und bat dringend auch ihn, wenn der so lange gehoffte Friede zu Stande kommen sollte, mit ihm in das einst so geliebte Palmira zurück zu kehren, und wo möglich, auch seinen Freund Harras dazu zu bewegen. Dieses schlug Coralli einmal für allemal aus; doch versprach er ihm, ihn, während des Waffenstillestandes, hier, und auch nach

dem Frieden, auf seinen Lustschlössern in Sommersett, öfters zu besuchen.

Unterdessen war es völlig Nacht geworden, und nur das erste Mondviertel leuchtete sparsam durch die dicken Eichen: — Hannos Begleiter kamen am Walde herauf, um ihren Prinz, den sie hatten allein lassen müssen, ans Zurückkehren zu erinnern — einer stieß an den Degen, den er weggeworfen hatte. „Was der Donner!“ rief er, indem er ihn aufhob, und jeder ihn sogleich für den Degen des Prinzen erkannte. Sie eilten weiter — noch ein blanker Degen — und dort ihr Prinz im Arme eines Bärenauers, wie es schien, halb ohnmächtig hingesunken — Alle Degens flogen aus den Scheiden! denn einige von ihnen erkannten den Coralli, und nun war es klar: sie hatten sich geschlagen — der Prinz war verwundet — vielleicht schon halb todt. — Alles stürmte wüthend auf den Coralli ein; denn was auch Hanno sagte, sie kannten seine Gemüthsverfassung — und sein blasses Gesicht, und seine zitternde Stimme, mit der er den Coralli Freund nannte, bestärkten sie noch mehr. — „Haho! — haho! — Trararararí! — Trarararari!“ — (Waldhörner) ein fröhliches „Hurrah! Hurrah!“ — Da kamen um alle Büsche, wie die Schwalben, Coralli's Jäger geflogen. Mit der Abenddämmerung hat-

ten sie (20 Mann) gesattelt, um ihren Herrn, für den sie alle Blut und Leben ließen, aufzusuchen — „Verrätherei! Verrätherei!“ schrie die Begleitung des Prinzen, und drängte sich dichter um ihren Herrn und den Coralli. Die Jägers sahn wie vernarrt — ihr Herr da mitten unter blanken Degens — „Huch! Sackerment, drauf! drauf!“ schrien alle — wie Blitze flogen die Hirschfänger, und ehe man Amen sagen konnte, lagen alle Officiers, sanft und unsanft über den Haufen; denn da half kein Rufen und Erklären — ihr Herr unter Degenspitzen — und wenn es am Altare oder an einem Königsthrone gewesen wär — da kannten sie kein Gesetz mehr. — „Das kommt heraus, meine Herren!“ sagte dann Coralli lächelnd zu den Officieren, als der erste wilde Lärm vorüber war! „das kommt heraus, wenn man blindlings dem Scheine folgt, und die Wahrheit nicht hört! denn diese wilden Bestien (seine Jägers) haben freilich keine Discretion. — Jetzt fragen Sie, was unter uns vorgefallen ist. —

Hanno. (dem Coralli um den Hals fallend) Wir sind Freunde!

Coralli. Jägers! zurück! — Euch bleib' ich jetzt die Lection, übers Kapitel der Unbedachtsamkeit, schuldig; aber danke indeß — Ihr meint

es gut! (die Jägers stecken ihre Hirschfänger langsam ein, und ziehn sich zurück —)

Hanno. (feurig) Brave — brave Jägers! Was sind es für Landesleute? —

Coralli. (lächelnd) Parther, Meder und Elamiter, wie in der Pfingstepistel! aber sie lieben mich alle. (zu den Officieren) Es ist doch kein Schade geschehn?

Ein Officier. Nichts von Belang! einige Rippenstöße abgerechnet; und mein Epaulet scheint etwas gelitten zu haben.

Coralli. (lächelnd) Das Mädchen stickt ein anderes, wenn Sie nach Hause kommen! — (zu seinen Jägern) Ihr habt doch ein Pferd für mich?

Ein Jäger. Ja, den Weißfuß. (rufend) Heh, Droßel! wo steckst Du denn? — (Droßel sprengt mit dem Pferde vor) —

Coralli. (dem Hanno die Hand reichend) Gute Nacht! —

Hanno. (freundschaftlich ihm die Hand drückend) O! laß uns nicht so wie vom Schlachtfelde scheiden; ich bitte! — Sieh, die Nacht ist so schön — Du hast Begleitung — dort unter jener Linde wartet mein Abendbrod. — Nicht? O ja! ich seh's, Du bist immer noch der Alte; — wenn Du so schweigst, dann ist ein Ja auf dem Wege. (zu seinen Leuten) Spring einer voraus, und laßt

mehr Wein, und noch eine Schweinskeule her-aus schaffen — für die braven Jägers! —

Coralli. Daß ich Dir beweise, was ich gesagt habe — ja! — Jägers! einer reitet zurück, und sagt: daß ihr mich gefunden habt. — (Gemurmel unter den Jägern)

Droßel. (halb laut, zu einem andern) Du, da nimm den Weißfuß; ich reite! —

Der andere. Dummer Teufel! —

Ein anderer. Laß ihn doch! — laß ihn! — Wer weiß denn, was er sonst aufm Korne hat. —

(Droßel sprengt fort.)

Arm in Arm giengen die neuen Freunde vollends am Walde herunter, nach der Linde, wo sie die besetzte Tafel erwartete. Die Waldhörner der Jäger, mit dem Wiehern ihrer Pohlen vermischt, machte ein herrliches Concert, das weit in die friedlichen Thäler hinab klang. Alle Officiers aus dem Schlosse strömten herbei, um den berühmten Coralli zu sehn — viele kannten ihn von Person, und drückten ihm gefühlvoll, und sich in die Lippen beißend, die Hände, als wollten sie sagen: so könnten wir Dich auch haben! — Es war eine Festnacht! — denn Hanno war jetzt seit langen Zeiten das erstemal wieder fröhlich. — Spät — als es schon viel falsche Töne in den Waldhörnern seiner Jäger gab,

schwang Coralli sich aus den Armen des unglücklichern Hanno, weit ruhiger als er, auf seinen Weißfuß, und trabte, unter lautem Freudengeschrei, nach seinem Waldlager zurück. —

Oft schallten von nun an die Waldhörner des Coralli in diesen Gegenden — oft trabten die Mohrenköpfe des Hanno durch die dunkeln Eichen nach dem Waldlager der wilden Jäger hinüber — oft sah man sie, in den brüderlichsten Umarmungen, unter einem Baume liegen, müde von der Jagd — oft tranken sie so friedlich und fröhlich aus einem Becher, daß, wer ihre geheimen Angelegenheiten nicht kannte, jedem Glück zu einem solchen Freunde wünschte. — Aber die ehemalige reine Vertraulichkeit konnte doch unmöglich in das Herz des Coralli zurückkehren; denn es hatte zu schmerzlich geblutet. Ein neuer empfindlicher Stich in dieses Herz blieb ihm allemal der Anblick des Hanno. —

## Neun und funfzigstes Kapitel.

Willkommen, im Rosengewande!
Willkommen dem seufzenden Lande,
Du lieber Friede, willkommen!
Du bändigst das Schlachtengetümmel!
Und bringst ihm Segen vom Himmel
Auf goldnen Wölkchen hernieder.

Und Helden umarmen, wie Brüder,
Am blühenden Acker sich wieder.
Weg mit dem blinkenden Stahle!
Sie schwingen, beim friedlichen Mahle,
Mit Rosen bekränzte Pokale,
Und singen fröhliche Lieder.

Jedermann zweifelte, daß der Friede, wegen des unersetzlichen Verlusts der Feinde, den sie unmöglich verschmerzen zu können schienen, zu Stande kommen werde, und man war von beiden Seiten in voller Erwartung; denn jetzt mußte sichs entscheiden, da die Sommermonate zu Ende giengen, ob sich die Bärenauer, durch eine Hauptschlacht, ruhige Winterquartiere machen, oder sie hinter den vaterländischen Ofens suchen sollten. Unter den feindlichen Truppen herrschte eine fürchterliche Stille. Sie schienen entschlos-

sen zu seyn: auf diesen Fall pro aris et focis fech- ten zu wollen, und mancher machte bereits sein Testament. Hanno selbst war entschlossen: zu siegen oder zu sterben, und hatte bereits Anstalt gemacht, mit seinem Kor auf den andern Flügel zu rücken, um nicht wider seinen Coralli fechten zu müssen. Die Bärenauer setzten dieser Ver- zweiflung ihren Nationalgeist, und ihre Liebe für den König und den Grafen von Trakimor ent- gegen, und erwarteten den entscheidenden Augen- blick in sorgloser Ruhe.

Der Graf von Trakimor kam endlich zurück! auf seinem Gesichte war eben das ruhige Lächeln, das man oft den Tag vor der Schlacht darauf ge- sehn hatte — mit eben dem Lächeln aber saß er auch zu Hause, mitten unter seinen Freunden, an der friedlichen Tafel. Wer konnte es also verstehn? Wenige fragten ihn ausdrücklich: ists Friede? — und die, die ihn fragten, erhielten eine Antwort, die sie nehmen konnten, wie sie woll- ten. Er besah Regiment vor Regiment, und schien sich zu freuen, daß es den meisten einerlei schien, ob sie morgen in die Schlacht oder nach Hause gehn sollten. Alles, was er that, blieb zwei- felhaft. Man war es unter seinem Kommando, wie unterm Kommando des Königs, schon ge- wohnt, am Abende noch nicht zu wissen, was am Morgen geschah — die Soldaten also kegelten

fort; er gieng oder ritte vorüber, und lächelte. „Warte, warte!“ murmelte mancher alte Grenadier, mit einem affrösen Lächeln, in den Bart, „Du denkst, ich habs nicht weg? ehe wirs uns versehn, wirds heißen: Marsch! Marsch!“ — „Alle neune!“ schrie ein andrer fröhlich, und ließ sich unbekümmert um sein Gesicht.

„Der König kommt!“ hieß es auf einmal an einem neblichten Herbstmorgen — „Nun, da haben wirs!“ wollte eben der politische Kannengießer rufen; da schmetterte und wirbelte schon Trommel und Trompete: Marsch! Marsch! — „Sapperment!“ rief der Grenadier, schluckte seinen Schnaps hinter, huckte seinen Schießprügel auf, und gieng. Der Reiter warf Sattel, Mantelsack, und sich selbst auf die Mähre, und — da zogen sie hin! Manchem klopfte das Herz, manchem stieg die helle Gluth ins Gesicht: denn nun war jeder Augenblick entscheidend. Der Graf von Trakimor ritte ruhig mit dem Könige vor ihnen hin — Adjutanten flogen rechts und links an der langen Fronte hinab und hinauf — Generals und Obersten kamen gesprengt; alle um den König und den Grafen herum! — jetzt erwartete jeder mit Ungeduld den Befehl — alle Augen, so weit man sehn konnte, waren auf den Mittelpunkt gerichtet, und wer nichts sehn konnte, der sperrte wenigstens das Maul auf. „Halt!“

hieß es — „Halt!" und nun — nun — das war der entscheidende Punkt der Zeit! — eine tiefe Stille. Der König zog seinen Hut, und mit ihm alle Generale. — „Friede!" rief der König, der sich die Freude hatte machen wollen, diesen wichtigen Frieden der Welt selbst zuerst zu verkündigen. „Friede!" riefen alle Generals, und „Friede!" rief, als wärs eine einzige Stimme, jauchzend das ganze Heer: „es lebe unser König!" — Als ob sie es mit Gottes Herbstnebel so verabredet hätten, oder das allgemeine Jauchzen ihn vertrieb — jetzt zog er auf beiden Seiten düster an den Bergen hin, und die schöne Sonne trat unbewölkt hervor. Ein Anblick zum Entzücken! das schönste Sinnbild dieser großen Epoche. Der Nebel verschwand — da stand das ganze feindliche Heer, eben so in Parade aufmarschirt, einen Kononenschuß gegenüber, und rief: „Friede! Friede!" — „Friede!" riefen jauchzend die beiden Heere gegen einander — die beiderseitigen Anführer flogen einander entgegen, umarmten sich brüderlich, im Angesicht' ihrer Helden — alle Trompeten schmetterten — alle Pauken und Trommeln wirbelten dazu, und eine fürchterliche Kanonade von beiden Seiten machte diese rührende Scene noch feierlicher. Als wenn diese zwei Mächte dem zitternden Europa sagen wollten: „du bist nun glücklich: denn wir sind

Freunde!" — Den ältesten Kriegern standen gefühlvolle Thränen in den Augen — auch dem Könige. Langsam und zufrieden ritte er die schöne Fronte mit gezogenem Hute hinauf, dankte für ihre Treue und Bravour, und — war weg. Noch einmal jauchzten die beiden Heere einander ein brüderlich: Lebe wohl! zu — jede Brigade marschirte dann ihren Weg, und in zwölf Stunden sah man in dieser ganzen Gegend keinen gesunden Soldaten mehr. —

Coralli gieng mit in die Residenz, um wegen seinem Jägerkor ein gutes Abkommen zu treffen: und dieses fiel so gut aus, daß die Jägers mit dem Könige und mit ihm im höchsten Grade zufrieden waren. Lange schon hatte er und Harras dem Grafen von Trakimor versprechen müssen, sobald es Friede wär, einige Zeit wenigstens mit ihm in sein glückliches Land zu gehn; — jetzt war alles wieder in Ordnung, alle Regimenter in ihre Garnisonen eingerückt — alle seine Kinder, wie er die Soldaten nannte, versorgt, und er erinnerte sie dringend daran. Harras hatte nicht das Geringste dagegen, im Gegentheile trug er selbst alles mögliche zur Beschleunigung ihrer Abreise bei, denn er hatte seiner Antonie bereits eine Estaffette geschickt, und hoffte sie dort zu treffen; aber Coralli hatte freilich noch ganz was anders auf dem Herzen. Es schien ihm un-

möglich diese Gegenden verlassen zu können, ohne wenigstens zu wissen: wer das schöne Weib gewesen sey, das er aus der Flamme getragen; er wollte noch hin an den Ort, wo er sie gefunden und verlassen, wollte dort erfahren: wer? wie? wo? was? — und der Himmel weiß was er alles mehr wollte. Darüber hätte vielleicht der ganze Herbst und Winter verstreichen können — und der Graf von Trakimor, der bereits besser für seine Wünsche gesorgt hatte, als es Coralli selbst konnte, schmachtete nach Ruhe, und nach seiner Lolli. Sein Wort hatte er gegeben, und mußte sich also lächelnd vom Grafen auf den Frühling trösten lassen, da er dann selbst, wie er versicherte, wieder eine Reise durch Bärenau zu machen dachte. — Er beruhigte sein Herz, und folgte dem Zuge der Freundschaft. —

---

## Sechszigstes Kapitel.

Lucem redde tuae, dux bone, patriae!
Instar veris enim vultus ubi tuus
Affulsit populo, gratior it dies,
Et soles melius nitent.

Hor.

Trakimor jauchzte schon aus der Ferne seinem Vater entgegen. — Alt und Jung machte schon Anstalten zu Freudenfesten; denn ihr größtes war immer seine Zurückkunft. Alles schmachtete nach ihm, wie die durstende Sommerblume nach Regen; am meisten seine Lolli. Sie hatte so viel Fröhliches ihm zu erzählen, daß ihr die Tage Jahre schienen, die er unter Wegs war; denn ihr Ruhland, den sie beinah für einen Hexenmeister hielt, hatte Dinge gemacht, die sie, und alles, in Erstaunen setzten. Indeß zog er, mit seinen tausend Eisenmännern, die immer an seiner Seite gefochten, und ihn oft aus den dicksten Feinden unaufhaltbar herausgehauen hatten, durch die Länder einher, wie durch einen großen Triumphbogen. „Retter des Vaterlandes!“ — schrie ihn alles an. — „Willkommen, großer Königssohn!“ „unüberwindlicher Achill!“ — „Hektors Bruder!“ — „Schrecken der Fein-

de!" — schrie es ihm, im tumultuarischen Gejauchze nach. Seine Tausend, mit den flammenden Heldenblicken in den großen, blauen Augen, und den hohen dunkelrothen Narben auf den hohen Stirnen, machten eine prächtige Parade hinter ihm her, und seine Freunde waren stolz darauf, auch an diesem besondern Triumphe Antheil zu nehmen. Aber auch ihre Namen hörten sie oft das jauchzende Volk, in Gesellschaft des seinigen, ausrufen. Zweimal hatte Harras mit seinem Schwerte den zu kühnen König gedeckt, und die Wunden aufgefangen, die seinem Heldenleben drohten — zweimal hatte er mit seinen Adlern zweifelhafte Schlachten entschieden, und sein wilder Araber allein, auf den er den König warf, als ihm in der vorletzten Schlacht das Pferd unterm Leibe erschossen wurde, rettete ihn aus einer Gefangenschaft, die trauriger für Bärenau gewesen wär, als zehn verlorne Schlachten. Ein unübersehbares Unglück! — Unter vielen seinesgleichen hätte besonders er nicht nöthig gehabt, so bescheiden immer seinen Oberrock zugeknöpft zu halten! Er trug seine Ordens mit Ehren. Aber beschämt von seinen Verdiensten, knöpfte er ihn zu, wenn andere prahlten *).

*) Dieser Harras gab in der Folge dem Könige einen dieser Ordens mit der größten Freimüthigkeit zurück: weil

Auch Coralli war nicht unbekannt geblieben. Er war zwar weniger um den König gewesen als um den Grafen von Trakimor, aber der König sah auch weiter als in den Zirkel derer, die ihn umgaben, und ließ ihm einst, ohne zuvor mit dem Grafen gesprochen zu haben, die Gerechtigkeit wiederfahren: daß er mit seinen Jägern oft, ohne Blut, durch einzelne schlaue Streiche, mehr ausgerichtet, als sie in eben so viel blutigen Schlachten nicht würden ausgerichtet haben *). — Auch konnte man ihn als den treusten Begleiter und Beschützer des angebeteten Albert, der ihm auch wirklich, nächst der Vorsehung, allein sein Leben zu danken hatte **); wofür er ihm aber auch den

er gesehn habe, daß ihn ein Mensch von bekannten schlechten Karakter trage. Der König ließ jenem den Orden abfordern, und Harras trug ihn wieder.

*) Um nur einen anzuführen. Der listige Feind wollte einst den Grafen von Trakimor in einer sehr unvortheilhaften Lage zum Schlagen zwingen. Er konnte nicht ausweichen, ohne alle seine bisherigen Vortheile aufzugeben. Da umgieng Coralli mit hundert Jägern, in einer fürchterlichen Gewitternacht, durch einen entsetzlichen Marsch über Gebürge und Flüsse, die feindlichen Linien, und verbrannte ihm im Rücken alle seine Magazine, daß er sich, aus Mangel an Brod und Fourage, zurück ziehn, und seine vortheilhafte Stellung ändern mußte. Nun rückte der Graf nach, schlug, und siegte.

**) Beim Rekognoszjiren einer belagerten Festung, wurde der Graf einst von einer streifenden Partei überfallen. Er wollte sich nicht gefangen geben, und focht gegen die Menge, nebst seinen wenigen Begleitern, mit sinkender

schönsten Lohn zudachte. Lolli brannte für Sehnsucht: ihn dankbar zu umarmen, und beklagte herzlich: daß sie keine Hoffnung habe, ihn kennen zu lernen. Aber in der Stille besonders hatte er, während der drückenden Kriegslasten, Thränen getrocknet, die jetzt erst, zu seinem größten Ruhme, laut wurden, als Thränen des Danks und der Freude. Mancher bedrängten Stadt hatte er, bis auf bessere Zeiten, ohne Interessen, die Summen vorgeschossen, die er von ihr erpressen müssen — manche nothleidende Familie hatte durch ihn allein Brod gehabt, und bekannte jetzt: daß er allein ihr Retter vom fürchterlichen Hungertode gewesen sey. — „Ich beneide dich!“ sagte der Graf von Trakimor, als es bekannt wurde — „ich denke Wunder was ich gethan habe! Lorbern habe ich erfochten; aber du — Freudenthränen!“ —

Kraft. Coralli lag jenseits dem Flusse, und lauerte, hinter einem Gebüsch', auf einen Transport, der in die Stadt gebracht werden sollte. Er sah seinen Freund in Gefahr, setzte mit Lebensgefahr durch den reißenden Fluß — 20 Wagehälse folgten ihm, und — es war just noch Zeit, ihn zu retten! —

---

## Ein und sechszigstes Kapitel.

### Der Herr Professor.

So weh es gewiß Allen that, irgend einem Menschen eine Freude zu verderben, so vermieden sie doch, so viel sie konnten, die großen Städte, um nicht durch die Feierlichkeiten aufgehalten zu werden, die man allenthalben ihnen, wie sie hörten, zubereitet hatte; denn der Graf konnte fast ein gewisses Geheimniß nicht mehr auf seinem Herzen behalten, das doch eigentlich nicht eher als in Trakimor entdeckt werden, oder vielmehr sich selbst entdecken und aufklären sollte. Sie zogen also größtentheils durch Wälder und Landgegenden, um auch auf diese Art desto bequemer Futter für ihre Pferde und Maulthiere zu finden, und übernachteten oft unerkannt in den unbekanntesten Orten. Ihre Freude war, wenn sie zuweilen die Bauern in den Dorfschenken von sich, mit dem gutherzigsten Enthusiasmus, sprechen hörten — dem allgemeinen Rufe zu widersprechen versuchten, und dann einhalten mußten, um sich nicht Grobheiten, wo nicht gar Thätlichkeiten auszusetzen. —

Der Graf hatte einst aus eben diesen Absichten seine Reiter in der Heerstraße fortziehn lassen,

und war, mit dem Harras und Coralli und einigen Jägern, seitwärts durch ein kleines romantisches Thal gezogen. Sie hatten die Pferde in einem Bache trinken lassen, und wollten den kleinen Hügel, der vor ihnen lag, zu Fuß hinauf gehn! Albert ließ umsatteln, und verweilte sich dabei im Gespräch mit den Jägern, Harras und Coralli giengen, Hand in Hand, voraus. Auch Harras blieb am Abhange stehn, und sah sich nach den Pferden um, die unruhig zu werden schienen. Coralli allein gieng in tiefen Gedanken fort. Von ohngefähr blickte er auf — ein alter Mann saß nicht weit vom Wege, an einem großen rohen Steine, den vielleicht die Wasser der Sündfluth hier ausgewaschen hatten, und schien sehr eifrig geschäftig, als ob er was in den Stein eingrüb; neben ihm lag ein Hund, der sich treu, und so recht freundschaftlich, an ihm angeschmiegt hatte — um ihn her weideten Schafe. Coralli war neugierig, das Geschäft des Alten näher zu besehn, und gieng auf ihn zu. Der Alte ließ sich nicht stören. „Guten Abend, Alter!" sagte Coralli. Der Hund machte eine Bewegung, als wenn er ihn kennen sollte, und doch nicht recht; der Alte dankte, ohne aufzublicken.

Coralli. Was machst du denn hier?

Der Alte. Meinen Leichenstein!

Coralli. (indem er näher hinblickt, und den Namen „Ysop“ am Steine eingegraben sieht, mit einem frohen Schrei zurückfahrend) Ysop!

Ysop. (der jetzt aufblickt, sein Eisen, wie gelähmt, fallen läßt, und in frohem Staunen, ihm die zitternden Hände entgegen streckt) O, Gott! — O! — nun sterb' ich nicht hier! —

Coralli. (fröhlich) Das sollst du auch nicht, ehrlicher Ysop! das sollst du auch nicht! — In einem Pallaste sollst du sterben, wie du es verdienst; — aber (ihm die Hand drückend) Alter! — o, Gott! dein Schicksal! —

Ysop. Immer erträglich! — aber (mit einer äußerst schmerzlichen Bewegung ihm die Hand schüttelnd) O, Coralli! — Coralli! —

Coralli. Stille, stille! — wer wird einem so eine Freude verbittern. Ich denke, jene Wunde soll anfangen zu narben. —

Ysop. (froh) Da seys Gott tausendmal gedankt! wenn es wahr ist. O! wie hab' ich für dich gezittert! — (bewegt) Ich sah euch sie begraben! —

Coralli. (erstaunt) Du? — und warum —

Ysop. (ihn unterbrechend) Ich lag betäubt, ihrem Grabe gegen über, an einem Steine niedergesunken; als ich mich besann, waret Ihr

fort. — (Pause) Dieser (auf den Pudel zeigend, der den Coralli beriecht) kam im Dorfe zu mir, und hat ehrlich in gut und bösen Tagen bei mir ausgehalten.

Jetzt erinnerte sich Coralli, mit der empfindlichsten Lebhaftigkeit, an jene fürchterlichen Zeiten, und koste den ehemaligen Liebling seiner Aurora, der nun für Freuden heulte. Ysop fragte nach dem Schleicher; Coralli meinte, er werde wieder in Palmira seyn. Ysop wußte von allen Veränderungen dort; aber behauptete, nein! und schien sehr in Sorgen um ihn. — Indem kam auch Harras. — „O, Ritter! Ritter!“ rief Ysop von neuer Freude überrascht, „auch du da? braver Ritter!“ — Harras fiel ihm geradewegs um den Hals, und des Fragens und Verwunderns war kein Ende. Beide sprangen entzückt dem Grafen entgegen, und schrien: „Ysop! Ysop! — unser Ysop!“ — Albert kannte diesen seltnen Mann schon lange aus ihren Erzählungen, und freute sich herzlich, ihn auch von Person kennen zu lernen. „Willkommen, ehrlicher Alter!“ rief er ihm noch aus der Ferne zu, „willkommen noch auf der lieben Erde! — Ich dachte, wir würden erst jenseits der großen Glocke Bekanntschaft machen können.“ —

Ysop. (zum Coralli) Wer ist denn dieser? —

Coralli. Der Graf von Trakimor!

Ysop. (zieht schnell sein Mützchen ab, und macht eine eilfertige Bewegung aufzustehn; Coralli unterstützt ihn) Der Graf von Trakimor? — (an den Stein gelehnt — wischt sich die Augen aus, und sieht ihn mit einem flammenden Blicke an) Der Graf von Trakimor? — (entzückt) O, mein Taggedanke und mein Traum! — Und also darum mußte ich in diesem elenden Körper einrosten, um auch den noch zu sehn?

Coralli. (lachend) Hast du auch was von ihm gehört? —

Ysop. Ich? — Ihr denkt wohl gar, ich hab mein Studium liegen lassen? — Nein! (zieht ein ganzes Packet Zeitungen aus dem Ranzen) Nein! so lange es noch solche Männer in der Welt giebt, muß Ysop wissen, was sie machen, und sollt' er trocken Brod dabei essen, und Gottes klares Quellwasser trinken müssen. —

Harras. Ist ein sehr magres Studium, dabei man in unserm Sekulo gar füglich verhungern kann.

Albert. (ihn mit innigem Wohlgefallen betrachtend) Und was für ein Studium meint er denn?

Ysop. Ich studire seit einem guten halben Sekulo schon die Menschheit, und hab leider noch nicht ausstudirt, sondern werde vielmehr täglich

in meinem Studio konfuser. Die Bemerkung des Ritters ist richtig, edler Graf! ich hab' sie immer wahr gefunden; nur in diesem vergeßnen Winkel der Welt nicht. Aber freilich muß man sich auch hiebei, wie bei vielem unterm Monde, durch den Firlefanz und beliebten Schnikschnak zu helfen wissen. Ich nenne es nur den politischen Schlendrian.

Albert. Man sieht es dir nicht an, daß du dir hättest dadurch zu helfen gewußt.

Ysop. O, man sieht es manchem nicht an! — Diese Kunst läßt nicht fallen; und ich bin doch wenigstens dabei nicht verhungert. — Ich bekleide gar einen honorabeln Posten in diesen Gegenden! Am Tage zwar hüte ich hier die Schafe, wie Ihr seht, und man nennt mich den Hirten; aber des Abends sitzt das ganze Dorf Bauern um mich herum, und ich lese ihnen Kollegia über die Zeitungen. Dafür hab' ich und mein Pudel am Tage Brod vollauf, und des Abends Bier und Brantwein, so viel ich mag; und überdies weit und breit den ehrenvollen Titel als Professor.

Albert. (lachend) Du vergiebst doch auch deinen Karakter? (drohend) Du! Du! —

Ysop. Als Narr und als Bettler war ich frei! — (zuckt die Achsel) aber freilich — so bald

man einen ehrsamen Bissen Brod hat, wollen die Herren gleich mitessen. —

Albert. (von der Wahrheit erschüttert) O, wie ein solcher Bissen schmecken muß! —

Ysop. Es kommt hier blos auf den Geschmack an; und der Geschmack großer Herren ist oft wunderlicher noch als ihre Launen. — Es will doch viel sagen, diese zu übertreffen!

Albert. Deine Wahrheiten sind älter als du selbst; aber gut. Hattest du viel Zuhörer?

Ysop. O, nein! — Aber hier lernte ich mich anders einrichten, und habe schrecklichen Zulauf, besonders Sonntags ungleich mehr als der Pfarrer; denn bei mir hören sie immer so was Kurioses mitunter, und nichts von den verhaßten Teufeln, und der ihnen so fatalen Erbsünde. — Leute, die den Karst und Dreschflegel gewohnt sind, kümmern sich den Henker um misteriöse Spitzfindigkeiten; sie wollen Thatsachen! und die finden sie bei mir. Mit offnen Mäulern staunen sie mich an, als ob sie meine Weisheit verschlingen wollten — und, o! wie groß hat es mich unter ihnen gemacht — (gegen den Harras und Coralli) wenn ich auch Eure Namen fand, und entzückt und stolz auftrat, und sagte: Das sind Freunde von mir! — (eine Pause) Jenes Hüttchen dort,

wo ich mit den wilden Kaninchen in Kompagnie lebe, ist oft mein Hörsaal! — Jeder, der hier herum ackert, ißt und theilt sein Morgen- und Halbabendbrod mit mir, und hört — wenigstens was Gutes, wo nicht allemal was Neues; aber freilich konnte sich einst der Narr eher eine Kappe kaufen, als jetzt der Professor einen Rock! —

Albert. Du wirst dich also doch wohl entschließen können, diese Professur aufzugeben, und mit uns zu gehn? —

Ysop. (sorgsam) Und also doch wieder an einen Hof? — ich dachte ruhig zu sterben! — Aber ich weiß, edler Graf! daß dein Haus ein Vaterhaus für alle deine guten Unterthanen ist. — Ich bin dein! Zwar kann ich nicht viel Gutes mehr stiften; aber ein Sarg ist auch beinah alles, was ich noch brauche. —

Sie setzten ihn auf ein Pferd, und zogen langsam mit ihm nach seinem Dorfe zu. Die Bauern sperrten Maul und Nase auf, als sie ihn in einer so prächtigen Gesellschaft daher geritten kommen sahn; und da sie vollends hörten, wer es war — (er hatte sich ausdrücklich ausgebeten, es sagen zu dürfen) stand in einigen Augenblicken das ganze Dorf jauchzend um sie herum. Ysop nahm zärtlich von seinen redlichen Freunden und Zuhörern hier

Abschied, und Coralli beschenkte sie so reichlich für seine gute Pflege, daß noch Kinder und Kindeskinder von diesem glücklichen Tage sprachen.

Das Reiten hatte ihm schon auf diesem kurzen Wege Rückenschmerzen verursacht; — ein Bauer lud ihn also auf einen Karren, und fuhr ihn dem Zuge nach. Dort wurde ihm, weil diese Herren alle drei im Felde keine Kutschen bei sich zu führen pflegten, ein bequemes Lager auf einem Packwagen gemacht; und so gieng es frisch weg mit ihm nach Trakimor zu.

---

## Zwei und sechszigstes Kapitel.

### Freuden der Lieblinge des Himmels.

Lange hatte Lolli so sehnlich ihren Geliebten erwartet, — lange hatte Auguste in der süßesten Unruhe, ob sie gleich selbst nicht eigentlich wußte worüber, im Fenster gelegen, und unverwandt nach der Straße von Bärenau hingeblickt — und doch wurden sie überrascht. Hatten sie einmal ernstlich die Meilen überzählt, und auf die Flügel der Liebe zu rechnen vergessen? oder warum schien es ihnen sonst just heute nicht wahrscheinlich, daß er kommen könne — ich weiß es nicht! Dreimal schon hatte der Leibkutscher anfragen lassen: ob nicht ausgefahren würde? und es hatte immer geheißen, nein! — Das wunderte ihn höchlich! denn eine geheime Ahndung hatte seine pommersche Seele heute ganz ungewöhnlich in Aktivität gesetzt, und ihn lange schon, mit der ungeheuern Peitsche in der Hand, in die Stallthür fixirt. Der Tag war zwar etwas düster und unfreundlich, aber doch ungleich besser als die bisherigen, an denen sie der helle Regen nicht abgehalten hatte, wenigstens einige Stunden weit den Weg nach Bärenau hin zu fahren, der natürlicherweise jetzt, so unangenehm ihn die kaum ausgetrockneten

Sümpfe und neuen Straßen machten, ihr Lieblingsweg war. Wie's nun manchmal ist! Unmittelbar vor der größten Freude herrscht oft die elendeste Trägheit in den Seelen. — Die Psychologen mögen sagen, woher es kommt; ich weis nichts weiter davon zu sagen, als daß es in den Seelen dieser Weiber heute so war. „Nun, nun!“ brummte der Kutscher in den Bart, als er das drittemal umsonst hatte fragen lassen, warf mürrisch seine Peitsche wieder in den Winkel, und — gieng zu Biere. Die Weiber saßen, und — gähnten.

Auf einmal hörten sie ein leises Getöse aus der Ferne, wie ein lautes frohes Jauchzen — sie sahn einander an, und die Herzen fiengen an, lebendiger zu werden. Das Getöse kam näher — die Herzen klopften stärker — es erhob sich Lärm auf dem Hofe — sie sprangen an die Fenster — o, Freude über Freude! — Da sprengte Albert mit zwei Offizieren herein. — Albert freute sich, daß es ihm gelungen war, so ganz unvermuthet zu kommen! — Um allen Umständen auszuweichen, hatte er ihr den Tag seiner Ankunft nicht fest bestimmt; war vor einigen Tagen mit seinen Freunden vom Zuge ab, und durch andere Wege vorausgeritten, und kurz — er war da!

Mit einem lauten Schrei schlug Lolli das Fenster zu, und sprang fort; Amaliens Knie zitterten, und die gute Mutter Julie (Alberts Mutter) stand wie versteinert. An der Treppe schon lag Albert im Arme seiner Lolli, und die helle Freudenthräne aus ihrem Auge glänzte auf der frischen Narbe, auf seinem rechten Backen — er riß sich los; denn seine gute Mutter lehnte taumelnd an der Thür. Alles war außer sich für Wonne; nur Amalie stand, und stierte den Fußboden an. „Das ist der Ritter Harras!“ sagte Albert, so bald er nur zur Sprache konnte kommen; und das (zu seinem Weibe) dein Coralli!“ — (Sie hatten oft schon in Briefen über dieses „dein“ gescherzt, weil sie einst, für Freude über die glückliche Rettung ihres Gemahls, in ihrem Briefe seinen Retter Coralli ihren Coralli nannte) Sie fiel ihm geradewegs um den Hals, und versicherte ihm noch obendrein: daß es, troz den Spöttereien ihres Herrn Gemahls, nicht die erste und letzte Umarmung seyn solle. — Aber der sonst so artige Coralli stotterte jetzt ein so einfältiges Alltagskompliment her, daß sie ordentlich erschrak; ungleich artiger, in seiner Art, war der steife wilde Ritter Harras, dem sie, nach den Beschreibungen von ihm, alles mögliche Gute, nur keine Galanterie, vielleicht kaum allgemeine Höflichkeit zugetraut hatte. Denn da sie ihm jetzt

auch ein Kompliment wegen der Rettung ihres guten Königs machte, versicherte er ihr in ganz wohl gesetzten Redensarten, wie sehr er doch wünschte: daß ihr Albert, nur auf jenen Augenblick, König von Nordia gewesen seyn möchte.— Das war doch ein Wort! und wenn man es zergliedert, so lag gewiß viel Schönes für sie darinnen. Sie verstand ihn, und er erhielt ebenfalls einen recht herzhaften Kuß. —

„Aber, sieh da! sieh da! unterbrach sie jetzt Albert, der Amalien, von seinem Empfangskusse noch, mit dem einen Arme umschlungen hielt — ein Paar Bekannte! — Ritter! Das ist die Dame, die dort unser Coralli aus den Flammen trug. — (zu Amalien) Amalie! nicht wahr, er ist's? — o, sehn Sie ihn nur recht an — Sie haben ihn zwar damals nur beim Scheine der Flamme gesehn, aber ich dächte doch, sie müßten ihn noch kennen. — Coralli!“ — Es war eine tiefe Stille. Albert hatte wirklich so fest davon geschwiegen, daß es sie alle auf die angenehmste Art überraschte. Amalie hatte ihn auf den ersten Blick erkant, und Coralli Amalien auch. Daher Amaliens auf den Fußboden gewurzelter Blick — daher das fade Kompliment des Coralli, das sich Lolli nun erklären konnte, und es ihm herzlich vergab. Da standen sie gegen einander mit glü-

henden durstenden Blicken! Wer hier die gewaltige Liebe verkennen konnte, der mußte blind seyn. Es fehlte nichts als eine stille einsame Laube — so wären sie schon in dem Augenblicke richtig gewesen. Der Ritter erstaunte, Lolli machte ihrem Albert Vorwürfe, und wollte sich ordentlich mit ihm zanken. „Denke an meinen Fuß!“ sagte er, — „nun sind wir wett! — Aber ich pflege nicht gern was halb zu thun.“ — Er zog ein Papier aus seiner Brieftasche, und gab es lächelnd Amalien. Amalie wurde bald blaß, bald roth, als sie hinein sah; denn es war ihre Scheidungsakte, die er ganz im Stillen ausgewirkt hatte. Welch ein Gefühl für ihr leidendes Herz! — In dem Augenblicke, da sie dem Manne gegenüber stand, dem im ersten Augenblicke schon ihr Herz entgegen geflogen war, auch dieser Wunsch erfüllt, der sich immer ihrem Glück mit peinlichen Schrecken entgegen gesetzt hatte; — sie verstand den Albert vollkommen. Ein Blick — ein Druck der Hand — sagten ihm alles, und — sein Geschäft war zu Ende. „Sie sind zu Hause, meine Herren!“ fuhr er fort; „hier sind die Zimmer meiner Weiber — hier die meinigen! — lassen sie sich die ihrigen anweisen — und dann bleiben sie, wo es ihnen am besten gefällt! Ich muß sie jetzt verlassen; denn ich höre schon meine ungeduldigen Kinder schreien.“ — Es hatte sich

wirklich schon, wie gewöhnlich bei seiner Zurückkunft, der ganze Hof voll Menschen versammelt, und alles schrie, und wollte ihn sehn. Er gieng. Harras fragte, wie gewöhnlich, zuerst nach den Ställen, und Lolli wies dem Coralli seine Zimmer an — versteht sich, gleich neben den Zimmern der Amalie. Coralli lächelte darüber — Amalie wurde roth; aber Lolli, das prächtige Hausmütterchen! gieng, um, wie sie sagte, noch verschiedene Befehle zur Bequemlichkeit ihrer lieben Gäste zu ertheilen, und überließ sie sich selbst und — der Liebe. Diese machte denn auch ihre Sachen so gut, daß Coralli schon am folgenden Morgen, als er mit Amalien aus dem Garten kam, glühend für Freude, seinem Albert um den Hals fiel, und rief: „Ich habe alles verloren, um alles zu gewinnen!“ —

---

## Drei und sechszigstes Kapitel.

— — — — — — recepto
Duce mihi furere est amico.

Hor.

Lolli konnte kaum den andern Tag erwarten, um ihrem Albert alle die Herrlichkeiten zu zeigen, die während seiner Abwesenheit, unter dem wohlthätigen Einflusse ihres Gestirns, in Elysia aufgesproßt waren, besonders die Wunderwerke ihres Ruhland, und diesen Wundermann selbst, der ihr ganzes Leben war. Die Kolonie, wo er wohnte, war durch ihn in einen wahren Lustgarten und eine Akademie der Künste umgeschaffen worden — jeder Maurer und Zimmermann gieng zu ihm in die Schule! — Sie hatte ihm hinaus sagen lassen: daß sie gegen Abend mit ihrem Gemahl und einigen Freunden hinaus kommen, und das Abendbrod unter seinen Linden essen würden; aber kaum war die Mittagstafel abgehoben, so mußte schon angespannt werden. Sie fuhr mit Amalien; Albert und seine Freunde ritten. Schon auf dem Wege fiel ihm manche nützliche Verbesserung in die Augen, und wenn er seine Lolli fragte: wer sie gemacht und angegeben habe? so hieß es allemal! „Ruhland!“ —

„Wer hat jene Felsenklippen geebnet, wo dort die jungen Kirschbäume stehn?“ — „Ruhland!“ — „Wo sind jene Sumpflöcher hin, wo dort Schafe in den fetten Waizenstoppeln weiden?“ — „Ruhland hat tiefe Löcher gegraben, sie mit Steinen aussetzen und wieder Erde darüber hinziehn lassen *); da waren sie weg! und ich hab nie so schönen Waizen gesehn, wie dieser war.“ — Albert brannte für Begierde diesen Ruhland zu sehn, der sich in seinen Werken so vortheilhaft anmeldete. Sie kamen näher gegen die Kolonie hin — Albert kannte die Gegend kaum mehr, so ganz umgeschaffen war alles. Unabsehbare Alleen von Fruchtbäumen streckten sich hier unter den Bergen hin, wo bei seiner Abreise Disteln und Dornenbüsche kaum geklimmt hatten — Quellen rieselten jetzt über ehemals unfruchtbare dürre Steinklippen und Sandhügel, unter strozzenden Krautstauden hin; gleich als ob dieser Mann die Gesetze der Natur in seiner Gewalt hätte. Jetzt rollten sie um den Hügel hinum; — da stand er am Eingange des Gartens, mit seiner freien offenen Stirn, neben ihm sein Weib und seine Kinder, ihren erhabenen Herrn und Beschützer zu empfangen. — „Schleicher! Schleicher!“ riefen Coralli und der Ritter — „Au-

*) Eine damals noch ganz unbekannte Erfindung.

gusse!" — flogen von den Pferden, und entzückt ihnen in die Arme. „Schleicher?" rief der Graf erstaunt, und blieb starr und steif im Bügel stehn — „ist's möglich?" — „Ich bins!" sagte Schleicher, der sich zuerst aus dem Entzükken, in den so unvermutheten Umarmungen seiner liebsten Freunde, gesammelt hatte, und trat mit einer edeln aber ehrfurchtvollen Verbeugung hervor. — „Ja! ich bin der gehaßte verworfene Schleicher! — Ein Wort, erhabner Graf! das ich Ihnen insgeheim sagen muß, wird mir Vergebung wegen der bisherigen Verläugnung meines Namens auswirken." —

Albert. (in edler Entrüstung) Also wollte Sommersett den Segen nicht, den du, wie ich sehe, schon über meine Fluren verbreitet hast? (zufrieden) Ich danke es seiner Thorheit! — (ihm bieder die Hand reichend) Willkommen! —

Alles war Entzücken, Bewunderung, und Umarmung! — Gustav fand nichts für sich als Marianen; er dacht' es müßte so seyn, umarmte sie so herzhaft, daß das arme Mädchen niederstürzte, und — sie kugelten sich miteinander im Grase herum.

## Vier und sechszigstes Kapitel.

### Es ist eine Vorsehung!

Albert. (Hand in Hand mit dem Schleicher allein, hinter dem Garten) Also wirklich nicht zurückkehren? — unter keiner Bedingung? —

Schleicher. (fest) Nein! — Ich kann, nach meinen Grundsätzen nicht wieder annehmen, was mir ein Fürst genommen hat! — Der Unterschied unter uns ist zu groß, als daß er mir diese Kränkung meiner Ehre wett machen könnte. Und wer würde die Welt überzeugen, daß mir nicht meine Freunde die Gnade des Fürsten erbettelt hätten, der mir Genugthuung schuldig ist? Wer würde sie überzeugen können, daß nicht ihre Kabale, sondern die lautere Gerechtigkeit mich wieder in meine Güter eingesetzt? — Nein!

Albert. Ich finde diese Grundsätze hart — aber richtig. Nicht weil ich dabei interessirt bin, indem es mich unendlich schmerzen würde dich zu verlieren, sondern weil ich ihnen nichts entgegen setzen kann; denn dein Republikanerkopf paßt überhaupt nicht in einen so steif despotischen Staat.

Nur mit deiner gänzlichen Entsagung kann ich unmöglich zufrieden seyn! — Ich will nicht hoffen daß du denken wirst als wär mirs darum zu thun, mein Land um einige Tausende zu bereichern; aber ich sehe auch nicht ein, warum du just die Kasse des Fürsten von Sommersett, durch dein wohlerlangtes Eigenthum, bereichern willst? — (Schleicher zuckt die Achsel) — Willst du mir alle diese Affären ganz überlassen? und soll alles was ich thue, gut seyn? (er reicht dem Schleicher die Hand.)

Schleicher. (schlägt ein) Alles! —

Albert. Gut! — Und wegen des Herzogs, sey ganz ohne Sorgen. Ich nehme alles auf mich! Du siehst ja wohl selbst ein, daß er Gott danken muß, wenn wir ihn jetzt nicht drücken? — (man hört Trompeten, und frohes Geschrei) — Komm! meine Leute ziehn vorüber. —

Sie giengen, Es war ein prächtiger Anblick, wie die braven Reiter dort in der Straße jauchzend vorüber zogen! — Alle Blicke waren darauf geheftet, Offiziers kamen herüber gesprengt, und die Freude war allgemein. — „Je was der Teufel!“ rief Schleicher auf einmal, als sein Pudel fröhlich an ihm hinauf sprang. „Ysop!“ schrie Auguste; — denn eben krabelte dieser von

einem Packwagen herab, die näher an der Kolonie vorbei giengen. — Hatten sie mit Fleiß dem Schleicher nichts davon gesagt, oder es in der Freude vergessen — ich weiß es nicht. Ysop sank sprachlos für Freude nieder, als er seinen Schleicher und Augusten wieder sah, und weinte die bittersten Thränen. Gustav schrie laut, und warf sich, so lang er war, über ihn hin; denn sie waren immer die vertrautesten Freunde gewesen. Man mußte den Alten zur Ruhe bringen; denn seine Kräfte waren völlig erschöpft. —

„Es ist eine Vorsehung! Schleicher!“ rief er mit dumpfer, gebrochner Stimme, da man ihn weg trug, und streckte seine zitternden Hände freudig zum Himmel. „Ja, ja!“ sagte Schleicher, und schüttelte ihm die Hand; „Redlicher! es ist eine Vorsehung! — Ohne dich wär ich lange nicht mehr; aber nie wär meine Ruhe ganz zurückgekehrt, hätte ich dich nicht wieder gefunden. — Gelobet sey der Vater der Sonne! du stirbst nun in meinen Armen.“

Unter frohen Erzählungen, von den Schicksalen des Schleicher und dieses redlichen Greises, schlich sich die Sonne hinunter, und der schönste Septemberabend fand sie, unter den Linden, beim fröhlichsten Mahle. Die Tafel war abge-

hoben, und man sprach jetzt von der letzten intrikaten Geschichte des Albert mit seinen Feinden in Nordia *). — „Wollen Sie wissen wie ich Sie mir immer vorgestellt habe?“ rief Schleicher feurig.

Albert. Wie verschieden die Welt damals von mir mag gedacht und geurtheilt haben, kann ich mir denken. Es hat mich nie gekümmert! — aber deine Gedanken und Vorstellungen von mir — ja, die möcht' ich schon wissen! —

Schleicher. (winkt seinem Buben) Gustav! —

Gustav kletterte auf einen Stuhl, zündete sich ein Brändchen an, und sprang damit in das nahe Gebüsch. Alles war in voller Erwartung. Mit einem leisen Gezische stieg aus dem Büschchen ein feuriger Adler auf, der mit einer großen Schlange kämpfte, die ihn umschlungen hatte. Krachend zerriß er sie, schleuderte die Stücken herab, und stieg nun langsam, in stolzem majestätischem Fluge, prächtig in die Höhe, bis ihn das Auge in den Wolken verlor. Ueber dem Büschchen, aus dem er aufgestiegen war, brannte, in rothem Feuer, der Vers aus dem Kleist:

*) Siehe: deutscher Alcibiades, dritter Theil.

Sieh wie's der Adler macht, den plötzlich eine Schlange,
Die aus dem Strauche fährt, umschlingt;
Er kämpft mit Macht, und dringt
Mit ihr hoch in die Luft, zerreißt sie mit den Klauen,
Und schleudert sie herab, und fliegt in stolzer Ruh,
Wie sonst, der Sonne zu.

Drei majestätische Schläge, mit denen die Schrift in unzählige Flammen zersprang, endeten dieses prächtige Schauspiel. — „Ich bin fertig, Papa!“ schrie der kleine Gustav fröhlich, und kam, im vollen Springen, aus dem romantischen Büschchen zurück. Albert umarmte gefühlvoll den kleinen herzhaften Feuerwerker, drückte seinem Vater die Hand, und alles klatschte Beifall. —

Der Schutzengel der Liebe und Freundschaft schwebte über diesen Thälern. Lange verweilte er auf einem goldnen Abendwölkchen, und weidete sich an den Wonneszenen dieses vertraulichen Häuflein. Eine trübe Wolke flog durch den Sonnenglanz seiner Stirn, und ein Seufzer schwellte seinen unsterblichen Busen. — „Seyd glücklich!“ lispelte er, in einem säuselnden Abendlüftchen, als er die goldnen Flügel wieder auf-

wärts schwang. Alle Herzen empfanden diesen sanften Einfluß! In unzertrennliche Freundschaft schossen die lebendigen Gefühle zusammen — aller Rang und politischer Firlefanz verschwand auf immer — auch der älteste Gram verlor sich, wie ein Abendschatten, aus dem überströmenden Herzen, — und in einer dunkeln Ahornlaube, noch unversehrt vom alles zerstörenden Herbsthauche, schwuren Coralli und Amalie einander ewige Liebe.

---

## Fünf und sechszigstes Kapitel.

### Amen!!!

Niemand dachte mehr daran, aus Trakimor wieder aufzubrechen. Auch Antonie kam mit ihrem kleinen Harras, reichlich beladen mit der Erbschaft des Vetter Heerdegen, der indeß sich zu seinen braven Vätern gesammelt hatte, glücklich aus der Schweiz hier an, freute sich herzlich, das ganze liebe Häuflein, so recht brüderlich in diesem Paradiese beisammen zu finden, und vergaß bald den St. Gotthardtsberg, auf dem sie noch vor kurzem zu leben und zu sterben gewünscht hatte — Harras und Coralli zogen ihre Gelder ein, und bauten sich Burgen, gerade der Burg des Grafen gegenüber. Dieser hatte ganz in der Stille die Affären des Schleicher im Kabinett zu Palmira aufs Reine gebracht, und zahlte ihm auf einmal eine Summe Geld aus, die sein Erwarten weit überstieg. Da baute sich auch dieser eine Burg, im Dreieck mit den Burgen des Harras und Coralli, daß sie also ihren erhabenen Freund recht in der Mitte hatten. Aus jeder dieser Burgen führt eine dichte Allee, von Linden und Fruchtbäumen, die Anhöhen herab, zur Burg des Grafen, und in den weiten Zirkeln ihrer blühenden Anpflanzungen scheinen sie gleichsam ihn immer brüderlich zu umarmen. —

Ausgesöhnt war also nun das Schicksal mit unserm Schleicher, das ihn so lange, so grausam verfolgt, und wie ein Ball unter allem Glück und Elende des Menschenlebens herumgeworfen hatte; dafür fühlte er jetzt das unaussprechlich süße Gefühl; dieses alles überwunden zu haben, und immer sich gleich geblieben zu seyn. Er war nie kleinmüthig gewesen; jetzt wurde er auch nicht stolz, ob ihn gleich Fürsten ehrten. Aber seine Ruhe, sein häusliches Glück, und die Liebe der glücklichen Bürger von Trakimor, gieng ihm auch nun über alles. Oft drückte ihm selbst der König von Nordia, wenn er hier seinen Albert besuchte, recht herzlich die Hand, und bot ihm, mit Einstimmung des Albert, die glänzendsten Ehrenstellen an — er schlug sie lächelnd aus, und sagte: „der Thor steuert, aus dem schwer errungenen Hafen, ins unsichere Meer, nach einem schönen Traumbilde!" — Was er unternahm, gieng ihm glücklich von statten, und sein Stolz war: Schöpfer des Glücks und der Freude zu seyn; nicht ein Ordensband. Ungemeinen Reiz hatte für ihn der Händedruck eines glücklichen Landmanns, dem er die Mäuse von seinem Acker und die Furchen von der Stirn gejagt hatte — die Schmeicheleien der Großen, und die tiefen Bücklinge der geschmeidigen Höflinge, auch nicht den geringsten! —

Alberts Freund zu seyn, war sein süßestes Gefühl; und diese Freundschaft zu verdienen, seine Sorge. —

Hoffnungsvoll wuchsen seine Söhne zu den besten Bürgern, und seine Töchter zu den sanftesten tugendhaftesten Weibern auf. Er und Auguste waren ihnen die besten Lehrer und Beispiele. Wer ihn sah, der mußte, ohne seine Lage und Verbindungen zu kennen, sagen: das ist einer der zufriedensten Sterblichen! und er hatte recht; denn er wars. Die brüderlichste Eintracht, und eine namenlose Ruhe, die traute Schwester des sanftesten Glücks, herrschte unter seinen Freunden — sein eignes Haus war eine Quelle des Segens — was wollte er mehr? — Die einzige Störung dieser Ruhe, seit Jahren her, war der Tod des Äsop. Er starb, oder vertrocknete vielmehr, im höchsten Grade der Reife eines Menschen; aber immer doch noch ihren Wünschen zu früh. Er starb, wie er gelebt und manchen Erdenherrn ins Auge geblickt hatte, heiter und unerschrocken. Alle beweinten ihn. Er verdiente es. Schleicher ließ ihn in seinen Garten begraben, an den Ort, den er sich selbst dazu ausgelesen hatte, (es war ein düsteres schauerliches Plätzchen, unter überhangenden Haselgesträuchen, gegen den Aufgang der Sonne) und hielt ihm selbst, wie ers versprochen, seine Leichenrede,

die der Geschichte dieses Redlichen beigedruckt werden soll. —

So überlebte Schleicher alle seine Feinde; von seinen Freunden wird er die wenigsten überleben. Denn solch einen Mann lernt die Welt immer dann erst am meisten schätzen, wenn sie ihn verloren hat; weil sie dann erst fühlt was er war.

---



# Epilog.

Wische das Maul nun, wenn dirs geschmeckt hat, lieber Leser! und geh. Willst du wissen, woran du eigentlich bist, und was du gelesen hast? so sey nur so gut und zieh dieser Geschichte, Stück vor Stück, das Kleidchen aus, und du hast die nackte Wahrheit. Aber, wenn du das thust, so sieh mir dann ja nicht etwan die liebe Wahrheit wieder durch die verdammte Brille, sondern nur so gerade mit deinen zwei gesunden Menschenaugen an, die dir der liebe Gott mit auf die Welt gab, um — Wahrheit zu sehn; sonst wirst du, so wahr ich lebe! nicht klüger, wo nicht gar noch verwirrter, als zuvor. Hast du dir schon durch den Flitterglanz der Erde die Augen blenden und verderben lassen — o! so bitte ich dich um alles in der

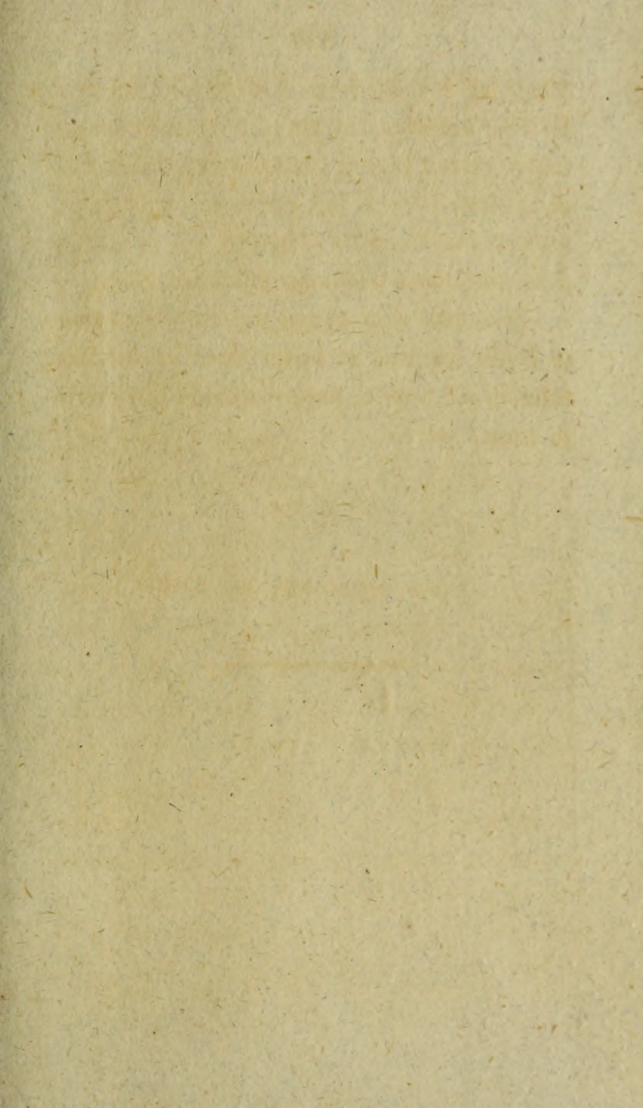
Welt, laß das Kleidchen drüber! — Ich versichre dir auf Ehre: ich bin im höchsten Grade zufrieden, wenn dir nur das Kleidchen gefallen hat, ob es gleich vielleicht just nicht eins der besten, wiewohl auch keins der schlechtsten ist, in das sich je die furchtsame gescheuchte Wahrheit hüllte. —

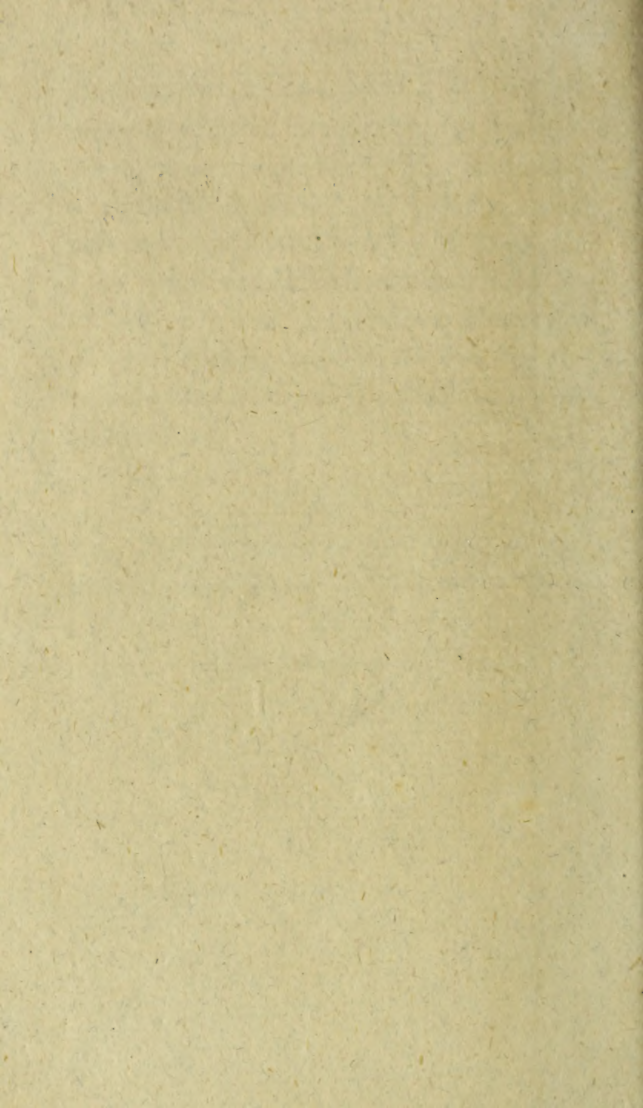
Jetzt gehe auch ich aus meinem Vaterlande, zu einem Fürsten, in dessen Lande es nie Revolution geben wird, und — wünsche indeß wohl zu leben! —

Ende

des zweiten und letzten Bandes,

oder der vorigen Auflage 3ter und vierter Theil.





[or nephew] Howard
422 son of ship capt, as mining foreman to Peru
+ 486 another continent + 488, 489
(? 434 Grafschaft Trakimow, 450
450 " " as a whole
514± Trakimow, colonies
(auth?)
487 Tr. now colonies
489 "

486 Arok, Taloob

495ff metampsychosis

